

Bibliothek des Geh. R. u. C. B.
Carl Gerdts v. Kettelhadt
acquirirt zum allgemeinen
Besten von Ludwig Friedrich
Fürsten zu Schwarzburg-Rud.
1804.

Reconsonem vide in Ann. Lizz. Gef. Zeit. A. 1745. p. 52.



Romenn de Hooghe

Denkbilder der alten
Völker.

STANDARD OF EXCELLENCE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Getty Research Institute

<https://archive.org/details/hieroglyphicaode00hoog>



HIEROGLYPHICA,

oder

Denkbilder der alten Völker,

namentlich der Aegyptier, Chaldäer, Phönizier,
Juden, Griechen, Römer, u. s. w.

nebst einem umständlichen Berichte

von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten,
durch verschiedene Jahrhunderte,

und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt,

in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt

durch

Comeyn de Hooghe, Rechtsgelehrten.

Uebersetzen und besorgt von

Arnold Heinrich Westerhovius, V. D. M. Gymnaf. Goud. Rector.

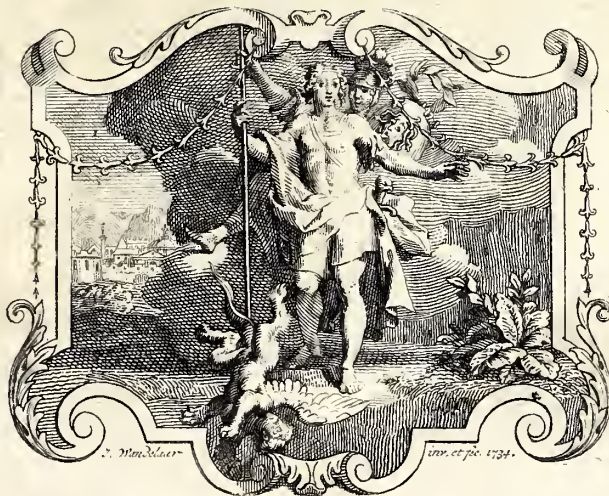
Ihrer Schönheit wegen ins Hochdeutsche übersezt,

und mit einer Vorrede

des Herrn D. Siegmund Jacob Baumgartens,

Professors der Gottesgelahrheit zu Halle,

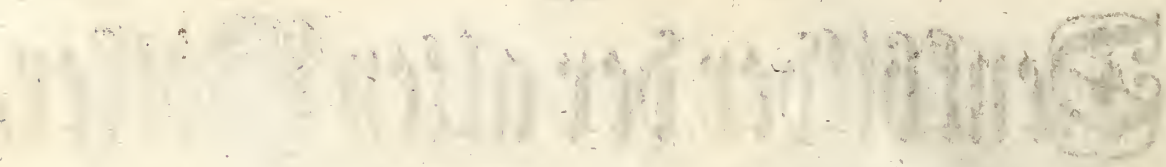
begleitet.



Amsterdam, bey Arkstee und Merkus 1744.

HIEROGLYPHICA.

1797.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1850

1850



H. Bos Pinx. J. Heubraeken Sculps. 1733.



Seiner Excellenz,

dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Johann Hartewig Ernst

des S. N. N. Freyherrn

von Bernstorff,

Herrn zu Botema, Wedendorf, Rütting, Stintenburg,
Loneken, Hundorf und Bernstorff
am Schall-See,

Seiner Königlichen Majestät zu Dänemark-Norwegen
Hochbestalltem Cammerherrn, wirklichem Staatsrathe,
und außerordentlichem Gesandten an dem Königlichen
Französischen Hofe,

Unsrem Gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner
Freyherr,

Gnädiger Herr,



Die Freyheit, Eurer Hochreichsfreyherrlichen Excellenz gegenwärtige Uebersetzung der hieroglyphischen Denkbilder des berühmten Romeyn de Hooghe zuzueignen, hat vielleicht bey niemanden weniger Entschuldigung nöthig, als bey Eurer Excellenz selbst. Derobesondere Liebe zu den schönen Wissenschaften, und allem, was

da hinein schlägt, ist so allgemein, daß wir uns schmeicheln dürfen, es werde solche schon sattfam bey Denselben für uns gesprochen haben. Einer weitem Rechtfertigung bedürfen wir nicht; wenn wir gleich die vielen Merckmaale einer ausnehmenden Gnade anführen könnten, womit uns Dieselben jederzeit zu beehren geruhet. Diese haben uns allerdings aufgemuntert, Eurer Hochfrenherrlichen Excellenz einmal eine öffentliche Probe von derjenigen Hochachtung zu geben, die bisher nur in unsern Herzen verborgen gelegen hat. So groß solche aber auch ist, so schwach wird dennoch das Zeugniß seyn, wodurch wir sie an den Tag legen wollen. Doch Eure Excellenz sind viel zu gnädig, als daß Dieselben solches nicht bloß nach seiner Absicht schätzen würden.

Wer die großen Geschäfte erweget, wozu Eure Hochreichsfrenherrliche Excellenz von Dero allerdurchlauchtigstem Monarchen, theils an dem Königlich Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hofe, theils auf dem Reichstage zu Regensburg, theils bey der Wahl des allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Kaisers, Carls des Siebenden, bestimmt worden, und noch iso an dem Königlich Französischen Hofe gebraucht werden: der sollte sich kaum einbilden, daß Dieselben

ben bey so wichtigen Angelegenheiten, welche Eurer Excellenz zu besorgen obliegen, noch einen Augenblick übrig hätten, sich mit den schönen Wissenschaften zu ergehen. Allein, alle diejenigen, welche die Gnade haben, Eure Hochreichsfrenherrliche Excellenz näher zu kennen, müssen Dero Einsicht, wie in allen andern Theilen der Gelehrsamkeit, also auch hierinnen bewundern. Ueber dieses werden sie ein einmüthiges Zeugniß ablegen, daß es Eurer Excellenz an keiner von denjenigen seltenen Eigenschaften fehle, welche einen wahrhaften großen Staatsmann zu bilden vermögend sind. Unter diesen hat uns die so ungemein gnädige Neigung stets in die Augen geleuchtet, vermöge welcher Eure Excellenz diejenigen auf alle Art und Weise zu schützen und zu befördern gesucht, welche sich bestrebet haben, zu der Aufnahme und Ausbreitung der Wissenschaften etwas beyzutragen.

Hier hätten wir ein schönes Feld, Hochwohlgebohrner Frenherr, uns in Dero so wohlverdientes Lob einzulassen. Wir könnten bis auf diejenigen Jahre zurückgehen, da Dieselben die nutzbarsten Reisen, in Begleitung eines Mannes, gethan, dessen Beschreibungen davon mit dem größten Beyfalle der gelehrten Welt aufgenommen worden. Allein wir dürfen

uns eines so weitläufigen Werkes nicht unterziehen; und es werden sich schon geschicktere Federn fertig halten, Dero durchgehends rühmlich verrichteten Handlungen ihre gehörigen Lobsprüche zu widmen. Die Schranken einer Zuschrift sind viel zu enge dazu, und wir wollen sie auch weiter zu nichts anwenden, als Eure Hochreichsfreyherrliche Excellenz von der tiefsten Ehrfurcht und Hochachtung zu versichern, womit wir lebenslang seyn werden

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,
Eurer Hochreichsfreyherrlichen
Excellenz

Amsterdam im Weinmonate

1744.

unterthänig gehorsamste
Diener

Arfsee und Merkus.

Geneig-



Beneigter Leser,



In der Ausfertigung dieser mir aufgetragenen Vorrede zur Deutschen Uebersetzung des gelehrten Buchs, so der geschickte Romeyn de Hooghe unter der Aufschrift der Hieroglyphen ausgearbeitet, wird hoffentlich durch eine doppelte Abhandlung jedermanns muthmaßlichsten Erwartung ein Gnügen geschehen, auch der nützliche Gebrauch dieser mit vieler Gelehrsamkeit angefüllten Arbeit am besten befördert werden können: daß mir angelegen seyn lasse, theils die Beschaffenheit, den Ursprung, Gebrauch und Mißbrauch, auch gegenwärtigen Nutzen der Hieroglyphen in Egypten, als dem eigentlichen Vaterlande und Sitze derselben, kürzlich vorzustellen; theils aber von der Absicht und Einrichtung, auch vortheilhaftem Gebrauch gegenwärtiger Schrift, das nöthigste beizufügen.

Die erstere Abhandlung wird sowohl zur Erläuterung der Schrift selbst, sonderlich der ersten Abschnitte derselben, dienen können; als auch zur Nachricht und Beurtheilung einiger neuern Streitigkeiten, die nicht nur zu den Geschichten gelehrter Meinungen gehören, folglich selbst einen Theil menschlicher Gelehrsamkeit ausmachen, sondern auch in andere Untersuchungen einschlagen, und in die Geschichte des Alterthums, sonderlich der Wissenschaften und des Gottesdienstes, einen merklichen Einfluß haben.

Vorrede.

Ehe dieselbe aber wirklich anfangt, halte nicht undienlich zu seyn, eine vorläufige Nachricht von den vornehmsten Schriften zu ertheilen, in welchen die ägyptischen Hieroglyphen untersucht und erläutert worden; damit Leser, die eine weitere Untersuchung verlangen, in den Stand gesetzt werden, sich nöthiger Hülfsmittel dabey zu bedienen.

Es lassen sich dieselben füglich in zwey Hauptarten eintheilen: davon die erstere aus Schriften bestehet, die eigentlich und ausführlich von gedachten Hieroglyphen handeln, ob dieselben gleich nicht allezeit den ganzen Inhalt derselben ausmachen; die andere aber beyläufige Abhandlungen derselben enthält.

Zur erstern gehören theils allgemeine Abhandlungen der ägyptischen Hieroglyphen überhaupt, theils besondere Erläuterungen einzelner hieroglyphischen Denkmale und Ueberbleibsel.

Die älteste ausführliche Schrift und eigentliche Abhandlung davon sind des Horapollinis Hieroglyphica in zwey Büchern: deren Verfasser am wahrscheinlichsten vor den panopolitanischen Horapollinem unter Theodosio gehalten wird, dessen Suidas gedenket; obgleich Joh. Alb. Fabricius, in der biblioth. graec. lib. 1, c. 13. §. 3. 4. dieselbe einem ältern Verfasser zu gehören behauptet. Sie soll in ägyptischer Sprache geschrieben und von einem gewissen Philippo ins Griechische übersetzt seyn, der auch einige Zusätze beygefüget zu haben scheint; und enthält 189 Erklärungen hieroglyphischer Bilder. In der neuesten Ausgabe Horapollinis hieroglyphica graece et latine cum integris obseruationibus et notis Ioan. Merceri et Dauid. Hoeschelii et selectis Nicol. Cauffini curante Io. Corn. de Pauw qui suas etiam obseruationes addidit, Traiecti 1727, ist dieselbe mit häufigen Anmerkungen begleitet worden, so doch mehr die Richtigkeit der Lesarten und den Verstand schwerer Stellen, als die Erläuterung der darinn enthaltenen Sachen betreffen.

Mehrere Ausgaben und Uebersetzungen sind in FABRICII bibl. graec. vol. 1. p. 89 sq. anzutreffen, der doch einer teutschen zu Basel im Jahr 1554 herausgekommenen Uebersetzung mit Holzschnitten nicht gedenket; auch nur eine französische Uebersetzung meldet, deren mehrere in Ricerons memoires pour servir a l'histoire des hommes illustres tom. 42, p. 331 sq. angeführet werden, bey deren ersten der Uebersetzer Joh. Martin einige neue Hieroglyphen beygefüget.

Borrede.

Joh. Pierius Valerianus von Belluno hat *Hieroglyphica siue de sacris Aegyptiorum aliarumque gentium litteris commentariorum* lib. 58 geschrieben, denen **Coel. Augustin. Curio** noch zwey Bücher beygefüget. Welche Schrift öfter, als sie zu verdienen scheint, wieder aufgelegt und übersehet worden. In **Nicerons** memoires tom. 26, p. 253 sq. werden zwey französische und eine italiänische Uebersetzung angeführet, nebst fünf lateinischen Ausgaben, welchen die lionnische vom Jahr 1626 und die frankfurtische vom Jahr 1678 noch beyzufügen, allwo zugleich *hieroglyphicorum collectanea ex veteribus et neotericis descripta in sex libros ordine alphabetico digesta, nunc primum Io. Pier. Valeriani et eruditi anonymi sexaginta hieroglyphicorum libris addita angetroffen werden*, nebst der lateinischen Uebersetzung **Horapollinis** aus **Höschelii** Ausgabe. **Henr. Schwalenberg** hat daraus einen Auszug verfertiget, der 1592 und 1606 herauskommen *aphorismi hieroglyphici, quibus veterum philosophorum mysteria quaedam declarantur ex commentariis hieroglyphicis Io. Pier. Valeriani et Coel. Augustini Curionis collecti*.

In **Nicol. Cauffini** de symbolica Aegyptiorum sapientia ist theils eine Sammlung alter Schriften, so davon handeln anzutreffen, als **Hori Apollinis hieroglyphica**, **Clementis Alex. hierogl. ex li. 5 strom.** **Epiphani** physiol. theils *polyhistor symbolicus electorum symbolorum et parabolarum historicarum stromata* libris 12 completens.

Athanas. Kirchners *Oedipus Aegyptiacus* h. e. vniuersalis hieroglyphicae veterum doctrinae temporis iniuria abolitae instaurationis enthält theils templum **Isiacum** de origine et duratione Aegyptiacae sapientiae; theils gymnasium siue phrontisterium hieroglyphicum in zwey Theilen, deren jeder 6 Classen in sich fasset; theils theatrum hieroglyphicum h. e. nouam et hucusque intentatam obeliscorum caeterorumque hieroglyphicorum monumentorum, quae tum Romae, tum in Aegypto ac celebrioribus Europae Museis adhuc superstunt, interpretationem; schon vor diesem größern Werke, das 1652 = 1654 herausgekommen, ist eben desselben prodromus **Coptus** siue Aegyptiacus, in quo cum linguae Coptae siue Aegyptiacae quondam pharaonicae origo, aetas, vicissitudo, inclinatio, tum hieroglyphicae litteraturae instaurationis exhibitur im Jahr 1636 ausgegeben worden.

Vorrede.

In Wil. Warburton's divine legation of Moses demonstrated on the principles of a religious Deist, from the omission of the doctrine of a future state of reward and punishment in the Jewish dispensation ist im zweyten Bande, der 1741 herausgekommen, im vierten Abschnitt des vierten Buchs S. 66 - 206 eine weitläufige, gelehrte und gründliche Abhandlung von den ägyptischen Hieroglyphen anzutreffen: welche in diesem Jahre auch französisch übersetzt worden unter folgender Aufschrift *Essai sur les hieroglyphes des Aegyptiens, ou l'on voit l'origine et le progrès du langage et de l'écriture, l'antiquité des Sciences en Aegypte, et l'origine du culte des Animaux traduit de l'anglois de M. Warburthou, avec des observations sur l'antiquité des hieroglyphes scientifiques et des remarques sur la Chronologie et sur la premiere écriture des Chinois* in zwey Bänden; davon doch eigentlich nur der erste Warburton's Schrift enthält, der andere aber theils eine Bestätigung der samaritanischen Zeitrechnung aus dieser Meynung vom zeitigen Ursprung der Hieroglyphen; theils eine Untersuchung verschiedener Stücke der Chinesischen Zeitrechnung und Schrift aus *Gaubils observations mathem. astron. geogr. chronol. et physiques tirées des anciens livres chinois, Frerets und Fourmonts* in den *memoires de l'academie des inscriptions et belles lettres* befindlichen Abhandlungen, auch des letztern reflexions critiques sur les histoires des anciens peuples, theils einen erläuterten Auszug der Meynung *Bianchini* von den ägyptischen Obeliskten aus desselben *istoria vniuersale* in sich begreift.

In den *voyages de Msr. Schaw dans plusieurs provinces de la Barbarie et du Levant, traduits de l'anglois*, handelt das fünfte Hauptstück des andern theils von S. 93 - 166 von den ägyptischen Hieroglyphen, und enthält eine mit den besten Zeugnissen des Alterthums bestätigte Auslegung der vornehmsten und gewisesten unter denselben: dergleichen auch in *Rich. Pocock's description of the east vol. i. b. 5. chap. 4. of the ancient hieroglyphics of the Aegyptians* S. 227 bis 230 geschieht.

Nich. Meyers arcana arcanissima h. e. hieroglyphica aegyptio graeca verdienen kaum allhier angeführt zu werden, indem der Verfasser nicht nur alle Hieroglyphen sondern die ganze fabelhafte Götterlehre des Alterthums in Sinnbilder von Verwandlung der Metalle und Geheimnisse der

Gold-

Vorrede.

Goldmächerey zu verwandeln gesucht, in welche Ausschweifung auch der gelehrte **Jac. Tollius** in seinen *fortuitis* verfallen.

Zur zweyten Gattung dieser ersten Hauptart sind sonderlich zu rechnen:

Laur. Pignorii Auslegung der isischen oder bembinischen Tafel, so mehrmals mit veränderten Aufschriften auch beygefügtten Zusätzen herausgekommen; zu **Venedig** 1605 *vetustissimae tabulae aeneae hieroglyphicis h. e. sacris litteris caelatae accurata explicatio; in qua antiquissimarum superstitionum origines, progressiones, ritus ad barbaram, graecam romanamque historiam illustrandam enarrantur et multa scriptorum veterum loca qua explanantur, qua emendantur; accessit ab eodem auctarium, in quo ex antiquis sigillis, gemmisque selectiora quaedam eius generis et veterum haereticorum amuleta exhibentur; zu Frankfurth 1608 *characteres Aegyptii h. e. sacrorum quibus Aegyptii vtuntur simulacrorum delineatio et explicatio, cum eiusdem auctario cum figuris aeneis per fratres de Bry incisus; und zu Amsterdam* 1669 *mensa isica, qua sacrorum apud Aegyptios ratio et simulacra subiectis tabulis aeneis simul exhibentur et explicantur, accessit eiusdem authoris de magna deum matre discursus et sigillorum, gemmarum, amuletorum aliquot figurae et earundem ex Kirchero Chifletioque interpretatio, nec non Iac. Phil. Tomasini manus aenea et de vita rebusque Pignorii dissertatio.* Eben dieselbe ist vom **Kircher** im dritten Stück des *Oed. Aegypt. oder dem theatro hieroglyphico synt.* 1. erklärt worden; und nachher vom **Bernh. de Montfaucon** in der *antiquité expliquée* tom. 2. part. 2. liv. 2. ch. 1 - 3. p. 331 - 341. imgleichen in *Ant. Baniers* *mythologie expliquée par l'histoire* tom. 2. liv. 6. ch. 7. Anseho wird diese Tafel, die man seit der Eroberung von **Mantua** 1630 vor verlohren gehalten, wohin sie nach des **Cardinals Bembi** Tode gekommen, welcher sie von jemand erkauft, in dessen Hände sie bey der Plünderung **Roms** 1525 gerathen, zu **Turin** in des Königs von Sardinien Büchervorrath verwahrlich aufbehalten: daher die widersprechenden Beschreibungen und Zeichnungen derselben durch den **Augenschein** entschieden werden können: wovon **Joh. Ge. Keyßlers** neueste *Reise* Th. 1. 6. 265. und **Herrn Jac. Bruckers** *hist. crit. philos.* tom. 1. p. 249 sq. zu vergleichen ist, wo noch anderer Auslegungen derselben Meldung geschieht.*

Borrede.

Uth. Kirchers obeliscus pamphilius h. e. interpretatio noua et huc vsque intentata obelisci hieroglyphici, quem non ita pridem ex veteri hippodromo Antonini Caracallae Caesaris in agonale forum transtulit Innocentius X. 1650. Eben desselben Obeliscus Chigijs seu ob. Aegyptiaci intra rudera templi Mineruae effossi interpretatio hieroglyphica 1666; imgleichen sphinx mystagoga siue diatribe hieroglyphica, qua mumiae ex memphiticis pyramidum adytis erutae et non ita pridem in Galliam transmissae iuxta veterum hieromystrarum mentem intentionemque plena fide et exacta exhibetur interpretatio 1676. **Petr. Aug. Bargaï** comment. de obelisco ad Sixtum V. 1586. so auch im vierten Th. des grävischen Thesauri p. 1893. sq. anzutreffen ist; **Mich. Mercati** degli Obelischi di Roma 1589. nebst der Bertheidigung dieser Schrift considerationi sopra gli avertimenti del Signor Latino Latini intorno ad alcune cose scritte nel libro de gli obelischi di Roma; insieme con alcuni sopplementi al medesimo libro 1590. **Ammiani Marcellini** histor. lib. 17. c. 4. und lib. 22. c. 15. 16. mit den Anmerkungen der Ausleger in der Gronovischen Ausgabe S. 172 f. 301 f. **Bisb. Cuper**s Harpocrates siue explicatio imagunculae argenteae antiquissimae sub Harpocratis figura ex Aegyptiorum instituto solem representantis 1676. und sehr vermehret 1687. **Joh. Macarii** Abraxas seu apistopistus, quae est antiquaria de gemmis basilidianis disquisitio, accedunt Abraxas Proteus seu multiformis gemmae basilidianae portentosa varietas tabulis aeneis exhibita et commentario Ioan. Chifletii illustrata, nec non eiusdem Chifletii Socrates. **Rob. Huntingtons** account of the porphyry pillars in Egypt in den philos. transactions n. 161. p. 624 sq. und **Baddams** abridgement vol. 2. p. 286 sq. **Martins** explication de divers monumens singuliers qui ont rapport a la religion des plus anciens peuples p. 144-200; eben desselben explication des plusieurs textes diffic. de l'écriture p. 274 sq. 451 sq. 642 sq; **Montfaucons** antiqu. expliquée tom. 2. P. 2. p. 341. und im supplement tom 2. p. 168. sq. tom. 3. p. 156 sq.

Die andere Hauptart dieser Schriften, darinn beyläufige Abhandlungen der ägyptischen Hieroglyphen vorkommen, theilet sich in drey Gattungen.

Vorrede.

Erstlich gehören dahin die meisten Untersuchungen der ägyptischen Alterthümer überhaupt und ihres Gottesdienstes insonderheit auch Gelehrsamkeit; wohin vor andern zu rechnen theils *Montfaucons* ant. explic. tom. 2. part. 2. liv. 1-3. p. 264. 379. suppl. tom. 2. liv. 6. 7. p. 125-215. nebst *Johann Bapt. Casalii* und *Alexander Gordons* Werken: theils verschiedene Stellen in *Johann Marshams* canone chronico, *Johann Spencers* de legibus hebraeorum, *Herrmann Witsii* aegyptiacis, *Sam. Schuckfords* Harmonie der Heil. und Profanscribenten, und *Steph. Fourmonts* reflexions critiques sur les histoire des anciens peuples: theils die gewechselten Streitschriften *Herm. Conrings* de hermetica aegyptiorum veterum et paracelsica recentiorum medicina auch derselben apologetico und *Olai Borichii* de ortu et progressu chemiae, auch *Hermetis*, *Aegyptiorum* et *chemicorum sapientia* ab *H. Conringii* animadversionibus vindicata: theils die bekannte histoire du Ciel considerée selon les idées des Poetes, des Philosophes. et de *Moise* des *Herrn Pluche*; sonderlich im ersten Theil und desselben supplement, worinn derselbe den Ursprung des Götzendienstes aus Aegypten und den hieroglyphischen Vorstellungen des Ackerbaues mit einem ausschweifenden Wiß sonderlich in Absicht der morgenländischen Wortdeutungen, herzuleiten gesucht, wogegen *Warburton* div. leg. of *Moses* vol. 2. p. 201 sq. verschiedene nachdrückliche Erinnerungen gethan und den Verfasser einer nicht rühmlichen Entwendung mancher Stellen seiner Schrift beschuldiget hat: so in des *Herrn de Silhouette* dissertations sur l'union de la Religion, de la morale et de la politique tirées d'un ouvrage de *M. Warburton* noch ausführlicher geschehen, allwo der fünften dissertat. tom. I. p. 227-265. beygefüget worden observations sur l'explication que *M. l'Abbé Pluche* donne des mysteres & de la Mythologie des payens dans son histoire du ciel, wozu demselben vom *Herrn Warburton* noch mehrere Anmerkungen ertheilet worden, so obige kürzere Widerlegung und Beschuldigung sehr bestätigen.

Hiernächst kommt dergleichen mit vor in den allgemeinen Abhandlungen von Sinnbildern, sonderlich *Phil. Picinelli* mondo simbolico, den *Augustin Crath* ins Latein übersezt mundus symbolicus in emblematum universitate formatus, *Jac. Masenii* speculo imaginum veritatis occultae per symbola, dem der ganze *Horapollon* mit beygefügeten Erläuterungen

Vorrede.

gen einanderleibet worden, und Claud. Franc. Menetrier philosophie des images enigmatiques, ou il est traité des enigmes hieroglyphiques &c. auch l'art des emblemes und philosophie des images ou recueil de quantité de devises avec le iugement des ouvrages, qui ont été faits sur cette matiere &c.

Endlich ist dergleichen auch in den Untersuchungen vom Ursprunge der Schrift und Buchstaben anzutreffen als Pet. Holms de scriptura et scriptione in Erenii anal. philol. crit. histor. Thom. Bangii coelo orientis, Angeli Roccha bibl. vaticana, Herm. Hugonis de prima scribendi origine und Nic. Frerets reflexions sur les principes generaux de l'art d'écrire & en particulier sur les fondemens de l'écriture chinoise in den memoires de l'academie des inscr. tom. 9. p. 328 sq. womit auch noch Franc. Junii de pictura veterum zu vergleichen ist.

Was nun die vorhabende Abhandlung selbst betrifft: so ist der Anfang derselben billig mit der Benennung der Hieroglyphen zu machen; deren Missdeutung zu einem doppelten Vorurtheil Gelegenheit gegeben, wenigstens zur Bestätigung desselben gebraucht worden. Denn weil dieß griechische Wort heilige Bilder oder heiliges Schnitzwerk bedeutet: so hat man nicht nur vermeynet, daß diese Art der Schrift bloß zu göttlichen Dingen gebraucht worden und lauter Geheimnisse des Gottesdienstes, der Sittenlehre und höhern Weisheit enthalte; sondern sich auch eingebildet, daß dieselbe eine neuere Erfindung der Priester gewesen, ihre Weisheit und Geheimnisse dadurch verborgen zu erhalten. Wovon das Gegentheil bald erhellen wird, wenn wir die verschiedenen Arten der Schrift, so jemals unter den Menschen üblich gewesen, und in Aegypten am längsten zu gleicher Zeit insgesamt statt gefunden, nebst den in Aegypten üblichen Benennungen derselben, erwegen werden; welche doch erst in den neuern Zeiten aufkommen und von den Griechen entstanden, nachdem bey der Häufung mehrerer Arten der Schrift eine jede derselben zu einem besondern Gebrauch gewidmet worden.

Es giebt unstreitig zwey Hauptarten der Schrift, worauf alle übrige zusammengezogen und darunter begriffen werden können.

Die erstere ist die Bilderschrift, so wieder zwey Gattungen unter sich begreift: die eine besteht in einer eigentlichen und unmittelbaren Vorstellung der Sachen und Dinge selbst, die man andern bekannt machen oder zur Vorstellung

Vorrede.

bringen will, und ist eine bloße Malerey und Zeichnung; die andere aber eine uneigentliche und mittelbare Vorstellung derselben, da man die gemalten Dinge zur Bezeichnung anderer ähnlichen gebraucht. Wie nun diese letztere nöthig gewesen der Armuth und Unzulänglichkeit der erstern zu Hülfe zu kommen; sonderlich in Absicht solcher Eigenschaften, Verhältnisse und Handlungen auch allgemeiner Begriffe überhaupt, die nicht unmittelbar vorgestellt werden können: so hat man sich verschiedener Hülfsmittel bedienet, dieselbe zu bereichern und zu ihrem Endzwecke hinlänglich zu machen. Welches vornehmlich auf eine zwiefache Art geschehen, theils durch Gleichnisse sowohl natürlicher Dinge als geschehener Begebenheiten; theils durch Erdichtungen von Veränderungen natürlicher Dinge sowohl als möglicher Begebenheiten: woraus durch Verabredung und eingeführten Gebrauch manche räthselhafte Zeichen entstanden, die ohne vorausgesetzte Nachricht gewisser Gleichnisse und wahrer oder erdichteter Begebenheiten mit der bezeichneten Sache in keiner Beziehung und Verhältniß gestanden. So die unzähligen allegorischen parabolischen und anigmatischen Symbola verursacht.

Die zweite Hauptart bestehet aus der Wörterschrift: und ist wiederum zwiefach. Indem man entweder Zeichen ganzer Wörter oder einzelner Buchstaben gebrauchen kann.

Bei der ersten Gattung der unmittelbaren Wörterschrift werden die eingeführten Zeichen dergestalt mit den Begriffen und Vorstellungen verbunden, daß sie bey mehreren Völkern von ganz verschiedener Sprache gebraucht werden können, oder eine allgemeine Schrift abgeben mögen: wie von den chinesischen Wörterzeichen unleugbar ist. Wie nun diese Zeichen aus der Bilderschrift zur Erleichterung und Bereicherung sowol als Verkürzung der Mühe bey dem Gebrauch derselben entstanden: so haben die anfänglichen dazu eingeführten Züge einige wenigstens entfernte und mittelbare Uebereinstimmung mit den bezeichneten Sachen und Begriffen haben können, die sich aber nach und nach aus eben dem Grunde des eifertigen Gebrauchs verlieren mögen. Und bey dieser Schrift ist eine so große Menge von Zeichen nöthig, als es Worte und Vorstellungen giebet.

Bei der zweiten Gattung der mittelbaren Wörterschrift einzelner Buchstaben, durch deren mannichfaltige Zusammensetzung eigentlich nur Wörter, und vermittelt derselben Sachen und Begriffe zur Vorstellung gebracht werden,

Vorrede.

sind nur so viel Zeichen nöthig als es merklich verschiedene Arten des Schalls bey der Aussprache einer Rede oder eigentlichen Wörtersprache giebet. Woraus gar begreiflich ist, theils daß höchstverschiedene Sprachen einerley Buchstabenzeichen haben können, theils ohne Vermehrung der Sprache die Anzahl der Buchstabenzeichen vermehret werden können, manchen bemerkten Unterschied des Schalls in der Aussprache besser und mit Vermeidung der Zweydeutigkeit auszudrucken.

Aus dieser allgemeinen Anzeige der verschiedenen Schrift können nun die Nachrichten alter Schriftsteller von den verschiedenen Arten der ägyptischen Schrift und die denselben beygelegten Benennungen verständlicher werden: die sich sonst nicht nur zu widersprechen scheinen, sondern von den geschicktesten Auslegern häufig so erkläret worden, daß sie entweder große Aenderungen der Lesarten vornehmen müssen, oder ihren Schriftstellern Irrthümer bey messen, davon sie doch wohl frey gesprochen werden können. Welches selbst vom Warburton geschehen in den beyden Hauptstellen, darinn die ausführlichste Nachricht davon anzutreffen ist, und worauf er auch seine ganze Abhandlung bauet. Nur muß dabey vorausgesetzt werden, daß diese Schriftsteller ohne Widerspruch mehrere oder wenigere Arten der ägyptischen Schrift namhaft machen können; nachdem sie mehr oder weniger Gattungen der Schrift entweder unterscheiden, oder unter gewisse Hauptarten zusammenfassen, oder auch von den seltenen Gattungen derselben mehr oder weniger Nachricht gehabt haben. So gedenket Diodorus Siculus B. 3. S. 144 sq. der wechelianischen Ausgabe nur zweyer Arten der Schrift bey den Aegyptern, der gemeinen Schrift und der hieroglyphischen, unter welchem letzten Namen er offenbar alles begreift, was nicht durch Buchstabenzeichen, oder, seinem Ausdruck nach, durch Zusammenfügung der Sylben geschrieben worden. Porphyrius im Leben Pythagorä S. 15. der kusterischen Ausgabe gehet weiter, und meldet drey Arten der Schrift, die epistolographische, so aus Buchstaben bestanden; die hieroglyphische, so die unmittelbare Bilderschrift gewesen; und die symbolische, so aus der mittelbaren Bilderschrift bestanden: welches seine beygefügte Erklärungen erweisen, da er von den beyden letztern beyfüget, jene bestehet aus dem gemeinen Gebrauch der Nachahmung oder eigentlichen Abzeichnung und Malerey, diese aber aus Gleichnissen durch gewisse Räthsel. Am aller-
ausführlich-

Vorrede.

lichsten unterscheidet Clemens von Alexandrien diese Arten der ägyptischen Schrift Stromaton B. 5. C. 4. S. 657. der potterischen Ausgabe: die bey den Aegyptern unterrichtet werden, lernen zu allererst die Art der ägyptischen Buchstaben, so man die epistolographische nennet, welches also offenbar die Buchstabenschrift ist, hernach die hieratische, deren sich die heiligen Schreiber bedienen, wodurch er, wie das folgende erfordert, die unmittelbare Wörterschrift verstehet, die bey den Aegyptern, nach dem die Buchstabenschrift aufkommen, und im gemeinen Leben brauchbar gewesen, sowol als die folgende hieroglyphische Schrift unter den Priestern und Gelehrten nur üblich geblieben; endlich aber und zuletzt die hieroglyphische, deren verschiedene Gattungen er weiter beschreibet, wenn er also fortfähret, deren eine Art die kyriologische genannt wird, und durch die ersten Zeichen oder eigentlichen und einfachen Bilder und unmittelbare Gestalten der Dinge geschrieben wird; die andere aber ist die symbolische, oder die mittelbare Bilderschrift, die er wieder eintheilet und drey Gattungen derselben anführet, von der symbolischen aber behält die eine Gattung die eigentliche Bedeutung durch Nachahmung oder vermittelt einer Aehnlichkeit der Gestalt bey, die andere schreibt gleichsam uneigentlich, die dritte aber braucht entferntere Gleichnisse durch einige Räthsel, die errathen werden müssen, wo sie nicht durch den Gebrauch bekannt sind. Welche Uebersetzung und Eintheilung seine angeführte Beyspiele bestätigen, die offenbar diese drey letzte Gattungen der symbolischen Hieroglyphen erleutern sollen, und also lauten: wenn sie demnach die Sonne schreiben wollen, so machen sie einen Kreis, den Mond aber zu schreiben eine mondformige Gestalt nach dem kyriologischen Bilde, daß also keine volle Zeichnung oder eigentliches Gemälde dabey nöthig gewesen, sondern Zeichen, deren äußerste Züge der Gestalt der bezeichneten Sache etwas ähnlich gewesen, wenn sie aber uneigentlich schreiben, so verändern und versehen sie alles nach einiger Aehnlichkeit, so so daß sie einige Zeichen verwechseln, andere aber mannichfaltig durch häufige Veränderungen verwandeln, daß sie demnach den Ruhm ihrer Könige durch Fabeln der Götterlehre überliefern und mit eingegrabenen Bildern beschreiben. Von der dritten räthselhaften Art aber mag dieß zum Beyspiel dienen; die andern Gestirne stellten sie durch Schlangenkörper vor, des krummen Ganges wegen, die Sonne aber durch die

Vorrede.

Gestalt des Käfers, weil derselbe, nachdem er aus Ochsenmist einen runden Körper gebildet, denselben hinter sich fortwälzt, man auch sagt, daß dieß Thier sechs Monate unter der Erden lebe, den andern Theil des Jahrs aber über der Erden, seinen Samen in die Kugel lasse und also die Zeugung verrichte, auch nie weiblichen Geschlechts sey. Woraus also gar deutlich erhellet, sowohl daß die Kyrilologische Schrift keine Herrsprache gewesen, oder zum Schreiben derselben gebraucht worden, sondern eine Gattung der hieroglyphischen und zwar die unmittelbare Bilderschrift, dabey die eigentlichen Bilder natürlicher Dinge in ihrer ersten unmittelbaren Vorstellung oder eigentlichen Hauptbedeutung gebraucht worden, welches Kyrilos, im Gegensatz der Nebenbedeutungen oder entfernten selbstgemachten Zusammensetzung von Bildern, heißet: als auch daß Clemens sich in den ertheilten Beschreibungen und Beyspielen nicht geirret habe, wie Warburton annimmt, der demselben sowol als Porphyrio eine Verwechslung dieser Benennungen beyleget; so aus dem Vorurtheil sonderlich geschehen, daß Clementis Ausdruck erste Stoicheia Buchstaben bedeuten müsse; da doch offenbar ist, daß damit die erste einzeln Bilder gemeynet seyn, so die Natur selbst gewähret und ertheilet, im Gegensatz der willkürlichen Zusammensetzung und Befertigung von Gestalten und Bildern, auch derselben uneigentlichen und mittelbaren Bedeutung.

Außer diesen verschiedenen Hauptarten der Schrift ist die Buchstabenschrift bey den Aegyptern auch verschieden gewesen; indem sie, nach Herodoti Bericht, B. 2 S. 116 der Stephanischen Ausgabe, außer der einen Schrift so, wie die griechische, von der linken zur rechten Hand geschrieben worden, noch eine andere gehabt, die von der rechten zur linken Hand gegangen, welche letztere auch nur den Priestern eigen geblieben, so dieselbe nicht nur bey dem Schreiben ihrer alten von ihnen beygehaltenen Sprache, sondern auch hernach bey entstandener neuen gemischten Sprache ja selbst bey dem Abschreiben griechischer Bücher zuweilen gebraucht: welche Schrift die hierographische oder hierogrammatische heißen.

Und eben diese große Verschiedenheit der Schrift, nebst dem nach und nach aufgekommnen verschiedenen Gebrauch solcher Arten derselben, hat in den folgenden Zeiten ihren eigentlichen Ursprung und anfänglichen Gebrauch

Vorrede.

brauch bey nahe in Vergessenheit gebracht. Womit es folgende Bewandniß hat.

Die Bilderschrift ist unstreitig die allererste und älteste gewesen, worauf die Menschen am natürlichsten fallen können, und deren sich alle Völker vor der Erfindung der übrigen Arten einer Schrift bedienet haben: so in manchen Gegenden sehr lange gewähret, ja unter verschiedenen Völkern noch bis auf den heutigen Tag fortdauret. Der mittlernächigen Völker nicht zuzugedenken, bey welchen diese Bilderschrift sehr lange gebraucht worden, und die Buchstabenschrift ziemlich spät aufkommen; so haben die americanischen Völker dieselbe bis auf unsere Zeiten beygehalten. Eine Probe der mexicanischen Bilderschrift hat Warburton S. 67. aus dem Werke des bekannten Purchas in Kupfer gestochen ertheilet, und von den Völkern im mittlernächigen America ist de Charlevoix *histoire et description generale de la nouvelle France* zu vergleichen tom. 3. p. 198 sq. und tom. 1. p. 264 sq. allwo der ige Gebrauch sowohl der Bilderschrift als auch der Bildersprache und derselben Verbindung mit der Wörtersprache in gedachten Gegenden beschrieben wird. Daß nun in Aegypten diese Bilderschrift nicht nur die älteste, sondern anfangs auch einige Art der Schrift gewesen, erhellet sonderlich aus Diodori Bericht von den Aethiopiern B. 3. S. 144 f. allwo derselben Uebereinstimmung und Unterschied mit und von den Aegyptern ausführlich vorgestellt und unter andern gemeldet wird, daß die erstern nur eine Art der Schrift beyhalten, nemlich die Bilderschrift, so bey ihnen von jedermann gebraucht worden, da die letztern die Buchstabenschrift zum gemeinen Gebrauch angenommen. Daher in den ältesten Zeiten alle Nachrichten merkwürdiger Begebenheiten auf solche Art aufgezeichnet und den Nachkommen überliefert worden: wovon außer der oben angeführten Stelle Ammiani Marcellini, wo die Auslegung des ramesfischen Obelisks ertheilet worden, bey dem Diodoro B. 1 S. 53. von den Obeliskten des Sesostris ein deutlicher Beweis angetroffen wird, dergleichen auch in den vom Warburton angeführten Zeugnissen Taciti, Strabonis, Plinii, und Procli vorkommt, der Ueberbleibsel Sanchuniathons und Manethons nicht zu gedenken. Nachdem aber nicht nur die unmittelbare Wörterschrift sondern auch die Buchstabenschrift üblich, und zum gemeinen Gebrauch weit leichter und bequemer befunden worden: ist die Bilderschrift nur von den Priestern beygehalten und theils bey Errichtung öffentlicher Denkmale theils zur

Auf-

Vorrede.

Aufzeichnung und Verbergung ihrer Lehre, Weisheit und Wissenschaft gebraucht worden, da die geheime Lehrart bey denselben aufkommen. Und zu derselben Zeit haben die Griechen, von welchen wir alle Nachrichten der ägyptischen Alterthümer haben, dieser Bilderschrift den Namen der Hieroglyphen bengelegt, woraus demnach von ihrem Ursprunge und anfänglichen Gebrauch nichts geschlossen und entschieden werden kann.

Dieser neuere Gebrauch der Hieroglyphen hat die besondere Arten derselben nothwendig und die ganze Bilderschrift weit räthselhafter gemacht, als sie vorher gewesen, auch die Vorurtheile verursacht, wodurch die meisten Gelehrten des vorigen Jahrhunderts verleitet worden, alle hieroglyphische Denkmale als Vorstellungen alter Geheimnisse und Ueberbleibsel der Gottesgelehrsamkeit, Sittenlehre und Weltweisheit der ältesten Zeiten anzusehen. Worinn Ath. Kircher am weitesten gegangen und mit unglaublicher Dreistigkeit geheimnisvolle Auslegungen aller ihm unter die Hände gerathenen Hieroglyphen geschrieben, daß niemand leicht Bücher, so in seiner Muttersprache geschrieben worden, in eine andere ihm höchstläufige Sprache mit größerer Zuverlässigkeit jemals übersetzen können; indem er alles, was er nicht gewußt und wissen können, selbst erfunden und erdichtet: auch daher im Stande gewesen, verschiedene Hieroglyphen sowohl als vorgegebene Schriften mit neuemachten Buchstabenzeichen, die bloß ihn zu versuchen und zu betriegen fertiget worden, ohnerachtet sie niemals eine Bedeutung gehabt, dennoch zu erklären.

So gut und nützlich nun die uralte Bilderschrift gewesen, ehe man bequemere und brauchbarere Arten der Schrift gehabt: so unleugbar ist der häufige Mißbrauch derselben, in welchen sie sonderlich in Aegypten verfallen, wo sie am längsten nach Erfindung und Einführung der Buchstabenschrift zugleich mit derselben beygehalten worden, und daher leichter und mehr gemisbraucht werden können, als unter solchen Völkern, die sich mit derselben allein beholfen, und sie daher ungekünstelter und verständlicher behalten müssen.

Zu diesen Mißbräuchen gehört nicht sowol der Ursprung der Abgötterey und des Götzendienstes überhaupt, die einige daraus herleiten wollen: als vielmehr die Verehrung der Thiere bey den Aegyptern. Denn so wenig die
schucke

Vorrede.

schuckfordische Meynung Grund hat, daß die Hieroglyphen erst nach dem Ursprunge der Abgötterey und derselben überhand genommenen Herrschaft ja aus derselben entstanden; ob sie gleich nachher unstreitig daraus vermehret und bereichert worden: eben so wenig wird die pluchische Meynung, daß die gesamte Abgötterey aus der hieroglyphischen Vorstellung des Ackerbaues und der Haushaltungsregeln entsprungen, Beyfall finden können. Hingegen ist sehr wahrscheinlich, daß aus dem häufigen Gebrauch mancher Gestalten von Thieren göttliche Dinge ja die Gottheiten selbst vorzustellen, die Verehrung der lebendigen Thiere hergerühret, wenigstens dadurch sehr befördert worden. Durch welche Muthmaßung denn das Alterthum der Hieroglyphen noch mehr bestätigt wird, indem aus 2 Mos. 32, 4 f. 8, 26. auch zum theil aus 1 Mos. 46, 34. höchstwahrscheinlich ist, daß zu Moses Zeiten diese Verehrung der Thiere in Aegypten bereits statt gefunden habe.

Hauptsächlich aber hat dieser Mißbrauch darinn bestanden, daß dadurch nicht nur alle Wissenschaft auch göttlicher Dinge ja selbst der alten Geschichte zum Behuf des Aberglaubens dem Volk entzogen, sondern auch bey den Gelehrten selbst der Fortgang in Wissenschaften gehemmt und unterbrochen, ja nach und nach mancher Irrthum und Aberglauben eingeführt und bestätigt worden.

Die gehäuften Schwierigkeiten und beschwerlichen Umwege der Gelehrsamkeit und Wissenschaft haben die Anzahl derer nothwendig sehr vermindern müssen, die zu einiger Erweiterung und Verbesserung derselben etwas beitragen können: indem beynah mehr als eines einigen Menschen Alter und Fleiß erfordert worden, bloß den Verstand alter Schriften, Denkmale und Urkunden einzusehen, mit deren entdecktem Inhalt jedermann hernach um so viel mehr an sich gehalten und geheimer gethan, auch dagegen um soviel stärkere Anhänglichkeit blicken lassen, je mühsamer und saurer ihm die Einsicht davon geworden, und je mehr zu besorgen gewesen, daß dieselbe durch deutliche Bekanntmachung ihren größten Werth verlieren möchte. Wozu noch kommen, daß man theils eben daher die Theile der Wissenschaft und Gelehrsamkeit dergestalt von einander absondern und trennen müssen, und zu jeder Art derselben besondere Leute bestimmen, daß dieselben hernach bey nahe außer Stand gewesen, darinn weiter zu gehen, als ihre Vorgänger, weil dazu anderer Wissenschaften Beyhülfe nöthig gewesen;

Vorrede.

theils aber sich auch beflissen, alle neue Entdeckungen und eigene Einsichten eben so verdeckt und eingekleidet den Nachkommen zu überliefern, um in dieser Kunst der Bilderschrift und geheimen Lehrart ihren Vorgängern nichts nachzugeben, ja neuern Arbeiten eben dadurch den Schein und Werth des Alterthums beizulegen.

Das schlimmste und gefährlichste aber, so dabei vorgefallen, ist die Verwechslung des bloß willkürlichen Grundes und äußern Verhältnisses dieser Bilderzeichen gegen die bezeichneten Dinge mit einem natürlichen und innern Verhältnisse derselben gegen einander gewesen. Woraus unzählige Mißbräuche der Traumdeutung, Wahrsageren und Zauberkünste entstanden. Denn da man sich nach und nach eingebildet, und überredet dieß Verhältniß der Zeichen und bezeichneten Dinge sey in dem Wesen derselben oder in der Natur selbst gegründet und von nothwendiger Beschaffenheit, und die unsichtbare und sichtbare Welt habe einen gegenseitigen Einfluß der Wirkung auf einander: so hat man nicht nur alle Träume vor göttliche Offenbarungen und Entdeckungen der Geisterwelt und der besorgenden Verrichtungen unsichtbarer Kräfte angesehen, und nach den Sprachregeln der Bilderschrift erklärt; sondern auch alle ungewöhnliche Begebenheiten und Vorfälle eben so angesehen und gedeutet; ja endlich gar geglaubet, durch kunstmäßige Verfertigung und mannichfaltige Veränderungen gewisser Gestalten und Bilder in die obere Welt wirken und die unsichtbaren Kräfte bezwingen oder vortheilhaft gebrauchen zu können. Wodurch der Gebrauch der Amulette und Talismane sehr überhand genommen, ja die ganze kunstmäßige Theurgie dergestalt ausgebreitet worden, daß sie endlich bey nahe alle Gottesgelehrsamkeit und Weltweisheit verschlungen, sonderlich nachdem die neuern so genannten Platoniker die Lehrbegriffe der griechischen und morgenländischen Weltweisheit zu verbinden, und selbst durch diese symbolische Theurgie das Heidenthum zu unterstützen gesucht. In welche Ausschweifungen manche Irrgeister des christlichen Alterthums in den ersten Jahrhunderten verfallen sind, sonderlich unter den gnostischen Parteyen. Ja aus welcher Quelle die übertriebene Deutung der Heiligen Schrift nach den Auslegungsregeln der Bildersprache, oder die Verwandlung ihres ganzen Inhalts in Gleichnisse, Sinnbilder und Vorstellungen geistlicher Geheimnisse zum Nachtheil des Wortverstandes bey manchen Kirchenvätern hergerühret, so in Aegypten zu erst geschehen, sich aber von da auch in andere Gegenden ausgebreitet.

Vorrede.

Was endlich den gegenwärtigen Nutzen und Gebrauch der ägyptischen Hieroglyphen anbelangt: so ist dabey vorauszusetzen, daß die Auslegung dieser Art der Bilderschrift verlohren gegangen sey, auch nicht leicht werde wieder hergestellt werden. Von manchen einzeln Hieroglyphen sind die Bedeutungen bekannt. Außer den deutlichen Anzeigen derselben bey manchen Geschichtschreibern des Alterthums, enthalten die Bücher Horapollinis imgleichen Artemis Dori, und Apuleji, wie auch Plutarchi und der neuern Platoniker Porphyrii, Jamblichii, Procli u. a. m. ja selbst einiger Kirchenväter, sonderlich Clementis, Origenis, und Cyrilli von Alexandrien häufige Deutungen verschiedener Hieroglyphen, woraus sich zugleich eine Menge von allgemeinen Regeln herleiten läßt, die Bedeutungen ähnlicher Bilder zu errathen. Allein alle diese Hülfsmittel sind nicht nur unzulänglich, solche Auslegungskunst zu Stande zu bringen, sondern vermehren zum Theil die Unmöglichkeit derselben: indem unstreitig einerley Hieroglyphen nach ihrem verschiedenen Gebrauch höchstverschiedene Bedeutungen gehabt haben, die meisten uns überlieferten Auslegungen aber nur die gekünstelten und entferntesten Bedeutungen anzeigen, sich auch aus solchen Zeiten herschreiben, da die unächte und neuere Bilderschrift, nach entstandenem Mißbrauch derselben, bereits mit der alten und einfältigern verwechselt und zur Mißdeutung derselben, neuere Lehrbegriffe und Geheimnisse zu bestätigen, gebraucht worden; und sich überdieß in manchen Fällen widersprechen. Wozu noch kommt, daß wir zu wenige Ueberbleibsel des ägyptischen Alterthums, und noch weniger zuverlässige Nachricht von den eigentlichen Zeiten der Verfertigung solcher wenigen übriggebliebenen Denkmale haben. Die bembinische Tafel und die wenigen Obelisken, und mit Hieroglyphen versehene Gefäße auch Mumien, so wir in Europa haben, können dazu nicht hinreichen: ob sich gleich manche Forscher dieser Alterthümer damit beholfen haben und den Mangel der Denkmale durch die Fruchtbarkeit der Einbildungskraft zu ersetzen gesucht. Was davon aber in Aegypten noch anzutreffen ist, übertrefft zwar die europäischen Stücke der Anzahl und Menge nach: hingegen hat solches die Grausamkeit der Muhammedaner ausstehen müssen, deren gottesdienstliche Bilderstürmery und Eifer alle Spuren des Götzendienstes zu zerstören, davon nichts ganz und vollständig gelassen, als was ihnen der Festigkeit wegen unmöglich gewesen gänzlich zu verwüsten, oder zu viel Mühe und Kosten würde verursacht haben. Ob demnach gleich unter diesen

Borrede.

ägyptischen Trümmern bey der unzähligen Menge von Hieroglyphen in den unterirdischen Grotten zu Theben, und dem häufigen Mauerwerk alter Tempel und anderer Gebäude an Erfindung dieser Bildersprache noch am ersten mit einiger Hoffnung zuverlässiger Entdeckungen gearbeitet werden könnte: so überwieget doch die Unwahrscheinlichkeit einer unerweislichen Erklärung derselben das Gegentheil davon bey weiten, und steht dahin, ob bey völliger Unausbleiblichkeit dieser Entdeckung der Inhalt aller noch aufbehaltenen Ueberbleibsel die aufgewandten Kosten, Zeit und Mühe verlohnen möchte. Bey welchem Versuch aber die bisherigen Auslegungen, so neuere Schriftsteller von einigen hieroglyphischen Denkmälern geliefert, gänzlich bey Seite gesetzt werden müßten: da die seltsame Verschiedenheit der Erklärungen der einigen bembinischen Tafel, daraus Vorstellungen des Gottesdienstes, der Sittenlehre und Weltweisheit, des Ackerbaues, der Scheidung und Verwandlung der Metalle, ingleichen des alten Calenders gemacht worden, zur Gnüge erweist, wie wenig Förderung solcher Untersuchung, und wie viel Verwirrung bey derselben ja Abschreckung daher zu erwarten sey.

Indessen fällt dadurch nicht aller Nutzen und Gebrauch der Hieroglyphen hinweg: der alsdenn am fruchtbarsten und zuverlässigsten ist, wenn er in seinen gehörigen Schranken gelassen wird, ohne denselben auf eine ungegründete Art zu übertreiben. Es kann derselbe aber füglich in zwey Hauptarten getheilet werden.

Einmal gewähren die ägyptischen Hieroglyphen und die mögliche Kenntniß und Nachricht von denselben einen historischen Gebrauch, manche Arten der Geschichte zu erläutern.

Häufige Stellen alter Geschichtschreiber werden dadurch bestätigt, deren Richtigkeit und Zuverlässigkeit man sonst bey der heutigen Zweifelsucht bey nahe streitig machen würde. Was die Alten von den Gewohnheiten und Gebräuchen, sonderlich des Gottesdienstes der Aegypter, von verschiedenen Gebäuden und unglaublichen Werken der Kunst in diesen Gegenden, von den in den Tempeln und unterirdischen Gängen befindlichen Nachrichten und Urkunden des Alterthums berichtet haben, würde unter die ausgedachten Fabeln oder Beyspiele der vormaligen Leichtgläubigkeit gerechnet werden: wenn diese
hiero-

Borrede.

hieroglyphische Denkmäler nicht vorhanden wären, deren bloßer Anblick zur Gnüge erweist, daß weder dieser Inhalt solcher Geschichtsbücher erdichtet, noch derselben Ausfertigung von spätern Betrügern der mitlern Zeiten geschehen sey.

Die Geschichte der Wissenschaften und Gelehrsamkeit sowohl, als der Sprachen und Schrift des Alterthums, nebst den Zeiten ihres Ursprungs und mannichfaltigen Abwechslung lassen sich daraus glücklich erläutern. Ja Warburton hat einen geschickten Versuch gethan, die Unrichtigkeit der Zeitrechnung des berühmten Isaac Newtons daraus zu erweisen: welche Widerlegung dieses Lehrgebäudes der Zeitrechnung um so viel schätzbarer ist; je leichter sich unkundige Leser durch die übrigen Verdienste Newtons hinreißen lassen, allen Erfindungen desselben eine mathematische Gewißheit beizulegen, und je unstreitiger gedachte Zeitrechnung der ganzen Geschichte heiliger Schrift sowohl, als der besten Geschichtschreiber des Alterthums widerspricht.

Die Nachrichten von dem Ursprunge und Abwechslungen der Abgötterey und des kunstmäßigen Götzendienstes, der heidnischen Götterlehre und gottesdienstlichen Meinungen können daraus ein großes Licht bekommen, auch manches Vorgehen von dem Ursprung und der Uebereinstimmung des israelitischen Gottesdienstes aus und mit dem ägyptischen richtiger geprüft und beurtheilet werden.

Hiernächst aber sind sie sehr dienlich die Kenntniß der Bilderschrift überhaupt, ja selbst der Bildersprache, und beyder Gebrauch in manchen Werken des Wises und der Kunst, nebst der Richtigkeit des Geschmacks und Urtheils dabey, zu befördern.

Da in den morgenländischen Gegenden und ältesten Zeiten, sowol die Armuth der Sprachen als auch der Nachdruck des Vortrags, nebst der zur gemeinen Faßlichkeit und stärkern Nahrung höchst-bequemen sinnlichen und sinnbildlichen Lehrart einen häufigen Gebrauch der Bildersprache verursacht hat; nicht nur durch den Gebrauch unzähliger Gleichnisse, sinnlicher Vorstellungen und uneigentlicher Ausdrücke in eigentlichen Reden und Schriften, sondern auch durch Verbindung mancher Bezeichnungshandlungen, die bloß um deswillen vorgenommen worden, andere Dinge dadurch lebhaft und mit stärkerm Eindruck der Sinnen und Leidenschaften vorzustellen, deren Nachricht uns in manchen

Vorrede.

Schriften des Alterthums aufbehalten worden; so muß die Kenntniß der Bildersprache, so durch die Einsicht der Bilderschrift sehr befördert wird, und auf einerley Gründen beruhet, zur richtigen Auslegung und Beurtheilung der Schriften des sonderlich morgenländischen Alterthums ungemein viel beytragen. Selbst in den Büchern der heiligen Schrift ist diese Lehrart gebraucht worden, deren Weißsagungen sonderlich nicht nur mit sinnbildlichen Vorstellungen und Gesichtern angefüllet sind, sondern auch häufige symbolische Handlungen enthalten, die nach den Regeln der Bildersprache erklärt werden müssen, wie im Hesekiel und Daniel am deutlichsten ist. Daher Mede, Daubuz, Newton, van den Honert, und Ewald eine nützliche Arbeit unternommen haben durch Sammlung und Erläuterung der biblischen Sinnbilder, deren Bedeutungen aus der hieroglyphischen Bilderschrift nicht wenig erläutert werden können.

Bei den Werken und Arbeiten des Wises und der Kunst hats eben diese Bewandniß, daß wie eine Art der Bilderschrift die andre und gesammte Bildersprache erläutern und befördern kann; also auch die Hieroglyphen zur Fruchtbarkeit und Nichtigkeit des Gebrauchs derselben in der Beredsamkeit, Dichtkunst, Malerey und Baukunst viel beytragen. Welches doch nicht von Ausschmückung der Reden und Gedichten mit fremden Bildern, räthselhaften Vorstellungen und übel angebrachten Alterthümern verstanden werden muß; wie bey dem verderbten Geschmack der vorigen Zeit geschehen, da die meisten Abhandlungen der Hieroglyphen, wo nicht in der Absicht geschrieben, doch dazu gemißbraucht worden, dem ungereimten Wis zur Bereicherung und zum Schein der Gelehrsamkeit zu dienen: sondern von richtiger Handleitung zur natürlichen Uebung der sinnreichen Erfindung bequemer, verständlicher und fruchtbarer Bilder, so durch die Muster und Beyspiele des Alterthums merklich erleichtert und aufgeweckt wird. Daher nicht nur das Urtheil von dem, was aus den ägyptischen Hieroglyphen zum neuern Gebrauch beybehalten werden kann, sondern auch die Fertigkeit richtiger Nachahmung sinnreicher Erfindung aus der Natur und Geschichten hergenommener Bilder in Gemälden, auf Münzen und an Gebäuden und öffentlichen Denkmalen aus dieser uralten Bilderschrift nicht geringen Vortheil zu erwarten hat.

Welches alles Stückweise weiter bestätigt und ausführlicher vorgestellt werden könnte, wenn es die Schranken einer Vorrede verstateten; die nicht gern

Vorrede.

gern überschreiten möchte: daher nun zum zweyten obenangezeigten Vorhaben eile, von gegenwärtiger Schrift und dem eigentlichen Nutzen und Gebrauch derselben einige Nachricht zu ertheilen; die doch nur kurz seyn darf, um theils den Inhalt des Vorberichts nicht zu wiederholen, den sowol der Verfasser selbst als der holländische Herausgeber dem Werke beygefüget; theils dem Augenschein und eigenem Urtheil der Leser nicht vorzugreifen.

Es werden darinn die vornehmsten Begebenheiten aller Arten des Gottesdienstes durch eine sinnreiche Bilderschrift vorgestellt, in deren Verfertigung und beygefügeten Erläuterung der Verfasser viel Kenntniß der Geschichte und Alterthümer, wie auch nicht weniger Wiß, bewiesen. Daher diese Arbeit sonderlich den dreyfachen Nutzen haben kann, theils als ein Auszug der Kirchengeschichte der vornehmsten gottesdienstlichen Parteyen manche wichtige Wahrheiten, Lehrbegriffe, Gebräuche, Begebenheiten und Irrthümer auf eine leichte, lebhafte, und angenehme Art vorzustellen; theils manche Stücke des Alterthums, sonderlich öffentlicher Denkmale desselben, bekannt zu machen, oder zur Erinnerung zu bringen; theils zum Muster und Beyspiel eigener Erfindung von Sinnbildern und geschickter Bilderschrift zu dienen: folglich Leser nicht mit einer unnützen Annehmlichkeit zu unterhalten, sondern durch lehrreiches Vergnügen sowohl zu unterrichten, als auch zu manchen weitem Untersuchungen zu reizen.

Welcher Ursachen wegen auch kein Bedenken trage, in diesen angezeigten Absichten gedachte Schrift Lesern anzupreisen: denen doch die Billigkeit vertraue, daß sie mir um deswillen nicht zumuthen werden, vor die Richtigkeit aller darin befindlichen Nachrichten und Meynungen zu stehen; und noch viel weniger die Sätze des Verfassers, so zu dem besondern Lehrbegriff seiner Kirche gehören, zu rechtfertigen; am allerwenigsten aber für die Güte der Erfindung, Zeichnung und übrigen Ausarbeitung aller und jeder Sinnbilder und derselben Verbindung die Gewähr zu leisten. Sollte in diesem letzten Stück durch die gesuchte Fruchtbarkeit der Vorstellungen von dem Verfasser etwas versehen seyn: so wird es nach seinen eigenen Regeln Cap. 2. S. 29. gar leicht verbessert werden können, als welche ihre gute und völlige Richtigkeit haben; auch dergleichen, so wenig als andere mögliche Einwendungen, die nützliche Brauchbarkeit des Buchs aufheben.

Vorrede.

Der Vorschlag dasselbe zu übersetzen, rühret zwar von mir nicht her, vielmehr muß gestehen, daß mir die Schrift selbst vorher unbekannt gewesen: nachdem mir aber sowohl das Vorhaben einer Deutschen Ausgabe derselben eröffnet, als auch einige Proben der bereits besorgten Uebersetzung zugeschickt worden, und dieselben mit dem holländischen Werke zusammen gehalten; hat sie mir so wohl gefallen, daß mich gar gern zu einigem Beytrag dazu, durch Beyfügung einer Vorrede, anheischig gemacht. Welche Zusage nunmehr um so viel lieber erfülle, da aus dem mir bereits zugeschickten Abdruck ersehen, daß an Sauberkeit und Zierde desselben nichts verabsäümet worden: ob ich gleich mit anderweitigen Arbeiten aniso sehr überhäuft bin, und daher eine genaue Durchsichtigung, Prüfung und Erleuterung des gesammten Inhalts der Schrift nicht unternehmen können, die auch nicht leicht von jemand allhier wird erwartet werden, oder in einer Vorrede füglich geschehen mögen. Womit diese Arbeit und der Verleger rühmlische Bemühungen der wertheften Leser Gemogenheit bestens empfehle. Halle auf der königl. preussischen Friedrichs-Universität den 15 Sept. 1744.

Siegm. Jac. Baumgarten.





Vorrede
Arnold Heinrich Westerhoffs,
über die Ausgabe
der Hieroglyphen.



Hier wird dem lehrbegierigen Leser ein seltenes und vortreffliches Werk dar-
gebothen. Wir wollen von dem Ruhme des Urhebers nicht hauptsächlich
reden. Es ist bekannt, daß Herr Romeyn de Hooghe, nicht allein Com-
missarius und Aufseher der Bergwerke und Einkünfte in der Grafschaft
Lingen gewesen, wozu er wegen Sr. großbritannischen Majestät, König Wil-
helms des III, im 1689 Jahre bestellet, ferner von der edlen und achtbaren
Regierung der Stadt Harlem, zum Commissario der Richterstube, und
Vorsteher der Hospitäler u. s. w. verordnet, auch überdieß wegen seiner sonderbaren Ver-
dienste, von Sr. polnischen Majestät, Johann dem III, im 1675 Jahre geadelt worden;
wovon wir die beyden Urkunden der Könige gesehen haben; sondern er hat auch in scharf-
sinnigen Erfindungen kaum seines gleichen gehabt. Was er für ein künstlicher Kupfer-
stecher gewesen ist, das wissen die Liebhaber dieser vortrefflichen Kunst besser, als wir es er-
klären können. Gewiß, dieses erhellet nicht allein aus seinem Spiegel des Staats
der Niederlande, sondern auch aus andern Denkmaalen, von welchen die Kenner gleich
bey dem ersten Anblicke urtheilen können, daß es Kunststücke von Romeyn de Hooghe
sind.

Insonderheit aber verdient gegenwärtiges Werk so wohl wegen der vielfältigen Wis-
senschaft, als wegen der sinnreichen Vorstellungen, einen großen Vorzug. Und es wäre
nicht zu begreifen, wie ein einziger Mann eine so weitläufige Erkenntniß der Alterthümer
von dieser Art besitzen können, wenn es nicht aus seinem eigenen Zeugnisse erhellete, daß er
A
verschiedene

verschiedene Länder, vornehmlich Spanien, Italien u. a. m. besucht, und daselbst diese seltene Stücke gesammelt hätte. Zu geschweigen des ungemeynen Eifers dieses Mannes, in der Nachforschung und Entdeckung dieser sinnbilderischen Gelehrsamkeit, die uns von dem grauen Alterthume in diesen und jenen Ueberbleibseln nachgelassen worden ist. Hierzu kam die vertrauliche Bekanntschaft, welche Herr Romeyn de Hooghe mit verschiedenen angesehenen und gelehrten Männern hatte; als z. E. mit verschiedenen Rathsherren, sowohl von Amsterdam und Harlem, als andern Orten, und andern Personen von dem ersten Range; mit den Herrn Professoren, Predigern, auch andern Kennern und Liebhabern der Alterthümer und anderer Wissenschaften, Besizern der Karitätenkabinette und Kunstkammern: welches dem gelehrten Urheber zu dieser seltenen Sammlung auch nicht wenig geholfen hat.

Es ist zwar wahr, daß auch andere wegen dieser Materie etwas unternommen haben. Also hat man von einem so genannten *Sorus Apollo* die Hieroglyphica, oder Bildersprachen der alten Aegyptier, eines wegen ihrer Weisheit bey dem Alterthume berühmten Volktes; von andern etwas anders; allein, nach unserm Wissen, hat niemand diese Materie so weitläufig, als hier geschieht, unternommen und ausgeführt: weswegen denn dieses Werk meistens alle die verschiedenen Gottesdienste, bey denen in den alten Denkschriften berühmten Völkern, in sich faßt, und zu einem allgemeinen Gebrauche in der niederdeutschen Sprache aufgesetzt ist.

Zween amsterdamsche Freunde, welche mich in dem letztverwichenen 1734 Jahre besuchten, bothen mir des Herrn Romeyn de Hooghe eigene Handschrift mit dem Ersuchen an, daß ich dieselbe mit aller möglichen Aufmerksamkeit durchblättern, und zum Drucke befördern möchte. Ich ließ mich überreden; ob man mich gleich versicherte, daß dieses Werk, zu diesem Ende, bereits seit einigen Jahren in verschiedenen Händen gewesen wäre, ohne daß man das gewünschte Augenmerk hätte erreichen können.

Raum hatte ich dasselbe unter die Hände genommen, so entdeckte ich eine vielfältige Belesenheit, nebst einer gehörigen Sprachkunde und scharfem Urtheile. Ins besondere vergnügte ich mich an den auserlesenen Ausdrücken, so oft der gelehrte Urheber Gelegenheit antrifft, von den mosaïschen Schriften, oder andern göttlichen Wahrheiten zu reden, worauf der Christen ihr Glaube gegründet ist. Und man wird ihn in Sachen, so diesen Gegenstand betreffen, manchmal nicht nur als einen gemeinen Christen, sondern vielmehr als einen öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrtheit redend antreffen.

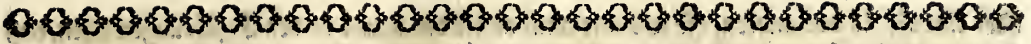
Gleichwohl habe ich, diesem allen ungeachtet, dann und wann für nöthig gehalten, die Worte des gelehrten Scribenten wo solches, meiner Meynung nach, nöthig war, etwas deutlicher zu machen, oder zu erklären, vornehmlich was die Umstände und Sachen der Alterthümer, dieses oder jenes Denkbildes betrifft, wie es Herr Romeyn de Hooghe nennet; welcher auch vielleicht, wenn ihm Gott das Leben länger erhalten hätte, die letzte Hand an seinen Aufsatz und die Kupfertafeln gelegt haben würde. Findet man seine Schreibart hier und dar etwas spizig, so geschieht es meistens den dummen Aberglauben und die Tyranny zur Schau zu stellen, die man in der römischen Kirche herrschen siehet.

Mehr haben wir dem Leser von diesem vortrefflichen Werke nicht zu melden, welches so wohl Gelehrte, als Ungelehrte, zu vergnügen geschickt ist; wir schmeicheln uns aber, daß es mit keiner geringern Begierde von der Welt aufgenommen und gelesen werden soll, als wir es mit Vergnügen durchblättern und besorget haben.

Gouda, den 20 des Hornungs,

1735.

Romeyn



Romeyn de Hooghe an den Leser.

Werthe Amts- und Landgenossen.



Um euch mit dieser Vorrede nicht lange in dem Eingange meines Werkes aufzuhalten, so will ich nichts von dem Nutzen sagen, der in den Denkbildern so wohl für die Alten, als für uns, verfasst ist; denn dieses wird sich in dem Werke selbst zur Gnüge offenbaren; ich will nur sagen, daß derselbe aus Mangel gnugsamer Erkenntniß, von vielen schlecht ausgeführet wird, und die Zeiten, Sachen, Umstände u. s. w. so durch einander geworfen werden, daß ein verständiger Beurtheiler solche nothwendiger Weise verachten muß; denn sie bemerken dabey nicht, daß bey einem Volke zuweilen eine Sache, Thier, Kraut, oder Bewegung, für das Merkbild eines solchen Handels angenommen wird, welches bey andern keinesweges gebräuchlich ist. Und dieß ist eine von den Ursachen, warum ich dieses Werk unternommen habe, damit die Redner, Dichter, Künstler und andere, so viel es möglich ist, eine genaue Uebereinstimmung aller Nebenmaterien, Vorstellungen und Anleitungen beobachten sollen, wie dieselben in jedem Lande und in einerley Jahrhunderte gebräuchlich gewesen sind; damit sie nicht in so viel Fehler berühmter Meister verfallen, welche zwar ihren Bildern die gehörigen Leidenschaften und Zeichnung gegeben, aber unterdessen Meder, Juden, Griechen, Römer und Deutsche, in sehr verschiedenen Jahrhunderten durch einander gemenget, indem sie dieses nicht in Acht genommen haben. Man nehme zum Beyspiele einen Kupferstich von der Schlacht Israels gegen die Amalekiter, den ein berühmter Mann nachgelassen hat. In diesem werden die Juden, welche keine Reiterey hatten, als wohlberittene Reiter, meistens mit römischen Rüstungen und Gewehre vorgestellt; da es doch in dem Gesetze verbotthen war, daß man seine Pferde nicht belegen lassen durfte, und Josua der überwundenen Feinde Pferde verstümmeln mußte, welches auch bis zu Salomons Zeiten also geblieben ist, der sie in Aegypten aufkaufen ließ. Gleichergestalt läßt ein anderer großer Mann die Römer unter dem Severus, als wenn es Numidier oder Lybier wären, ohne Zäume reiten. Und ein dritter hat seine griechischen und macedonischen Reiter mit Satteln und Steigbügeln nachgelassen, die man in keinen Historien eher findet, als beyhm Jonaras, wenn er erzählet, daß Constans seinen Bruder Constantin aus dem Sattel und vom Pferde geschmissen. Noch gröber sieht man auf den Rachelöfen der Deutschen grobes Geschuß und Musketen in der Belagerung von Betulia, und dergleichen Schnitzer mehr. Dieserwegen sollen sich Künstler, und auch alle Schriftsteller u. s. w. wohl angelegen seyn lassen, damit sie vor allen Dingen die Uebereinstimmung der Zeit und des Ortes wohl vorstellen. Diese Nachahmung von der ersten Art, welche von dem Inwendigen zu dem Außerlichen gehet, ist der Grundriß, der platte Grund, das Seitengesicht oder Profil, mit oder ohne Farben, die Halbrundung, die Bildhauerey. Allein, gleichwie immer eines Menschen Nachahmungskraft weniger durchdringend, dauerhaftig

oder klar ist, als des andern, (so wie wir auch außer der Kunst in den Erzählungen sehen, daß oft einerley Begebenheit von dem einen so lebhaft erzählt, und so nachdrücklich abgezeichnet und nachgeahmet wird, daß es uns scheint, als wenn wir die Sache selber sähen und fühlten, ja uns so gar bis zu Auspressung der Thränen, und Empfindung anderer heftigen Gemüthsbewegungen reizet; da hingegen ein anderer Redner, Dichter, Maler, oder Bildhauer, dasjenige so frostig nachahmt, was er vorstellen will, daß es uns nicht im geringsten bewegt:) also sieht man auch einige von diesen Hieroglyphen so wundersam erdacht, aus dem Grunde der Natur herausgeholt, und so lebhaftig getroffen, daß wir, da wir das Nachgeahmte betrachten, uns so gleich dasjenige in unsern Gedanken vorstellen, was sie haben abschildern wollen. Ja wir handeln mit einigen, als wie Tacitus und andere verschmigte Staatskundige, mit den Worten und Gedanken der Großen, deren Bilder sie uns abschildern, daß wir mehr darinnen sehen, um mit unserm eigenem Verstande zu pralen, als sie jemals gedacht haben. So zweifle ich auch nicht, daß unsere Ausleger der Obelisten, Pyramiden, und Hieroglyph-Hölen, eben dasselbe gethan haben.

Allein es liegt sehr viel Beschwerlichkeit in der Nachahmung der Alten, weil wir von ihren Zeiten und demjenigen, was in denselben gebräuchlich gewesen, nicht deutlich genug unterrichtet sind: und das allergrößte Uebel liegt in dem Hochmuth der Alten; deren Weise, welche als Philosophen, Priester und Propheten, ja für halb göttlich gehalten wurden, von demjenigen, was sie wußten, so viel Aufhebens machten, als wenn es sich für keine andere Menschen schickte, den Weg zu ihrem Wissen zu betreten. So siehet man, wie es mit unsern Lehrmeistern gehet, welche entweder aus Bosheit, oder aus Stolge, oder aus Eigennutz aus ihren Wissenschaften und Künsten wunderbare Geheimnisse machen, und große Bücher schreiben, damit sie selbst das Ansehen haben wollen, als wenn sie eine wunderbare Wissenschaft besäßen, da sie, in so fern sie einfältig lehren wollten und könnten, auf einem Blatte, oder in wenig Anweisungen und Vorbildern, den Schüler ihnen gleich werden machen können.

Weil nun jedermann gern viel Sachen durch Bilder, oder Merkzeichen, vorgestellt sehen will, und solches den Künstlern öfters sehr schwer fällt, geschickt auszuführen; weil sie meistens, so wohl Maler, als Kupferstecher und Bildhauer, von geringen Aeltern gebohren sind, und zu der Untersuchung der Gründe nicht durchdringen können, aus welchen dieselben in dem Alterthume hergeholt worden; so habe ich meine Gedanken darauf gerichtet, denselben, so viel an mir ist, dabey die Hand biethen zu helfen. Man muß die Bilder des Alterthums zu verstehen, sprachkundig seyn, Belesenheit in den alten Schriftstellern haben, Münzen, Bücher und Zeichnungen sammeln, und, wenn man dieses besitzt, erfindungsreich, auch fruchtbar an Einfällen und Gedanken auf jeden Gegenstand seyn. Man muß die Gedanken auf die allzuweit gesuchten fremden Bilder und Zeichen der alten babylonischen, indianischen und ägyptischen Bilder bringen können. Andre kann man nach unsrer und anderer Landesart erdenken; griechische, römische und andere europäische Bilder nach ihrer Landesart, um die nun erkannte Wahrheit und Zustand vorzustellen; oder man vergeht sich, sie mit unverständiger Weisheit aufzutragen. Gleichwie die Schullehrer, welche zeigen wollen, wie viel Gelehrsamkeit sie besitzen, und wie fleißig sie die Alten durchblättern haben, in ihre Reden eine alte Wohlredenheit mengen, daß sie vor tauben Ohren herrliche Fabeln austramen, ohne daß sie dem wahrhaftigen Augenmerke Gnüge thun, welches allezeit darinnen bestehen

hen muß, daß sie den Zuhörern begreiflich machen, was ihre Gedanken sind. Wem soll es nun träumen, alle göttliche Eigenschaften in einer Feder, die Kräfte der Sonne und des Mondes, den Lauf und die Veränderungen in einem Kockkäfer der Cophthen zu sehen? Wie soll man den Ganges, die Donau, den Rhein oder die Seine, nach der Manier der griechischen und römischen Münzen nunmehr wohl vorstellen? in so fern man der Meynung ist, dem Leser oder Anschauer die Stärke, den Lauf, und die Gewalt dieser Flüsse deutlich zu erkennen zu geben, die iso von andern Völkern und Mächten befahren werden, und in Ansehung ihrer alten Seebusen, Einflüsse, und daran gebauter Städte und Schlöffer ganz und gar verändert sind.

Diesem Uebel vorzubauen, habe ich dieses Werk für desto nöthiger erachtet, weil sich die Liebhaber hiervon, lediglich der Muster von berühmten Meistern der alten Zeit bedienen, welche sie wenig verstehen, und also meistentheils mit gutem Willen verkehrt arbeiten; oder weil sie, wenn sie im *Casar a Ripa, Pierius*, oder dergleichen großen Männern etwas finden, ohne Unterscheidung der gegenwärtigen Zeiten, derselben Vorbildungen nachfolgen, und bloß den Namen nachsuchen, ohne daß sie den ganz besondern Sachen einerley Namens nachdenken, und also einen für den andern erkiesen. Gleichwie die Gerechtigkeit eines Fürsten, nebst eines Christen seiner, und diese mit eines Kaufmannes seiner, durch eine geblendete Frau, mit dem Schwerdt in der einen, und der Wagschale in der andern Hand, und die himmlische und fürstliche Gnade gegen Wohlverdiente, oder Mißethäter auf einerley Art vorzustellen, der Meynung derjenigen nicht genug thut, deren Werk sie nachahmen: also habe ich dieses Werk unternommen, ihnen hierinne eine Genügen zu thun. Ich kann nicht ohne Beschäftigung seyn, und will und kann dem Schlendriane meiner verderbten Landesleute nicht nachahmen, davon sich viele, zur leidigen Fajhsley gewendet, wenig oder übel sprechen, oder wohl ganze Tage in Caffee- und Weinhäusern zubringen, und daselbst in eigenen Rächseln über das Neue, oder in Murren über die Regierung, und den Zustand anderer ihr Vergnügen finden. Ich habe es in drey Theile verfasst.

Der erste handelt von den **Denkbildern** der Alten, so wol von den einfachen, als von den zusammengesetzten, und kommt so denn vor den griechischen und römischen auf diejenigen, so sich auf unsere Zeit schicken. Es enthält zugleich alle das Metaphysische und Uebernatürliche, welches sie in dem Himmel, der Luft, der Erde, und Hölle erdichtet, zu Göttern und Göttinnen gemacht, von den Einfältigen als göttlich verehren, und in den Tempeln haben anbethen lassen.

Der zweyte Theil stellet alle Reiche und Staaten der alten und isigen Zeiten, nach Art der Alten vor, ist auf die gegenwärtige Zeit eingerichtet, und zeigt in dergleichen **Denkbildern** ein jedes derselben in seinem Zustande mit Städten, Flüssen, Bergen, und andern merkwürdigen Sachen, als Rathsversammlungen, Staats- oder Stadämtern, und diese nebst einer Abbildung der Künste, Seltenheiten, Wapen, Ueberwindungen und Niederlagen, nebst bengefügen Pflanzstädten, und andern Dingen mehr.

Der dritte Theil zeigt uns alle Regungen, Leidenschaften und widrige Zufälle, die uns im Geistlichen und Weltlichen betreffen, wie auch alles, was die Sittenlehre zu Gegenständen hat, so wol als den Gottesdienst und die Gottesfurcht, alles in Bildern, wie in den zween andern Theilen geschehen.

Allein in der Abhandlung des ersten Theils, hat mich die Sache selbst gezwungen, den Uebergang der einen Religion zu der andern mit einzumengen; und da ich dieses nicht wohl übergehen können, so habe ich auch für gut gehalten, in diesem Werke der Denkbilder, die Geschichte der verfallenen oder emporgekommenen Religionen, mit ihren Jahren anzumerken, und den Leser bis auf unsere Zeit zu führen; gleichwie ich auch in dem andern Theile mit der Historie der Fürsten und Reiche, bis auf den heutigen Tag zu thun gedenke. Und solchergestalt wird durch diese neue Art zu schreiben, die Lust, der Jugend gereizet werden, unter den angenehmen Betrachtungen der fremden Dinge, die Sachen der Religion so wohl, als der Regierungen anderer und ihrer eignen Länder zu lernen.

Dieses zusammen genommen, will ich, nach meinem Augenmerk, beschreiben, und in Kupfer gestochen sehen lassen, um die Liebhaber vieler Mühe zu überheben. Jedoch, so bald diese einzeln durchgegangen worden, so will ich auch, (wenn mir Gott das Leben gönnet,) zu allerley Gattungen und Sachen fortgehen, und demselben Genügen zu thun mich bemühen. Erstlich zu denjenigen, welche die Götter der Völker, nach derselben verschiedenen Zeiten, betreffen, damit Dichter, Maler, Bildhauer und andere Liebhaber mit derjenigen Vollkommenheit arbeiten, daß sie unter die Deutschen keine indlanische, unter die ägyptischen keine scythische, sächsische, batavische, oder brittische mengen, noch die vorhergehenden tausend Jahre mit andern verwirren; zu welchem Ende man in den Vorbildungen die heil.

Regel beobachten muß, daß alles mit seiner Zeit, seinem Orte, und andern Umständen übereinkomme.





Erklärung des Titeltupfers.



ie Neubagierde in dem ersten Menschen ließ ihn fallen, weil er mehr, als was dem ersten Menschen zugetheilt war, wissen und so gar die Geister und übernatürlichen Bewegungen begreifen wollte. Der Nutzen und die nöthige Erkenntniß derselben, ist durch Gottes Gnade seinen auserwählten Gefassen, dem Seth, dem Enoch, und andern unmittelbar eingegeben worden. Durch diese Führung haben sie auch denen durch das ganze Weltgebäude ausgebreiteten Geheimnissen glücklich nachforschen, und ihren Nachkommen zur Erfindung der Künste, und Werkzeuge, Unterscheidung der Erdstoffe, der Kräfte des Feuers, der Luft und des Wassers den Weg bahnen können; und da sie solches gewußt, so haben sie es mündlich fortgepflanzt, oder vermittelst der Merkbilder verständlich nachgelassen.

Der Juden älteste und beste Scribenten versichern, daß die aus der Sündfluth übergebliebenen Säulen des Seth, oder Noah, mit ungewissen Bildern darauf, noch auf dem Wege zu sehen gewesen, auf welchem Ehad posaunte, um die Israeliten, zu Ergreifung der Waffen, zusammen zu rufen, nachdem er den Eglon durchstochen hatte, welche, in dem B. der Richter, III, 26. geschnitzte Bilder genannt, mit einiger Wahrscheinlichkeit von gebackenen Steinen gewesen, und (wie man vergleichen bey den Liebhabern des Alterthums noch übrig siehet,) darein, wenn der Leim oder Thon weich war, eingedrückt worden.

Josephus saget vom Seth, daß er tugendhaftig gewesen, und beyhm Adam wohl auferzogen, auch solche Kinder nachgelassen habe, deren Geiste und Fleische man die Sternkunst zu danken hat. Die Furcht, es möchte diese Wissenschaft verlohren gehen, bewegte sie, zwo Säulen, eine von gebacknen, und die andere von gehauenen Steinen zu bauen; damit, wenn gleich eine Wasserfluth, die von Backsteinen vernichtete, dennoch die andere von gehauenen Steinen übrig bliebe; und er setzet dazu: Ihre Vorsicht glückte. Man versichert auch überdieß, daß die steinerne Säule, noch in Syrien zu sehen wäre.

Auf diese Art haben die wüthigen Indianer, Serer, Chaldäer, Araber und Aegyptier auch gearbeitet; entweder daß ihr Verstand aus diesen Anfängen Licht bekommen, oder ihre eigene Scharfsinnigkeit die Geheimnisse der Natur durchdrungen hat. Die Mittel

und das Wachsthum dieser Lehrarten sind von vielen sehr verschiedentlich abgehandelt worden. Allein die meisten haben ihre Erkenntniß gemißbraucht; um sich selbst derselben mit Staate und Gemächlichkeit zu ihrem Vortheile zu bedienen. Und da sie den Anwachs der Verwunderung und Achtung des Volkes sahen, so begriffen sie, daß man diese Wissenschaft sparsam bekannt machen, die klare Wahrheit verdunkeln, und endlich in ausgepukte Grillen einhüllen müsse. Sie ließen die besten und schärfften Gedanken und Erfindungen, in Leim eingegraben und eingebrannt, in Hölen und unterirdischen Gewölbern aufbewahren. Diese Zeichen, so die Griechen Hieroglyphen genannt, sind es, welche ich als heil. Denkbilder, nach meiner Art, abhandle, indem ich denselben folge, oder nach den besser erkannten Entdeckungen in der Natur, mit Verwerfung der erdichteten und belachenswürdigen Spitzfindigkeiten, der Alten von ihnen abweiche, so sie in den geringschäßigen Gegenständen zu finden meynten. Das Titelfupfer zeigt dieses durch die Versammlung aller der Mitarbeiter in dieser Kunst, in des Serapis unterirdischem Tempel, welcher die übergebliebenen unterirdischen Merkbilder vorlängst verwahret hat.

A. Der erste, welcher sich zeigt, ist ein bejahrter Schüler, mit einem kleinen Kranze, von Eisenkraute, um sein Haupt, zum Zeichen einer völligen Ergebung seiner selbst gegen seine Lehrmeister; er schließt seinen Mund mit einem Finger, wie ein Sarpocrates als einer der ganze Jahre unter diesen Lehrern mit nichts, als schweigen, hören, denken und schreiben zubringen muß. Ein arabisch Buch von zusammengenäheten Biblis, oder Pergamentblättern, voller Denkbilder und Kunstgemälde lieget an seiner Seite; mittlerweile er nach griechischer und römischer Weise ein Täfelchen von Wachse vor sich hat, um dasjenige mit seinem Griffel darauf aufzuzeichnen, was er von ihnen lernet.

B. Diesem gegenüber stehet der beste Lehrmeister, welcher die Scheidekunst der Erze, Mineralien und Kräuter vorstellt. Dieser Mann ist mit einem gläsern Kolben bedeckt, hat ein schlechtes Kleid an, und stehet bey einem Schmelztiegel, worinnen er seine Entdeckungen zuweilen waget, um eines jeden Art zu ergründen, und durchs Feuer den Schwefel, das Quecksilber und Salz zu scheiden, welches durch die Stralen der Sonne vereinigt worden. Die Flamme nährt sich mit dem Schwefel und balsamischen Wesen, welches durch den Salpeter vorgestellet wird, der das einzige Salz ist, welches brennet. Der davon aufsteigende Rauch ist von schleimichter und kalter Art, als Quecksilber, welches von dem Feuer wegfliehet, allein als Sal Armoniac, wohl sublimirt, aber nicht verbrannt werden kann. Nachdem diese zwey flüchtigen Wesen also von der Luft und dem Wasser geschieden sind, so bleibt die feste Asche als gemeines Salz, so wie man es durch Lauge, oder heißes Wasser daraus ziehen kann, in so fern das Gefäß wohl verschlossen bleibet. Solchergestalt bleibet auf dem Grunde nichts als todte Salzerde übrig, bey den Aegyptiern und Arabern Kali genannt, welche durch die Gewalt von neuem Feuer zu Glaserde wird. Seine Köpfe, Wurzeln, Steine und Werkzeug zeigen die eifrige Begierde, und beständige Arbeitsamkeit, wodurch er dasjenige kennen lernet, was den übrigen verborgen ist; denn niemand kann das Zusammengesetzte besser kennen, als der es scheiden kann. Allein er will seine ausnehmende Erkenntniß verherrlichen, und ziehet deswegen die Sonne, den Mond, und was sonst hochgeachtetes unter den sichtbaren Herrlichkeiten ist, in sein Spiel. Er giebt seinen Sachen ihre Namen; und machet seine Hauptstoffe zu Göttern, nach dem Namen jedes Landes.

C. Allein

C. Allein *Urania*, die heldenmüthigste von den *Musen*, fängt da an, wo die *Naturkunde* stille steht. Diese erhebet die ersten Fürsten jedes Reiches zu Personen, welche die *Himmelszeichen* bewohnen, und küßelt durch *Wundergedichte* die Ohren der Herrschenden, indem sie die *Gottheiten* durch *Maschinen* zu Menschen herabfahren läßt. Sie ist gehelmt, und darauf mit des *Phöbus* Lorbeern geziert. Ein Stern, den sie, wenn ein neuer entdeckt wird, die versekte Seele von der Fürsten nächstem Blute nennet, schimmert auf ihrem Helme. Sie hat die *Trompete* des *Kriegsruhms* in ihrer Hand, womit sie die weltliche Geschichte zu *Riesen* und erschlagenen *Ungeheuern*, und die *Veränderungen* der *Scheidkunst* zu *Medusen* und *Gorgonen* verwandelt. Sie führet die *Federspule* in ihrer rechten Hand, um den Umfang ihres Geistes in *Zusammensetzung* der ausländischen und inländischen *Vorfälle* bewundern zu lassen. Des *Herkules* Keule, welche sie zu haben *Duzenden* in verschiedenen *Landschaften* arbeiten läßt, die eröffnete *Erde*, *See* und *Hölle*, nebst allen *Waffen* der *Ungeheuer* liegen vor ihr.

D. Zur Seite hat sie die *Bildhauerkunst* zur Hülfe, welche ihre *Erfindung* mit schönen *Bildern* von *Helfenbein* und *Marmor* vor den Fürsten pralen, sie in *Tempeln* aufstellen, zu *Colossen*, oder *übergroßen* *Bildern* gießen, und mit *göttlicher* *Verehrung* anbeten läßt.

E. Hinter dieser zur Seite siehet man die *Weltweisheit*, zur *Bildung* der *Sitten*, welche, weil die *Menschheit* sich ungern bestrafen und tadeln läßt, derselben *Menschheit* ihre *Gebrechen* durch *heil. Sinnbilder* zu erkennen giebt. Diese hat eine *Chimära*, mit einem *Löwenkopfe*, *Ziegenleibe*, *Drachenschwanz* und *Flügeln* auf ihrem Haupte, und bedeutet die *Hasssucht* der *Jugend*, die *veränderliche* *Veilheit*, des *ledigen* *Standes*, und die *hitzige* *Unternehmung* der *Männer*, mit ihrer *gefährlichen* *Bewegung*. Durch solche und noch feinere *Erfindungen*, lehret sie dieselben die *Wahrheit* ihrer *Gebrechen*, und weist ihnen mit ihrem *Stabe* den *Weg* an, ihre *eigene* *Leidenschaften* zu zähmen. Dergleichen *Merkbilder* sind auch nicht wenige zu einem noch *täglich* *dauernden* *Nutzen* übrig. Von dieser Art sind die *Gesichter* der *heil. Propheten*, und die *Gleichnisse* unsers *Seligmachers* und seiner *Jünger* voll.

F. Gegen über stehet die *Fabel*, welche unter den *Denkbildern* nicht minder *merkwürdig* ist. Sie hat beständig eine *schwarze* *Larve* vor, und redet von *Geschichten* unvernünftiger *Thiere*, ihren *Gesprächen* und *Unterhalte*, und hat deswegen niemals einigen *Schein* der *Wahrheit*. Sie trägt den *Fuchs* und *Krannich*, die einander *freundlich* grüßen, auf ihren *Händen*. Ihr *Kopf* ist mit einer *Müse* bedeckt, worauf *allerley* *Thiere* gestickt sind. Weil sie allezeit etwas *unerhörtes* und *Neues* auf die *Bahne* bringet, so ist sie unter der *Larve* jung, und allezeit *willkommen*. Sie kann auch stark auf die *Gemüther* wirken, denn sie kann ihre *Gedanken* so gar den *Kindern* eindrücken, welche, nachdem sie zur *Bezähmung* ihrer selbst, die *angenehmen* *Gespensterhistorien* gelernt haben, durch die *Vorstellungen* von der *Hölle*, und dem darinnen befindlichen *Geschmeiße*, zum *Absehen* vor dem *Bösen* überredet werden können.

G. Die *Erdichtung* der *Schreckbilder*, kömmt als ein *altes* *Gespens* mit dem *dreyköpfigen* *Höllenhunde* auf ihrem *Kopfe*, und hat *zischende* *Schlangen*, statt einer *Parucke*

um denselben herum hängen. Sein schwarz versengtes Angesicht, wird durch seine flammende Augen, brennenden Bart, und ausgehauchtes Feuer erleuchtet. Eine eisensarbne blutige Drachenhaut verdeckt seine übrige Grausamkeit. Diese hat auch ihren Antheil an den Merkbildern, denn man findet dadurch Alpe, Geister, Nachtmähren, und Gespenster abgebildet, als wodurch viele Gemüther das Böse aus Furcht unterließen, welches die Edelmüthigen nach den Vorbildern des **Herkules**, **Theseus**, **Minos**, und anderer Heldenthaten, welche, von den Poeten als ansehnliche Glieder des Gottesdienstes ohne Grund erdichtet, die Beherzten bezauberten, wenn sie dieselben in Marmor oder Metall abgebildet, als göttlich verehren sahen. Kurz die Alten behaupteten, daß die meisten Gemüther nicht zum Begriffe der Weltweisheit zu bringen wären, und brachten zur Vergütung ihre Erdichtungen auf die Bahn, um diejenigen durch Belohnung oder Strafe anzulocken, oder abzuschrecken, deren Führung sie unternahmen.

H. Die **Chaldäer**, **Setruvier**, **Griechen** und **Römer** kommen, aus diesen Sinnbildern ihre Staatskunst, Weisheit und Gottesdienst zu erlernen, und zu entlehnen, indem sie die Namen nach ihren Prinzen verändern.

I. In diesem Tempel stehen die Säulen, auf welchen das Wachsen und Fallen des Nils, imgleichen die größte Höhe, in der das Wasser desselben jährlich gestanden, bemerkt ist, welche keinen geringen Theil in den Hieroglyphen eingenommen haben. Weil die Wohlfahrt der Aegyptier davon abhieng, so wird es ein Geschenk des Nils, und der Nil Aegypten selbst genennet; im **Brachmonate** fängt er an zu wachsen, (weil es alsdenn stark regnet, (*)) und im **Zeumonate** steigt er am höchsten. Dieser Fluß, welcher aus den zweyen Meeren des Reiches **Goyanne** in **Abyssinien** entspringt, führet in seinem abrollenden Flusse, viel **Salpeter** mit sich; nicht aber sichtbar, wie andere Flüsse, in dem Anwachsen, sondern ziemlich sachte, da er unter **Cirene** so hoch, als niedrig unter **Cairo** vorbeyschießt. Dieser Tempel des **Serapis** stand auf einer Insel **AltCairo** gegenüber, **Nichias**, oder **Maatland** genannt. Hier ist nun eine Moschee mit einem viereckigten Brunnen in ihrem Vorhofe, achtzehn Ellenbogen tief. Hierein läuft eine Wasserleitung, worinnen einige Pfeiler, mit Gewölben überdeckt, stehen. Die darüber bestellten Aegyptier kommen täglich vom dreizehnten des **Brachmonats** an hieher, und lassen durch junge Knaben ausrufen, wie viel Daumen der Fluß gewachsen ist. Ist so fern er bis auf funfzehn Ellenbogen aufschwillt, so vermuthen sie ein fruchtbares Jahr, steigt er bis zu achtzehn, so stehen viele Höfe in Gefahr des Verderbens; wenn er aber unter elf oder zehn Ellen bleibt, so kömmt große Hungersnoth. Das Wachsen dauert vierzig Tage, und eben so lange das Abnehmen des Wassers. Diese Erkenntniß hat der Gottesdienst vor Alters den Merkbildern übergeben, welche auch bis zu den **Obelisk**en, oder **Gedächtnißsäulen**, übergegangen ist; gleichwie man auf der **medicaischen Säule** diesen Verstand sieht. Den Segen des göttlichen **Osiris** muß man durch Opferungen und Zusammensügung der Geister besorgen, um dadurch die Wohlthaten des Nils zu erlangen. Solchergestalt ward das Priestertum eingeführt; allein als eine Kunst, um gleiches an seines Gleichen, von dem Höchsten bis zum Mittelsten, und von diesem bis zum Untersten, auszuthemen; und jeder Person das persönliche, und jeder Gottheit dasjenige auszuthemen, was ihr am eigensten war.

(*) In den **Mondbergen**.

K. Und also war der Gottesdienst eingeführt, welcher hier nicht einfältig steht, (denn so verlangten sie denselben nicht,) sondern mit einer Bischofsmütze, einem Rock und Messgewande, und allem Kleiderpracht umhangen. Sie erweckten bey dem Volke durch die Erkenntniß der Finsternisse, Kometen, u. s. w. eine Furcht. Sie brachten auf mancherley Weise Trink- und Brandopfer auf den aufgerichteten Altären; welche aus allerhand Sachen bestunden, um die weltlichen Dinge zu ergründen, und die Geister gleichsam zu nöthigen, und durch diese den Göttern zu gefallen.

L. Gleichwohl blieb das Geseze hierdurch in besserer Kraft, welches den Pöbel durch natürliche Gleichnisse und Denkbilder im Zaume hielte, und zur Vernunft brachte. Dieses stehet in dem Rocks eines Areopagytens, als Richters, welcher den rechten Weg zu den Tugenden anweist, und den pythagorischen Buchstaben Ψ , in der Hand hält, den Unterschied von der Heerstraße der Laster, gegen den neuen Pfad der Tugend, mit den kupfern Tafeln weist; auf welchen er seine Geseze mit Merkbildern eingraben läßt, und die Vorbilder also vorstellt, wie neben ihm an dem Küchen- und Jagdhunde zu sehen; davon der erste zur Küche, der andere zur Jagd gewohnt ist; und dieser einen Hasen, der andere aber ein erschnaptes Gebratenes in der Schnauze hat, um dadurch die Kraft der Ausfertigung zu beweisen.

M. Hinter der gewölbten Grotte siehet man die Schmeicheley der Sternseher, deren Erkenntniß die erste von den Sinnbildermachern gewesen ist. Diese schwödret den Tyrannen zugefallen, daß sie die Seelen ihrer Vorfahren, in die schönsten Himmelszeichen verändert, und an den Himmel versetzt habe, und daß das Geschlechtsregister so vieler Götter diesem Fürsten zugehöre.

N. Dieser, als der zur Tyranny gerüstet, mit einem asiatischen Rocks, hermelinen Mantel und Turband gezieret ist, hält die durch ihn in Brand gesteckte Welt in der Hand, mit dem Säbel an der Seite, welcher auf den Hals derjenigen geschärft ist, die wider seine Obermacht und erdichtete Vergötterung mucksen. Solche Weltplagen sind die herrlichen Irsterne und andere geworden, für welche man Altäre, Priester ohne Anzahl verordnet hat, welche man zu Rom, wo die Stapel von der Göttermacherey angeleget war, alle in das Pantheon, den Tempel aller Götter, iso S. Maria in Rotundo, eingeschlossen hat, welche, nebst den Grabsäulen in Aegypten, ferner in Africa, und an andern Orten gebauet worden. Alle voller solchen Merkbilder, welche außer der Natur-Stern- und Scheidekunst, auch die Thaten und Geschichte abmalten. Von diesen sind die berühmtesten Semiramis, und das Taubenbild, Belus, Taut, und die hier in des Serapis Tempel stehen, und nach diesem beschrieben werden sollen. Des Serapis, oder der Isis Tempel ist fast einerley; gleichwie man in Rom den zum Gottesdienste gewidmeten Platz, sowohl Isæum, als Serapæum, ohne Unterschied, nennete; allwo die Isis unter der Gestalt einer jungen Kuh, mit großer Sorgfalt und Ehrerbietung angebethet ward; bey andern wird sie Apis genannt, und nach der landschaften verschiedenen Sprachen wohl zehnmal verändert. Dieses Bild fand man, außer der Hauptkirche, in Thebais, auch in der zu Memphis, welches einen von Erz gegossenen Stier vorstellete, dessen Hörner fast in einen runden Kreis gekrümmet waren. Auf seinem Rücken war eine goldene Decke,

Erklärung des Titeltupfers.

mit einem darauf gewirkten calecutischen Habne, der seine Flügel ausgebreitet hielt; wovon die Beschreibung folgen soll.

O. **Osiris** auch **Serapis**, der **Isis** Ehgatte, mit einem Habichtskopfe, und darauf eine priesterliche Kirchen- oder Chormütze, welches auch hernach beschrieben werden soll; und

P. Der **Amun**, oder bey den Arabern **Ammon**, oder **Zammon**, mit seinem Widderkopfe; welche alle, wie viele andere, auf die Sonne und den Mond abzielen.







Sinn- und Denkbilder der Alten.

Das I Capitel.

Auslegung der Sinn- oder Denkbilder der Aegyptier,
was dieselben sind; ihr Ursprung und Fortgang.

Ich habe für dienlich erachtet, ehe ich die Hieroglyphen, oder Bildersprachen der Alten abhandle, einige Nachricht davon zu geben, weil sie in und um Aegypten in ihrem blühensten Stande gewesen sind, und zu einer Kunst, über alle andere erhoben worden:

ARS HIEROGLYPHICA,
Die Kunst, Bildersprachen zu machen;

und

SCIENTIA HIEROGLYPHICA,
Die Wissenschaft, dieselben zu verstehen.

Diese Wissenschaft ist so groß, und von so weitem Umfange, als nur eine zu finden ist: denn was in allen Sachen und Sprachen mit Worten vorgestellt wird, fasset dieselbe auch

alles in sich: und wenn sie von verschiedenen Sinnbildern, die sich zusammen schicken, zusammen gesetzt wird; so ist sie so unumschränkt, als aller Menschen Vernunft: als welche alles, was diese mit einander verbunden hat, zu einem Theile, oder Ganzen einer Rede geschickt anwendet. Sie kann auch immer weiter ausgedehnet werden, weil die Analogie, oder Uebereinstimmung der Sprache mit der Vernunft, in gleichem Paare gehen muß. Nun kann man nicht reden, wenn man nicht zuvor das Bild kennet. Und diese Kunst und Wissenschaft übertrifft die Reden um so vielmehr, als die Augen weiter als die Ohren, und das Gesicht über das Gehör gehet. Der Sinn von dem Verfertiger des Denkbildes ist eben derselbe, als der Sinn des Redners. Man muß aus dem Werke eben so wohl urtheilen, als aus den Worten. Dieserwegen muß auch der Künstler scharf nachdenken, daß er den Eigenschaften desjenigen Genüge thue, was er vorstellen will. Es mag einzeln oder zusammengesetzt seyn, so muß es seine Uebereinstimmung in allen Theilen finden; und dieses wird auch in der Wissenschaft der Sinnbilder erfordert. Die edelste Manier der Vorstellung hat den Vorzug. Doch dasjenige, was den Anschauer auf das kräftigste überzeuget, in den tiefsten Begriff des Vorgestellten einzudringen, gehet über alles. Denn es ist gleich viel, durch welchen Weg der Schüler seinen Lehrer versteht, oder der Anschauer das Vorgestellte begreift. Allein mit dieser Uebereinstimmung bleibt die Kraft des Werkes verbunden; damit das Augenmerk, welches man erreichen will, in dem Gemüthe des Anschauers den gehörigen Platz wohl einnehme. Dieses geschieht glücklich, wenn man alles wohl angemerkt hat, was aus der Vergleichung des Vorgestellten mit den Zeichen herzuholen ist; gleichwie die Maler, welche in dem Abmalen auch nicht den geringsten Zug aus der Acht lassen, den Anschauer, zum Zeugen der vollkommenen Aehnlichkeit ihres nach dem Leben geschilderten Kunststückes gleichsam zu zwingen. In so fern also dieses in der Kunst der Sinnbilder beobachtet wird, in so fern hat auch die Wissenschaft nöthig, die Uebereinstimmung der Linien, im Nebenwerke des Sinnbildes, mit dem Vorwurfe aufs genaueste abzubilden. Man darf nichts von dem Vorgestellten aus der Acht lassen, so geringe es auch ist, in so fern es mit der Anständigkeit, Bequemlichkeit und Zierrathe des Vorwurfs übereinkömmt; gleichwie ein Zimmermann, oder Mauerer, kein Strichelchen, oder die kleinste Linie des Baumeisters verächtlich übergeheth, sondern demselben aufs genaueste nachgeheth; also machet es der Anschauer, um das Gebäude in seinen Sinnen nach dem Begriffe zu bilden, den er in dem unvollkommenen Entwurfe gesehen hat.

Erklärung des Kupferblattes,

dieses stellet vor:

A. Eine völlige, wohlgebildete, und wegen des Ueberflusses ihrer glücklichen Eigenschaften, mit einem vollen Busen vorgestellte thebanische Frau. Sie träget einen ägyptischen Hut vor die Sonne, oder einen weiblichen Turban auf ihrem Haupte, um die Geheimnisse und Eigenschaften der Dinge in dieser schattichten Dunkelheit zu ergründen, weil sie die Kunst ist, durch Denkbilder zu reden. Sie ist nach Art der thebanischen Frauen gekleidet, wo sich die ältesten Künstler der Denkbilder absonderlich hervorgethan haben; ob gleich diese Kunst allenthalben zur Gnüge ausgebreitet war, so hatte dieselbe doch daselbst den höchsten Gipfel erreicht. Sie steht, ungeachtet sie dergestalt überschattet ist, dennoch mit hellen Augen, indem sie bis zu dem Innersten der Sachen durchdringet. Denn wenn sie alles das Sinnbilderische ganz bedächtlich durchgesehen hat, so muß sie dennoch nach die-

sem

sem noch tiefer in das Geistliche einsehen, welches zwar in die Gedanken fallen, aber sich keinesweges auch den Sinnen vorbilden kann. Um ihre Gedanken wohl besammeln zu halten, sieht man ihre Ohren mit einem Chorfleide verwahret, damit ihre Andacht nicht gestört werden soll. Man sieht auf dem Turban einen Sphynx, welches Unthier, der Sage nach, Räthsel vorbringt, und sie zeigt dadurch, daß sie nicht für alle grobe Anschauer arbeitet, sondern für die großen Geister eben so klar, als räthselhaft für die kleinen ist.

B. Sie gräbt ihre Anmerkung in einen polierten Stein, den eine Secate zu Barcellona gefunden, die ehemals unter dem Namen der Gottheit Besa in Abydos, außer Thebais geführt worden, allwo sie das Drakel derselben Länder gewesen, und vermuthlich durch der Isis Priester ehemals von dannen dahin gebracht worden. Daselbst schreibet die Kunst durch Denkbilder, was die Secate und ihren Dienst betrifft. Vor ihr liegen die Werkzeuge von Grabsticheln, Hämmern, Meißeln, Maler- und Bildhauerzeuge, um in die unterirdischen Wände zu arbeiten, und die Grotten unterirdischen Tempelbogen und andere kühle und heilige Plätze, welche die Schule der Denkbilder waren, auszugieren, und in Stein einzuhauen. Daben stehet die Lampe, als eine Zeuginn ihres ämfiges Fleißes, bey Nichte so wohl, als bey Tage; ingleichen eine Schiefertafel, auf welcher sie die ersten Schriften ihrer Gedanken entworfen hat. Sie führet in der andern Hand einen Stab, als eines Wegweisers zur Tugend, Religion und Weisheit. In ihrer Schooß hat sie eine lange Reihe von Pergamentblättern, welche, wie die Bücher der Alten, zusammengehet und gerollt sind. Diese Pergamente, weil sie Rohrblätter aus dem Nil, und in ihrer Gegend statt des Papiers gebräuchlich waren, hat sie mit ihren Anmerkungen und Bildern vollgeschrieben. Diese Kunst ist weder strenge, noch traurig, denn ihre Arbeit ist zwar von tiefsinnigem Nachdenken, aber nebst diesem gleichwohl auch, um Deutlichkeit und Tugend zu gebähren, sehr angenehm. Um ihre langen Kleider hat sie zum Zierrathe Verbrämungen mit allerley einzelnen Sinnbildern gesetzt.

C. Sie hat einen von ihren ältesten Künstlern, es sey Thot, Hermes, oder Manethon, aus Porphyrysteine gehauen, vor sich liegen, nebst einem Grabscheite, oder Schuppe, um dasjenige aus dem Grunde zu erheben, was der Krieg, und die Umstände der Zeit dahin versenket haben. Dieses lieget vor ihren Füßen, welche sie bloß hat, damit sie, vermittlest des Aufschürzens ihrer Röcke, desto besser durch die sandigte Wüste von einer Pyramide, oder Spitzsäule, zur andern gehen, und also von allem ihren Vortheil und Unterrecht ziehen kann. Man siehet auch daselbst ein phönizisches Faß voll Münzen von Golde, Silber und Kupfer ausgeschüttet, um die Denkbilder der alten Zeiten daraus zu sammeln.

D. Die Wissenschaft der Denkbilder, oder Hieroglyphen wird durch einen Priester der Geheimnisse und Schriftgelehrten in dieser Kunst vorgestellt. Er ist als ein Hoherpriester von Thebais gekleidet, denn der Mond, und der spitzsäulenförmig aufsteigende Stift aus dessen Hörnern sind die höchsten Zierrathen für die Sonne und den Mond, unter welcher Benennung sie dieselben auch nehmen wollten. Er sitzet hinter der Kunst, indem er tagtäglich ein scharfer Untersucher von den Schätzen der Natur ist, worinnen ihm die Kunst der Denkbilder im Erfinden zuborgehet. Ob er gleich bereits vor vielen Jahren eingeweihet, und selbst Priester ist, so beobachtet er dennoch die Manier, mit seinen Fingern den Mund zu verschließen, gleichwie sich ein jeder zuvor einem vieljährigen Stillschweigen unterwerfen muß. Da er nun also lehret, daß man auf die Schüler aufmerksam seyn solle, und

und solches andern durch das Schließen seines Mundes zu verstehen giebt, so befiehlt er dadurch den angenommenen Schülern das erforderliche Stillschweigen.

Die Kunst muß gleichsam unendlich seyn: (denn die ganze Natur, das ganze Weltgebäude war, und ist noch ihr Gegenstand:) weswegen sie als eine reiche, wohlthätige Mutter und Amme abgebildet wird, welche aus allem die beste Nahrung ziehet, und ihren Kindern übergiebt. Und dieses stellet, nebst dem zierlichen Bilde von allerhand hieroglyphischen Bildern, gewißlich das herrlichste und vortrefflichste vor. Es ist das Hauptbild, welches man für die Staatspuppe der Kabinette und den Büchervorrath der Naturgeheimnisse halten mag,

Die Diana von Ephesus.

E. Diese, als ein allgemeines Bild der geschaffenen Dinge, ist der Thebaner Erfindung, und entweder in Thebais, oder in Memphis gemacht. Ich nenne sie bey diesem Namen, als dem berühmtesten in den Geschichtsbüchern, Schauspielen, Bildern und Münzen nicht allein, sondern auch in dem neuen Testamente. Man siehet in dem XIX Capitel der Apostelgeschichte, daß sie die Schutzgöttin von Ephesus, und die Brodtschafferinn der Handwerksleute daselbst gewesen; daß diese, aus Furcht, es möchte die Kraft und der Eindruck ihrer Gottheit durch die Predigt der Jünger Christi gekränkt werden, Aufruhr erweckten, und die Apostel in die äußerste Lebensgefahr brachten. Dieses Bild in Aegypten, Isis, hier Artemis, anderswo Opis genannt, führet keine Namen, als die allerhöchsten, welche die Größe ihrer göttlichen Macht erheben und ausbreiten, wie der Name Opis zeigt; weil sie alles, was zur Bedürfnis der Sterblichen nöthig war, unter den Larven, mit welchen sie angezeigt ward, vor der Pilgrimmen Augen offenbarte. Groß ist die Diana der Epheser! rief der aufrührerische Demetrius von ihr aus. Sie war vielbrüstig, weil sie durch diesen überflüssigen Vorrath an Brüsten zeigte, daß sie die Ernährerin der Lebendigen war: deren Zustand durch die Ausdünstung der Erde und die Bewegung der Luft erhalten werden muß. Die Kunst der Bildersprache scheuet sich nicht, diese Diana mit den Zubehörungen der ägyptischen Isis auszuschnücken. Derselben sind verschiedene gewesen; allein sie waren eben so wohl, als die irdigen Marienbilder, nach den Gattungen der Wohlthaten und des Heils, welche diesem oder jenem Bilde zugeeignet werden, oder nach den Städten und Plätzen, wo sie angebetet wurden, unterschieden. Als wie Nuestra Signora d'Atocha, oder von Buen Puerto la Sainte Marie de bon port, und als wie unsre liebe Frau von Aken, von Scherpenheuvel, von Kevelaar, oder andern Plätzen, also auch die Thebaische, die Memphisische, die Pharisische, u. s. w.

Diese ist, nach Art der Pharischen ausgeschmückt, und die Auslegung derselben nach der Materie weitläufig, wie es aus den Denkbildern erhellet.

Ihr Haupt ist jung und von blühender Kraft, mit einem freundlichen Munde und Augen, mit einem reichen, glänzenden, auf den beyden Seiten herabhängenden Kirchenkleide bedeckt, mit sehr feinen silbernen Plätzgen, als wenn es mit Sternen besäet wäre. Hierauf stehet ein Kranz von Blumen, die am längsten blühen, als die Gold- und Ringelblumen, und dergleichen, weil die Oberfläche der Erde ihre Tapeten beständig mit diesen oder jenen Blumen auszieret. Aus diesem Kranze steigt ein Schloß mit Zinnen oder Schloßthürmchen hervor, um die hohen Felsen und die darauf gebauten Festungen und Paläste vorzustellen. In diesem Schlosse lieget ein scharfgehörnter Mond, um den untersten Theil der Luft, die Eigenschaften des Mondenlichtes vorzustellen. Aus diesem Monden, und
über

über demselben steigen zwei Reihherfedern empor, welche als zweien Büsche in die Höhe steigen; die wechselhafte Veränderung und Verderbniß der Stoffe vorzustellen, welche sich unter und über dem Monden befinden. Denn die Reihherfedern beziehen sich auf die Art und Eigenschaft dieser Vögel, daß sie nämlich sehr alt werden, und sich durch das Verderben anderer Thiere und Vögel, vom Aase und dergleichen, ohne Unterschied, nähren, und alles mit einer immervährenden Unerfättlichkeit verschlingen.

Dayzwischen und drüber flattert ein Krokodil, welchem geringen und ganz verachteten Thiere die Aegyptier die Vergleichung und das Denkbild der Gottheit; wegen gewisser Gleichnisse in den Augen, Hörnerchen und andern Kleinigkeiten, belegten, davon nach diesem weitläufiger. Dieses ist gleichwohl davon zu sagen, daß die Aegyptier ein grobes Versehen bey dieser Vorstellung begangen haben, da sie der höchsten Würde einer Gottheit durch ein so verachtetes Sinnbild zu nahe getreten, indem man beständig wahrnehmen muß, daß die geachteten Sachen bey ihnen durchgängig durch dergleichen Zeichen vorgebildet werden.

Die Hörner des Mondes sind so scharf, als wie uns die erleuchteten Spitzen und der Bogen desselben, den dritten und vierten Tag des ersten Viertels, vorkommen. Weil die Nacht, die Kühle, die Dunkelheit und das scheinende Licht dieser Diana zugeeignet waren; so hat das Bild die Stirnbinde so dichte auf den Augen sitzen, welche so viele Einkerbungen, oder Falten, als der Mond Tage in seinem Laufe hat. Die Kühle, welche in den heißen Ländern, Aegypten, oder Aegypten, so angenehm ist, hat die Göttlichkeit der Gottheit Isis hoch erhoben; denn ihre Einwohner konnten, außer dem Wachsthum, nichts angenehmers begehren, als das allgemeine Gut, die Kühle in der Nacht, nebst einer so anmuthigen Klarheit. Das Angenehme, der Wachsthum, zeigt sich am Rosenkranze, welche Blumen zugleich sehr kühlen, und von der angenehmsten Farbe und Geruche sind. Diese prangen unter der Thurmkrone der Cybele, welche sie mit diesem Namen, oder mit Syria, oder andern, als die Mutter der Erde, oder die große Mutter, beehrten. Denn sie stellten die Hervorbringung der Creaturen so wohl durch den Mond, als die Erde, vor. Rhea, welche für den Mittelpunct der Erde angebethet worden, ist die erste gewesen, welche die Burg- oder Thurmkrone trug. Alles schickte sich für dieses Bild, und es ist für alles angenommen worden. Ihre Namen sind bey den Dichtern und Lobfängern der Götter fast ohne Zahl und Ende, wovon in dem Fortgange dieses Werks hinlänglich gesprochen werden soll. Es wurden ihr allerhand Wallfahrten, Gelübde und Opfer gewidmet. Und man kann sagen, daß man keine Völker weiß, welche sie nicht unter diesem oder jenem Namen angerufen, oder zum wenigsten verehret haben. Dieses hat mich auch bewogen, dieses Bild, vorzüglich vor allen andern, als den Gegenstand der Denkbilderkunst zu gebrauchen, weil dieses von den zusammengesetzten Hieroglyphen das merkwürdigste ist: um in diesem einzigen alle die Sonderlichkeiten vorzubilden, welche sich auf einen ganzen Haufen von dieser Art schicken; doch ohne daß sich etwas von den eleusinischen Geheimnissen dabey befindet, welche ziemlich grobe und unzüchtige Handlungen enthielten, die sie verpflichteten, die Geheimnisse dieses Gottesdienstes mit dem Worte Mysteria zu unterscheiden, welches Wort von dem Mundschließen abgeleitet wird.

Um ihren Hals hat sie ein Halstuch von Eicheln, oder von Eckern, der ersten Kost und Nahrung der Menschen, ehe man alles das wußte, was das Korn erfordert, bis es zu Mehle wird. Die Stärke dieser Nahrung, nebst der Mäßigkeit, wird hierdurch angepriesen, und ihr als ein Sieg und Siegeszeichen gegeben; weil man dieser Isis, oder Ce-

res, in dem Andenken die Ehre gab, daß sie die Manieren gefunden hätte, wie man das Korn säen, schneiden, dreschen, wurfen und mahlen sollte. Seit welcher Zeit man diese Eckern nicht mehr geachtet.

Wegen dieser Gemächlichkeit nun, welche sie den Menschen mit dem Korne verschaffet hat, trägt sie zum Siegeszeichen die verworfenen Eckern.

Die Menge von ihren Brüsten und die ausnehmende Hervorragung ihrer milchreichen Zitze ist die nachdrücklichste Vorstellung ihrer ernährenden und unterhaltenden Kraft, welche sie den Menschen, bald als der Mond, bald als die Erde, mittheilet. Und man nannte sie gar dreifaltig, damit nichts an ihrer Unterwerfung mangeln sollte; denn man fügte der Luft und der Erde auch den Abgrund bey. Die drehköpfige Secate schloß alle diese Eigenschaften ein.

Gleichwohl dünket es mich allzuflar zu seyn, daß die Heiden hierinnen nicht so verwirrt verfahren sind, aber wohl, daß durch tägliche Untersuchung der Natur dann und wann einige von ihren Weisen, oder Priestern, behaupteten, daß alles seinen Einfluß von dem Unterirdischen bekäme, und diese Schwefeltheilchen das wahrhafte Salz wären, durch deren schnelle Prickelungen die Lebensgeister in den Pflanzen und allerhand Saaten wirksam würden, und dieselben, in Ansehung des freyen und von sich selbst reisenden Schages des Unterirdischen zur wirkenden Ursache des Lebens machten, und nach ihrer Landschaft, oder eigenen Lust, einer solchen großen Mutter einen Namen gaben.

Daß hingegen andere, da sie die Fruchtbarkeit der obern Erde gesehen, und wie unendlich voll sie von Pflanzen, Thieren, Säften u. s. w. gewesen, diese an der andern Stelle gesetzt haben. Cybele heißt in dem Babylonischen, die ernährnde Herrinn. Hiervon haben sie die Cybele die Erde, oder die Vesta genannt, weil sie, vermöge ihres eigenen Gewichts, feste stehet. Daß wieder eine andere Gattung gewesen, welche den Einfluß der Luft, die Mitwirkung der Himmelszeichen, und ihre günstige Vereinigung zur Belebung für nothwendig hielten. Und diese blieben bey Isis, Diana und andern dergleichen Namen. Jedoch waren sie insgesammt bemühet, eine einfließende Macht zur Hervorbringung, zum Wachstume und zur Erhaltung vorzustellen; als den Nahrungsfaß des ganzen Weltbaues.

Daß gewisse Landschaften in dieser Lehre von einander abgegangen sind, erhellet aus dem Streite, der von den Verfechtern des Wassers gegen die Verfechter des Feuers erregt worden; der uns nach diesem vorkommen wird. Zu beyden Seiten, längst den Armen, siehet man die Löwen, welche sonst vor der Cybele oder der Vesta Wagen gehen; die Könige der Thiere, welche der Diana Macht über die Wälder, Gebirge, Wüsteneyen und Hölen beweisen, welcher sie, vermöge der Herrschaft, die dieser Göttinn über die Wälder zukömmt, Huldigung und Unterwerfung erweisen.

Das Halstuch war unten mit den zwölf Zeichen des Sonnenkreises verbrämt, um die Zeiten wohl unterscheiden zu lehren, welche man bey dem Säen, Pflanzen und Warten beobachten muß.

Der Leib ist in vier Theile eingeschlossen, auf welchen man Abbildungen von allerhand Arten siehet. Allein so wohl hinten, als vorne, ist ein Fach leer geblieben.

Man betrachte einmal die Vorstellung ihrer Glieder mit Aufmerksamkeit. Die vier Fache stellten sie, nach ihrer platten Weltbeschreibung, als zween warme und zween kühle Theile vor; allein die zwey, welche offen geblieben, als den unbewohnten Theil, wegen der allzustrengen Kälte, und den unbewohnten Theil, wegen der allzuheftigen Hitze, welche unter dem heißen und kalten Weltgürtel sind, die zu ihrer Zeit auch wohl noch unbewohnt gewesen seyn können; ob gleich Chuzestan in Africa dicht unter der Tag und Nacht gleichenden Linie lieget, und in der heiligen Schrift eines von denen allerbekanntesten Ländern, unter dem Namen Cusch, ist, welches ein allgemeiner Name für die Länder von Aethiopien, Susiana und Arabien gewesen.

Die Höhe der Fache hielten sie mit einem durchgehenden Stücke von Messing, oder gelben Kupfer durchbohret, um den Mittagspol oben, und den Mitternachtspol unten zu finden, in welcher Anmerkung ihre Weisen ungemein besser, als die Juden und ersten Christen geurtheilet, und uns in Verwunderung gelassen haben, wie sie ohne die Schiffahrt durch die Aequinoctiallinie, welches kaum vor vier Jahrhunderten zum erstenmale geschehen, diese Kenntniß gehabt; vermuthlich haben sie durch den Unterricht der Scythen, welche ziemlich berühmte Weise gehabt, etwas von Norden erfahren, und sind durch die Braminen von Süden unterrichtet gewesen, so, daß ihre Mathematik und Himmelsmessung auf starke Vermuthungen gegründet gewesen.

Menschen, Ochsen, Muscheln und Bienen sind die Zierrathen des ersten Faches; und also zeigt dieses erste Theil diejenigen, welche die Oberfläche der Erde bewohnen, pflügen, auszieren und bebauen. In dem andern sah man Füchse, Maulwürfe, Wurzeln und Fische, welche alle zusammen tiefer in die Erde nisten, wühlen, wurzeln und schwimmen. In dem dritten, Drachen, Greife, Salamander und Chimären, als unbekannte, ja gar erdichtete Thiere; die aufsteigende Kraft der schwefelartigen Fortsetzung durch die Röhren in den Gründen vorzustellen. Endlich bestund das unterste Fach aus unbekanntem Geschmeißen, um den Abgrund rund um den Mittelpunct vorzustellen. Dieses Kastenwerk von so vielen Fachen ist unten mit vier Zirkeln, als Reifen umleget und eingefast, und von seiner Gestalt, einige minder, die andern mehr, um die eingebildete Bogen der eingefasteten Erde und des Firmaments daraus zu schließen; in deren Vielfältigung die Alten nicht saumselig gewesen, indem jedermann nach entdecktem Laufe irgend eines neuen Sterns einen neuen Zirkel gemacht, der die vorigen umschlossen.

Auch schließen sie alle diese Dinge und Rundungen in einen gleich viereckigten Stein ein, und wollen uns dadurch zu erkennen geben, daß die Hauptstoffe, so sehr sie auch vermengt werden, niemals solchergestalt zusammen geschmolzen werden können, daß sie sich nicht wieder entwickelten; jeder Theil der Hauptstoffe, oder die Elemente, Feuer, Luft, Erde und Wasser, zu seiner Art, welche als Ecksteine von gleichem Gewichte, das Werk der Schöpfung im Stande erhalten.

Die Füße dieser Göttinn sind bloß, ohne lederne Pantoffeln, oder Stiefelchen, und es halten lediglich dünne Schnürchen die Sohlen unter den Füßen fest; um zu beweisen, daß die göttliche Güttigkeit auf das Gebeth der Bittenden zu hören, bereitwillig ist, deren niedriger Stand durch die Sohlen, und ihre Gebether durch die an den Füßen befestigte Schnürchen vorgestellt werden, welches die Unterwerfung der Bittenden, gleichwie man in allen Historien findet, am besten bemerken kann.

Der Krebs, welcher oben aus dem Halstuche an den Hals der Göttinn kriechet, und auch hinten auf den Rücken eingehauen ist, ist in seinen Eigenschaften dem Monden sehr gleich, indem er kalt, feucht, wässerig und stark zur Fortpflanzung ist, mehr bey Nachte, als bey Tage auskriecht, und so verliebt in der Diana Jackel, oder das nachgeahmte Mondlicht ist, daß man sie durch den Schein einer brennenden Jackel am besten fangen kann. Denn da sie nach dem Lichte gehen, so fischet man sie mit einem Hahnen aus der Tiefe; (welches eine lustige Fischerey ist.) Auch ist das Himmelszeichen des Cancer, oder Krebses, der Eingang und die Thüre der Menschen in das Leben, als wie der Capricornus, oder Steinbock, der Götter, nach dem Geschwäze der alten Geheimnißforscher. Außer daß der Krebs, als ein beschalttes Thier, Hörner hat, und mit seinen Scheeren den zunehmenden Mond nachahmet, nach dessen Bülle er von besserem Geschmacke ist. Bey einigen Scribenten scheint es wahr zu seyn, daß er seine alte Schale mit einem neuen Mond abwerfe; allein dieses ist falsch, denn er wirft seine Schale des Jahres nur einmal ab.

Ihre Hände sind, die eine offen, als ein Merkzeichen von der Göttinn weit ausgestreckten Macht und milden Austheilung; die andere scheint, als wenn sie etwas empfienge; so, daß sie bey Vernichtung des einen das andere gebohren werden läßt. Dieses Werk ruhet auf einem dunkeln Steine, die Unergründlichkeit der Wunder dieser Göttinn, und das Unvermögen unsers menschlichen Verstandes in der Entdeckung von den ersten Anfängen zu beweisen.

Hier sieht der Leser eine Probe von der Kunst der Bildersprachen, worinnen die Bilderkunst das ganze Weltgebäude zusammen gezogen hat, und welcher die Aegyptier und andere Völker so viele und verschiedene Namen gegeben haben; da sie den Schöpfer und das Geschaffene, den Unterhalter und das Unterhaltene, nach des Hermes, Orpheus, Seneca und anderer Zeugnisse, unter einander gemenet haben, unter welchen dennoch die erleuchteten zu seyn scheinen, wann sie sehen: daß man, wenn man den Namen der Natur zur Abbildung des ganzen Weltgebäudes, nebst seinem Schöpfer und Erhalter gebrauchet, Gottes Ehre mit einem veränderten Namen verdunkelt, indem sie das Wort für Gott nehmen und wollen, daß die göttlichen Kräfte der Welt, oder dem ganzen Weltgebäude einverleibet sind, da er doch ohne dieselben von Ewigkeit und ohne Ende bestehet.

Der harpokratische Priester (welcher bereits oben unter dem Buchstaben D. einigermaßen beschrieben worden,) hat hier seinen Platz statt der stillschweigenden Lehrbegierde. Er trägt vorne auf seiner Priestermütze das Einweihungsband, nebst dem Anfangsbuchstaben des thebaischen, ins Griechische übernommenen Wortes, Harpokrates, und in seinem Nacken die Blätter von Maulbeerbäumen, eine Frucht, welche, da sie späte, aber frisch hervorkömmt, in den heißen Ländern, wegen ihrer Röhle, von großem Geschmacke ist, womit sie die Frucht des Verstandes, die sich spät, und nicht eher, als wohl durcharbeitet, und reif zetget, vorstellen; und welche Blätter den Seidenwürmern zur Nahrung dienen, welche diesem Lande so großen Gerolnnst bringen, und welches sattfam zeigt, was für Nutzen solche Früchte des Verstandes den Völkern gebähren. Auf dem Obersten der Mütze trägt er das Zeichen des Mondes und das aufgehende Feuer der Sonne, welchen zween Göttern fast alle Namen der Götter und Göttinnen gegeben werden; weil sie sich so sichtbarlich fühlen, sehen und achten ließen, durch Feuchtigkeit, Wärme, und verschiedene Wirkungen der Luft

zum Wachsthum, außer den Winden und andern Luft- und Wasserveränderungen, die von ihnen als der Menschen größten Wohlthätern, oder strengsten Richtern abhängen.

F. In der Ferne zeigt sich hier eine Begräbnißpyramide, auf welcher die Thaten und das Lob der Könige, durch Bilder vorgestellt sind, welche Gattung des Ausdrucks mehr unverblünte Deutlichkeit gehabt, und auch erfordert hat, weil sie das Auge der Kleinen und Großen, der Fremden und Einheimischen vergnügen mußte, da sie zum Ruhme der Könige öffentlich zur Schau stand, deren Leichen darinnen verschlossen waren.

G. Dieser Steingrund, worauf man eine Schule oder Uebungsthüre siehet, in welcher Aerzte, Weltweise, Sternseher, und andere dergleichen Liebhaber zusammen kamen, zeigt eine dritte Gattung von Hieroglyphen; welche von einem sehr großen Umfange ist, und meistens aus bloßen Ringen, Linien, schrägen und schiefen Strichen bestehet, als 1. der Irsterne, Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, u. s. w. 2. der Bergwerke, als Salpeter, Spießglas, Schwefel, u. d. m. die in der Scheidekunst bekannt sind, oder 3. der Buchstaben für Merkbilder, als A und Ω, d. i. Anfang und Ende, für Gott; ^PX welche die zween ersten Buchstaben von ΧΡΙΣΤΟΣ sind, für Christus; S C. für Senatus consultum; J. U. D. für Juris Utriusque Doctor; C S S. für Consules, Bürgermeister; S P Q. für Senatus Populusque; d. i. der Rath und das Volk; und dergleichen; 4. oder mehr verschlungener Buchstaben, wie wir die verzogenen Namen nennen, worinnen die Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens nach der Ordnung verzogen, uns den Herrn oder die Frau zeigen, auf deren Siegel dieselben stehen; 5. der Wapen, und ihre Farben; worinnen uns die Balken, Sparren, Binden, und andere Stücke des Heraldik, oder Wapenkunst, die Reiche oder Geschlechter der Fürsten anzeigen, welche bemerkt werden. Hierzu gehört auch die Bezeichnung für die Farben, punctirt für Gold; gerade stehende Linien für Roth, u. s. w. 6. die Merkzeichen in See- und Landarten; ihre Hauptstädte, Reichstädte, Abteyen, u. s. w. oder auch Sandbänke, Häfen, Plätze, blinde Klippen, u. d. m.

7. Die Buchstaben der Hebräer, Griechen und Römer, welche die Jahrzahlen zeigen.

Es giebt noch mehr andere Gattungen, welche nach den Sitten der verschiedenen Länder unterschieden sind; dergleichen die Bekanntmachung der Liebe, der Eifersucht, der Kalt-sinnigkeit, des Hasses, der Furcht, oder anderer Leidenschaften, durch einzelne, oder zusammengebundene Blumen, wie man im Serail, oder dem Frauenzimmer des Sophy und Sultans gewohnt ist. Durchs Spielen mit den Fingern, wie die verliebten Italiener reden.

Endlich findet sich über diese noch eine thörichte Kunst von Merkbildern, welche bey unsern Bauern und gemeinen Bürgern, wie auch anderer Orten nicht unangenehm ist; mit welcher man Sprichwörter, Aushängeschilder, und andere ausziert oder ausdrückt. Sie wird aus gleichlautenden Wörtern genommen, die etwas ganz anders bedeuten: als z. E. unter den Franzosen, wenn man saget, daß jeder seine Ordnung in dem Glücke hat, ein A in ein O, (A); als wenn sie sagen wollten, Chacun à son tour; oder ein Entvogel in einem Hafen, die Gewalt des Geldes zu erklären, mit der Beschrift, Mon oie en Porte. An statt, La force de la Monnoye Emporte tout. Und bey unsern Niederländern, zween

Maulwürfe, welche einen Strehn Garn sägen, um zu sagen: Wy zagen gaaren. (*) Die runde Kugel der Erde mit einem Entvogel, für das Ende der Welt. Und dergleichen Grillen mehr; welche aber meistens, wie der Franzosen Turlepinades, alberne Fragen, lächerlich sind, und hinken. Die Buchstaben sind so wohl von Denkbildern gemacht, als wir sie wieder in Denkbilder verkehret sehen. Man nehme einmal die zween Buchstaben **W** **I** vor sich, ich nehme diese zween Buchstaben von des großen König **Williams** Namen zum Beispiele. Man machte vier Reichsstäbe daraus, zween und zween aneinander für die Zepfer von vier Reichen; ein Zepfer mit einer Rose für England; eines mit einem Distelkopfe für Schottland; eines mit einer Harfe für Irland, und eines mit einer Lilie für Frankreich. Der andere Buchstabe ist zu einem Chorleuchter, mit einem aufgesteckten Lichte, gemacht, u. s. mit andern.

Die Tempel waren keinesweges die hieroglyphischen Schulen allein, sondern absonderlich, wie in dem Titelskupfer angewiesen worden, das Werk der Säulen, deren Unterscheidungsname **Obeliscus**, und der bekannteste **Pyramide** ist; ob auch gleich noch viele Köpfe von ungeheurer Größe, und Köpfe mit halben Leibern zu sehen sind, in welchen innerlich ein ungemein großer Raum war, welcher zu den hieroglyphischen Ausdrücken geraume Wände und Mauern verschaffte. Die äußerliche Gestalt der Spisssäulen, war von vier gleichen Ecken, welche nach der Höhe sehr spizig zuliefen; oder mit den Aegyptiern zu reden, in der Luft bis zu der Sonne hinauffliegen; welche die vier Theile der Welt bestrahlte. Die Sonne, welche diese Völker unter dem Namen **Bayet** verehrt, ist mit diesem Worte nach der Wahrheit, auch prächtig abgemalt; denn diese zwey Wörter wollen gleichsam sagen, der oberste Geist der Sternwelt. Wenn theure Zeit, wegen Trockenheit, oder anderer Vorzeichen zu fürchten war, so schoben es die Priester, (wie überall,) auf die Verwahrlosung des Gottesdienstes, und predigten alsdann, daß die Gottheit **Bayet**, oder der Vorsteher der Welt, **Busiris**, oder der vieläugigte **Jupiter**, oder die Macht der Wasserländer **Serapis** versöhnet werden müßte, wobey sie denn die Mittelspersonen abgaben. Diese Versöhnung der Götter ward so dunkel vorgebildet, und so geheim gehalten, daß die klügsten Köpfe unter den Griechen, nach einer Untersuchung und Lehre von vielen Jahren, selbst gestunden, sie getraueten sich nach einer so langen Übung nicht zu, diese Sachen aus dem Grunde zu verstehen, als wie die Meister-Priester. Allein eine so dunkle Vorstellung, und so vielen Umwegen nachzugehen, würde bey den Europäern auslächenswürdig werden, weil diese Völker, und absonderlich die Niederländer, eine Sache gern auf das allergenaueste vorgebildet sehen, zum wenigsten so klar, daß es dem rechtschaffenen Anschauer eben so verständlich wird, als es dem Verfertiger ist.

Man findet dergleichen bey dem Araber **Gelaldin**, in seinem Buche von **Weisheitssteinen des Mizraim**, und bey dem **Richter** und andern, ziemlich weit hergesuchte, welche Stücke und Brocken von Steinen, mit der heil. Sprache eingegraben, bekannt gemacht haben; aber noch mehr mit der Hoffsprache auf den **Obelisten**. Dieser bedienen sich Griechen und Römer, und iso auch wir; da doch bereits die heil. Sprache bey den ersten Kaisern so seltsam war, daß man keine geschickte Meister darinnen fand, um einige von solchen **Obelisten** zu Rom zu machen.

Man siehet, wie wir dieselben in diesen Gegenden gebrauchen; eben als wie geschickte Rö-

(*) Das heißt: Wir sähen gern.

te Röche die Spezereyen in den Brühen, um denselben einen hohen Geschmack zu geben. Denn man muß die schönen Theile gebrauchen, allein nicht zu viel von allerley Gattungen in unsere Zierrathen und Bilder mengen, daß es vorleuchtet. Die, der römischen Gewalt unterworfenen, Landschaften haben aus Kleinasien und Griechenland, so wunderbare schöne Bilder und Münzen zur Ehre der Kaiser gemacht, bey welchen sie die größten Merkbilder so verständig mit ihren Bildern verbunden haben, daß der Anschauer zweifelhaftig ist, worüber er sich zuerst, oder am meisten verwundern soll, ob über die richtige Zeichnung der Bilder, und die Größe ihrer Gedanken, oder über das vernünftige Beyfügen der hieroglyphischen Merkszeichen. Die letzten rühren die Seele, und erinnern uns der großen Eigenschaften der Personen wieder, die uns vor Augen gestellet werden, mitlerweile die ersten mit dem richtig gebildeten Umkreise der Glieder und Ziellichkeit der Gewande die Augen entzücken. Sie beobachteten in denselben so wohl die Klarheit als die Schönheit durch die am meisten bekannten Hieroglyphen, als die Wagschale für die Gerechtigkeit, den Palmzweig für den Frieden; die in die Runde gekrümmte Schlange mit ihrem Schwänze im Maule für die Ewigkeit; und dergleichen aus der heil. Hoffsprache.

Wir wollen ihren Fußstapfen nachfolgen, und auch lieber die allerbekanntesten nehmen; ob gleich alle Tage neue derselben gemachet werden.

Als von Ländern, einen doppelten Adler für das deutsche Reich, einen Löwen mit dem Schwerdte, und einem Bündel Pfeile für die vereinigten Niederlande.

Von den Mächten, als eine dreyfache Krone für die Kirchenstaatsmacht; eine Lilie auf einem Reichsstabe für Frankreich; mit einer Mose darauf für England; zween Anker für die Admiralität.

Von Handwerksinnungen und Bruderschaften, einen Schützen für das Weberhandwerk; eine Scheere für die Schneider; einen Todtenkopf für die Wundärzte.

Das Merkszeichen von Jesus, Maria und andern, für die Heiligen und große Personen; das J. H. S. für die Gesellschaft der Jesuiten.

Mit kurzen, es ist ein sehr großer und weitläufiger Umfang, welcher alles in sich faßt. Man thut dem Augenmerke Genüge, wenn man die Eigenschaften, die Thaten und Leiden, die Umstände und Zeiten der Sachen, mit Beyfalle und Geschicklichkeit zu einem verbundenen Gedanken bringen kann.

Um noch eine wesentliche Erzählung von der Pyramide (weil ein so groß Gerüchte davon ist,) zu geben, welche noch ziemlich feste, und fast ganz im Stande ist, so dienet diese kurze Erklärung von meinem Neffen Romeyn de Hooghe, die er in seiner Reisebeschreibung an- und nachgezeichnet.

Ungefähr sieben holländische Meilen von Alcair, findet man eine fast ganz unverlesene Spisssäule oder Pyramide stehen, von welcher die Gestalt und das Maas von denjenigen angezeigt worden, die darauf gewesen sind. Die Pyramide war von unten bis oben mit Tritten, als Stufen, versehen. Sie lief von allen vier Ecken zu oberst aufs spizigste zu, jede Stufe, oder Schritt, war über drey alte Palmen, der Grund, oder der Fuß, war von zwey-

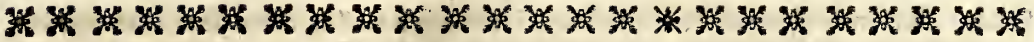
zweyhundert und siebenzig Schritten, und einem gleichen Vierecke, alles zusammen von harten Bruchsteinen gemacht. Man kann von außen hinauf steigen, aber nicht gemächlich, denn es ist kaum so viel Raum daselbst, worauf man den Fuß setzen kann. Die Zahl der Stücke oder Stufen von dem Grunde bis zu der Spitze, oder zu dem Höchsten, ist zweyhundert und zehne. Sie sind alle von einer Höhe; so daß die Höhe des ganzen Werks so viel hält, als der Grund oder Fuß. Diese hat unfehlbar zu einem königlichen Grabmaale gedient, denn man fand inwendig ringsherum Hieroglyphen, von den Thaten der Fürsten; inwendig war ein großer Stein in der Mitten, voll Merkbilder, worauf noch Stücke von einem steinernen Sarge sind. Zum Eingange in dieselbe war an der Ostseite eine Oeffnung von Steinen. Ungefähr in der Mitten ist noch ein Eingang, aber fest verschlossen, daselbst ist gegen Morgen eine schöne Ebene, achtzehn Schritte breit, welche vor Alters daselbst gewesen zu seyn scheint.

Nicht weit von da findet man einen Kopf, ohne Arme bis unter die Brüste, worein man an dem Wege gehen kann; das Angesicht ist von einem Steine zehn Schritte lang. Allein inwendig in dem Oberleibe ist es als eine Kapelle gewesen, mit unterirdischen Gängen und Hieroglyphen; wo zwischen innen, aufwärts viele verstümmelte ägyptische Buchstaben stehen.









Das II Capitel.

Von dem Namen und ersten Anfange der Hieroglyphen, oder Bildersprachkunst überhaupt.



Das Wort Hieroglyphisch, oder in Bildern vorgestellt, ist aus dem Griechischen, in das lateinische, Französische und Italienische, wie auch ins Hoch- und Niederdeutsche, und in alle andere europäische Sprachen übergangen, und von Ἱερός, heilig, und γράφειν, ehen, oder eingraben, zusammengesetzt. In den allerältesten Zeiten sind darzu mehr gebackene Steine, (wie die heilige und andere Schriften bezeugen,) als andere gebraucht worden, welche tief aus den Bergen und Steinbrüchen zu graben waren. Da diese Steine erstlich von Leime, Mergel oder Thone gemacht waren, so vergieng das Eingraben solcher Striche und Züge gar leichtlich, wenn es die Kunst für gut fand dergleichen zu machen, absonderlich auf Grabpyramiden, Tempeln oder Capellen; welche noch bis 180 als getünchte Gewölber zu seyn scheinen. In denselben trocknete es sehr langsam, und gab den witzigen Köpfen Zeit, ihre Gedanken auszuarbeiten. Gleichfalls waren diese Denkbilder der Veränderung der Luft, als Regen und Winde nicht unterworfen, so daß sie, so flach sie auch eingegraben waren, viel Jahrhunderte bestehen und dauern konnten; und darauf ließ ein jeder großer Mann, als Lehrer seiner Landesart, seine Gedanken sehen.

Von dieser Gattung waren die ersten der ägyptischen, phönizischen und chaldäischen Schriften: und die Arbeit von dieser Art wird genennt

Ἱερογραφικόν, für die Priester.

Die andere Gattung, dieser die Hand zu biethen, und diese Kunst andere zu lehren, ward genannt

Ἱερογραμματικόν, für die Priester und Schüler.

Die dritte Gattung war

Κυριολογικόν, der Herrnsprache, in welcher man Befehle ausgab, Geschichte nachließ, und an der Könige und Fürsten Höfen redete.

Ἐπιστολογραφικόν, die Brief- oder Handlungssprache, welche für das Volk und die Berrichtung der Kaufmannschaft war.

Die zwo ersten gehören mehr zu unserm Augenmerke, als die andern, weil die andern zu Buchstaben und Wörtern, nach der Wahl eines jeden Landes gebracht worden, ob gleich die eine Landschaft viel von den andern entlehnt, und zwar das meiste von den Ägyptiern, Phöniziern und Chaldäern erhalten hat. Gleichwohl haben viel wackere Männer gefürchtet, der heiligen Schrift zu nahe zu treten, wenn sie nicht, aus Achtung gegen dieselbe, der Hebräischen den Vorzug zu erhalten bemühet wären. Wer Lust dazu hat, behaupte oder verwerfe es, nach seinem Wohlgefallen. Andere haben zwar den Rang den scythischen,

sklavonischen, gothischen und deutschen Buchstaben geben wollen, allein sie machen nur ein angenehmes Spiel für den Wis, und viel Aufhebens ohne Nutzen.

Da demnach die heiligen Blätter die Richtschnur der Christen bleiben; so verpflichtet uns der Glaube, daß wir den ersten Weltlichen eine Sprache zuschreiben, und daß dieselbe beynah ganz vom **Adam** hergekommen sey. Sie machet denselben zum Benenner von allen Thieren, Fischen, Bäumen, Pflanzen, und überhaupt von dem, was in und um den Garten Eden war: er nannte sie, ein jedes nach seiner Art. Allein so gültig auch dieses seyn muß, so bleiben doch viele, die keine oder wenig Achtung gegen den **Moses** haben, bey den Gedanken, und behaupten; daß die Sprache allein und unumgänglich in den menschlichen Gesellschaften nöthig sey, und daß **Adam** ohne Gesellschaft die Benennung niemanden mitgetheilet hat. Denn ohne andere Menschen mehr, machen wir nicht allein keine Sprache, sondern wir vergessen so gar die Muttersprache, und verlieren das Reden; wovon wir die Anfänge und Proben bey denjenigen Menschen sehen, welche lange Zeit herum schwärmen, in der Sklaverey, den Bergwerken oder Steinbrüchen gehalten werden; welche ihre Muttersprache, und so gar die Geschicklichkeit zu reden verlieren. Also haben unsere Schifflente einen **Clas Jansz, Wel te Dreen** auf **Jedzo** bey **Japan** gefunden, welcher in vielen Monaten weder etwas verstand noch sprach, und das Reden langsam durch das Gehör wieder erlernte. Eben dergleichen hat man auch bey einem **Jacob Petersz** befunden; welcher, da er mit der Zeit der Sprache wieder mächtig worden, erzählte, daß, da er vor ungefehr dreyßig Jahren auf einer abgelegenen Klippe in den **Orcaden**, aus einem Schiffbruche geborgen worden, und daselbst diese Zeit ganz allein unter allerley Elend zugebracht, die Sprache und alles mit der Zeit verlohren habe.

Die ersten Menschen haben mit weisen und Gebeyrden anfangen müssen, wie die ersten Entdecker fremder Länder und Inseln haben thun müssen, um von den Einwohnern verstanden zu werden, indem sie den Klang der Thiere nachgeahmt, die sie verlangten, als **Bu** für Ochsen und Rüge; **Bla Bee**, für Schafe; **tutelula**, für Hühner, auf den Mund zu weisen für den Hunger, und dergleichen mehr.

Dieses hat man an alten Findlingen gesehen, welche dreyßig Jahre alt auf Inseln, unter den wilden Thieren gefunden worden, wie **Beaulieu** beweiset, daß es in der Beschreibung von den **Antillen** geschehen sey. Die Alleinlaufenden haben nur ein unförmliches Geläute. An dem Vorgebirge der guten Hoffnung siehet man, daß die landeseingebornen, welche wenig zusammen kommen, kaum eine Sprache haben.

Allein da sich die Menschen beyeinander zu wohnen verstanden haben, so hat man am unförmlichen Klange nicht genug gehabt; die Bedürfnis ist zu groß, und zwinget sie auf Kunstmittel zu denken. Bey allen Unterredungen gehen die Zeichen vor dem Reden her. Niemand kann etwas erzählen, wenn er sich nicht zuvor einen Begriff von der Abschilberung der Erzählung machet. Wenn diese Schilderey von dem Redner gefaßt und ausgeleget ist, so zeichnet der Zuhörer wiederum eine Schilderey von dem Angehörten in seinem Gehirne, und bey beyden, so wohl dem Redner, als dem Zuhörer, gehet das Zeichnen oder die Schilderey vor dem Reden und Hören her.

Also ist in uns eine Kraft auf zweyerley Manieren nachzuahmen, oder zu zeichnen; (1) Eine Vorbildung von dem Inwendigen nach dem Auswendigen, vermittelst welcher wir andern die Züge desjenigen vorstellen, was wir inwendig in unsern Gedanken betrachtet haben; (2) die Vorbildung von dem Auswendigen nach dem Inwendigen, durch einen Begriff von Sachen, die wir in unsern Verstand eindrücken, und aus dem Klange die

die Schilberer des Erzählten machen, und solchergestalt einander verstehen. Dieses gehet so weit, daß, wenn wir mit Zeichnungen auf Täfelchen mit einander reden, wie man in der Priester- und Herrensprache mit Bildern thut, wir alsdenn den Anschauer mehr rühren. Denn indem wir den Abriß von einem Caffer oder Mohre machen, vermittelst dessen wir die Züge eines Kopfs mit wollichten Haaren, mit platter Nase, dicken aufgeworfenen Lippen, dicken Backen, und finstern niedergedrückten Augenliedern sehen; dann, sage ich, hat der Anschauer nicht allein die Vorbildung einer menschlichen Gestalt, sondern zugleich den Eindruck von der schwarzen Farbe, damit eines Mohren Haut überzogen ist. Ja man entdeckt auf diese Art so gar die Leidenschaften der Seele desjenigen, welcher vorgestellt wird, durch die Züge der Augen, der Nase, des Mundes, und die Falten der Wangen, und der Kehle. Denn der Anschauer siehet die Bewegung eines fröhlich lachenden, eines grimmig Erzürnten, eines Schmeichlers, eines Erschrockenen, eines Gepeinigten, eines Rachgierigen, und aller andern Leidenschaften unserer Seele deutlich; so daß das Bild durch seinen Abriß Liebe, Furcht, Hoffnung und Rache so gleich, und noch geschwinder als die Sprache, gleichsam erzählt.

Hieraus siehet man also die Würde und Aechtheit, welche die Denkbilderkunst, so wohl in der Priester- als Herrensprache, verdient; und begreift zugleich deutlich, daß in allen Menschen eine einverleibte Kraft zu zeichnen, allein bey einigen sehr vollkommen, bey andern mittelmäßig, und bey den meisten sehr unvollkommen anzutreffen ist.

Die Menschen, welche mit dieser nachahmenden Eigenschaft begabet sind, waren vor Alters eben wie iso; einige besser, andere schlechter, einige gemäßiget, andere hitzig von Begierden; ein Theil hoffärtig, trotzig und stolz; ein Theil gottlos, zornig und falsch; und jedes Gang richtete sich nach den Ueberredungen seiner Natur, seines Triebes, oder seiner Erziehung.

Die Bösen und Kühnen,brauchten ihre Stärke und Kräfte, andere zu unterdrücken; die listigen unter dem Scheine der Gleichheit sich über die andern zu erheben. Da sie durch böse und listige Mittel ihren Endzweck erreichten, so unternahmen sie viele Dinge auszuführen, und bauten, um ihre Gewalt weiter auszubreiten, auf diesen Fuß eine Obergewalt oder ein Reich. Diese Thaten ließen sie vermittelst der Schmeicheley von den furchtsam gemachten Unterworfenen für Tugenden gelten; dann dachten einige darauf, die bösen Ausführungen ihrer Voraltern mit Pracht und Pralen als herrliche Zeichen der Ehre nachzulassen; ja einige machten dieselben für sich selbst, aus Furcht, daß die Nachkommen ihrer vergessen möchten.

Also fing die Herrensprache an sich hervor zu thun, meistentheils mit Häuten, Hörnern, Köpfen von Thieren und Raubvögeln; hingegen wenn sie ihre ersten Heldenthaten vorstellten, meistentheils mit Köpfen und Beinen von Menschen, auch Sträuchern von Bäumen, oder andern Holze, oder Spitzen von Felsen; imgleichen mit den Waffen und Kleidern der ermordeten Körper. Endlich nach diesem mit aufgerichteten Steinen, als Pyramiden und Bogen, in welche solche Bilder eingegraben und eingehauen wurden, als zur Erzählung der Thaten, die sie verewigen wollten, am geschicktesten waren. Weil die andern Gedächtnißzeichen von Häuten und Waffen allzuzeitig vergiengen, so gebrauchten sie Baumrinden, gebrannte oder gehauene Steine, und andere Bergarten. Da die Größe der Tyranny von den Vätern zu den Söhnen und Enkeln übergieng; so waren die Schmeichler bedacht, den ersten und ältesten zu vergöttern; welchem sie die merkwürdigsten Zeichen der Sonne, des Mondes, und der Sterne gaben, und auch einen geweihten

Dienst so gar mit Opferungen zueigneten, welchen desto stärker und dauerhafter zu machen, die Priestersprache erfunden ward. Dieser bedienten sich auch die Tugendhaften und Frommen, welche, durch Gottes Geist geleitet, der Frommen kleine Zahl vor der Sündfluth zur Tugend und Gottesfurcht anführten, und für nöthig hielten, daß die von Gott empfangene große Wohlthaten nicht vergessen würden; und dieserwegen ist gesagt und geglaubt worden, daß sie auf gewisse Steine Merkbilder von demjenigen gemacht, wovon sie wußten oder gehört hatten, daß es geschehen sey. Gleichwie man von dem Erzvater Seth bey mehr als einem jüdischen Rabbinen erzählet, und Josephus selbst in seinen jüdischen Geschichten nachgelassen hat. Auf diese Art haben auch die Chaldäer, Aegyptier und Phönizier nach diesem die Hieroglyphen, oder Bildersprachkunst fortgesetzt, welche der Priester ihre Sprache war. Man findet von derselben unterschiedlich viele Namen,

Als:

Hieroglyphica, welche wir unter dem Namen der Bildersprachkunst beybehalten wollen.

Sapientia Memphitica, die memphitische Weisheit.

Schema Hermeneuticon, auslegende Gedanken.

Notæ Mesraicæ, mesraische Zeichen.

Symbola Aegyptiaca, ägyptische Sinnbilder.

Emblemata Thebaica, thebaische Sinnsprüche.

Allegoriae Chaldaicæ, chaldäische Sinnsprüche.

Mytheria Insculpta, eingegrabene Geheimnisse.

Imagines Thebaicæ, thebaische Bildnisse.

Typi Phœnicici, phönizische Vorbilder.

Icones Absconsæ Sapientiæ, Bilder der verborgenen Weisheit, und andere Gattungen von Namen, welche meistens auf dasjenige hinauslaufen, was wir Merkbilder nennen, und wir erkennen das Wort für einen Namen der Ausdrückungen von der ägyptischen Weisheit.

Die heiligen Schriften sind von dergleichen voll, aber meistens Gedichte und Gesänge, als wie Iob einen Ueberfluß von chaldäischen, und das Hohelied Salomonis von ägyptischen Sprachbildern hat. Die Psalmen halten viel von dem Aegyptischen und Phönizischen in sich. Alles das Prophetische zielt auf diese Merkbilder. Und es wäre etwas nöthiges, daß sich große Geister dieser Nachforschung gänzlich ergäben, so würden sie uns viele zweifelhaftige Dunkelheiten deutlicher machen können. Denn alle diese Gleichnisse und die Kraft dieser Schreibart ist, durch kurzverbundene und kleine Denkbilder in unserm Gehirne eine größere Nührung zu machen, da sie weniger zu sehen geben, und doch in Sinnbildern vieles sagen.

Allein es ist zu befürchten, daß die besten Köpfe kaum bis zu dem richtigen Verstande von den Merkbildern der Alten durchdringen würden, weil viele Thiere, Vögel, Pflanzen und Werkzeuge nicht deutlich genug vorkommen, indem sie vors erste durch die Zeit verzehret worden; und dann, weil uns viele Werkzeuge von diesen ältern Zeiten unbekannt sind, und viele Vögel und Thiere bey diesen Alten in ihren Eigenschaften, tiefer und genauer, als bey uns bekannt gewesen.

Es können auch Hände, Finger, Handlung, oder der Stand des Körpers, damals bey den Alten, anders seyn gebraucht worden, als iso bey uns. Man nehme das Schwören zum Beispiele, so siehet man bey dem Erzvater Abraham, daß er seinen Knecht die Hand unter seine Hüfte legen, und ihn also schwören läßt; bey andern Völkern ließ man es mit An-

rührung

rührung heiliger Sachen thun; bey uns mit Aufhebung der zween vordersten Finger; bey den Saracenen und Mahomethanern mit Auflegung eines oder zweener Finger auf den Alcoran; so wie man in der christlichen Kirche gar frühzeitig das Kreuz, oder Evangelium anrührte. Und gleichwie der Eid unterschieden ist, so können auch wohl andere Dinge unterschieden seyn. Doch trifft diese Schwierigkeit mehr solche Untersucher der Gottesgelahrtheit, oder tiefen Gelehrsamkeit, als Künstler. Wer Lust hat, von der Verlassenschaft der Aegyptier, Chaldäer, Phönizier, Griechen und Römer zu erben, der nehme das nöthige, nützliche und angenehme, um auf Schaumünzen, oder andern Gedächtnißzeichen große Sachen in einem oder wenigen Bildern verbunden, begreiflich zu machen, und ihre Nebenwerke mit diesen Merkbildern, so wohl in Gebäuden, Kleidungen, als Zierrathen, aufzupuzen. So daß diese alle zusammen wirken, den Anschauer kräftig zu rühren und zu überreden, nicht allein zu der einzelnen Vorstellung der Personen und Geschichte, sondern auch zur Bemerkung alles des Herrlichen und Nützlichen, das aus diesem herzuholen ist, und demselben durchgängig, mit Vorstellung des Innerlichen der Eigenschaften nicht weniger, als mit dem Aeußerlichen der Zeichnungen doppeltes Genügen zu thun. Bey derselben Wahl und Gebrauche ist, nach meinem Erachten, zu beobachten:

Erstlich: daß das Merkzeichen mit dem Bezeichneten an Würde und Eigenschaft überein kömmt.

Zum andern: daß dieselben klar und von keiner allzutiefen Nachforschung sind.

Zum dritten: dermaßen (wie es seyn kann) daß sich dieselben auf das Bezeichnete, wenigstens in weitläufigem Verstande, schicken.

Zum vierten: daß man mit aller Vorsichtigkeit die Zeiten, Länder und Sitten unterscheidet, damit man dasjenige nicht mit Timbern, oder Deutschen, verbindet, was nur bey Indianern, Babyloniern, Aegyptiern, Arabern und dergleichen Völkern bekannt war; oder mit diesen, was nur bey den mitternächtigen Völkern zu finden ist.

Zum fünften: daß alle Merkbilder, es sey in Wapen, oder Gebäuden, Zierrathen, Werkzeugen, Gewebe, Verbrämungen, oder dergleichen Umhängen zusammen wirken, und keines das andere umwirft; sondern daß alle die Gedanken verbunden bleiben, und man alles in allen Merkbildern in einen Mittelpunct, oder auf einen Zweck zusammen laufen lasse.

Zum sechsten: daß man heilige Sachen niemals mit poetischen oder fabelhaften, oder satirischen, und kurzweiligen, und ernsthaften Dingen vermenge. Denn sonst wird niemals einige Uebereinstimmung eines Werkes geböhren, weil das eine das andere vernichtet und umstößt.

Um diese Fehler desto klärer zu erkennen zu geben, so wird es nicht undienlich seyn, dieselben durch Beispiele vorzustellen.

Einen Kockkäfer (wie gesaget worden) für eine oberste Gottheit, oder ein Ferkel, für einen tiefsinnigen Nachforscher und Untersucher der Geheimmisse. Beyde sind von den Aegyptiern, ob wohl sehr ungeschickt, gebraucht worden: denn die Geringschätzung und Unflätigkeit dieser Zeichen verkößt wider die Achtung der Gottheit, und die Würde eines wackern Untersuchers.

Die gedrehten Ringel um eine runde Säule, oder Schnürchen um den Hals eines Chamäleon, den Lauf der Irsterne, oder anderer am Himmel vorzustellen. Denn die runde Säule von festen Materialien schicket sich nicht zur Luft, deren viele vorgestellte Kreise und Zirkel, keinesweges mit den Linien der Baukunst übereinkommen.

Keinem Fürsten, oder großen Manne kein Merkbild vom Leben, Essen, Neben, Schlafen, oder Gehen zu geben, denn diese Eigenschaften, oder Bedürfnisse, sind auch andern, ja allen Menschen und Thieren gemein.

Man muß die Wapenrüstungen der Römer nicht den Cimbern, keine Bilder ihrer Götter den Deutschen; kein Kriegsvolk zu Pferde, oder Reiterey den Juden vor Salomons Zeiten; den alten Griechen und Lateinern nicht Säume und Sättel, und den Vorältern keine Canonen geben. Denn auf diese Art hat mancher wackerer Meister geschnitzert, wie Tempeest in der Schlacht des Amalek gegen Israel in der Wüsten; wo man römische Reiterey gegen einander siehet, als wie in der Feldschlacht bey Pharsalus, zwischen dem Cäsar und Pompejus. Da doch unter den Juden ein Geses war, daß sie ihre Pferde nicht belegen dorften, und sie ihre Stärke in das Fußvolk setzten, als wie die Römer in ihre Legionen: maßen sie in der Wüsten Mangel an Fütterung würden gehabt haben, und man so gar der überwundenen Cananiter Pferde verstümmelt mußte; so daß Salomo dieselben zuerst in Aegypten aufgekauft zu haben scheint. Als das jüdische Reich so weit ausgebreitet war, daß es bis an Persien reichte, so hatte es auch wegen des weiten und flachen Landes Reiterey nöthig, wie man in den Zügen Trajans und andern siehet.

So siehet man auch von Vazari, gewißlich sonst einem großen Künstler, daß er die römische Ritterschaft bey einem Siegesgepränge ohne Zaum reiten läßt, als wenn sie Numidier oder Lybier wären. Die macedonischen und griechischen Reiter mit Sätteln sind von einem andern nachgelassen; da man in keiner Historie von dergleichen Gattung mit Steigbügeln, Bauchgurten u. s. w. liest, als erstlich bey dem Zonaras, bey dem Vorfalle, da Constans seinen Bruder Constantin aus dem Sattel wirft. Die deutschen Meister scheuen sich nicht bey der Judith, in der Belagerung von Bethulia Musketen und Geschütze zu pflanzen.

Sonst stellte jemand das Feuer in Aegypten mit Turf vor. Und andere Schnitzer von dergleichen Art.

Allein, dieses Gebrechen, welches eben so sehr bey Rednern, Sachwaltern und allen Scribenten zu tadeln ist, sey hiermit genug angezeigt.

Daß man alle die größten und herrlichsten Merkbilder bey großen Männern, oder Frauen und ihren Begebenheiten zusammen fließen lasse, und vermeide, damit das eine Merkbild nicht kriechet, wenn das andere herrlich erhaben ist; man nehme Reichsstäbe, Kronen, Siegeszeichen, Löwen, Adler, Pferde und andere dergleichen Thiere und Vögel zusammen, so erhält solches die Uebereinstimmung im Gange; allein, wenn man Esel, Schweine, Maulwürfe, Fledermäuse darzu füget, so wird die Vortrefflichkeit des einen, durch die Niedrigkeit des andern umgestoßen. Also schicken sich wohl Blitze, Centauren, Bellerophon und dergleichen erdichtete Thiere, oder Sachen auf Schilder, oder Harnische, aber keine Hasen, Kröten, Meerfäzen, Raben oder Ratten.

Man muß auch jeder Gottheit das Ihrige geben, und es nicht wie ein gewisser Meister unserer Zeiten machen, der den königlichen Hauptschmuck, oder das Diadema Jupiters an des Mercurius Kopf, und spanische Stühle an des Lucullus Tafel, statt der Ruhebetten, gesetzt hat.

Chauveau, sonst ein ziemlich guter Meister, setzte bey Carthago die Wölfsinn von Rom mit dem Romulus und Remus auf eine Legionenstandarte unter die Trojaner des Aeneas, da man sich noch von keinen Römern träumen ließ.

Heidnische Götter in jüdische Zierrathen zu kleiden, wie Franz Florisz nachgelassen hat, da das eine von dem andern so unterschieden ist, und kein Jude weder Bilder machen, noch leiden durfte, ist belachenswürdig; ausgenommen, wenn man den verachteten Zustand der zu Sklaven gemachten Juden unter den Römern sehen läßt, welche sie dieses zu leiden zwangen. Ein Spansfirtel, oder einen Hasen, auf Salomons Tafel, ehe er den heidnischen Weibern anhieng; das Kreuz auf den Wegen zu zeigen, da Joseph mit Maria die Flucht nach Aegypten genommen hat, oder des Moses zwey steinerne Tafeln in Nimrods Saale, welches von Bauern geschehen ist: alle diese Sachen streiten wider einander. Lykaon in einen Wolf; Jupiter in einen goldenen Regen bey wirklich wahrhaften Geschichten. Also sind die Fabeln so wohl, als die Metamorphosis, (die Gestaltenverwandlung) kaum zu wagen und zu gebrauchen; nachdem sie aber fast allen Völkern und Zeiten gemein gewesen, so können die schönsten bey Fürsten, oder in ihren Palästen, oder auf ihren Hauszierrathen gebrauchet werden.

Cherubinen in den Göttersaal der Dichter zu setzen, ist so thöricht, als den Pan und Faunus in die Eröffnung einer himmlischen Glorie für Juden und Christen. Dergleichen Unordnung verderbt den ganzen Eindruck, den irgend eine Schilberney, Bilderwerk, oder Reden haben können, und zeigt, daß der Verfertiger weder Belesenheit, noch Urtheil, besizet. Man muß sich befeizigen, die Zeit, den Ort, und alle Eigenschaften wohl zu verbinden. Allein, wie viel das eine dem andern weichen muß, das sehen wir in allen Werken der Kunst und Pracht; denn obgleich das Zeichnen und Nachahmen des Gezeichneten, jedermann inwendig durch die Sprache gemein ist; so erhellet doch, daß diese wunderbar durchdringende Kraft sich selbst gleich und vortreflich in dem einen, und sehr frostig und kalt in dem andern ist. Auch in den Erzählungen selbst werden wir solches gewahr, denn einerley Handlung wird von diesem so lebhaft erzählet, und mit Worten so natürlich nachgeahmet und abgezeichnet, daß wir davon so bewegt und geküßelt werden, als ob wir es selbst sähen. Ja eine bey uns bekannte falsche Geschichte, als der Iphigenia Tod, geistreich und natürlich auf der Schaubühne vorgestellt, presset uns die Thränen aus den Augen, da hingegen eine wahrhafte von einem oder dem andern der heiligen Kirchenväter elend ausgelegte so wenig auf uns wirket, daß wir, ob wir gleich von der Wahrheit derselben überzeuget sind, deswegen doch nicht den geringsten Schmerz empfinden.

Und gleichwie sich solches in dem Gehöre durch das Reden oder Erzählen eräuget, so wirken auch die Bildersprachen, durch die darinnen gebrauchte Wissenschaft, auf das Gesicht; denn einige sind so wunderbar und wohl erdacht, bis in den Grund der Natur nachgeahmet, und so lebendig vorgestellt, daß der Anschauer, der das Nachgeahmte bemerket, so gleich in seinem Begriffe alle die Eigenschaften, nebst dem Thun und Leiden, bildet, welche der Verfertiger der Bildersprache hat abschildern wollen.

Ja mit einigen handeln die Beschauer, als wie Tacitus, Zoosd und andere Staatsverständige Geschichtschreiber mit den Worten, und so gar mit den Gedanken der Großen, deren Verstand und Sprachen, zu den feinsten Ueberlegungen und der geübtesten Beurtheilung, den Lesern so weitläufig vorgetragen werden, daß dieselben in dem allzugroßen Denkbilde von der durchlauchtigen Männer Verstande noch mehr sündigen, als er der Schreiber, indem dieselben noch tiefer einsehen, und beyde in den Thaten, Gebhrden und Worten mehr verborgene Scharffinnigkeit entdecken, als die Großen jemals gedacht haben. Es ist, nach
meinem

meinem Bedünken, mit diesen Bildersprachen der Alten also beschaffen; daß wir in dieselben tiefer eindringen, und weit mehr sehen, als die Stifter, Erfinder und Verfertiger derselben im Sinne gehabt haben. Jedermann siehet, um mit seiner eigenen Scharfsinnigkeit zu pralen, etwas tiefer ein, als wie einige wißige Köpfe mit der Auslegung dieser oder jener, so wohl heiliger, als anderer Prophezeihungen, wodurch es sich gar leicht zuträgt, daß man so fein spinnt, daß der Wahrheitsfaden darüber zerreißt.

Alle Ausleger und Erklärer der Bildersprachen, so wohl auf Gedächtnißsäulen und Grabpyramiden, als sinnbilderischen Wänden, Gewölbern und Bildern haben dieses gethan.

Dennoch aber ist dieser Fleiß, viel aus den Prophezeihungen und Bildersprachen zu erforschen, von größerm Nutzen, als wenn man nicht fleißig genug ist, dieselben nach Erfordern durchzusehen, weil dadurch der ganze Nutzen derselben wohl gar verlohren werden kann; und dieses um so viel leichter, weil wir iso von den Zeiten nicht helles Licht genug haben und urtheilen können, wenn sie diese, oder die alten Gedächtnißmaler von Pyramiden, oder Tempeln und Schulen gebauet haben, und, da wir in diesen Zeiten im Finstern tappen, manchmal in den Landesgegenden fehlen, woraus sie geholet oder übergebracht worden, und dadurch die wichtige Bezeichnung vieler Zeichen sehr wankelmüthig untersuchen. Dieses gemeine Gebrechen, welches wir oft auf allerley Weise in Meistern und Lehrern entdecken, soll auch in ihren Priestern und Hauptlehrern gewesen seyn; daß sie größeres Gerüchte von ihrer Fähigkeit, Geschicklichkeit und Geiste unter ihren Schülern und andern Menschen ausbreiten lassen, als sie in der That würdig waren.

Wir sehen solches an den Meistern der Künste und Sprachen täglich; welche theils aus Bosheit, theils aus Hoffart und Geize, von ihrer kleinen Wissenschaft und Kunstgriffen groß Prahlers machen, große Bücher schreiben, und absonderliche Geheimnisse machen, da ein offenherziger, aufgeklärter und bereitwilliger Geist seinem Lehrling mit geringer Zeit und Mühe durchhelfen kann, wenn er ihn einfältig und vernünftig lehren, und außer dem Tollhose so vieler zusammen geschmolzenen Ausdrücke und Kunstwörter halten wollte. Ich will hiervon nur das Aegon anführen, welches Kupferstechen durch Scheidewasser ist.

Bosse zu Paris und andere mehr haben ganze Bücher davon herausgegeben, welche allen, die darnach arbeiten wollten, Zeit und Unkosten verdoppelt haben, da alles, was von der Kunst zu sagen und zu unterrichten ist, auf einem Blatte Papier leichtlich und deutlich vorgestellt werden könnte: allein, wenn sie es leicht machten, so würden sie selbst nichts Großes zu besitzen scheinen, und nicht viel Lehrgeld von ihren Schülern ziehen.

Wir müssen also offenherzig in andere übertragen, was wir von den Alten wissen, aber darinnen das geziemende Maas halten: weder zu viel noch zu wenig von ihnen auf uns selbst zu urtheilen. Denn wir entbehren iso die Erkenntniß vieler Sachen, welche die Alten in den mathematischen und andern Werken so wohl, als andern Wissenschaften gehabt; von welchen die Schatten in den Büchern übrig geblieben sind, und nicht die Sachen, welche durch die Kriege verheeret worden. Absonderlich diese Bildersprachen, gegen welche
auch

auch der Haß der jüdischen, christlichen und mahometanischen Religion mehr als gegen andere Dinge gewüthet haben, weil dieselben in den Tempeln und ihren unterirdischen Gewölbem eingegraben waren, und auch die Gründe der Naturkunde und der daraus fließenden Religion, so gar nach der Ausrottung der heidnischen Priester, in denselben blieben.

Außer diesem fehlten den Alten viele Sachen, welche hingegen diese Jahrhunderte besitzen, und täglich vervielfältigen, die zu unsern Bildersprachen sehr dienlich, um deutlich zu zeigen, welche entweder aus der Schiffahrt, oder der Scheidekunst, oder von den Ferngläsern hergeholet worden. Von welchen allen wir iso leichtere Kenntniß und Unterricht, vermittelt der Gemächlichkeit erhalten können, welche Europa wegen der Drucker- und Kupferstecherkunst hat.

Die Kaufmannschaft, ein vortrefflicher Handel zum Vortheile, öffnet auch eine breite Bahn, daß man aus allen Gegenden an einander schreiben, und dasjenige mittheilen kann, was in unsern Kunstkabinetten so gemächlich und mit Vergnügen zu sehen ist, nemlich die fremdesten Thierchen, Vögelchen, Blumen, Saamen, Pflanzen, Bergstufen und andere Mineralien, welche alle zu unsern Bildersprachen dienlich sind. Denn so abscheuliche Wasserfluthen und Verheerungen sieht die Welt ist selten, welche die Alten erfuhren. Die Art, Kriege zu führen, die man vom Josua und David, von den Persianern, Medern, Macedoniern, Römern, Griechen, Gothen und Vandalen liest, ist geschickt gewesen, alles zu vertilgen; das Schwerdt schonte nur für das Feuer, und der Schluß war eine Wegführung in die Sklaverey, nebst Plünderung und Verheerung alles desjenigen, was herrlich oder stark war.

Da man iso die spanische Grausamkeit in Westindien bey Seite gesetzt, die Fürsten kriegen siehet, nicht, daß sie die Länder und Einwohner vertilgen, sondern nur unter ihr Gebieth bringen, und mit gutem Bezeigen zu ihren eigenen Unterthanen machen wollen; so behalten sie meistentheils die Seltenheiten des Alterthums und alle Zierrathen, man mußte denn die Pfalz und die von den Franzosen darinnen verübte Verheerung ausnehmen.

Findet man sich also bey der vielen Dunkelheit zu unserm Vorwurfe verlegen, wenn wir etwas von den Bildersprachen der Alten auszulegen haben; so stehet uns frey, das Neue und Gegenwärtige anzunehmen und zu gebrauchen, zum wenigsten mit so viel Nutzen, als von den Alten, weil die neuen Werkzeuge, neu entdeckte Kräuter, Vögel, u. s. w. iso in ihren Eigenschaften uns deutlicher bekannt sind, als der Alten ihre; so muß alles nach der Eigenschaft und Würde unsers Vornehmens wohl eingerichtet werden. Es muß alle Dunkelheit davon entfernt seyn, und die Einrichtung so gemacht werden, daß sie mit dem Lande überein kömmt, worinnen das Vorgenommene gesehen werden soll; denn wir lieben in Europa die Deutlichkeit in Sachen, Schriften und Bildern; und verlangen, daß ein oder mehr Denkbilder, so wohl einfache, als zusammen gesetzte, so deutlich sind, daß sie gleichsam zu einem Aushängschilde dienen, wodurch der Anschauer in sich selbst den ganzen Kram schildert, was wir vorbilden wollen.

Man hat diese Vorstellung, wie folget,
abgebildet.

A. Hier zeigen sich in der Ferne zwei runde Säulen von gebackenen Steinen, in welchen ringsherum in den übertünchten Leim von dem Erzvater Seth die Begebenheiten von ihm, seinem Vater, seiner Mutter und seinen Brüdern in Merkbildern eingegraben und geätzt gewesen, und vermuthlich, weil dem Seth, als dem ältesten, von Adams Söhnen, nach Cains Verfall und Abels Morde, die Regierung des Stammes und das Priestertum zukam, wird dieser gottesfürchtige Lehrer auf denselben, auch Gründe und Regeln eines gewissen Gottesdienstes für die Nachkommen nachgelassen haben; weil er den Verfall der guten Sitten und der wahren Erkenntniß sahe, wegen welcher er am meisten geeifert haben soll. Er kann darauf eine Rundung von Strahlen, für das höchste Wesen oben an vorgestellt haben, von welchem das übrige abhänget. Einen wüsten Klump darunter, in welchem Feuer, Luft, Erde und Wasser unter einander vermengt sind; nebst einer Wasserdunst, worüber der göttliche Strahlenzirkel, als ein Geist schwebet. Die Scheidung der Elemente, welche die Entwicklung des Chaos macht. Bäume, Pflanzen, Thiere, Vögel und Fische darunter in der Luft, auf der Erde, und im Wasser; einen Lustgarten; eine menschliche Gestalt, als Mann und Frau; zweien Bäume in dem Lustgarten, um den einen eine Schlange mit einer angenehmen Frucht in dem Maule umwunden, welche die Frau dem Manne mittheilet und selbst davon isset; den Mann und die Frau, wie sie sich nunmehr selbst erkennen, und sich bedecken; eine blißende Luft, oder anderes Merkbild für die Austreibung und den Zorn Gottes; die trostlosen Verbannten mit Fellen bedeckt, auf einem dürren Boden, u. s. w. Die fernern Verheißungen und Begebenheiten. Bey diesen zweien Säulen predigte Seth, und legte den Frommen ihren verfallenen Stand, und die Hoffnung ihrer Wiederherstellung aus. Bey denselben wird vermuthlich auch Enoch und Noab geprediget haben, dessen Arche, oder Schiff, auf dem Gipfel des Ararat gesehen wird.

B. Die allhier vorgestellte Pyramide ist mehr, als halb, überschattet, um die Dunkelheit der vorgestellten Sachen zu beweisen: und wie dieselben, erleuchtet zu werden, die Aufklärung der Lehre und Auslegung durch Reden und Schreiben nöthig haben. Diese bestehet oben aus einer Rundung von Wasserwellen, worinnen eine Ibis, oder Rohrdommel ertrinket, und die Arche dabey schwebet, für die erste Welt, worinnen die Gewalt und Bosheit durch die Sündfluth gestrafet wird. Eine gerade aufsteigende Linie mit dem Buchstaben Y, nach diesem der Pythagorische genannt, das Merkbild von des Noab Jugend, und des zwiefachen Ganges seiner Kinder zu den Tugenden und Lastern; einen Krebs für das Aergernwerden der Nachkommen, und einen Papagoy, dieselben durch eine beliebte Wohlredendheit zurechte zu bringen. Einen Krannich mit einem Kieselsteine in der Klaue für die nachsamer Fürsichtigkeit derjenigen, welche für Häupter der Menge gehalten werden; einen Wegweiserstab mit zweien Schlangen auf beyden Seiten, für die gerechte Regierung und die Böfewichter, welche sich derselben von allen Seiten zu bemestern trachten; einen Elephanten für die Stärke mit Verstande, für diejenigen, welche sich zu Herren machten; eine platte Rundung von vielfältigen Winkelpuncten, für die erstverbundenen Tyrannen, um zu herrschen, und darnach einen viereckigten Diamant in einen hohen Kasten

sten eingefaßt, für **Nimrods** oberste Gewalt, der auf allen Seiten weit und breit herrschte, und ein furchtbarer Ueberwinder blieb, und endlich sein Thurbau zu Babel.

C. Hier wird ein Monarch, als **Nimrod**, mit der Krone der Chaldäer, Meder, Parther, u. s. w. auf seinem Haupte vorgestellt; wie man auf den Münzen siehet; und mit dem königl. Hermelinmantel angethan mit hundert Augen auf seinem Armel derjenigen Hand, worinnen er seinen Reichsstab führet, welcher von Eisen, und oben mit Stacheln von einem Igel besetzt ist, der sich in das Gut andrer einwickelt, und die besten Früchte wegschleppt. Er hat die Hoffschmeichley, durch einen sklavischen Asianer vorgestellt, nebst dem Kopfe eines Jungferhündchens auf seiner Schulter, neben sich; sein Kleid ist mit Fuchsfellen gefüttert; er hackt oder gräbt in Steine, und malet die Zeichnung des Thurms von Babel darauf, und will die Sonne, deren Bild er (zur Vorstellung des Königes) oben an gesetzt hat, anbethenswürdig machen. Er bezeichnet das übrige mit Schlachten und Ueberwindungen über seine Feinde, und ist also mit der Hoffsprache beschäftigt.

D. Allein der königliche in die Sonne vergötterte Tyrann verlangte etwas mehr. Man siehet dafelbst einen Magum, oder chaldäischen Weisheitspriester, auf den Ruinen aus einer äußerlichen Grille des Gottesdienstes. Dieser ist mit vielen Hauptdecken verkappt, welches seinen Abergwitz, d. i. seine Geheimnisse vorstellen will, wovon nach diesem geredet werden soll. Um sich vor andern ein größeres Ansehen zu geben, so läßt er seinen Bart ziemlich breit und lang wachsen; er ist mit einem Kirchenkleide bedeckt, und schreibt, oder gräbet die Eigenschaften der Sonne, des Mondes, der Sterne, und die Gewalt der Luft mit solchen Zeichen ein, dergleichen er zu seinen Geheimnissen, als Ausleger für nöthig und nützlich hält, und machet also die Priestersprache.

E. Das Feuer, nachdem es eine ansehnliche Gottheit geworden, brennet auf seinem Brandaltare beständig. Der nicht weniger für göttlich gehaltene Frankopferlöffel des Wassers lieget darneben.

F. Allein die Mutter der Merkbilder in der Priestersprache ist die Weltweisheit, oder die Philosophie. Eine Jungfer, nach ihrem vollkommenen Wachsthume gezeichnet, einfältig, aber reinlich gekleidet, mit schnellen Flügeln an ihren Schläfen, die sie, durch das schnelle Denken, zum Fluge in Bewegung hält; sie umschließt die Lockerheit ihres Ober- und Unterkleides, mit einem festen Mittelbände, indem sie feste und gründliche Ursachen zum Begriffe der Sachen vorbringt, welche sich in dem unbebauten und weiträufigen Felde der Natur zeigen. Mit der einen Hand ist sie beschäftigt, die Merkbilder zu entwerfen, so lange, bis sie diejenigen gefunden hat, die sich wohl zu den Eigenschaften schicken, welche sie vorzustellen hat. Darum siehet man, daß sie einen Griffel mit einem Schwämmchen an dem obersten Ende in der Hand hat, um das Entworfenen allezeit wieder auszuwischen, wenn der Entwurf ihren Gedanken nicht Genüge thut. Mit der andern Hand weist sie die Schüler auf den gerade aufsteigenden Adler, das Merkbild der schnellen und göttlichen Betrachtungen. Sie steckt ihr Haupt in den Himmelslauf, dessen Erkenntniß sie erstlich nachjaget, ehe sie die von der Erde mit den erschaffenen Dingen durchsuchet, und also von dem Höchsten herunter steigt. Sie findet dafelbst Wege und Himmelszirkel, jeden mit seinen verschiedenen Bewegungen. Sie wa-

chet wegen dieser Beobachtungen ohne Ruhe, so wohl bey Tage, als bey Nachte, in dem Felde, und auf den Bergen, bey den Indianern, Arabern und Aethiopiern, die Sonne, den Mond und andere Planeten genau zu beobachten. Sie stehet auf der Erdfugel, und untersuchet in der untersten Luft, was für Dämpfe von unten in die Höhe steigen, und was für eine Gewalt von oben herunter getrieben wird; wovor sie sich erstlich, nebst dem rohen Pöbel, entsetzet, der wegen natürlicher Dinge, und vor allem, was er nicht gewohnt ist, bebet. Sie fürchtete sich also erstlich vor Schwanzsternen, Bartsternen, fliegenden Drachen, (wie man die plötzlich bewegten und entzündeten feurigen Theile nennet,) Mond- und Sonnenfinsternissen, und dergleichen großen Veränderungen, als Wetterleuchten, Blitzen, Donnern, aufsteigenden Schwefeldämpfen, Hervorsteigung und Einbrechung der Berge und Pfuhe, und andern dergleichen Drangseligkeiten mehr. Allein, sie findet bey der Untersuchung ihrer Uebel, daß viele nichts gefährliches in sich halten, und andere unvermeidlich sind. Sie sieht die Schwanzsterne, deren Name Cometen, bey sehr großen Scribenten durchgängig etwas gefährliches drohet, und von welchen viele Historienschreiber erzählen, daß sie die ausdrücklichen Vorbothen der Landesplagen wären, welche dieses oder jenes Reich beträfen, für gemeine Lichter an, und erfährt, daß sie bey dem Nordpole sehr gemein sind, und keine Vorbedeutung mit sich führen. Sie erkennet den Donner für ein Getöse der berstenden Wolken, und für nichts anders. Sie erschriekt um so viel weniger vor den Blitzen, weil sie weiß, daß man diesen Unfällen nicht entfliehen kann. Sie lehret die Sonnen- und Mondenfinsternisse philosophisch; und ist deswegen vor denselben ganz ruhig. Allein, nachdem sie dieses entdeckt hat, so ziehet sie ihren Vortheil daraus, und brauchet ihre Wissenschaft zum Nutzen, und insonderheit zur Bezähmung der rohen Gemüther. Nachdem sie nachgeforschet hat, daß die Dünste durch die Hitze der Erde ausgezogen werden, und mit einer absonderlichen Scheidung, theils als dicke Erde, theils als wäſſrichte Wolken, aufsteigen, in einem Gepolter durch die fetten und schwefelhaften und dann von der Sonne entzündeten Theile herunterwärts gedruckt, in Blitze, Regen, Wind und andere Ausberstungen ausbrechen; so verschweiget sie die ersten Ursachen, und bindet sie dem Pöbel nicht auf die Nase, welcher, in so fern er alles so verschiedentlich wüßte, nicht Furcht genug behalten würde, um in der Ordnung erhalten zu werden. Sondern sie vermehret dieses Schrecken vielmehr durch allerhand natürliche böse Vorfälle, daß sie dieselben für übernatürlich ausschreyet, und darzu Götter in dem Himmel, auf der Erde, in dem Wasser und Abgründen erdichtet, welchen sie böse Begierden, wie den Sterblichen, beyleget, und die Verwüstung durch Bliz, Wolkenbrüche und andere Uebel für die geringsten Mährchen von ihrem Grimme hält, indem sie Wasserfluthen, dürre Zeiten, das Feuerſpeyen der Berge vom Neptunus oder Pluto, und die andern von Jupiters, oder anderer Götter Namen, nach der Verschiedenheit der Länder, ableitet. Diese Uebel, da sie den Göttern, als Rächern der Sünden, zugeeignet wurden, hielten gewißlich viele Böfewichter zurück. Denn als diese Furcht der Götter fest gesezet war, so ließen die Priester sich von schwächern Geistern, für Mittler und Mäkler zwischen den Sündern und ergrimmten Göttern ansehen, und bekamen auf diese Art die Ehrerbiethung von andern Menschen, nebst der Macht und dem Fetten der Erde.

G. Die ersten derselben, (so viel man aus der Historie sehen kann,) sind die Weisen der Serer, oder Chineser, oder Indianer gewesen, Quanticong, Zamoltis, Alpe-tragi, Confucius in China, Ardeneph, Amun in Indostan, und mehr solche Fürsten,

sten, welche durch die Erkenntniß der Merkbilder, die sie von ihren Vorältern erlernten, und andern nachließen, so gar bis zur Herrschaft gekommen sind.

Wir nehmen hier ein grobes und gemeines Merkbild, als das offenbarste von allen, nemlich den Stier, oder Ochsen, dessen Kopf, erstlich mit der Sonne verglichen, durch die Hörner und den Leib für die Erde genommen ward; weil sie mit Ochsen pflügten, und dessen vier Füße sie mit den vier Ecken der Winde verglichen: ob ich gleich ein solches bey den Haaren herzugezogenes Merkbild zu gebrauchen, mich niemals getrauet haben würde; außer für den Ackerbau. So nahm auch Joseph die fetten Kühe für die Fruchtbarkeit, und die magern für die theure Zeit. Vermuthlich den Aegyptiern nachzufolgen.

H. Der Stier *Amunx*, oder der Ochse *Apis*, wird hier mit seinem täglich neuen Kranze vorgestellt. Dieser wurde für einen Gott gehalten, und gab ein Orakel ab, wenn er aus jemand's Hand Futter nahm; oder es anzunehmen weigerte. Also nahm *Apis* das Futter aus des *Germanicus* Hand, zur Vorbedeutung seines Todes, nicht an. Dieses gottesfürchtige Merkbild bezeichnet zugleich eine erdichtete Gottheit, mit dem Gleichnisse nach der Sonne und dem Monden, durch seine Hörner, und zugleich die Opfer, deren Anzahl und Manieren sich auf allerhand Art weiter und breiter ausbreiteten; so daß man Opfer von hunderten, und mehrern zugleich gebracht hat, als *Secatomben*; von allerhand Gattungen durch einander, als *Suovetaurilia*; von Kindern, als dem *Moloch*; und von Menschen, entweder Gefangenen, oder dazu geschickten und gemästeten, dem *Mars* und andern. Und dergleichen Opfer sind in den Merkbildern ungemein viel, nebst den Ursachen, warum diese oder jene Götter, und Göttinnen durch diese oder jene Thiere, Vögel oder Menschen lieber befänstiget wurden; welche Räuchwerke diese mehr als jene liebten; wegen welcher Ordnung und Handlung die Priester ängstlich befraget wurden. Man fragte sie um Rath, wie man den Zorn der Götter stillen, oder sie auf seine Seite bekommen möchte; und sie machten Merkbilder von Mittlergeistern, Dämonen, Nymphen, und dergleichen. Und weil man glaubte, daß die Priester mit diesen handeln könnten, so bekamen sie alles, was sie begehrten, allein sie erlangten es durch nichts, als eine schlaue Arglist, und tiefe Gelehrsamkeit. Dieserwegen schließet diese Erkenntniß

I. Die träge Faulheit aus, welche sie in ihren Merkbildern also vorstellten: ein junger Laffe, und unhöflicher Gaffer, mit der rechten Hand in seinem Busen, und die linke unter seinen dumpfigten Kopf gestützt: dessen Eselsohren seine aus der Faulheit gebohrne Dummheit zeigen. Er ist beynähe nackend, denn Faulheit machet Armuth; und sitzt mit einem zugemachten Buche, worauf eine Hummel sieget, die keinen Honig machet, auf einem Misthaufen; weswegen der Bettelkorb, nebst der Bettelschelle der dasigen Zeit, an seiner Seite lieget.

K. Das viehische Wesen, oder die Brutalität wird durch den *Nebucadnezar* vorgestellt, welcher, von Hoffahrt und frecher Tyranny viehisch genug, noch beschrieben wird, daß er vom Throne gestossen worden, und mit dem Vieh auf dem Felde geweidet und gelebet hat.

L. Eine blinde, furchtsame und bey hellem Lichte faule Nachteule, bey welcher weder Leben noch Lust ist, für den schmacklosen Verächter aller Erkenntniß der Wissenschaft

senschaften, sitzt niedergedrückt bey ihm; deren Dummheit so groß ist, daß sie, so bald sie sich unter andern Vögeln sehen läßt, von jedem gejagt und gebissen wird, als wie die Dummköpfe unter den Menschen. Die Speise der Sinnbilder ist für diese nicht, sondern Unkraut auf dem Felde, Pappelstiele, Mohnköpfe und Ausschößlinge von böser Art.

M. Endlich siehet man daselbst auch beyammen, eine tolle wüste Eigensinnigkeit, voll übereilter und böser Begierden, welche die unlehrsamten Köpfe meistens befallen, die schwerlich zu rechte zu bringen sind. Dieser Tollkopf wird durch den Cain vorgebildet, welcher mit aufgesperrten Augen, und emporstehenden Haaren sein zorniges Wesen zeigt, in seiner Hand einen Kimbacken, als sein erstes Mordgewehr hält, und mit der andern die Ewigkeit schändet, von welcher er in seinem Vater entsprossen war, den er weder kannte, noch als Rächer fürchtete. Solchen ist die Merkbilderkunst zwar eine Furcht vor dem Gegenwärtigen und Zukünftigen einzudrücken besorgt, aber sie nicht zu ihren Schülern anzuwerben. Es ist ihr genug, die Faulheit durch ihre Vorbildung zu beschämen, das viehische Wesen zu überzeugen, und vor der Tollheit Furcht und Schrecken zu erwecken.





gleich desselben ermangelten, große Männer hervor zu bringen. Von welcher ausnehmenden Verstande zu erkennen, auch **Job**, **Abraham**, **Moses**, ja **Christus** selbst nicht entfremdet gewesen. Der eine hat bey den **Chaldäern**, imgleichen der andere bey ebendenselben, so wie der dritte bey den **Aegyptiern** Wissenschaften geholt, und unser Seligmacher hat von allen, nehmlich **Chaldäern**, **Magis**, ägyptischen Priestern, **Phöniziern** und **Syren** Gleichnisse entlehnt. **Assaph**, **Salomon** und die Propheten sind ihrem Wege gefolget. Dieses ist aus den Merkbildern ihrer Gleichnisse zu sehen. Dieses lieben **Asien** und **Africa**. Iso machen wir uns groß mit dergleichen Wissenschaften, mit Vergleichung der Stifftshütte und des Tempels; in derselben Verfertigung, Zierrathen und Hausrathen finden wir eine Uebereinstimmung, welche zur Versicherung unserer angenommenen Wahrheit dienet.

Die asiatische Weisheit hat also bald Kopfnicken, Winken und Gebärden, bald Stillschweigen zur Weisheit gebraucht, (denn so sprach das Orakel vom **Ammon**), und diese kleinen Bewegungen selbst die Antwort der Weisen genannt; ein Spruch oder Kunstsprache vor eine Sittenlehre zur Antwort an Gesandten der Fürsten, u. s. w. z. **E. Dionysius** zu **Corinth**, zur Antwort an einen drohenden Tyrannen; die abgekapten Mohnköpfe für eine staatskundige Antwort an den **Tarquin**, zur Dämpfung der großen Häupter. Das Vorbild eines Jagd- und Küchenhundes, wurde wider ihre Gewohnheit zur Küche und Jagd gebraucht, als **Lycurgus** die Stärke der Auferziehung über die Natur anzeigen wollte.

Obgleich unser Theil von Europa dieses weniger liebt, so kommen uns dennoch ziemlich viel dergleichen Merkbilder unter unsern deutschen Alterthümern aus den Schulen der **Druyden** vor. Sonsten strebten unsere Vorfahren mehr darnach, durch Streiten, als durch Wissenschaften einen Namen zu erlangen. Es war bey den östlichen Völkern ganz anders beschaffen; daß die Beherrschung des Reiches, zu des **Darius** Zeiten, so gar an die sieben **Magos**, Weltweise, fiel, von deren Anzahl er war. An den **Joseph**, wegen der Auslegung der Merkbilder, von des **Pharao** Traume, welcher bereits zuvor die **Sonne** und den **Mond**, und die **Garben** auf dem Felde, als Merkbilder seiner bevorstehenden Hoheit angemerkt hatte. Vermuthlich haben sie dieselben auch nicht zu erst entworfen, denn nach meinem Bedünken, ist es nicht ungeschickt zu glauben, was einige Rabbinen behauptet haben, daß **Adam**, der größte Naturkundiger in dem Stande der Unschuld, genug Merkbilder davon entworfen, um davon zureichende Denkbilder zu bilden, und sie entweder in Bäume geschnitten, oder in Steine eingegraben, nachgelassen, von welchen viele nach der Natur aus den Bergen so weich sind, daß man alles auf oder in dieselben eingraben kann, was man zu Bildern oder Wissenschaften hat, und welche Steine hernach in der Luft, nebst dem darauf gekrahten Eisen hart wurden. Gleichfalls soll **Adam** die Erzählung von der Schöpfungsgeschichte so wohl, als von seinem Falle und Auszuge aus dem schönen Lande über **Bassora**; welches mit so viel schönen Strömen durchwässert war, in die wüsten, steinigten und dürre sandigte Winkel; seine Drangsalen wegen **Cains** und **Abels**, und andere Begebenheiten, als auch die Gründe von der Erkenntniß Gottes, seine Erniedrigung, seine verheißene Erlösung durch des Weibes Saamen und Gottesdienstes, welcher in der Empfindung seiner Gnade und Verherrlichung seines großen Namens bestanden hat, darauf nachgelassen haben; und diesem vom **Seth** gefolget worden seyn, von welchem wir aus dem **Josephus** angeführet haben. Hierauf kann **Noah**, unser anderer Vater, gleichfalls nicht unachtsam gewesen seyn, welcher, da er den Schiffsbau und die Zimmerzeichnung verstund, und der Thiere und Vögel Art in seiner Arche auf das genaueste

naueste betrachten konnte, sehr seine Merkbilder hat vorbringen können: um den wunderbaren Vorfall seines Hausgefindes, nebst den nöthigen Lehren zum Gottesdienste, die alte durch die Sündfluth vertilgte Welt, sein Herumschwimmen auf den Wassern, seine Niederlassung auf dem Berge Ararat, den Gnadenbund durch das Zeichen des Regensbogens, die Wiederbepflanzung des überschwemmten und verschlemmten, und andere Sachen seinen Nachkömmlingen zu hinterlassen. Denn insofern dieses nicht auf dergleichen Art in Merkbildern vor den Völkern stehen geblieben wäre; wovon sollte denn diese große und allgemeine Uebereinstimmung der Völker kommen, welche überall, ja gar in America von einer schrecklichen Ueberschwemmung, oder Sündfluth melden? Die eine Nation redet von Deucalions Ueberschwemmung, die andere von des Ogyges oder Inachus; die Arkadier ausgenommen, welche von sich selbst rühmen, daß sie verschonet worden, und von Ursprünge älter als Jupiter selbst wären. Man siehet bey Lucian, welches seit diesem von einigen gereiffen Scribenten bekräftiget worden, daß man in der heiligen Stadt am Libanon, bey Biblis einen Tempel über dasjenige Loch erbauet hat, in welchen, als in einem drehenden Wirbelschlund das Wasser der Sündfluth eingeschluckt worden, um in dem Abgrunde zusammen zu laufen. Nach diesem Tempel haben Cilicien, Assyrien, Babylon und Phönicien viele Wallfahrten gethan, und ihm prächtige Geschenke gebracht. Von diesen Merkbildern des ersten und andern Vaters kam diese Kunst bis zu andern fortgegangen seyn; denn Jehu, nachdem er den Eglon durch den Bauch gestochen, und getödtet hatte, flüchtete zu den seinigen längst des Weges der geschnittenen Bilder, B. der Richter III, 26. Hier sagt die heilige Schrift wohl eben so gut, eingeschnittene Bilder auf Steinen, als etwas anders. Diese sollten auch von einem ziemlichen Alter, und unfehlbare Merkbilder gewesen seyn seyn. Die großen steinernen Bilder des Canopus und Memnon, so viel Stücke derselben noch von des Cambyses Verwüstung übrig sind, beweisen, daß sie von außen mit Merkbildern ausgepußt gewesen sind. Die Copten, welche nahe bey Thebais wohnen, verstehen dieselben wohl, und weisen dergleichen noch heutiges Tages, wie die Reisenden bezeugen, auf ihren Häusern und Kirchengewänden, denn der Vortheil und das Vergnügen derselben war allzugroß, als daß man diese Kunst nicht hätte fortsetzen sollen.

Die heiligen Kirchenväter wollten, nach Gottes Willen, den Gottesdienst über alles erhoben haben: die andern sahen wohl, daß der rohe Pöbel ohne denselben nicht konnte regieret werden: sie sahen den Gottesdienst als das Bollwerk der Regierung, und die Brustwehre des Staats an. Lycurgus, Numa Pompilius und andere haben solches, nach dem Beyspiele der Alten, aus den Sinnbildern gelehret. Die Heiden, welche dem Verfahren Moses des großen Gesetzgebers nachgeahmt, haben den ihrigen mit schlauen Finten, und durch erdichtete Kunstgriffe eingerichtet, und dasjenige ersetzt, was sie von den göttlichen Wunderthaten, und seinen heiligen Befehlen nicht erreichen konnten.

Jeder von ihnen pußte eine ganze, oder halbe Gottheit aus, seiner Stiftung einen Glanz zu geben; sie bedienten sich des Donners, der Blitze und anderer Veränderungen zu kürzen oder längern Vorhersehungen. Um dieses wohl zu verrichten, so mußte des Gesetzgebers Verstand zuvor wohl poliert seyn, worzu die Merkbilderkunst den Weg bahnte. Denn da sie von Jahrhunderte zu Jahrhunderte fortgiengen, und aus wahren oder falschen Gründen fortgesetzt wurden, so ließen sie den Schüler die Geheimnisse der Natur, des Himmelslaufes, des Weltbaues, des Bergwerkes, und alles nachahmen; und da sie dem Werke anderer nachfolgten, so brachten sie bewundernswürdige Merkbilder ans Tagelicht;

und schienen, durch die deutliche Erkenntniß der Sachen geleitet, mehr als Menschen zu seyn; denn die Hauptübung war der Himmelslauf; und davon hatten sie vermuthlich so gute Erkenntniß, als wir; das Land und die Gegend half durch die feine, und meistens von Nebeln befreite Luft darzu, deren kühle Nächte, viel eher als die Hitze, den Menschen zum Wachen und Beobachten der Sterne anlockten. Sie thaten sich durch diese Wissenschaft wunderbar hervor, und ließen sich so wohl wegen ihrer Keusigkeit, als Schalkheit selten sehen; sie zogen aus ihrer Wissenschaft allen den Vortheil, der daraus zu holen war; denn wenn sie die Sonnen- und Mondensfinsternisse genau zuvor wußten, so hielten sie die andern beynahe für Götter. Man weiß aus der heiligen Schrift, daß man Menschen für Götter hielt, als den Apostel Paulus, und andere vor ihm. Sie ließen sich alle Hoheit und große Namen besetzen, und hatten ihre Schüler in Bereitschaft, welche auch brav aufschnitten. Durch diese Schalkheiten machten sie aus den Himmelszeichen Personen, und schmeichelten, um den Beherrschern einen Dienst zu erweisen, den Tyrannen, indem sie den Namen ihrer Vorältern der Sonne, dem Monden, oder andern Sternen und Himmelszeichen gaben; ja selbst die heilige Schrift, und die römischen Gedenkbücher zeigen, daß sie die Lebendigen haben dürfen verehren und anbethen lassen. So findet man einige, die dem römischen Kaiser eidlich versicherten, daß sie die Seele von diesem oder jenem in einen Stern hätten verwandeln sehen. So schwur ein Schmeichler, daß der Berenice Haare zu einem Gestirne gen Himmel gefahren. Von diesen Vergötterungen zogen sie und die Tyrannen Vortheil, denn eine Hand wusch die andere. Ja sie machten sich so unentbehrlich, daß sie zugleich mit herrschten, denn sie trösten diejenigen, welche sie vergöttert hatten, Gesellschaft mit ihnen zu halten; um gleichsam, durch den Willen des Himmels unterstützt, den Gesetzen Glanz zu geben. Vermittelst dieses Kunstgriffes brüsteten sich die Gesetzgeber, und die Gewalt fiel in derjenigen Hände, welche von dem Volke so hoch angesehen wurden, daß die Veränderungen an dem Himmel so bald geschähen, als sie es sagten, unter welche sich die Menschen furchtsam bückten. Diese heidnische Priester waren große und schändliche Betrüger; allein man muß es ihnen noch Dank wissen, daß sie den Gottesdienst mit ewigen Strafen und Belohnungen zur Welt gebracht, und dadurch (der Falschheit zu Trost,) viele verwegene, grausame, und gefährliche Mordthaten und Vergiftungen, auch andere Greuel verhindert, mit der Zeit, nach jedes Landes Art, oder Nothdurft vervielfältiget, beständig durch die Merkbilder der Vorältern unterstützt, in blühenden Stand gebracht, und verherrlicht haben, gleichwie auch durch sie die Merkbilderkunst vergrößert und prächtiger geworden, und sich mit der Bildersprachkunst auch die Theorechnie, oder die Vergötterungskunst vereinigte.

Die Gewalt der großen weit und breit herrschenden Tyrannen hob sich nicht allein empor, sondern sie ließ auch, nach Gelegenheit, das Priestertum empor steigen. Dieserwegen entsprossen die Regierungen des Priestertums, und breiteten sich zu ihrem Werke, Tempeln, Opfern und Vortheilen, von welchen sie die Drakel selten absonderten, immer weiter aus, und also bekamen sie das Fett von Großen und Kleinen; denn es war sehr gefährlich diese Bursche zu reizen. Mancher Fürst hat die Tempelpfaffen wider Willen und Dank hochachten müssen; und wenn er darinnen fehlte, so brachten sie ihn um Land und Leute.

Endlich ward die Priestersprache oder Bildersprachkunst Meister: denn sie erdachte, gleichwie alle Kessel mit der Zeit schwarz werden, unzählige betriegliche Ränke, unterirdische Zugänge, Bewegungen, ja Klang und Sprache in den Bildern, wovon hernach ein mehrers, um den gemeinen und der ausländischen Nachfragenden Beutel zu fegen, indem sie

sie die Bilder den Kopf nicken oder schütteln ließen, nach der Größe oder Geringsfügung der mitgebrachten Geschenke. Dieser Kram ist gleichsam in den Merkbildern vorgestellt worden, welche ich selbst aus Steinen, übriggebliebenen Stücken von Gräften und Pyramiden, oder andern, die zu diesem Mittel gedienet haben, gezeichnet habe.

Auslegung des Kupferblattes zum dritten Capitel.

A. Die Untersuchung und Erhellung der Naturkunde wird durch einen alten Mann, mit einem chaldäischen Barte vorgebildet; denn die chaldäischen Magi müssen nicht ohne Grund unter die ersten Merkbildererfinder und Verfertiger gesetzt werden, sintemal daselbst zum erstenmale der Sitz der Herrschaft, und die erste Monarchie gewesen; woraus erhellet, daß diese Fürsten so wohl sich selbst als die übrigen anbethen zu lassen, sehr geneigt gewesen sind, da ihre weisen Naturkundiger zu solcher Ehre empor gestiegen waren, wie gesaget worden, u. s. w. Das Wort *Magus* bedeutet bey den Babyloniern einen **Untersucher**; gleichwie *Chaldäus* noch beyhm Cicero für einen Wahrsager durch Merkbilder im Gebrauche war. Zugleichen *Magus* und *Magia* für einen Zauberer, und die Zauberkunst. Und vornehmlich weil sich die andere Welt niederließ, bis sie von einander schiebe, und durch die Verwirrung der Sprachen verstört ward. Bey so gestalten Sachen ward die Nothwendigkeit der Merkbilder so gleich geböhren; denn da die Sprachen, oder die gemeine Sprache aufhörten, so konnten die Menschen nicht augenblicklich so von einander weglaufen. Auch konnte Theilen und Scheiden nicht ohne Sprache geschehen. Diese Dinge mußte man einander durch Zeichen und Bilder zu verstehen geben. Und so entstand durch diese Nothwendigkeit daselbst, was in den neuen Entdeckungen geschieht, nemlich durch Merkbilder einander seinen Sinn und Meynung zu verstehen zu geben. Dieser Chaldäer sitzt also mit einem langen Rocke eines Meisters, und einer priesterlichen Kopfdecke auf einem Lehrstuhle, nebst seinem Schüler zu seinen Füßen, und hält in der einen Hand ein Werk von vielen Ringen, in deren Mitten ein Bewegungspunct ist, der sie alle drehen läßt, mit **Adlersflügeln** daran, daß sich dieser Mittelpunct zu fernerer Aussetzung unendlich beweget, und zugleich, da er die Flügel für den durchdringenden Verstand des Untersuchers nimmt, auch anzeiget, daß die schnelle Scharfsinnigkeit bis an das äußerste Ende durchdringen kann, welche nicht so weit kann, als sich der Verstand einen großen Umfang vorzubilden vermag; so daß das Denkbild zum wenigsten allezeit mit dem Entdeckten verglichen werden kann. In seiner andern Hand hält er einen Stern; weil seine beständige Uebung ist, derselben Lauf und Bewegung genau zu überrechnen. Sein Arm ruhet auf einem *Neph*, oder ersten Feuersäule bey den Chaldäern, bey den Copten und Aegyptiern mit *Nephca* begleitet, mit einer Kugel auf ihrem Haupte, und auf beyden Seiten hervorsprossenden Lorbeerblättern, da die Kugel die durch ihren Balsam und Schwefel bewahrte Welt, und das Siegesgepränge des Feuers vorbildet, welches alle seine Klarheit gleich machet und ausbreitet. Diese *Isis* wird von den Griechen *Hylaa* zugenamt. Der Stern des Priesters stehet in dem Monden, und dieser auf dem Kopfe eines Habichtes mit einem schwarzen Halskleide und einer Panterhaut auf einem Löwentkörper, um also **Tob Col**, oder das ganze Weltgebäude zu zeigen, als:

Durch den Stern, das feste blaue Gewölbe des Sternhimmels, *Caelum empyreum*.

Durch den Mond, den Himmel, darinnen der Irsterne Plätze sind.

Durch den Habicht, wegen seines hohen und geraden Fluges, die dünne Oberluft.

Durch das dunkle Halskleid, die unterste Luft, worinnen Nebel, Thau, Regen, Wind, Donner, Blitze, u. s. w. wirken.

Durch die Pantherhaut, die schöne Decke von der Oberfläche der Erde.

Durch den Löwen die Erde selbst, als durch den obersten Geist ausgewirkt, welcher, da er erstlich als ein stiller Mittelpunct gewesen, sich von allem losgerissen, in alle die andern Geister ausgegossen und durch Neph bewahret wird, welche die ganze Kugel auf ihrem Kopfe trägt. Die Auslegung hiervon stehet auf dem Fußgestelle des Löwen.

Des alten chaldäischen Lehrmeisters rechter oder unterweisender Arm, lehnt sich auf

B. Eine keusche Verschwiegenheit, Zarpokrates genannt, ein durchgängig junges Bildchen: denn es stellet das Stillschweigen der Schüler vor, die sieben und mehr Jahre, (worinnen in Griechenland dem Pythagoras nachgefolget ward,) schweigen, hören und lernen mußten; und auf diese Art wurden sie zu stillen Betrachtungen gewöhnt. Auch ward ihnen die Nahrung so sparsam zugetheilt, daß sie niemals von den Dünsten des Ueberflusses in Speise und Trank beschweret wurden; sie bekamen weder Wein noch Fleisch, um desto keuscher und reiner zu leben, den Göttern dadurch desto angenehmer zu seyn, bey dem Volke angesehenener zu werden, und desto scharfsinniger zu denken. Es verwunderte einen indianischen Fürsten nicht, daß einer von diesen Weisen so gewiß von den Himmeln sprach, da er von seinem eingezogenen Leben Nachricht bekam, und deswegen also ausrief: „Ich verwundere mich nicht, daß ein solcher so viel von den Himmeln weiß, der so viel Luft „in dem Magen hält.“ Also unterhielten sie ihre Schüler zu allem geschickt, welche Manier die Braminen bey den jungen Jacqviers in Indostan, noch unterhalten und fortsetzen; welcher auch bereits von einigen Orden der Christen nachgefolget wird, und daraus ist öfters Hartnäckigkeit und Unbeweglichkeit entstanden. Man hat etwas dergleichen bey den Spartanern durch Gesetze fest gesetzt, und gebildete strenge Männer geliefert.

Diese Lehrmeister, so die Vorherverkennniß der Sonn- und Mondfinsternisse, als gewisse und klare Begebenheiten, durch ihre Merkbilder gelehret wurden, waren durch diese, und die damit verbundenen Wissenschaften, bereits sehr gefürchtet und geachtet. Denn wie wenig diese Dinge dem Volke bekannt gewesen, erhellet an dem Kaiser Claudius, der im VIII Jahrhunderte, nach der Erbauung Roms, und also wohl zweytausend Jahre nach den an andern Orten angefangenen Merkbildern, den Tag vor einer Sonnenfinsterniß das Reich antrat, und, weil dieses Zeichen bevorstund, sich vor Aufruhr befürchtete, weswegen er es überall kund machen, und die Ursachen von diesen Veränderungen an der Sonne und dem Monden darzu schreiben ließ, welche ihm von den Aegyptiern mitgetheilet wurden. Allein den Eindruck, den das Volk zur Achtung derjenigen erhielt, welche dieses voraus sagten, und die Ursachen verschwiegen, sahe man zugleich, so, daß es den Priestern selbst an die Hand gegeben ward, Orakel ausgeben zu dürfen, welche ihnen große Schätze in ihren Schooß brachten, und sie bey den Staatsränken der Großen am unentbehrlichsten machten.

Diese alle vorzustellen, ist, wegen der unerfindlichen Veränderung, die jedes Orakel hatte, von einem allzuweiten Umfange: dieses mit Winken und Kopfnicken, jene mit Reden, Dichten, Schreiben, mit dem looße oder mit Klange; einige stunden fest, als Memnon, Belus, Canopus; andere wandelten, oder wurden getragen; als Apollo, Isis, u. s. w.

einige mit Bey schlafen, Rasendmachen, Schläfe und andern Mitteln, deren zu viel sind, als daß sie hier erzählet und erkläret werden können.

Allein, um den Lesern einigermaassen in den Merkbildern derselben zu helfen, so will ich diesem Werke auch ein Kupferblatt von den bekanntesten einschalten.

C. Hier siehet man einen Priester, mit einem Chorkleide, wo die Runde der Sonne, mit zween Strichen und gekrümmten Schlangen stehet, wie man des Bels und Memnons Priester findet, welche man, als die in den ältesten Zeiten bekannte, für ein Merkbild nimmt. Er trägt den Priesterstab in der linken, und drohet dem Volke mit der rechten Hand, indem er vorgiebt, daß er die Rathschlüsse der Gottheiten ergründen und wissen, ja was noch weiter gieng als das Vorhersagen der Zufälle, auch die Mittel wissen könne, wie man die bevorstehenden Drangsale abwenden solle. Dieses ward durch die Schüler unverschämmt ausgeposaunt, durch den Schein ihres heil. Lebenswandels unterstüzet, und durch das Ansehen bey den Großen, ihren Mitgehülfen, bis auf das höchste getrieben, ja es machte die Merkbildergelehrten zu Pfaffen, Aussprechern der göttlichen Rathschlüsse, Heilsfragern, Himmelsräthen und Propheten.

Allein der Leser sehe einmal den Anwachs und die Zusammensetzung der Merkbilder, aus den ersten einfältigen Zügen, gegen die nach diesem mit einander verbundenen Bilder, an.

D. Ein gewisses Stück harter Stein mit einigen Vierecken und Buchstaben, die den chinesischen herkommen, aber von einer unbekannten Sprache sind, welches bey dem Soderini zu Pisa aufbewahret wird, beweiset die Einfalt, aber keinesweges die Dummheit der Serer, Indianer, Chaldäer, oder welche Verfertiger davon gewesen sind. In der Mitten oben an ist ein Zeichen der Sonne, mit des Monden, der Welt und fünf andern Zeichen für die Irsterne rund herum, der Bewegungspunct von allen, indem er untheilbar in dem Mittelpuncte, und das kräftige Wesen ist, woraus dieses alles hergeflossen ist. Dann folgen drey einander einschließende Halbzirkel mit einem hervorflamenden Mittelpuncte, welcher mit dem chinesischen Xun, oder Beschützer der Erde übereinkömmt. Die höchste, mittelste und unterste Luft, mit Thau, Regen, Blitzen u. s. w. wirken auf die ebene Fläche der Erde; denn die meisten Alten glaubten, daß die bewohnbare Oberfläche der Erde platt wäre. Die darunter gezogene Linien bedeuten die Wasser; das tiefe ins Kreuz gearbeitete Viereck stellte den Abgrund und die Flammen, welche darunter zu sehen, und oben heraus brechen, die innerlichen Kräfte des Schwefelfeuers vor, welches durch die Erde vertheilet ist, und an mehr als einem Plage ausbricht; als zu Stromboli, Montgibello; oder dem Aetna, Vesuvius, dem Berge auf Ternata, Setla und andern.

Diese so einfältige Züge sind noch meistens bey den Braminen und Antiven, oder Jentiven, den indianischen Mohrenpriestern im Gebrauche geblieben; nun siehet man, daß von dieser Gegend, wo die Braminen noch sind, bis Copht, an Abyssinien, worinnen Babylon, Syrien, Palästina, Arabien und Aegypten, nebst Phönizien, eingeschlossen worden, alle Gottesdienste entsprossen; ja außer allen den heidnisch. Gottesdiensten, der jüdische, mahomethanische, und viele Nebengattungen eines jeden, als Secten; denn dieser Theil von Africa und Asien bringet ein sflavisches, dummes, leichtgläubiges und wankelmüthiges Volk hervor, und dagegen die seltsamsten und witzigsten Köpfe von vortrefflichen Eigenschaften, Gottesdienste und Herrschaften zu bilden, Geseze zu machen, und Geheimnisse zu bewahren. Zu diesen Eigenschaften dringen die Europäer nicht leichtlich durch, indem sie keinesweges so scharfsinnige Erfinder; aber große Arbeiter und Soldaten sind. Dieserwegen stund

auch den neuen Lehren ein freyer Weg offen, gleichwie sie auch die Gnade erhielten, das seligmachende Licht von Christo frühzeitig anzunehmen. Hiervon hat die Priesterschaft, nach dem Muster der heidnischen und jüdischen Opferpriester, nachher großes Wesen gemacht: denn darzu sind die Italiener und Griechen sehr geschickt, daß sie nach den unvollkommenen Abrissen anderer weiter fortgehen.

Der Einfluß der Luft auf die obengenannten Theile von Asien und Africa ist fein und am besten gemäßiget, zwischen den verbrannten Theilen, unter der Aequinoctiallinie, oder Gleichlinie, und der gröbern Luft von der Tartaren, Scythien, Deutschland und dem übrigen gegen Mitternacht; bey nahe in der Mitten von Osten und Westen. Die Cimbern, Celten, Geten und Scythen, machten sich wegen der Vorbildung und Vielfältigung der Götter nicht so viel zu schaffen. Vor vielen dieser Völker sind die Götter ganz unbekannt, oder dunkel geblieben, oder erdichtet und uns durch die griechischen Scribenten in die Hände geliefert worden; die dennoch von vielen der Druiden verworfen, oder ohne Tempel in Wäldern und Morästen gehalten wurden; denn diejenigen, welche wir in einigen Plätzen finden, sind alle fremde, und von den Römern dahin gebracht. Alles, was auf beyden Seiten über den 60 und unter dem 10 Grade lieget, ist zu kalt, zu scharfsinnigen Einfällen, oder verbrannt, zu wohlgestellten Urtheilen. Das Norden ist zur Leibesstärke geschickter, und das Verbrannte unter der Linie ist auch zur Arbeit ziemlich stark gemacht; allein beyde sind schwächer für klare Begriffe, und mit wüthigen Geistern weniger versehen.

Dieserwegen haben die obengenannten Alten den Cancer und Capricornus (deren beyde Tropici nach der Linea Aequinoctiali, sie für unbewohnbar hielten,) der schläfrigen, matten und faulen Unwissenheit beygefüget, gleichwie man dieselbe in ihren Merkbildern mit einer Caffer- oder Nobrenbildung sehen kann. Was zwischen diesen zehnd und sechzig Graden lieget, empfindet bessere Mäßigung.

Diese funfzig gemäßigte Grade haben folgende Wirkung auf den Verstand: die von zehnd Graden, bis zu dem fünf und dreyßigsten, sind von außen wärmer, und von innen kälter: zum einsamen Ueberdenken, mit einem mäßigen Phlegma und Melancholie geschickt: welche Mäßigung zu Ueberlegungen, oder Rathschlägen, zu stillen Betrachtungen und listigen Ausführungen geschickt machet. Item Gesetze zu machen, Regierungen zu verwalten, spißfindige Ergründung der Sachen vorzulegen. Die andern fünf und zwanzig Grade, von fünf und dreyßig, bis sechzig, haben die Luft von außen kälter, und den Leib von innen wärmer, und bessern mehr den Leib, als den Verstand aus; sie lieben Gesellschaften, suchen erwärmende Getränke, und sind, da sie nach der Grobheit ihres Körpers und Geistes wirken, zu großen Arbeiten, Rechtshändeln, und aller Last und Unbedachtsamkeit des Krieges bereit.

Je mehr man von diesen sechzig Graden nach dem Nordpole hinauf steigt, je mehr und mehr wächst die Kälte an, und bringet noch stärkere Körper, und schlechtere Geister aber große Fruchtbarkeit hervor; sie sind, wohl zu gebietzen und wohl zu gehorchen, sehr wenig geschickt, aber hartnäckig bey dem angenommenen Wahne, und auf die Freyheit erpicht; welche ehemals so groß war, daß man in allen diesen Gegenden keine Könige, als dem bloßen Namen nach, fand. Die besten von den römischen Geschichtschreibern und Dichtern haben solches vorlängst nachgelassen, Asien sklavisch genennet, und von diesen Gegenden gesaget, daß derselben Freyheit ein Gut sey, das bey ihnen unbekannt wäre. Die nordischen sind grob und treu; die südlichen listig und boshastig; bey den nordischen sind grobe

Misse-

Missethaten und ungeschminkte Tugenden, lang überlegte schalkhafte Verstellungen, seine Unternehmungen, listige Ausführungen. Sie haben große Eigenschaften in Wissenschaften, in Tugenden und in Lastern. Der südliche Theil ist voller Glauben und Aberglauben. In Norden war es anders. Das Süden wimmelte von prächtigen Tempeln, Drakeln und allen damit verknüpften Betriegerereyen; so, daß man nirgends so hochgeachtete Priester und Pfaffen fand. Nach diesem Muster haben sich mit der Zeit viel andere in Europa sehr wohl gerichtet. Das Ansehn der Priester stieg bey den Asianern so hoch, daß sie dem Volke weiß machten, sie hätten Gewalt über die Geister, ja so gar über die Götter, dieselben zu beschwören; daß sie mit Neph, Nun, der Secate und andern redeten, daß ihre Zaubergebichte den Mond vom Himmel herunter zu fahren nöthigten; sie hatten hierzu Meziten, oder andere geringere Götterchen, welche sie zwangen, die großen Götter so lange zu lieblosen, oder zu quälen, bis sich diese selbst zu ihrem Dienste bequemen.

E. Diese Götterbeschwörung, die man sonst durch ein altes Weib, die in der Hand ein altes Characterbuch und einen krummen Stab von Laris, an beyden Enden mit Mohnköpfen umwunden, vorstellen könnte, wird, nach dem Entwurfe, durch einen gierigen und rasenden Pfaffen vorgestellt, welcher mit einer ägyptischen Cymbel, oder Sistrum in der Hand, einen von den Meziten beschwöret, der vor ihm auf den Knien lieget; und ein Bild des Osiris, in einem Kasten zwischen seinen Händen hält, so, wie er bey den Alten zum Merkbilde nachgelassen wird. Dieses kleine, oder Mäcklergöttchen, Mezite, mit einer ägyptischen Kappe, oder Chorckleide bedeckt, träget nichts, als einen Halszierath, woran ein Zeichen von derjenigen größern Gottheit hängt, dessen Agent, oder Anwalt, er ist, mit nichts, als einem aufgeschürzten Röckchen bedeckt, durch diese Blöße und Knien geschickter zu scheinen, eine demüthige Bitte an die höhere Gottheit zu thun. Von diesen haben die Griechen ihre Dämones, Heroes, Nymphas, Dryades, Njades, Furien und andere gemacht; welche sie, nach der Aegyptier Grundlegungen, da sie in der Schalkheit nicht weniger, als in der Schmeicheley fortgiengen, der Götter Kinder nannten, und die ältesten Fürsten, nach der Aegyptier Weise, für Obergötter, und ihre Nachfolger für die untergehörigen Gottheiten gebrauchten. Dieß geschah, wenn die Heiden etwas zu erhalten betheten. Allein, wollte man gedrohte oder gegenwärtige Landplagen abwenden, so beschworen die Priester der Secate, Proserpine, oder auch des Pluro, oder Typhons ihre kleinern Gottheiten. Ein solches Bild hat man bey Rosos gefunden, welches für die Teufelsbeschwörung in einigen Denkgrüften niedergesetzt worden.

F. Ein beschwörender Pfaffe, der durch die bösen Dünste und zubereitete eingenommene Tränke im Gehirne verrückt ist, erschreckt seine Schüler, Bittenden und Rathfragenden vor dem Bilde einer Secate, mit Gebeyden und unverständlichen Worten. Sie sitzet, nach der indostanischen Manier, auf ihren Versen, mit geschlossenen Augen, weil sie niemand ansiehet, mit einer Trauerhülle, oder Schleyer auf dem Vorderhaupte, weil sie über die Todten und derselben Geister herrschet, mit einem afschichten Kleide von den verbrannten Leichen auf dem Kopfe; aber dennoch mit einer Feder, welche sie den Göttern aufsetzet, absonderlich den veränderlichen. Nun war diese bey einigen dreyköpfig, indem sie bald für diese, bald für jene Gottheit diente. Sie ist ohne Haare, weil keine Unreinlichkeit an ihr gesehen werden sollte; sie bedeckt ihren Busen kreuzweise mit ihren Händen, weil niemand die Eigenschaften der unterirdischen Theile und Abgründe hat entdecken können; allein sie hat das Haupt der Cybele, mit ihrer Burgkrone gezieret, auf und vor ihrem Bauche, und beweiset, daß sie alles aus der Erde hervorkommen lasse; daß die Vernichtung auf ihr

ihre beruhe, um die Wiedererschaffung dadurch zu besorgen, und das Leben des einen durch den Tod des andern zu verursachen, weswegen sie eine große Fliege in dem Schooße hat, bey welcher diese Veränderung von Eiern zu Würmern, von diesen zu Püppchen, und so zu Fliegen beständig vorgehet, gleichwie solches jedermann an den Seidenwürmern bekannt ist. Auf diesem Vorscheoße der Fliege stehen zwey Linien, als Stäbe, oder Zepter, um diese Ordnung in jedem Thiere, oder Ungeziefer, Baum oder Blume, und zwar nach jedes Art, ewig zu unterhalten.

G. Unter den Babyloniern, und in derselben Gegend, war die sinnliche und sichtbare Welt sehr hoch geehret; ihre Vorbildung, oder Merkbild, so, wie sie aus den Ueberbleibseln von Persepolis, durch den Herrn Thius, überbracht worden, war **Hor**, oder **Horus**, wovon die Griechen den Namen angenommen, den die Lateiner durch Terminus verdolmetschet haben. Dieser hat, um den festen Sternhimmel vorzustellen, ein festes Band um sein Haupt, prahlt mit Hörnern der Sonne und einem Paradiesvogel darauf, welcher das Merkbild einer ewig dauernden Wirksamkeit und Bewegung ist, weil man glaubet, daß er keine Füße habe; ist mit einem Tempelkleide, oder Sternenrocke bedeckt, so die Gottheit und Herrlichkeit vorträgt, aber nur ein Bruststück ohne Hände und Füße, um uns vorzustellen, daß die Ausführungen der Gottheit in dem allgemeinen Weltgebäude nicht durch sichtbare, sondern verborgene Kräfte durchgiengen.

Diese Gottheit, bey den Aegyptiern **Amun**, d. i. Herr der Wahrheit und Weisheit genannt, blieb beständig auf einem hohen gemauerten Steinwerke, worauf man vier Ecken, nach den Winden, oder Winkeln der Welt gerichtet sahe; in deren Flächen vier runde Löcher, inwendig mit Flammen gezieret, waren, und uns die innerliche Hitze vorzustellen dienten, von welcher alles sein Leben und Wachsthum empfängt. Die Bogenlinien stellen das Wasser auf dem Abgrunde vor, welches an und für sich selbst der Gedanke der heil. Blätter ist. Sie glaubten, daß einige Kraft des Wassers nach dem Abgrunde gedrungen, und auch einige sich in die Höhe erhoben hätte, welche sie die **Brunnen des Himmels** nannten.

Nun kömmt auch mit derselben Kraft in dem alten Schage der Merkbilder ans **Zagelicht**. Allein ich glaube, daß **Hor**, **Amun**, **Nun**, **Semphta**, **Emeph**, **Osiris**, **Jupiter**, und alle andere Namen meistens nur ein oberstes Wesen bezeichnen; zuweilen den Schöpfer allein, zuweilen den Schöpfer nebst dem Geschaffenen, oder auch wohl den Schöpfer und Erhalter mit dem Geschaffenen und dem Erhaltenen in dem ganzen Weltgebäude; und die Kunstdenkbilder darein zu säen; bedacht gewesen; als **Aequator**, **Zodiacus**, u. s. w. Doch daß die Veränderung zu allen diesen so verschiedenen Sprachen, oder verschiedenen einwohnenden Gaben und Eigenschaften den Göttern, oder Göttinnen, durch die Priester beygelegt worden ist. Denn wenn wir nur betrachten, wie sehr Europa von einander abgeheth: **Addio**, **Dios**, **Dieu**, **Gott**, und so in andern Sprachen mehr; und wiederum in den beygefügtten Eigenschaften, als **Jehovah** aus dem Hebräischen; **Adonai**, oder **der Herr**; **Il Signor**, **Nôtre Seigneur**; die heilige **Dreyeinigkeit**, **unser Vater**, und unzählige andere, als **Schöpfer**, **Herr der Heerschaaren**, **Gott des Friedens**, u. s. w. so halte ich auf diese Art davor, daß viele von diesen Namen nicht so viel verschiedene Götter, als die absonderlichen Eigenschaften und ausfließenden Kräfte desselben unendlichen Wesens bemerken. Zum Beispiele siehet man in diesem Kupferblatte von dieser Gottheit sechs oder mehr verschiedene Merkbilder, welche aber alle durch verschiedene Bilder fast auf eines hinaus laufen. Selbst das Kleine in dem Kästchen, welches ein Untergott, oder Mäcklergöttchen ist, wird in Aegypten, **Mezites**, bey den Griechen, **Αποροποια**, bey den Toscanern ehemals **Aver-**
runca,

runca, sonst *Osiris* und *Nunx* in den Schriften genennet, die hinten auf demselben stehen; wie man zu *Mirandola* siehet, und bey nahe ein eben solches steht in dem Hofe von *Farnese*. Dieser *Nunx*, um wieder auf die Beschwörung zu kommen, der in der Teufelsbeschwörung für eine böse Gottheit anzunehmen, trägt dennoch die Merkbilder (siehe den Buchstaben E.) des ganzen Weltgebäudes an sich. Man siehet die Habichtsfedern auf beyden Seiten seines Turbands in die Höhe steigen, mit der Kugel des ganzen Weltgebäudes in der Mitten, als die Vorbilder der Sonne und des Mondes. Das Bildchen hat Hörner an seinem Kopfe, und einen Reichsstab in seiner Hand, der über alles gebiethet, aber die rechte Hand ist verschlossen, um zu zeigen, daß seine Werke nicht zu erforschen sind, und daß man seine Thaten, Rathschläge und Beschlüsse nicht voraussehen kann. Unten endiget sich dieses Bildchen, als ein *Terminus*, weil er Herr der Zeit, und selbst ohne Zeit ist; von unerdenklichem Anfange, und ohne alles Ende. Man siehet die schalkhaften Beschwörer drohen, oder schlagen; so groß war dieser Buben ausschweifende Dunksucht, die sich lediglich auf die Dummheit des furchtsamen Pöbels gründete, der allzubiel Hochachtung gegen sie hatte; so, daß sie die kleinen Götter wohl gar schlagen und die Bilder mishandeln durften, unter dem erdichteten Vorgeben, als ob sie in ihren Gebethern, wegen der Gottheit, die man nöthig hatte, gewarnet würden, daß das Mäklergöttchen sich der Sache der bekümmerten Bittenden nicht eifrig genug annähme, und dieselbe triebe. Ich weiß aus dem Munde einiger nach Westindien reisenden Spanier, daß des heil. *Anronius* Bild, welches auf dieser Reise beständig hin und wieder fährt, auch wohl Maulschellen bekäme, wenn einem gewissen Admiranten Wetter und Wind hinderlich wären.

Unterdessen werden die Priester, welche den *Meziten* so wohl als den *Nunx* für ein steinern Bild erkennen, durch diese Berwegenheit für mehr als göttlich gehalten, und es fließen ihnen alle Geschenke zu, da dem spanischen Admiranten, wegen einer solchen Berwegenheit gegen seinen heiligen Geleitsmann, wo nicht aus Dummheit, doch wenigstens aus Staatsabsichten das äußerste Uebel hätte wiederfahren können. Gleichwie *Appius Pulcher* in dem ersten punischen Kriege erfuhr, der die Hüner der Wahrsager in die See werfen ließ, als er sahe, daß sie die Opferkörner nicht anhackten, und sagte: **Wenn sie nicht fressen wollen, so mögen sie trinken.** Der Rath, wenigstens die Ansehnlichsten davon, und die Funfzehner, die Aufseher der Wahrsagung und heiligen Sachen, wußten wohl, daß diese Hüner keine Gottheit in sich hatten, und daß man die Anhackung der Körner durch Kunstgriffe entweder zuwege bringen, oder verhindern könnte: allein sie wollten lieber, und wußten sich auch aller dieser Ränke zum Vortheile zu bedienen, als daß sie den Müßiggängern, die davon lebten, den Daumen auf die Augen halten sollten. Durch eine solche Berwegenheit machten sich die Priester der *Secate*, oder *Isis*, über alle die andern zu Herren; denn sie zwangen dadurch die Seelen der Abgestorbenen, peinigten die Lebendigen, und droheten den Göttern, schwuren auch bey der *Secate* und dem *Syrx*, weswegen sie dieselben höher als sich selbst achteten, wie aus dem *Homere* und andern erhellet.

Die Priester versprachen und ertheilten den Segen und Ruhe nach dem Verhältnisse der fetten Opfer, von welchen sie nebst allen ihren Mitgehülfen tapfer schmauseten. Allein zuvor bemüheten sie sich durch ein eingezogenes und sparsames Leben, einen großen Namen zu erlangen. Also zu leben wurden sie gezwungen, ehe sie eingeweihet wurden, und nach ihrer Einweihung glückte es nicht einem jeden, bey dem Fette der heiligen Opfer

die Hand im Sode zu haben. Sie hielten die Düm̄msten zu Choreseln, die Eigensinnigsten und Melanchollischsten zu hartnäckigten Grillen geschickt, um zur Ehre ihrer Götter und Göttinnen peinliche Kasterungen auszustehen. Man siehet noch iso einige unter den Sactiers, welche einen Arm vertrocknen, weil sie denselben in die Höhe halten, auf einem einzigen Plage stehen, oder liegen bleiben, sich selbst stechen, schneiden und kerben, und andere dergleichen Tollheiten mehr ausüben. Dadurch erhielten sie bey dem dummen Volke den Namen und die Achtung der Heiligen. Hierzu wurden noch Märtyrschaften und dergleichen Zeitungen aus fremden und unbekanntem Ländern gebracht, und dieselben durch ihre Helfershelfer ausgebreitet, wie noch iso bey andern geschieht. Sie zeigten auch von außen, vor dem Volke

H. Diese erdichtete Mäßigkeit gerne auf Steinen, wovon der selige Herr **Uytenbogard** eine Figur von Specksteine hatte, auf welchem man einen Pfaffen in benjaanischen Kleidern sitzen sah, (des **Viznagars** Bild,) der ein klein Stückchen von einem Palmzweige in der rechten Hand hat, und mit der linken hohlen Hand das Wasser aus dem Ganges schöpft. Eine Opfertafel und ein bittender Opferbringer stehet auf seiner Seite, welchen er für einige Früchte anhöret und segnet. Dergleichen Vorschriften und erdichtete Wunderstücke waren der Hausrath von den Hallen und Eingängen ihrer Tempel, von da die Bittenden, manchmal geschleppt, manchmal gezogen, dahin geführt wurden, wohin man sie haben wollte, und allwo Dampf, Lärm, plöbliche Lichter, Speise und Schlaf zusammen ihre Furcht und Aberglauben verdoppelten; wobey das Beste war, sich zu verstellen, denn wenn man irgend einen witzigen Geist sahe, der von einem Vorurtheile des Betrugs eingenommen war, so brach man ihm den Hals, und zerlästerte seinen guten Namen und Ruf, als wenn er durch den Gott getödtet, erstickt, in nichts verwandelt, oder von der Erde verschlungen worden wäre.

I. Die Bekümmerten wollten sich zeigen, und kamen mit vollen Händen zu ihnen, ein jeder nach seinen Umständen; denn sonst waren die Opfer nicht angenehm, oder die Gottheit war bey übler Laune, oder die Vorzeichen waren unglücklich. Diese Rathfragung der Götter wird durch einen bekümmerten Kriegsmann, einen Syrier, vorgestellt, er leget seinen Säbel ab, ehe er niederkniet, um hineinzugehen, und kriechet die heiligen Stufen in seinen Unterkleidern hinauf, um zum Baden, Waschen und andern Vorbereitungen geschickt zu seyn; die Geschenke hat er bereits übergeben, und falltet iso seine ledigen Hände andächtig zusammen, und bleibet in dieser Stellung, bis er hinein geholet wird. Weil er aber in einer beständigen Furcht ist, so sisset ein furchtsames Caninchen auf seinem Rücken; mitterweile er die Gebether herplappert, welche sich auf den Gott schicken, den er anzubethen kömmt. Auf seinem Haupte stehet die Uruhe, welche sein Gehirn beständig umrühret.

Die Opferung kann man nach Gelegenheit der Länder, Personen und Zeiten wunderbar groß und herrlich abbilden; allein ich will lieber bey der Aegyptier Vorbilde bleiben, und betrachten, was sie zu einem merkwürdigen Denkbilde der Opferungen nachgelassen haben. Hierbey muß man anfänglich wissen, daß sich nicht jede Gottheit über alles erstreckte, sondern die eine gab Verstand, Erkenntniß und Weisheit, die andere Reichthum, Macht und Ansehen; diese Fruchtbarkeit, jene Gesundheit; eine war für den Frieden, die andere hingegen wieder für den Krieg; für Kinder, für Liebe, u. s. w. Und einem jeden von diesen

sen Göttern müßten solche Opfer gebracht werden, als sich zu dem Begehrten und zu derselben Gottheit am besten schicken. Die Opfer der Hieromysten, der Kenner der heiligen Geheimnisse, oder Priester der Merkbilder, geschahen in kleinen Kapellen über der Grotte in den gedeckten offenen Tempeln. Gleichwohl waren alle diese Kapellen und Altäre noch unterirdisch, ob gleich über dem Grunde, theils um den Opfernden durch die Dunkelheit eine andächtige Furcht einzuprägen, nicht weniger auch in der Dunkelheit der Pfaffen Künste desto künstlicher und sicherer spielen zu können, theils, daß sie plötzlich etwas hören, oder sehen ließen, welches sie ins Werk richteten, und, daß es von diesem Gotte geschehen, erdichteten, oder die leckerhaftigsten Bissen und Brocken von dem Geopferten wegschnappten, oder auch mit einander, auf dieser Gottheit Rechnung, wohl verschlemmten, wie von des Bels Priestern bekannt ist. Eine beständige Dunkelheit und Niedrigkeit kamen ihren Gauflerstreichen zu Passé, und man siehet noch ist in Aegypten, in dem Lande rund um Babylon, zu Ephesus, Rom und an andern Orten, niedrige Kapellen in den Tempeln, mit noch viel tiefern gewölbten Kellern, Gruben und ausgehauenen Gängen (von welchen man noch ein und andere durchgehen kann,) versehen gewesen. In diesen sind auch viele Zusammenkünfte, Auspendung des Nachtmahls, Predigten, Tausen und andere Dinge von den ersten Christen geschehen; welche die verfallenen Tempel der Götter, und die darunter ausgehauenen, oder gebauten Wölbwerke zu ihrer Sicherheit, Schlupfwinkeln und Diensten nahmen.

Denn die Orakel, Götter und Tempel blieben nicht allezeit in einerley Hochachtung; bald hatte der eine, bald der andere den Oberrang, den Zulauf und das Ansehen. Bald schickte man aus Griechenland, oder Rom, den Velus, den Ammon, die Isis um Rath zu fragen und ihnen zu opfern; und darnach schickten die Babylonier, Araber, Syrier und Aegyptier, nach Ephesus, Delphos, Dodone, oder an andere Derter. Die Fürsten brachten einige aus, und einige in Hochachtung. Die Schalkheit eines oder zweener listigen Oberpriester machte bald hier, bald anderswo, durch neue Fündchen und Griffchen ein großes Aufsehen. Hingegen brachten die Fehler anderer die Vernichtung des Vorurtheils und Glaubens von ihrer Gottheit zuwege.

Die in Ansehen stunden, machten an den Mauern der Opferkapellen in weiße weiche Steine, davon noch einige Stücke übrig sind, Gebether an ihre Gottheit, durch Merkbilder von verschiedenen Gattungen; jedoch alle so eingerichtet, wie sie nach dem Gutbefinden der Priester, der Gottheit am anständigsten waren, und so mußten auch die dargebrachten Opfer seyn. Die Thiere, Vögel und Früchte mußten mit dieser Gottheit und der Bitte genau überein kommen, oder sie wurden durch die Priester verworfen und zurück gewiesen.

Vergleichen waren zweyerley: sie waren entweder wegen der Gleichheit mit der Gottheit, angenehm, um derselben zu opfern; oder sie waren den Priestern und ihrem Anhang angenehm; als alle wohlschmeckende Thiere und Vögel, Schafe, Ziegen, Kälber, Ochsen, Hühner, Kalkuten, Tauben; ingleichen Früchte von übereinkommenden Kräften: dieses Vorrecht sie zu unterscheiden und zu kennen, behielten die Priester für sich; denn dieß war ein Hauptpunct für ihre Hochachtung, daß sie einen solchen Gott, oder Götter kannten, daß sie ihm, oder ihnen, von Jugend auf gewidmet, oder ihre Lieblinge wären; daß sie solches den Göttern, entweder durch sich selbst, oder die Mesiten, oder Mä-

Iergötter, abfragen, und endlich durch Beschwörungen, Wörter, Merkbilder und Schriften über diese Mexitan Besehl und Herrschaft ausüben, und sie zwingen konnten, ihr Begehren bey diesem oder jenem Gotte, oder Göttinn, auszuführen. Hierzu ward alsdenn von dem armen Pöbel der liebste und letzte Heller daran gesezet, und die Reichen brachten sehr reiche Geschenke darzu. Weil aber diese leibliche Bitten so wohl, als die gräulichen Beschwörungen auf den Mauren in Merkbildern rund um diese Opferstuben waren; so kommen uns einige von den Merkbildern sehr schlecht vor. Denn man siehet auf denselben öfters drey bis viermal ebendasselbe Bildchen, einerley Gestalten und Züge. Allein diese zerbrochenen Stücke Stein sind alsdenn gewißlich solche, welche zu den Gebethern oder Beschwörungen dienten. Um in den Merkbildern die Natur zu unterscheiden, dieselbe zu erkennen, und andere zu lehren, findet man keine so gleichgehende und stehende Zeichen, und so viele von einerley Gattung. Zu dieser Erkenntniß und Dienste waren fünferley Gattungen von Menschen in Gebrauche, als:

1. Die Meister, oder alten Rabbinen, Magi und Mystae, und Hieromystae.
2. Die Priester, Sacerdotes, Sacrificuli, Incantatores, Opferpriester.
3. Die Eingeweihten, welche ihre Jahre das Stillschweigen zu lernen, zurück gelegt hatten.
4. Die Opferdiener, welche noch in ihren Einweihungsjahren waren.
5. Die Dichter und Schreiber, die Arbeiter und Bildhauer der Merkbilder.

Die Magi, Rabbinen und Hieromysten, u. s. w. weches einerley Sache durch verschiedene Namen in unterschiedlichen Sprachen bemerket, überdachten die Dinge, kannten und untersuchten die Natur, und verwickelten diese Erkenntniß dermaßen, daß sie Gottheiten davon erdichteten.

Die Priester und Beschwörer hatten auf den äußerlichen Dienst acht, und lehrten einander auf allerley Art abscheuliche Gebeyrden, Verdrehungen der Glieder, ein gräuliches Geschrey, Getümmel und Gemurmel machen, oder auch lieblich und liebkosend schwätzen und singen, nachdem es ihre eigennüzige Vortheile erforderten.

Die Eingeweihten spielten die geheimen Kunstgriffe, lasen die tiefsten Wissenschaften, und die Namen ihrer Geister und Mächten; sie erklieten die Chorkleider, Hauptdecken und Zierrathen, welche die Priester, zu diesem oder jenem Tage, Zeit und Sache geschickt, und mit der Götter Willen übereinkommend, anlegen mußten.

Die Opferdiener wuschen die Opfernden und Anbethen in den heil. Weihern, beschickten die Opferthiere, und trugen von dem Auserlesensten auf der Priester Tafel, sie nahmen die Täfelchen der Rathfragenden an, kündigten die Opfergeschenke ab, und besungen die geschehenen Wunderwerke durch Land und Städte; sie sorgten ferner für den Unterhalt der Thiere, welche die Priester, jede nach ihrer Art, nöthig hatten; doch waren sie nur von gemeinem Verstande, und arbeiteten und dichteten nur nach dem Vorspiele der Wisigern. Alles ward überall in dunkeln, unterirdischen und finstern Schlupfwinkeln verrichtet; davon man noch Plätze übrig findet, worinnen Altäre gesehen werden, auf welchen die Götter gestanden, und andere, auf welchen die Geschenke geopfert worden.

Die Götter, so wohl große als geringere oder kleine, wurden in Ansehung der Gestalt dermaßen verwechselt, daß man einer menschlichen Gestalt einen Ochsen- Hunde- oder Habichtskopf gab, Turbante von wunderlichem Gemächte darauf setzte, und diese mit Flügeln, Klauen, vielen Brüsten, Thieren, Leibern, und auf andere Art unkenntlich machte. Wunderlich in der äußerlichen Gestalt, aber fleißig und geheimnißvoll. Doch in so fern man aufmerksam ist, und der Meister oder Magorum Gedanken nachgeheth, so bedeutet jeder Zierath, Strich, Linie oder Leinchen etwas großes in den Sachen des Himmels, der Erde, der See, und des Abgrundes, welche so viel Vergnügen in den Betrachtungen zuwege bringen, als sie dem Gesichte Annehmlichkeiten entziehen.

Die Griechen, große Zeichner, Bildhauer und Maler, wendeten die Augen der Großen und Kleinen von diesen abscheulichen Bildern ab, und hinterließen uns statt des Jupiters, der Venus, des Hercules, und anderer obersten Gottheiten und Halbgötter, sehr ausnehmende und vollkommene Männer und Frauen. Die Italiener, nachdem sie ein so weit ausgestrecktes Reich erhielten, führten die herrlichsten nach Rom, folgten aber in ihren Bildern den Griechen, und duldeten und verbotthen manchesmal die ägyptischen und babylonischen. Ja sie machten, nachdem sie Christen geworden, wie sie auch noch thun, von der Gottheit, der heiligen Dreieinigkeit, den heil. Frauen und Männern schöne Bilder, und gaben den Engeln eine schöne Jünglings- oder Jungferngestalt, außer daß sie denselben Flügel beylegten, um die schnelle Bewegung der Geister durch das Fliegen vorzubilden. Diese Liebhaber erkriechen diese zu Engeln, weil sie der gräßlichen unnatürlichen Liebe ergeben waren, und in den verfluchten Hofvollüsten einiger Kaiser, dieser den Vorzug geben sahen.

Und gewißlich haben die Griechen den besten Weg eingeschlagen; denn die Vorstellung derjenigen Verborgenheiten, welche sie in einem Habichtskopfe, Widderhörnern, und einem Kopfkäfer vorstellten, kann man auf eine gemächlichere Art vorstellen; allein sie suchten darinnen eben die klare Deutlichkeit nicht. Denn die verborgene Seltenheit, brachte den großen Haufen in eine größere erstaunende Bewunderung, und alles was er am wenigsten verstund, das achtete er am höchsten, in so fern er etwas dergleichen, und vornehmlich bey dem Gottesdienste, nöthig zu haben meynte. Allein wir werden von dem Verbergen, und desselben Vortheilen, nach diesem etwas weitläufiger reden, igo wenden wir uns zu

K. Der Opferung, oder den Opfergeschenken der Merkbilder. Hier siehet man also aus der Kunnstkammer des Laurentius Augustin, Aufsehers der Alterthümer Sr. Heiligkeit, ein Bild, welches einen Opferdiener in seinem Gewande zeigt, und keinen Priester, wie Kircherus meynt, weil dieses Bild an Blöße, Haaren und Angesichte nicht über zwanzig Jahre auf sich haben kann, und doch bey allen Gottesdiensten so wohl in des Apis seinen, in dem Syläum, Isäum, als dem Serapäum die Eingeschriebenen, (so zu reden,) sieben Jahre Jungen, und sieben Jahre Gefellen waren, und die rechte Einweihung nicht eher geschah, als bis man diesen Lauf der Jahre vollendet hatte, in so fern es außer diesem dem Oberpriester in seinem hohen Rathe von Schriftgelehrten wohl gefiel. Die Einweihung geschah zwar um das zwanzigste Jahr, allein die Einsegnung und Widmung der Person an die Gottheit nicht vor dem dreißigsten Jahre, wenn sie die Probe der Lüchtigkeit aushielten, und den Eid der Verschwiegenheit ablegten, worauf scharf gesehen ward. Man siehet aus dem

Petronius und andern, daß diejenigen, welche etwas von den Religionsgeheimnissen ausgeplaudert, wegen ihres Halses Gefahr gelaufen sind. Nun wußte die griechische und römische Regierung wohl, daß die *Sacra Eleufinia*, und andere schändliche Geheimnisse, mehr das Werk der Hurenhäuser, als der Tempeldiener vorstellten, weswegen sie dieselben nicht allein für Schwäger und schändliche Huren hielten, welche diese Kirchengheimnisse unter den gemeinen Mann brachten, sondern sie auch scharf strafte, und, da sie dieselben wider die Tugend und Wahrheiten hielten, so handelten sie zwar wider die Redlichkeit, aber nicht wider die Staatsabsichten; denn durch die Erkenntniß von der Nichtigkeit der Sachen, welche, so lange sie verborgen sind, großes Aufsehen machten, verschwand des Volkes Furcht, und daraus entstand die Verachtung der Götter, aus welcher Meineid, Giftmischeren, Raubereyen, und alle Bosheiten einrissen, welche die Bösen, nach des **Tacitus** Klagen, um die Wette thun konnten.

Dieser Knabe ist also ein Opferdiener, mit einem Hauptzierrathe, welcher, um der **Isis** und dem **Osiris** gleich zu kommen, (denn es mußte alles auf allerhand Weise in Worten, Zurichtung und Zierrathen denjenigen Göttern eigen seyn, für welche die Opfer waren,) einen mit einer feinen seidnen Schnure, in das Haar geflochtenen Zopf trug, auf welchem zwey Blätter von **Lothus**, oder Wasserflee, fest sind, und einige Habichtsfedern in einem Knopfe einfassete, durch welchen Habicht **Osiris** vorgestellet ward. Oben aus dem Zopfe kömmt eine runde Kugel hervor, welche den göttlichen Einfluß des **Osiris** und der **Isis** nach Unten zu, und die Wiederaufsteigung der einfließenden Kräfte nach der Höhe, durch dieselben **Lothus**blätter vorstellt, weswegen sich das oberste niederwärts, und das unterste nach der Höhe wendet. Um diese Vorstellung von der Wirkung der Sonne und des Mondes einfältiger vorzustellen, so zeigen diese ausgehende **Lothus**blätter, daß die Geister und Dünste aus der Erde aufsteigen; und die nach der Höhe gehen, daß die Stralen der Sonne und des Mondes, nebst dem Regen, und andern Luftbewegungen, auf die Erde fallen. Der Jüngling ist nackt, weil er beweisen soll, daß ihm, da er in diesen geistlichen Beschäftigungen ist, keine weltlichen Sachen anhangen, als die bloße Ehrerbietigkeit gegen die Götter; um welcher Ursachen willen, er seine Scham nur mit leichten Beinkleidern von Binsen bedeckt hat, gleichwie die Mägden einen von Binsen geflochtenen Schurz oder Gürtel, unten herum und vor ihrem Leibe trugen, um das Kühle zur Vorstellung der Keuschheit, oder der Jungferschaft zu gebrauchen. Er stehet auf einer Rundung, die über eine andere erhoben, und bedeckt die dritte mit der Zurichtung seines Opfers, und zeigt also, daß die höchste Rundung der Gottheit zugehöre, der das Opfer eigen ist; daß die andere für die Diener der Gottheit sey, welche sich von der letzten Rundung (dem Vöbel,) absondern und dienen müssen; so daß sie sich von dem Irdischen in die Höhe schwingen, damit sie den Gottesdienst wahrnehmen können.

Er hat Blumen und Blätter vom **Nymphäum**, oder **Nixblättern**, **Lothus** und **Persea** an seidnen Schnüren hangen, die Haushaltung des **Osiris** und der **Isis**, der Sonne und des Mondes, in der grimdenden Natur begreiflich zu machen. Borne siehet man junge Truthüner hangen, welche der Sonne und dem Monden gewidmet sind; und auf beyden Seiten aufgehängene Fische, die feindseligen bösen Dünste **Typhons** zu verfluchen, zu deren Denkbilde sie allezeit die Fische machen, wie sie denn auch in dem **Thierkreise** derselben Zeichen, für den rauhesten, kältesten und bösesten Monat ausgeben. Auf diesem zugerichteten und bedeckten Altare hält er das Täfelchen, welches der Opfernde, Bittende oder Rathsfr-

Rathfragende von den versprochenen Gaben eingegeben hat, die er opfern soll, um dieselben den Göttern, dem Gotte oder der Göttinn vorzutragen; welches darauf von den Priestern nachgesehen, und von den Meistern beurtheilet ward, ob es zu sparsam war, oder ob es bestehen konnte; und nach diesem zum Gegenbuchhalten desjenigen diente, was zum Opfer gebracht ward.

Allein in dieser ganzen Erklärung der Merkbilder siehet man wohl, daß man nach des **Jamblichus** Vorschrift handeln muß, welcher saget: „In den geschnittenen Geheimbildern muß man weder die Worte noch das äußerliche Ansehen, sondern den Sinn anmerken.“

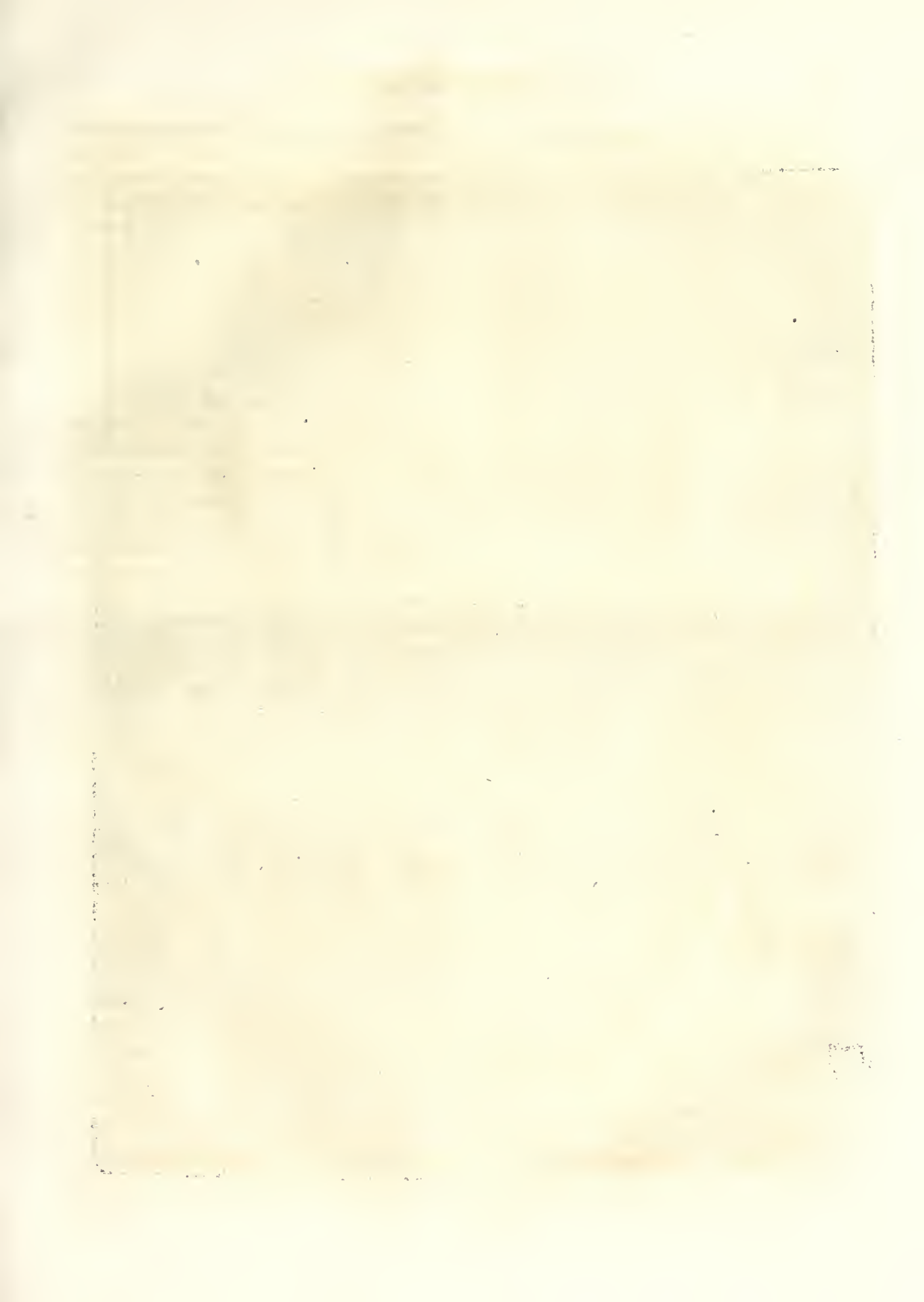
L. Hierauf folget noch ein ausführliches Merkbild, **Mophra**: welches ein Frauenbild ist, die Fruchtbarkeit und den Ueberfluß durch und in dem ganzen Weltgebäude vorzustellen. Sie ist oben auf ihrem Haupte mit einem jungen kalexutischen Hahne bedeckt, welchen man den **meleagerischen**, oder den **Pharosvogel** nennet, weil derselbe sehr schöne vielfarbige glänzende Farben in seinem Schwanz, an seinem Halse und Leibe sehr künstlich gestickt hat, wodurch sie den Himmel vorbildet; das Tuch und Schleyer der **Isis** bedeckt ihr Haupt an beyden Seiten; sie selbst war glänzend, als ob sie die Sonne vorstellte, nebst vielen Ringen um den Hals, welche die andern Planeten vorbildeten. Auf ihrem Busen hanget ein T mit kleinen Edelsteinen besetzt, welches den Einfluß des göttlichen Willens und Segens in die Fortpflanzung der erschaffenen Dinge beweiset; weswegen dieses Kleinod zwischen ihren Brüsten hängt. In der rechten Hand hält sie eine Kugel, welche bezeuget, daß weder Anfang noch Ende an den erschaffenen Dingen ist, sondern daß sie alle ihre Hauptart erhalten, und nur ein jedes für sich selbst, jedes ins besondere, vergehet. Diese, ob sie gleich unter der **Mophra** Namen bekannt, ist dennoch, wie man siehet, ohne Löwenhaut auf dem Leibe, wovon der Name hinten auf einem Steine in der **coptischen** Sprache bey dem Herrn **Jabac** zu Paris zu sehen ist, der mir ihn gezeigt hat, woraus die Auslegung dieses Namens erhellet, der aus **Mo**, das Wasser, und **phra**, ein feiner Geist, zusammen gesetzt zu seyn scheint.

Dieses Bild hat eine Magd mit dem Monden, Habichtsfedern und Hörnern auf dem Haupte, welche fünf Brüste trägt, und sitzt, nebst zweyen andern neben sich, gleichsam als wenn sie sich auf ihre Macht verliesse. Die zur rechten hat Feuer, und die zur linken Schilfrohr für das Feuer und Wasser in Händen; von hinten ist sie mit einem Kleide bedeckt; nebst **coptischen** Buchstaben, darinnen das Alterthum so sehr geherrscht hat, daß im Jahre 1668 kein Gelehrter zu Paris Meister darüber hat werden können. Allein ich glaubte, daß die **coptische** Pfaffen dieses **Mophra** darauf gesetzt hatten, und daß es den **Amun**, die oberste Gottheit, unter diesem oder einem andern Namen vorstellte. Die Füße waren mit einem weiten Rocke umgeben, um zu beweisen, wie verborgen die ersten Ursachen, die Anfänge und Wurzeln der meisten Dinge wären. Ihr schneller göttlicher Einfluß ist mit der schnellen, ohne Hände und Füße, oder Flügel, in verschiedenen Krümmen gebrehten Schlange, dem göttlichen Einflusse gleich, der vermöge seiner eignen Selbstständigkeit die Weltkugel wirket und erhält, weswegen, diese oberste Herrschaft vorzustellen, sich auch der große Reichsstab des ganzes Weltgebäudes sehr wohl in ihre Hand schicket.

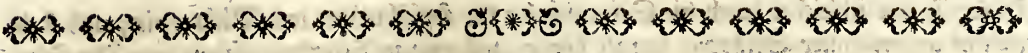
Die drey kleinern Bilder, welche auf diesem Bilde sitzen, sind, nach meiner Vermuthung, **Meziten**, oder Untergötter des großen, unendlichen aus- und einfließenden Wesens: denn unten auf dem Steine siehet man in einer Vorstellung die, den **Mittlergöttinnen** zugeeignete,

eignete, Opferungen, welche in einem Korbe voll Melonen, oder großen Citronen bestehen; einem Weihrauchsfäß oder Tefz; zween Garben Korn, und zween Kannen Del, oder Del und Wein, welche von demjenigen, der dieses Bild hat machen lassen, den Priestern dieser Gottheit zum täglichen, monatlichen, oder jährlichen Einkommen gestiftet worden sind. Durch dergleichen Geschenke wurden die Mittelsgötter vermocht, die Obergötter zu bewegen, welche alle gleichsam die Bediente oder *Semphta* sind; welche ihr als Aufseher der geschaffenen Dinge zugegeben sind, von welchen sie einige, als die *Nephte*, *Sekate* und *Arueris*, für die vornehmsten, und viel andere mehr unter ihnen hatten. Allein sollte sich wohl jemand einbilden, was die Priester den Göttern für Strafe drohen konnten? Von diesen Drohungen scheinen uns viele belachenswürdig zu seyn. Denn wenn ihr eine Gottheit seyd, so thut dieses, oder jenes, und wenn ihr dieses oder jenes nicht thut, so will ich den Himmel verhehren; die Geheimnisse der *Isis* offenbaren, oder gemein und weltkundig machen, was in den Abgründen verschlossen ist; oder ich will das Schiff *Bavis*, das die Aegyptier also genannt, und in den Himmel versetzt, (von den Griechen zu dem Schiffe *Argos* umgetauft,) in seiner Fahrt hemmen; oder ich will des *Osiris* Glieder dem *Typhon* zum Raube geben, und andere dergleichen thörichte Fragen mehr. Doch dieses alles geschah nicht anders, als mit dem gefährlichsten Gepolter, und wurde gleichsam heraus gedonnert, gleichwie man bey den Griechen und Lateinern findet, daß die bösen Geister mit fürchterlichen Beschwörungsgedichten ausgetrieben wurden, und eine ägyptische Stimme nachahmten. Darzu kommen Schlüssel mit eingestochenen Merkbildern, und dergleichen von Kupfer getrieben, welche gegeneinander gefeset wurden, deren eine von ophitischen Steine, mit Habichten, Zirkeln, Sphynxen, und andern bemerkt zu sehn ist, welche den *Osiris* *Nophra* und den *Tot* anreden. Weil die nützliche Wärme, die mäßige Feuchtigkeit, und das Auf- und Zuschließen des Passes von dem heiligen Schlüsselbewahrer, dem *Tot* oder *Mercurius* erbethen wird.

Allein, vielleicht wird der Leser denken, ich finde hier mehr von den Göttern und derselben Dienste in Aegypten, als man in der allgemeinen Abhandlung von Bildern zu erwarten hat; darauf muß ich demselben zu Gemüthe führen, daß bey den *Magis* und Priestern, die Erkenntniß, *Hieroglyphen*, oder heilige Merkbilder zu entwerfen, dieselben zu machen, oder machen zu lassen, sie zu verstehen, und andern auszulegen, daß dieses alles zusammen ihre Religion aus der Naturkunde war. Man kann dieses nicht von einander trennen, denn sie zeigten keine Denkbilder ihres innerlichen Begriffs, weder von der Einrichtung und Ordnung der zusammenhängenden, und in sich wirkenden Natur, noch von dem Menschen, oder dem Staate, weil sie dieses keinen andern vorstellen wollten, daher waren sie mit allem Fleiß sehr dunkel und recht platt, (obgleich Worte genug dazu vorhanden waren,) weil es sonst zum Schrecken oder Troste des großen Hausens nicht zureichend gewesen wäre. Und vornehmlich würden sie durch offenbare große Unterweisung sich niemals zu solcher Großmachung ihrer selbst erhoben haben; ja sie würden auch nicht so weit in die Geheimnisse der Natur eingedrungen seyn. Allein da nun einer die Anfänge von dem andern sahe, und die so verborgen und verwickelt waren, einen Theil ihrer Gedanken in diesen Merkbildern erblickten, und wiederum andere mehrere Erfindungen darzu erdachten, so würde mit der Zeit eine starke Wahrheit und Weisheit daraus geflossen seyn, wenn das wahrhaftige Licht darzu gekommen wäre.







Das IV Capitel.

Von der göttlichen Haushaltung, und Rathschlusse.



Die Magi, ägyptischen Hieroglyphanten, und andere Priester, und Meister der Merkbilder haben begriffen, daß der Wohlstand ihres Vaterlandes das höchste Gesetz war; und daß dieser Wohlstand ohne Ordnung der Verwaltung oder Regierung, durch den Gottesdienst zu seiner größten Höhe mußte gebracht werden. Dieser Gottesdienst glückte bey ihnen nicht so, wie bey den Juden und Christen, allwo er, als von Gott selbst angekündigt, angenommen, und in den Herzen gewirkt wird, und durch die Verheißungen, nebst der darauf gefolgten Erfüllung durch einen Gottmenschen, im Glauben zu der höchsten Glückseligkeit hinauf geführt worden ist.

Sie haben, von der Thorheit e'ngenommen, die so vielen Völkern gemein ist, nehmlich so große Gedanken von seinem eignen Lande zu haben, daß man dasselbe die ganze Welt nennt, oder dafür hält, Chaldäa oder Aegypten für die ganze Welt angesehen, oder wenigsten das übrige nicht viel geachtet.

Die Juden reden so vielfältig von ihrem Canaan, die Griechen von ihrem Hellas, die Römer von dem römischen Reiche, die Spanier von ihrer Monarchie; dieserwegen sieht man in den ägyptischen Merkbildern alle die Gebether auf die Wohlfahrt des Mizraim gerichtet, welches sich von dem Ursprunge des Nils, mit seinen angrenzenden Ländern bis an die Levante, imgleichen bis an das rothe Meer, oder die Rühr- und Schiffssee, als an das Priester Johannis Land und Lybien erstrecket. Dieses habe ich nun vor nöthig erachtet, vorhergehen zu lassen, weil man es sonst für thöricht halten würde, wenn man die besondern Anmerkungen auf ihr Vaterland, auf die ganze Welt sollte ziehen wollen. Ein gleiches finden wir von den Griechen, daß sie den Olympus, den Parnass, und andere nur gemeine Berge, für den Himmel, den Wohnplatz der Musen, und andere Plätze für dergleichen erdichtete Grillen wollten gelten lassen. Die andern vorbenannten Völker haben dasselbe Gebrechen auf andere Manieren. Der Himmelslauf ist, durch Schmeicheley gegen die Fürsten, mit lauter Großhänsen versehen. Busiris, Isis, Astarte, und andere sind bey den Aegyptiern für die Sonne und den Mond, und andere Zeichen angebethet worden. Ops, Vesta, Saturnus, Jupiter, und andere Könige, nebst ihren Gemahlinnen für Obergötter; Julius Cäsar, Augustus, und mehr andere Kaiser für neue Sterne.

Dieser Fehler schleicht durch die Schmeicheley der Hoffschwäzer und Dichter ein, und steigt mit angewöhnter Sklaverey immer höher, wie wir in Frankreich sehen. Die Fürsten für Götter, den Nil für eine Gottheit zu gebrauchen, dieß muß man den Aegyptiern und Griechen so wohl, als den Babyloniern nicht zum ärgsten auslegen; denn die Fürsten machten die Priester, und die Priester die Fürsten groß, so daß es unvermeidlich darauf hinaus laufen mußte, daß sie durch die Priester vergöttert wurden. Allein auch durch die allzugroße Menge dieser Künste mußte des **Sermes Trismegistus** Vorhersagung erfüllet werden; welchem die Fortsetzung der Geheimpriesterchaft und Merkbilderkunst zugeeignet wird, obgleich viele zweifeln, daß er derselben Urheber gewesen sey.

O Aegypten! Aegypten! es werden in den letzten Zeiten von deinen Gottesdiensten nichts als erdichtete Sprüchelchen übrig bleiben, und diese deinen Nachkommen unglaublich seyn; denn die innerliche Erkenntniß, so wohl die natürliche, als die historische verlor sich, und die vielen grillenhaften Bilder blieben, deren Auslegung und Verfertigung zu den Zeiten der ersten Kaiser niemanden mächtig war. Die allzugroße Menge der Götterchen mußte auch von sich selbst verfallen, und dennoch machten sie dieses zu einer Grundregel. Man siehet im **Plutarchus** vom **Pythagoras**, daß er sich bey jedermann in Verwunderung gesetzt, indem er diesen Priestern in der Versteckung seiner Wissenschaft und dem Grunde in der Naturkunde nachgefolget. Also haben auch alle diejenigen Heiden, welche Gottesdienste eingeführet, Verordnungen und Gesetze gemachet haben, diese dunkle Gattung von Rätselfeln gebrauchet.

Nunmehr müssen wir die Ursachen von der Vielfältigung der Merkbilder, der Vermehrung der Götter, die große Ausbreitung, und den schweren Verfall der Priesterchaft, und der Merkbilderkunst beleuchten.

Die Macht der babylonischen Fürsten scheint, nach der heiligen Bibel selbst, und nicht weniger aus den heidnischen Historien, sehr groß gewesen zu seyn. Denn **Nimrod**, da er so mächtig war, daß er vor der Verwirrung der Sprachen, so schwere Werke hat gebietzen können, als die Thürme und Festen von Babel, und die Erbauung anderer Städte waren, hat vermuthlich seine Vertraute, sein Kriegsvolk oder Wachten, und Hoffhaltung mit allem, was seiner Tyranny Vorschub that, bey sich behalten, und diejenigen, welche bey ihm geblieben, desto kühner beherrschen, hingegen diejenigen, die in Theilen von ihm abgeschieden, nahe und schwach waren, zwingen können; woraus seine so weit ausgestreckte monarchische Gewalt entstanden ist.

Dieser hat Merkbilder durch seine Priester eingeführet, denn sie machten unverzüglich Bilder von der Sonne, dem Monden, dem **Belus**, der **Semiramis** Taube, und andern aus den natürlichen, erschaffenen und sichtbaren Creaturen genommenen, und mit dem Namen der Könige und Königinnen belegten Sachen. Dieses ward durchgängig so gemein, daß auch der Same der Gläubigen, wie man am **Laban** siehet, **Teraphim**, Hausgötter, oder Bilder von Mäklergötterchen hielt; von welchen, die mit dem **Jacob** längst vertraute **Rabel**, noch großen Vortheil zu ziehen sich einbildete, daß sie dieselben ihrem Vater entwendete, und vermittelst einer Lügen behielt, ohne daß man lieset, daß sie **Jacob** verworfen, oder wiedergegeben hätte.

Aegypten, in so fern es nicht eher eine große und einhauptide Beherrschung gehabt, hat zum wenigsten jemand für König erkannt; der strenge genug geboth, und unter dem Namen Pharaon, den sie mit der Herrschaft kammern, eine Reihe von Königen gewesen, die lange auf einander gefolget sind, als Joseph daselbst erhoben ward, u. s. w. Nachdem die Macht des Pharaon zu einer vollkommenen Alleinherrschung aufgewachsen war, (indem die Länder, das Vieh und die Menschen, wegen des Hungers, dem Könige als eigen unterworfen worden,) so hat er auch die Macht der Priesterschaft, so groß sie auch zuvor war, noch mehr vergrößert. Und wie groß ihr Ueberfluß gewesen, erhellet daraus, daß sie alle ihre Länder, Eigenthümer und Personen frey behielten, und eben so wohl Herren über ihre besitzende Güter blieben, als der König Herr über das übrige ward. Das Oberpriestertum war bey den Römern so groß geachtet, daß es Cäsar, und viele andere Kaiser, für sich behielten.

Vom Hermes findet man, daß dieser Name von Ausländern, einem gewissen Adris genannt, mit dem Ehrentitel des drey mal großen Prophetens, Priesters und Philosophen, und vermuthlich noch einem andern Adris, (denn dieser Name ward von allen großen Weisen in Aegypten geführt,) zu den Zeiten Abrahams, bezugelet worden ist. Dieser war Prophet, König und Philosoph. Diese Adris haben Pfeiler ausgerichtet, und auf dieselben Merkzeichen, so die Metallscheidung, Himmelsmessung, und Heilungskunst, nebst dem Landbau betreffen, nach des ersten und andern Adris Merkbildern gehauen. Allein die allergrößten Geheimnisse der Gottheit hat er in seinen hieroglyphischen Wissenschaften, welches die Merkbilder sind, sehr ausführlich überdacht, und in den verborgenen Wänden und Gewölbern aufbewahren lassen, welche unter den Tempeln von den Augen des Volks abgesondert behalten wurden. Von diesen redet vielleicht Salomon, daß derjenige, welcher Weisheit zu erlangen trachtet, auf die Auslegungen der Weisen, und ihre Räthsel acht haben soll.

Sein und seiner Nachfolger Verfahren ist also nachgelassen worden.

Er lehrte das ganze Weltgebäude durch Merkbilder von fremden Gestalten zu betrachten, welche niemand ohne eifrigen Fleiß und großen Wiß begreifen konnte. Die Art dieses Schreibens, ward von den Griechen, die heilige Dialectik, oder Schreibart und Vorbilder genannt. Die Babylonier und Aegyptier sind mit einer unglaublichen Scharfsinnigkeit und Verstande durchgedrungen, die Wesen der Welt zu begreifen, und ferner das Edelste, welches das erste und ewige Wesen der Oberwelt ist; welches durch seinen Einfluß und Auswicklung, alle die wesentlichen Dinge, welche in unsere Sinne fallen können, befelet, grünen, blühen, wachsen und sich verändern läßt. Sie schienen, als ob sie aus der mündlichen Lehre nicht genug verstehen könnten, gleichwol aber sind sie so tiefsinnig und so bündig, daß sie keine Worte zu ihren Gedanken hatten, und deswegen die Schrift der heiligen Merkbilder erdachten, und solches in allen Wissenschaften und Künsten thaten, deren Mutter und Säugamme die Denkbilderkunst war.

Diese setzten sie in die untern Tempel, als wenn die Wände Blätter von Büchern wären, und machten diese Steine durch die wundersame Zusammensetzung ihrer Bilder zu ganzen Kunstbüchern der Seele. Denn die Seltenheit entzückte diejenigen, welche dieselben sahen, und wurden daher von ihrer Vortrefflichkeit eingenommen, und, da sie der Gestalt, dem Stande der Zusätze und Zierrathen nachdachten, eine Entzückung in sich selbst empfanden, welche mehr begriff, als ihnen der Meister mündlich davon sagen können: denn in dieser ihren schönen Merkbildern fand man so wohl die Kräfte, als das Wesen des unmaterialischen Verstandes, um auf das Gemüthe zu wirken, ja diejenige einige Weisheit, Verstand und Wort, welche alles erschaffen hat, und erhält, und jedes Theilchen mit mehr als unerforschlichen Eigenschaften versehen hat, sich selbst zu erhalten und fortzupflanzen. „Allein ach! (saget Aristoteles davon,) hätten dergleichen Männer auch nachgelassen, wie man sich diesen wunderbar verborgenen Kräften dieses unendlichen Wesens nähern könnte, um uns dieses Unendliche eigen zu machen. Auf solche Art sollte die Höhe dieses Geheimnisses, (so nennet er ihre Wissenschaft,) der Verborgenheit niemals genug gepriesen werden können.“

Allein wir wissen, daß solches den heidnischen Weisen unmöglich gewesen, deren Ergründung wir gottsfürchtig ein- und durchsehen, und durch die gnädige Offenbarung des Geistes Gottes in ein größeres Licht und Deutlichkeit setzen können, um denselben in einer unendlichen Weisheit, im Glauben zu ehren, zu fürchten und anzubethen. Diesem ungeachtet kann man wohl denken, daß allem, was von so wackern Männern aus dem Lichte der Natur zu erlangen war, von ihnen zur Genüge geschehen; denn die Kunst- und Denkbilder erdachten, malten den Zusammenhang der Sachen so wundertiefsinnig ab, daß weder Römer noch Griechen in dem allerblühensten Zustande des Reichs, unter dem August, keine Männer, so gar unter ihren Priestern, aufzuweisen hatten, welche diese geheimen Wissenschaften entdecken konnten, wie solches vom Plinius versichert wird, welcher sagt: daß Cornelius Tacitus auch unter denen abgeschickten Römern gewesen, welche die Geheimnisse untersuchen sollen, die erstlich vom Cambyses üben Haufen geworfen, durch Alexandern und seine Nachfolger unterdrückt, und aus Staatsursachen bey der römischen Priesterschaft durch den Pompejus, oder Casar ferner ausgerottet worden. Die Römer, da sie daselbst nicht fanden, was sie suchten, und dieser Zug fruchtlos war, wackere Männer in Aegypten zu finden, die der Auslegung der Merkbilder mächtig, oder zur Erdenkung neuer verständig genug gewesen; thaten zur selben Zeit vermuthlich dasjenige, was die zwey oder drey letzten Jahrhunderte gesehen haben; d. i. als sie Obeliskn, Pyramiden oder Bilder fanden, worauf entweder durch die Zeit, oder irgend einen Zufall einige Merkbilder ausgegangen waren, so setzten die Bildhauer, ohne einige Ursachen und Erkenntniß, wieder von andern entlehnte und angenommene Merkbilder in die ausgegangenen und verdorbenen Plätze, welche, da sie nun in denselben veraltert sind, eine erschreckliche und verwirrte Dunkelheit verursachen müssen. Eben als wenn jemand, der in einem Briefe zwey oder drey Stellen nicht lesen könnte, die ausgelöscht wären, dieselben mit Regeln aus andern fremden Briefen ausfüllte.

Da der Begriff der Naturkunde keinesweges von außen herzuholen war, so mußte sie also durch Denkbilder abgefaßt werden, und zwang die Wisigen von den Werken der Natur sich zu der erschaffenden, als der ersten Ursache, hinauf zu schwingen; worinnen sie einen

einen sehr schönen Weg nahmen, wie aus ihren Merkbildern zu sehen ist; allein sie kamen doch nicht auf den rechten Pfad, weil ihnen die Eingebung des Geistes Gottes, und der seligmachende Glaube mangelten.

Dieserwegen muß ich, nach meiner Meynung, darvon den Anfang machen, um nach der Jüden und Christen Einrichtung, aus Gottes heiligem Worte, eine göttliche Haushaltung vorzustellen. Doch ehe ich darzu schreite, so muß ich noch etwas von der Ordnung der Handlungen vorher gehen lassen, welche bey den Meistern und Priestern der heidnischen Verborgeneiten beobachtet worden.

Die Aegyptier, welche der Art des ganzen Weltgebäudes, und dem Werke aller Götter folgten, haben von den Erkenntnissen, welche so verborgen in den Sachen liegen, Bilder gemacht, gleichwie die Natur im Verborgenen Gründe, und in dem Außerlichen Gestalten vorstellet, und die Götter die Wahrheit der Denkbilder durch offenbare Gestalten auslegen. Weil sie nun meyneten, daß die Wesen über ihnen sich an der Gleichheit der Dinge unter ihnen vergnügten, und sie selbst wünschten, von allen Gnadenbezeugungen der Götter Empfindungen zu erhalten, so opferten und machten sie alles nach ihrem besten Begriffe und Vermögen, wie es mit diesen Göttern überein kam. Sie brachten deswegen einen Grund vor, der darinnen bestund; daß das ganze Gebäude dieses großen Umfangs der Welt ohne diese Lust der Götter hätte unterbleiben müssen, weil das Glück der Götter, welche ohne Veränderung vollkommen waren, dadurch nicht vergrößert werden konnte; und sie dennoch Gefallen gehabt hätten, dieses Weltgebäude zu bilden, es zu bewachen und zu beschützen; wovon sie keinen andern Vortheil zögen, als was ihnen gleichförmig geopfert, gethan und gesagt würde. Gleichwie sie in allen ihren verborgenen Merkbildern dergleichen übereinkommende Eigenschaften machen und lehren. Sie lassen die Worte weg, und uns den Verstand annehmen. Gleichwie sie kein auf einem Erdenklumpen in ihren Merkbildern zeigen, so mag man dieses für den Stoff der lebendigmachenden Kraft nehmen, der in die Sachen als ein Grund geleyet, und die vornehmste Ursache der Fortpflanzung ist. Weil ein Obergott untheilbar, unerschaffen, ganz aus sich selber, oder in sich selber, unmaterialisch über alle Materien ist, so haben sie denselben vorgebildet, wie er auf einem Lorhus oder Meerblätterstrauche sitzt, um zu bemerken, daß dieser Gott über allen keim oder Materie ist, als eine Macht, die durch ihren Geist darinnen herrschet. Die Blätter, die geschlossene Blume und der Apfel des Lorhus sind alle rund, und bezeichnen die rund um durchwirkende Kraft seines Willens in allem Geschaffenen, die über alle dieselben ist. Gott bestehet, außer dieser Wirkung, aus und in sich selbst, ist heilig und ehrerbietlich zu fürchten, und in sich selbst ruhend. Dieserwegen stellten sie denselben Gott als den Steuermann eines Schiffes vor, um zu zeigen, daß er der Beherrscher der Welt ist, und ob gleich der Steuermann von dem Ruder und Schiffe abgesondert ist, so beweget und lenket er dennoch dieses Schiff in einem kleinen Augenblicke, und so bald er das Ruder fest gemacht hat. Allein dieses Wesen mit Ehrfurcht anzubethen, so nehmen sie den obersten Mittler, die Sonne, von welcher alle Himmelszeichen mit der Bewegung des ganzes Weltgebäudes beselet werden, und deren Kräfte über alle einfließen. Dieses bilden sie durch den Habicht vor, und setzen andere große Merkbilder darzu; und verbinden vielfältige Mächten, nach der Verschiedenheit der auszuführenden Sachen, damit, um durch die Menge der Götter, einen

Gott einzuführen, und durch alle die zusammengebrachten Kräfte zu zeigen, daß allenthalben eine Kraft Gottes ist.

Dies ist eine Erzählung von ihrem heidnischen Denkbilde, aus dem natürlichen Lichte von weitem hergeholt. Und dieses wird uns in den Merkbildern so vorkommen.

Allein wir wollen dennoch einen Anfang mit unserer göttlichen Haushaltung machen.

Die göttliche Haushaltung

Ist ein Kunstwort, durch welches die Christen ihr erstes Denkbild für die Schöpfung bezeichnen, und wie die Gottheit vor allen Zeiten die Welt in sich selbst sah, die Grenzen und das Schicksal von allem ordnete, und alle die künftigen und geoffenbarten Vorfälle seiner auserwählten Kirche, mit dem Siegesgepränge ihres Bräutigams, seines Sohnes, gleichfalls Gottes, und alle den Wunderwerken und der Gnade bestimmet hat, welche durch den heil. Geist, auch selbst Gott, den glückseligen Geistern geoffenbaret werden, und in denselben wirken. Hiervon kann man weitläufiger denken, als reden; wenn man das Reich Gottes in seiner Seele empfindet.

Da man die geoffenbarten Wahrheiten der unendlichen Gottheit, welche alle von einer solchen erhabenen Größe sind, durch Merkbilder vorstellen soll; so wird man finden, daß, das Einfältigste das Beste ist, was von denselben vorzubilden. Inbrünstig um die seligmachende Erkenntniß zu bitten, mit einem reinen Herzen darauf zu denken, demüthig und mit tiefer Ehrfurcht davon zu sprechen, ist besser, als mit prächtigen Reden und Denkbildern Zweifel in schwachen Gemüthern zu erwecken. Je prächtiger diese Vorstellung aufgethürmet wird, um so viel härter fällt sie zu Boden. Man kann ohne Denkbilder davon keine Merkbilder machen; ohne Merkbilder bleibt man andern unverständlich; und wiederum entfernt man sich, durch Bildermachen, je länger, je mehr, von dem Wesen Gottes; die Tiefe der Verborgenheit wird durch solche vermehret; welchen, da sie begreifen wollen; was nicht zu begreifen ist, es zu seyn aufhören soll, was es ist.

A. Man siehet hier zween durch eben so viel Seraphinenau sgeschobene Vorhänge, welche ein unzugängliches Licht sehen lassen, in dessen Kunde (der eignen Selbstständigkeit Gottes,) oben der feurigste Punct eines Diamants glänzet, das ewige allsehende und regierende Auge, welches von allen, und vor allen Ewigkeiten gewesen ist; ein strahlendes Dreyeck, der Aus- und Einfluß Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des heil. Geistes. Es ist mit den Ehrennamen umgeben, den Gott für sich auserkoren; und nach Vollendung der Schöpfung gemeiniglich **Jehovah** gelesen wird; durch welches Wort, gleichwie **Jah**, das selbstständige, und von sich selbst sehende Wesen vor allen Zeiten benammet wird. Gleichwie Gott dem **Moses**, seinem Gefandten an die Kinder **Israel**, zu sagen befohl: **Ich bin der ich bin, hat mich zu euch gesandt.** Diese Buchstaben, **יהוה** nehmen die Rundung ein, welche das Dreyeck umgiebet, welches der göttliche Rathschluß

schluß, mit dem die Erschaffung der Welt, ihr Fall, Erlösung und die ewige Glückseligkeit der Auserwählten vor den Zeiten beschloffen worden, der vor und nach allen Zeiten ist, seyn und bleiben soll. Deswegen stehet es

B. Vor einem **Terminus**, oder Zeitpfahle, auf welchem die stählernen Hämmer und diamantenen Nagel liegen, welche unten daran die Zeit angeschlossen haben, als einen alten grauen Mann mit einem Fledermausflügel für die Nacht, und einem Adlersflügel für den Tag; die künftigen Kreise der Zeiten für die erste und andere Welt sind als Schlangen um seinen Leib geschlossen, welche ihre Schwänze fest in ihrem Maule halten, mittlerweile die Sense dieses alten Greises ohne Gegenwehre bleibet; denn die Zeit kann ohne Zahlen nicht vorfliegen, und in die Ewigkeit nicht rechnen. Die Sense kann auch nichts ausführen, weil die Vernichtung, Veränderung und Ausprossung nicht außer der Zeit fallen. Die zarten Wolfentheilchen, die man in und bey dem Buchstaben in dem Glanze des göttlichen Dreiecks siehet, sind unsichtbare Mengen von Chören, Engeln und Erzengeln, in diesem göttlichen Wesen, als sein Heer, welches in dem Jauchzen seines ewigen Hallelujah blühet. Dieses alles wird wiederum zu mehrern Herrlichkeiten und Pracht von Sternen mit drey, vier und mehr Himmeln umgeben.

C. In diesen siehet man die göttliche Weisheit, welche mit Gott und in Gott war, ehe noch etwas war. Diese ist ohne Degen oder Schwerdt, ohne Harnisch und Schild, und dennoch stärker, als alles. Die Sonne, der Mond, die Sterne, der Donner, die Blitze, die Erde, die See und der Abgrund mit allen ihren Heeren müssen sich bereit halten, Gott beständig zu loben, und für die Seinigen zu streiten; denn sie war vor allem Anfange, und herrschet nach allen Ewigkeiten. Eine Taube, das Merkbild des heil. Geistes, breitet ihre Herrlichkeit über den stählernen Helm aus, welcher die Ausführung der Weisheit, nach der ewigen Vorhersehung, bedeckt. Ein dreysaches Kleid bedeckt ihre Gliedmaßen; ein schneeweißes Unterkleid der ewigen Reinigkeit, des Friedens und der Gnade; ein Mittelkleid von himmelblau, für die Unterhaltung, Trost und Erquickung; für Gottes Geschöpfe und die Auserwählten; und ein schönes purpurroth der Herrlichkeit, Macht und Herrschaft. In der rechten Hand siehet man das Lamm Gottes, nebst der Weisheit des Herrn mit sieben Siegeln verschlossen, aber durch dasselbe den Menschen offenbaret, sitzend zur rechten Hand Gottes; und in der andern Hand siehet man einen Reichsstab, auf welchem die Weltkugel von der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit und Weisheit bestrahlt, mit einem crySTALLINEN Schilde prangend stehet, auf welchem man das Haupt der **Medusa** zu sehen glaubet, welches hier dasselbe nicht ist, sondern nur die Abbildung eines Frauenkopfes, so, wie man die Schlange und den Baum des Erkenntnißes des Guten und Bösen zur Vorstellung des Versuchers nimmt. Dasselbige ist hier auf diesem schimmernden und glänzenden Schilde, wodurch die Göttlichkeit überall durchstralen kann, zum Siegeszeichen der göttlichen Weisheit abgebildet und vorgestellt, als das Haupt desjenigen Heers, das sich gegen diese Weisheit empöret hat, und zum ewigen Abgrunde verdammt worden ist, nach diesem aber zu der Verführung der ersten Menschen Anschläge gemacht hat, und durch die göttliche Weisheit, welche Mensch geworden, und wie es verheißen gewesen, zum andernmale überwunden worden; daß also dieser Kopf mit den Schlangen zum doppelten Siegeszeichen dienet, auch diejenigen zu zerstreuen, welche wider diese Weisheit aufstehen. Sie war

war vor allen Ewigkeiten, und stehet deswegen auf einem viereckigten Ecksteine, auf welchen zwei Seiten mit Zirkein von Schlangen zeigen, daß sie in der Zeit sind, und die zwei andern, welche glatt und eben bleiben, folgende viere:

1. Die Zeit des Gesetzes und unter dem Gesetze.
2. Den Stand vor den Zeiten.
3. Die Zeit der Menschwerdung.
4. Den Stand nach den Zeiten.

Das Angesicht der göttlichen Weisheit außer der Zeit bleibt unveränderlich, und deswegen jung und ungemein schön.

D. Gegen über siehet man den göttlichen Willen, herrlich, schön und blizend von Angesichte, mit Siegeslorbeern auf seinem Haupte. Dieses ist mit Flügeln von schneller Bewegung und Ausführung versehen, und schreibt mit seiner rechten Hand die Namen seiner zuvor verordneten Auserwählten unter die schimmernden Sterne; mit welchem Zierrathe die Aeltesten um den Thron Gottes prangen, die er zur ewigen Herrlichkeit einweihet. In der andern Hand siehet man ihn eine Siegesstandarte führen, auf welcher Gottes eigene Gegenwart, zwischen den Cherubinen, auf der Lade des Bundes stehet, und darüber die in einander gefügten Hände Christi mit seiner Braut. Die Farbe seines Kleides ist feurig, roth, alles verzehrend, was sich wider den Willen Gottes zu widersetzen unterstund; allein die Füße sind bedeckt, weil niemand von vorne die Wege begreifen kann, durch welche der Wille Gottes anfängt, und bis zu seinem Ende fortgeheth. Man siehet ein aufgerolltes Buch, nach Art der jüdischen Gesetzbücher gebildet, in welchem man für die Hebräer ein **N**, Aleph, und **H**, Thau siehet, und für die gewonnenen und dem Heilande zugeführten Heiden, auf griechische Manier mit einem **A**, Alpha, und **Ω**, Omega, welches Aleph und Thau, eben so wohl, als das Alpha und Omega beweisen, daß Gott so, wie sein Wille, der Anfang und das Ende aller Dinge ist. Das Fußgestelle, worauf der Wille stehet, muß mit der Weisheit ihrem einerley seyn.

E. Es gefiel dem göttlichen Rathschlusse zu sagen: **Lasset uns Menschen machen.** Und zu Folge des ewigen Beschlusses, führte Gott seinen Beschluß aus, und schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde; und bließ ihm von seinem ewigen Athem ein, als ein göttliches Theilchen der Vernunft und des Begriffs in seinem Geschöpf, das von keine oder Erde gemacht war, welches Wort, der so gleich angerührte Stoff, auch bey den Lateinern *Materia* genennet wird. Man siehet den Mann erschaffen liegen, wie er seine Frau, das liebenswürdigste Geschöpfe über alle die andern an äußerlicher Gestalt, mit vergnügter Verwunderung ansiehet. Sie danken beyde, durch Anbethung ihres Schöpfers, welche als ein Anfang des herrschenden Geschlechts über den Erdboden, mit dem Reichsstabe über denselben unter und zwischen ihren Armen liegen, beyde durch ein göttliches Wissen in einem Stande der Unschuld bestralt; weswegen man auch auf eines jeden Brust die Gerechtigkeit des Herru

Herrn blißen siehet. Allein, ach leider! sie verfallen in Ungehorsam auf die Verführung

F. Der Schlange in dem Garten Eden, welche Schlange die Frucht des verbotenen Baumes in dem Maule hält, durch deren Essen das Verderben und der Tod in den göttlichen Bau der Menschen einschlichen: welche so wohl, als die Sünde, deren Lohn sie waren, durch einen Menschen in die Welt kamen, und von diesem ersten Ervater zu allen Menschen, als seinen Abkömmlingen, übergingen: welches Uebel, da Adam ihm gefolget, und seinen Nachkommen vorgegriffen, ihn überwältigte; angesehen er und Eva, auf einmal, aus aller Pracht, Gemächlichkeit und Wollust dieses göttlichen Lustgartens bis in ein Land ausgestoßen wurden, welches verflucht war, und ihren schlechten Zustand allererst erkannten, als sie zu trösten,

G. Ein Trostengel gekommen war; der als ein Cherub die schwarzen Vorhänge der göttlichen Abwesenheit aufzog, und den Löwen aus Juda sehen ließ, welcher der Schlange den Kopf zertritt. Dieser Engel ist selbst einigermassen überschattet, und mit ziemlich dunkelfarbigtem Stoffe bedeckt, um die zweifelhaftige Dunkelheit der Prophezeihungen vorzustellen, mit einer an der Seite hervorragenden Harfe des königlichen Propheten Davids; welche hier so vorgebildet wird, außer diesem aber uns wohl reichlicher vorkommen soll, wo von der Prophezeihung selbst gehandelt wird. Die herrlichste der Erfüllungen, weil alle die vorhergehenden Verheißungen an das Volk Gottes, mehr irdisch und körperlich, als geistlich, und mehr in Ansehung ihrer Vorbildung würdig sind, als gegen den verderblichen Besitz,

H. War die Verkündigung des heiligen Evangelii, welches ist der neue Bund, und weit über den Regenbogen, den man, nebst der Feuer- und Wolkensäule, auch allen andern Wunderzeichen, vorgestellt sieht. Dieser Engel Gabriel, fröhlich und mit einem weißen Lilienstengel der fröhlichen Botschaft in seiner rechten Hand, breitet seine andere Hand aus, um die Größe von dem Reiche des Messias vorher zu verkündigen. Der Stern so wohl, als die Engelschaaren, waren die Wegweiser, diese der unschuldigen und geringen Hirten, und jener der Weisen und Fürsten. Dieser Engel schiebet den Vorhang der Dunkelheit noch weiter weg, und bringet die Zeichen, womit die vier Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes versehen waren, nemlich den Engel, den Löwen, den Ochsen und den Adler hervor, welche alle mit einhälliger Wahrheit das Heil des Volkes Gottes durch Christi Menschwerdung, Leiden und Auferstehung beschrieben nachgelassen haben.

Dieses ist in den Glanzstralen, welche vor Gott hingehen und kühles Feuer entzünden, aus der Finsterniß, welche Gott rund um sich herum, als Zelte, gesetzt hat, und aus der Dunkelheit, die unter seinen Füßen ist. Der Engel der Verkündigung des Evangelii ist noch einigermassen mit einem durchscheinenden Kleide bedeckt, weil noch Theile, welche zu dem Reiche des Königes Jesu gehörten, unerfüllt und zweifelhaftig übrig bleiben.

I. Das **Lamm Gottes**, welches die Sünde der Welt tragen will, stehet zwischen **Adam** und **Eve** innen, weil **Jesus Christus** des Weibes Saamen war, der der Schlange den Kopf zertreten soll, so sehr sie auch diesen Saamen in die Ferse zu stechen suchet. Dieserwegen träget das unschuldige Lamm seine Siegesfahne, worinnen auf einem purpurfarbenen Grunde, als seinem theuren Blute, der goldne Name, **Christus**, in den Anfangsbuchstaben, wie dieselben bey den Griechen gebräuchlich sind, nämlich dem **X** und **P**, mit dem Merkbilde des Kreuzes pranget, an welchem er leidend überwunden hat. Dieses Lamm ist der Welt zum Heile und zur Glückseligkeit erschienen, nachdem das Volk Gottes viele Jahre unter der Last des Gesetzes zugebracht hatte, wovon ein Haupttheil auf den beyden Tafeln des **Moses** stehet, und unter den Geböthen, welche Gott seinen Lieblingen, von Angesichte zu Angesichte, so wohl vor, als nach der Sündfluth offenbaret hatte. Zwischen diesen Zeiten haben alle Erzväter und Vorältern den Seligmacher erwartet; und manchmal gemeynet, daß bald dieser, bald jener, der **Schilo** seyn sollte; allein, außer denen mit Gottes Geiste ausgerüsteten Heiligen; erwartete niemand diesen Erlöser aus einer niedrigen und geringen, mit einem schlechten Manne verlobten Tochter. Ja **Maria** selbst, als sie der Geist Gottes überschattete, blieb lange darnach noch zweifelmüthig, und bewahrte alles, was ihr geoffenbaret und gesaget ward, in ihrem Herzen. Und dennoch hat der Geist Gottes alles, bis auf den Ort, den Stand und die Stunde vorher verkündigt, worauf die Gottheit die menschliche Natur annahm, das Gesetz erfüllte, und dasselbe in ihm und durch ihn, nebst demjenigen hinwegnahm, der die Gewalt des Gesetzes hatte. Dieses Lamm soll so wunderbar herrlich erscheinen, und nach seinem gehaltenen Gerichtstage und Urtheile in seine ewige Herrlichkeit eingehen, als es niedrig zu seinem Leiden auf die Welt gekommen ist.

K. Das Volk hatte zwar wegen seiner Sünden viel gelitten, aber es war dazwischen auch wunderbar, erschrecklich, mächtig, prächtig, und unabhängig gewesen. Sie hatten noch das Andenken ihrer Wunderwerke durch das rothe Meer, unter dem **Moses**; von dem Schrecken, das sie überall ausbreiteten, unter dem **Josua**; von der Macht unter dem **David**; von der Pracht unter **Salomo**, und von der Unabhängigkeit unter den andern Fürsten. Und sie konnten sich nicht einbilden, daß ihr Erlöser in einer solchen niedrigen Gestalt kommen sollte. Die Väter vor und unter dem Gesetze siehet man unter dem Bildnisse einer starken Frau vorgestellt, welche ein zerknirschetes und bußfertiges Herz, wegen ihrer Uebertretungen in der linken Hand hält, und in der rechten Hand ein brennendes Herz gegen Gott, als wie die heil. Erzväter gehabt haben; diese hebet sie in die Höhe gegen die Gottheit, welche ihr prophetisch, als ein Gott und als ein dreyeiniger Gott, erscheint, dessen Stralen sie betrachten mag. Sie ist mit eisensfarbigen Kleidern umhangen, welche grob sind, und ihren verfallenen Zustand vorstellen, mit bloßen Füßen, wie sie durch die Wüste und nach Babel hat gehen müssen. Das Joch, vor der Erscheinung ihres verheißenen Erlösers, liegt zwar noch auf ihren Schultern, ist aber zerbrochen. Man siehet auf ihrem Vorderhaupte die Mütze der Priesterschaft, welche mit großer Arbeit in der Stiftshütte, und mit ungemeiner Herrlichkeit in dem Tempel beschäftigt war. Ihr Joch ist dennoch schwer gewesen, indem sie an ein Waschbecken und an ein Wehrauchsfäß angeketet ist, um zu zeigen, wie vieles Baden, Reinigungen und Waschen; imgleichen, wie viele Räuchopfer sie hat verrichten müssen. Das priesterliche Opferrmesser liegt dabey, zu einer

Vor-

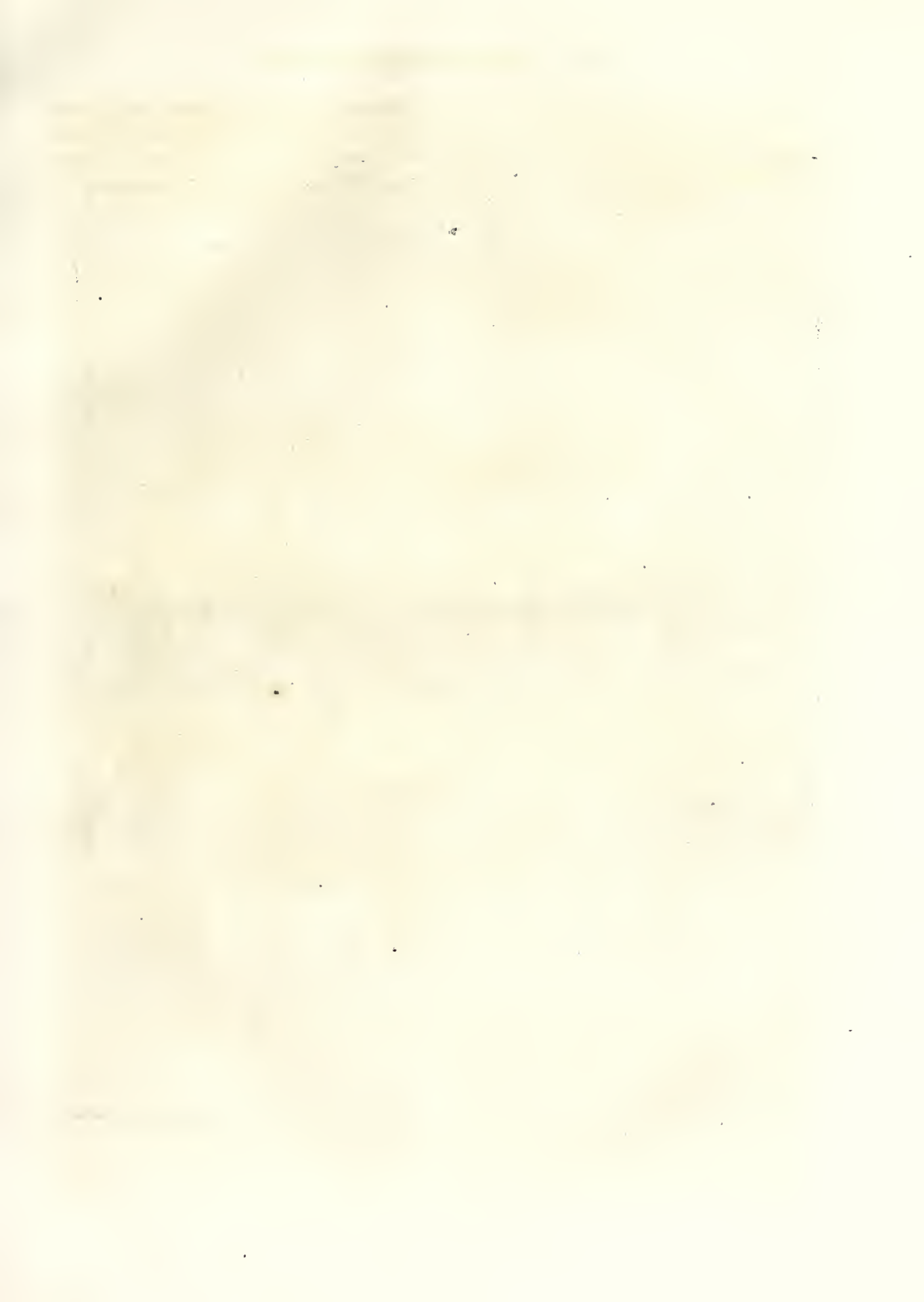
Vorstellung der schweren Opferungen von so mancherley Gattungen, dazu sie verbunden war, und welchen nunmehr durch das einzige Opfer ihres Seligmachers ein für allemal Genüge gethan worden. Dieser durch die Gebothe des ewigen Befehlgebers verherrlichte Gottesdienst erwartet dennoch mit ausgestreckten Armen die Erlösung von dem Joche des Befehles, welcher sie mit Glaubensaugen entgegen siehet.

L. Die Jungfer, der übernatürliche Gottesdienst, ist ein neues Geschöpfe, welches bezeuget, daß das Reich Gottes in unserer Seele allezeit anfängt; und es wird hierbey vorgebildet, weil sie die unverdiente Gnade von ihrer Vorherberufung und der Vorhererkiesung zur ewigen Glückseligkeit empfindet. Dieserwegen hat sie eine glänzende Krone von schimmernden Sternen um ihr Haupt. Sonst ist sie einfältig gekleidet, indem sie die eitle Pracht hasset. Sie trägt ihre Ohren bloß, weil sie ihren Glauben aus dem Gehöre hat. Und weil sie in den Anmerkungen der unendlichen göttlichen Gnade aufwärtsgezogen, so zeigt sie ihr von allem Irdischen erhobenes Gemüth durch die Flügel, die sie an ihren Schultern hat. Sie hat das Merkzeichen von Christo in ihrer Hand, und bittet um den beständigen Beystand ihres Seligmachers. Man siehet auf ihren Schultern keine Löwen, oder Delfinen, um zu Lande, oder zu Wasser erschrecklich zu seyn, sondern freudige und jauchzende Engelsköpfe, welche mit doppelten Flügeln auf beyden Seiten bedeckt sind, gegen die Anfälle des brüllenden Löwens, welcher umher gehet. Ihr Bruststück ist der Harnisch eines standhaften Glaubens und der Gerechtigkeit, ihre Lenden sind mit Wahrheit umgürtet, und ihre Füße mit Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens angethan, mit dem Schwerdte des Geistes, welches das Wort Gottes ist. Sonst ist sie nicht kostbar gekleidet, weil die Erben des Königreichs aus den Niedrigen vor Gott auserköhren sind, dennoch sind ihre Kleider lang und weiß, in dem Blute ihres Erlösers rein gewaschen, welche er denen versprochen hat, die ihn lieb haben. Sie will auch nicht reich seyn, denn sie trachtet nur dasjenige zu haben, was sie an die nothdürftigen Brüder und Schwestern wegschenken will, vor welche sie annoch ein reiches Horn des Ueberflusses, an Gelde, Kleidern, Speis und Tranke, an Lösegeldern für Gefangene, Trost, Wachen, Betten und Erquickung der Kranken ausschüttet; allwo man auch die reichlichen Almosen und zerbrochenen Fesseln, nebst Bechern zum Trinken und den Wassergläsern zur Arzney, die Körner zu Brodt, und Stoff zu Kleidern, als lauter Merkbilder siehet. Ihr Arm lehnet sich auf die Hoffnung, die niemals zu Schanden werden läßt, und durch einen Pflichtanker vorgebildet wird, das gewöhnliche Zeichen der Hoffnung, welches an dem Kreuze Christi hanget: in dessen Leiden und Verdienste ihre Glückseligkeit bestehet, nicht in ihren Werken, durch welche sie gleichwohl ihren Glauben unermüdet sehen läßt.

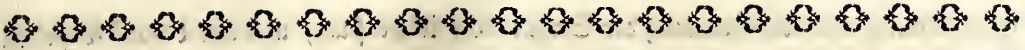
Dieser göttliche Rathschluß, dieses göttliche Hausgesinde und Haushaltung, welche vor allen Ewigkeiten bestanden haben, muß man schonen, und für allzuehrwürdig ansehen, als daß man Bilder davon machet; allein in so fern man der Propheten poetischen Schreibart nachfolgen will, so ist sehr viel davon zu machen; ob gleich von den Ewigkeiten vor der Schöpfung nicht leicht etwas ausfündig gemacht werden kann, worinnen ein Gott anständiges und wohl übereinkommendes Bildniß gesehen würde. Denn wir haben bey uns die materialischen und sinnbilderischen Dinge nicht, ehe die erschaffene Welt von uns

begriffen worden. Sonne, Mond, Sterne, Stralen, Donner, Blitz, Abgrund, der Mensch, die Thiere und Vögel gehören alle zu der erschaffenen Welt: und die geistigen Mächten sind, nach der heiligen Schrift, die Engel, Erzengel, Cherubinen, Seraphinen, Chore, himmlische Heerschaaren. Allein dergleichen, als Daemones, und Heroes, Nymphae, Dii Avertuaci, u. a. m. sind meistens Absprößlinge, von Allfanzereyen, Träumen oder Betriegerereyen der Cabbalisten.









Das V Capitel.

Von dem Schicksale und unvermeidlichen Verhängnisse.



Die Kunst und Wissenschaft der Merkbilder ist in ihrer Durchforschung und Untersuchung auf die Durchbringung des menschlichen Verstandes zu den Ursachen und dem Anfange aller Dinge gegründet, die in dem ganzen Weltgebäude vorkommen, und auf die Verbindung, welche derselbe zwischen den Sachen und den Ursachen machen kann.

Sie ist in Ansehung ihres allerersten Werks **physicalisch**, oder naturkundig, wovon die Luft, sie zu kennen, Philosophie, oder Weltweisheit geneunet wird.

Nach derselben Erkenntniße und Fortgange wird diese Kunst angewendet, dem Volke nützlich und dienlich zu seyn; wie denn aus dieser Erkenntniß im Landbau, die Zucht Bequemlichkeit und Vortheil bringender Thiere, Vögel, Fische, u. d. m. fließen kann.

In dem Auszieren und Verschaffung der Anmuth durch Blumen, Gärten, Gartenbau, Schiffsbau, und Verwaltung derselben, ist sie **öconomisch**, zum Dienste und zur Bequemlichkeit der Haushaltungen geschickt.

Allein die Merkbilderkunst und ihre Wissenschaft, da sie höher steigt, wird sie auch staatskundig, und dienet zur Stärke, Versicherung und Besorgung der Bedürfnisse, welche zur Unterhaltung des Volkes nöthig sind; ja sie kann eine unabhängige Macht aus ihren Beobachtungen hervorbringen. Gleichwie Pharao zum Vorbilde dienet, welcher durch den Joseph, der die dürren Jahre durch die Merkbilder des Traums voraus gesehen hatte, ein unumschränkter Beherrscher, und eigenthümlicher Besizer von den Leibern und Gütern seiner Unterthanen in Aegypten ward; welche alles das ihrige, nebst ihren Leibern dem Pharao übergaben. Oder zum Schrecken der Bösen, Aufrührigen und Widerspenstigen, welche durch des Germanicus seines, und anderer vor ihm, durch Sonnen- und Mondenfinsternisse, oder andere natürliche philosophische Veränderungen, zur ihrer Pflicht gebracht worden sind, u. s. w.

Hierdurch wuchs das Ansehen dieser Künstler und Gelehrten, und sie wurden, da sie sich mit den Mächtigen vereinigten, leicht die Größten; denn der Verstand und die Macht, können die Menge und den Unverstand, der ohne Rath und Urtheil ist, ohne Mühe übermeistern.

Der große Haufe war so dumm nicht, daß er ganz und gar nichts begriff: denn auf dasjenige, was gar nichts begreift, kann auch der Verstand und die Scharfsinnigkeit nicht viel wirken. Nein, aber man begriff, daß die Sonne, der Mond, und die Steine, durch ihren gemäßigten Einfluß, Dienste thaten; denn man sah alles versengen, verwelken und verdorren, was von der allzugroßen Hitze der Sonne getroffen ward. Man sah dasjenige versauern, das allzubiel Nässe bekam: den Wohl- oder Uebelstand durch die Winde; die

Eintrocknung oder Aufschwellung der Ströme oder Meersfluth, und den darauf folgenden Ueberfluß und Hungersnoth.

So lehrte der Bauch den Kopf beugen. Weil nun der große Haufe diese kleine Anzahl von witzigen Köpfen den Himmelslauf ohne Fehler vorherzagen, und wunderbare Eigenschaften von Kräutern, Thieren und andern verstehen, und eine Sprache von Merkbildern gebrauchen sah, in welche er so tief, als in Schleifftein sah, und davon, nach dem Sprichworte, so viel verstand, als ein Esel vom Lautenschlagen: so legte er sich selbst ein unterthäniges Anhören auf. Dieses, nebst der natürlichen Begierde der Menschen, sich vor andern hervorzuthun, wirkte vornehmlich den beständigen Anwachs der scharfsinnigen Wissenschaften; und dieses auszuführen, war eine beständige Wirksamkeit und Anstrengung nöthig, welche die Meister erhielt, und selbst noch immer größer werden ließ.

Denn die ersten und berühmtesten lebten in einer unsträflichen Zucht, in Absehn auf die Enthaltung von den Wollüsten des Benschlafs, und der daraus entspringenden Ueppigkeiten, des vielen und starken Essens, der starken Weine, und des Vieltrinkens; ja sie machten diese Enthaltungen zu einem Gesetze, ehe sie die Schüler einweiheten, weil sie dadurch die Geschicklichkeit zum Lernen verwehren wollten. Salz, Fleisch, Wein, ja so gar das Wasser des Nils, weil es allzunahrhaftig, waren untersaget, und sie brauchten nichts als indianische Kresse, Nasturtium, oder Helleborus. Diese Strenge, welche durch die Gewohnheit nicht überlästig gewesen, und vermuthlich in den Schriften und Lobeserhebungen der Schüler, wider die Wahrheit, allzusehr herausgestrichen worden, mußte die Hochachtung bey dem Volke vermehren. Denn wie es von den Babyloniern, Medern und Persern erhellet, so sind sie ziemlich grobe Säufer gewesen. Und weil ihre Fürsten so schleimten und praßten, so hat das Volk, ein jeder nach seinem Vermögen, dergleichen gethan; und die Phönizier, denen ihre Handlung übers Meers zum Küßel gedient, müssen so wohl, als die Aegyptier zu allen Wollüsten geneigt gewesen seyn. Uns scheint die Weichlichkeit der Völker um und in Palästina, durch Gottes Gesetz wenig verbessert zu seyn; gleichwie auch wir, und andere Europäer, gewißlich durch den seligmachenden Glauben zwar in Wissenschaften fertiger, aber gegen die alten Sünden, nicht frömmere geworden sind.

Durch dieses Ansehen der strengen Zucht und des ehrbaren Lebenswandels, nebst ihrer großen Wissenschaft, welche sie täglich durch ihr tiefes Nachdenken, und diese Merkbilder vermehrten, die sie von Tage zu Tage feiner machten, ward diese Wissenschaft nicht allein ein Theil des Gottesdienstes, sondern auch der Theologie, oder Gottesgelahrtheit. Allein sie stieg auch nicht so hoch, daß der heilige Betrug seine Rolle nicht dabey auf eine Art gespielt hätte, welche fast aller Menschen Denkbilder eigenommen hat.

Um ihre Religionsmäßigkeit zum Wohlstande der Beherrschung des Volkes anzuwenden, so erdichtete man Kräfte in dem Himmel, die Tugenden nach diesem hier zu belohnen, und diejenigen, welche ohne Tadel lebten, zu vergöttern; dagegen ward eine große Anzahl von Göttern des Abgrundes erfunden, welche hier allerley Uebels zufügen könnten, und die Bösen nach dem Tode marterten.

Der Segen zu den Unternehmungen, oder der unglückliche Erfolg ward von diesen Ober- oder Untergöttern gewirkt. Die Ungewißheit ist bey den Menschen eine von den unerträglichsten Sachen. Weil nun jedermann auf das eifrigste darauf bedacht war, den Aus-

Ausgang seiner Unternehmungen voraus zu wissen, wie man am Saul sieht; so wurden die Drakel mit tausenderley arglistigen Streichen erfunden.

Bermuthlich, weil die Heiden ein so großes und wunderbares Drakel unter den Jüden sahen; den Ausbruch, oder das Lager des Volkes Gottes, so wohl bey Tage als bey der Nacht durch die Wolken- und Feuer säule; und die Rathfragung des Urim und Thummim. Bermuthlich haben die listigen unter den Heiden schon eher Drakel werckstellig gemacht, wovon nach diesem weitläufiger.

Die Belohnung der Tugend, und Bestrafung der Gottlosigkeit, nebst der daraus entstanden, und durch die Priester vermehrten Furcht, brachten die reichen Opfer zuwege, von welchen die Priester reich und wollüstig wurden.

Die Fürsten sahen dieses mit an, und wurden nach ihrem Tode selbst Götter; gleichwie sie ihren Vätern und Vorfältern opfern, und sie um Rath fragen ließen; also machten es ihre Söhne mit ihnen. Ja man wartete nicht bis zum Tode. Dieses begegnete dem Belus, Memnon und andern vor ihnen, bereits bey ihrem Leben; ja der Rath zu Rom war bereits im Anfange so sflavisch, daß er dem Monate, darinnen Cäsar gebohren war, den Namen Julius gab, ihn Gott und Jupiter nannte, ihm zu Ehren einen Tempel stiftete, und den Marcus Antonius zu seinem Priester erkiesete. Hierzu half vermuthlich, daß die oberste Gewalt über die Legionen in derselben Hand war, durch welche das Oberpriestertum bekleidet ward. Denn Cäsar war immerwährender und freyer Oberbefehlshaber und Oberpriester, Dictator Perpetuus, und Pontifex Maximus.

Die Rathfragenden, Verzweifelten und Erschrockenen, welche Antwort von den Priestern erhielten, würden, wenn die Antworten nicht mit den Sachen übereingekommen wären, den unabhängigen Staat der Priester über den Haufen geworfen haben, allein sie erfanden, sich wider diese Ströme in Sicherheit zu setzen, das unvermeidliche Schicksal.

Die Merkbilder der Völker in Asien und Africa, der Babylonier oder Aegyptier, sind hier ins besondere nicht so weitläufig bekannt, als daß man eine Schlange mit dem Schwanze in dem Maule findet, welche zwischen dem Schwanze und dem Maule eine Kette einschloß, der Begriff von Osiris und Typhon; über der Schlange stund ein Streif mit einigen Strahlen für den Ichton, oder das erste Denkbild von dem göttlichen obersten Wesen; welches bey diesen Völkern auf folgende Art ausgeleget ward:

Daß die ewige Gottheit, oder Ichton, der Stoff aller Dinge, welcher alles in Verwirrung hält, und dennoch durch seine Geister durchstralt, die seinem Willen gehorchen müssen, welcher war, seine unendliche Kraft auszuführen, und durch alle die verwirrte Stoffe durchzubohren; und daß Ichton von der Erschaffung der ganzen Welt erstlich einen Abriß entworfen, welche, da sie von ihm ist, nicht anders als gut seyn kann, weil dieses alles im Ichton verfasst gewesen, der selbst gut war. Denn er war und mußte ewig seyn. Solchergestalt sah auch Ichton es alles, das ist, in Ansehung seiner für gut an. Als er das Gute gesehen hatte, so folgte die Verfertigung dieses Entwurfs; denn es konnte keine Veränderung darinnen geschehen, weil Ichton, die erste Ursache, gut war, und keine andere und widrige außer ihm seyn konnte. Also ward der Abriß das Vorbestimmte, oder die Vorbestimmung, denn die Wirkung und das Gewirke war im Ichton eben dasselbe, blieb

blieb bey ihm, und war in ihm. Da also dieserwegen keine Veränderung in den Abriss fallen konnte, so mußte auch die Ausführung nothwendiger Weise so folgen. Hierdurch bekamen alle erschaffene Dinge, ja Götter und Menschen ihr Schicksal. Dieses beschreiben sie, als ein unvermeidliches Gut oder Uebel, darzu sie die Mittel erst nach dem Gesichte des Abrisses angeleget hatten, welche es empfangen.

So dann wird **Ichon** das untheilbare Stiff, als der oberste Gott mit seinen Strahlen vorgestellt, von und zu welchem die Ewigkeit kömmt, in deren Zeitbegriffen das gute und böse Schicksal, Glück und Unglück, eines jeden durch die guten und bösen Gottheiten ausgeheilet wird. Welche **Osiris** oder **Typhon** sind.

Diese beyden Götter setzten Ländern, Städten, Fürsten, ja Privatpersonen, Schußengel, gute oder böse **Dämones**, verständige Mächten vor, welche dasjenige ausführten, was **Osiris** oder **Typhon** zur Gnugthuung des Verhängnisses, zu eines jeden Schicksal, nach **Ichons** erstem Abrisse, unveränderlich und unumstößlich fest gesetzt hatte.

Dieses ist es, was ich von den Aegyptiern und Babyloniern habe entdecken können. Allein die Griechen haben einen ganz andern Krahm hiervon ausgeleget, welchen ich hier vorgestellt habe.

Jedoch ist ein babylonisches Bild, so das Verhängniß vorstellet, dabey, welches vorhergehen muß. Dieses von den Römern angenommene, und über alles geachtete Verhängniß ward bey ihnen **Fatum**, der Ausspruch, das Urtheil, oder der Arrest des unveränderlichen göttlichen Rathes genannt. Das babylonische war folgendergestalt vorgebildet:

A. Ein sehr alter Mann. Denn die Zeiten, das Verhängniß und die Schöpfung sind gleich alt und Brüder genannt, mit der Ewigkeit ihrer ältesten Schwester, alle zusammen **Ichons** Kinder, welcher mit der **Musik**, oder der **Harmonie**, der überall übereinkommenden Herrlichkeit, vermählet war; welche die Tochter der Finsterniß war. Dieser alte Mann hat zweyerley Flügel an seinem Haupte, einen als einen Taubenflügel, der alles gutes, und den andern von einer Fledermaus, der alles böse versprach; ohne Ohren; denn das Verhängniß ist unvermeidlich, und sie behaupteten, daß das vorherbestimmte Schicksal weder durch Gebethe, noch Opfer abzuwenden sey. Diese sind durch die Ewigkeit oder die **Schlange** umringet, welche von sich selbst einen Zirkel durch die Ergreifung ihres Schwanzes mit dem Maule machet; diese ist, weil sie in den Rigen eines Steinfessens jährlich ihre Haut abstreifen, und mit einer neuen und frischen Haut prangen soll, als das Merkbild einer Reihe von unzähligen Jahren nachgelassen worden. Und weil das Verhängniß vor allen Ewigkeiten fest gesetzt ist, so gab man dieses Merkbild dem alten Manne zu einer Krone oder Halskragen, von welchem zwey Ketten herunter hiengen, dabyn die rechte vergoldet und schimmernd, und die linke eisern und verrostet, die guten und bösen Zufälle vorstellten. Diese sind an einem **gordischen Kneule** fest, der aber von niemand aufgelöst, oder entzwey gehauen werden kann. Daran sind einige Bänder feste, davon einige hoch, die andern niedrig, andere in der Mitten, oder gegen unten zulaufen. In diesem lieget die **Erdkugel**, und ist dem Ziehen der Ketten unterworfen. Er hält in seiner Hand den **stählernen Hammer**, und die **diamantenen Nägel**, die für ihn auf des **Erebus** und der **Nacht** Befehl geschmiedet worden; welcher **Erebus**, (ob er gleich sonst für einen höllischen Fluß gehalten wird,) eben so viel als **Demagorgon**, der erste von den Göttern zu seyn

seyn scheint, welcher, da er mitten in der Erde wohnet, ganz bleich, und mit einem dicken Dampfe umgeben ist, Rauch ausstößt, und wollig wird, wie die an feuchten Orten verwahrten Dinge werden. Allein sie sind von Materien geschmiedet, welche durch den **Uranus** und **Cosmus**, den Himmel und die Welt, zubereitet sind. Gewißlich eine wunderbare Erfindung, denn nachdem sie die verborgenen Gänge und Wege der Vorherbestimmung vorgestellt hat, so zeigt derselben Alter, daß dieselbe durch den Himmel bestimmt ist, und von der Welt ausgeführt wird, durch Gott vorher gesehen und fest gesetzt, und von dem Menschen, nach unergründlichen Gründen bey den Menschen, derselben nicht nachzugehen, sondern wider Willen zu folgen, erfüllt wird. Er trägt zum Schurzelle Jupiters Ziegenfell, oder **Diphthera**, auf welchem die Musterliste der Sterblichen stehet; nach welcher er die Weltkugel regieret.

Seinen Fuß setzet er auf einen viereckigten Stein, den die Babylonier für die **Venus** angebethet, als auf einen festen Eckstein, welcher überall einerley ist, weil die Verhältniß der Theile sich allzeit selbst gleich bleibet. Denn die Vernichtung des einen, verursacht die Geburt des andern, und nichts kann von seiner Gattung ausziehen, oder die Hauptmaterie verlassen, wohin das Haus gehört. Allein gleichwie dieser viereckigte Stein die **Venus** und die Fortpflanzung zeigt, so lieget dagegen die **Sense** an dem linken Fuße, die Vernichtung zu bezeichnen.

Denn das vorherbestimmte Schicksal lieget in der Erhöhung und Erniedrigung aller Dinge, ob es gleich eigentlicher bey Ländern und Menschen gebraucht wird.

B. Degegen müssen wir die, unter den Christen angenommene, ewige Vorhersehung, im Bildnisse vorgestellt, in die Wagschale legen. Dieß ist ein wohl gemachtes Geschöpfe, welches die **Ewigkeit**, nach der heiligen Schrift, als einen Gürtel um ein halb reines und schneeweißes Kleid hat, welches sie umgegürtet hat, und aufschürzen kann, um allemal zu den Mitteln zu schreiben, welche zu den Absichten und Augenmerken dienlich sind. Das Haupt dieser Creatur, welche Mann und Frau zu seyn scheint, ist der Sonne gleich, so glänzend mit ihren Stralen, daß die schärfsten Augen dadurch verblendet, sich darinnen verlieren, und es anbethen müssen, ohne daß sie durch oder in dasselbe sehen. Wie denn warlich die göttliche Vorhersehung für die Menschen so undurchsichtig ist, daß die Heiligsten ausrufen: O der Tiefe, der Weisheit und der Erkenntniß! unergründlich sind deine Wege!

Gleichwohl bricht durch diese Stralen ein Wesen von so angenehmer als erschrecklicher Majestät durch, weil man das eine Auge voller lieblichen Gnadenblicke nach den Ausgewählten, und das gegenüberstehende den Verworfenen mit ausbrechenden Feuerflammen drohen siehet. Und gleichwie das linke Auge zornig ist, so ist auch die andere Hälfte des Kleides schwarz und tödtlich. Man siehet sie mit einem weit ausgestreckten Arm, welchen sie nach den Lieblingen Gottes ausstrecket. Eine **Sternenkron**e der Herrlichkeit, als die ewige Seligkeit, siehet man auf der rechten; auf der linken Seite aber ein feuriges **Schwerdt**, dergleichen unsern ersten Aeltervater und Mutter aus dem Paradiese trieb. Unter dem Arme hat das Bild der Vorhersehung, das **Buch** des ewigen Lebens, und der ewigen Strafe, welches ein versiegeltes Verhängnißbuch ist, in dem der Rath Gottes, und sein eigener Beschluß vor den Menschen verborgen gehalten wird.

Man siehet die Wunden des Seligmachers auf den Händen und Füßen, insofern solches bey den Römischgesinnten vorgestellt werden muß; weil die fünf Wunden dem heil. **Franciscus** zum Pfande seiner Seligkeit eingedrucket worden.

Allein in Ansehung anderer, sind sie gleichsam die einigen Verdienste, auf welche sich die Auserwählten steifen dürfen. Zur linken Seite stehet ein Faß zur Ehre, mit reifen Trauben, als dem Sinnbilde der guten Werke, darinnen, und **Abrahams** Opfer, als Gehorsam und Glaube, darauf eingehauen. Der linke Fuß zertritt ein Faß der Unehre, welches auf schlechten **Stoppeln** lieget, und versiegelt ist; an der rechten Seite mit einem **Schafe**, und an der linken mit einem **Bocke**, so wie von dem letzten Urtheile des ausgeführten Verhängnisses, nach der Vorhersehung, geschrieben stehet.

Nunmehr müssen wir das Griechische noch auslegen; allwo man die drey **Parcen**, oder Geschicksgöttinnen siehet, davon die jüngste

C. Clotho, mit ihren beyden Händen die diamantene **Spindel** hält, welche von oben bis unten über die weite Welt herrschet. Auf dem **Rocken** ist **Flachs** aufgewickelt, um den Eingang des menschlichen Lebens, und den Anfang der Zufälle anzudeuten, welchen jeder Sterblicher unterworfen ist; auf ihrem Haupte hat sie den **Morgenstern**, mit weißen **Narcissen**, wegen der Annehmlichkeit und leichten Aufblühung dieser Blume. Ihr ungeflochtenes und flatterndes Haupthaar, kräuselt sich um ihr Haupt, und hängt über ihre Schultern. Der **Busen** ist offen und völlig. Das **Kleid** von **Apfelblüten** Farbe, ist an den **Knieen** geöffnet, wie der **Lucina**, welche die Geburten befördert. Sie hat eine **Wasserkanne** in ihrem Schooße, um welche die **Zahl IX**, als die Monatszahl der völligen Schwangerschaft stehet. In dieses **Wasser** tauchet sie den **Flachs**, wenn sie zu spinnen anfängt. Die **Athenienser** machten von dieser jüngsten der Geschicksgöttinnen die **Venus**. Der Name dieser ersten bedeutet einen aufgesteckten **Spinnrocken**.

D. Die andere, Lachesis, welche den Fortgang des Spinnens selbst bezeichnet, ist eine Frau, sie hat eine **Krone** auf ihrem Haupte, und, um ihren blühenden Zustand zu beweisen, ein **purpurfarbig** Kleid an, des herrlichen Zustandes in dem Leben. Sie fährt eifrig in ihrem Spinnen fort, und zwirnte gern ihren Faden, um ihn stärker zu machen. Sie sitzt auf einem **goldenen Sessel**, allein von schwachem Gestelle, die zerbrechliche Schwachheit des menschlichen Zustandes zu zeigen; allwo zur Seite ein angezündetes **Feuer** ist, welches diesen **Stuhl** nachahmet, auf den ein wunderlicher Fürst seinen Liebling setzt, und ein scharfes **Schwert** an einem **Pferdehaar** über seinem Haupte aufhängen läßt.

E. Die dritte, Atropos, ohne Wahl, genannt, ist ein altes Weib, mit einem **Schweißstuche** um ihr Haupt, mit **Flügeln** von einem **Geyer** an ihren dürren Schultern, weil der **Tod** und das **Verderben** über alle zu früh kömmt. Ihr Name ist bey vielen **Libitina**, als einer andern **Venus**, deren **Tempel** die **Kleider** und der **Schmuck** der **Verstorbenen** sehr oft geopfert wurden; um dadurch die jählinge **Vergänglichkeit** des menschlichen Zustandes und Lebens zur **Warnung** vor der **Zuschauer** Augen zu stellen. Ihr Kleid ist als ein **Todtenkleid** von weißer **Leinwand**, und läßt **dürre Brüste** sehen, um anzuzeigen, daß weder **Nahrung** noch **Wachsthum** weiter dienen und helfen kann. Sie **schneidet** den **Lebensfaden** mit ihrer **Scheere** ab.

F. Die diamantene Spindel gehet von einem Pole bis zu dem andern, und wird vom Jupiter gedrehet, und von dem Verhängnisse gehalten;

G. Welches ein zweyköpfigtes Bild, deren einer von einem ernsthaften und hoffärtigen Gesichte, welches die Augen nach dem göttlichen Sitze des Jupiters, als die emporgestiegenen Tyrannen erhebet. Dieser führet in seiner rechten Hand einen Reichsstab, und ist mit einem königlichen Mantel bekleidet. Der andere Kopf mit einem armseligen niedrigen Wesen, vor Hunger und Kummer, hat weiter nichts als ein zerrissen Kleid von allerhand Flecken und Lumpen an seiner linken Seite, nebst dem Bettelkober, an seinem ausgezehreten Arme. Allein unten stehen diese zween Köpfe auf einem Fuße in einem Grabe, weil der Tod beyden gemein ist, und sich nur dieser Unterscheid dabey findet, daß derjenige sehr ungern aus dem Leben scheiden will, der die meiste Gesundheit, Wohlfahrt und Ansehen darinnen besizet.

In oder an dem Grabe liegen zween Todtenköpfe, aus des Diogenes Antwort genommen; welcher Philosoph, da er von Alexandern dem Großen befraget wurde, was er auf dem Kirchhose mit den Hirschädeln und Todtenköpfen vorhätte? zur Antwort gab, daß er unter denselben des Philippus Haupt, Alexanders des großen Vaters, und den Kopf seines Knechts suche, aber keinen Unterscheid zwischen dem Todtenkopfe dieses großen Fürsten, und des Knechts eines kahlen Philosophen, finde.

Mit der rechten Hand herrschet dieses Bild über die Welt, mit hänfenen Stricken, da es an der andern Seite mit eisernen Ketten fest gemachet ist. An diesen ziehet das Fatum, oder Verhängniß hin und wieder, und holet bald mit den eisernen Ketten, bald mit den hänfenen Stricken einen jeden von den Sterblichen ab, der seine Rolle spielt, und sein Theil bekömmet. Allein diese beyde Köpfe warnen einen jeden, weder in gutem Glücke aufgeblasen, noch im bösen verzweifelt zu seyn, sondern ohne Murren zu folgen, wohin ihn sein Schicksal hin und wieder ziehet. Denn sie haben eine allerhöchste Obermacht zum Haupte, welchem die Griechen, unter dem Namen Jupiter Meragetes, oder Führer, oder Aufseher der Parcen, einen Tempel gestiftet hatten.

Dieser wird bey andern Jupiter Nemius, der Vergelter, genennet; weil viele unter den Heiden von dem vorherbestimmten Verhängnisse nicht alles glauben wollten, und behaupteten, daß derjenige, der sich übel bettete, auch übel schlafen müßte; oder daß das gedrohte Uebel durch Bitten abzuwenden wäre, und dann nannten sie diesen Jupiter *Ἰκεῖος*, den Patron der Demüthigbittenden.

Dieser Jupiter war also Regent, und sein Wille *Zeimarmena*, oder das Verhängniß; die drey Parcen waren die Vollstrecker der Urtheile des ewigen Raths, und wurden deswegen *Kanzlerinnen der Götter* genennet, welche die Urtheile von der Götter Gerichtsbank aufschrieben; um dieselben mit der Zeit auszuführen. Sie wurden auch auf folgende Art abgebildet gefunden: als ein schöner Jüngling mit Flügeln, der hinter sich Feuerflammen, und über seinem Haupte die Buchstaben *Lachesis* hatte, an der einen Seite Blumen, Bäume, und einen mit Gras bewachsenen Boden, da hingegen die andere Seite durchaus steinig ist. Unter seinem Arme lieget ein Todtenkopf, der einen Schenkel im Maule hat, wobey *Clotho* sizet, die sich mit beyden Händen ihre Augen zuhält. So

saget **Appianus**, daß er sie gesehen habe. Und sie sind in Steyermark im 1500 Jahre auf eine bleyerne Platte geschnitten, wo **Clotho** die Blindheit der Menschen in der Wissenschaft ihres Verhängnisses, und die Blindheit der Jugend zeigt; **Lachesis** die Schönheit, Begierden, auffahrende Hitze und Veränderlichkeit der besten Jahre; und **Atropos** mit dem Todtenkopfe der Menschen, welchen nichts gewissers ist, als einmal zu sterben.

Homerus machet drey Schwestern daraus, welche das Haupt und die Flügel mit dem allerweissesten Mehle bestreuet haben. **Catullus** machet sie alt, und ihre Köpfe mit breiten leinenen Haarbändern gebunden.

Sie sind die Töchter der Nothwendigkeit, und ihnen von ihrer Mutter ihr Theil also angewiesen: sie giebt der **Lachesis** das Vergangene, der **Clotho** das Gegenwärtige, und der **Atropos** das Zukünftige zu besorgen. Dieses thun sie als singende **Syrnen**; wodurch die Eitelkeit der menschlichen Anschläge und der verkehrten Hoffnung zu erkennen gegeben wird, womit sich dieselben schmeicheln und kühneln.

Weil die Welt so voller blinden Zufälle, und das Ende so ungewiß ist, so werden sie Töchter des **Erabus**, des finstersten Plazes der Welt, oder des Abgrundes, und der Nacht genennet.

Sie werden auch dafür gehalten, daß sie dem **Pluto** zu Dienste stehen, und von seinem Hausgesinde sind, weil ihre Gewalt nur über die weltlichen Sachen war, und **Pluto** für die Erde genommen wird. Gleichfalls sollen sie vom **Uranus**, dem Himmel und dem **Chaos** entsprungen seyn; weil gleich im Anfange, da der rohe und verwirrte Klump aus einander gewickelt worden war, ein Zustand der Sachen geböhren ward: welche alle drey Bewegungen haben, einen Ursprung, womit sie anfangen, ein Mittel des Fortgangs und Anwachsens, und ein Ende, worzu sie bestimmt sind.

H. Der **Jupiter Merages** hält die Ewigkeit, welche ihn umgiebet, auf beyden Seiten fest, ob er gleich die diamantene Spindel umdrehet, durch welche, so wohl unerwartete Dinge, als große Veränderungen, in die Welt kommen. Weil seine göttliche Beschäftigung ist, die Kleinen groß, und die Großen klein zu machen, aller Bösen Rathschläge in der Ferne und an allen Seiten zu erforschen, und zugleich nach seiner Schicksalsrolle zu bestrafen, so hat er den **Adler** mit seinen Blisstralen bey sich, und vertilget die Boshaftigen, und erniedriget die Hoffärtigen. Wenn dieser **Adler** die Blise schießen läset, so ist der Strafe durch die Flucht nicht zu entgehen. In dem Felde tödtete er den **Aeschylus** durch das Herabfallen einer Schildkröte. Mit einem Worte: das Schicksal ist unvermeidlich.

Um die **Parcen** zu verhindern, daß sie die Welt nicht von Wolke entblößen und verwüsten, so haben einige ihre Arbeit so eingerichtet, daß sie der einen das Kindergebären, der andern das Leben, und der dritten nur den Tod zueignen.

I. So flieget die Begierde der Fortpflanzung herzu, und entzündet in Menschen, Thieren, Bäumen, Pflanzen und allen das Feuer der Luft, sich selbst fortzupflanzen. Man hat dieselbe allezeit jung vorgestellt, um die Geschwindigkeit, den Anwachst und die Zärtlichkeit dieser Begierde in ihrer Wirkung zu zeigen.

K. Hinter dieser siehet man den Alleinbeherrscher, welcher mit vielen stralenden Zirkeln seinen Thron unzugänglich erhält. Von seinem Angesichte gehen unzählige Engel aus, deren Heerschaaren seine Befehle, als Mächten, ausführen. Hiervon bleibt unser Gedendbild sehr verwirrt. Man hat große Geister gefunden, welche sonst für ehrliche Männer gehalten worden, die sich nicht gescheuet, so verwegen von diesen Mächten zu schreiben, als wenn sie ein Land beschrieben, das sie durchreiset hätten, und als wenn sie desselben Landschaften und Fürsten hererzählten. Andere haben die wunderbaren Denkbilder verworfen, mit welchen die Cabbalisten vollgepfropft waren, und getrauen sich zu sagen: daß sie nichts als Erdichtungen müßter Köpfe voller Träumereyen wären. Andere erkannten sie für ausgeschmückte Wesen, begriffen aber, daß ihnen dieselben bey ihrer Rechnung zu statten kämen, denn da sie als Mächten gesetzt waren, die göttlichen Befehle auszuführen, und weder Leib noch Materie hatten, und dadurch im Stande waren, überall durchzudringen, und alles zu hören, zu sehen, zu überbringen, und zu strafen, so mußten sie nothwendig bey dem größten Haufen eine große Furcht machen, und sie abhalten, verborgene Sünden zu begehen. Und gewißlich mußten diejenigen, welche mit solchen Mächten vertraulich umgehen, mit ihnen sprechen, sie bitten, bewegen, oder verhindern konnten, denjenigen sehr wunderbar vorkommen, die solches von ihnen glaubten. Die heiligen Schriften versichern uns, daß es dergleichen giebet, und sie machen Heerschaaren davon, deren Thaten sich an verschiedenen Lägern gezeigt haben; allein sie sagen uns nicht, was sie sind. Man hat sie als schöne, junge, wohlgebildete Körper mit Flügeln durchgängig vorgestellt; allein die Scharfsinnigkeit des Meisters muß sich in den beigefügten Flügeln, Zierrathen und Einrichtung zeigen, welche sich zu dem Werke schicken, das sie zu verrichten haben. Man siehet hier einige von dem Throne ausgehen, mit Schalen des Zorns, mit Lilien- Palm- und Granatzweigen, mit Blitzstralen, mit Bogen und Pfeilen der Pestilenz und tödtlichen Krankheiten; mit Riech- und Erquickungsbüchsen zur Genesung; mit Maasstäben, Wagschalen, Schwerdtern, Federn, Schreib- und Bauzeuge, Speise und Trank, und unendlichen andern Dingen. Sie kommen auch als Reisende, als Bothen, als Reisegefährten und Gäste; aber am angenehmsten mit Gefange und musikalischen Instrumenten; doch allezeit lieblich und angenehm. Sie sind, wie oben gesagt, die Vollstrecker des zuvorbeschlossenen Willens Gottes.

Der Nutzen für den Wohlstand der Menge ist groß, daß sie lauter große und mächtige Denkbilder von dergleichen Himmelsbürgern haben. Die Frommen erhalten dadurch viel Trost, und die Gottlosen viel Schrecken: ob es gleich zu unendlichen Betriegereyen die Thüre eröffnet hat. Dieses konnte nicht fehlen, denn den Priestern lag nichts daran, es zu bestreiten, ob sie wären, oder ob sie nicht wären, weil ihnen niemand zeigen konnte, daß sie irren; weder wenn es unterirdische waren, noch wenn sie die Himmlischen, ihre Wohnungen zu verlassen, nöthigten.

Also kann man leichtlich denken, daß die Cabbalisten, da sie dieselben so sehr herausstrichen, und denselben so viel Eigenschaften und Kräfte zuschrieben, solches zu ihrer eigenen Wohlfahrt und Nutzen gethan haben. Hierdurch dann sind, nach der Art der Völker, theils angenehme, theils unansehnliche Zusammensetzungen, mit menschlichen und thierischen Gleichnissen, Vögeln und andern Dingen entstanden, welche wundersame liebkozende und reizende Bilder, oder gräulich abscheuliche Schreckthiere vorgestellt haben, worinnen die Merkbilderkunst die Richtschnur war. Diese erfüllte mit Malen und Steinhauen, Ar-

beiten in Metalle, wie sonst durch Babylonien, Syrien, Arabien und Aegypten, das ganze griechische und römische Gebieth, durch welche angenehme Pracht sie gar bald über die Gottesfürchtigen sich hervorthaten, welche, da sie Gott in bloßen Betrachtungen suchten, durch die Erniedrigung ihrer selbst den rechten Weg und Gottesdienst, nach Gottes Willen und Worte hielten.

Sie vergaßen so gar ihre eigene Begriffe von der Gottheit; und nahmen dafür derselben hölzerne, steinerne und gegossene Bilder, die sie selbst gemacht hatten, für wahre Götter an; sie wurden die Schöpfer ihres Schöpfers, und riefen denjenigen um Hülfe an, dem sie zu dieser Gestalt geholfen hatten. Die Wahl des Mannes, welcher zweifelte, ob er aus einem Stücke Holz eine Bank zum sitzen, oder einen Götzen zum anbethen machen sollte, fiel dahinaus, einen Gott daraus zu machen. Des Micha Mutter hatte etwas Geld zusammen gebracht, ihr Sohn schmelzte es zu einem Ephod, und nahm einen Landstreicher (jedoch Leviten,) zum Priester darzu an; dieser wußte weder von Gottes Befehle, noch Gottesdienste etwas, und gieng mit der Colonie von Dan, welche den Gott heimlich entführte, lieber auf gut Gerathewohl mit den Soldaten, die ihn zu ihrem Priester erkiefen, als daß er des Micha Hauspfaffe seyn wollte. Die Israeliten beraubeten sich selbst ihres Goldes und Silbers, gossen einen Apis oder Kalb daraus, und betheten es an. Diese Abbildungen und die darauf gefolgten Strafen sind in den Blättern der heiligen Bibel unzählig.







Das VI Capitel.

Von der Entwicklung des Chaos, oder des verwirrten Klumpens.



Nachdem sie das Schicksal für die Menschen erfunden hatten, so bunden sie auch ihre Götter selbst an dergleichen Verhängniß; und so gar den Jupiter an den Styx und Acheron. Und man drohete dieser obersten Gotttheit in den Werken der Poeten, daß, so fern sie diese oder jene Sachen nicht wollte, der hohe Rath der zwölf großen Götter, alles wieder zu dem verwirrten Klumpen bringen sollte. Denn da das erste Werk von der Vorherbestimmung fest gesetzt war, so mußte der Fortgang der Schöpfung und der zuvorgesehenen Zufälle nothwendig erfolgen.

Man mußte alle die Materien von einander scheiden, und in denselben ihre Nothwendigkeit wirken lassen, aus welchen dann die Erstlinge der vier Hauptstoffe oder Elemente wurden. Allein, was die Heiden von diesem verwirrten Klumpen erdichten, ist, wie so wohl aus dem *Naso*, als andern, handgreiflich zu sehen, meistens aus den heiligen Blättern und andern hebräischen und phönizischen Gedenschriften genommen; wovon dieser Dichter, und vermuthlich vor ihm so viel andere wohl mehr haben lesen können, als wir iho; weil gewiß einige Bücher verlohren gegangen sind, wie es in der Bibel erhellet, wo an verschiedenen Stellen gesagt wird, daß diese und jene Sachen, deren in den heil. Geschichten gedacht wird, in diesen oder jenen Büchern, mit allen ihren Umständen, weitläufiger zu finden sind. Moses berühret das Werk von der Entdeckung derer in einander verwirrten Materien, bald mehr, bald weniger als die heidnischen Dichter; denn die rohe Aneinanderhangung des ganzen Haufens in einen wüsten unförmlichen Klumpen, ist eben dasselbe, als die Finsterniß auf der Tiefe, welche im Anfange, bis zur Scheidung der schweren Materien von den leichten, scheint vorhergegangen zu seyn, denn im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Des Moses Erzählung ist hier vollkommen zureichend, denn durch das Wort im Anfange, schneidet man alle thörichte Fragen und Zweifel derjenigen Überwichtigen ab, welche zwar den Anfang ihrer und ihrer Vorfahren und anderer erkennen, allein in sich selbst eine Unendlichkeit des menschlichen Zustandes zu bringen, und dergleichen in andere vergängliche Dinge zu übertragen suchen; z. E. da sie das Ey eines Huns, und die Blume aus dem Saamen, als ewig vorstellen, gleichwie sie den Saamen aus der Blume durch einen ewigen Rang abbilden.

Ob man gleich Heiden findet, welche dem Moses Schuld zu geben sich erkühnen, daß er zwar viel sage, aber wenig beweise; so findet man dennoch das Urtheil der größten Männer von ihm wunderbar. Longinus, in seiner Abhandlung von dem Erhabenen und Entzückenden in einer Rede saget: „Der jüdische Gesetzgeber zeiget das Hohe recht „in seinem Anfange der Schöpfung, wenn er von Gott saget:

Es werde Licht.

Und es ward Licht.

Die Worte **wüste** und **leer**, nebst der **Finsterniß auf der Tiefe**, drücken die äußerste rohe Verwirrung, Unförmlichkeit der Wesen, Misgestalt, und die leere Unbrauchbarkeit der durch einander schwärmenden Theile aus. Daß Moses nicht von der Weise der Einrichtungen, oder der Entwicklung dieser Materien aus dem Unmaterialischen und Ewigen philosophiret, geschah darum, weil er uns, als ein Prophet, zur Ehre Gottes nicht mehr zu verkündigen hatte; und weil sein Werk mehr auf die Verherrlichung der Kirche Gottes, des Volkes Gottes und der Haushaltung Gottes siehet, als auf die Aufführung des Schauplazes der Schöpfungen, welche neugierige Untersucher und Grübler viel eher verblendet und erschreckt, als Gutes gestiftet haben würde. Das **Leerseyn** der Erde zeiget zur Gnüge, daß nichts darinnen war, als eine unter einander verwickelte grobe Materie. Die **Finsterniß auf der Tiefe** beweist das Unergründliche und Unmögliche, das über unsere Denkbilder und Ausdrücke ist; welche Tiefe und Wasser die Erde als ein Kleid umhüllte, auf welchen und in welchen der Geist Gottes Bewegung machte, um diesen rohen unförmlichen Klump von Materien einzurichten, und sie auseinander zu wickeln. Das **Schweben des Geistes Gottes auf dem Wasser**, ist im Hebräischen mit ebendemselben Worte nachgelassen worden, mit welchem man das Ausbreiten der Flügel bey den Vögeln über die Eyer, um dieselben auszubrüten, ausdrückt.

Dieses zusammen saget gewißlich vor Angreifung der unterscheidenden Schöpfung genug. Und wenn zur Stiftung der Kirche Gottes mehr erfordert worden wäre, so hätte es Moses auch vollständiger und weitläufiger nachgelassen.

Denn er war ein Mann Gottes, seine Einbildung war von Gott, seine Wissenschaft war von Gott, und seine Feder ward von dem Geiste Gottes geführt.

Allein er zeiget, daß er sein großes Werk auf eine Gott anständige Art angreift, indem er saget: **Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.** Denn da die Heiden nur aus den erschaffenen, und so gar nur aus den sichtbaren und sinnlichen Dingen, welche in derselben Begriff fallen konnten, einen Gott aufrichteten; so ist Moses weit über sie weg, welcher (wie in vielen andern Stellen des Wortes Gottes vorkömmt,) die vor allen Ewigkeiten gewesene Gottheit die Welt aus nichts schaffen läßt, und lediglich das Wort, **Anfang**, gebrauchet, welches, so lange es Gott nicht gefallen hat, kein bekannt Wort gewesen seyn kann, denn in der Gottheit war kein Anfang. So, daß der Anfang selbst die Entstehung der vergänglichen Materien und der daraus gemachten Geschöpfe zu erkennen giebet, von welchen der Heiden Götter anfangen. Ob sich gleich noch Funken des wahren Lichtes in ihren Finsternissen blicken lassen; da sie ein Wesen sehen, welchem ihre Sonne, ihr Himmel und andere Götter das Seyn, und den Einfluß ihrer Kräfte schuldig sind. Diesem Wesen geben sie sehr verschiedene Namen, deren Bedeutung wir warlich nur rathen müssen; es sey **Nunz**, **Ichton**, **Amun**, oder andere; entweder, weil ihre ersten Schriften verlohren sind, oder die Merkbilder auf und in den Wänden in den Kriegen des **Cambyses**, des **Ptolomäus** und der **Cleopatra**, oder durch die **Römer**, **Nammeluten**, **Saracenen**, **Muselmänner**, **Türken**, oder andere verstümmelt und zerbrochen worden.

Da

Da hingegen die heil. Schriften, wenigstens, welche Gott für seine Kirche nöthig erachtet, trotz der schweren Zufälle von Sklaverey, Wegführung und Verbannung des Volkes Gottes die Jahrhunderte über dauern, da die heil. Bücher unter dem Esdra, ob gleich mit vielen darunter gemengten chaldäischen Buchstaben, wieder in Ordnung gebracht worden; welche solchergestalt wohl vom Anfange gewesen seyn können, weil Abraham von dar hergekommen war. Nach diesem sind dieselben mit Lautpuncten deutlicher gemacht, und später in Capitel und Verse abgetheilet, und endlich auf diese Art den letztern Zeiten mitgetheilet worden.

Abraham konnte durch mündliche Erzählung Bericht von den vorgefallenen Sachen haben, oder sie aus Merkbildern wissen, in so fern das Schreiben nicht schon von unserm ersten Vater, Adam, hergekommen ist; denn daß die Buchstaben des Ibis, Schlangen, oder andere Thiere, von den Aegyptiern und Phöniziern angenommen worden, ist nicht zureichend, zu behaupten, daß alle die andern Völker eben dieselben Buchstaben gehabt hätten. Die Verschiedenheit der chinesischen, gothischen und der arabischen Buchstaben von den phönizischen ist groß; allein, die Griechen äffen der Aegyptiern ihren nach, und haben, da sie vermuthlich Colonien von ihnen gewesen, diesen Völkern, oder sich selbst, die Ehre dieser Erfindung zugeeignet, welche so wohl für die Abwesenden und die Handlung, als die Merkbilder für die Philosophen und Priester, allen, einem jeden nach seiner Art, gemein seyn müssen. Die Nothwendigkeit und der Nutzen des Schreibens war allzugroß, daß man die Buchstaben nicht lange entbehren konnte. Es starben auch einige Gattungen von Buchstaben, und andere wurden geböhren. Denn die Tyrannen, welche durch die Gewalt der Waffen Königreiche und Völker überwältigen, löschen in dem Gedächtnisse der überwundenen Völker gern die Historien ihrer Fürsten, Thaten, Freyheiten und Kräfte aus. Angesehen dieselben, in so fern sie nur einzeln übrig bleiben, als Fackeln anzusehen, die der Unterliegenden Muth wieder anstecken, weswegen sie neue Geseze, neue Sprachen, neue Buchstaben und Schriften, und meistens auch neue Gottesdienste einführen.

Die Sprachen sind entweder der Gelehrten, oder der Regenten. Die Regenten haben die Gelehrten übermeistert; die herrschenden sind die Sprachen der Völker, welche iso in blühendem Stande sind, als Türken, Deutsche, Italiener, Spanier, Engländer, Franzosen, Niederländer, u. s. w. welche die hebräische, arabische, griechische und lateinische ins Abnehmen gebracht. Obgleich diese viere unter den Gelehrten noch im Brauche, und rein im Stande bleiben;

Weil die hebräische die Grundsprache der Bibel ist.

Weil die arabische die Grundsprache des Alcorans ist.

Weil die griechische der Grundtext des neuen Testaments, und von sehr gelehrten und aufgeweckten Köpfen, auch unter den Römern, als dem Lucianus und andern gebrauchet worden ist.

Weil die lateinische die Sprache in den Gerichten, und unter den Römischkatholischen in den Kirchensachen ist. Diese erhielten die großen Vortheile, die andern hingegen, als die cimbrische, gothische, celtische, gallische, brittische und dergleichen, schickten sie alle aus der Welt.

Auf diese Art hat es sich auch mit den Buchstaben zugetragen. Die hebräischen, die arabischen, griechischen und lateinischen sind im Stande, aber die lateinischen findet man allein auf den Capitalen, in den Aufschriften der Alten: denn die andern haben sich in die Buchstaben der spanischen und französischen verändert. Die spanische Monarchie, und ihre Macht in den Niederlanden, hat unsern niederländischen Buchstaben einen Stoß gegeben;

die italienische ist durch die Handelschaft Meister geworden; und die französischen Vreß- und Drucklettern, welche bey uns allzusehr angenommen sind, werden noch die unsrigen je länger, je mehr abschaffen. Den Abraham, den Cadmus, oder jemand anders dergleichen für den Erfinder der Buchstaben anzugeben, kömmt mir nicht richtig vor; denn ihre Macht war zu geringe, als daß sie ihre Erfindung andern aufdringen konnten. Man hat sehr zeitig unter denen bey einander wohnenden Menschen ausforschen können, was sie für Töne nach der veränderten Stellung der Zähne, der Zunge und der Lippen haben bilden können; und da sie diese Töne verschiedentlich befanden, so gaben sie die ersten den nothwendigsten Dingen, oder Plätzen, die in allen Sprachen meistens Wörter von einer Sylbe ausmachen, und Wurzeln der Sprachen genennet werden. Denn ob man gleich den Radamantch unter den Assyriern, den Lumis unter den Chaldäern, den Hermes, Orpheus, oder Cadmus zum Erfinder derselben machen will, so bleiben doch die Meynungen bloße Räthsel. Warum sollten die ersten Väter, welche so viele Jahre erreichten, so nahe an der ersten Schöpfung waren, und von dem göttlichen Athem mehr Geist und Verstand besaßen, als wir iso, die allerley Spielzeuge, Töne und andere Sachen erfanden, nicht eben so wohl Buchstaben erfunden haben, weil sie das Reden unter einander nicht entbehren konnten? Da wir ja täglich sehen, was für Wörter für die Chymie, oder Scheidekunst, für die Veräthererystifter, für die Verliebten und Kaufleute erfunden werden. Wir kennen das Schreiben mit Charactern, wir sehen die Sprachen der italienischen Buhler mit Händen und Fingern, ja wir machen noch, als Kinder, neue Buchstaben durch Handgriffe, Finger und andere Glieder. Kann die Zärtlichkeit so viel thun, so kann die Noth und Wohlfahrt noch mehr erfinden. Deswegen scheinen mir die Merkbilder, Sprachen und Buchstaben mit den Gesellschaften der Menschen zugleich entstanden zu seyn.

Allein diese Ausschweifung muß wieder zu dem Hauptstücke zurück kehren, welches das Chaos und die Entwicklung desselben sehen läßt.

A. Der Klump, so verwirrt er auch war, ward dennoch zur Schau gestellt, und von den Sachen, ehe sie noch ihre Gestalt erhielten, ein Merkbild gebildet, welches bey den Heiden die erste Gottheit vorstellet, die (wie einige dafür hielten,) von dem unendlichen Wesen, dem Nun, oder Ihton, abstammet. Dieser wird Demogorgon genannt, ist eine abscheuliche, bleiche und vermorschte Gestalt, mit dickem Nebel umgeben, und voller Dämpfe, mit zusammen gekrümmtem Kopfe, Händen und Knien, und mit kreuzweis unter dem leibe liegenden Beinen. Er ist mit solchem moßigtem Moder bedeckt, dergleichen man auf den Fässern, oder Gütern findet, welche ausgeschlagen sind, weil sie allzulange in dumpfsichten und feuchten Dertern gelegen haben. Dieser Demogorgon war mit einer Ewigkeit umgeben, nehmlich mit einer Schlange, die den Schwanz im Maule hat. Seine Wohnstadt ist in dem Mittelpuncte der Erde. Allein, weil uns diese Ewigkeit hier vorkömmt, so muß ich sagen, daß die Heiden sehr frühzeitig besorgt gewesen, einen Unterschied von einer Ewigkeit zu machen, welche Gott eigen war, nehmlich dem Gotte, den sie als das unendliche Wesen verehrten, und von welchem die andern ihren Stand und Einfluß erhielten. Denn eine solche Ewigkeit stellten sie nicht anders, als mit einem Zirkel ohne Anfang und ohne Ende vor, mit feurigen Stralen, welche aus einem Mittelpuncte herauschossen; diese Ewigkeit, da sie ihre Stralen aus sich selbst ausschüttete und unveränderlich blieb, gab durch das ganze Weltgebäude so wohl den Göttern im Himmel, als allen Geschöpfen auf dem Erdboden, ihren Einfluß. Allein diesen Demogorgon schließen sie in eine Ewigkeit ein, welche wir zum Unterscheide eine beständige Dauerhaftigkeit nennen können, und stellen dieselbe als eine

eine rundgebogene Schlange vor. Denn obgleich die Schlange mit dem Schwanz im Maule kein Ende übrig zu lassen scheint, so hat sie dennoch Kopf und Schwanz, Anfang und Ende, sie ist in ihren Krümmungen wundersam, und beweget sich selbst ohne Füße und Flügel. Sie leget oder streifet, (wie man saget,) auch jährlich ihre Haut ab, und pralt mit einer neuen; allein, diesem ungeachtet stirbt sie doch. Dieserwegen gebrauchten sie diese lange Dauerhaftigkeit, zu einer immerwährenden Dauer. Allein der Name Ewigkeit, den sie diesen Bildern gaben, setzte dennoch voraus, daß sie von irgend etwas größerm ihren Anfang und Einfluß hätten; denn ihre Zeit, so viel sie auch begriff, ließ doch allezeit den Denkenden die Freiheit, etwas mehr dabey zu denken, und dieserwegen begriffen sie, daß dieses für das erste ewige Wesen nicht zureichend wäre, welches über die Unendlichkeit der Zeiten ist. Dieserwegen zeigten sie, wie gesaget worden, rund um dasselbe einen Zirkel mit einem Puncte. Demogorgon war in einem Schlangenzirkel eingeschlossen, denn man glaubte, daß er von einem andern und ersten Wesen abstammte; und war gleichsam in einen Kerker eingesperrt, und mit Feuer, Licht, Steinen, Dünsten, Wasser, Erdflößen, Saaten, Schwefelrauche, Bergerzzen, Steinkluppen und allerley Gemengsel besetzt.

B. Nächst diesem findet man den Enepth für den ersten Gott der Aegyptier, und den Schöpfer der andern, doch als einen Absprößling vom Ichthon, ohne Mutter. Dieser wird sehr alt abgebildet, weil er vor andern gewesen; er ist mit einem einfältigen Turband bedeckt, auf welchem der Zirkel mit Strahlen seinen Ursprung ausdrücken soll. Auf diesem stehet eine Feder, das deutlichste Merkbild der Gottheit bey den Aegyptiern, weil sie von Vögeln kommen, welche von oben aus der Luft auf andere herunter fahren, und wieder in die Höhe fliegen, gleichwie die Gottheit in die Geschöpfe ausfließt, und wieder zu sich selbst zurück kehret; ingleichen wegen der leichten Bewegung, die sie den Göttern, weil sie unmaterialisch sind, zueignen. Aus seinem Munde gehet ein Ey, zum Beweise, daß mit seinem Willen alles ist, und mit seinem Worte alles geschaffen wird. Ein großer Mantel von blauen Sternchen, bedeckt seinen feuerfarbenen weiten Rock, die Luft und das unzugängliche Feuer zu bemerken. Seine rechte Hand führet einen goldenen Stab mit einem Zirkel darauf, wodurch seine Regierung des Weltgebäudes vorgestellt wird. In der andern Hand hält er einen Gürtel, von vielerley Farben unter einander, auf einem dunkeln Grunde. Mit seinen Füßen steht er in rauhen Felsenstücken und Wassertümpeln, dem Ueberreste des verwirrten Klumpens, den er beständig aus einander wickelt. Man findet ihn auch mit einem Bande des Zodiacus, oder Thierkreises, um den Leib.

C. Darnach stehet man den Saturnus, welcher eine hoch aufgethürmte Mütze trägt, die ihm von der Astarte, seiner Gemahlinn und Schwester verehret worden, mit Flügeln und vier Augen versehen; davon zwey wachen, wenn die andern, nach ihrer Ordnung, ruhen, um auf diese Art bey der Regierung der Geschöpfe unermüdet wachsam zu seyn. Von den Flügeln ist der eine dunkel, für den Verstand und das Denken, der andre licht und helle für die Sinnen. Dieser stehet auch noch zum Theile in dem verwirrten Klumpen, hat aber vier Flügel, den einen von dünner Haut, wegen der Dünnerdung; den andern von feuerrothen Paradiesvogelfedern, weil er niemals ruhen, sondern seine inwendige Hitze ausbreiten will; den dritten von einem calecutischen Hahne, wegen der schönen Veränderungen, die man auf diesem Vogel siehet; den vierten von Entenfedern, um zu beweisen, daß sein Wirken auch bis unter das Wasser, und die Pfuhe und Gründe gehe.

Er bedeckt seinen Bauch, Brust und Geburtsglieder mit einem verbrämten Mantel, den er fest hält, und auf welchem die meisten Gestalten der Sachen stehen; allein in seiner

linken Hand hat er eine krumme Sichel, oder Sense, mit welcher er, was lange und schön gestanden hat, wegschneidet. So ließ man die Hoheit und den Reichthum des ganzen Weltgebäudes sehen. Die dunkeln und fast nicht in die Augen fallenden Gänge der Fortpflanzung und Vermehrung der Körper, und zugleich derselben unaufhaltliche Veränderung und Vernichtung, um zu ihren ersten Anfängen wieder um- und einzufehren.

Die Scheidung aus dem verwirrten Klumpen, oder Chaos, wird auch durch den Pan vorgestellet, welcher hier bey nahe ebenderselbe, als Jupiter Liceus ist, als ein Merkbild, wie folget, nachgelassen:

D. Pan mit einer rothen Haut, bedeutet das Feuer allenthalben in der ganzen Welt. Seine zwey gekrümmten Hörner sind für die Sonne und den Mond; seine sträubigten Haare sind die rauhen Berge; sein raucher Unterleib und Bocksfüße, das Rauche der mit Fellen versehenen Thiere, mit ihren Haaren und Wolle. In seiner rechten Hand hält er eine Rohrpfife von sieben Flöten, welche die Harmonie, oder Uebereinstimmung der sieben Planeten abbilden. Das Band aber, womit sie in der Mitten zusammen gebunden, zeigt die Linie an, unter welcher Tag und Nacht gleich sind.

Sein Hirtenstock ist rund gekrümmt, und zeigt den Umlauf des gegenwärtigen Jahres an. Er ist von einem Wasserrohre, von zwölf Gliedern, und gleichsam in die zwölf Monate abgetheilet. Die Panterhaut, mit so viel zierlichen runden Flecken, hat er zum Beweise der Sterne. Er sitzt zugleich auf einigen Erdenkloßen, zwischen welchen man Schwefel brennen, und Wasser fallen siehet, für die schwefelartige Feuchtigkeiten und Hitze, welche in dem Abgrunde der Erde verschlossen sind, und das nährende Wachsthum in die Höhe treiben. Er lehnet sich an einen Felsen, auf welchem man einen Delphin für das Wasser, einen Maulwurf für die Erde, einen Salamander oder Drachen für das Feuer, und einen Falken für die Luft siehet, welche von einander und aus demjenigen groben Klumpen geschieden worden, auf welchem er sitzt, und nunmehr die Hauptstoffe gereiniget, und an ihre Plätze gesetzt hatte, welche zuvor als ein Mischmasch untereinander herum schwärmten.

Und diesem gaben sie den Namen Pan, oder der ganzen Welt. Man findet in den alten griechischen Merkbildern bey diesem Gotte eine Schildkröte; doch geschah dieses nur darum, weil in dem Busche und der Gegend seines Tempels viel Schildkröten gefunden worden, die sehr geschickt zu leyern waren, um Saiten darüber zu spannen, welche wiedererschallen; diese dürfen die Einwohner nicht fangen, noch tödten, weil sie dieselben dem Pan für heilig halten. Nach dieser Bocksgestalt von unten haben die Heiden alle ihre Frauen, Sylvanen, und Satyre mit Schwänzen und gespaltene Klauen gebildet. Diese Gattung von kleinen Schwänzen an starkbehaarten Menschen wird dann und wann gefunden. Allein die Bocksfüße, Knie und andere Theile keinesweges, und sie sind bey allen unsern glaubwürdigen Reisebeschreibern gänzlich unbekannt. Das Obertheil des Pans, von menschlicher Gestalt, gegen den untersten eines Thieres, beweiset die himmlische Regierung über das Fleischliche und Weltliche, welche sie *Intelligentia Pura*, reinen Verstand, zum Gegensatz des andern, *Corpora*, Brutalitas, Körper und viehisches Wesen nennen.

E. Die Phönizier hatten einen Busiris, oder Jupiter mit vielen, oder Argusaugen. Dieser hat für die Sonne sein rechtes Auge offen, und für den Mond sein linkes Auge zu. Sein Haupt trägt eine Krone, als das Ehrenzeichen der Obermacht. Er ist über seinen ganzen Oberleib, vorne, hinten, und an allen Seiten mit Augen versehen, weswegen man ihn auch Jupiter Argus genennet hat, sein Stab ist oben mit einem Zirkel gezieret,

gezieret, wie des **Pan** seiner, und bedeutet auch eben dasselbe. Mit seiner rechten Hand hält er sein Kleid feste, welches von schöner grünen Farbe, mit allerley angenehmen Blumen gestickt, und mit allerley Edelsteinen, auf einem dunkeln Grunde besetzt ist. Die Blumen bedeuten die Oberfläche der Erde, und die Edelgesteine die **Minen** und **Bergwerke**. Er stehet im **Schilfe**, die **Feuchtigkeit** und **Salzigkeit**, als die vornehmsten Ursachen des **Wachsthums** uns vor Augen zu stellen. Man siehet von allen Seiten aus diesem **Schilfe** **Feuerflammen** und heiße **Dünste**, als das in die Höhe dringende **Feuer** ausbrechen, welches allen andern Ursachen des **Wachsthums** **Kraft** und **Durchbruch** giebet.

F. Die **Aegyptier** nahmen den **Nun** für die **Entwicklung** des **Chaos**, und stellten ihn als einen kauernden Mann vor, so daß sich seine **Brust** und **Haupt** gegen seine gebogene **Knie** neigen, der von hinten und über seinem **Bauch** mit einem **Mantel** von vielerley durch einander gewirkten **Farben** bedeckt ist. Auf seinem **Nacken** ruhet eine **vergoldete** **Kugel**, in dem Laufe der **Linien**, **Krümmen** und **Bogen** eingefasset, welche die **Sternseher** und **Messkünster** des **Himmels** zu ihren **Denkbildern** erfunden haben. Dieser trägt die **Welt**, nicht als ein **Atlas**, sondern hält seine beyden **Hände** in seine **Seiten**, um dasjenige desto fester zu bewahren, was er unter seinem **Kleide** hat.

G. Die **Chaldäer**, welche die **Menschenbilder** etwas später für **Götter** annahmen, als die **Aegyptier**, (denn man siehet von ihnen einen **viereckigten** **Stein** für die **Venus**, und einen **runden** für den **Bel**, oder die **Sonne**, u. s. w.) haben zur **Bemerkung** aller **Stoffe** in einem **finstern** **Loche** eines **Felsens** ein **ungleiches** **Dreyeck** eingehauen, und dasselbe nicht ganz **ausgemeißelt**, sondern es unten auf seiner **Ruhe** liegen lassen, wodurch sie die **schwere** **Auflösung** für sie, und wie sich der **Klump** zu dieser **vollkommenen** **Einrichtung** hat bringen lassen, zu erkennen gaben. Und weil sie den **Stein** fest ließen, so bemerkten sie dadurch, daß noch **vieles** in den **Abgründen** von diesem **Klumpen** verborgen geblieben war.

H. Bey den **Palmyrenern** ist ein **flacher** **schwarzer** **Stein** gefunden worden, worauf vier **Kinder** in einer **Höle** waren, welche tiefer hinein eine **völlige** **rüstige** **Frau** sehen ließ, mit einem **offenen** **Horne** in ihrem **Schooße**, und mit **auseinander** **gesperrten** **Armen** und **Beinen**, nebst einem **Geyer** neben ihr, und einem **alten** **Manne**, mit **halben** **Leibe** und ohne **Hände**, der **Feuerflammen** aus seinem **Munde** speyete. Dieser **alte** **Mann** ohne **Hände**, und mit dem **Unterleibe** in der **Erde**, ist der **Beweis** der **finstern** **Anfänge** für die **geschaffenen** **Dinge** aus dem **Abgrunde**, und daß darinnen noch **viel** **zurück** geblieben sey, welches durch **Arbeit** heraus **gehohlet** werden muß. Er **bläset** **Feuerflammen** aus seinem **Munde**, wodurch er die **Natur** zu **beseelen** scheint, und hat weder **Arme** noch **Hände**, weil die **Materien** durch ein **unendliches** und **unmaterialisches** **Wesen**, ohne **Hülfe** und **Beystand** aus ihm **ausgeflossen** und **beseelt** sind. Die **dicke** **fette** **Frau** ist die **Mutter**, die **Natur**, zu **empfangen** und zu **gebähren** bereit, mit einem **Horne** des **Ueberflusses** in ihrem **Schooße**, aus welchem sie alles **darbietet**. Allein es stehet ihr ein **Geyer** zur **Seite**, welcher alles, ja seine **eigenen** **Jungen** **begierig** **verschlinget**, und beweiset, daß alles, was sie **hervorbringt**, **verderblich** ist. Die vier **Kinder**, welche **vorne** an dem **Steine** zu sehen sind, sind die **Hauptstoffe**, oder **Elemente**; weswegen das **erste** mit **Haupthaaren** von **Feuerflammen** versehen ist, für das **Feuer**; das **andere** mit einer **Feder** auf dem **Haupte**, für die **Luft**; das **dritte** mit **Blümchen** zwischen den **Haaren**, für die **Erde**; und das **letzte** mit einem **Kopfe** ohne **Haare**, aber mit **Schuppen** über seinem **Leibe**, für das **Wasser**.

I. Allein das **allergrillenhaftigste** von allen, ist bey den **Griechen** eine **dicke** **schwere** **Wolke**, worinnen eine **goldene** **Kette** feste ist, und deren **oberstes** **Ende** sich mit **Feuerflammen**

men endiget, daran **Juno**, mit den Händen und Armen auf den Rücken gebunden, mit Gliedern, neune an der Zahl, hänget, welche die Zahlen der Himmel sind, welche bey ihnen bis auf sieben gestiegen waren. Denn man findet, daß ihre **Astronomi**, oder Sternseher, wenn sie etwa einige neue Sterne oder Bewegungen entdeckten, für dieselben wiederum einen crystallinen Himmel erdichteten, weswegen sie diese Glieder gleichsam von gegossnem Crystalle machten. Diese **Juno** hat an ihren zween Füßen zween Ambosse hangen, womit sie das Feuer des Himmels, und die dicke Materie der Wolken vorbildet. Sie hat die goldene Kette um ihren Hals, um den göttlichen Einfluß auf die Luft zu beweisen, die von oben herunter fällt. Sie ist gekrönt, als die regierende Königin, um dadurch zu beweisen, daß kein Ding ohne Luft lebet oder wächst. Allein durch die zween Ambosse, welche an ihren beyden Füßen feste sind, sind die zwey schweren Elemente zu verstehen gegeben worden, die **Erde** und das **Wasser**, auf welchen, und in welchen das ausfließende Feuer empfangen und gewirkt wird.

K. In den heiligen Schriften des alten und neuen Testaments, kömmt uns in verschiedenen Stellen ein zusammengefügtes Merkbild vor, von glänzendem Angesichte, als wie die Sonne. Seine rechte Hand hält das Trostbuch des göttlichen Bundes; und seine linke das scharfe zwenschneidige Schwerdt, welches aus seinen Augen, oder Munde gegangen ist; vom Haupte bis zur Brust ist es mit Wolken bedeckt, in welchen alle die Herrlichkeit der göttlichen Gnade, in prophetischen Redensarten, Merkbildern und Schattenswerken umnebelt, in der einen begriffen gewesen, und in der andern verkündigt wird. Ein paar Pfeiler, bald von Kupfer, bald von gebackenen Steinen, bald wieder von kostbarern Metalle, welche die Füße des Bildes nachahmten, bedeuten den Wohlstand und Verfall der Kirche Gottes, in welcher sich Gott selbst wesentlich, oder augenscheinlich hat sehen lassen; und die Wiederherstellung ihres Staats, als sie allzusehr verfiel, weil alles auf der Erde und in dem Wasser seinem Willen gehorchen muß, von welchem aller Wachsthum und Scheidung der Seelen und Körper erwartet werden muß. Auch kann hier das Buch das **Wort** bemerken, welches, als die **Weisheit Gottes**, alles mit erschaffen hat, die Sonne Gott den Vater mit den Wolken, in welchen sein Geist auf dem Wasser schwebte. Die andere Hand kann auch wohl einen Szepter oder Regimentsstab führen, und als der Geist Gottes angesehen werden, welcher als ein göttlicher Athem alles beherrscht, und ihm Leben und Wachsthum giebt. Endlich die zween Pfeiler, die zwey Welten, die eine vor, und die andere nach der Sündfluth.

L. Ist der rohe Klump, der in der Finsterniß des Abgrundes, und der niedergesunkenen Erde, zwischen dem Wasser und der Luft lag, und dergestalt geschieden war, daß einige Wasser in die Höhe, und einige niedrig gesetzt wurden. So sahe die Gottheit die Herrlichkeit der hervorgebrachten Erde, und sein Geist schwebte auf dem Wasser, welcher das göttliche ausfließende Feuer der Luft, oder den feinen Wassertheilchen mittheilte, und einen Theil von demselben Feuer in dem Abgrunde verschloß, daß es von unten herauf in die Erde, und das Wasser wirken sollte. Dieses Schweben ist, wie gesagt worden, das Wort **Brüten**, gleichwie die Vögel thun, wenn sie durch ihre Wärme und Feuer die Jungen bedecken, die sie aus den Eiern ausbrüten müssen. Dieser Geist wird durch einen ovalrunden schimmernden Stral bemerkt, und ist (mit Ehrerbietung zu reden,) das **Ey**, woraus alles ausgebrütet werden mußte. Man siehet eine **Taube** in diesem schimmernden göttlichen Feuer, welche für den Geist Gottes, durch Gott selbst erkohren worden, wie es bey der Taufe unsers Seligmachers erhellet. Dieser beliebte, fruchtbare und verliebte Vogel

ist das Merkbild von vielen guten und herrlichen Sachen. Bey den Chaldäern bedeutet er die **Venus**, und bey den Arabern die **Tugend**; bey den Babyloniern, an der **Semiramis** Bilde, einen gewünschten Bothen der geretteten und wiederhergestellten Welt; bey den Jüden, und überhaupt, die Fruchtbarkeit; ja selbst bey der verliebten **Venus**, vor ihrem Wagen, ist sie ein Merkbild der heftigen Begierde zur Fortpflanzung, und anderer Sachen mehr.

Diejenigen Jüden, welche von denen unterwiesen waren, die die ägyptische Weisheit in dem blühendsten Stande dieses Reiches studirt hatten, verfielen auch auf tiefe Untersuchungen. Die Phönizier waren ihre nächsten Nachbarn; Arabien und Syrien stieß an ihre Grenzen, welche alle tiefsinnige Köpfe hervorbrachten. Da sie also entweder keine oder wenig bekannte hohe Schulen hatten, so hielten sie auch bey diesen, oder denen von ihnen am meisten geachteten **Rabbinen**, oder **Cohens** ihre Lehrpläze; als wie **Paulus** zu den Füßen **Gamaliels**. Diese **Rabbinen** oder **Meister**, waren eben die feinsten Staatsmänner und Naturkundiger nicht. Hierzu half viel, erstlich, daß die Jüden bey den Heiden, als welche die übrige Welt ausmachten, wegen des merkwürdigsten Streitpuncts verachtet waren, nehmlich wegen des Gottesdienstes, vermöge welches sie alle Merkbilder angreifen mußten: da ihnen aufs schärfste verbothen war, Gleichnisse zu machen, und die Merkbilderkunst nichts als Gleichnisse enthielt. Zum andern, weil sie den Aegyptiern vieles entwendet hatten, da sie aus deren Reiche entwichen; denn die Heiden hatten keine Kenntniß von denen Geböthen, welche Gott dem **Moses** gegeben hatte. Zum dritten, weil sie vor **Salomons** Zeiten keine Schiffahrt hatten, durch welche viel Naturwissenschaft erlangt ward. Zum fünften, weil sie die Völker ausgemärzet hatten, die durch sie überwunden worden waren. Zum sechsten, weil sie viel Thiere und Vögel, als unrein nicht gebrauchen durften. Von der Zergliederungskunst, und dergleichen Sachen mehr konnten sie, aus Furcht unrein zu werden, ohne Erfahrung kein scharfes Urtheil haben. Diese Dinge zusammen genommen, verhinderten bey ihnen zwar die Merkbilder; allein dennoch waren die Leidenschaften der Verständigen von dieser Landesart mit den andern gemein, und zu sehr nach einem leisten geschnitten, daß sie nicht etwas an der Stelle der Hieroglyphen, oder Merkbilder haben sollten. Sie hatten also eine **Cabbala**, und durch diese cabbalistische Weisheit eine andere Gattung von Wißspielen, davon hernach geredet werden soll.

Diese Wissenschaft bestund in Erdichtung eines Geheimnisses, in den Buchstaben, davon jeder die ersten Wörter eines Buchs oder Capitels machet, wunderliche Verhältnisse zu finden, und daraus die Geberher, Anrufung und Beschwörung von allerley Engeln und Mächten heraus zu klaben, Wörter zur Gesundmachung, und das künftige Schicksal darinnen zu finden, Zeitrechnungen daraus abzuleiten, und mehr Fragen, worinnen man viel Verstand haben konnte, um weniger weise zu seyn. Gleichwohl war es ein abergläubiges Volk, und so mannigfaltig auch die Ceremonien des Gesezes waren, welche in Enthaltung und Beobachtung der Opferungen bestunden, so mußte dennoch vieles aus dem Krame der Menschen dazu gefügt werden.

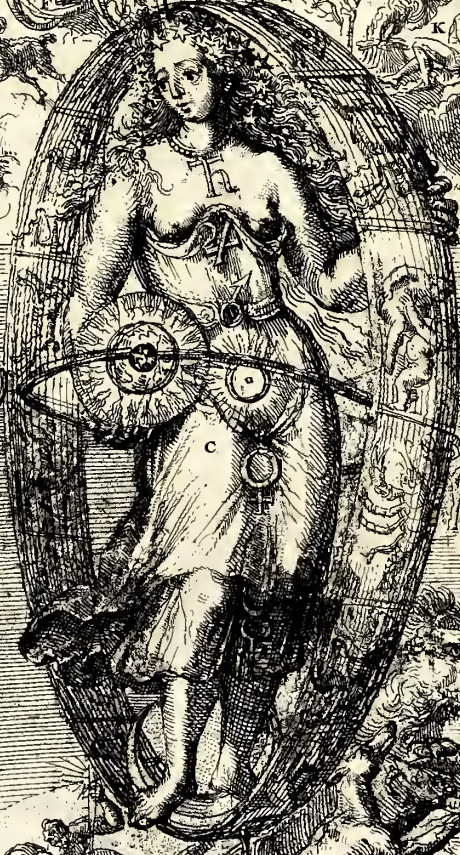
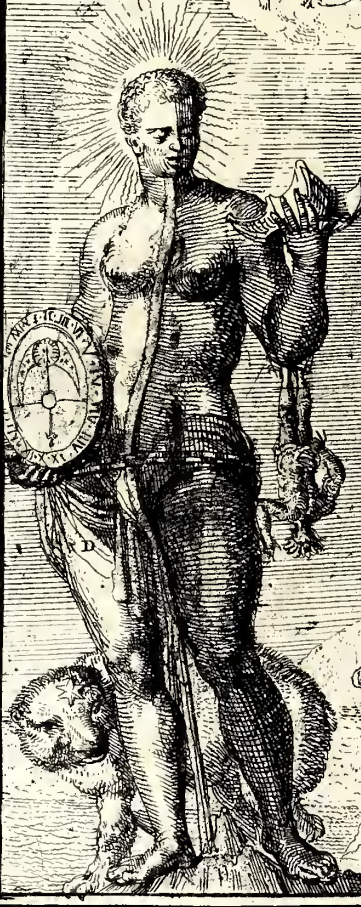
M. Also haben sie das Wort **Bereschirch**, oder im Anfange, auf sehr vielerley Manieren geradebrecht. Es ist nicht genug, daß sie dem ersten Buche, welches wir nach der griechischen Dolmetschung **Genesis** nennen, den Titel **Bereschirch** geben; keinesweges, sondern jeder Buchstab muß darinnen seine Wunder thun, welche zu unserm Augenmerke, da sie keine Merkbilder vorstellen, auch nicht weiter dienen, als daß man für die Jüden, oder Bilderhasser, die Schöpfung aus dem **Chaos**, mit **Elohim**, dem Namen Gottes im Anfange

Anfange der Schöpfung, oder **Jehovah**, dem Namen nach der Schöpfung in einem strahlenden Zirkel vorbilden, und **Bereschith** dazu fügen könnte; und darinnen solche Buchstaben, welche die Sache erfordert, wozu die Vorbildung gebraucht wird: oder mit den hebräischen Wurzelwörtern, darinnen **Su** die Nacht, **Ehseh** den Himmel, **Esch** die Luft und Feuer bedeutet: denn alsdenn siehet man das Chaos, die Entwicklung und Schöpfung aus diesem Namen, und **Elohim** für die drey göttliche Personen, welches eine Zahl von vielen ist; oder **Jehovah**, welcher für die Schöpfung und Erhaltung ist und seyn soll. Man hat in diesen Buchstaben des **Bereschith**, die Geheimnisse der göttlichen Austheilung bey dem Werke der Schöpfung finden wollen. Und weil alle redliche Gemüther, durch die mehr als wunderbare Weisheit betäubet, (die sich so gar in denen fast untheilbaren Thierchen zeigt, und die man mit den bloßen Augen, ohne Vergrößerungsgläser, nicht wahrnehmen kann; ja die man sich nicht träumen ließe, in welchen, so klein sie auch sind, dennoch alle Theile eben so wohl als in einem Elephanten oder Menschen sitzen, und wirken,) wohl sehen, daß ein so unbegreiflich unendlicher weiser Baumeister, Gott genannt, diese Werke wohl gewollt haben muß, und durch einen unergründlichen Verstand vorhergesehen und ausgeführt hat; so haben sie dennoch sich selbst in Betrachtungen der Wirkungen und Ursache, nemlich Gottes, den sie von hinten sehen, eingelassen. Sie haben also meynen dürfen, daß dieselbe Weisheit, einerley Sache zum Tagewerke vorgenommen hat. Der Schöpfer scheidete auf den dritten Tag die Wasser, und ließ die Erde hervorkommen; und die Oberfläche der Erde ward so wohl damals, als nach diesem berührt; denn weder alles, was innerhalb der Erde ist, noch die Kugel der Erde, die von allen Seiten nach ihrem Mittelpuncte strebet, von allen Seiten durch die Luft gleich gedrückt, und vermuthlich nicht weniger, als die Irsterne bewegt wird; dieses alles wird nicht berührt; denn, wie bereits gesagt worden, die spißsündige Unterweisung war den Philosophen dienlich, aber der Kirche Gottes nicht nöthig.

Fische und Vögel, nebst Blumen, Bäumen und dem Menschen gehören alle zu der Oberfläche der Erde und den Wassern; und dagegen ist das Werk des Himmels, worinnen die Sonne allein für sechs und sechzigmal größer als die Erdfugel gerechnet wird, nur das Werk eines einzigen Tages, außer den unendlichen Unzählbarkeiten von Sternen und Gewölbern, worinnen sie stehen und sich bewegen. Allein diese Sachen waren, wie es scheint, bey **Moses** das Augenmerk der Gottheit nicht, welcher von Gott unterwiesen, ob er gleich die Wunder der Hervorbringung aus der rohen Materie zu so großer Herrlichkeit aufs kürzeste vorgetragen, die Sachen hingegen, welche Gottes Kirche betreffen, weitläufiger berührt hat.







Das VII Capitel.

Von dem Himmelslaufe.



Die Indianer, mit welchen die Chineser, Corcianer und Japaner meistens in gleichem Paare gehen, haben ein Denkbild von dieser Art zu Stande gebracht; um das Wesen der geschaffenen Dinge, mit ihrem Schöpfer und Erhalter vorzustellen. Sie setzen fünf oder sechs Brunnen oder Quellen, woraus das unterirdische Wasser hervorstrudelt, und wiederum eingesogen wird, eine

A. Schildkröte. Dieses Land- und Wasserthier halten sie für das geschickteste, die Welt, so wie sie sich einen Begriff davon machten, zu vergleichen. Sie halten ihren gewölbten Rücken, mit ihren schönen buntschekigten Abtheilungen für das halbrunde bewohnte Gewölbe, mit den verschiedenen Königreichen. Und weil sie nichts von Gegenseitern, oder Antipoden wußten, so gaben sie die unterste Seite der Bauchschale, mit den Dichtern, für einen Weg aus, den die Sonne, wenn sie sich in die See, in der Thetis Schooß, versenket hätte, durchwandern müßte, und sodenn wieder an dem Bogen aufginge. Dieses Thier gefiel ihnen um so viel mehr, weil es seine Vermehrung in sich selbst mit unzähligen Eiern beschloß, zur See und auf dem Lande fortkommen konnte, und allenthalben in sich selbst zu Hause, wehrlos, und dennoch überall sicher war, wenn es sich in sich selbst verkrochen hatte. Auf dieser Schildkröte stund ein Baum, der durch seine eigene herunter hängende Aeste, welche wieder in den Grund wüurzeln, beständig durch neue Bäume, von eben derselben Art verewiget wird, um zu beweisen, daß auf dem bewohnbaren Bogen, alles eine Kraft bekommen, sich selbst fortzupflanzen, und seine Gattung zu erhalten. Um diesen Baum war eine Schlange, mit ihrem Schwanz im Munde geschlungen, welche den Fortgang der Zeiten bezeichnen sollte; und an derselben ein Löwe; ein Hund und ein Wolf, die gegenwärtige, zukünftige und vergangene Zeit anzudeuten; in welchen noch alles auf ebendieselbe Art fortzugehen scheint. Oben auf dem Baum sitzet eine Gottheit, deren Namen, nach Verschiedenheit der Zeiten und Völker, sehr oft verändert worden. Der bekannteste ist

B. Tuitkong. Dieser Namen Teut, oder Tuit, ist so gemein für Gott gewesen, daß man bey den Sarmaten, und denen von ihnen entsprossenen Völkern den

Tuytschen, oder **Duytschen**, so ihren Namen von ihm haben, imgleichen bey den Aegyptiern und Chaldäern denselben findet, wovon hernach **Theus**, **Zeus**, **Deus**, nach Verschiedenheit der Sprache, **Dios**, **Dieu**, und dergleichen vermuthlich abstammen; welches so viel ist, als ein überall weit und breit mächtiger Beherrscher. Dieser hat als ein alter König, die Füße und Hände kreuzweise übereinander geschränket, indem er müßig sitzt, und genug thut, daß er nur seine Augen über die einerschaffenen, und zur Fortpflanzung fähigen Kräfte offen hält, um alles im Stande zu erhalten. Er ist mit schimmernden Sternen umgeben, und diese sind in eine runde Kugel eingeschlossen, die mit ausschließenden Stralen besetzt ist.

Dieses letzte Jahrhundert, welches durch die Schiffahrt in vielen Dingen vor den Alten größeres Licht bekommen hat, sollte eine weit gewissere Abbildung von dem ganzen Weltgebäude liefern können, die ich also hier darneben setze.

C. Die feste und runde Kugel, oder **Sphäre** der Welt, ist in zween Theile abgetheilt, den himmlischen und elementarischen, sie hat hier den einen Theil in der rechten Hand, nemlich die kleine Kugel der Erde und des Wassers, die in der Luft hanget, und mit Feuer umgeben ist. Der Himmelsheil, welcher den elementarischen in seiner Hölung umfasset, ist als eine Frauensperson abgebildet, welche durchlauchtig, schimmernd, unveränderlich hervor kömmt. Man siehet diese Schönheit mit acht Himmeln prängen, so daß allezeit der größte den andern einschließt und kugelweise umfasset. Man zählet sie von unten auf, nachdem sie unserm Kugelchen am nächsten kommen, und also für den ersten und veränderlichsten den **Mond**, der unter den Füßen dieser Schönheit hervor kömmt, und von Westen gegen Osten seinen Lauf in acht und zwanzig Tagen, und acht Stunden vollbringt. Der andere des **Mercurius**, auf dem Unterrocke gestickt. Der dritte der **Venus**, hanget an dem mittelsten Untergürtel. Der vierte der **Sonne**, hat seinen Mittelpunkt auf dem Nabel. Diese drey legen alle Jahre ihren Umlauf zurück. Der Leibgürtel ist der **Mars**, der in zwey Jahren seinen Lauf vollendet. An der Brust auf dem Herzen ist **Jupiter**, der mit Zurücklegung seines Laufes zwölf Jahre beschäftigt ist, und **Saturnus**, der an einer Schnur von dreßzig Perlen am Halße hänget, die so viele Jahre bedeuten, als er zu seinem Umlaufe nöthig hat. Der achte ist von ihren funkelnden Augen und Sternen, welche als glänzende Haarnadeln in ihren feuerflammigen Haaren eine Krone, und den Sitz der festen Sterne machen. Alle diese acht Himmelskreise werden durch einen neunten, als die erste Bewegung, oder **Primum Mobile**, zugleich in vier und zwanzig Stunden an den Polen, um die Achsen der Welt herum geführt, und verursachen in unserm Gesichte, nach dem Untergange der Himmelslichter, Tag und Nacht, u. s. w. Der **Thierkreis**, der sich von Norden gegen Süden drehet, und aufwärts steigt, ist die schöne Erfindung, die Fixsterne, welche die Sonne in ihrem Laufe durchgeheth, vorzustellen, und hier das Rad, welches die himmlische Schönheit rund um sich herum einschließet, und mit einem Nord- und Südpuncte das ganze Weltgebäude, (so wie an dem Haupte und Füßen zu sehen ist,) und zu gleicher Zeit auch den Mittelpunkt der kleinen Erdkugel durchschneidet, welche, so klein sie auch in Ansehung der beweglichen Himmelskreise ist, dennoch 5400 Meilen in der Runde beträgt. Also gehet der Sonnenweg, oder **Ecliptica**, in diesen zuvor benannten zwölf gleichen Theilen, beständig fort, ohne daß sie daraus weichet.

D. In der Mitten der Himmel, von beyden Polen gleich weit ab, ist denkbilds-
weise, ein großer Gürtel gebildet, der die große Kugel so wohl als die Erdkugel in zween
gleiche Theile theilet. Diese wird die *Aequinoctiallinie* genannt, und durch eine junge
starke Jungfer, mit gekrausten Haaren, wie Lammswolle, dergestalt vorgebildet, daß just
die eine Hälfte dunkel, und die andere lichte ist: gleichwie der Mond, der vom *Prole-*
mäus, des *Lagus* Sohne, nach *Aegypten* gebracht worden, gerade halb weiß und halb
schwarz gefärbet anzusehen ist. Ihrem Abriß nach hat sie eine hohe Stirne, platte Nase,
dicke Lippen, so wie die Einwohner von *St. Thomas*, und den *moluckischen Inseln*, und
andere, die ohne einige Breite gerade unter der Linie wohnen, allwo Sonne, Mond und
Sterne just zwölf Stunden, über und zwölf Stunden unter dem Gesichtskreise stehen.
Die Sonne siehet man ihr Haupt zweymal berühren, einmal wenn Tag und Nacht
im Frühlinge gleich sind, und wieder um diese Zeit im Herbst; der Südpol oben endiget
sich mit * * * und der Nordpol mit den Spitzbergen an dem *Bäre*, auf dessen
Kopfe der Nordstern schimmert. Sie zeigt die Kraft ihres Nutzens und Gebrauchs in
der Schiffahrt mit der Schiffskrone, und dem von ihr herunter hangenden Gegenfüßer,
oder *Antipoden*; gleichwie sie auch zeigt, wie weit man nord- oder südwärts auf dem
Erdboden von ihr abweicht. Man siehet sie in der rechten Hand mit der Ausrechnung der
Zeiten und Uhren, so wohl bey Tage als des Nachts, prangen, welche nach der *Italiener*,
und anderer Völker Weise 24 auf ihrem Ringe stehen haben; nebst den *Declinationen*,
(Abweichungen,) der Sonne und der Sterne, und andere nützliche Sachen mehr.

E. Der *Meridian*, oder die *Mittagslinie*, ist ein großer Zirkel, der durch beyde
Weltpole, das *Zenith*, oder den Himmelpunct gerade über unserm Haupte, kreuzweise
durch die Tag und Nacht gleichmachende Linie, in Süden und Norden durch den Gesichtskreis
oder *Horizont* gehet, und dessen Linie man auf der See mit ihrem Mitteltheile gleich
siehet, indem sie die Weltkugel in zwey gleich große Theile von einander scheidet. Sie
siehet als eine *Nymphe* auf der Spitze von *Teneriffa*, welche den Anfang der Länge ma-
chet, und eignet von dieser Spitze den Ländern von Westen und Osten 360 Grade zu. Sie
weist dieses Werk mit den Graden, die sie auf ihrem Mittagskreise mit ihrem Zirkel ma-
chet. Mit ihrer linken Hand weist sie auf die Sonne, welche in Süden von ihrem Bo-
gen kömmt, und den Mittag machet. Alle Himmelszeichen, wenn sie dahin gekommen,
sind am höchsten über den Gesichtskreis erhoben; und fangen, so bald als sie dadurch ge-
gangen, wieder an nieder zu gehen. Wenn dieses der Mühe werth wäre, und manchmal
sich vorzustellen schickte, so sollte man die Einrichtung dieses *Meridianbildes* weitläufig
ausdehnen können.

F. Die Sonne, als *Uollo* auf seinem poetischen Wagen, wird mit ihren Pferden
an der einen Seite, durch den Sonnenwendenzirkel, in ihrem Laufe aufgehalten, welches
ein Bild mit einem doppelten Haupte ist, davon das eine lieblich, und mit gelben Haaren,
die Sommerwende, und das andere mit grauen Haaren, alt und kalt, die Winterwende
vorstellet. An der andern Seite ist sein Mitgehülfe zu sehen, welcher mit einem Sand-
seiger in der Hand, der auf beyden Seiten Flügel hat, einen *Fledermausflügel* für die
Nacht, und einen *Adlersflügel* für den Tag, den Zirkel der Tag- und Nachtgleichung,
so wohl im Herbst als Frühlinge, vorstellt. Diese Zirkel gehen kreuzweise durch beyde

Weltpole. Wenn die Sonne diese Kreuzzirkel durch den Thierkreis berührt, so machet sie mit ihrem Laufe durch

G. Den Widder, den Stier, und die Zwillinge den Frühling; der durch die Blumen unterschieden wird;

H. Im Krebse, dem Löwen, und der Jungfer den Sommer; weswegen die Jungfer als eine Kornkönigin ausgepußt wird;

I. In der Wage, dem Scorpione und Schützen den Herbst, der durch die Früchte angedeutet wird; und endlich durch

K. Den Steinbock, den Wassermann und die Fische den Winter, der bey seinem Feuer mit dürren Bäumen seufzet.

Durch den Steinbock und den Krebs, wird die Sonne in ihrem Laufe zurückgejaget, da sie am weitesten von dem Aequator ist, um durch den Steinbock nach Süden, und durch den Krebs nach Osten wieder gegen den Tag und Nacht gleichmachenden Zirkel zurückzukehren.

Von allen diesen Vorbildungen werden wir an demjenigen Orte weitläufiger handeln, wo die Sachen der Seefahrt berührt werden müssen. Wir würden auch diese nicht berührt haben, insofern sie nichts als Kunstgedanken wären, für welche wir den alten Weisen sehr verpflichtet sind, welche uns vermittelst dieser Erfindungen einen wunderbaren Weg zur Klarheit und zum Vortheile der Seefahrt angezeiget, und große Dienste gethan haben.









Das VIII Capitel.

Von dem Laufe der Planeten.



A.

Die Sonne, welche ehemals mit den Ehrentiteln und Namen aller Götter und Göttinnen gepranget hat, ist durch die zu allererst bekannten Völker, bey den Braminen, Chaldaern und ihren Nachbarn wundersam austrumpetet worden. Der Brachmanen Achtung gegen dieselbe erhellet aus ihrem Morgengebethe, welches also lautet: „Das oberste Wesen wolle dich, o du schöner Himmelsglanz, unbeschädigt bewahren; der du, als ein so schöner und mildreicher Wohlthäter, vermöge deiner leuchtenden Strahlen, die du über die ganze Welt ausbreitest, glänzend aufgehest; du bist die schöne Sonne, die du durch deinen Glanz, durch die Kraft deines Geistes, und durch deine lebendigmachende Macht die ganze Welt regierest und beschirmest. Du bist das Feuerbecken des Himmels, das Licht aller Sachen, die Ursache von allem, was irgendwo entstehet, welche dir durch die Macht der obersten Gewalt geschenkt, die ganze Natur verpflichtet, und die du durch einen unermüdeten Lauf die vier Theile der Welt entdeckst und bestehst. Du entlehnest dein Licht und deine Schönheit unmittelbar von dem Angesichte der Gottheit, und theilest dem Monden (ohne Zwischenschirm,) ein abscheindes Leben, und den Gebrauch eines unfehlbaren Lichts reichlich aus; und entzündest durch das Licht deiner unverlöschlichen Fackel alle die andern Himmelskugeln. Siehe uns also heute mit einem gutherzigen Auge an, erleuchte unser Herz durch deine vortreffliche Schönheit und erhelle unsern Verstand zur Betrachtung des andern größten unbegreiflichen Wesens, welches uns bloß durch das allertiefste und gereinigteste Nachdenken begreiflich ist. Das Bildniß derselben ist mir abgezeichnet durch Herrn Ludolphen zugeschicket worden, welcher dasselbe von Johann de Arca oder Ptolemais zu haben schrieb. Man siehet auf einem Steine, zween Fuß groß, das Bild eines Jünglings, mit krausen aber sehr straubigten Haaren, der mit seiner rechten Hand auf die Uhren der Zeit weist, welche ich in römische Buchstaben verändert habe, da sie nach dem Schreiben des gedachten Herrn, alte ägyptische Merkbuchstaben; aber sehr verloschen waren. Man hat die Hälfte derselben schwarz eingelegt, die gegenüberstehende Seite aber ist von weißem Marmor. Das Bild selbst war von Granito rosso Marmor, der nur um Thebais allein zu finden ist. In seiner linken Hand hält er eine Kugel von rothem Feuersteine, oder Pyrites, woraus von allen Seiten Flammen schießen. Er stehet auf dem Nordpole ganz feste,

B. welcher durch einen alten abgelebten Mann vorgestellt wird, aus dessen Haaren und Barte Eis, Hagel und Schneeflocken fliegen. Er liegt sehr schläfrig zusammengerümmt auf dem großen Väre, der den Polarstern auf einem Schneeberge bewachtet.

C. Eben so, wie die Sonne die Stunden der Zeit anweist, so weist die Zeit wieder die Sonne an; denn die Bewegungen der Sonne und der Zeit gehen allezeit mit einander und mit gleichen Schritten fort; da das eine das Maass von dem andern ist; denn durch die Zeit wird der Platz der Sonne bekannt gemacht, und durch den Sonnenplatz wird wiederum die Zeit offenbaret; durch welchen Sonnenplatz, oder Zeit, (welche leicht an des Himmels Fläche gefunden wird,) der Lauf, die Drehung und der Stand der Zeichen; Irsterne und anderer bekannt wird. Dieser alte Greis ist mit einem Adlers- und Fledermausflügel versehen; der eine ist farbigt, der andere schwarz, aber von gleicher Größe, weil er durchs ganze Jahr eben so viel Tage, als Nächte, läuft. Gleichwie man im Norden des Winters keinen Tag siehet, so hat man daselbst auch des Sommers keine Nacht; und je länger in einem Lande, nach der verschiedenen Lage desselben, im Sommer die Tage sind; je länger sind auch im Winter die Nächte daselbst; und so im Gegentheil, je kürzer die Tage in einem Lande des Sommers sind, je kürzer sind auch daselbst die Nächte im Winter, je nachdem die Tag und Nacht gleichmachende Linie ein Land berührt, oder über dasselbe geht. Sonst trägt er nichts als seine Sense in der Hand, durch welche er leicht unterschieden wird, nebst einem Kreise von 24 Stunden um sich herum, welche theils schwarz, theils weiß ausgelegt sind; gleichwie die Sonne auch einen Zirkel der zwölf Himmelszeichen, als eben so viel Monate, um sich herumgehen hat. Beide, nehmlich die Sonne und die Zeit, sieht man auf dem Steine von vier Ecken stehen, davon die mitternächtige, welche unter der Sonne lieget, und darauf sie mit ihren Füßen tritt, fast kein Licht und Wärme erhält.

D. Das Osten siehet man als einen muntern Jüngling, welcher mit einem beständigen Blasen aus seinen Backen sehr kühlet, und den Morgenstern vorne auf seinem Haupte trägt. Seine geschwinden Adlerflügel sind mit Augen aus einem Pfauenschwanz besetzt, um die vergnügende Annehmlichkeit der schönen Farben des aufgehenden Sonnenrads vorzubilden. Sein Haar blinkert vom Thau. Dieses ist nicht weiter, als bis zur Kehle abgebildet.

E. Ueber der Sonne sahe man den Südpol; oder den Mittag, der mit einem runden rothen Gesichte sanfte athmet. Zwischen seiner Kühle rollen aus seinen rothen Lippen ein Rosenzweig und allerley auserlesene Blumen mit ihren Sproßchen, Keisern und Blättern fachte hervor. Die träge Wärme der Mittagssonne machet ihn so unkenntlich, daß man zweifelt, ob er Mann oder Weib ist, denn man siehet aus mehr als zwei Drüsten den laulichsten Regen herabtröpfeln. Das Kleid, das von seinem Hauche nicht bewegt wird, ist durch die Versengung der Hitze ganz gefärbet. Er schwebet ohne Bewegung auf zweien Storchsflügeln.

F. Dagegen donnert das Westen mit borstigen Haaren, welche zu Berge stehen. Ein ausgepflückter Bart, roth, schwarz und grau gemenet, stehet unter seinem Kinne, als Stacheln von einem Ugel. Die Ohren stehen stille in die Höhe, und seine grauen unter bunten Augenbrauen stehende Augen drohen allenthalben Verwüstung. Die Backen sprudeln einen ungestümen Wolkenbruch unter seinem Blasen aus, und werden beständig dicker und aufgeblasener. Seine Harpyenklauen und Schlangenschwanz verderben, verheeren und vertilgen alles. Ein zerbrochener Mast, oder Rebe, mit einem Stücke eines zerrissenen Segels, ist seine Beute, nachdem er das übrige von den Schiffen in Grund geböhret hat.

In den Grund dieses Steines waren fast alle Zeichen der Irsterne und übrigen Himmelskörper eingegraben und eingeschnitten. Man sah daselbst die kleinere Wärrin Phönice, wie sie Thales der Phönizier genannt. An der andern Seite den großen Schlangendrachen, der wegen der hesperischen goldenen Aepfel vom Hercules getödtet worden.

Philomelus, vom Pflügen, **Bootes** genannt, mit seinen zwey Hündchen an ihrem Leitseile, stehet darben; weil man anfänglich die Sterne der großen Bärinn, den Wagen und zweyen Sterne des Thierkreises Ochsen nannte, die ihn zogen, und von ihm getrieben wurden. Der **Ariadne** Krone sah man darneben. Ferner den **Hercules** über dem Schlangendrachen, welchen er, da er ihn schon darnieder geschlagen, noch mit seiner Keule zu zerknirschen drohet; andere nennen ihn **Theseus**, **Tamyris** und **Orpheus**, wegen der dabey stehenden Leier, oder Harfe; welche diesen dreyen, als Gesangkennern und Musikverständigen, eigen ist. Weiter herunter siehet man den fliegenden Schwan, **Cepheus**, eines äthiopischen Königes Sohn, mit seinem Reichsstabe. Die **Cassiopeä** in ihrem Ruhstuhle, als Vater und Mutter der **Andromeda**, welche ihrem Liebhaber **Perseus** anhänget, sah man stückweise hinter der Sonne, mit dem Vornamen, **Geniochus**, nebst den Ziegen, des **Jupyns** Ammen, auf seinem Rücken, hinter der Zeit. An der andern Seite sah man wiederum den **Opbiuchus**, den Schlangenzwinger, oder den **Phorbis**, wie ihn die **Phönizier** genannt, und den die **Rhodier** um Glück auf der Reise angerufen, mit einem Pfeile des **Apollo**, unter des **Jupiters** Adler. Des **Neptunus** Delphin oder **Arion** sah man zwischen diesem und dem **Pegasus**, der seinen Leib und Flügel hinter der Sonne versteckte, und das Dreyeck oder **Milinsel**, **Delta** genannt, sehen ließ. Um diese herum laufen der **Widder**, der **Stier**, die **Zwillinge**, der **Krebs**, der **Löwe**, die **Jungfer**, die **Wage**, der **Scorpion**, der **Schütze**, der **Steinbock**, der **Wassermann** und die **Fische**, als zwölf absonderliche Zeichen des Himmels, an einem Zirkel, welcher den Thierkreis ausmachtet, um den Leib der Sonne, über deren Haupte, über der Tag und Nacht gleichenden Linie, das Meerwunder, welches die **Andromeda** verschlingen soll, oder der **Wallfisch**, einen großen Platz einnimmt. Den **Nilfluß**, nebst einer **Milinsel**, **Canopus**, sah man von dar nach Südosten hervorkommen. Der **Hase**, der vor **Orions** Jagdhunden fliehet, war kaum hinter der Sonne zu merken. Gleichwie **Perseus** hinter der Zeit, mit dem **Sirion**, oder dem großen Hunde, und dem kleinern **Procyon** genannt, welche zusammen **Orions** Jagd ausmachen. Das Schiff **Argos** sah man nach diesem ganz. Der **Altar**, die südliche **Krone**, und die große **Wasserschlange**, nebst dem **Raben** und dem goldenen Kopfe verbergen es. Der **Schlangenzwinger** und der schöne **Antinous** mit **Berenicens** Haarlocken stand unter **Westen**, worüber man den **Centaurus** mit seinem angelegten Pfeile sahe. Das **Kreuzzeichen** der **Aegyptier**, der **Wolf** und der **Paradiesvogel** umringten den **Centaurus**, wobey man den **Indianer**, den **Pfau**, den brennenden **Phönix**, mit einer fliegenden **Krabe**, und dem **Vogel** aus **Pegu**, **Toucan** wahrnahm. Den **Orion** selbst sahe man mit **Schild** und **Keule**, mit seinem **Sirion** vor ihm, sauber abgebildet. Unter dem **Süden** war die kleinere **Wasserschlange** **Sydrus**, mit der **Seeschwalbe**, **Doradovis**, dem kleinen **Läubchen** und dem **Chamäleon** rund um das Schiff **Argos**. Die sieben großen Sterne sah man ohne Ordnung (wenigstens nach meinem Begriffe,) über den ganzen Stein zerstreuet. Der erste war **Saturnus**, der andere **Jupiter**, der dritte **Mars**, der vierte **Venus**, der fünfte die **Weit**, der sechste der **Mond**, und der letzte **Mercurius**, oder **Stilbon**. Dann konnte man bemerken, daß die **Milchstraße** zwischen vielen von diesen Merkzeichen einfiel, und dem **Aequator** entgegen, von dem Mast des Schiffes **Argos** an, mit kleinen **Sirsterchen**, als **Puncten** angefüllt, hinter dem **Wallfische**, dem **Orion**, und mehr andern Sternzeichen bis an die **Cassiopea** weggeheth; allein sie war meistentheils mit dem Körper der Sonne bedeckt.

Diese zwölf Zeichen sind nicht weniger, als die sieben Irsterne und die Sonne in vielen Ländern angebethet worden. Vermuthlich ist die Beobachtung des Himmelslaufes bey allen Völkern geschehen, jedoch haben die Aethiopier, wegen der Bequemlichkeit der Länder, die sie bewohnten, indem sie beständig schönes Wetter hatten, und die Indianer, welche, außer den Regenmonaten, eben dieselbe Gemächlichkeit haben, sich wohl am meisten darauf gelehret. Diese Kunst ist, wie die meisten Sachen, anfänglich unpolirt gewesen; denn die Vöthen kannten weiter nichts, als die Sonne, den Mond, und den Morgen- und Abendstern. Die Arcadier hielten sich so gar für älter, als den Mond. Die Horren, rorten und Topiniambous bildten sich weder Leben noch Bewegung in einigem Lichte ein; sondern nur, daß die Materie der Sonne (ihres großen Heerführers,) jeden Tag vergienge, und sich in so viel schimmernde Lichter zerstreute, als Sterne sind, welche des Morgens wieder zur Nahrung einer neuen Sonne oder Heerführers dienen müßten, indem sie alle Zeit einen Tag über Fürsten der ganzen Welt, und zuvor derselben Helben gewesen, deren Frauen, die der Mond vorstellet, die Zerstreung des Glanzes ihrer Männer, so viel, als möglich, verhindern. Allein, um die Zeit zu säen, zu pflanzen, zu versetzen, wohl wahrzunehmen, mußten die Landleute und Hirten, dergleichen die ersten Menschen waren, auf die Himmelszeichen wohl acht haben, weil solches Vortheil brachte. Bey dieser Gelegenheit wurden sie gewahr, daß einige später, andere früher, und nicht alle zugleich auf und untergingen; so fanden sie auch rund um sich herum in ihrem Horizonte, oder Gesichtslinie, (welche sich, je höher sie stiegen, immer weiter ausbreitete,) und über dieser Gesichtslinie neue Sterne hervorkommen, die man, nachdem sie ein jeder fand, zu merken anfing. Sie wurden auch andere gewahr, welche schneller oder langsamer aus ihrem Plage beweget wurden, ingleichen wie viel Tage der Mond voll zu werden steigen, und wie viel Tage er niederwärts gehen mußte, um wieder zu verschwinden, und sich in einen neuen zu verändern. Sie sahen auch, daß die Sonne zu einerley Zeit eben denselben Lauf zu thun schien, und daß gewisse Sterne das Licht von ihr entlehnten, durch welche sie zu laufen schien, daher wollten sie diese Erkenntniß, da sie immer mehr und mehr anwuchs, auch andern hinterlassen. Sie lernten dabey von Reisenden, zumal da sie sich fremde Strände zu befahren wagten, daß man daselbst auch solche Beobachtungen machte, und daß man einige Sterne bey denselben sähe, die bey ihnen unter dem Horizonte blieben. Von diesen fiengen sie einige Schüler zu unterweisen an. Hierzu ward eine gewisse Art, Abtheilung und verschiedene Benennung erfordert, welche die meisten Beobachter aus Stolz, entweder nach sich selbst, oder nach todten Fürsten nennen; einige einzeln ließen, und andere zusammen setzten. Die einzeln, welche mehr zu schimmern und sich zu bewegen schienen, wurden achtbarer; ja man fieng an, die Einrichtung der andern von derselben Führung abhängig zu machen. Man erfand für dieselben Characters, oder Zeichen, welche, ob sie gleich bey einigen besser gewesen sind, doch iso, wie sie einmal angenommen worden, im Gebrauche bleiben. Sie machten also eine Sphäre, oder Rundung, die von allen Seiten gleich zu seyn schien. Da sie das Maas derselben ausdachten, so erfanden sie einen Mittelpunct. Sie machten durch diesen Kreis und Mittelpunct eine Spindel, die sich in Norden und Süden endigte, und diese erdichtete Enden nannten sie die Pole. Ob sie gleich den südlichen nicht sahen, so richteten sie ihn dennoch mit dem nordlichen von gleich großem Maße ein. Sie theilten denselben, außer dem Zodiaco, (Thierkreise) in zween Zirkel, oder Ringe, und zween Tropicos, (Sonnenwenden) nebst dem Aequator, oder Gleichungslinie. Der Zirkel des Thierkreises durchschnitt die Gleichungslinie, und berührte einigermassen die Sommer und Winterwende; so, daß die Sonne,

Sonne, welche diese Zeichen durchläuft, und dieselben nicht überschreitet, nothwendig die vier Jahreszeiten machen mußte. Dergleichen und noch mehr scharfsinnige Abtheilungen machten sie zum großen Nutzen der Lehrlinge. Allein, wer diesen zusammengesetzten Sternen dergleichen fremde Bilder beygelegt habe, davon muß ich meine Unwissenheit bekennen. Ist sind dieselben auf diese Art allenthalben bekannt, und unsre Liebhaber und Steuerleute so wohl, als andere, dieser grillenhaften Misgeburten dermaßen gewohnt, daß sich einer oder der andere, eine neue Grille einzuführen, vergeblich bemühen würde. Sie würde auch nur eine Verwechslung der Namen, ohne einigen Nutzen der Sachen seyn. Wenn es Nutzen darinnen bringen sollte, so müßte solcher von einer ganzen Veränderung herkommen, und dieselbe solchergestalt beschaffen seyn, daß man die so weit von einander gelegenen Sterne, ohne Zeichnung oder Abriß, der uns darzu nöthiget, zu keinem Körper brächte. Ist ist die Himmelsfläche ein großer Kramladen von Merkbildern, aber ohne die Seele der andern Hieroglyphen; denn diese zeigen die innerlichen Eigenschaften des Bezeichneten, durch einzelne oder zusammengesetzte Bilder von Linien, Thieren, Pflanzen, Vögeln, Fischen, und allem, was in der Natur Platz hat; ja sie verzierten eine unnatürliche Zusammenfügung, wenn sie nur das Denkbild der Lehrlinge und Schüler durch die Gleichheiten stark bewegen konnten. Allein, was für Gleichheit haben wohl diese Bildnisse der Himmelskugel mit der Stellung der Sterne, welche wie Kraut und Rüben auf diese Körper geheftet sind? Und was giebt es dem Schüler für einen Eindruck, wenn er einen Centaurus, (Pferdemenschen,) Phönix oder Drachen, Geschmeiße, die man außer der Natur suchen muß, darunter findet? Haben die Sterne etwas besonders, worinnen sie mit ihren Eigenschaften, oder Wirkungen mit den Naturen dieser Verzierungen übereinkommen? Keinesweges! Nichts destoweniger sollte ich doch bey nahe denken, daß die ersten Erfinder von der Gedächtnißkunst der Sterne ihre Zeichen nicht so gar ohne und wider die Vernunft hervorgebracht haben; sondern daß die Griechen, die verwegenen Fabelträmer, die so schon bereits zu viel versteckten Dinge noch unendlich mehr geradebrechet, und mit ihren Erdichtungen überhäufet haben. Um etwas davon zu sagen; so machten die Alten aus dem Irrestene, der dreßsig Jahre zu seinem Laufe nöthig hat, dem Saturno ζ , die älteste Gottheit, die Zeit, welche von den Aegyptiern mit einer Sense abgebildet wird, da der gerade herunter gehende Strich den Schaft und das krumme Messer an der Seite desselben, die Schneideseichel, oder das Sensenblatt ist. Dieses von ihnen entlehnte Zeichen ist auf den Saturnus gebracht worden, einen ehmaligen aufgeworfenen König, welcher die Regierung des Volkes unterdrückte, (wie man denn in den saturnalischen Spielen noch alle Sklaven und den Pöbel, zum Gedächtnisse, frey saufen und doppeln siehet,) und nachdem ihn die Gicht sehr gemartert, sein Reich seinem Sohne Jupiter übergab. Nun fand der Grieche, wegen der trägen Bewegung dieses Sterns, eine Gleichheit in der Fußkrankheit dieses ersten Fürsten; und da der Umkreis dieses Sterns weiter entfernt war, als andere, den Namen des ersten und ältesten. Allein, wenn und wo sein Reich gewesen, das ist ungewiß. Er wird der kalte Saturnus, Jupiter aber der schimmernde genannt. Statt des andern von den Irresternen, haben sie ein Pflugeisen gemacht \mathcal{A} , zur Ehre desjenigen, der ihnen dieses Werkzeug zuerst erfand, nämlich des Amun, oder Sammon: dieses ist der Griechen Jupiter, welchem sie auch an dem rothen Meere einen Tempel, unter dem zusammengesetzten Namen, Jupiter Sammon, erbauet und gewiedmet haben. Den dritten von diesen Sternen haben sie Taur, mit einem scythischen oder tartarischen Namen genennet, den sie von den Indianern entlehnet: und weil er ein großer und beherzter

Kriegsmann war ♂, sein Schild und seinen Wurffspieß zum Zeichen dieses Sterns gesetzt, der unter den Irsternen am feurigsten glänzet; wofür die Thracier und Griechen den Mars genommen haben. Die Sonne, welche sie unter allerley Namen gefeyert haben, haben sie am besten, als einen runden Kreis von Puncten, und in dessen Mitten mit einem Puncte vorgebildet ☉. Den mittelmäßigen Stern, der selten gesehen wird, weil er meistens theils bey der Sonne ist, nannten sie darnach Adris, die Phönizier aber Sermes, und die Griechen und Römer Mercurius. Allein, weil sie diesen Stern so geringe und so nahe bey der Sonne, ihrer größten Gottheit, sahen, und daß er so oft versteckt bliebe, so gaben die Aegyptier demselben zwey Schlangen an einem Stocke in einander gewunden ♀, wie man dem Mercurius in die Hand giebt, und seinen Stab nennet, und diese auf einem Kreuze, welches bey den Aegyptiern die Ausgießung des Willens Gottes und seine Bewegung in der Fortpflanzung aller Dinge bemerkt. Also ist dieses Zeichen, weil er der Botthe der Sonne und anderer Götter ist, diesem Sterne mit dem Namen Mercurius, oder der Fliegende, gegeben worden. Der Stern, welcher, dem Ansehen nach, der größte und hellste des Himmels ist, und den man, wenn er vor der Sonne hergeht, den Morgenstern, wenn er aber derselben folget, den Abendstern nennet, wird mit einem Zirkel vorgebildet, darunter ein Kreuz ist ♁, dessen Abeerstrich außer dem Zirkel, oder der Sonne, bezeichnet seinen Lauf als Lucifer vor, oder als Hesperus nach der Sonne, und die an der Sonne feste heruntergehende Linie bemerkt die Anklebung dieses Sterns an die Sonne mit ihrem Einflusse in alles durch das T. Von den Griechen wurde er Hera, und igo die schöne blinkende Venus genannt. Diese war vermuthlich eine Fürstinn aus Cyprus; allein, seit dem man Cäsars Geschlecht von ihr abstammen ließ, wurde sie bey den Römern mit verschiedenen Ehrerbietungen angebethet. Der Mond ist bey seiner Gestalt, so, wie er zu Anfange erscheint, mit einem ungefüllten Halbzirkel, mit scharfen Spitzen, oder Hörnern, ☾ Isis, Luna und Diana, die Bleiche genannt. Die Welt wird durch einen ☉ Zirkel, worinnen ein anderer kleiner Zirkel gerade in der Mitten stehet, der die Erdfugel mit dem Umlaufe der crystallinen Himmel vorstellet, und igo der Thierkreis oder Zodiacus genennet wird, vorgestellt. Seine zwölf Zeichen werden also abgebildet:

Aries, mit welchem er anfängt, wenn die Sonne ihren Jahrslauf vollendet hat, ♈ durch einen Widderkopf mit zwey Hörnern, eben wie die Aegyptier den Amun oder Sammon vorgestellt haben, (Africaan, der viel Vieh hütete, und von welchem des Bacchus Lager Wasser erhielt,) welcher das erste Zeichen der Ecken des feurigen Triangels machte, und den Eingang des Lebens durch denselben vorstellte.

Das zweyte ist das Zeichen, in welches die Sonne kömmt. Der Mond daran, (gleichwie man in diese zwölf Abtheilungen, und in diese darauf stehende Zeichen das ganze Jahr abgetheilet hat,) wird mit diesem Zeichen ♉ gesehen, welches einigermaßen einen Ochsenkopf (die erste von dem Lustdreiecke,) vorstellet, wird von den Aegyptiern dem Apis zugeeignet, den sie unter der Gestalt eines Stiers (der die Europa überführte) unterhielten und anbetheten.

Das dritte ist das Zeichen, welches keinesweges Zwillingen, sondern vielmehr einer Ege gleicht, womit sie die Aecker in Indien umwarfen, seine Sterne wurden die fünf Syades, nach den fünf Regenmonaten, genannt ♊, aber durch die Griechen in Castor und Pollux verändert, und bey den Lateinern Gemini (die Zwillinge) genannt. Denn so milde ist man mit den Zeichnungen dieser zwölf Theile umgegangen, daß sie Tiresias, als

so viel Männer und Frauen von seiner Jugend vorstellte, und so weiter. Doch sie bezielten, die Sternkunde andere zu lehren, die alten Zeichen, wie wir isó noch thun.

Das vierte ist von zweyen Hörnern des Ueberflusses, und also vorgestellt ζ , davon das eine empfängt, und das andere ausschleitet, weil die Aethiopier in diesem Monate ihre Früchte einsammelten und wieder in neue Aecker aussäeten. Dieses wird wegen der Hitze von andern Völkern und den Lateinern Cancer (der Krebs) genannt, der vom Hercules zertreten, und von der Juno, mit einigen Sternchen, die sonst Eselchen heißen, an dem Kopfe verziert, in den Zodiacus (Thierkreis) versetzt worden.

Mit dem fünften Zeichen fängt der Nil aufzuschwellen an, weswegen es nach einem Löwenkopfe und einem Nilfasse darunter, also ρ vorgebildet wird, der Löwenkopf für die Mutterkeit im Aufmerken, und den Topf für den Nil. Dieses haben die Griechen durch den Löwen, über welchen Hercules seinen ersten Sieg erhalten, vorgebildet, und durch den Sternseher Conon, der Berenice Haar, so aus sieben Sternen bestehet, auf seinen Schwanz gesetzt. Diese Haare waren der Venus geweiht, wurden aber aus ihrem Tempel gestohlen: und weil diese Sterne noch keinen Namen hatten, so wurden sie, nach der damals gewöhnlichen Schmeicheley der Weltweisen gegen die Fürsten, mit diesem Namen belegt und also an dem Himmel vorgestellt.

Das sechste wird durch die Aegyptier auf die Art vorgestellt, wie sie den Brunnen der Secate, oder den Ausfluß der Salpeterwasser abbildeten, weil in diesem Monate der größte Anwachs der Wasser den Abfluß erforderte μ . Allein die Griechen, Eubadnes, Azacus und andere machen eine Jungfer, des Ascräus und der Aurora Tochter, die Gerechtigkeit mit einem verbundenen Kopfe daraus. Die Römer machten, wegen der Erndte, die Fortuna oder Ceres daraus.

Das siebende ist ein Joch auf einer flachen Grundlinie, weil die durch das Anwachsen des Nils eben gemachte Aecker, nach dessen Fallen, durch ein Joch Ochsen wieder bepflügt zu werden begonnten. Dieses wird durch die Indianer und Chaldäer mit einer Wage vorgebildet, weil die Sonne, da sie sich am Ende der Jungfer, nach dem Aequator wendet, Tag und Nacht gleich machet. Das Bild selber ist dieses ν , und wird Libra genannt.

Das achte ist von zween Grenzsteinen, oder Terminis zusammengesetzt, und hinten drauf der Körper eines Scorpions, dessen Schwanz in die Höhe stehet, (von diesem Scorpione soll Orion, wie sie träumen, gestochen worden seyn, weil Orion untergeheth, wenn dieser Scorpion aufgehet.) also ω , weil sie alles, was durch Sand, Schlamm und Steine uneben war, unter ihren Mächten zu solchen Höhen, dergleichen außerhalb Theben und Misra stunden, mit denen deswegen in den Grund gelegten Maasssteinen, als Maasssäulen mit dem Scorpione, gerettet hatten, welcher bey den Aethiopiern und den Aegyptiern eine langsame Ueberwindung bezeichnet, und entweder durch denselben allein, oder mit dem Crocodile vorgestellt wird. Von andern wird diesem Zeichen der Name des Scorpions gegeben, weil die Hitze, welche Pest und hitzige Fieber hervorbringet, mehr mit dem hitzigen Stechen der Scorpione übereinkam.

Das neunte wird als ein Pfeil vorgestellt, weil in diesem Monate bey den Indianern, Arabern und mehr andern Völkern der Fortgang dieser hitzigen Krankheiten und Pest dauerte, welcher das Merkbild von allem plöglischen Verderben ist, so wohl bey den

Jüden, als Aegyptiern. Einige haben dasselbe **Typhon**, andere **Apollo**, und andere **Hercules** genannt. Das Bild \rightarrow dienet, als der Pfeil eines Bogenschüzens, statt des **Cronus**, des **Centauren**, der mit Pferdefüßen, einem Satyrschwanz und dem vom **Jupiter** geschenkten Pfeile vorgestellt wird, weil er in Geschwindigkeit, Tapferkeit und Kunst vortrefflich war. Vor seinen Füßen hat er viele Sternchen, die theils eine Krone vorstellen, mit welcher er spielt; theils andere die das **T**, oder den Buchstaben **Tau**, für die Bewahrung des Himmels und den daran gehengten Pfeil, zur Tödtung der Feinde abbilden.

Nach diesem wird das darauf folgende zehnte also \forall S, mit einem umgekehrten **A**, oder **Agathodämon**, nach der Erde gefehret, welcher der Erde alles Gute erzeiget, und mit einer **Aspis**, oder Schlange, bemerket, das erste zur Anrufung und Vorstellung der Hülfe vom **Osiris**; das andere wegen des Todes vom **Canopus** durch die Schlangen, welche durch die Ueberschwemmung in den Nilmonaten sich stark vermehret hatten, den er durch eine Menge **Ibisvögel** gerächet hat: daher der erstere Buchstab ihm zu Ehren, der sich bückenden **Ibis** gleich gemacht ward; und also eigentlich eine Anrufung des **Osiris** gegen die **Aspis** vorstellte, weil sie alsdann in das Reifen ihres Sommerforns kamen. Bey den Griechen ward dieses Zeichen **Aegipan** der Steinbock, welcher als wie die Ziege, des **Jupiters** Amme, ihm eben so angenehm war, und unter die Himmelszeichen versetzt wurde. **Iho** ist es unter dem Namen, **Capricornus**, bekannt.

Das eilfte hat das alte ägyptische Zeichen des Wassers \equiv , ist durch die Indianer erstlich dem Ganges beygesetzt, und wird von den Aegyptiern für seine überströmende Fluthen, oder den **Typhon**; bey den Griechen aber für den **Ganymedes**, und bey den Lateinern für den **Aquarius**, den **Wassermann** genommen.

Das letzte oder zwölfte wird, weil die Sonne alsdann in **Bythynien** und **Meden**, und rund herum am wenigsten scheint, gleichfalls solcher Gattung, als **Typhon**, oder **Averruin**, einer bösen Gottheit zugeeignet, und durch zween Fische, mit den Rücken gegen einander, also vorgestellt \times , um die Feste, welche sie der **Venus** zu Ehren durch die Fische hielten, (worein sie und **Cupido** sich verwandelten,) zu heiligen, die auch deswegen keine Fische aßen: allein, bey den Aegyptiern wird sie für böses Wetter, als **Typhons** Hülfe gegen die guten Götter, genommen.










Das IX Capitel.

Von dem Himmel, und der Erde.

A.

ie große Mutter, bey den Römern *Vesta*, bey den Copten *Ophra* genannt, ist bey den Völkern um *Thebais*, von welchem Landstriche *Copra* die Hauptstadt war, uns also gebildet nachgelassen worden; daß ihre Abbildung den ganzen Grund und Bewahrung der Stoffe so wohl, als derselben Fortsetzung vorstellet. Sie ist von einem festen, völligen doch schönen Wesen. Auf ihrem Haupte träget sie, welches ihrem Bilde überall gemein ist, eine Thurmkrone, wegen der Festungen und Gebäude, welche die Erde zu erleuchten scheinen. Ihr Haupthaar ist rosenblond, und dem Golde gleich, als der Sonnen Glanz. Sie läßt die warme Feuchtigkeit aus einem blauen Wasserfasse herunter stürzen, welche durch ihren Mittelgürtel von Feuerstralen gemäßiget wird, indem sie auf ihrem Mittelleibe die *Lineam Equinoctialem*, die Mittellinie träget, und oben auf ihrem Busen den Wendekreis des Steinbocks. Unten an ihrem Oberrocke ist der Wendekreis des Krebses. Ihr linke Hand hält ein Horn des Ueberflusses voll Baumfrüchte, sie sitzt in einer reichen Erndte mit der Sichel bereit, und hat allerley Erdfrüchte, Weingärten, u. s. w. an der andern Seite. Man siehet sie in der Mitten von Seeschilfe; weil die Erde allenthalben von der See umgeben ist, und das Salz zur Fortpflanzung nicht wenig reizet. Dieses Schilf wird mit so vielen Veränderungen umschlossen, als der Mond unterworfen ist, welcher endlich von den dreyen Sirkeln, nach der Ordnung, welche nach diesem Monden eingerichtet ist, eingefasset wird. Die Macht und Stärke der Erde wird rund um diese Göttinn mit Löwen vorgestellt; um so viel mehr, weil die Erde alsdenn, wenn die Sonne in Löwen kömmt, in diesen Landesgegenden am fruchtbarsten ist. Das Bildniß dieser Göttinn *Ophra*, mit ihren Löwen, ward als in den Wolken hangend, oder drohend vorgestellt; weil sie wußten, daß *Ophra*, oder *Vesta*, welche den Namen von ihrer eignen Macht zu bestehen hat, sich selbst in der Luft schwebend erhält. In dem Vorhofe dieser von den Tyriern überbrachten *Ophra*, sah man die vier Theile der Welt, doch anders als die unsrigen, denn sie gaben *Asien* zween Köpfe, indem sie den westlichen für den einen, und den östlichen für den andern Theil hielten; ferner *Europa* und *Africa*. Auch hat die Erde einen Schlüssel in ihrem Schooße, weil sie jährlich mit dem Herbste zugeschlossen, und mit dem Frühlinge aufgeschlossen wird.

B. Dieser doppelte Theil von *Asien*, ward also bey ihnen durch ein Haupt, von weisem und freundlichem Ansehen, vorgestellt, welches auf *Persien*, *Syrien*, *Indien*, und das Reich der *Seret*, oder *Chineser* paßte; das andere kühne und grob, welches sich für die

Georgianer, Natolier, Parther, Scythen, Tartarn, und andere wußte Völker schickte. Das eine ist bunt, das andere lichte gekleidet; weil einige Theile so nahe an der Gleichlinie, ja gar darunter liegen, und andere sich gegen den nördlichen Polpunct neigen. Ihr Haupt ist mit einem Turband und parthischen Krone bedeckt, worauf der halbe Mond die Unterwerfung gegen die mahometanische Lehre andeutet, welche ganz Asien inne hat; da so wohl das eine, als das andere in diesen Ländern zur Hauptdecke dienet. Die eine Seite scheineth gegen den Säbel, und die andere gegen die Kirche, (wovon sie das Weihrauchfaß träget,) geneigt zu seyn; wie sie denn zugleich durch das heilige Gefäße den Reichthum ihrer Balsame, Räucherwerke und Heilungskräuter zeigt, davon sie einen Ueberfluß hat. Sie träget auf ihrer Seite einige Tafeln von den Arzneykünsten, oder Geseßen; weil sie zum Geseßgeben, Beherrschen der Völker, zur Arzneykunst, und allerley Ausführungen tiefsinniger Geister begierig und geschickt war. An ihrer rechten Seite hat sie

C. Europa, nach der geschändeten Tochter des **Cecrops** also genannt, den kleinsten aber iso den besten Welttheil, mit einer Federkiele auf ihrem Haupte, welche die Kühnheit und Streitbarkeit für jedermanns Freyheit, mit der prächtigen Krone, vorstellt. Sie träget wegen ihrer Künste, Arbeitsamkeit und Kriegshandel einen Lorbeerkrantz in ihrer linken Hand, mittlerweile die rechte ein Schiff sehen läßt, womit sie nach **Creta** oder **Candien** übergeföhret worden; und den Stier, der sie über die See trug, davon man dem **Jupiter** die Ehre beyleget. Sie trägt den Namen **Christus**, dessen seligmachende Lehre sie angenommen hat, in ihrem Busen. Sie läßt den Degen an ihrer Seite sehen, welcher sie bey denen von ihr entdeckten entlegensten Völkern furchtbar machet; gleichwohl aber ist sie auch mit dem Zabbart bedeckt, um die Schul- und Rechtsgelehrsamkeit anzumerken, mit welcher sie wohl versehen ist. Jedoch von dieser und andern wird man hernach weitläufiger handeln.

D. Africa stehet hier als der schlechteste Theil abgebildet, denn es besißt namentlich das Land der Schwarzen, Caffern, Negers, Negriten, und dergleichen, bloß weil die Vertheilung der Welttheile vom **Sem, Japhet** und **Cham**, (wie man hier ihrem Alterthume am nächsten bleibet,) diesen Unterschied eben so wohl als der **Europa** Entführung am meisten erfordert. Dieses ist von Wesen und Farbe den andern ganz ungleich, träget aber die Sklaverey in seinem gefärbten Angesichte, davon die platte Nase, die weit herausstehenden Backen und Stirne, die aufgeworfene Lippen, und der schwarze Lämmerkopf die Merkzeichen sind. Die von des **Noah** Fluche, wegen **Chams** Unverschämtheit übriggebliebene schwarze Haut, ist ein besonderes Wunder, indem sie so weiß, als andere Menschen geböhren werden, den achten Tag aber an dem Schamgliede anfangen schwarz zu werden, bis sich denn in kurzem die ganze Haut färbet. Ein wenig Cattun bedeckt einigen den Oberleib. Viele sind ganz und gar nackend. Ja die Hottentotten und viele nahe an dem Vorgebirge der guten Hoffnung, sind fast den wilden Thieren gleich, ohne daß sie beisammen wohnen, und so wohl Thiere als Menschen fressen. Eine Ingerhaut bedecket seine Schultern, und einige Seemuscheln durchbohren seine Ohrläppchen. Es kömmt uns ohne einigen Gottesdienst vor. Allein insofern man seine schönsten Theile betrachten will, und **Aegyptens** Weisheit, den gesegneten Zustand von **Palästina**, und die Reichthümer von **Abyssinien** anmerkt; so findet man auch, daß die Mohren die größten und ältesten

Philosophen, die Araber die besten Himmelskundiger sind, und die Scharfsinnigkeit an dem Nil geböhren ist. Weswegen es auch mit einer Spitzsäule auf seinem Haupte den andern Troß biethet.

E. *America*, welches bey dem Alterthume von einigen faum im Schimmer gesehen worden, rectt sein verschlafenes Haupt eben aus der Finsterniß empor, und blisset mit seiner goldenen und silbernen Krone, zwischen den auserlesenen Federn, den andern Theilen stark in die Augen.

Man findet in allen diesen Theilen einige Sprossen aus dem Samen des ägyptischen Gottesdienstes, deren höchstes Geisterbild *Zemphta*, *Bajeth*, *Busiris*, *Osiris* und *Isis* mit unachtsamer Vermischung genennet ward; vermuthlich nach dem Unterschiede der Sprachen und Zungen des weitläufigen Reiches Aegypten, (nach *Chams* Sohne, *Mizraim* genannt,) oder nach den verschiedenen Begriffen von den Wirkungen eines alles bewegenden Geistes verändert. Dieses machet viel Streitens unter den Gelehrten, ist aber von geringem Nutzen. Dennoch habe ich in diesem Werke nachgeforscht, um den Malern, Bildhauern, Dichtern und andern zu dienen, wenn man aus den ersten Alterthümern der *Pharaonen*, und anderer Oberfürsten ihre Abentheuer und Geschichte vortragen, und darneben die Seltenheiten bey denselben, als Merkzeichen der ausgeführten Wunder in der ganzen Welt sehen lassen will.

F. *Nunz*, oder der verständige Geist. Dieser oberste Geist saß auf einem Throne, der von den heiligen Geheimnißkennern, oder *Hieromysten*, der *Safen* der Götter genannt wird. Er ist an seinem Obertheile mit Flammen, von dem feinsten Feuer, versehen, woraus alles ist, weil er das Oberste erkennet. Darunter ist eine Kugel mit Flügeln; und die Bewegung der Luft darunter. Die Säulen, welche den Thron unterstützen, sind mit Sternen ausgeziert; und werden also dadurch die drey ausfließenden, wirkenden und empfangenden Kräfte vorgestellt, (mit dem Worte *ΠΥΛΟ*, welches Liebe und Vereinigung bedeutet, durch welche die Natur ihres gleichen fortpflanzen. Hierinnen sisset das Bild, als eine Frau gekleidet, die von dem Busen bis auf die Füße mit einem vielfarbigen Kleide angethan ist, um die zufälligen Veränderungen der Welt auf ihrer Oberfläche, nebst einem starken Busen zu zeigen. Ihr Angesicht ist schön, majestätisch und ansehnlich, mit einem fliegenden, oder seine Flügel zum Flug ausbreitenden *Paradiesvogel* bedeckt. Dieser bemerket durch seine schöne gesprengelte Haut, mit einem blauen Grunde die Herrlichkeit des festen Sternengewölbes. Oben auf seinem Rücken stehet ein Korb zur Vorstellung der Fruchtbarkeit, welche aus dessen guten Stande fließet. Hieraus entsprossen zwey *Pfersichblätter* an ihren Zweigen; durch welche sie genaue Ordnung und Weisheit verstünden, womit das ganze Weltgebäude pranget. Die hierauf folgenden Hörner sind der *Isis* ihre, gleichen den Hörnern von einem *Ochsen*, und werden deswegen *Bumopha* genennet. Das oberste ist ein *Goldkäfer*, welcher in einer schimmernden Rundung sisset, durch welchen die Sonne verstanden wird. Diese *Goldkäfer* wurden so hoch geachtet, daß es den Hals kostete, wenn man dieses geringe Geschöpfe zertrat, in welchem sie wegen vieler übelgegründeten Ursachen, alle die Gleichheiten der Sonne und des Mondes fanden. Denn obgleich die Erfahrung beweiset, daß die geringsten und meisten Thiere und Ungeziefer, aus ihres gleichen durch eine oder mehr Veränderungen fortgepflanzt werden; so meynten sie doch, daß dieses Thierchen, wenn es *Ochsenmist* finde, davon runde Kügel-

Kugeln (so die runde Welt vorstellen sollen,) machte, und wenn es damit fertig wäre solche beständig fortstöße, und indem es dabey stets den Himmel sähe, auf diese Art seine Jungen hervor brächte. Auch daß es acht und zwanzig Tage, die Zeit eines Mondes, zu seiner Fortpflanzung beschäftigt sey. Alle die Goldfäser sollen männlichen Geschlechtes seyn, und gar keine Weiblein haben. Es giebet deren dreyerley Gattungen. Die eine Art ist den Katzen ähnlich, die andere gleicht einem Ochsen, und die dritte dem Einhorn. Sie sind aber alle drey der *Osiris*, nach den verschiedenen Wirkungen, gewidmet. Dieses Bild sitzt auf einem Stuhl, um seine große Herrlichkeit zu zeigen, weist seine Befehle mit der einen Hand an, und hält in der andern Hand einen Stengel von dem Wasserkraute *Lotus*, welches wie die Sonnenblume, dem Sonnenlaufe Tag und Nacht nachfolget. Auf ihrem Stuhle ist ein Hund ausgehauen, weil *Isis*, oder die ochsenförmige *Sobhis*, in dem Himmelszeichen des Hundes am herrlichsten strahlet. Von vorne ist eine Vorstellung von ein- und ausfließenden Sonnenstralen. Unten findet man Habichte, Sphynx, und Löwen mit Frauenköpfen, runde Kreise mit coptischen Buchstaben, dergleichen und andere mehr bey den Liebhabern zu finden sind, und deren Lesarten meistens auf die Anrufung des *Osiris*, der *Mophta*, des *Toth*, *Xunz*, der *Isis*, der *Anubis*, des *Canopus*, und anderer hinauslaufen, welche mit schrecklichen Gebehrdungen, Gemurmel und Drohungen, statt der Gebether, in Noth und Zweifel, bey Hunger und Ungemach, dreymal angerufen werden; wobey viel Lieder, Opferungen, Umgänge und andere Grillen zusammen kamen, welche mit der Zeit mehrentheils auf Schinderey und Betrug der Priester hinausliefen.

G. *Apis* wird von den Phöniziern, als *Juvencus* und *Juvenca*, mit einem Ochsen vorgestellt, auf dessen vielfarbigen Kleide ein Paradiesvogel, für den Mondwechsel auf dem Rücken flog.

H. Der *Canopus* wird von den Griechen mit einem Hundskopfe abgebildet. Sein Name ist von einem Steuermann entlehnt. Nach der Zeit hat man ihn mit einem großen Wasserfasse vorgestellt, das Wasser dadurch zu bemerken, welches bey den Coptern *Phtha* genennet wird. Seine Farbe ist im übrigen ganz blau.

I. *Mendes*, der Sonnensalte, ward bey den Morgenländern wegen des Ungemachs angebethet, das sie von der übergroßen und schwachtenden Hitze der Sonne litten, hat einen Habichtskopf, und die Hörner der Sonne und des Mondes.

K. *Chenosis*, die heilige Gans, mit einem gekrümmten Gänsekopfe, der eine Bischofsmütze zum Zierrathe auf dem Kopfe trägt, für die unermüdete Beobachtung der Religionsceremonien.

L. *Amun*, der Obergott, der mit seiner feurigen Kraft alles beseelt; ist hier in den *Jupiter Sammon* verändert, und mit den beyden Widderhörnern vorgestellt, wie er seine Kräfte nach Osten und Westen austheilet. Er wird mit dem ersten Zeichen des Thierkreises verehrt, und hält in seiner Hand eine Kugel, woraus Feuer strahlt, als das erste bewegende Wesen. Bey andern wird er *Aruerin*, oder *Jchton* genannt, der vor allen Göttern hergehet, als das erste Muster oder Vorbild der Schöpfung.

Das Wort $\Phi\Upsilon\Lambda\text{O}$, oder Liebe, (woraus die Aegyptier nach Gelegenheit alles machen, und das Φ für die Welt, oder Sphäre, das Υ für die Oeffnung aller Dinge, um zu empfangen, das Λ für den Ausfluß der Sonnenkräfte, und das O für die Bewahrung der ganzen Welt nehmen,) ward in den Schooß des Chaos geleyet, welches vor dem Jupiter und Saturnus war, und ist Unio Partium, seu Sympathia. Ihr Mittler oder Fürsprecher bey ihr, war Amen, oder die unermüdete Arbeit, der erste von den ägyptischen Nisychren.

Die Namen von der großen Mutter der Götter sind:

Berecynthia.

Bona Dea.

Cybele.

Dindymene.

Saunia.

Grandäva.

Idäa.

Maja.

Ops, und andere mehr.

Also gab man der Sonne alle Namen der andern Götter.

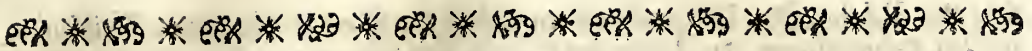
Denn den Heiden kam dieses größte Licht für alles, als zureichend war. Und weil sie noch nicht wußten, wie sie den unbegreiflichen Gott durch einen geoffenbarten Glauben annehmen sollten, so rührte dasselbe ihre äußerliche Sinnen dergestalt, daß sie (was sie zu sehen, und in sich selbst zu fühlen meynten,) der Sonne alle die Ehre des Seyns und Werdens der andern Geschöpfe zuschrieben. Da sie ferner bemerkten, daß der Mond von ihr seinen Glanz entlehnte, so setzten sie fest, daß alles, so viel auch von dem Monden regieret würde, von diesem Lichte der Sonne abhängig, und ihr ganz allein zuzueignen wäre. Sie wurde daher unter den Namen Ammon, Apis, Saturnus, Jupiter, Serapis, Phaeton, Mythis, Belus, Apollo, von den Lybiern, Copten, Arabern, Assyriern, Aegyptiern, Lyciern, Babyloniern und Griechen, mit noch einem unendlichen Mischmasche von andern Namen mehr in allen Tempeln allenthalben verehrt, außer bey den Numidiern, Garamanthen, Aethiopiern, Abyssiniern, und einigen Indianern, so wohl in Ost- als Westindien, welche entweder ein Bildniß zu Asche brannten und in ihre Flüsse warfen, oder einen Gott der Regenmonate, des Nils, Ganges, oder Euphrats, oder die Bilder einiger Winde jährlich vernichten ließen, und das Sonnenbild mit erschrecklichen Beschwohrungen gegen seine wiederkommende Hitze verfluchten. Die Hottentotten an dem Vorgebirge der guten Hoffnung, haben einen Regengott, iso Johann Capitain, vorher aber Kuo genannt. Diesen verehren sie, wenn es blisset, indem sie ihm die Kraft, mit Donnerkeilen auf die Sonne zu schießen, zueignen; und auch

die Blitze für so viel abgeschossene Brandpfeile der Sonne halten. Die Griechen machten hingegen, nach den Gestalten von der Tyrer Baalsamen, den Hercules, oder den warmen Himmelsgott aus der Sonne; sie machten ihn zum Vater von achtzig Kindern in einer Nacht; weswegen man die Erstlinge aller Früchte und Thiere der Sonne, als dem Hercules oder Heracles opferte, weil in diesen Sonnennamen des Heracles die Buchstaben, nach der cyprischen Buchstabenrechnung, dreihundert und fünf und sechzig ausmachten, so viel nemlich als Tage in einem Jahre von der Sonne gemacht werden.









Das X Capitel.

Die erste Fortsetzung von Himmel und Erde.



A.

Isis, Diana, Luna, und mehr Namen bemerken ebendasselbe, als *Secate*, *Proserpina*, *Triformus*, *Trivia*, u. s. w. Sie wird auch die *Dreyköpfige* genannt, weil ihr als *Luna* in dem Himmel; auf der Welt über Büsche und Jagden, als *Diana*; und über die Hölle, als *Secate* die Herrschaft zugeschrieben wird. Sie hat bey den *Chaldäern* und *Sabäern* einen Sonnenglanz von regenbogichten Farben um ihr Haupt, welcher, da sie von demselben ihr Licht entlehnet, mit beständiger Abwechselung bald finster, bald scharf, bald halb und halb lichte, abnimmt und anwächst. Ihre Hörner auf dem Haupte bezeichnen ihre Veränderungen in ihrer Macht, inmaßen Horn und Hörner allenthalben für Macht genommen werden. Die Hundesoehren sind von den Jagdhunden, und bedeuten ihre Munterkeit, weil die aufgereckten Ohren allezeit ein Zeichen der Wahrheit sind. Denn was ist munterer in Unfällen, was getreuer, was standhafter, ja das angethane Böse zu rächen begieriger, als ein Hund? Auch sind die Hundesoehren des *Anubis*, welcher, da er bey den *Eleusiniern* wohnte, sie die Abnahme der Wasser nach den Himmelszeichen, und insonderheit nach dem Monden unterrichtete, welche bey den *Eleusiniern* acht und zwanzig Ellenbogen, so viel als Tage jedes Monden bey *Koinfos*, so viel als die Mondestage, jedesmal ab- und zunehmen, und vierzehn bey *Nemphis*, die Tage des vollen Mondes. Worauf auch die Hörner, welche öfters für Fluthen genommen werden, gedeutet werden können. Ein Diamant stehet in ihrem Kopfzeuge, ihren allein schimmernden Glanz bey Nacht vorzubilden. Die Flügel von diesem Kopfzeuge, welche an Farben unterschieden, sind die sieben Kräfte, welche diese Gottheit in der Luft, in der Ebbe und Fluth, in den Weibern, in den Thieren, in den Früchten, Fischen und Bergwerken sehen läßt.

B. *Apis*, wie er verwahret wird, den guten oder bösen Ausgang der Sachen anzuzeigen. Einen guten Ausgang zeigt er an, wenn er Gras oder Futter zu sich nimmt; einen bösen Ausgang aber, wenn sein Maul verschlossen bleibt. Denn so pflegen die Drakel bey *Apis* verstanden zu werden.

C. Dieß ist *Isis* bey den *Phöniziern* oder *Pariern*; von welchen die Griechen die ihrige entlehnt, und sie als die ihrige zu den Römern überbracht haben. Anfänglich ward sie für den Verstand, Geist und Wesen genommen. Dieserwegen verdammtten sie den *Typhon*, ihre Geynpart, der den Hochmuth und Unverstand vorstellte, als einen Dra-

chen oder Nebel. Ihre Mäße zeigt einen einfallenden Stral zwischen zweoẽ Spießsäulen, und hat Habichtsfedern, die Zeichen der Sonne; weil dieser Vogel schärfer siehet, und gerader und geschwinder auf- und niederflieget, als andere. Diese Federn stehen in der Mitten einer Rundung, weil die Sonne bis in das Herz der Erde durchdringet. Darunter stehet der Mond, wie er scheint, wenn er dunkel ist. Hernach folget die Thurmkrone mit Juwelen, welche bemerken, was auf der Oberfläche und in dem Schooße der Erde ist. Eine Hirschhaut und der Köcher mit Pfeilen zu der Jagd, hängen um ihren Leib und Schultern, worben die nothwendige Geschwindigkeit mit Flügeln pranget; doch meistens, weil der Mond seinen Lauf geschwinder, als irgend einer von den Planeten vollendet. Um ihren linken Arm ist eine Schlange gewunden, als ein Zeichen des Wohlstandes und der Gesundheit. In der linken Hand hält sie ein Opferschälchen, weil sie den Gottesdienst, die Nothren zu zähmen, und zu besänftigen, zuerst erfunden hat. Sie hat das Ruder bey sich, weil die Griechen wollten, daß Io statt der Isis angebethet würde, und daß sie die Schiffahrt segnete; gleichwie man ihr auch die Riele gewiedmet hat. Der Ceres Fruchthorn und Kornähren hat sie in ihrer rechten Hand; denn sie machet durch ihre Vorsorge über den Nil Aegypten zur Kornschreune von Europa; weswegen sie die Räthel oder Eymbel ihrer Opferpaffen in der Hand hält. Weil sie aber das menschliche Geschlecht fortpflanzen läßt, so siehet man in diesem Horne einen Kinder- und Männerkopf; welche man auch für des Osiris und Typhons Kopf hält. Die Kleidung ist auf tyrische Art, allein die Füße sind bedeckt, weil niemand den Geheimnissen und Anfängen der Göttlichkeiten nachgrübeln soll.

D. Die Venus ist unter so vielen Namen, als Länder sind, bekannt, bey den Aethiopiern und Arabern pflegte sie unter dem Namen der *Astarte* oder *Dircah*, mit dem *Mars* gemeinsame, und zwar vergoldete Tempel zu haben. Sie wird mit diesem andern Planeten zugleich verehret, weil keine lieblichere Zeit und schöner Wetter ist, als wenn diese Planeten vereinigt sind. Ihr lateinischer Name *Venus* kömmt von *Venire*, weil alles durch sie fortkömmt. Man hat sie mit dem Zunamen *Calva* beehret, weil die römischen Jungfern ihre Kopfschaare zu Seilen an dem Kriegszeuge abschneiden und gebrauchen ließen, als das *Capitolium* von den Galliern belagert worden. Sie heißet auch *Libitina*, zum Beweise, daß alles, was gebohren wird, sterblich ist; imgleichen *Genitrix*, welcher August, nebst einem Cometen, des *Julius Cäsars* Bild wiedmete. Sie ist auf der Insel *Cypern*, als daselbst gebohren, hoch geachtet gewesen, und von den *Sidoniern*, in dieser Gestalt, zur Schußgöttinn angenommen worden, gleichwie sie noch von Kupfer zu sehen ist. Sie hat einen Schleyer um den Leib geschlungen, worauf viel Streifchen zu sehen sind, als wenn er von *Camelot* wäre. Ihre schönen und starken Haarlocken sind mit viel Perlenschnuren umwunden, und ihr Kopfschmuck ist als eine Perlenmutter mit flammenden Zacken, als Stralen, hinter dem Nacken, als eine Austerschale geendiget. Sie hat eine Weltkugel in der rechten Hand, woraus Feuer und Flammen schlagen, wegen der feurigen Begierde, die sie den Creaturen einflößt, und welche auch zugleich dem goldenen Zankapfel gleichet. Sie stehet auf eine sehr reizende Art abgebildet, indem sie ihre Schuße auflöset, um desto bereiter zu den Umarmungen zu seyn. Sie hat auf beyden Seiten Tauben, ein geiles Gut, bey sich; wiewohl sie auch auf vielen Plätzen Sperlinge, wegen derselben großen Heilheit, bey sich hat; und wenn sie zu keuschen Flammen dient, Schwane.

E. Zu nächst an ihrer Seite sind zween Liebesgötter, oder **Cupidons**, welche folgende zwey Bedeutungen haben, und zu beyden dienen können. Der erste ist ein himmlischer, und hält eine Kugel des ganzen Weltgebäudes in der Hand, indem er diejenige verständige Kraft in allen Geistern ist, welche jedes zur Zusammensügung, Aus sprossung und Fortpflanzung dem feinigem gleichender Körper zu gatten beweget. Der andere ist die gemeine **Venus**, des **Jupiters** und der **Dione** Tochter; die Begierde und ihre liebeswollüste in den Körpern selbst, und was davon abhänget, als Schönheit, Gefälligkeit u. s. w. Ob gleich der eine **Cupido**, der die Kugel für einen Spiegel hält, den Frauenspersonen eigen, und der andere mit seinem Bogen und Pfeile für das Mannsvolk ist; so sind sie dennoch doppelt in der Zahl, gleichwie wir viel von einer doppelten Venus wissen und sehen; hier eine ehrliche und ordentliche, gegen eine abscheuliche und unrechtmäßige; eine fröhliche und liebenswürdige, gegen eine berrübte und eifersüchtige; eine, welche das Leben giebet, und eine **Libitina**, die tödtlich ist. Diesen zween Cupidons siehet man alles unterworfen, und solches durch die Zeichen der Götter vorgebildet. Hier sind die kupfernen Drummeln, oder Rätzel der **Cybele** und des **Bacchus**, die Delphine des **Neptuns**, der Pfeilköcher des **Apollo**, die Keulen des **Hercules**, das Schild des **Mars**, die Gabel des **Pluro**, die Rohrpfefe des **Pans**, die Schlange des **Aesculapius**, der Hammer **Vulcans**; um zu beweisen, daß die Liebe über alles hergehet.

F. Die Kraft des Wassers, mit einer andern Gattung des **Canopus** vorgebildet, der von einem Steuermanne des Schiffes des **Osiris** (nach der Griechen Erzählung,) zu einem Gotte geheiligt und dafür verehret wird. Ein schimmernder Stern auf einem von denen Rudern des Schiffes **Argo**, welcher zwischen dem **Orion** und dem kleinen Hunde, als ein Gestirne von vielen glänzet, ward, nach der **Isis** und **Osiris**, mit der größten Ehre angebethet. Bey seinem Tempel ward allezeit eine hohe Schule für die Naturkundiger gestiftet und gehalten. Sein zarter und schwächtiger Leib ist mit einem vollen Wassergefäße schlangenweise umfasset, worein einer von seinen Priestern kleine Löcher bohrte, und sie mit Wachse verstopfete, welches hernach zerschmelzte, und das Feuer auslöschte, das die Priester des Feuers, (die dasselbe mit vielen vergötterten Namen ehrten,) in einem Wettstreite, welcher Gott der mächtigste wäre, rings herum und unter dem **Canopus** ansteckten. Als er nun auf diese Art über das Feuer triumphierte, so ward er seit dem in solchem Fasse alenthalben von den andern Göttern unterschieden, wie man auf sehr vielen Plätzen Aegyptens und Syriens, und bey den heidnischen Braminen auf goldenen Münzen siehet. In **Indostan** wird er mit den Zeichen der meisten Metalle, nach Art der **Chaldäer**, rund um seinen Leib herum abgebildet, auf welchem seine Wasserstrahlen stolzieren. Die Gegenseite dieser Münzen ist voller ägyptischen Gedächtnisbuchstaben, welche diese Historien (und mehrere) von ihm (dem **Canopus**) zu verstehen geben.

G. **Aesculapius**, erstlich **Asius** genannt, ist nach der Genesung des Tyrannen von **Epi- daurus**, **Asclen**, nach dessen Namen also genennet worden. Er wird auf vielen Plätzen mit viel bekannten Beywerken im Bilde und Kupferstücke vorgestellt. Gegenwärtige Vorstellung ist mir aus **Adel**, einem Orte an der Schilffsee, oder dem rothen Meere, mitgebracht worden. Er ist alt, hat aber keinesweges einen so langen Bart, als in andern von seinen Bildnissen. Ein großes Bild von ihm aus lauterem Golde, das vom **Philippus**, dem Könige in Macedonien

geraubet worden, beweist durch seine Schwere seine Größe, da es 15 Pfund Gold gewesen. Eine große Schlange umringt seinen Leib zur Versicherung der Gesundheit, für deren Gott er verehret worden. Die Griechen geben ihm diese Schlange, weil er den **Glaucus**, des **Minos** Sohn, durch ein Kraut gesund gemacht, das ihm von einer Schlange angewiesen worden, deren Weibchen er getödtet hatte. In der rechten Hand hält er eine Schale, worinnen er den Kranken seine Tränke darbietet. Ein Adler stehet an einer von seinen Seiten, wegen seiner langen Lebenszeit und vieler Vorbilder, in welchen Menschen durch Adler erlöset worden, die in Gefahr gestanden, augenblicklich getödtet zu werden, als **Selena**, **Valeria**, **Luparia**, **Tilgamus** und andere: so, daß hier der Adler das Merkzeichen ist, Menschen aus Todesgefahren zu retten; gleichwie er auch für das Merkzeichen einer glücklichen Vorbedeutung in Kriegsunternehmungen gebrauchet wird; als wie beym **Cyrus** und andern vorhergesehen worden. Der Kopf eines Widders lieget an seinen Füßen, welcher unter den ägyptischen Göttern für das Bild der verwahrenden Natur gebrauchet, und dem **Jupiter Amun**, oder **Hammon** und andern eigen ist; mit welchem Worte **Ammon** bey den **Palästinern**, **Aegyptiern** und **Arabern** die Begrüßung bey dem Begegnen auf den Straßen von beyden Seiten geschehen, indem sie **Ammon** gesaget, wenn sie Wohlergehen und Gesundheit anwünschen wollen. Es ward auch bey diesen Völkern das Schöpfenfleisch für die Gesundheit am zuträglichsten gehalten; und vornehmlich ist das Zeichen des Widders, mit dem Anfange des Frühlings unter dem Himmelszeichen das aldergesundeste, da es der Anfang von der Wärme und des neuen Sonnenlaufs ist. Seinen Stab hat er theils wegen der Tödtung der Schlange, theils und zwar noch mehr zur Vorstellung, daß seine Arzneykunst eine Stütze für die Schwachheit des Lebens sey; vermuthlich auch, weil er viel Reiche durchreiset hat, um seine Erkenntniß zu lehren und zu üben; gleichwie ein knotichter Stab das Merkzeichen der Wallfahrten und weiten Reisen ist.

H. Hercules ist bey nahe in allen Städten und Reichen vergöttet und verehret, und ein Beyname der starken und unerschrockenen Kriegshelden geworden. Von **Theben**, **Tyrus**, **Hellas** und andern Reichen sind solche Titelväger hervorgekommen, gleichwie bey den Hebräern, die **Samsons**, bey den alten Deutschen die **Heimänner**, **Hertmänner**, **Irmänner** und dergleichen, und in den letzten Zeiten die **Rolande**, welches lauter Namen des aufgeblasenen und trohigen Ruhmes sind. Dieser ist mit keiner Löwenhaut bedeckt, auch weder mit dem Horne des **Achelous**, noch mit den Säulen, noch mit Drachen, oder Höllenhunden versehen, welche die Heiden aus verschiedenen Geschichtserzählungen, und vermuthlich meistens aus den heiligen Gedentschriften zusammen geschmolzen haben. Er zeigt nur allein mit einer von seinen Händen seine Mannheit wohl zu bewahren, und seinen Mund hält er geschlossen; und da er diese zween gefährliche Theile bezähmet, so hat er seine Keule auf seinen Schultern, damit er den Anfällen von außen widerstehen, und sie abwenden kann; da er von seinen eigenen Begierden Meister ist. Denn in so fern man die Zunge, die Kehle und Schaam wohl beherrschet, so ist man ohne Beschwerlichkeit sicher.

I. Unter den Völkern **Aethiopiens** und **Lybiens** ist ein **Sarpocrates** für einen Gott gehalten und zu den Griechen und Römern überbracht worden. Solchergestalt habe ich

ich derselben zween, einen von der **Venus Libyca**, welche eben wie dieser Gott, einen krausen Mohrenkopf hat. Einen andern habe ich von altem Metalle gesehen mit schönen Haaren. Auf seinem Haupte hat er den Kopf von einem männlichen Gliede, um zu beweisen, daß es niemanden gezieme, von den geheimen Wollüsten zu plaudern. Gleichwohl scheint es auch ein gespaltenes Büchsgen zu seyn, worein der jungen Priester Schaamglieder verschlossen wurden. Es stehet oben auf seinem Kopfe, und ist zu diesem Ende in die Hirnschale eingegraben, damit jedermann, bey dem ersten Anblicke dieses Bildes der Verschwiegenheit, lernen sollte, niemals etwas von den Geheimnissen der Gottesdienste, Orakel oder Kunstgriffe zu entdecken, sondern auch, daß niemand dem Ursprunge der Vergötterung, oder wie man aus Menschen Gottheiten gemacht, nachforschen, oder in so fern man denselben erforschet, durch Kundmachung desselben die Andacht der Gemeinen, zum Nachtheile der fetten Pfaffen, weder stören, noch aufheben sollte. Man hält dafür, daß er nach des **Osiris** Tode von der **Isis** und dem **Selimoterus**, schwach und ohnmächtig von seinen Geburtsgliedern, geböhren worden. Als Gott der Verschwiegenheit bezwingt er seine Lippen mit seinem Finger; indem er sich mit seiner andern Hand auf einen unfruchtbaren Baum lehnet, und dadurch beweiset, daß diejenigen, welche nicht schweigen, hören und lernen können, zu keinen guten Sachen fruchtbar wären.

Drey Gattungen von Seelen bey den Alten sind in Kupfer, oder andern Metallen, aus **Natolien**, oder klein **Asien**, zu uns überbracht, und nachgehends bey einigen Griechen, ja **Altvätern**, in Schriften hinterlassen worden, und zwar alle mit Flügeln.

K. Die eine mit vier Flügeln, Vogelkrallen und Schwanze, mit dem Angesichte eines Kindes, stehet auf einem Apfel, und kömmt mir als eine Seele vor, welche die Macht zu sündigen und zu fallen zu haben scheint; die das Menschliche, das Himmlische und das Thierische zusammen herum trägt; das Merkzeichen der Seele des Menschen nach dem Falle, den ersten Menschen, der auf den Apfel der Versuchung gefallen ist.

L. Die andere Gattung hat nichts Thierisches, ist mit den Augen und sprechenden Munde gegen den Himmel gerichtet, von da dieser Engel herab geflogen zu seyn scheint; mit fruchtbaren Brüsten, um Gutes zu thun und zu stiften; und mit dem Schwanze eines Paradiesvogels, um nicht auf dem Irdischen zu ruhen: weshalb dieselbe auch weder Pfoten noch Klauen hat.

M. Die dritte Gattung ist eine verfallene Seele, welche als ein **Sphynx** gemacht zu seyn scheint, und eine Decke über ihrem kahlen Kopfe hat; denn die Sonne der Weisheit, welche zuweilen in lichten Haarlocken vorgestellt wird, fehlet ihr, und sie steckt unter der finstern Kappe des aufgeruckten Gottesdienstes, wovon die gefaltene Schulterdecke das Zeichen ist; mit verkehrten Flügeln und dem Leibe eines Affen. Der Name **Sphynx** ist nach der **thebaischen** Sprache von **zwingen** und **binden** hergenommen, und gehöret zu dieser Gattung der verfallenen Seelen. Es ist eigentlich ein Thier, wie unsre großen Meerfassen, welche man **Salvagos**, oder wilde Menschen nennet, die den Menschen an Brüsten, Angesichte, aufrechts gehen, und getheilten Händen und Füßen gleich; böse, geil und unflätig, auch über und über rauch sind, außer wo die Schaam bedeckt seyn soll. Da man von diesem

diesem Thiere abgegangen, so hat man die Sphynx auf vielerley Manieren abgemalt; halb Löwe, halb Drache, halb Hund, halb Mensch, und dergleichen; doch jedes zum Zeichen besonderer Bosheiten und Gebrechen. Daß sie alle die zween ersten Flügel haben, ist, nach Zoroasters Lehre, wie auch Plato nach ihm, meynte, daß die Seele, wenn die Flügel ihre Kraft verlohren hätten, in die zubereitete Materie eines Kindes herunter führe; allein, wenn diese Flügel zureichend gewachsen wären, wieder nach dem Himmel stöge.

Diese Gott geheiligte Seele hat zween Flügel, einen der Liebe gegen Gott, und einen der Liebe gegen den Nächsten, mit welchen sie gewißlich in den Himmel hinauffliegen kann.







Das XI Capitel.

Zwente Fortsetzung von Himmel und Erde.



Is sich hernach die Erde aus den Wassern, Moraste, Felsen und Abgründe zu erheben anfieng, so erforderte solche auch eine andere Vorbildung. Die Chaldaer nahmen also

A. Den **Ser**, bey den Aegyptiern **Osiris** genannt, mit drey Köpfen, einem Löwenkopfe für die gegenwärtige, einem Hundskopfe für die zukünftige, und einem Wolfskopfe für die vergangene Zeit an. Auf diesen Köpfen ist ein **Scheffel**, wodurch die Verwaltung der Zeit, und daß alles in Beobachtung eines Gleichmaaßes zwischen den erschaffenen Dingen bestehe, vorgestellt wird. Bey den Köpfen hangen des **Serapis** Schleierchen herunter, dadurch den Schein der Sonne, des Mondes und der Sterne mit ihrem Einflusse auf die Geschöpfe zu zeigen. Ein runder **Zirkel** machet die Brust und den Bauch, und schließet alle die edlen Theile der See und der Erde ein. Er hat **hundert Hände** an beyden Seiten; theils schwarze, theils weiße, welche das eine vernichten, um das andere hervor kommen zu lassen.

B. **Uranus** bey den Griechen, **Zeromases** bey den Persern und **Assyriern**, wird mit drey **Augen** vorgestellt, die himmlischen, weltlichen und unterirdischen Dinge zu besorgen, sein **Haupthaar** ist roth und flammend. Von seinen drey **Augen** dienet das eine zum beständigen Erschaffen, das andere zur Unterhaltung, und das dritte zur Veränderung eines um das andere wachen zu lassen. In seiner Hand ist ein **Stab**, auf welchem ein **Aug** rund herum mit Federn von allerhand Farben umgeben, die Sonne und ihren schönen Schein vorstellet, welche über die meisten Sachen göttlich zu herrschen scheint. Hiervon entlehnet **Osiris** den Namen, indem **Os**, in dem Aegyptischen **Viel**, und **Iri** das **Aug** bedeutet. Seine **Harfe** mit sieben Saiten stellet die himmlische Planeteneinrichtung vor, die zusammen mit gleichen Wirkungen auf die Geschöpfe sich ergießen. Er drücket die feinsten **Saamen** von allem, was auf der Welt vervielfältiget werden soll, aus seiner **Saust**,

die ganz feuchte in die offene Hand der großen Mutter, der Erde, seiner Ehfrau, herunter fallen. Ferner bedeckt er seinen Unterleib, um die niedrigsten Theile der Luft vorzubilden, und die Schmach zu verbergen, die er von seinem Sohne, dem Saturnus, erlitten hat. Ein großes **Ey** stehet an seiner Seite, worein **Horus**, oder **Soromazus**, sein Sohn, vier und zwanzig Götter geschlossen hat. Die Ursache, warum der Himmel bey so verschiedenen Namen den Vater der Zeiten bezeichnet, ist klar, da uns seine Drehungen zu einem Maaße und Pfahle der Zeiten dienen. Dieses **Ey** ist halb helle, halb finster, und jede Seite in zwölf Theile, als so viele Stunden, abgetheilet, über welche diese Gottheiten die Aufsicht haben. Dieses große **Ey** wird von des **Arimanius** Kindern, unter dem Spielen, unten aufgeschlagen. Dieses ist bey den **Assyriern**, nach dem zusammengesetzten Worte in ihrer Sprache, das Verhängniß. Und also sind die Veränderungen in alle weltliche Sachen und Personen eingebrochen. Dieser **Horus** füllet also die Hand der

C. Vesta, seiner Frau, welche mit vielen Namen, bald **Berecynthia**, bald **Cybele**, bald **Ops**, u. s. w. genennet wird, welche sie, nebst andern, an ihre Nachkommen auszutheilen scheint. Sie ist alt, als eine Mutter mit der **Thurmkrone** auf dem Haupte vorgestellt, weil die Felsen gemeiniglich mit Festungen und Schlössern versehen sind. Ihre **Haupthaare** fallen lockenweise über ihren breiten **Busen** und zwischen die **Brüste**, durch deren gedritte Zahl sie den Ueberfluß, gleichsam als zwischen den Hügeln und Thälern die **Wellen**, vorstellt. Aus ihrem **Schoosse** kömmt ein **Horn des Ueberflusses** hervor, woraus man allerley **Eyer**, die in Feuchtigkeit liegen, rollen siehet, einige sind durchscheinend, als der ungebohrnen Kinder ihre, andere mit starken Puncten, liegen rund herum um eine große Kugel, die in vier Theile abgetheilet ist, worauf die **Blumen**, das **Korn**, die **Weintrauben** und das **dürre Holz**, den Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorstellen, welche durch Menschen, Thiere, Pflanzen, u. s. w. ausgezieret und behandelt werden. Ihr Sohn

D. Saturnus, alt und grau von Bart und Haaren, der seine eigenen Kinder frist, stehet nächst bey seinen Kestern. Er bindet sein straubichtes Haar mit einer rauchen **Decke** der Vergessenheit, und läßt dennoch durch sich selbst, als die Zeit, alles auf- und untergehen. Er hat das abgeschnittene männliche **Glied** seines Vaters **Uranus**, welches, als es in die See geworfen ward, zu der Mutter der Begierden aufwuchs, um zu beweisen, daß der **Wachstum** durch die Zeit vom Himmel kömmt, welche mit **Salz**, oder **Salpeter**, die Begierde zu wachsen reizet, und alles in Stand kommen läßt. Dieser **Saturnus** hat seine **Beine** durch einen gelinden **Drath** zusammen gebunden, um die **Zusammenfügung** der Sachen und den **Fortgang** zu ihrer Zeit zu beweisen.

E. Jupiter, **Juno**, **Neptunus** und **Pluto**, das Feuer, die Luft, das Wasser und der Abgrund, sind bey ihrer Mutter, der Erde, vor dem Verschlingen ihres Vaters **Saturnus**, verstecket, und treiben den Vater aus seinem Reiche, um zu zeigen, daß nach der Schöpfungszeit solche Macht in den Elementen geblieben war, sich selbst verewigen zu können; und zwar **Jupiter** durch seine **Blitze**, **Juno** durch ihre **Sternenkrone**, **Neptunus** durch seinen **Dreyzink**, und **Pluto** durch seine höllische **Gabel**. Hier sind sie

nur

nur darum vorgestellt, um in der Abbildung der geschaffenen Dinge vom Anfange ordentlich zu verfahren, wozu auch der

F. **Janus** mit zween Köpfen dienet; davon der eine jung und der andere alt, für die gegenwärtige und vergangene Zeit; wie auch derjenige, der mit vier Häuptern von ungleichen Jahren, als Jüngling, Mann, Alter, und Greis, für die vier Jahreszeiten vorgestellt wird. Dieser nahm den **Saturnus**, die Zeit, auf, als er vor seinen Kindern nach Italien flüchtete, und blieb als derjenige geehret, der die Zeiten unterschieden, und den Frieden gestiftet hatte. Diewegen schloß man auch seinen Tempel nach dem Kriege. Er hat, dasselbe vorzubilden, einen **Schlüssel** und **Stab**, nebst einer auf- und niedergehenden Sonne bey sich, und CCC an seiner rechten, LXV aber an seiner linken Seite stehen, welches die Zahl der Tage im Jahre ist, deren Einrichtung man ihm zu verdanken gehabt.

G. **Adadgartin** wurde bey den Chalbäern, für die erschaffende und geschaffene Natur angebethet, hat auf ihrem Haupte eine Sonne, davon die Strahlen niederwärts gehen; das Haupt, welches die Hälfte, auch so gar über das Angesicht bedeckt ist, bezeichnet das Licht und die Finsterniß; und wie die Welt aus der Tiefe des Abgrundes ans Licht gebracht worden. Die hochauswachsenden und niedrigen **Wolken** drückt sie mit der rechten Hand aus. In diesen siehet man **Vögel** fliegen. Die linke Hand hält ein **Wassergefäße**, welches die Erde besprenget. Ihr Oberkleid ist von **Blättern** gestickt, und das **Unterkleid** mit **Blumen**, so wie die Sträucher und Bäume höher, und die Blumen mit dem **Grase** niedriger auf dem Grunde der Erde sind. Ein **Gürtel von Sternen** umfasset ihr Mitteltheil. Der eine Fuß ist bloß, die Schöpfung des Mannes, und der andere bekleidet, die Schöpfung des Weibes zu bemerken. Ihr **Bauch** ist mit großen und kleinen **Fischen** bestickt. An ihrer Seite lieget ein **Ly** und eine **Gebärmutter**, weil allerley Fortpflanzung, entweder vermittelst des einen, oder der andern, geschieht. Der runde Kranz der sieben Planeten stellet die sechs Tage und den Ruhetag vor, in welchen die Welt erschaffen worden. Diese **Adadgartin** scheint genau nach dem ersten Capitel der Bibel gemacht zu seyn. Viele von den **Arabern** und **Sabäern** haben dieselbe in zwey getheilet. **Adad**, für die Sonne und Schöpfer, mit niedergehenden Strahlen angebethet, ruhet auf einem **Löwen**; und **Agadgartin** für die Erde, mit aufwärtssteigenden **Flammen**, die Hände voll **Körner** und **Früchte**, welche sie dem **Adad** opfert, war männlich; und die **Sous**, oder die Wirkung der Natur, weiblich vorgestellt.

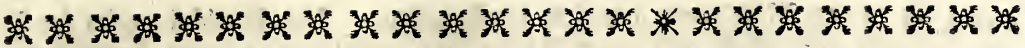
H. Die **Gottheit**, da sie ihr Werk gesegnet, wozu sechs Tage bestimmt sind, ruhet hier über dem Garten Eden. In ihrem unzugänglichen Glanze siehet man **N** und **N**, den ersten und letzten Buchstaben der Hebräer, um zu beweisen, daß der wahre Gott der Anfang und das Ende ist, worinnen alles ist, sich beweget und bleibt, und nicht abgebildet werden könne. Gleichwohl hat man den Heiden nachgeahmet, und ihn also in seinen Wirkungen vorgestellt.

☞ * ☞

[The text on this page is extremely faint and illegible. It appears to be a list or a series of entries, possibly containing names and dates, but the specific details cannot be discerned.]







Das XII Capitel.

Von dem Laufe des Himmels und der Erde.



ie vortrefflichsten Köpfe unter allen Völkern, wie man in den vorhergehenden Kupfern gesehen hat, haben ihre Anmerkungen so wohl igt als damals, doch auf verschiedene Manieren, gemacht; da die Muße der Sternkunde in den besten Ländern forthat, wo man das Rühle der Nacht mehr als das heiße Tageslicht suchet, und die Luft, wegen des seltenen Regens, beständig zu dergleichen Beobachtungen bequem hat. Man hat viele darunter gefunden, welche unsere Erdkugel zur Mutter der meisten Himmelslichter machten, sie aus Schmeichelen auf die Namen der Fürsten und Fürstinnen umtauschten, und zu Göttern machten. Die besten von den Alten waren der Meynung, daß die Erde feste stünde. Einige, ja selbst die höchsten Zeugnisse, haben dieselbe auf den Wassern, und den darunter brennenden Abgründen festgestellt. Es war dieses auch kein Wunder, daß diese Eigenliebe so dachte, und das also gedachte gern annahm; denn auf diese Weise ward der Mensch die Braut, um welche alles tanzte.

A. Dieser alte Stand der Erde, wird durch eine alte Mutter vorgestellt, welche ihre fortsetzende Fruchtbarkeit mit vielen Brüsten sehen läßt, die sie drücket, und die Krone der Cybele von Hörnern und Mauern auf ihrem Wirbel trägt, und den gebühten Rock über ihre Lenden, als die Merkzeichen der Tapeten, die uns die Oberfläche der Erde von Früchten, Blumen, und Gewächsen giebet. Die Beine sind mit dunkeln Stoffe, steineisen- oder metallfarbig bekleidet. Dergleichen die tief aufgegrabene Erde sehen läßt, um denselben geht ein Saum von Camelotte, zur Nachahmung der Seebusen; worauf die Erde gegründet zu seyn schien; und darunter die Schwefelflammen, welche in den unterirdischen Gründen wirken, und sich zuweilen mit so abscheulichen Ausbrechungen, oder Einstürzungen sehen lassen. Diese alte Mutter ist überall mit Ringen, Reifen, Bändern und Gürteln umschlossen, angesehen die Alten die Erde und das ganze Weltgebäude unaufhödlich mit Zirkeln beschwerten, und die ganze Natur in unendliche Bänder einwickelten, von welchen sie einige, zu einem Mittel der Gemächlichkeit, in ihrer Einbildung malten, um ihren Schülern die Wissenschaften unterschiedlich einzudrücken, eine abhängliche Uebereinkunft gegen die Sternkunde, um von allen den abgelegenen Himmelszirkeln

gerade bis zu dem Mittelpuncte der Erde durchzugehen. Und über diesen allen hat sie drey, vier und mehr Kreise über ihrem Haupte, von crystallinen Himmeln, deren Bewegungen das Licht der unendlichen Ausdehnung durchdrang, für die Himmelszeichen und die Erde. Welche crystalline Himmel immer neuer und höher ausgedacht wurden, als man höhere Entdeckungen in dem Himmelslaufe zu machen anfang.

B. Dieserwegen hat man den nächsten Kreis an der Erdfugel dem Monden gegeben, von welchem man sich so wenig träumen ließ, daß er Flecken hätte, oder bewohnbarer wäre, daß man vielmehr die *Diana*, die mit ihrer Keuschheit und Frostigkeit pranget, aus ihm machte, welche mit ihrem goldgelben Haare, und bitzenden silbernen Hörnern um das Haupt, seine Veränderungen, Schein und Wägrichkeit sehen läßt. Der Köcher ist ihr von altersher, wegen der Jagdbegierde, eigen. Sonst ist sie voller Schichten auf ihrem Rücken, und rüstet sich, die Erdfugel in acht und zwanzig Tagen zu umwandeln.

C. Unter ihr setzte man den *Mercurius*, mit dem Zeichen seines Schlangenstabes, und geflügelten Hutcs, ihn wohl zu unterscheiden, der seinen Weg in acht und achtzig Tagen vollendet. Weil er in Arbeiten ziemlich geschwind ist, so wird er deswegen für den Boten der Götter gehalten.

Darnach die *Venus*, die Zärtliche, welche in 225 Tagen ihren Umlauf verrichtet, von welcher, als der Mutter der verliebten Triebe, sie glaubten, daß sie eine unterbrochene und springende Bewegung in ihrem Kreise machte.

D. Ueber diese setzten sie die *Sonne*, welche alles von den Dünsten der Erdfugel zu ihrem Unterhalte aufzog, und, da sie in einem vollen Jahre herumgehete, für die fliegenden Klepper und Wagen viel nöthig hatte; die sie 365 Tage führten; aber auch die abstrahlende Kräfte und feinen Geister wieder gab, welche, indem sie durch die *Venus* hingehen, das ganze Leben der Erde machten.

E. Nach diesem *Mars*, der seinen Lauf in 687 Tagen endiget. Man erkennet diesen Kriegsgott ganz gemächlich an seinem Harnische, Helme und blutigen Schwerte.

Sodann den *Jupiter*, welcher hier weggelassen worden, weil die Kupfertafel allzu klein war. Seinen Lauf vollbringet er in 22 Monden.

F. Und endlich den alten Vater der Götter, *Saturnus*, welcher 353 Monden nöthig hat, ehe er mit seinen langsamen Schritten wieder an den Ort kömmt, wo er seinen Lauf angefangen hat.

Diese hielten alle ungewisse Gänge, und bewegten sich zwischen den unbeweglich festen Sternen. Dieß ist so allgemein gelehret und angenommen worden, daß man es für eine Gotteslästerung gehalten, darwider zu sprechen. Die heiligen Blätter scheinen sich nach dieser Meynung zu bequemen. Die Erz- und Altväter bekräftigten es: bis der Deutsche, *Copernicus*, durch die Erfahrung, wobey ihm die Schiffahrt, die Schróhre, und andere Dinge mehr Hülfe leisteten, dieses Ringelwerk endlich üben Hausen warf. Und seit

seit dieser Zeit ist seine Meynung so unumstößlich stark geworden, daß man iso den Widersprechern des Copernicus wohl übel begegnen sollte, da man siehet, daß, wenn die Sonne der Mittelpunct der Irsterne und Erde bleibet, alsdann nur ein Umlauf von 9000 Meilen alle vier und zwanzig Stunden nöthig ist; da hingegen viel größere Kugeln der Irsterne 300 mal zehnmal 10000 Meilen in solcher Zeit umlaufen müßten. So daß ein fester Stern in dem letzten oder größten Zirkel in einem Tage 300 Millionen Meilen, und also in einer Minute weiter als von dem Nordpole bis zu dem Südpole laufen müßte. Tycho Brahe, der noch für die alten Meynungen stritte, machte die Erde dennoch fest, er ließ die Sonne, und rund um dieselbe sich alle die Irsterne drehen, und meynte, daß dieselbe bey andern die Zeit verdürbe.

G. Allein die mehr erleuchtete Zeit, welche schöne Erfahrungen und Werkzeuge zu Diensten hat, hat die Sonne, als den Mittelpunct des ganzen Weltgebäudes fest gesetzt. Sie schimmert noch etwas; und ist nach des Phöbus Weise mit seiner Leyer von sieben Saiten ausgepußt. Sie nimmt mit der einen Hand die andringenden Dünste von so vielen unendlichen Kugeln an, als die von ihr bis ins Unendliche ausfließen, und theilet mit der andern Hand die feurigen Lebensstralen für den Umfang aus. Wegen des schimmernden Glanzes, mit welchem ihre Stralen scheinen, hat man Mühe, ihren Körper zu unterscheiden. Wenn hier jemand aus Uberglauben boshaftig denken wollte, als ob man, wenn man die Welt aus dem Mittelpuncte hübe, eine Todsfünde wider die heilige Wahrheit begienge; und wenn man einige Sterne für bewohnt hielte, die uns vorkommen, als wie wir ihren Einwohnern, man so gar die Gründe von der Erbsünde und Erlösung über den Haufen würfe, weil sie zum wenigsten besetzte Geschöpfe haben würden, denen solche nichts angiengen; so darf man sich nur vorstellen, daß uns keine Nothwendigkeit darzu zwinget, in die neuernannte Welten Menschen zu setzen, die uns gleich sind; und daß es den Ruhm und die Ehre des unendlichen Wesens vergrößert, und nicht verkleinert, wenn jede Welt oder bewegliche Kugel ihre verschiedene Geschöpfe und Gestalten hat. Ob dieses nun leicht geschehen kann, so brauchet man nur zuzusehen, wie leicht es unsern Erfindungskräften fällt, in der Dicht- Maler- und andern Künsten fremde Geschöpfe darzustellen; und alsdenn wird man von dem unendlichen Wesen wohl etwas anders denken. Auch sollte jemand gegen die Stellung der Sonne zum Mittelpuncte des ganzen Weltgebäudes murren können; denn dieselbe ist später, als viele in der Bibel gemeldete Erd- und Wassertheile, hervorgekommen; allein das Licht derselben war bereits zuvor durch das ganze Weltgebäude zerstreuet, ehe der Schöpfer sprach: *Es werde Licht, und es ward Licht*, so daß nur die Einrichtung dieser Lichter nöthig war, damit sie sich weder einander selbst, noch die Erde in ihrem Drehen und Wenden, verhinderten, daß sie zu ihrer Zeit, wenn sie sich mit einem Theile von der Sonne wendet, und andern theils auch von dem Monden, wenn er scheineth, bestrahlt werden könne. Jedoch wir werden uns weder in die Untersuchung, und noch weniger in die Entscheidung dieser philosophischen Streitigkeiten einlassen, und lieber bey der göttlichen Offenbarung bleiben.

H. Mercurius ist der erste und nächste bey der Sonne.

I. Venus folget ihm, und nach dieser

K. Die Erde. Diese alte Mutter reitet auf einem Stocke von dem Nordpole bis zum Südpole, mit vielen Kunstzirkeln um ihren Leib, welche wichtige Köpfe zur Wohlfahrt der Seefahrenden, und damit sie verschiedentlich verstanden werden können, erfunden haben, als die *Linea Aequinoctialis*, *Tropicus Cancr*, *Capricorni*, u. s. w. Sie drehet sich mit großem Fleiße ihre eigne Kugel, mittlerweile sie in dem großen Umlaufe nicht weniger beweget wird.

L. Bey der alten Mutter, der Erde, hält sich in einem unterschiedenen unabtrennlichen Zirkel der Mond auf, der mit seiner Nachtfackel und Mondhörnern pranget. Ihre beyderseitigen Lichter helfen einander. Dieses Licht siehet man hin und wieder durch kleine Kinder vorgebildet, die mit glänzenden Kügelchen spielen, die auf den geschlossenen Theilen lichte sind, und wie die Ballonballen wiederprallen. Der Mond und die Erde sind beyde von gleichen Körpern, und bescheinen einer den andern, darauf der eine von beyden Tag machet; denn das Licht von beyden muß wieder zurück prallen, weil beyder Körper dichte sind. Da hingegen durchscheinende Körper die Lichtstralen durch und bis ins unendliche durchschießen lassen. Von der weiten Entfernung kommt die blaue silberne Farbe, wie man an dem *Pico von Terreneuf*, den *Alpen* und dem *apenninischen Gebirge*, wenn man weit davon ist, wahrnimmt.

M. Mars hält seinen Kreis hier am nächsten dran.

N. Allein darauf folget **Jupiter**, der noch vier andere Irsternchen, die er wegen ihrer Schwäche in seinem Kreise eingewickelt, bey sich hat. Diese viere so wohl, als **Jupiter** selbst, und zugleich die Körper des himmlischen Wesens, müssen sich im Großen drehen, also hat **Jupiter** eine innerliche Kraft sich selber herum zu drehen.

O. Hierauf siehet man endlich den **Saturnus**, welcher fünf andere Irstirne, als Leibtrabanten, rund um sich, in seinem großen Kreise mit einschließet. Diese sind alle zu unterscheiden, gleichwie man viele von den festen Sternen unterscheiden kann, welche doch fünfzig Millionen Meilen von der Erde abstehen, und mit ihren großen Körpern dasjenige sind, was wir oder die andern Irstirne seynd. Diese alle werden in eine Unendlichkeit von Größe ausgedehnt, jeder insbesondere über alle menschliche Denkbilder weg; da sich alle auf einmal, und jeder noch mit seinem eigen Lauffreise, drehen und bewegen.

P. Also wird das ganze Weltgebäude bey nahe bey den **Siamern** vorgebildet; davon man indianische Zeichnungen siehet, von welchen mir eine aus den Händen des seligen **D. Schwammerdam**, die in seines Vaters *Caritatenkammer* ist, erstlich sehr fremde vorkam. Dieses Bild hat zween Köpfe, wie der **Janus**; der eine siehet sehr alt, als wenn er alle verstrichene Jahrhunderte überlebt hätte; und der andere jung, für die gegenwärtige Zeit. Dieses Bild hat sehr viele strahlende Kugeln bey und um sich. Eine hat es von dem **Mars**, mit kleinen Kügelchen, als einen Halszierrath, auf seiner Brust hangen. Die eine Brust hatte es mit der **Venus** ausgeschmückt, und die andere prangte mit dem **Mercurius**. Seine rechte Hand hielt den **Saturnus**, der rundum mit fünf oder sechs andern kleinen Sternen umringet war. Der Stuhl dieses Bildes war an allen Seiten mit vergoldeten Kugeln besetzt, voller schimmernden Stralen, auf einem fliegenden camelottenen

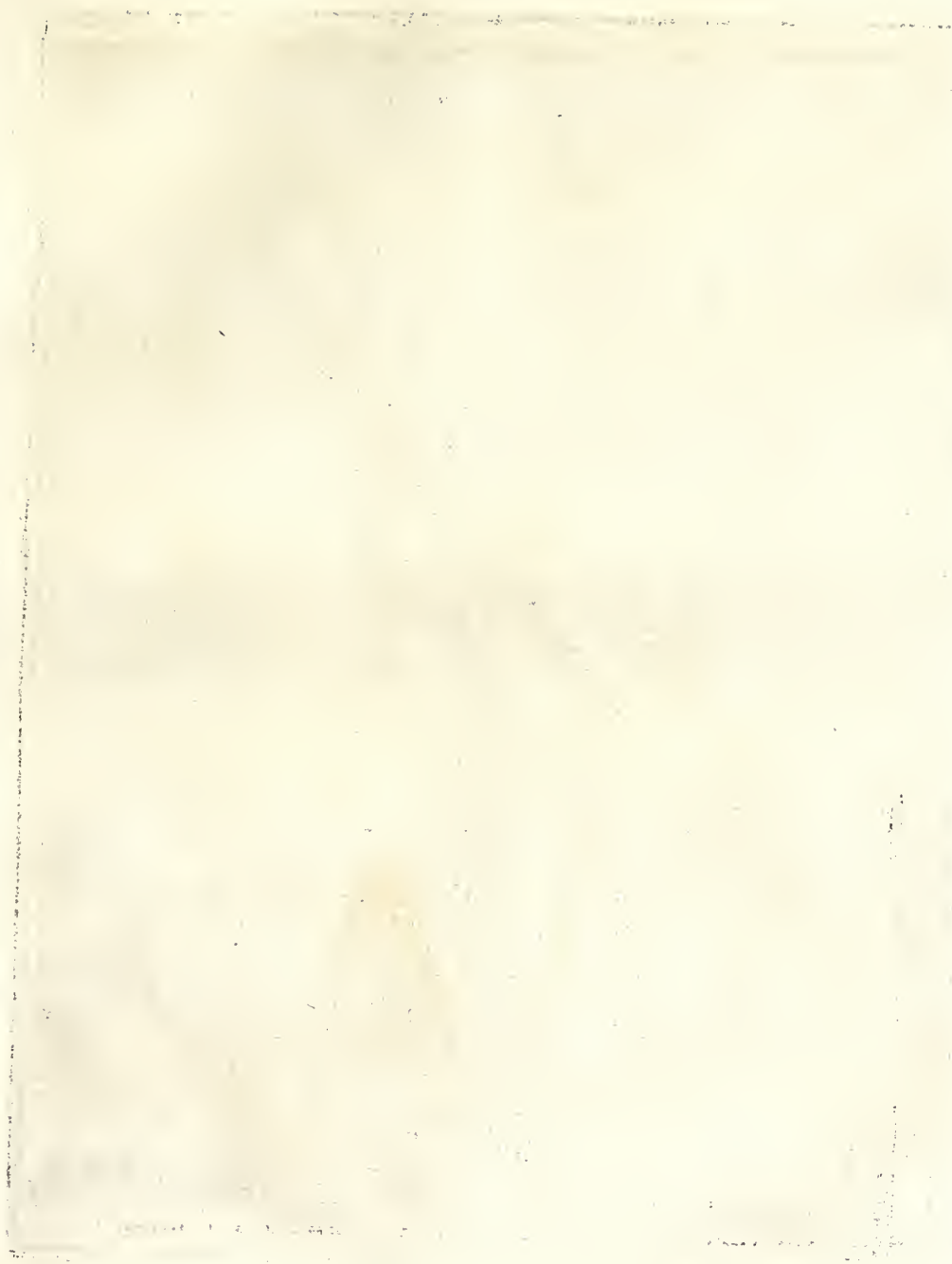
nen Grunde, welcher, da rundum einige Kügelchen in die Strahlen einfielen, mit einer blaffen blauen Farbe wiederschien. Die Kleidung war durchscheinend dünne, und von indianischem blauen Flohre gemacht. Allein es verhüllte die Beine in die überall reichlich überhangenden Röcke, welche voller Borten und Säume, mit strahlenden Kugeln gestickt, alles bedeckten. Dieser Stoff war schwarz, und schien die Unendlichkeit und dunkeln Zweifel zu zeigen, die in Erforschung seiner Unendlichkeit sich hervor thun. Von hinten war dieses Bild ganz voller blizenden Kugeln, allein von dem Nacken hinunterwärts, lief insbesond're ein Streif voller kleinen Sternfögelchen, welche wir für die Milchstraße hielten. Diese Kugeln und Kügelchen waren von fünf- oder sechserley Gröfzen, und die größten alle mit zusammengesetzten Buchstaben bezeichnet, welche viele Gleichheit mit den Hieroglyphen hatten, und Kränzchen, kleine Pyramiden, Halbzirkel, Oberlinien durch Dreyecke, u. d. m. waren. Zwischen den Kugeln und Flammen saßen kleinere Glanzfögelchen, welche geborsten zu seyn schienen, um entweder von der seite, oder oben, oder unten Strahlen auszuwerfen, und vermuthlich die Schwanz- oder Bartsterne bemerken sollten. Allein an seinem Bauche saß ein steiler goldrother Fels, worinnen und woraus gute Steine, Strahlen und Stufen, (als in und aus einem Schmelztiegel,) von Goldertz herum und herauspurzelten, der in seinem Gipfel schäumte, und sie durch die Löcher rund um seinen Nabel auswarf. Hierzwischen, nehmlich unten, oben und zur Seite dieses Gold auswerfenden Berges sah man seine Luftstreifen heraus wachsen, welche ich für die Schimmerlichter der Morgen- und Abendröthe hielt.

Dieses Bild saß in einem Zirkel, worauf die zwölf Zeichen des Thierkreises sehr groß zu sehen waren; allein in einer andern Ordnung, als wie wir sie zu sehen gewohnt sind. Und vier vergoldete Dreyecke verbanden diesen Reif des Thierkreises zusammen. Alles dieses zusammen hat auf vier Elephanten gestanden, welches ich in mehr indostanischen Zeichnungen gefunden habe, um das ganze Weltgebäude, zuweilen die Welt allein, als Bewegter zu unterstützen, welchen sie zwar einen ewigen Geist nennen, aber dennoch eine menschliche Gestalt geben. Wir finden den Saturnus darinnen sehr bleich abgemalt; den Jupiter viel heller; den Mars röther und blutfärbiger; die Venus sehr lichte, und mit vielen weißen Pünctchen, und der Mercurius war der kleinste und dunkelste.

Ich habe bey allen diesen Stellungen nicht weitläufiger seyn dürfen; sonst erinnere ich mich noch bey dem Herrn Schafmeister Burg, seligen Andenkens, einen Atlas gesehen zu haben, welcher mit dem Hercules die Welt ansah, von welcher Copernicus die Keifen und Ringe zerbrochen hatte, allwo Tycho Brahe von hinten den Rücken unter die Erdfugel setzte, und der schreyende Prolomäus den runden Klump zu unterstützen suchte, um zu verhindern, daß derselbe nicht ins Nichts versiele. Mittlerweile zerbrach Copernicus viele crystalline Kugeln, die sich um die Erdfugel gesetzt hatten; und trat die Lichterchen aus, welche in den crystallinen Gläsern flinkerten. Gassendus kam eifertig herzu gelaufen, und holte stark aus, die Kugel von dem Gipfel des Berges wegzustoßen, damit sie von dem Atlas los gemacht, und in eine immerwährende Bewegung fallen sollte; und wurde von dem Herrn von Zelem, und der orfortischen Gesellschaft angefrischt. Außer vielen andern heutigen Sternsehern und Mondsgrüblern, die sich, mit Namen unterschieden, und wegen des Stehens oder Bewegens der Erde herum zauseten.

Zu den andern Sternen überzugehen, um die Ursachen derselben zu finden, ist eine Unmöglichkeit, denn es giebt keine Ursachen, warum jemand eine Gestalt, ist aus wenig Sternen in einem größern, und dann aus viel Sternen in einem kleinern Umfange, zusammen pflanzen kann, gleichwie man in dem Wallfische, dem Schiffe, und dem Flusse so wenige, und so viele auf der kleinen Fliege siehet; und warum Sterne auf Sterne, Zeichen auf Zeichen gesetzt worden, als wie die Ziegen auf dem Rücken des *Auriga*, und die Seeschwalbe auf dem Schiffe *Argos*. Man würde schlechte Ursachen davon angeben können. Allein wenn man auch nütlichere und richtigere ausfinden könnte, (welches zu thun eben so beschwerlich nicht fallen würde,) so ist es dennoch besser, diesen Kram so, wie er ist allenthalben angenommen ist, bleiben zu lassen.









Das XIII Capitel.

Von der Erschaffung des Menschen.



Die Erde, da sie mit allem, was ihr nutzen konnte, erschaffen, und der Himmel mit allen seinen wunderbaren Lichtern, zur Erleuchtung der Welt geschickt war, so, wie viele Gelehrte der gegenwärtigen Jahrhunderte wollen, (denn es fehlet an solchen nicht, welche die Erde so wohl zu einem Licht für die Irsterne machen, als wie diese für sie,) und zur Unterhaltung der Bäume, Pflanzen, Thiere, Vögel, Fische und Gewürme, auf zweyerley Art, für die Erde und das Wasser zusammen ihren Platz erhalten hatten, schien ein allzuherrliches Königreich zu seyn, als daß es keinen Oberbeherrscher darinnen geben sollte, der das Göttliche in seinem Bilde gezeiget hätte, und selbst eine kleine Welt gewesen wäre.

Dieses war, wie es scheint, bey den heidnischen Göttern so nicht gemeynet; denn man findet bey den Heiden nicht, daß die Erschaffung des ersten Menschen von den Göttern gethan worden; ob gleich bey ihnen als gewiß bekannt war, daß Saturnus, Jupiter und andere, die sie zu Göttern gemacht, Menschen gewesen waren. Allein sie haben durch diese Manier, daß sie die Menschen durch jemand, den man erdacht, haben machen lassen, die Schmeicheley aufs höchste treiben wollen, als ob diese Götter allezeit und aus sich selbst gewesen, oder von zweenen auf eine unbegreifliche Art hervorgebracht worden wären.

Sie erdachten den Prometheus, die Ueberlegung, oder die weise Berathschlagung, voraus. Allein wie sie, bis auf die Zeit seiner Menschenmachung, ihre Fortpflanzung gehabt, das kann man nicht absehen, da der große Rath der Götter bereits sehr beunruhiget war, als Prometheus das Feuer vom Himmel stahl, um den Menschen also als göttlich zu beseelen.

Dieserwegen nöthiget mich die Sache selbst, zuvor von der Erschaffung der Götter zu handeln, ehe ich die menschliche Geburt beschreibe. Welche, da sie bey allen großen Völkern ganz und gar verschieden ist, ohne Nutzen für die Merkbilderkunst nicht von Volke zu Volke hergeholet werden soll; sondern wir wollen nur diejenige nehmen, welche die Griechen, da sie die Namen und Merkbilder von den Fürsten und Fürstinnen der Asianer und Africaner in die ihrigen veränderten, in die Welt gebracht, und welche auch das Spiel gewonnen, und sich bey nahe in der ganzen Welt ausgebreitet haben. Denn die Römer lernten von ihnen die Naturerkenntniß, Wissenschaften und Künste, und nahmen auch zugleich ihre Götter mit an; ob sie gleich noch etwas von den Druiden, Magis und Aegyptiern dabey behielten. Denn sie ließen lange Zeit einen jeden seinen Gott nach seinem Güt-dünken haben, und meynten, daß sie solchergestalt der Völker Macht und Glück in ihren Händen hätten. Wenn sie ihre Götter nahmen, so pflanzten sie in ihre Städte, oder wenigstens in ihr Pantheon, alle die Götter, deren sie habhaft wurden.

Da sie nicht von dem Geiste Gottes geleitet, dennoch, außer der Nothwendigkeit des Gottesdienstes in der Regierung der Völker, die Religion so würdig schätzten, daß sie durch dieselbe eben so wohl, als durch die Vernunft die Menschen von den Thieren unterscheiden konnten, so haben sie fest gesetzt, daß in der Menschen Gemüther und Seelen sich ein gewisses göttliches Licht ergöße, welches in denselben eine Begierde zum Guten erweckte, dessen sie sich dann zur Genießung ihres Wohlsseyns beflissen; welches sie auch des Prometheus Werk zu erdichten bewogen hat, welcher, da er den Menschen mit dem himmlischen Feuer beseelte, in desselben Seele einen unaufhaltlichen Zug nachließ, um sich gegen das Große zu wenden, von wannen ihr Feuer hernieder gefahren war; angesehen alles wieder zu seinem Ursprunge gehet, und sie diesem eingebohrnen, eingeblasenen, oder erschaffenen Theilchen eines göttlichen Athems, die erste natürliche Regung und Handlung zuschrieben, daß wir bey unvermutheten Zufällen unsere Augen und Hände in die Höhe heben, und gleichfalls zur Beweisung unsers Dankes die Hände zusammen falten und hoch ausstrecken; denn danken und um Hülfe anrufen, sind Religionswerke, zu welchen sie auch ohne diesen Schein der Erkenntniß nicht würden seyn getrieben worden.

Wie man sich nun zu der wahren Erkenntniß Gottes, der allerheiligsten Dreyeinigkeit, wenden soll, das kann von Fleische und Blute nicht gelehrt werden; also haben sie, wie gesagt worden, die Götter nach den Dingen gelehret, die für sie gut oder böse waren, und der Gegenstand ihrer Sinnen werden konnten, und sie nach diesem in Menschen verwandelt; denn da sie den Schöpfer nicht kannten, so mußten sie ihn nach den Geschöpfen (denn weiter konnten sie nicht,) als mit ihrer Menschheit übereinkommend, begreifen. Solchergestalt waren es also menschliche Götter, und vergötterte Menschen; und da die Blindheit und Betriegererey anwuchs, so verfielen sie auf Thiere, Pflanzen, Schlangen und Würmer, ja gar auf Steine, Bäume, Berge und dergleichen Sachen.

Den Anfang machen sie mit dem Uranus, dem Himmel, und dem Chaos, dem groben Erdklumpen. Diese bekamen eine Tochter, Ops, welches so viel als die Hülfe, oder Bedürfniß heißet; und einen Sohn, Saturnus, oder die Zeit, welcher mit seiner Sichel seinen eigenen Vater entmannte, und dieses erste Werkzeug in die See warf; aus dessen Kraft und dem Schaume der bewegenden Wellen die Venus gebohren ward. Dieß hieß Philosophieren, und ward die Göttermacherey. Titan war des Uranus anderer Sohn, der sich mit der Vesta, der Berecynthia Tochter, oder der Frau Natur, welche des Uranus Schwester war, vermählte. Diese ergielten die Cybele. Ihnen beyden zu Gefallen, nehmlich seiner Gemahlinn und Tochter, trat er seines Vaters Reich ab, welches außer diesem, wegen des Saturnus Schändung, auf ihn hätte fallen müssen. Cybele verheirathete sich an den Saturnus; und mußte alle ihre männlichen Kinder dem Saturnus zu verschlingen geben; allein, da sie mit dem Jupiter und der Juno zugleich niederkam, so verbarg sie den Jupiter, und zeigte die Juno allein. Und eben also bekam sie den Neptunus und Pluto; und überlieferte, statt ihrer Kinder, große Steine, welche vom Saturnus verschlungen wurden. Hierauf bekriegte Titan den Saturnus, weil Saturnus, wider den Vertrag, männliche Kinder gezeuget und übrig gelassen hatte. Er führte deswegen mit den Titanen, seinen Kindern, so hitzig und glücklich Krieg, daß er, nachdem er den Saturnus überwunden hatte, ihn mit der Cybele gefangen setzte. Jupiter befreyte seinen Vater; allein dieser ward von dem Verhängnisse gewarnt, daß er sein Reich durch eines von seinen Kindern verlihren würde, daher stellte er dem Jupiter Fallstricke; denen er aber glücklich entgieng, und sich an seinem Vater damit rächete, daß er ihn aus dem Himmel,

Himmel, seinem Reiche, schmiss. Auf seiner Flucht nahm ihn Janus in Italien auf, der wegen seiner tiefen Vorsichtigkeit vergöttert worden.

Als Jupiter seinen Vater los war, gab er das Wasser seinem Bruder Neptunus, und die Hölle dem Pluto, und ließ seine Mutter Cybele die Erde, unter seiner Regierung, behalten. Da nun so viele Götter waren, so hielten die meisten Schwägerschaft und Buhleren unter einander, als wie unter den Menschen, und bauten die Welt stark an; unter welchen die Titanen, oder Riesen, durch Cybelen verheßt wurden, und den Jupiter anfielen. Typhäus, Enceladus, Briaräus, Egeon und andere trugen Berge über einander, und wollten auf diese Art den Himmel ersteigen und einnehmen; allein Jupiter vertilgte sie, und warf dieselben unter den Aetna und andere feuerspendende Berge. Mittlerweile die Götter solchergestalt alle mit sich selbst genug zu thun hatten, und theils nach Aegypten, theils an andere Dexter geflüchtet waren, so kam Prometheus in der Götter Rathsstube, und stahl aus derselben geheimsten Cabinette, das beseelende Himmelsfeuer weg, welches er auf die Erde mit sich brachte. Jupiter überließ sich hierauf der Wollust mit dem Ganymedes, der Danae, Semele und andern, und gebahr selbst die Minerva aus seinem Gehirne. Er verbarg den Bacchus in seinen Hüften, und kam mit ihm nieder. Juno ließ dem Vulcan nachstellen, welcher seine Schmiede in Lemnos und Lipari anlegte, nachdem er aus dem Himmel geschmissen worden. Juno, die ihrem Gemahle nichts nachgab, bekam den Mars durch das Anrühren einer Blume, die ihr von der Flora angewiesen worden. Hernach waren Io und Latona des Jupiters Buhlschaften. Latona, welche sich auf dem angenehmen Delos fest setzte, gebahr den Apollo und die Diana auf einem Palmbaume. Apollo bekam zu seinem Sohne den Aesculapius, welcher vom Jupiter, weil er den Hippolitus wieder lebendig machte, mit dem Blitze gerührt ward.

Apollo liebte Daphnen, und Hyacinthus mußte, als er mit dem Neptunus aus dem Himmel verbannet worden, um des Jupyns Zorn zu entweichen, den Unterhalt beyhm Laomedon suchen. Worauf er wieder hergestellt ward, und den Sonnenlauf, wie zuvor, wahrnahm. Man hat ihm zwar auch einen andern beygesetzt, den Hyperion, Titans Enkel, den Phaeton, die Pasiphae, Rhodia, Aetha, und andere mehr. Diana, seine Schwester, auch Lucina, Cynthia, Delia, Phöbe, Isis und Secate genannt, ward in den Endymion verliebt.

Ceres war des Uranus und der Penie Tochter. Sie buhlte mit dem Jupiter, und bekam die Proserpina, welche ihr vom Pluto entführt ward, der seine Beyschläferinn zur Königin über die Hölle machte.

Venus wurde auf eine sonderbare Art aus dem salzigen Meerschaume und Jupyns Saamen zur Welt gebracht, war eher eine Tochter der Dione und Jupiters. Hymen war ihr Sohn; die Charites, (Huldgöttinnen,) waren ihre Töchter, und Priapus mit den beyden Cupidons gleichfalls ihre Kinder. Sie verheirathete sich mit dem Vulcan, um des Mars ehrliche Hure zu seyn. Neptunus war des Saturnus Sohn, Jupiters Bruder, und der Amphirrite Gemahl. Er gab ihr viele Tritonen zu, und erzielte die Harpyen oder Raubvögel, im Ehebruche mit der Erde. Oceanus war sein Sohn, welchen Thetis heirathete, und den Nereus mit der Doris zur Welt brachte. Glauco war ihr Sohn, Ino und Melicerta ihre Töchter, deren Kind, Leucothor, oder das Tagesrad, war.

Die von der **Cybele** mit dem **Uranus** gezeugte **Vesta** wird für die Erde gehalten, und hat, weil sie ihre Vestalinnen, oder Priesterinnen die Keuschheit geloben ließ, ehrbar gelebet.

Mars war der **Juno** Sohn, ohne Mann, aus dem Anrühren einer gewissen Blume, welche der **Juno** durch die Göttinn **Flora** gewiesen worden war. Er war der **Venus** Buhle, und hielt es mit verschiedenen andern.

Kleinere Götter giebt es ungleich mehr, allein diese, als die alleransehnlichsten, kann man hier nicht übergehen, weil, wie in der ersten Sphäre, oder Kugelrunde des Himmels, zwölf Thiere oder Zeichen des Thierkreises sind, eben so viele Obergötter seyn müssen, welche jeder für sich selbst eine ewige Seele und eine befeelende Kraft in diese zwölf Thiere der ersten Sphäre haben, um von diesen in alles Geschaffene herunter zu fahren. So, daß die Begierde, Fortpflanzung, Vermehrung und Erhaltung aller Dinge durch diese zwölf Götter bestehet: deren Versammlung die Regierung des ganzen Weltgebäudes von dem Verhängnisse gegeben war,

A. Und der große Rath der Götter genennet worden.

Es bestund aber dieser große Rath aus sechs männlichen Göttern, namentlich dem **Jupiter**, **Neptunus**, **Apollo**, **Mars**, **Mercurius**, **Vulcanus**, und sechs weiblichen, der

Juno, **Vesta**, **Venus**, **Pallas**, **Diana** und **Ceres**.

Sie wurden *Dii Consentes*, oder zugleich aus sich selbst bestehende Götter genennet. So bald etwas von großer Wichtigkeit vorgieng, rief **Jupiter** diesen großen Rath zusammen, ja er durfte keine Blitzstrahlen zur Vertilgung ausschicken, es mußte denn in diesem großen Rathe gebilliget worden seyn.

Jupiter wird der Allmächtige, die Vorhersehung, Natur und Welt genannt. Man machet sein Merkbild mit zweyen Hörnern und großen Flügeln, um seine unumschränkte Macht und Regierung von Morgen, bis gegen Abend zu zeigen; mit dem Adler, weil er alles überwindet; und mit zwey Fässern neben ihm, um Gutes und Böses auszuthellen. Er hält auch wohl eine Wage in der Hand, um die Verrichtungen der Menschen abzuwägen, und die guten und bösen zu belohnen; mit einem Reichsstabe, als Oberbeherrscher; mit einem Sternenreife, und einem Ey im Munde, woraus Feuer springt, als Schöpfer der Erde, und derselben Erhalter durchs Feuer. Hiervon ist eine schöne Abbildung bey den Phöniziern gewesen. Das Haupt trug eine blitzende Krone, welche mit Feuerflammen schimmerte. Um seine Schultern hieng ein von der **Pallas** gewebter glänzender Mantel voller Sternen auf einem blauen Grunde; in seiner Hand hielt er zwey Kugeln, eine von Golde, und die andere von Zinne; und in der linken Hand eine Leyer mit neun Saiten, deren Claviere schimmernde Smaragde sind. Er sisset auf einer Decke von Pfauenfedern, und hat seine Füße auf einem Dreyfuße; zuweilen wird er ohne Ohren abgebildet, seine herrschende Regierung zu zeigen, zuweilen mit vier Ohren, weil er alles hört; auch mit drey Augen, weil er alles siehet, und beständig wachet; auch mit denselben seine Regierung über den Himmel, die Welt und die Hölle, als Oberherr beweiset. Er sisset auch auf **Lotus**, weil er rein, und ohne daß er ein Theil oder Ganzes sey, mehr, als das ganze Weltgebäude ist; welche Sorge ihm nur von außen zukömmt. Die Blitze in beyden Händen deuten an, daß er über den Eid halte, den man über den Hoden eines geopferten Schweins that, welche darauf in die See, oder das Wasser geworfen, und nicht gegessen wurden, um Gutes und Böses zu vergelten; auf seinem Reichsstabe steht für den Wohlthäter ein Storchs-

Storchskopf, unten dran aber ist eine Pfote von einem Hippotamus, oder Nilpferde, welches so gottlos ist, daß es seinen Vater umbringt und die Mutter schändet. Seine Namen sind nach den Ländern und Sachen, Jupiter Stator, der Bestätiger, mit einer Pique und Blitze; Ultor, der Rächer, bis zwey- ter drey- und mehrmal. Conservator, Custos, der Bewahrer; Optimus Maximus, der beste und größte; Horcius, der Beschützer der Lide; Vejovis, wenn man ihn bath, daß er nicht beschädigen möchte. In Memphis hat man ihn meistens mit einem Sperberkopfe vorgestellt.

An alle diese so unterschiedene Merkbilder muß sich der Dichter oder Maler halten; allein nichts anders bey dem Jupiter vorstellen, als was die Materie erfordert, worinnen er den Jupiter einführen will. Gleichwie er bey den Lydiern, mit dem Beile der Amazonen und dem Namen Labradeus verehret wird. Von seinem Ziegenfelle, oder Diphthera, dem Verzeichnisse von jedermanns Schicksale, ist zuvor Erwähnung geschehen. Jupiter Olympius mit dem Adler und Blitze bey den Griechen ist die gemeinste Art; als ein hoher Eichbaum bey den Celten, als eine gedrehte Spießsäule, und mit einem Schafsfelle in Arabien. Zu Rom trugen die Stadtrichter Sorge, daß des Jupiters Haupt mit Mennig roth gefärbet ward, und dieß geschah auch in Aethiopien.

Juno, des Saturnus Tochter, Jupiters Gemahlinn und Schwester. Als Dea Syria sitzet sie auf zweyen Löwen, mit einem Reichsstabe in der einen und mit einer Weber spindle in der andern Hand; mit einer Pique, (welche die Alten statt des Reichstabs führten,) weil sie Ernährerin der Oberherrschaft war; mit einem blauen Kleide voller Sterne, als die Göttinn der Luft; mit Pfauen, auch wohl Habichten und Sperbern bey sich; als Göttinn der Königreiche und Schätze mit Kronen und einem Horne des Ueberflusses. Die halben Monden der Juno, oder Isis, bey den Römern auf den Schuhen, und die Sperberfedern in Aegypten auf den Turbanden waren Merkzeichen des Adels. Zuweilen hat sie die Iris, oder den Regenbogen, ihre Kammerfrau und Botinn bey sich; auch wohl, (wenn es sich schickt,) Regen, Wind, Thau, Schnee, Hagel, u. d. m. Ihr unterster Rock ist deswegen vielfarbig. Sie hat, als die Regentinn der Luft, in der einen Hand einen Blitz, und in der andern eine Trompete, statt des Donners; auf ihrer Krone stehen die Stunden und Huldgöttinnen; sie hat einen Guckguck auf ihrem Stabe, weil sie Jupiter unter dem Scheine dieses Vogels geschwächt hat; als Göttinn des Ehestandes, tödtet man vor ihr, (da sie den Granatapfel der Einigkeit in ihrer Hand hat,) eine Kase, um zu zeigen, daß aller Zank und Bitterkeit außer dem verehlichten Stande bleiben muß, mit den Worten: Seyd ihr mein Casus, ich will eure Casa seyn. Die Frauensperson, mit dem Namen Tanaquill, welche an Tarquinius Priscus vermählet war. Man nennet sie auch Virginensis, mit dem Gürtel der Jungferschaft, mit den Armen und Beinen geschlossen, oder offen, nachdem sie empfangen, oder das Gebähren verhindern will.

Neptunus mit einem Lootsmannsthrone, grauen Haaren, einem meergrünen Kleide, mit Seemuscheln zu einer Krone über den Haaren; mit einem Dreyack in seiner Hand, auch wohl mit einem Schiffsteuer oder Ruder, mit einem camelottenen fliegenden Schleyer; mit Seepferden, oder Delphinen, vor einem Wagen mit Schaufelrädern; hinten und vorne mit großen Muscheln. Er war gleichfalls ein Sohn des Saturnus, und Bruder des Jupiters. Er kann mit zornigen Tritonen, welche rauschen und auf Hörnern blasen, in ungestümen Meerbusen sitzen, mit Hayen, Seehunden, schwimmenden Tonnen und Neunen für die ungestüme See, oder mit schwimmenden Eisvögeln auf ihren Nestern, nebst dem

dem **Castor** und **Pollux** in der Luft, mit **Amphitriten** bey ihm in der Seemuschel, welche auf einer Leyer von Schildkröte lieblich spielet, nebst zarten Stören, Braunfischen, Lachsen und **Derados**, oder Seeparschen, welche Fische sich bey schönem Wetter, als seine Naiaden oder Wassernymphen sehen lassen.

Vesta wird mit vielen Namen, bald als des **Saturnus** Tochter, bald als seine Gemahlinn, mit einem dicken Bauche und vollen Brüsten, weil sie allezeit gebiehet, für die Erde unter dem Namen der großen Mutter geehrt, hat eine Burgkrone auf dem Haupte, einem Reichsstab in der Hand, und Löwen vor ihrem Wagen, um den Reichthum und die Macht der Erde vorzustellen. **Ops**, die Bedürfnis oder Hülfe ist gleichfalls ihr Name. Sie hat einen Schlüssel in ihrer Hand, mit welchem sie des Winters die Erde zuschließet, und im Frühlinge wieder aufschließt. **Berecynthia** nach einem Berge, und **Phrygia** nach Griechenland genannt, mit einem Fichtenbaume neben ihr, weil ihr geliebter **Arhis** darein verwandelt worden. Ihre Priester waren Verschnittene, welches mit einem scharfen Steine geschehen mußte, gleichwie sie solches den **Arhis**, wegen seiner Buhlerey mit der Tochter des Flußgottes **Segaris** hatte leiden lassen. Sie ward wegen der Festigkeit des Erdreichs **Vesta** genannt, als ein **Cubus**, oder viereckichter Stein angebethet, mit Röhren vor einem Wagen mit Luche bedeckt.

Zum Merkbilde eines verlohrnen Kindes, das wieder in sich kehret und seine Aeltern ehret, kann man jemand vorstellen, der ein kleines rundlänglichtes Steinchen von dem Berge **Sipilus**, (einem Berge in **Phrygien**) in der **Vesta** Tempel opfert.

Rhea war auch ihr Name, und denn wurde sie mit Drummeln, Cymbeln, Fackeln und vielem Getöse verehrt. Sie war bey den ältesten Völkern eine Rundung von Steine; weil auch bereits damals einige waren, welche die Erde für rund hielten. Es scheinen zwey **Vesten** für die Erde angebethet zu werden, des **Saturnus** Gemahlinn, und die andere für das Feuer, als seine und ihre Tochter, weil die lebendigmachende Wärme durch das ganze Eingeweide der Erde dringet. Zu Rom war der **Vesta** Tempel auch rund, worinnen **Vesta**, als eine Jungfer, mit dem **Jupiter**, als einem Kinde, das sie geborgen hatte, auf dem Arme, gleich als auf einem Thürmchen herrlich prangte. Das ewige Feuer ward von ihren Priesterinnen, oder **vestalischen** Nonnen verwahrt. Ohne ihr Feuer und vorhergegangene Anrufung geschah niemals ein Opfergepränge.

Apollo, wovon und von welchem man die Schöpfung begriffen hat. Dieselbe ist am leichtesten auf die Sonne, und die groben Materien gefallen. Diese überall zu sehende Gottheit ist auch allgemein gewesen. **Phöbus**, **Titan**, **Sol**, und so viele asiatische Namen sind alle einerley, der **Latona** Sohn, der **Diana** Bruder, allzeit jung, wie **Bacchus**. Er sitzet in der Mitten der neun Musen; und zwar dergestalt, daß man ihn das Herz des Himmels nennet. Er hat in der einen Hand Pfeile, und in der andern Unnehmlichkeiten, weil von der allzugroßen Hitze, Pest, hitzige Fieber, und andere Drangsale, und von der gemäßigten Wärme alles Vergnügen und aller Wohlstand kommen. Der Wolf ist ihm zugegeben, weil derselbe alles, wie die Sonne, verzehret und aufrißt; seine Mutter **Latona** war auch in eine Wölfinn verwandelt. Er wird auch mit einem Raben abgebildet, wegen der Vorhersagung des guten Wetters, oder mit einem krähenden Hahne, als einem Boten, der den Tag ankündigt; einem Sperber, besonders in Aegypten, wegen der Schärfe seines Gesichts: dieselben stellen ihn in einem Schiffe auf dem Rücken eines Crocodils

codils vor, da sie mit dem Schiffe, darinnen Apollo sitzt, die Bewegung der Feuchtigkeit in der Hervorbringung der Dinge, und durch das Crocodill, das durch die Sonne lustig gemacht und gereinigte süße Wasser vorbildet; in dem Schiffe sind alle die andern Götter rund um die Sonne herum. Dieser Gott ist mit Lorbeeren gekrönt, und entweder der Vater oder der Schutzgott der Arzneykunst. Die Aegyptier malten ihn mit einem Zepter ab, worauf ein Auge war, weil sie ihn Jupiters Auge nennen, und die Römer als ein Fünfsäck mit dem lateinischen Worte, Salus, Heil. Bey den Phöniziern gab man vor, daß ein schwarzer Stein vom Himmel gefallen, welcher rund wäre, und als ein Quell ausliese, für das wahre Gleichniß der Sonne ohne Menschenkunst. Bey den Magarenfern wurde sie, unter dem Bilde einer hohen runden Spitzsäule verehret; und in Persien war die Sonne ein Bild mit einem Löwenkopfe, welches einen Ochsen und eine Kuh, bey den Hörnern in eine finstere Höle zog, weil die Sonne, wenn sie im Thierkreise im Zeichen des Löwen ist, alsdann die meiste Kraft hat, auf die Erde zu wirken. Die Eclipsis oder Sonnenfinsterniß wird durch die dunkle Höle bemerkt. In Aegypten nannte man dieselbe Apis. Dieß mußte aber ein Farren von einer Kuh seyn, welche zum erstenmale kalbte; und dann erdichteten sie, daß die Haare seiner Haut schwarz wären, weil der Sonnenglanz dieselben verbrannte. Doch mußte er immer schwarz seyn, mit einer weißen Blase an der Stirne, und einem Flecken auf den Schaufeln, als wenn es ein Adler wäre; alsdenn ward derselbe vergöttert. Sein Fressen oder Wieberkäuen machte das Orakel; deswegen sagte ein römischer Kaiser: **Er sey gekommen, Götter zu sehen, und keine Ochsen**; und Cambyyses hieb diesen Ochsen in Stücke, und sagte zu den Priestern: **O ihr Thoren, sind die Götter von Fleisch und Blute, die verwundet und getödtet werden? Ein solcher Gott schicket sich für euch**; aber mich foppet man mit dergleichen Grillen nicht; und ließ einen Theil der Priester todt schlagen, ihrem Gotte Gesellschaft zu leisten. Also hielten sie auch den Serapis; aber in allen Tempeln den Harpocrates, den Gott der Verschwiegenheit, daß einer von beyden Mensch oder Thier gewesen wäre. Also zog Cleomenes viel Geld von den ägyptischen Priestern, daß er eine angestellte Jagd gegen die Crocodile unterließ, welche sie für Götter verehrten.

Apollo wird auch der Hirte genennet, weil die Sonne alles ernähret, und er während seiner Verbannung, das Vieh gehütet hat. Sein Dreyfuß und Orakel und seine Ueberwindung des pythischen Ungeheuers, giebt ihm auch den Namen Pythius. Er hat vier Fässer oder Gefäße bey sich.

1. Von Flammen des **Vulcans** für das himmlische Feuer, welches des **Vulcans** Haupt genannt wird.

2. Von schimmerndem Silber, für das schöne Wetter, welches man des **Jupiters** Lachen nennet.

3. Von dumpfsichtem schwarzen Zinne, für Nebel, Thau, Kälte und Hagel; des **Saturnus** Tod genannt.

4. Von allerhand Saamen, der auf die Erde durch die Luft zerstreuet und erquicket wird, welches der **Juno** Puppe heißet.

Venus, die Göttinn der Liebe, welche aus dem Meerschäume gebohren, der durch das abgeschnittene und in die See geworfene männliche Glied entweder des **Cölus** oder des **Saturnus**

turnus empfangen, und deswegen bey den Griechen Aphrodite, das ist, die Schaumgöttin, genannt wird; andere nennen sie eine Tochter des Jupiters und der Dione. Die Alten zählen derselben viere, und nennen die erste eine Tochter des Cölus, und des Saturnus Gemahlinn, von welchem sie sieben Töchter, Tyranides genannt, gebohren hat. Die andere aus dem Seeschaume gebohren, und des Cupido Mutter. Die dritte eine Tochter der Dione, die sich mit dem Vulcan verheirathete, und mit dem Mars buhlte. Die vierte von Tyrus, Astarte genannt, welche sich mit dem Adonis verheirathete. Die erste und vierte sind vermuthlich die Assyrische, welche Urania oder Cölestis, d. i. die himmlische genennet ward, und deren Gottesdienst aus Assyrien oder Babilon in Syrien gekommen ist, allwo sie Astarte genannt wird. Diese Urania oder Astarte war zu Ascalon in Phönizien, deren Herodotus Erwähnung thut. Die Araber und Perser verehrten sie gleichfalls. Die andere und dritte Venus sind die aus Griechenland, deren Gottesdienst insonderheit auf der Insel Cypren war, allwo sie in der Stadt Paphos einen prächtigen Tempel hatte. Man hält dafür, daß sie aus Phönizien dahin gekommen ist; welches Anlaß zu dieser Fabel gegeben hat, als wenn sie aus dem Meerschaume wäre gebohren worden. Es sind ihr zu Ehren viel prächtige Tempel erbauet worden; als zu Lacedämon, unter dem Namen der gewaffneten Venus; zu Rom, unter dem Namen der kahlen Venus, wegen der Tapferkeit des Frauenzimmers, als die Stadt von den Galliern eingenommen worden war, und die auf dem Capitol belagerte junge Mannschaft keine Werkzeuge zur Gegenwehr hatte, die Jungfern ihr eigen Haupthaar darbothen, Stricke und Laue zum Sturmzeuge daraus zu spinnen, um den Feind abzutreiben. Aeneas, der sich ihren Sohn nannte, baute ihr zu Ehren einen sehr prächtigen Tempel in Sicilien, u. s. w. imgleichen Bilder. Schon zur Zeit des Romulus ward ihr Bild unter dem Namen, der Streitbaren, auf dem Plage aufgerichtet, wo der Friede zwischen dem Romulus, und dem sabinischen Tatius getroffen, und darnach bestätigt ward. Bey der Gelegenheit, da die römischen Jungfern eine fremde Krähe angriff, wodurch sie, nach einer schweren Krankheit, alle ihre Haupthaare verlohren, thaten sie der Göttinn Venus eine Gelübde, worauf ihr Haar unverzüglich wieder gewachsen seyn soll. Zum Andenken hiervon ward ihr Bild aufgerichtet, welches einen Kamm zur Verzierung des Haupthaars in der Hand hatte, und auch härtig von ihnen vorgestellt ward, um in ebendemselben Bilde die Kennzeichen der beyden Geschlechter zu zeigen, weil sie in die Geburtsglieder dieser beyden Gattungen die höchste Gewalt hat. Dieserwegen sieht man auch, daß dieses Bild mit dem Oberleibe, als ein Mann, und mit dem Unterleibe, als eine Frau vorgestellt wird. Die alten Deutschen gaben dieses Bild dem Monden, welcher auch mit der Venus einerley ist. Man hat ihr viele Namen gegeben, deren allzuviel sind, als daß wir uns darmit, wie auch mit den Ursachen davon aufhalten sollten, zumal da wir bereits zuvor eine Beschreibung von ihr gegeben haben, und hernach wohl noch etwas von dieser Göttinn folgen wird.

Mars ist von der Juno gebohren, und entweder durch eine Blume, welche ihr die Blumengöttinn, Flora, verehret hatte, oder durch das Schlagen auf ihr Schaamglied mit ihrer Hand, empfangen worden. Jedoch der Gott und die Göttinn des Krieges wurden, als unmenschliche, die eine ohne Mutter, als Minerva, und der andere ohne Vater, als Mars, hervorgebracht. Er hat niemand gewisses zu seiner Gemahlinn gehabt, ob man ihn gleich an die Orge zu Nicopolis verheirathet, und die Rasereyen zu seinen

seinen Kindern angiebt. Die Furcht und der Mord, oder wilde Pferde, ziehen seinen Wagen, wobey der Anfall, die Verwegenheit, die Hartnäckigkeit und Grausamkeit, als Stallknechte laufen. Sein Wagen ist an den Achsen mit Sensen beschlagen. Die Ruhmgöttinn flieget voraus mit hundert Augen; und hat weiße Flügel und eine Trompete von Silber; allein hinter dem Wagen folget eine andere verstümmelte Ruhgöttinn mit schwarzen Flügeln; welche auf einem verrosteten Horne bläset: die erste ist für die guten, und die andere für die bösen Zeitungen. Mars hat ein schreckhaftes Ansehen, steifen und schwarzen Bart und Haar, und die Brust offen, weil er sich vor keinen Gefahren scheuen will. Bey den Thraciern und Scythen ist nur ein Schwerdt für den Mars angebethet worden. Bey den Arabern verehrte man statt des Mars einen viereckigten Stein, vier Schuhe hoch und zween breit, auf einem Fußgestelle von Golde. Ein Hund, ein Wolf, ein Heyer und ein Specht sind die Thiere, welche ihn wegen der Bierigkeit und Härte des Schnabels vergesellschafteten. Zu Dampremo, in Aegypten, feyerte man das Fest dieses Gottes mit einem tollen Stockgefechte, da Fremdlinge von außen hinein drangen, um jedesmal einen neuen vergoldeten Mars einzuzwingen; um dadurch vorzustellen, daß die Fürsten und Feldherren lieber von einem Kriege zum andern gehen, als daß sie den Krieg durch einen dauerhaftigen Frieden endigen.

Minerva, die vom Jupiter, wie gesagt worden, zur Welt gebracht, ist die Göttinn der Weisheit, aber auch zugleich des Krieges. Sie ist allezeit Jungfer, weil das Heidenthum meynte, daß die Weisheit von allen Flecken und Anhangen der menschlichen Sachen und Gebrechen rein seyn müsse; und die Gelehrsamkeit, für deren Göttinn man die Minerva erkennen ließ, am besten, ohne Verhinderung von Frau und Kindern, wäre, vornehmlich aber, weil sich der Krieg am besten für Unverheirathete zu schicken schien. Man opferte ihr deswegen ein unschuldiges und reines weißes Lämmchen, oder einen ungezähmten und jungen weißen Stier, oder ein weißes Kalb, mit vergoldeten Hörnern, aber geschnitten. Da nun so viele Opfer beschrieben werden, so muß man dasjenige vor den andern erkiesen, welches sich zu der Materie, worinnen man diese Gottheit gebrauchen will, am besten schicket: Sie stritte mit dem Neptunus über Athen; weil diese auf einer so schmalen Landzunge gelegene Stadt zweifeln konnte, ob sie mehr der See, oder dem Lande zugehörte. Man setzte die Minerva auf und in die Stadthore, den Mars und die Bellona aber außer denselben, so daß jene der vertheidigende, und diese der anfallende und beleidigende Krieg zu seyn scheinen. Sie zähmte den Pegasus zuerst, und gab dieses geflügelte Pferd dem Bellerophon, und half dem Prometheus in dem Anschläge, den Göttern das himmlische Feuer für die Menschen zu entführen. Sie bekam alle drey oder fünf Jahre, und in der allergrößten Noth ein kostbares Peplum, oder Leibtuch, daraus einige ein Mäntelchen machen, welches weiß mit goldenen Kügelchen gestickt gewesen. Auf ihrem Schilde hat sie den Kopf der Medusa, welche in der Minerva Tempel vom Neptun geschändet, von ihr in ein grausames Ungeheuer verwandelt, vom Perseus getödtet, und den Göttern verehret ward. Man ließ vor ihr beständig eine goldene Lampe voll Del brennen, weil sie den Delbaum gepflanzet, oder wenigstens das Del zu pressen gelehret hat. Sie dienet für die weise Aufführung der Kriegshäupter; doch wenn man sie Bellona nennet, so dienet sie zur Vorstellung des unerschrockenen Muthes und Thaten. In ihrem Tempel zu Rom war eine Kriegssäule, zu welcher einer

von den (Burgermeistern) **Consulen** gieng, wenn des **Janus** Tempel eröffnet war, und eine Lanze nach derjenigen Seite warf, wo das Volk wohnte, das sie bekriegen wollten. **Tritonia** war auch ihr Name, weil die Menschen drey Vortheile von ihr erbathen, das Gegenwärtige wohl zu berathschlagen, aus dem Vorgegangenen wohl zu urtheilen, und für das Zukünftige weislich zu sorgen. Sie hat eine Eule bey sich, die aber von den Griechen schlecht ausgehauen worden, als welche diesen Vogel von den Aegyptiern, ohne gnugsame Aufmerksamkeit, übernahmen. Dieser verdrießliche, schüchterne Vogel, der das Licht fliehet, ist allein, weil er seine Mauseren allein bey Nachte zu thun scheint: er wird von ihnen für das Merkbild des tiefen Nachtstudierens angenommen. Sie bedienen sich auch desselben, die schwere Verstellung der gewaltigen Alleinbeherrschung vorzustellen, gegen welche die verständigen und wackern Köpfe aufwachen müssen. Er ist auch das Merkbild des Aberglaubens und äußerlichen Scheins der Heiligkeit. Auch gilt er für das gemünzte Geld, das verderbliche Mittel zu vielem Bösen.

Der große griechische Redner, **Demosthenes**, da er aus dem Gefängniß kam, belachte die Göttinn der Weisheit, die Patroninn von Athen, und sagte, daß die Schutgöttinn drey bösertige Thiere zu ihrem ehelichen Anhangen erkohren hätte; die Eule, die Schlange und das Volk. Auf der atheniensischen Münze war geprägt: **NOCTVA LAVRIOTICA**, die Nachteule wies auf Athen für **Minerven**, und **Laurinica** war der Name von ihrem Silberbergwerke. Auch wird uns die Rache und Wiederrache durch diesen Vogel abgebildet, wenn die **Phönizier** eine Krähe und eine Nachteule gegen einander setzten. Mittlerweile bey Tage, da die Eule das Licht nicht leiden kann, die Eyer durch die Krähe aus dem Neste geraubet werden, so bestiehet die Eule des Nachts, da die Krähe nicht sehen kann, hinwiederum das Krähenest. Das bey diesem Vogel so verhasste Licht, daß er Lichter und Lampen bey Nachte mit seinen Flügeln ausschläget, ist bey der besten Meisterinn der Merkbilder, der heiligen Schrift, allezeit für die Erkennung und Vermehrung der Kenntniß genommen worden, aus welcher der Verstand gebildet werden muß. Bey dem hellen Tage nichts zu thun, ist Eulenart, aber nicht die Gewohnheit der Weisen. Auch gelten die Eulen wegen ihrer schüchternen und verdrießlichen Taubheit, weil dieser Vogel allen andern zum Gespötte dienet. Ein Hahn, der bey der Frühdemmerung des Tages andern zur Arbeit krähet, die Sonne vor ihrem Aufgange wahrnimmt, für sein Hausgesinde forget und sicht, ist einer solchen Göttinn würdiger, als eine Eule: und die Biene würde auch noch mehr Recht zu dieser Ehre haben. Der Habicht oder Falke sollte ihr, als der regelmäßigen Kriegszuchtgöttinn anständiger seyn; er gehorchet dem Befehle genau, wenn man ihn zurück ruft, er gehet nach gegebenem Befehle schnell fort, er weiß seine Gänge durch die Luft wohl zu nehmen, um auf seinen Raub mit einem sichern Anfälle herunter zu schießen, und ist mit dem beschiedenen Theile zufrieden, den er statt seines Lohnes empfängt; oder irgend ein anderer Vogel für solche absonderliche Gottheit.

Mercurius war gleichfalls ein Sohn **Jupiters**, mit der **Maja** erzielt, welche eine Tochter des großen Himmelträgers **Atlas** war. Sie bekam diesen losen Knaben auf dem Berge **Cyllonus** in **Arkadien**. Er ist flüchtig, jung, schnell von Bezeigen, plauderhaftig und verschmizt in den Zügen; mit einer kleinen aufgestülpten Nase, und zusammengestoßenen Augenbrauen, und hat eine erhabne Stirne, als ein **Spion**, und **Betrieger**.
Sein

Sein griechisches Hütchen hat zween Flügel an der Seite, und diese beyde leget er auch an seine goldene Stiefelchen, um die göttlichen Bottschaften desto schneller auszurichten. **Mercurius** ist bey den Heiden das Wort, welches einen Dolmetscher, oder Ausleger der Götter gegen die Menschen bemerket. Seine Schnelligkeit wird durch die Flügel zu erkennen gegeben. Weil er allenthalben herum reisete, so war er auch der Götter Dolmetscher; er wies die Wege an, und empfing die Seelen der Verstorbenen, um sie zur Hölle zu führen, oder in den Himmel zu versetzen; und dieser Gott mußte erstlich vermittelst einer göttlichen Kraft die Bande zerreißen, mit welchen die Seele und der Leib an einander geheftet sind. Er führet auch die Seelen, wenn sie wieder andere Körper bewohnen sollen, mit seinem Stabe aus der Hölle heraus, nachdem sie von dem Flusse der Vergessenheit, oder *Lethestrohme* getrunken, und zu dem Ende von ihrem Stamme oder Zeit sind. Sein Stab für die Wohlredenheit ist in Gesandtschaften, öffentlichen Reden, Friedens- und Kriegsankündigungen das Merkbild mit zween Flügeln und zwey gekrümmten Schlangen. Er war der Erfinder der Ringkunst, der Grundleger der Baukunst, und gab dem **Dädalus** zu vielen schönen Erfindungen Anlaß. Er zeugte mit der **Venus** einen Sohn, **Hermaphroditus**, welcher mit der verliebten Nymphe **Salmacis** in einen Leib zusammen floß. **Mercurius** war der Götter Bothe zum Segen, aber **Iris** zum Fluche, als Pest, Hungersnoth oder Krieg. Eigentlich ist er also als der Götter Bothe zu verstehen, da man seinen Namen der Bewegung der Seelen beylegte; welche von der obersten Gottheit eingeblasen worden, und allezeit die Funken des göttlichen Feuers behalten haben, und den Willen Gottes wissen.

Sein Stab war ehemals ohne Schlangen, ist aber vergolbet worden, weil er Reichthum und Glück verkündiget. Die Schlangen, welche zwar heftig auf einander erbittert sind, befriedigen sich plötzlich wieder mit einander, und dieses gab den Aegyptiern Anleitung, eine männliche und weibliche Schlange, für die Heirathen, und andere Einträchtigkeit, um die Ruthe, oder um den Stab zu winden. Von diesem **Caduceus** oder Schlangengestabe, den die Griechen *Κηρύκειον* genannt, sind die Gesandten *Caduceatores* genennet worden. Einige haben dieser Gottheit ihre lichten und krausen Haare mit goldenen Federn besteckt, als ob es Flügel wären. Seine Tochter war die Amazone **Lucta**, die Ringkunst. **Theut**, den die alten Deutschen für den obersten Gott angebethet, war sein erster Name in Aegypten, und zu **Tanape** war des **Hermes** Tempel unter diesem Namen. Man setzte ihn schon als ein Bruststück auf einen großen viereckigten Stein, als einen, der der Tugend folget, und sich von der Fortuna frey gemachet hat; auf einem solchen viereckigten Steine stehet er nicht als ein Gott der Lügner und Diebe, sondern als ein Mann der Wahrheit, der allezeit und überall sich selbst gleich ist. Bey den hohen Schulen haben die Alten sein Bild auch auf einen Stein gestellt. Man opferte ihm die Zunge und einen Beutel, als dem obersten Kaufmanne; und der Hahn stehet meistens bey ihm. Die alten Celten machten ein starkes Bild von ihm, mit vielen zwischen den Zähnen an der Zunge festgemachten Stricken, mit welchen er seine Zuhörer an sich zog, und bekleideten ihn, zum größern Merkzeichen der Stärke, mit einer Löwenhaut.

Diana, Jupiters Tochter, und des **Apollo** Schwester, mit der **Latona** erzielet, wird auch **Phöbe**, **Cynthia**, **Delia**, **Hecate**, **Proserpine**, u. s. w. genannt; und man kann sagen, daß, da sie der Mond ist, sie sich alle Namen und Geheimnisse der Merkbilder

von der höchsten Macht so wohl bey den Aegyptiern, Babyloniern, Griechen und Römern, als andern Völkern, selbst zueignet. Sie ist so gar bey den Indianern in der größten Ehrerbietung gewesen. **Vascus de Gama** hat sich der **Eclipsis**, oder der Mondsfinsterniß künstlich und verständig bedient, als seine Flotte auf den americanischen Küsten vor Hunger ihrem Untergange nahe war. Er bewegte die furchtsamen Landeseinwohner durch seinen erdichteten Zorn, daß sie alles hergaben, und Vorrath im Ueberflusse und Speisen an Strand brachten. Von dieser Göttinn ist viel gesagt worden, und soll noch viel gesagt werden; die Jagd und Nacht ist ihr als **Diana**, und die Hölle als **Proserpina**, eigen. Sie entlehnt von ihrem Bruder das Licht, womit sie an dem blauen Geröölbe schimmert; und ist sehr vor die Keuschheit, wie sie an dem **Actæon** bewies, den sie seinen Hunden zum Raube gab, ob sie sich gleich in des **Endymions** Buhlerey ein wenig schicken konnte. Sie verwaltet das Amt einer Vorsteherinn der Wehmütter, als **Lucina**. Die **Taurier** und **Thracier** an dem schwarzen Meere, oder **Poncus Eurinus**, opferten ihr die Fremdlinge, die sich aus Schiffbrüchen auf den Strand retteten. Viele haben sie zwar von der **Proserpina** unterschieden, und machen dieselbe zu einer Tochter **Jupiters** und der **Ceres**, welche, als sie auf dem Berge **Aetna** Blumen pflückte, vom **Pluto** geschändet, und von der **Ceres** durch die ganze Welt gesucht ward; wodurch sie überall die Menschen statt der Eichel das Korn säen, schneiden, aufbewahren, mahlen, und gebrauchen lehrte. Welche aus dem Monden, oder der **Diana** eine bewohnte Welt machten, gaben ihr Mohnköpfe in die Hand, rundum mit Zinnen umgeben, als von einer Burgkrone, und inwendig mit unzähligen Samen des Heils, wie mit Einwohnern einer Stadt versehen. Man opferte ihr eine **Hecatombe**, das ist, ein Opfer von hundert verschiednen Opfertieren, war es aber ein kaiserlich Opfer, so nahm man bloß so viel Löwen und Adler. Sie trug in **Arcadien** eine angezündete Fackel, wegen des Lichts, das sie empfängt und ausgiebt, und der angenehmen Klarheit bey Nacht für die Reisenden. In **Achaja** war ihr Bild von Holze, außer dem Kopfe, den Händen und Füßen. Diese Theile blieben nackend, und die hölzernen waren mit feiner Leinwand bedeckt. Ihr Wagen ward von einem weißen und schwarzen Pferde gezogen, weil sie in jedem Monat halb gesehen ward; auch manchmal von Mauleseln, weil sie keine Kraft, das Licht fortzusetzen, aus sich selbst hat. Sonst wird sie von untragbaren Kühen gezogen.

Insgemein wird sie tapfer vorgestellt, und hat eine Hirschhaut um sich herum geschlungen; oder einen schönen Bogen, mit einem kostbaren Köcher voller schnellen Pfeile. In ihrem Tempel, auf dem Berge **Aventin** in **Rom**, hing man die vergoldeten Hörner der geopfertn Ochsen oder Hirsche auf.

Vulcanus stellt das grobe Feuer vor; welchem die Werkstücke zu verdanken sind, als wie **Minerva** das Feuer des Verstandes, wovon die Kraft der Erfindung, des Urtheils, und der Ausführung des Verstandes herkömmt. Er ist als Oberschmid der Götter bekannt; und hat seine Läden und Werkstätte, außer der glühenden Schmiedesse des **Aetna** für ihn und seine **Cyclopen**, auf verschiedenen Inseln. Er ist durch den Stoß **Jupiters** lahm geblieben, der einen so häßlichen Sohn nicht gern erkannte, und aus dem Himmel stieß. **Seton** König von **Aegypten**, der durch den **Vulcan** im Traume seines Kriegesglücks versichert worden, sahe die Sehnen der Bogen und das Leder von den Schilden der **Araber** durch eine Menge Ratten abgenaget, und baute diesem Gotte deswegen einen Tempel,

pel, worinnen er gekrönt auf einem viereckichten Steine stund, und eine Matte in der Hand hielt, mit einer Ermahnungsschrift, dieses Inhalts: **Wer mich ansiehet, sey gottsfürchtig.** Die Hunde sind zu **Mongibello** in **Sicilien**, und zu **Rom** in seinem Tempel gehalten worden. Zum Opfer für ihn verbrannte man die Waffen der Feinde. **Ervander** opferte die eroberten Waffen unter **Präneste**. Man verzehrte alles durchs Feuer vor dem **Vulcan**, was in den andern Opfern übrig blieb, und dieses Opfer nannte man **Protervia**. Weil keine Fortpflanzung ohne Hitze geschehen kann, so hat man dem **Vulcan** das Feuer, und der **Venus** die Zeugungslust zugeeignet.

Ceres, welche durchgehends den Namen der **Korngöttinn** führt. Da nach dem **Varro** der Name **Ceres** so viel als **Gerres**, von dem lateinischen Worte, gerere, welches tragen bedeutet, oder von dem alten **Cereo**, ich schaffe, herkömmt, so wird sie für die Mutter und Ernährerin der Landfrüchte gehalten.

Sie war des **Saturnus** und der **Ops** Tochter, und wuchs in einer solchen Schönheit auf, daß sie die Götter selbst zur Liebe reizte. Und man beschuldiget sie, daß sie vom **Jupiter** und **Neptun**, ihren vollbürtigen Brüdern, beschlafen worden, wodurch sie von dem ersten die **Proserpina**, und von dem andern ein Pferd, andere sagen, eine Tochter, bekommen hat. Man erkennt ihr die Erfindung des **Landbaues** zu, und daß sie die Menschen in der Kunst von allerley **Getraidewuchse** und **Feldfrüchten**, außer den Bäumen, unterwiesen hat, wie dieselben zu säen und zu pflanzen; und den Einwohnern, mit welchen sie umgieng, die Wissenschaft, **Brod** aus **Korne** zu backen, beygebracht, da sie zuvor nichts als **Eicheln** zu ihrer Nahrung hatten. Denn da die Länder zuvor unbeackert und unbebauet, voll Dornen, Disteln und schädlichen Unkrauts lagen, so kam **Ceres**, welche man der **Isis**, der berühmten Königin in **Aegypten**, mit Recht gleich stellet, und gab der Welt durch die Einführung des **Ackerbaues** ein ganz anderes Ansehen. Diese Göttinn wird überaus schön von Gestalt abgebildet, und giebt nichts anders zu erkennen, als die zierliche Schönheit der Erde, deren Sinnbild sie darbiethet. Eine Schönheit, welche das Erdreich in entzückenden Ländereyen, Pflanzengewächsen, Bäumen, Blumen, Erdfrüchten, und einer angenehmen Schattierung von schattenreichem Grün und allerley Farben vorstellet. Ihr **goldgelbes Haar** ist zum Beweise, daß derselben Farbe die Kornähren vorstellet, wenn sie reif geworden, die durch einen rauschenden Wind bewegt, den Augen der Anschauer als eine schäumende See von goldgelben Wellen vorkömmt. Ihre **Brüste** siehet man von **Milche** aufgeschwollen, wovon sie den Namen **Mammosa**, die wohlgebrüstete **Ceres**, erhalten hat, zum Beweise, ihrer **Fruchtbarkeit**, und alles ernährenden Kraft, da sie als eine gutherzige Mutter allem **Wachsthum** giebt, alles ernähret, aufwecket und erhält; weswegen sie die **alles ernährende und segnende Göttinn**, bey den Lateinern, **Alma Ceres**, ein Wort von sonderbarer Kraft, genennet wird. In der Hand trägt sie eine **brennende Fackel**, mit dieser Bedeutung, daß sich dieselbe vermuthlich auf den **Mond** bezieheth, dessen feuchter Einfluß die Früchte nicht weniger grünen läßt, als die erwärmenden Strahlen der Sonne; und dieserwegen führet sie den Namen **Libera**, als wie die Sonne den Namen **Liber**, **Milddhätig**. Gleichwohl sagen die Fabeldichter, daß dieselbe ihr ängstliches Suchen ihrer, vom **Pluto** geschwächten Tochter, **Proserpine**, zu erkennen giebt, wie solches vom **Claudian**, in seiner **Jungferschändung** artig ausgeleget wird.

Den Busch von **Mohnköpfen**, endlich träget sie zum Gedächtnisse des Dienstes, den sie von diesem Gewächse, zur Stillung ihrer Betrübniß, genossen hat. Da ihr der Same davon durch den **Jupiter** gegeben worden, als sie vor Jammer, wegen der Entbehrung ihrer Tochter weder Tag noch Nacht ruhen konnte; nachdem sie dieser Same von **Mohnköpfen** in Schlaf gebracht, so befand sie sich, als sie erwachte, zwar ein wenig erquickt, aber nicht so sehr, daß sie der Verabingung ihres geliebten Kindes vergaß. Endlich erfuhr sie bey ihrer Herumschwärmung von der Nymphe **Cyane**, welche die Schändung gesehen hatte, was ihr begegnet war.

Anderere deuten die **Mohnköpfe** mit dem **Oudaan** vielmehr auf die **Fruchtbarkeit**, davon **Ceres** das Sinnbild ist; weil man geglaubet hat, daß sich der Same von diesem Gewächse am meisten vermehrte. Hieraus siehet man, wie viel Gleichheit die **Ceres** mit **Tellus**, der Erde, hat, als von welchen die letzte den Ort der Säung und Pflanzung, die erste hingegen die fruchtbarmachende Kraft vorbildet.

Die **Opferfeste**, welche dieser Göttinn gewiedmet waren, waren mannigfaltig, nach der Verschiedenheit der **Zeiten** und **Plätze**; die vornehmsten waren:

Die **eleusynischen Feste**, nach dem Städtchen oder Flecken **Eleusis** also genannt, und nach welchem sie selbst die **eleusynische Ceres** genannt worden, welches in dem atheniensischen Gebiete gelegen war, allwo sie auch am meisten gefeyert wurden. Derselben waren zweyerley, die **großen Feste**, welche der **Ceres**, und die **kleinen**, welche der **Proserpina** gewiedmet waren. Diejenigen, welche sich als Schüler in den erstgenannten annehmen ließen, waren verpflichtet, die Kleider, welche sie zur selben Zeit anhatten, nicht eher abzulegen, bis sie durch das lange Tragen auf dem Leibe zerrissen, und von sich selbst abfielen. Die **großen** wurden im Augustmonate, und die **kleinen** im Schlachtmonte gefeyert. Die **Priester** der erstern führten den Namen **Mystä**, und der andern **Ῥοπαῖα**. In beyden von diesen Nachtfesten ward ein wundersames und tiefes **Stillschweigen** beobachtet, so daß es eine **Todsünde** war, etwas von demjenigen, was dabey vorgieng, bey den Ungeweihten zu melden. Hiervon wurden dann dieselben **Mysteria**, das ist, **Geheimnisse** genennt. Man hatte die Gewohnheit, in denselben mit **brennenden Sackeln** in der Hand hin und wieder zu laufen, und, um das Gedächtniß von der Nachsuchung ihrer Tochter zu erneuern, auf allen Kreuzwegen mit einer groben Stimme auszurufen, **Persephone**, oder **Proserpina!** und alles mit einem kläglichen Geheule zu erfüllen, fast auf die Art, wie es in den Nachtfesten der **Secate**, oder des **Mondes** geschah.

Athen hatte außer diesen noch andere merkwürdige Feste, zur Ehre dieser Göttinn; **Thesmophoria** genannt, die, wie man saget, der **Triptolemus** eingefest, bey den Lateinern werden sie **Vigilix Cereris**, oder die **Nachtdienste der Ceres** genannt.

Dieses Fest ward drey Tage gefeyert, und nahm mit dem vierzehnten des Weinmonats den Anfang; in welcher Zeit die **Einweihung** durch keusche und vortreffliche Frauen, imgleichen durch Jungfern geschah, welche Willens waren, unverheirathet zu bleiben. Zu diesem Ende ward vor dieser **Hochzeit** eine **Fasten** ausgerufen, und man bediente sich bey den Frankopfern nicht des geringsten Tropfen Weins. Hiervon entstand das **Sprich-**

Sprichwort, mit der Ceres zur Hochzeit gehen, welches von den Alten bey der Gelegenheit gebraucht ward, wenn es irgend bey einem Gastmahle am Weine gebracht. Durchgehends opferte man dieser Göttinn eine **Sau**, weil dieses Thier durch sein Umwühlen den landfrüchten Schaden thut; imgleichen brachte man ihr auch **Kränze von Kornähren**.

Gleichfalls hielt man, der **Ceres** zu Ehren, gewisse Feste, **Ambarvalia** genant, welche zum Reinigungsopfer der Ackerländer, und derselben Fruchtbarkeit zu erlangen eingesetzt waren. Dieselben führten diese Benennung, weil das Opfethier, mit gewissem Gepränge, von dem Landvolke rund um die Aecker geführt ward; gleichwie das Fest, an welchem man das Schlachtthier, das zum Opfer vorbereitet worden, rund um die Stadt führte, deswegen den Namen **Amburbium**, oder **Stadtreinigung**, bekam. Es waren nehmlich die versammelten Landleute gewohnt, entweder eine tragende **Sau**, oder eine junge **Kuh**, wenn das Korn seinen **Wachstum** und **Reife** hatte, drey mal rund um die Kornfelder und Aecker, welche fruchtbar waren, zu führen; mittlerweile das ganze Geschleppe, welches den Umgang vergesellschaftete, die Felder an allen Seiten durch ein schütterndes Gejauchze, fröhliches Händeklatschen, und bäurische Kreis- und Reihentänze weit und breit erheben und ertönen ließen. Inzwischen sang einer aus dem Haufen, mit einem **Kranze von Fichtenlaube** um den Kopf gewunden, der **Ceres** zu Ehren, einen Lobgesang, bis man endlich, nach der Anbethung des **Mosts** mit **Weine** vermengt, für die Einsammlung der landfrüchte, dieser Göttinn, wie gesaget worden, eine **Sau** opferte.

Nachdem dieser große Rath der Götter beschrieben worden, so wollen wir wieder zu unserm vorgenommenen Entwurfe, von der **Erzeugung des Menschen**, kommen. Sie fanden die Thiere in ihren Hauptstoffen armselig herum kriechen, und gaben deswegen dem **Prometheus** und **Epimetheus** Befehl, ein jedes nach seiner Art zu bestimmen. Er versah also ein jedes Geschöpfe, nach seiner Bedürfnis, mit List, Stärke, Geschwindigkeit und Beweglichkeit; mit Nägeln, Klauen, Zähnen, Flossfedern, Flügeln, u. s. w. und versah nicht weniger die meisten mit Schuppen, Haaren, Federn, Flügeln, und andern.

B. Der nackende und wehrlose, mit genauer Noth gestalte Mensch, blieb als ein bloßer Fleischklump übrig. Der durch das Verhängniß bestimmte Tag kam, und der Mensch mußte ans Licht kommen. Dieserwegen hat **Prometheus** den Menschen mit allen seinen Gliedmaßen weislich gebildet, mit unbegreiflichen Werkzeugen von innen von Beinen, Sehnen, Adern, bald größern, bald kleinern Gemächern, die zu Blute, Säfte, Galle, Milche, Samen, und anderer notwendigen Nahrung dienen. Da dieser solchergestalt zu Werke gebracht, und wie die Thiere von den Pflanzen leben, und auch einige Bewegung machen konnte, so stahl er aus **Vulcans** und der **Minerva** Werkstatt das göttliche Feuer, das er ihm einblies. Also bekam der Mensch dieses Feuer in seinen Busen und Blut eingepflanzt; welches sich in allen Blutkügelchen zu einer Seele setzet, welche Willen, Gedächtniß und Urtheil hatte. Ferner blies er ihn noch mit dem göttlichen Athem an, damit er etwas nach seinem Tode übrig behielte. Da dieses dem Menschen mitgetheilet war, so machte es die Götter eifersüchtig; weswegen sie

C. Die Pandora aufs alleredelste und schönste hervorbrachten, und den Vulcan eine prächtig gezierte goldene Büchse schmieden ließen, in welche sie alle die Sorgen und Leidenschaften legten, durch welche der Verstand angefochten wird. Diese lebenswürdige Schönheit fährt mit ihrem Juwelen hernieder. Epimetheus öffnet es mit ihr wider das Verboth. Raub sprang es auf, so flogen die bösen Zufälle und Trübseligkeiten heraus, und nahmen aller Menschen Herzen ein. Der Knopf allein blieb fest an dem Deckel.

D. Epimetheus, das Sinnbild des verderbten Menschen, hält also den Deckel mit dem festen Knopfe darauf, wird aber unverzüglich von der Unruhe getrieben. Das vom Prometheus in sein Blut gelegte Feuer, verdreht sein Gehirn durch allerhand eitle Ueberlegungen. Raub giebt er der schönen Pandora die Hand, so bezahlet er das Vergnügen ihrer Besizung sehr theuer. Er kann sich nicht himmelwärts von der Erde erheben. Ein schwerer Stein, woran sein Fuß geschlossen, hält ihn darnieder. Das Joch auf seinen Schultern, das seine Begierden darauf gelegt, wird sein Herr, und das ihm eingeblasene göttliche Feuer, wird unter der Asche von allerhand wilden Leidenschaften erstickt. So ahmen die Sünden das Heilige nach.

E. Nachdem die Schöpfung der Welt vollbracht war, so ward der Mensch von Gott gemacht, ein Mann und eine Frau; und zwar ward der erste aus der Erde, und die andere aus jenes Ribbe gebildet. Diese Bildung aus der Erde hat Prometheus (nachahmungsweise,) zuerst hervorgebracht, und sich als ein Menschenmacher göttlich verehren lassen.

F. Zwischen diesen beyden durch göttlichen Rath Gottes, des Wortes und heiligen Geistes, nicht minder als die Engel, gemachten, lebet er als Hausherr der Erde, und Beherrscher über die Thiere in einem großen Stande der Glückseligkeit, bis ihm der über seinen Wohlstand neidische Verführer durch seine Pandora an Euen die Frucht von einem Baume anbietet. Diese, durch seinen Biß vergiftet, bezauberte das Auge, und vergiftete Seele und Leib. Der Unterschied des Guten und Bösen machte allerley Begierden; und der Hochmuth, Gott gleich zu seyn, allerley kühne Ueberlegungen.

G. Also tritt er verderbt und gefallen unter den einen Fuß das Zeichen der Seligkeit, und unter den andern das Kennzeichen der Ewigkeit. Sie bekommen dann beyde Pein, Arbeit und den Tod zum Lohne ihres Ungehorsams. Des Prometheus Lob wegen der Befelung des Menschen dauerte lange. — Man bauete ihm Altäre und Tempel, um welche rundherum die Männer zu Fuße oder zu Pferde liefen, und einander einholten, sie übergaben angestechte Fackeln, welches Gepränge auch vor Minerven und dem Vulcan geschah, weil das göttliche Feuer vom Prometheus aus ihrer Werkstatt war gestohlen worden; dieses beweiset, daß eines von dem andern das Leben empfängt, und daß auch die Künste von einem zu dem andern übergehen.

H. Die drey durch das Feuer eingegossene, und bey den Aegyptiern, Indianern und Christen auf einerley Art begriffene Seelen, sind wie die Gorgonen drey Schwestern, Medusa, Steno, Euriale, des Phorcus Töchter, (die so vorgestellte Gorgonen, werden

werden auch für die Materie, die sinnliche Form, und den Geist, *Materia, Forma, Spiritus* genommen.) Die runzlichte alte *Medusa* ist die sterbliche, und allen Thieren gemein. Diese ist ohne Flügel, ohne Hände, mit einem Auge, welches alles entdeckte, was sie einander lehnten, um den göttlichen Einfluß und Wirkung vorzustellen. Es hat ein gewisses Thier in Lybien diesen Namen *Gorgone* gehabt, durch dessen bloßes Ansehen des *Marius* Soldaten in dem Kriege wider den *Jugurtha* getödtet worden. Die von diesem Unthiere nach Rom gebrachte Haut war so vielfärbig, daß niemand sagen konnte, von welchem Thiere man sie genommen hatte. Andere meinen, daß *Gorgone* von wilden Weibern, oder Meerfischen, an *Tritons* Morast gekommen, den Einwohnern viel Schaden gethan, und vom *Perseus* getödtet worden.

Nephes unter den Hebräern, *Nef* im Chaldäischen, die lebende, welche *Scheno* mit zierlichen Blumen auf dem Kleide bezeichnet, ist *Ruah*; Geist und Vernunft.

Die dritte, *Euriale*, ist die unsterbliche Seele, *Nessamach*. Diese hat, wie *Scheno*, statt der Finger wachsende Zweige, und Drachenflügel; wegen ihres Feuers und ihrer Kraft; um in die göttliche Bespiegelung hinaufzusteigen, und einzudringen. Sie haben alle Schlangenhaare, wegen der Verderbniß, die sie zusammen empfangen, und daß sie mehr zum Bösen, als zum Guten geneigt sind, vorzustellen; wozu auch ihre wilden Schweinszähne dienen, nemlich ihre Widerspenstigkeit gegen

I. Das göttliche Ziehen, welches mit einer goldenen Kette, die oben mit einem Sterne an dem Himmel befestigt ist, und bis auf die Erde herunter hanget, bezeichnet wird; durch welche die Abhänglichkeit der Erde und ihrer Geschöpfe, insonderheit der Menschen, deutlich bekannt gemacht wird. *Jupiter*, der diesen Stern in der Hand hält, und woran eine Weltkugel hanget, ist von der göttlichen Obergewalt über die Welt, ein kräftiges Sinnbild.

Origenes, und mehr andere von den hochgeachteten Verfechtern des Christenthums, haben die Geschichte vom *Adam*, dem *Paradiese*, dem *Apfel* und *Eben*, und dem *Teufel* ganz hieroglyphisch, und nicht als wahrhaftig geschehene Geschichte angemerket. Doch da wir durch die Gnade des göttlichen Wortes erleuchtet sind; so erkennen wir Gott als den Schöpfer *Adams* nach seinem Ebenbilde, und nach diesem auch der *Eva*, aus dessen Rippe; welche, da sie in einem vollkommenen Stande in dem Garten *Eden* waren, gleichwol aber durch Anreizung des *Teufels*, von einem verbotenen und allein ausgenommenen Baume aßen; durch ihren Ungehorsam ihre und der Nachkommen Vollkommenheiten verderbten, den trübseligen Zustand einführten, und auf uns, ich weiß nicht was für eine tolle Begierde fortpflanzten, welche die verbotenen Dinge, die uns außer diesem gleichgültig sind, uns anzüglich machet, so bald dieselben verbotnen werden.

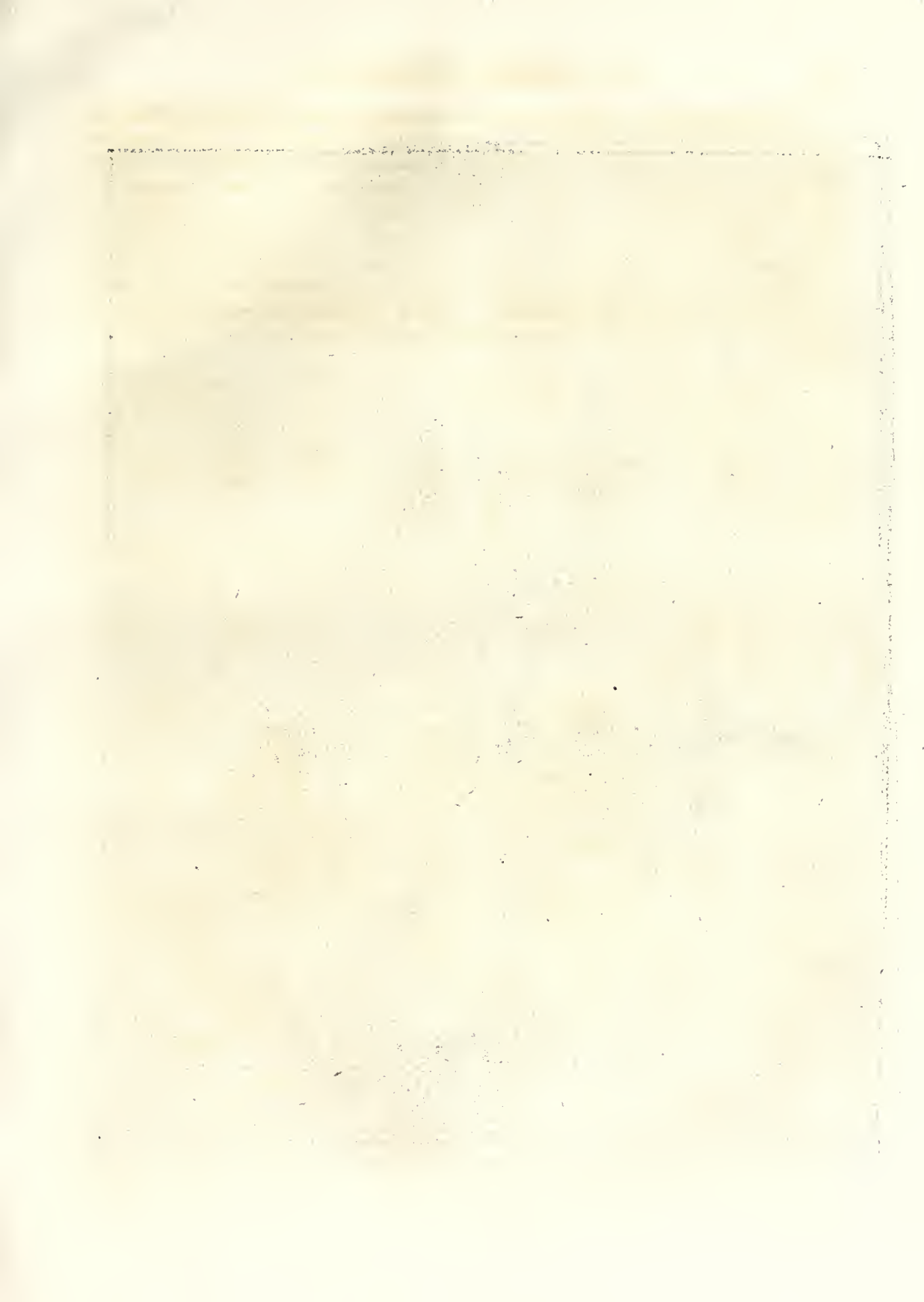
K. Dieser Fall *Adams* wird durch einen Baum vorgebildet, um welchen sich eine Schlange, mit einem Apfel, Feige, oder andern Frucht im Maule, schlinget, und Frau und Mann verführt. Allein dahinter siehet man einen wüsten Berg, und unfruchtbare Gegend, worinnen sie sich, aus diesem angenehmen Orte verstoßen, in allen Trübseligkeiten behelfen mußten.

Die Erfindung der heidnischen Dichter, wegen dieser Materie, ist sehr sinnreich und schön, da sie unsere Begierden, alles zu wissen und zu erfahren, beweisen; den Anblick der weltlichen Reizungen; unser unbedachtsames Ringen nach Gefährlichkeiten; den elenden Zustand der Irrenden; die Vielheit der Elenden in der Welt von hinten sehen läßt, und viel andere lehrreiche Dinge mehr.

Prometheus und sein Feuer ist für die Weisheit und Vernunft. Epimetheus, für die allzuspäte Unbedachtsamkeit mit Nachreue, und alle seine nachgelassenen Leidenschaften: Pandora für den glänzenschönen Schein der Ehren, Reichthümer und Wollüste; deren eitle Besorgungen die ganze Welt überschwemmet haben.

Gewißlich wäre es viel glückseliger, (so wohl nach heidnischen, als den Begriffen der heiligen Schrift,) insofern man mit einer heiligen Unschuld weniger wüßte, und besser thäte. Gleichwie man noch Iso von einer solchen einfältigen Frömmigkeit, mehr Fußtapfen hier und dort bey schlechten Leuten finden sollte, als bey den allerspitzfindigsten Geistern der Höfe und hohen Schulen.









Das XIV Capitel.

Von dem Volke Gottes.



Bon allen Völkern, welche sich etwas auf ihr Alter einbilden, scheint das jüdische wohl das vornehmste zu seyn, welches aber zu Anfange unter diesem Namen unbekannt, und die Kinder, Gemeinde und Kirche Gottes genennet wurde.

A. Von Adam, dem ersten, siehet man den Gottesdienst in dreyen Theilen, in Predigen, Bethen und Opfern; so, daß die Kirche vor der Sündfluth in und durch denselben vorgebildet werden kann. Man siehet diesen ersten Vater, von Gott mit Fellen bekleidet, nachdem er seine Nackigkeit so erbärmlich hatte erkennen lernen, die Augen gegen den Himmel erheben, und mit seiner rechten Hand die Vortrefflichkeit seines Schöpfers predigen, so wie er denselben in dem Stande seiner Unschuld angebethet hat. Mit denselben Gehehrden eröffnet er seinen schmach tenden Mund, um denselben Schöpfer um seinen Segen und den verheißenen Saamen zu bitten. Er opfert auf seinem Holzstoße demselben, als dem milden Geber von Früh- und Spatregen und Sonnenscheine zu seiner Arbeit in der verfluchten Erde, die er mit seinem Grabscheite bearbeiten muß, Kuchen und Früchte, als Zehende. Die andere Hand setzet einen Nachfolger von ihm, den ältesten von seinen Söhnen, indem er ihm die Hände auflegte, ein, nach ihm (weil er nunmehr wußte, daß er sterben mußte,) zu predigen, zu bethen und zu opfern; denn dieses war den andern nicht erlaubt. Solchergestalt siehet man, daß Cain und Abel nicht selbst geopfert, sondern ihre Opfertgaben nur gebracht haben. Diese Religionspflicht und Orden ist also vom Anfange gewesen; und gab es einen Bösewicht darunter, als Cain, oder dergleichen, so ward er aus der Gemeinde gestossen, gleichwie gesagt wird, daß er vor dem Angesichte des Herrn hat flüchten müssen.

Solches ist von der ersten Welt durch **Noah** und seine fromme Nachkommen, mittelst der Uebertragung von dem Ältesten an, bis auf denjenigen, der ihm am nächsten nachgefolget, vermuthlich mit Schriften, augenscheinlich ohne Bücher, aber nicht ohne Merkzeichen, Bilderzeichen oder andere Nachlassenschaft aufgezeichnet worden; gleichwie man von den erbauten Spießsäulen, oder Pfeilern des **Serb** saget, (wie schon gemeldet worden,) welcher, was vor und zu seiner Zeit geschehen, und bekannt und gewiß war, so gar die Nachkommen nach der Sündfluth hat erben lassen.

B. Die Kirche nach der Sündfluth beobachtete dieselben drey Theile; und erwählte hohe Opferplätze auf Bergen und Höhen, oder machte dieselben durch Steine zu Höhen; wovon das Wort **Altar** seinen Namen hat, von **Altus**, hoch, gleichwie **Tempel** von **Contemplatio**, oder tiefen Nachdenken und Betrachtung. Diesem sind auch viel Heiden nachgefolget, weswegen ihre Höhen und Hayne so ofte von den Helden niedergerissen und umgehauen worden, welche die wahre Kirche wieder herstellten. Diese Kirche wird durch den **Abraham** vorgestellt, der das Beschneidungsmesser hat, und in seiner linken den Wein, das Wasser, und den Sand zur Reinigung und Heilung der Wunde; und um die Verheißung von der Menge seines Saamens vorzubilden, zugleich des **Isaacs** Vorhaut auf einem Schüsselchen in seiner andern Hand. Das Kind wird auf dem Schooße des nächsten Blutsfreundes gehalten, und wenn es schwach wird, mit Weine oder Wasser aus dem Munde des Beschneiders bespritzt, um es zu erquickten; in einer leinenen Windel, worauf Sterne gestickt sind, welche den Segen seiner zukünftigen Vermehrung vorbilden, die den Sternen am Himmel gleich ist. Eine Flasche, ein Pilgrim- und Hirtenstab liegen dem **Abraham** zur Seite; um vorzustellen, daß er aus **Babel** nach **Canaan** gegangen, und nach der Verheißung zur Herrlichkeit einer fürstlichen Macht, an Vieh und Knechten zugenommen hat. Sein Glaube wird durch das Opferfeuer vorgebildet, zur Schlachtung seines eigenen Kindes bereitet, welche aber durch einen Engel hintertrieben ward, der statt des Sohnes einen Widder aus der Dornhecke hervorspringen läßt. Auf demselben Fuß gieng der Gottesdienst unter dem Volke **Israel** fort, wie er unter den Hebräern vom **Abraham** angewiesen worden, und ward

C. Die mächtige Kirche unter dem Gesetze. Diese wird durch ihren Befesgeber **Moses** vorgebildet, der des **Pharao** Joch mit seinen Füßen zertritt. Der Hut der Freyheit, weil er dieses Volk aus der harten Slavery des Ziegelbrennens, durch die Schilffee in die Wüsten, mittelst vieler Wunderwerke frey herausführte. Gottes eigene Regierung war des Volkes Herrschaft, dem es gefiel, in dem Hause seines Heilighums sichtbarlich zu wohnen; weswegen man seinen allerheiligsten Namen in einem ewigen Glanzkirkel vor dem Haupte des Befesgebers siehet, welcher die abstrahlende Herrlichkeit dieser Göttlichkeit in seinen auf beyden Seiten glänzenden Haaren und Angesichte so kräftig trug, daß das Volk diesen schimmernden Glanz nicht ertragen konnte. Die nachdrückliche Handhabung des Volkes durch Gott, siehet man in der Wolfensäule, welche bey Tage, und in der Feuersäule, die des Nachts vor ihrem Herre hingiang.

Auf des **Moses** Brust siehet man die Edelgesteine von **Aarons** Brustschildlein, zwölf an der Zahl, welche so wohl, als die Wolke und der göttliche Strahl aus der Bundeslade,

beslade, statt eines Orakels, oder Götterspruchs an das Volk, diene, **Urim und Thumim** genannt; dessen unterschiedliche Strahlen man wegen des Ausgangs der Züge oder Gefahren um Rath fragte. In seiner Hand hält er den Stab, mit welchem er das Wasser aus dem Felsen vor dem Verschmachten des Volkes hervorbrachte. Die Hand ruhet auf zwei steinernen Tafeln, in welche Gott seine zehn Hauptgebote mit eigener Hand eingegraben hat. Er stehet auf dem Berge **Sinai**, auf dessen Gipfel und in dessen Spalten und Rizen er Gottes Herrlichkeit angeschauet hatte, und von dannen er alle die Ceremonien, Gesetze und Zeichnungen für den Gottesdienst, die Stiftshütte, und die heiligen Werkzeuge mitbrachte; voller Vorbilder auf den zukünftigen Heiland, dessen Hohespriestertum und Opferung auch durch Aarons Mütze, Rock und Geräthschaft in seiner linken Hand vorgebildet ist; in welcher man einen Abriß von der Abmessung des Lagers der zwölf Stämme, rund um die Stiftshütte, und um die Zelte der Kirchendiener und ihres Lagerhaupts siehet; so wie sie sich in der Wüsten lagerten, bis sich die Wolken säule bewegte, und sie aufbrachen.

Auf seiner rechten Seite stehet **Josua**, der von dem Gesetzgeber mit Auflegung der Hände zum Haupte der Schaaren eingesetzt wird. Dieser Kriegsmann des Herrn trägt ein Schild am Arme, worauf der Löwe aus **Juda** siegpranget, und seine Siegespique gegen das gelobte Land, über den Jordan, neigen läßt. Hierauf siehet man die Burgkrone von **Jericho**, mit umgefallenen Thürmen und Mauern, die Siegeslorbern über **Canaan** und die Vertheilung des gewonnenen Theiles, in zwölf Theile, für die zwölf Stämme. Die Sonne, welche an diese siegende Lanze geheftet ist, zeigt die Hand Gottes in diesen Ueberwindungen, als er die Sonne zu **Gibeon** und den Mond im Thale **Ajalon** stille stehen ließ, um desto vollkommener über die Feinde zu siegen.

An des **Moses** linken Seite siehet man den Kirchenstaat, wegen der Uebertretung des Volkes, und der Lauigkeit der Kirchendiener, mit einem Schaamfleide bedeckt. Die linke Hand trägt die Fessel der Völker, welche das alte **Israel** unterdrückten, und mit Unrecht unter ihm geduldet worden waren; deren Abgötterey sie nachhurten, und ihre Kinder und sich selbst vielen Greueln aufopfereten. Doch nachdem Gott, der allemal seines Bundes eingedenk war, ihm wiederum gnädig ward, so hat er den Esels Kinnbacken **Simsons**, den Nagel, welchen **Jabel** durch des **Siffers** Kopf schlug, und die zerbrochenen Köpfe mit dem Feuer **Hidrons**, als Merk- und Denkzeichen, derer über diese Fürsten erhaltenen Siege, in seiner rechten Hand.

D. Die Kirche unter den Königen wird durch **David**, den königlichen Propheten, der statt **Sauls** gesalbet worden, vorgestellt. Dieser Held Gottes hat in der rechten Hand **Goliaths** Schwerdt, und dessen abgehauenen Kopf, worinnen man den Schlenkerstein siehet, durch welchen er der **Philister** Hochmuth, Uebermuth und Tyrannen zur Erde stürzte. Er trägt die von den **Ammonitern** eroberte Krone, wegen des bestätigten Reichs, auf seinem Haupte, und sein königlicher Mantel ist mit sechs Steinen auf der einen Seite, und sechs auf der andern verbunden, und beweiset, daß er über alle die
zwölf

zwölf Stämme König gewesen ist, und ein solches Reich seinem Sohne Salomo nachgelassen hat. Gleichwie er in der andern Hand die eiserne Lige hält, welche über der Ammoniter Leiber gegangen ist, als dieser König das seinen Gesandten angethane Unrecht rächen mußte.

Ihm folgte der weise Salomo, der den Reichthum aus Zöllen und Kaufmannschaften, und das Gold aus Ophir im Arme hat; und den Tempel, das größte Muster und den klarsten Spiegel unsers Heilandes, der ihm von Gott angewiesen, und mit unbeschreiblicher Macht, Range und Ordnungen von Priestern, Sängern und Bedienten, mit unglaublicher Pracht von goldenen, silbernen und metallenen Gefäßen erbauet worden. Dieses wunderbare Gebäude mit seinen Säulen, Allerheiligsten, Vorhöfen und Mauern siehet man hinter ihm prangen.

E. Die vertheilte Kirche unter dem Rehabeam, wird durch diesen gestürzten Tyrannen, mit zerrissenem Mantel, vorgestellt, wovon zehn Lappen abgerissen sind, und die zehn Stämme vorstellen, durch welche die Macht des Volkes Gottes gebrochen worden. Nach ihm folgen viele irrgläubige und armselige Könige, welche das Schicksal des Wegführens und der Slaverey über die zehn und zween übrige Stämme, durch ihre Abgötterey, nebst der Verwüstung und Verbrennung dieses Tempels, ein und zweymal, nach sich zogen.

F. Die Prophezeihungen, welche die guten und bösen Seher vorstellen, und zum Troste oder Vertheidigung des Volkes dienen. Die guten Propheten haben hier zum Merkbilde einen Mann Gottes, welcher sein ehrwürdiges und kahles Haupt mit der einen Hand fest hält, und mit offenen Augen auf den göttlichen Strahl oder Eingebung aufmerksam siehet, indem er die Ehre des göttlichen Namens und die Wirkung des unendlichen Gottes in seinem Herzen trägt, welcher, vermittelt mündlicher Anrede, Eingebung, Träume oder Gesichter wirkt. Sein Kleid ist von Cameelharen, oder andern Fellen, mit einem ledernen Gürtel in der Mitten, barfuß, unansehnlich, verwirrt, ja tolle scheinend, und wegen seiner redlichen und hartfallenden Freymüthigkeit dafür ausgeschrieen, verfolgt, ja getödtet.

Er hat den Mantel des Elias, der aus der Luft auf ihn geworfen, und durch welchen Elisa der Kraft versichert worden, Wunderwerke thun zu können, gleichwie er an so vielen Orten und Gelegenheiten gethan hat. Seine andere Hand hält einen Stab, wie des Moses seinen, welcher damals, da die gauklenden ägyptischen Weisen, oder falsche Propheten, alles nachahmten, ihre in Drachen oder Schlangen verwandelte Stäbe, durch den seinigen verschlingen ließ. Aus dem Himmel kommt der göttliche Strahl, bey welchem man die mit Augen versehenen Räder und den vierköpfigen Cherub des Jesaias siehet.

G. Die falsche Prophezeihung wird mit der ägyptischen und nachher römischen halben Mondsmütze des Oberpriesters bemerkt. Ein kupfernes Horn ist vor seinen wüsten Kopf gebunden. Er schneidet, riset und zerkerbet seine Haut, als wie die Baalpriester bey vielen Gelegenheiten thaten, zum Schimpfe ihres Abgotts, und zur Vertilgung ih-

ver selbst und ihrer Tempel. Seinen Anubis, Hammon, Dercete und andere Abgötter hält er in seinem linken Arme. Sein Stab wird (wie kurz vorher gesagt worden) von demjenigen verschlungen, der dem Moses zugehört.

H. Der Wunderberg Sinai mit seinem unzugänglichen Gipfel, in dessen Hölen Gott gesehen worden ist, worauf Blitze und Donner leuchten und erschallen, von unten umräumet, um die unreine Gemeinde von demselben abzuhalten; an dessen einer Seite, der Bund mit der wiederhergestellten Welt, der Regenbogen zu sehen ist; gleichwie an der andern Seite die spätere Zeit und der Fortgang derselben Kirche, welche sonderlich gedruckt, aber auch besonders gesegnet war.

I. Ist die erlöste Kirche, welche nach hartem Kämpfen gegen viele Heiden, und der Unterdrückung von den Römern, ohne Zepter oder Regimentsstab in der Hand, (weil der Schilo gekommen ist,) als eine Jüdische Witwe vorgestellt wird. Sie pranget mit der Welt vor der Sündfluth, und der nach der Sündfluth, die vor ihr liegen. Ihre Kirchengedränge, Festtage und Opfer hören auf, gleichwie sie den hohen Altar, und die Laubhütten hinter ihrem Rücken, und das Horn an ihrer Seite hat, weil die andern herrlichen Gebränge durch das wahre Opfer aufgehoben worden, nemlich demjenigen, welcher von Gott Mensch geworden, und von der Jungfrau Maria geboren, gelitten hat, als das Lamm, das die Sünden der Welt trägt, von dem Throne der Ewigkeit herunter fuhr, vom heiligen Geist empfangen, aus dem Himmel geprediget, und auf der Erde verherrlicht worden ist. Sie opfert durch dieses Lamm, und verwirft die süßen Brodte des Pascha. Sie posaunet, nach dieser Veröhnung, aus dem Horne den wahren und größten Sabbath aus; und siehet die Kraft aller Prophezeihungen in Jesu Christo erfüllet.

K. Dagegen die verblendete Kirche in das Leben des Seligmachers so gottesvergessen wütete. Diese wird durch die Secten vorgestellt, welche die cabbalistischen und andere Auslegungen, nebst den heiligen Blättern in dem Geseze einzuführen, sich bestrebten; und aus Priestern, Leviten, Schrift- und Gesezgelehrten bestunden.

Der erste von ihnen ist ein Nazaraer, (welcher Name vom Absondern hergenommen ist,) welche ungeschoren blieben, und sich vor starkem Getranke, Todten und Berunreinigung hüten mußten.

Der Pharisaer (oder Entzogene) ist an seiner Meinung und aufgeblasener Kleidung und Gebehrden zu erkennen. Das Wort, heiliger Ausleger der Geseze, stehet auf seiner Mütze. Die Täfelchen, worauf die strengsten Geseze geschrieben sind, stecken in seinem Busen; und die Berbrämungen auf ihren Röcken waren von Dornen. Sie wurden die Waschenden genennet, weil sie sich beständig wuschen und reinigten.

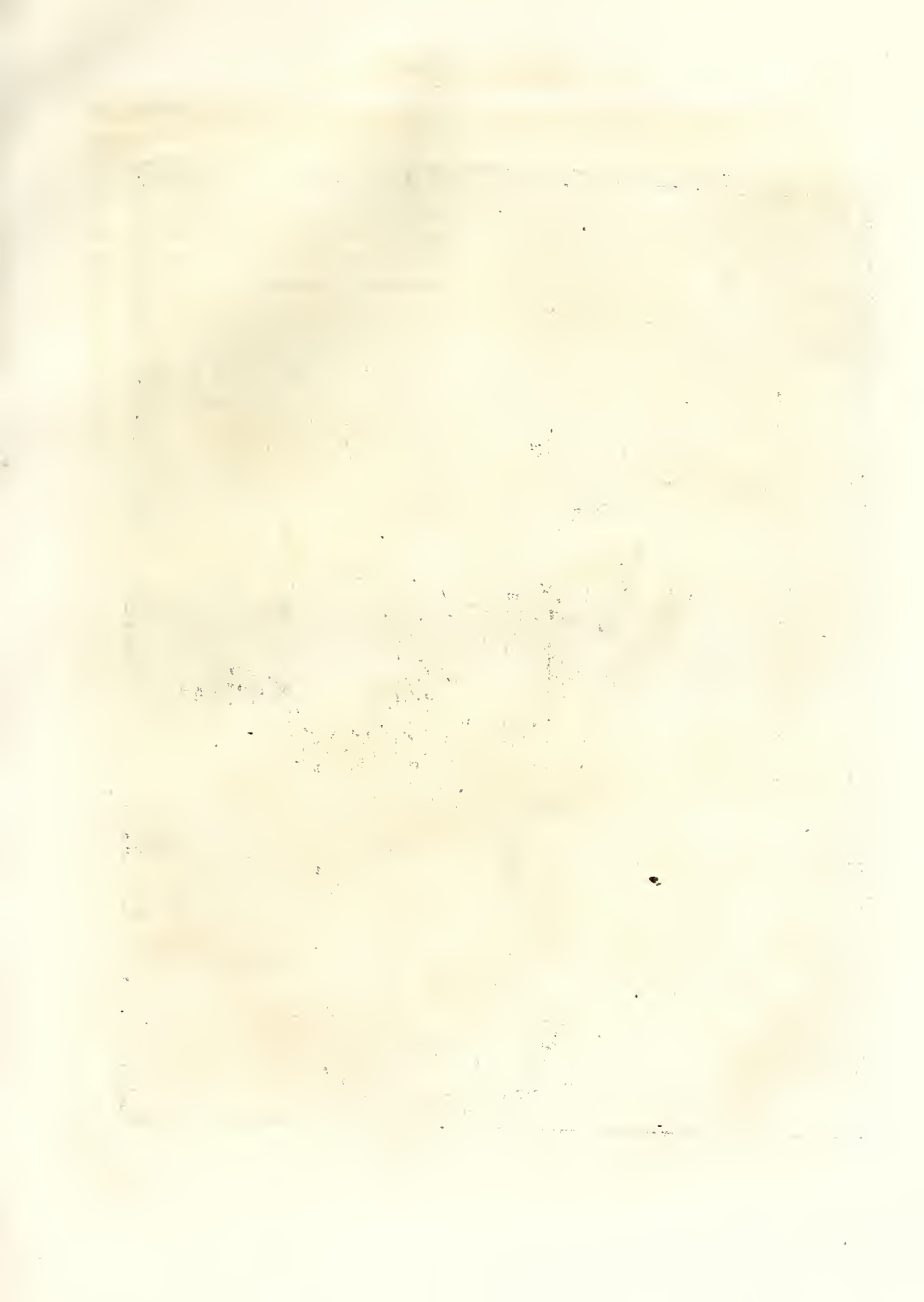
Der Essäer (dessen Secte vom Heilen und Gesundmachen die Aerzte genannt wurden,) wird mit einem Uringlase vorgestellt, auf die Unfehlbarkeit des Verhängnisses gerichtet, der niemals etwas Lebendiges opfert, und ist weiß gekleidet. Sonst hatten sie alle Güter unter sich gemein. Sie enthielten sich meistens des Ehstandes, und lebten bey nahe von nichts, als Salz und Brodte.

Die Sadducäer (die Gerechtfertigten) glaubten den Tod der Seele mit dem Leibe zugleich, ohne Auferstehung; sie verwarfen die Cabbala, den Talmud, die Prophezeihungen und alle Geheimnißkunde aus den Propheten und Rabbinen; doch hielten sie die fünf Bücher des Moses im Werthe; weswegen dieser die Ewigkeit, eine Schlange mit dem Schwänze im Mäule, in zwey Stücke zerbrochen, in seiner Hand hält.

Die Rechabiten (also vom Rechab, ihrem Vater und Vorbilde, genennet,) säeten und baueten nichts, und lebten in Zelten als Fremdlinge.

Außer diesen waren die Samaritaner fast von der Sadducäer Meinung, und verdamnten alle die andern Jüden, welche sie ihrer Seits wieder verbannten und verdamnten. Der Berg Garizim war ihr Bethplatz, gleichwie Jerusalem der andern Jüden ihrer war. Außer diesen waren noch viele Hüter und Diener des Tempels, welche Zehnde, Allmosen und andere heilige Gelder einnahmen, Gersoniten, Cahathiten, Merariten und andere; und auch viele, welche die Gesetze, die Historien, die Benschriften und Prophezeihungen verwahrten; welche alle mehr zur äußerlichen Pracht und Dienste, als zur wahren Erkenntniß dienten und geneigt waren.







Das XV Capitel.

Von Cains Saamen.



Der Saame Cains, welcher die bösen Begierden der Menschen vorstellet, wich von der heiligen Gemeinde ab, führte eine unabhängliche Herrschaft ein, baute Städte, focht und schlug. Da der Stärkere den Schwächern überfiel, so brachte er allzuhohe Achtung für den Verstorbenen in einem zusammen, der Gewalt gebrauchet und nachgelassen hatte.

A. Dieser sitzt auf dem Gipfel eines scharfen Felsens, hinter welchem der Dornbusch seine Flammen auswirft, um die Cedern von Libanon zu verzehren. Fürstlich von Fürsten, und Königlich von Königen genannt. Die Gestalt war männlich, (ob gleich die Herrschsucht bey dem weiblichen Geschlechte stärker ist,) weil die gewaltige Regierung erstlich von der Stärke gebohren worden. Der Bart und das Wesen ist babylonisch, allwo die erste Monarchie angefangen hat, (ob man gleich in den Jahrbüchern der Serer oder Chineser von vielen Jahrhunderten vor der Schöpfung träumen will,) sein Haupte ist mit einem königlichen Perlenbände umfaßt. Sein eisensarbiger mit Juwelen besetzter Mantel bedeckt seine Rüstung, die von Leder und Muschelschalen (die erste Gattung von Harnischen bey diesen Völkern,) zusammen gefüget ist. Seine rechte Hand hält einen Säbel, um seine krumme Gewalt vorzubilden. Seine linke hält einen silbernen Stab, worauf ein Widderkopf, der die Sonne und ihre beyderseitigen Strahlen über beyde Seiten der Welt, durch die Hörner vorstellet. Inwendig ist er mit einer Leopardenhaut gefüttert, die listigen und blütigen Streiche dieses Tyrannen vorzustellen. Unter seinen Stiefeln zertritt er ein parallel Linial, weil er alles hasset, was ihm gleich werden möchte. Sein Mitgehülfe ist der

B. Aberglaube, als eine verlarvte sittsame Frau, welche den Kopf als eine Büßende hangen läßt, mit einer Chorhülle gezieret, und voller Rauch und Dampf aus ihrem abgeschlossenen Becken von Gespenstern, Poltergeistern und andern Geschmeiße. Sie hält in ihrer rechten Hand einen Spiegel, dessen Einfassung von Mohnköpfen gemacht ist. In demselben siehet man einen dreyköpfigten Höllenhund in der höllischen Flamme stehen. Sie führt des Pluto glühenden Haken in der andern Hand, um jedermann in die Gluth des Abgrundes zu schleppen. Ihr Oberkleid ist von Schafsfellen, allein der Leib ist von einem reißenden Wolfe. Vor diesem Geschmeiße liegen die furchtsam gemachten Völker bitend, und beethen die Gewalt und den Aberglauben mit göttlicher Ehre an.

C. Der Laase ist flüchtend bey ihr. Der

D. Sabäer mit ausgestreckten, der

E. Persianer mit kreuzweis übereinander geschlagenen Händen, der

F. Indianer mit zusammen geschlossenen Händen; die dumme Unwissenheit mit dem Opfer-

G. Sertel vorgestellt, (und von den Chaldäern selbst angebethet,) weil seine finstern und allezeit bedeckten Augen, das Sinnbild der verborgenen und unergründlichen Heiligthümer

thümer ist. Es grunzet rund um diese Unwissende herum, und kehret allezeit zu seinem Rothe zurück, ob es gleich schon geschwemmet und mit dem Opfertuche geheiligt ist. Dagegen bleibt

H. Der saubere Geist, mit dem Morgensterne auf seinem Haupte, in den Betrachtungen Gottes, auf einem viereckichten Ecksteine feste stehen. Sie hält in ihrer rechten Hand denjenigen Spiegel, worinnen sie den Namen Gottes mit heiligen Strahlen, als ein schimmerndes Brennglaß, auf ihren Busen, als eine Sonne der Gerechtigkeit, wieder strahlen läßt. Sie ist lieblich, stark und nackend, wie die Wahrheit, welche sie bekennet, und hält in ihrer linken Hand einen gelinden Zaum, für den guten Trieb, durch ein schönes

I. Pferd vorgestellt, welches zwar von Natur einige Wildheit hat, aber dennoch zahm gemacht wird, und sich nach allen Bewegungen des Zügels wenden und drehen läßt.

K. Der falsche Wahn mit borstigen Haaren und aufgesperrten Augen, gaffet sie mit der

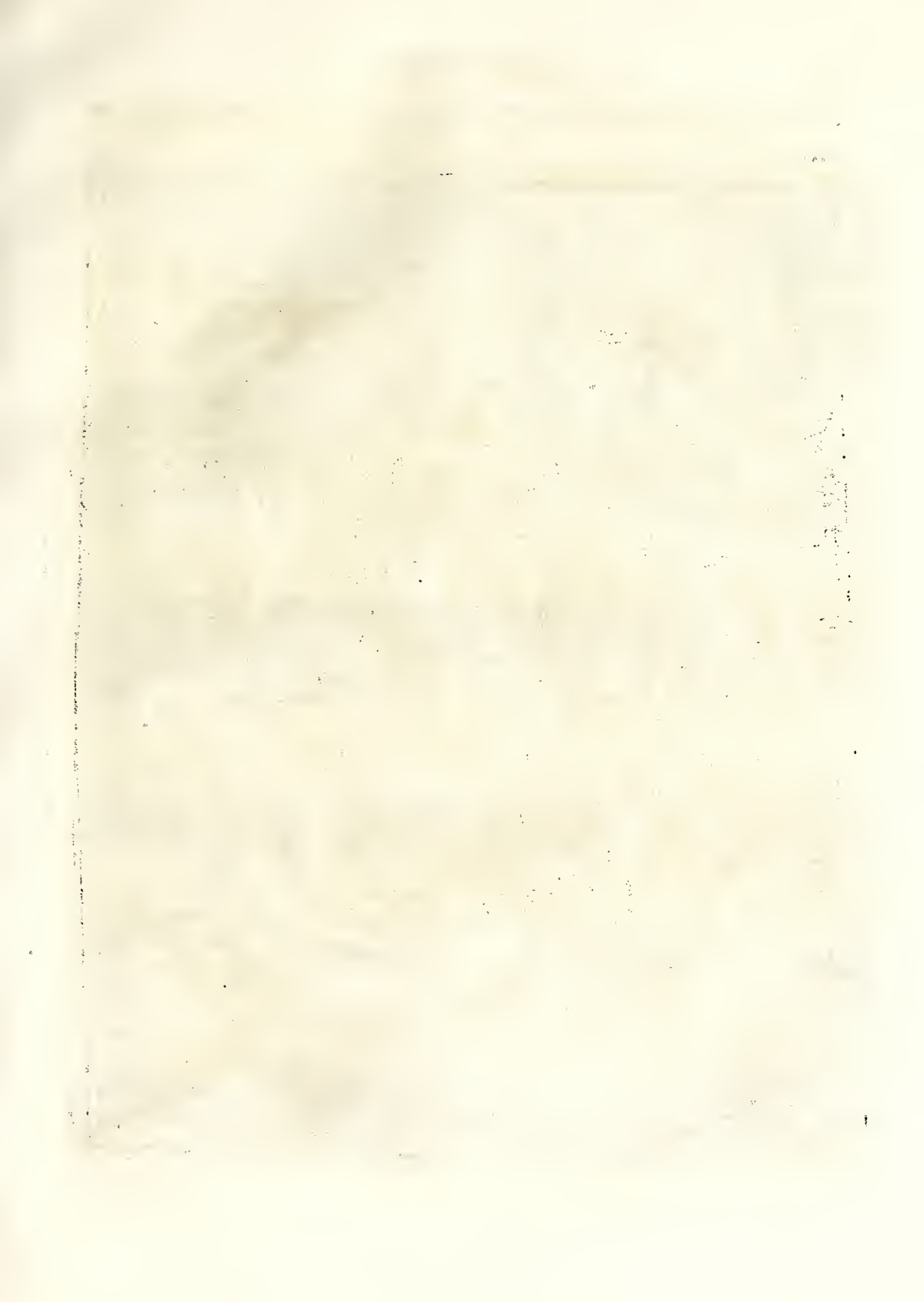
L. Scheinheiligkeit, als ein altes Weib, an, die unter einem Deckkleide mummelt, und mit den Haus- und Schooßgötterchen in ihren Armen vorgestellt ist. Beyde stecken in der Finsterniß, und werden von dem strahlenden Spiegel nicht erleuchtet.

Allein seitwärts davon siehet man die gottesfürchtige Seele, bey den Aegyptiern vorgestellt, als

M. Ein Mann, nackend, stark, gerade auf seinen Füßen stehend, und mit der Hand Gebehrdungen machend, als ob er bereit wäre, Gutes und Böses mit Gleichmüthigkeit zu empfangen, weil er beyde Hände, so wohl die rechte, als die linke, offen hält; hiervor kömmt der wahre und falsche Trieb, durch

N. Cain und Abel zu erkennen gegeben, welche, da sie beyde opferten, ein ungleiches, und ihrer innerlichen Gestalt würdiges Loos zogen. Also siehet man den Rauch von seinen Feldfrüchten und Kuchen zurück- und niederschlagen, und den von Abels Ziegen in die Höhe steigen. Wir haben dieses nach der allgemeinen Meynung des Alterthums vorgebildet. Ob gleich Cains Opfer niemals Feuer gefaßt hat, noch einiger Rauch davon aufgegangen ist. Denn das Zeichen, woran der Opfernde erkannte, daß sein Opfer dem Herrn gefiel, war, daß Feuer vom Himmel fiel, und es in Brand steckte, wie solches aus den Opfern des Elias und der Baalspaffen erhellet. Diese Macht zu opfern, und die Predigt, kann man allein in Adam wohl abbilden, weil es wegen vieler Folgen glaublich ist, daß das geheime Priesterthum dem Ältesten und Würdigsten eigen bliebe. So siehet man den stillen, von der Welt abgezogenen, und Gott in ihm und sich selbst beschauenden Geist, durch

O. Den Enoch, der auf der Höhe unzugänglicher Berge das abstrahlende ewige Wesen, als seinen beständigen Vorwurf, Lust und Führer anbethet, und alle böse Ungebundenheit der wüsten Menge vermeidet; weil er in derselben keine Frucht zur Buße und Erkenntniß finden konnte; nachdem die Kinder Cains abgewichen, im Ueberflusse aller Weichlichkeit Gott vergaßen, seinen Dienst verachteten, seine Ehre den Himmels- und Erdgeschöpfen gaben, mit Erbauung von Städten und Festungen Tyranny einführten, und alle Frommen so marterten, daß nicht mehr als eine Familie des Noah übrig blieb, welche beständig tauben Ohren vorpredigte, und mit Drohungen verspottet ward.







Das XVI Cap.

Von den vier Zeiten.



ie Heiden, da sie den Verfall der Menschlichkeit sahen, in welcher sie eine von Gott eingeblasene Seele setzten, welches sie das Theilchen des göttlichen Windes oder Luft, (*Divinæ particula auræ*.) nannten, konnten also weder selbst begreifen, noch andern begreiflich machen, daß diese Seele, welche den Körper lebendig machte, und auch so erhielt, welche die Theile des Körpers mit fünf von der Seele abhängenden Sinnen erfüllte, und das Gedächtniß, Urtheil, Verstand und Willen dadurch auf der Welt scheinen läßt, von so verschlimmertem Zustande und Eigenschaft seyn konnte, als sie dieselbe in sich selbst fühlten, und in andern sahen; so erdachten sie deswegen, dem göttlichen Worte nachstammernd, eine Folge von Geschichten, die sich auf vier verschiedene Zeiten schickte.

A. Die goldene Zeit nennen sie das Reich des Saturnus, eines Tyrannen, vermuthlich des verlogenen Creta oder Candia. Dieser ist, nach ihrer Erdichtung, der Sohn des Uranus und der Vesta, Himmels und Erde, oder des Oceanus und der Thetis. Da die Kinder der ersten die Zeit bezeichnen, so muß er den Himmelslauf wohl zum Vater bekommen, ohne welchen weder Tage noch Jahre gerechnet werden können; weil die Zeit in jedem Augenblicke nicht mehr als eins ohne Wiederkehr ist. Dieserwegen erdichten die griechischen Poeten dabey, daß er seinen Vater entmannet habe, indem sie die Erfindung von den Aegyptiern entlehnten, und ihre Könige, doch mit veränderten Namen, wie sie sich zu dieser Comödie schickten, mit ins Spiel brachten. Unter dieses seiner Regierung hat also ihre goldene Zeit geblühet, die durch ein junges Frauenzimmer vorgestellt wird.

Sie hält Rosen ohne Dornen in der einen Hand, und pflückt mit der andern Hand die Eicheln ab, welche nebst klarem Wasser der unschuldigen ersten Zeit, statt Götterkost und Tranks dienen; da die Seele vergnügt, und in dem vollkommenen Stande war, ihren Schöpfer und Herrn ohne Leidenschaften zu erkennen, und seine unendliche Größe und Güte zu beobachten.

Diese Unschuld wird durch das Schaf bey ihr, und der getreue Anhang an Gott, ihrem Schöpfer und Herrn, durch das Hündchen in ihren Armen vorgebildet. Die keusche Tugend und Beywohnung durch die sich zärtlich schnäbelnden Turteltaubchen. Ein

Baum mit seinem weit ausgebreiteten Laube, ist ihr Himmelbette, und sein Schatten ihr Haus und Zimmer. Ein zartes Gras mit Blümchen durchwebet ist ihr Bettuch und Tapezerey. Da sie also in einem gemäßigten warmen Lande geruhig lebet, so wird sie durch einen reinen Mittagswind lieblich abgefühlt, der alle wohlriechende Blumen ausathmet. Allein es blieb (ob sie gleich mit niedergeschlagenen Augen vorgebildet ist, um nicht zu viel zu sehen und zu begehren,) die Neubegierde doch in ihr, die durch den vor ihr liegenden Hirsch vorgestellt wird, welche sie auch zu allen Unglücksfällen, weit über ihr vergnügtes Leben, und einfältige Genügsamkeit reizet. Hierauf erfolgt dann der Verfall von der goldenen Zeit in die silberne.

B. Die silberne Zeit war mit Jupiters Regierung angegangen, der seinen Vater Saturnus aus Candien nach Italien zu flüchten nöthigte. Ob nun gleich gefaget wird, daß er daselbst den rohen Einwohnern das Säen, Mähen, Pflanzen und Düngen der Aecker gelehret habe, und obgleich diese mühsame Suchung der Kost zur silbernen Zeit gehört; so haben dennoch die Dichter nicht so genau darauf gesehen. Von diesem Düngen siehet man noch iso. ein Bild zu Rom, Saturnus Sterculio, welches von Stercus, Roth, den Zunahmen führt. Diese Zeit wird durch eine Bäuerinn vorgestellt, welche ihr Haupthaar ungeschmückt, und ihre Wangen ungeschminkt trägt, als des Puders, des Kräusels und des falschen Rothens und Weißens unfundig. Sie hat ihr, mit Noth und Schmerzen, gebohenes Kind auf ihrem Arme, so wie die heilige Schrift, wenn sie Eram beschreibet, den Heiden ein Muster von dem Verfalle gegeben zu haben scheint. Ein Ziegenfell oder Schaffell bedeckt ihre Scham, welche sie leider erkennen gelernt hat. An ihrer Seite trägt sie eine Flasche mit Wasser, oder Baumfaste von Palmen, oder dergleichen gefüllt, und lehnt sich von der Arbeit des Ackers ermüdet an ihren Stier, den sie unters Joch gebracht hat, um den Pflug durch die Erde zu ziehen, welche nebst ihr, wegen ihrer ungehorsamen Neugierigkeit; undankbar, hart und unfruchtbar geworden war; wosern sie nicht mit Schweiß, den man auf ihren Wangen stehen siehet, mit dem Spaten und der Hacke umgekehrt und bearbeitet wird. Also hat sie auch eine Sichel zum grasen, und schneiden der Obstbäume und des Getreides in ihrer rechten Hand. Sie hat neben sich einen Bienenkorb stehen; als das Merkbild sparsamer und arbeitsamer Besammenwohnung; denn sie ist nicht, wie die goldene Zeit, vor den wilden Thieren sicher, über welche die Unschuld, als eine von Gott empfangene Obergewalt, zu herrschen bestimmt war. O nein! sie ist vielmehr von diesen für eine Feindinn erklärt, und den Löwen, Tigern, Bären, Wölfen zum Raube übergeben. Also mußte sie dann zum andern in die Hölen der Berge weichen, sich selbst verwahrte Wohnungen machen, mit andern nachbarschaftlich besammen wohnen, und überdieß noch umzäunt gegen ihren Nebenmenschen seyn; woraus denn die

C. Kupferne Zeit floß; die durch einen alten grimmigen Mann vorgestellt wird, wegen seiner Gierigkeit mit Lycaons Wolfshaut umhangen, als derselbe den Jupiter nach seinem Tode in Candien, den Osiris in Aegypten, und an andern Orten den Belus vergötterte, und um dem Nachfolger im Reiche zu gefallen, mit göttlicher Ehre angebethet ward. Hieraus entstand nebst der weltlichen, auch die geistliche Gewalt; und solchergestalt ward von den Stärksten die Oberherrschaft gebildet. Wer die andern beschützen oder unterdrücken konnte, der führte von Stafel zu Stafel, nach seinem natürli-

chen

then Eigendünkel seine Obergewalt immer höher; er schloß die bey einander wohnenden in Mauern, und gewann andere Länder durch den Eifer seiner Unterworfenen. Von diesem empfing er den Ehrentitel **Fürst** und **Vornehmster**, **Führer**, oder **Herzog**, und endlich **König**, und verwirft das Bündel von Pfeilen, welche zur Seite auf der Erde liegen, als die Macht des Volkes, das ihn erwählet hatte. Die Krone bedecket seinen Wirbel, und ist wegen der goldenen Zanken sehr schwer. Stellen und Verstellen ist sein tägliches Leben, um alles auszuspähen, zu rächen und zu dämpfen; wozu er ein bloßes Schwerdt in der Hand hält, nebst einer Weltkugel, welche ihm, nach der Unerfättlichkeit seines Herzens, noch nicht genug ist. Da er die Larve der ausgesuchtesten Namen, um die Menge hinters Licht zu führen, um seinen Hals hält, so läßt er heilige und weltliche Fündchen und Griffchen für vorsichtige Verordnungen; Betriegeren für Scharfsinnigkeit des Verstandes, und die Ansichreißung der Güter seiner Nachbarn, mit dem herrlichen Namen, allezeit **Mehrer des Reichs**, belegen. Eine aufgestellte Mausefalle zeigt die Bereitwilligkeit dieser Zeit, um andere ihrer Güter und Freyheit, nebst dem Leben zu berauben. Die Verderbniß läßt täglich manches Verzeichniß von Gesetzen an Tag kommen, damit die hungrigen Rechtsgelehrten, und der Schwarm ihrer Beyläufer, Anwälde, öffentlicher Amtschreiber, und anderer die Güter der Witwen und Waisen einschlucken; durch Droste, Jägermeister, Richter und Büttel, den geringern die freyen Gebräuche des Fisches, Jagens, und mehr anderer von Gott und der Natur vergönnten Vorrechte zu entziehen, sie zu fangen, zu peinigen und zu martern, wenn sie ihre eigensinnige Willkühren überschreiten. Unter seinen Füßen wächst das böseste Kraut, das in der Welt ist, und das Gift noch übertrifft, nehmlich zweyerley, Meum und Tuum, das **Meine** und **Deine**, denn wegen des Habens und Behaltens entstehen Uneinigkeiten, Gesechte und Kriege.

Aus dieser Goldgierigkeit ist die kühne Schiffahrt gekommen, deren große Heldemäßigkeit und Vortheil wir nicht zureichend rühmen können. Dennoch muß man zugleich das menschliche Geschlecht beklagen, daß einige reiche Häuser die armen so weit brachten, daß sie ihren Leib auf das so ungetreue Element des Wassers wagten, welche von Zeit zu Zeit vermessenner geworden, endlich die ganze Welt umsegelt, des Goldes wegen **Westindiens** Einwohner ermordet, und um anderer Kostbarkeiten willen **Ostindien** beunruhiget haben. Diese Schiffahrt vorzustellen hat er das Vordertheil eines Römischen Schiffes mit fünf Rudern bey sich, auf welchem sich so viel Helden gewaget, und so viel Todten in Seeschlachten geholet haben, und welche endlich ein Mittel geworden, den Grund der See mit mehr Reichthümern, Schätzen und Leichen zu beladen, als die Erde selbst, ungeachtet des Verlustes bey dem geldgierigen Kaufmanne, welcher, da er solchergestalt durch seinen Reichthum fetter ward, die Reichscasse der Fürsten nicht minder unterstützte, weswegen zur Bewahrung derselben Festungen, Schlösser und Städte gebauet werden mußten, und mit Zinnen, Rundelen, Bollwerken und Zwingern von außen oder innen versehen wurden, durch welche dann, die einhäuptige Regierung in Sicherheit gesetzt, und unumschränkt worden, die so wohl in Weltlichen als Geistlichen so gewaltsamen Blutdurst und Sclaveren einführte, daß daraus

D. Die eiserne Zeit geschmiedet werden mochte, welche durch einen groben, verwegenen, grausamen und unverföhnlichen Mann vorgestellt wird, und meistentheils Aufruhre, ausbrechende Verschwörungen, und unmenschliche Wildheit vorbildet. Sein großer Knebel-

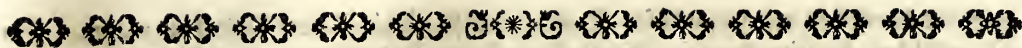
Knebelbart, knirschende Zähne, und flammende Augen versprechen alle unrechtmäßige Bosheiten. Sein widerwilliger Kopf ist mit der Schale desjenigen Fisches *Nautilus* bedeckt, der nach seinem Eigenwillen und Grillen in Ungewitter sein Bließ aussteckt, um in dem Schaume der Wellen hinzusegeln, wo ihn die ungestümen Winde hinführen; gleichwie der Pöbel, bey dem Ausbruche seiner allzulange gereizten Geduld, sein allzulanges Leiden mit einer hitzigen Raserey rächet, und alles ohne Unterschied und ohne Nachdenken vertilget und verwüstet. Sein rechter Arm schwenket den krummen Säbel der Ungerechtigkeit, um Kinder und Frauen, jung und alt, geistliche und weltliche in Stücken zu zerhauen, welche auch ermordet unter seinen Füßen liegen. Seine Stiefeln sind *sarmatisch* oder *tartarisch*, die ärgsten unter den barbarischen Raubvölkern, und ihre Farbe durch das vergossene Blut besudelt und unkenntlich. Er träget eine *Zygerhaut* zum Feldzeichen, und hat einen *Mörderdolch* auf dem Rücken, weil niemand vor ihm sicher seyn sollte, nebst einer *Giftpüchse* vorne herunter hangen, weil ihm niemand entkommt, und er heimliche *Fallstricke* mit Macht und Gewalt, auch *Giftmischung* mit dem *Blutbade* vermendet, *Väter* gegen die *Söhne*, und *Kinder* gegen die *Ältern* verhehet. Dieser große Tyranne, die *eiserne Zeit*, ist vom Anfange des *Teufels* Statthalter gewesen, der zum Feinde des menschlichen Geschlechts erklärt war; er ist auch, bis auf diesen Tag nicht aus seinem Reiche gestoßen, und es hat nicht das Ansehen, daß so bald eine bessere Zeit, statt der *eisernen* hervorkommen werde, denn diese Kunst ist täglich größer geworden, das *Morden* der Menschen auszuführen, und so herrlich umgetauft, daß man diejenigen vorzugsweise, **große Männer** nennet, welche die bereitesten *Mord- und Brandgeräthschaften* erfinden. Ich hoffe bey anderer Gelegenheit die *Erfinder* und *Seltenheiten* davon, von Zeit zu Zeit, und von allen Völkern, bis auf die *unseigen* zu zeigen.

Er hat eine *Schlangenhaut* unter seinem Panzer, um seines alten Vaters Geschlecht nicht zu verleugnen. Diese alte Schlange kann müßig sitzen bleiben, weil genug unter den Menschen sind, welche aus der *Kriegsübung* ihr Lebensgewerbe machen, und ohne *Untersuchung* des *Rechts* oder *Unrechts*, oder der *Gründe*, denjenigen anhängen, welche ihre *Mordbrennerereyen*, *Todtschläge* und *Verwüstungen* am reichlichsten belohnen.



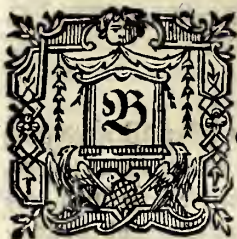






Das XVII Cap.

Von der Sündfluth.



ey den Christen merket man auch vier Zeiten, den Stand der Unschuld, welcher fehlen konnte, die verdorbene Art der Menschen, die Wiedergeburt, und die ewige Seligkeit durch Christi Verdienst, aus Gottes Gnade.

A. Die erste vollkommene Zeit siehet man hier nicht, aber wohl dieselbe schöne Natur mit Thränen der Nachreue, welche ihre weinende Augen gegen ihren himmlischen und irdischen Vater gewendet hat. Sie war aus einem Erdenkloße in dem männlichen, und aus einer männlichen Ribbe in dem weiblichen Geschlechte durch denselben Gott gebildet, welcher, da er ihnen beyden seinen Geist eingeblasen, und über sein Werk von sechs Tagen die Herrschaft gegeben hatte, in der Menschen Gemüthe die Regungen von der Sonne seiner Gerechtigkeit hinterließ, wovon auch in den Kindern Gottes ein großer Ueberrest geblieben ist, welche Gott erkannten, liebten und fürchteten, voller Hoffnung desjenigen Saamens, der derselben Schlange, die ihn in die Ferse sticht, den Kopf zertreten soll. Sie hat das Kleid von Schafsfellen, um ihre nunmehr entdeckte Scham zu bedecken, über ihren Leib hängen, zum Gedächtnisse ihres unbesonnenen Ungehorsams gegen Gottes Geboth, da sie der Verführung der alten Schlange gefolget, welche durch die Hoffnung von Gottes Gnade unter ihre Füße getreten wird, welche Gnade sie auch von oben aus der Höhe bestrahlt. Allein das Grabscheit, das Werkzeug, worzu ihr Mann verdammt ist, um die seinetwegen verfluchte Erde im Schweiß seines Angesichtes zu bearbeiten, als der überzeugende Grund von der Strafe Gottes, liegt vor ihr; imgleichen der verbotene Apfel, der, ob er gleich nicht stets vor ihr, und in ihrem Auge, doch wenigstens in ihrem Herzen, wurzelt. Zur schwerern Kränkung siehet sie den ersten Todschlag in

B. Dem boshaftigen Cain, ihrem erstgebohrnen Sohne, vor sich, welcher den Baumast, Rinnbacken oder ander Mordgeräthe in einer Hand hat, und aus der andern, da er vor dem Angesichte des rächenden Gottes flüchtet, seine Hirtenkeule fallen läßt; um sich statt des Ackerbaues eine Obergewalt durch Tyrannen anzulegen, Städte zu bauen,

und aus demselben mit seiner bösen Nachkommenschaft die Kinder Gottes zu plagen. Ein Stierfell bedecket seine Haut. Er ist über alle vor Todeschrecken landflüchtig, und voller Angst vor der verdienten Rache seines Brudermordes. Sein Opferfeuer, mit dem niedererschlagenden Rauche, stehet bey ihm.

C. An ihrer andern Seite siehet sie einen wüsten Lamech mit seinem wölffischen Duhlen, der als ein Strauchräuber auch einen Mann sich zur Beule erschlug, und, mit einer Tigerhaut bekleidet, alles unsicher machte. Dieser hat in seiner rechten Hand ein Schwerdt, vom Tubal, Cains Knaben, geschmiedet, und in der andern einen großen Hochzeitbecher, um das Saufen, Kuppeln und Schmarozen der Gottlosen vorzustellen, welchen die fromme Frau, die die Kinder Gottes vorbildet, vergeblich prediget. Dennoch drohet ihr Predigtstuhl die schwere Sündfluth, diejenige erbärmliche Vertilgung und Vernichtung, welche bevorbestund:

D. Und ein Schiff ist, das auf seinem Stapel stehet, und an dessen Fertigung durch den Noah Tag vor Tag gearbeitet wird, welcher allein nebst seinem Hausgesinde, auf eine sehr besondere und wunderbare Art darinnen verwahrt, und für die neue Welt vorbehalten ward. Dieser große Baukünstler machte, nach einer sonderlichen und wunderbaren Zeichnung und Einrichtung, in einem so wohl bedeckten und verbundenen Schiffe, zulängliche Behältnisse, um in denselben von den reinen Thieren sieben, und von den unreinen zwey Männchen und Weibchen einzunehmen, welche nebst dergleichen Vögeln und andern kriechenden Gewürme darinnen behalten, gewartet und gefüttert werden konnten. Also sah Cains Brut, Elephanten, Löwen, Bäre, Tiger und Wölfe mit Schafen, Kühen, Schweinen, Hirschen und andern wehrlosen und friedlichen Thieren beyeinander gehen. Sie siehet den Adler bey der Taube, den Sperber bey den Hünern, ohne die Raubbegierde der ersten und die Furcht der andern, mit einander in dem großen Vogelbauer versammelt. Sie siehet dieses Wunderwerk, und wie so viele unbekante Thiere und Vögel eilen, hinein zu gehen. Dennoch bleibt sie so gottlose, verhärtet und verstockt, daß sie es noch immer ärger machet, bis diese Sündfluth mit einem Bruche der Wasser des Himmels, vermuthlich oben über den festen Sternen, und der Wasser des Abgrundes, mit allen seinen losgesprungenen Aern und Brunnen anfang, und alles durch einen Regen von vierzig Tagen und Nächten, (in welcher Zeit einige etwas Nachdenkliches finden, weil Moses, Elias und Christus auch vierzig Tage und Nächte gefastet haben,) überströhm war. Umsonst wichen die Menschen und Thiere auf die Hügel. Vergeblich flüchteten sie nach den Bergen, und kletterten auf die steilsten Klippen. Die höchsten Schneegebirge verbargen ihre Gipfel. Vögel und Thiere, nebst Weibern und Kindern fallen von den höchsten Tannenbäumen. Die Wasser steigen bis funfzehn Ellen höher als die allerhöchsten Berge, nach dem hebräischen Maße; welche hundert und funfzig Tage blieben, und mit den vierzig Regentagen, und vierzig abnehmenden, nebst der Zeit zur Reinigung der Erde, wohl zweyhundert und funfzig Tage ausmachen müssen, da diese Arche zum Vorbilde unsers Seligmachers und seiner Gemeinde, auf dem Gipfel des Berges Ararat stehen geblieben.

Um nun den Segen von Gottes Gnade gegen die bedrängten Frommen vorzubilden, so ist die auf den Wassern schwebende Arche ein schönes Merkbild von der Ungewißheit der Zeit Gottes im Retten; der wiedereingenommene Rabe oder Taube von der Zeit ihrer Herstellung; die Taube mit dem Delblatte im Schnabel, wird so wohl für den Frieden mit Gott, als mit den Menschen gebraucht.

Von diesen erschrecklichen, wohlverdienten und gedrohten Strafen, haben alle Völker einiges Ueberbleibsel und Andenken. Allein die chinesischen und indostanischen Geschichtsbücher haben eine Zeitrechnung, in welcher sie von einer Uberschwemmung in diesen Landesstrichen, und außerdem von einer scythischen, dann wiederum von einer cimbrischen Fluth träumen. Ob ihnen gleich sehr gelehrte Männer hierinnen haben Beyfall geben können, so ist es doch vernünftig, das Gegentheil, wegen des Moses eignen Zeugnisses, zu behaupten, welcher vermittelst der gewöhnlichen Uebergabe aus den ältesten Geschlechtern Abrahams zeugen, und zwar damals aus des Noah Munde, unfehlbar zeugen konnte, und aus des Methusalem und Adams seinem, was vor der Sündfluth geschehen war.

Sem bekam seinen Sohn Arphachsad nach der Sündfluth	2 Jahre.
Arphachsad den Selah in seinem	35 Jahre.
Selah	30 = =
Heber	34 = =
Peleg	30 = =
Rehu	32 = =
Serug	30 = =
Nahor	29 = =
Tarah ward alt	205 Jahr.

So daß es Abraham, da er 427 Jahre nach der Sündfluth aus Paddan Haram nach Canaan gezogen, aus des Tarah Munde wissen konnte, weil er nur zwey Jahre nach des Noah Tode gebohren ward. Also ist es unwidersprechlich, daß die Erzählung vom Munde zu Munde, und solchergestalt auch bis zum Moses gekommen ist, welcher hierbey durch göttliche Eingebung unterstützt, die unfehlbare Wahrheit hat nachlassen können.

Dieses hat die Dichtkunst, als eine gottesfürchtige Erzählung durch des Ovidius Naso fähigen Geist, aus dem Griechischen zusammen geschmiedet, die Griechen aber hatten es, nach vielen Umschmiedungen, aus phönizischen Religionschriften für das Heidenthum genommen, welches solches den Babyloniern, unter denen Abraham und Tarah wohnten, abgeborget hat, und es also von den Frommen gehöret hatten.

E. Die Verderbniß des Menschen wird durch einen Wolf vorgebildet, in welchen Jupiter den Tyramen von Arcadien, Lycaon, (welcher Name bey den Griechen Wohl-

fabrt bedeutet,) verwandelt hat, weil er ihn, da er ihn als Gast aufgenommen, des Nachts zu ermorden gedachte; dieser Strafe fügte er die Verwüstung von des Mörders Haus und Hofe bey, welches seinen Ursprung aus einem alten Geschlechte der Pelasgier, eines Theils des arcadischen Volkes genommen, deren König, da er einen schönen Gesandten von den **Epirotern** erhalten hatte, denselben aufhielt, nach geschעהener Zurückforderung tödtete, und von seinen Gliedmaßen den gegenseitigen Gesandten zu essen gab, von welchen **Lysamas**, wegen seiner Tapferkeit und Stärke **Joris** benannt, den Tyrannen verwundete, und aus seinem Lande nach den Büschen zu fliehen nöthigte, woselbst er bleiben, und sich mit Rauben und Morden erhalten mußte.

F. Ferner mit allgemeiner Mord- und Raubsucht, durch einen blutdürstigen Räuber, welcher in der einen Hand einen abgehauenen Kopf, und mit der andern Hand ein Streitbeil führet, und den Dolch auf dem Rücken hangen hat, mit einem tollen und verworrenen Gesichte, feurigen Haaren und drohenden Munde.

G. Allein vornehmlich mit dem Riesenkrige, welcher durch die Dichter mit dem Namen derjenigen bösen Tyrannen verziert wird, die ihre Völker mit grausamer Gewalt regierten. Gleichwohl durfte man weiter kein Böses thun, um von der Griechen **Sabeln** verlästert zu werden, als ihr Feind seyn, denn so gleich machten sie mit vielen aufgethürmten erdichteten Geschichten die entsezlichste und schändlichste Verwandlung zum Schimpfe und Schande dieser Fürsten, gleich wie man in Europa davon nicht befreuet ist. Diese Riesen mit ungeheuern Köpfen, Schlangenfüßen, und ungemöhnlichen Leibern trugen den **Vesuvius**, **Gibello**, **Stromli** oder **Aetna**, und andere Berge übereinander, (welches den Bau des babylonischen Thurms einigermaßen vorstellt,) um den **Olympus**, einen kleinen Berg in Morea, (woraus die Griechen, weil es in ihrem Lande lag, und sie nicht viel Berge sahen, so viel als aus dem **Pico** von **Canarien**, oder fast dergleichen, und den Himmel machten,) zu bestürmen, allwo sie die Götter in die Flucht brachten, welche endlich ihr Erbtheil mit neuem Muthe wieder anfielen, die Riesen unter den Fuß brachten, durch Jupyns neue Blitze überen Haufen schmissen, und einige von den Ungeheuern in die See, und andere auf diese oder jene Inseln stürzten, allwo ihnen **Jupiter** die brennenden Berge aufs Herz setzte, daß sie schmachteten, und unter diesen Lasten von dem Schwefeldampfe und Rauche briethen. Diese grillenhaftige, und zur Geringschätzung der heidnischen Götter erdichtete Geschichte, hat einen Aufruhr von einigen Großen gegen **Jupiters** Regierung zum Grunde, und ist nachher mit physikalischen Materien vermengt worden, nachdem die unterirdischen Schwefel- und Salpetertheile in den Ländern **Sicilien**, **Italien**, **Dalmatien**, und an andern Orten, öfters mit einem fürchterlichen Getöse, Erdbeben verursachen, dann mit Feuerflammen ausbrechen, und ganze Klumpen brennender Steine hoch in die Luft schmeißen, welche sie mit glühender Asche und Funken verdunkeln, gleichwie sie unten die rund herum gelegene Länder und Städte bedecken und begraben. So hat man diese unterirdische Winde mit ihren ausgeworfenen brennenden Bergarten in Riesen verwandelt, welche den Himmel mit Feuer und Schwefelsackeln in Brand steckten; und weil sich dieses selten anders als mit Donner und Blitzen von oben endiget, darbey den Ausschlag von Jupyns Blitzen erfennen.

H. Ferner sehen sie die unvermeidliche Bosheit vorzustellen die **Tugend** mit verlorren Haupthaaren, als eine Slavinn in zerrissnen Kleidern und mit ihrem zerbrochenen Pfeiler, als ihr einziges Ueberbleibsel, auf eine Steinklippe in der See, und die andern Tugendn himmelwärts gefehret, von welchem sie herunter gefahren waren, mit der

I. **Gerechtigkeit**, welche allein etwas sichtbar, jedoch ohne Haupt in dem Sonnenkreise zwischen der Wage und dem Löwen zu sehen ist, und die Hoffnung unter der Steinklippe zerschmettert bleibet, welche die Heiden sonst noch bey dem **Epimetheus**, und die Flucht der besten Göttinnen übrig zu lassen pflegen. Nachdem in der Welt durch der Menschen Bosheit alles dergestalt von unterst zu oberst gefehret war, so daß es dem **Jupiter** selbst so übel ergieng, und niemand als der gute **Deucalion** und die **Pyrrha**, einfältige und allein gottesfürchtige Leute übrig blieben, des **Prometheus** und der **Clymene** Sohn, und des **Epimetheus** und der **Pandora** Tochter, welcher zu Athen eine Kirche stiftete, und die Regierung Thessaliens annahm. Da sie diesen für den Noah nehmen, so nennen sie ihn einen Vorberverkündiger der Sündfluth, vermittelt der Sternsehkunst, weil er seine Unterthanen in einer großen Wasserfluth auf dem **Parnass** versammelt und erhalten hat. Dieser **Deucalion** und **Pyrrha** veränderten die rohen Bauern zu gottesfürchtigen Menschen, weswegen von ihnen gesaget worden, daß sie aus Steinen Menschen gemacht hätten.

K. Wegen der Erfäufung der Erde durch die Brunnen und Schleußen von oben, machen sie die **Iris** mit ihrem vielfarbigen Kleide und zierlichen großen Flügeln von einem westindianischen Raben, die ein Faß mit Sternen in ihren Händen hat, aus deren Mittelpuncten ein beständiger Regen niederfällt, nebst einem Wolkenbruche hinter sich, welcher, indem er hernieder stürzet, alles zerschmettert, erfäufet und verderbet, mit einem fahlen Regenbogen, darauf sie sitzt, und zwischen den Plazregen kaum zu sehen ist. Unter ihrem Leibe sind Strudel, welche die Wasser des Abgrundes aus der Tiefe in die Höhe treiben, um desto größere Niederstürzungen zu machen.

L. Allein zu den Wassern des Abgrundes lassen sie den meergrünen **Neptunus** mit seinen Seepferden hervor kommen, welcher in seiner ausgestreckten Hand seinen herrschenden Dreynack führet, welcher die Grüste berührt, und, da er alle seine Wasserschalen umstürzt, die mit dem Drehen von seinen Wagenrädern das Klappen der Wassermühlen vorstellen, die Wellen nach dem Himmel in die Höhe, und seine Fluthen zum Aufschwellen treiben. Er sendet auch seine **Tritonen** mit ihren Wasserhörnern, welche allenthalben die um die kleinern Seegötter aufsteigende Wasserwogen ausblasen, und zusammen mit einer Fluth ansetzen, um selbige über die höchsten Felsen zu erheben.

Die **Arcadier** allein behaupteten in ihren Geschlechtsrechnungen, da sie von Abkunft älter, als der Mond wären, daß sie von dieser Fluth frey geblieben wären; welche aber unter den Heiden etwas mehr Verstand hatten, als diese plumpen Leute, die nach den **Böotiern** für die ungeschicktesten gehalten wurden, haben, vermöge eines schönen Lichts, wohl noch vorher gesaget, daß, da die erste Welt durchs Wasser ihren Untergang gefunden, die andere mit Feuer vernichtet werden sollte. Die Griechen lassen den **Deucalion**, nebst sei-

ner Frau, in eine Arche gehen, und zwey und zwey von allerley Thieren neben ihm, ohne ihm oder ihnen einiges Leid zu thun. Allein die von Heliopolis behaupteten, daß sich in ihrem Lande eine Hölle gespalten, daß alle die Wasser darein gelaufen, und daß Deucalion, der Juno, oder der Luft, einen Tempel darüber erbauet, welche nun trocken ward und sich aufhellete, in welchen des Jahres zweymal Wasser aus der See, nicht allein von den Priestern, sondern auch von der ganzen Landschaft gebracht ward. Dieses gießen sie in diese Spalte oder Höhle zum Gedächtnisse dieser Wasserfluth, welche es verschlinget.







Das XVIII Capitel.

Von den Ervätern vor und nach der Sündfluth.



A.

Adam, von einem starken, schönen und nach allem Gleichmaasse wohl eingerichteten Körper, starkem, blonden und kurz gekrauseten Haare, mit einem langen Barte, hält in der rechten Hand eine gekrümmte Schlange mit dem Schwanze im Maule für das ewige Leben, und weist kläglich mit der linken auf den Todtenkopf, den er anrühret, zum Beweise, daß der Tod durch ihn, als den ersten Menschen, der gesündigt hat, auf alles Fleisch gekommen ist. Er hat seine Nackigkeit, die er zu merken anfängt, mit Feigen- oder andern Blättern bedeckt. Sein Angesicht ist traurig, und beklaget seinen Fall.

B. **Eva**, zart, schön und fröhlich, mit langen fliegenden Haaren, schöne, (als Venus bey dem Homerus,) mit blauen Augen, um ihre leichtgläubigkeit anzudeuten, und mit einem lieblich schmeichelnden Munde, mit zween Flügeln an ihrem Haupte. Der eine von einer Fledermaus bezeichnet das Verderben, das durch sie, als die allgemeine Mutter, mit allem Elende über alle Menschen gekommen ist; der andere von einem Adler, stellet den herrlichen Segen über die Verderblichkeit durch ihren Saamen vor. Sie trägt den Apfel der Uebertretung des göttlichen Gehorsams in ihrer Hand. Wenn sie die andere sehen ließe, so müßte dieselbe die Werkzeuge von ihrem und ihres Mannes Elende zeigen, wie sie, nachdem sie aus dem Garten vertrieben worden, die Erde, die ihrer Sünde wegen verflucht war, umzugraben nöthig hatten. Sie zertritt der Schlange, ihres Verführers, den Kopf, und diese suchet sie in die Ferse zu stechen. Man siehet sie beyde auf einem dürren Grunde sitzen, ehe sie die Kleider von Fellen von Gott empfangen. Ihr Sohn

C. **Cain** flüchtet hinter ihnen weg, ist wilde von Betragen, breiten Backen, flammicht gekraustem Haare, mit gierigen Augen. Er trägt den Spaten unter seinem Arme, um das Erdreich zu bauen; ist mit einer Leopardshaut umhangen, und führet voller Schrecken eine Keule, mit welcher er seinen Bruder darnieder geschlagen hatte.

D. **Abel**. Diesen siehet man mit einem Lammsfell um den Leib, (welches er zum Merkzeichen seiner Unschuld und Viehütens trägt,) todt bey seinem Opfer liegen, dessen Flamme, zum Neide des andern, von dem Herrn angesehen wird. Er hat den Schäferstab noch todt in seiner Hand. Der flüchtige Cain hat ein Stacketchen auf dem Kopfe, als die Mauer der ersten Städte, von welchen er Stifter zu seyn scheint, um über die andern zu herrschen.

E. **Jubal**, sein Enkel, wird durch die auf der Erde liegende Harfe unterschieden, auf welcher man ihn spielen siehet.

F. Und **Tubalcain** durch seinen Amboss und Kupferschmiede.

G. **Lamech**, ihr Vater, troßt auf seine Stärke und seiner Söhne Kunst, und zeigt mit seinem aufgesteckten Messer den Beutel, den er als ein Straßenräuber andern abnehmen konnte.

H. **Seth** (welcher den Verlust von Adams Hausgesinde ersetzte, und, nebst seinem Sohne **Enoch**, die Frommen versammlete, und sie den Namen des Herrn anzurufen lehrte,) verbesserte die Sitten, und war vermuthlich zu den Zeiten vor dem **Adris**, der Schreiber und Verfertiger der Merkbilder. Man siehet ihn an denen nach der Sündfluth übergebliebenen Säulen beschäftigt, worein er die Merkbilderchen gräbet, durch welche er die Wunder der Schöpfung, den kläglichen Fall und das Verhängniß der frommen Väter vom Anfange vorstellte.

I. Sein Nachenkel, **Enoch**, der auf diesem guten Grunde fortgieng, wandelte mit Gott, und war nicht mehr, sondern in das ewige Leben versetzt. Man siehet ihn in die Luft hinauf geführt, zum Beweise, daß er das Reich Gottes in seiner Seele lebendig empfand. Unter allen diesen sitzen **Adam** und **Eva**, zum Beweise, ihrer Herrschaft, gleichwie man das Sigen in der heil. Sprache überall dafür annimmt; denn dieß war die Form von der natürlichen Regierung, daß der älteste die Abkömmlinge regierte, bis **Cains** Bosheit und **Lamechs** Gewaltthätigkeit Festungen und Waffen einführten.

K. **Noah**, der andere Vater der Sterblichen, hat eine Erdkugel, mit Wasser bedeckt, auf seinem Schooße, und darauf sein Schiff oder Arche, worinnen die Thiere und Vögel, nebst seinem Hausgesinde, in der Sündfluth erhalten blieben, als dieselbe alles überschwemmte. Der von ihm gepflanzte Weinstock geht um sein graues Haupt, welches von den Heiden mit zweyen Angesichtern vorgebildet wird, wegen der ersten und andern Welt, die er sah. Um sein Haupt schimmert ein Regenbogen, das Zeichen des Bundes zwischen Gott und der Erde. Hierbey siehet man diesen Vater der Herstellung mit einem Kleide bedeckt, welches vom **Sem** und **Japhet** über seine Blöße gelegt worden.

L. Den **Sem** siehet man in der Hauptdecke und Gewande, als einen **Cananiter** oder **Neder** vorgebildet; mit dem Stabe von **Silo**, nemlich einen Zepter, worauf ein göttlicher Glanz sinkert, in seiner Hand; weil aus seinem Saamen der **Messias** und das Volk Gottes hervor kommen sollte.

M. **Japhet**, als ein **Russe**, oder **Scythe**, mit einer bunten Mütze und Nocke, welcher der Hauptstamm der europäischen Völker ward. Dieser **Japhet** hält das Gezelt **Sems** in seinen Händen, um darinnen zu wohnen, als die glückselige Vorherverkündigung des Berufs der Heiden, als des **Japhets** Nachkommen, welche die Predigt des seligmachenden Wortes annehmen und zur Gemeinschaft der Kirche Gottes gebracht werden sollten, die sonst dem **Seth** eigner zu seyn schien.

N. Der dritte Bruder, **Cham**, trägt bereits, nach seines Vaters Fluche, in der schwarzen Farbe, in dem schwarzen Schafskopfe, mit gelben Augen, eingefallener breiten Nase, aufgeblasenen Backen und aufgestülpten Lippen, den Schandfleck seiner Slavery, welche alle, gleichwie sein ganzer Leib, von dem achten Tage an mit schwarzer Farbe bedeckt werden. Diese schändliche Farbe fängt also an der Mohren Körper da an, woran er seine Sünde begieng, nemlich an dem Schaamgliede. Das Joch der Dienstbarkeit drückt die Schultern seines von Natur slavischen Saamens, daß sie diejenigen mehr lieben, die sie mißhandeln, als die Gütigen.

O. Den gewaltigen Jäger vor dem Herrn **Nimrod**, welcher die Oberherrschaft von Babel stiftete, seiner Vorfahren Bosheit zur fürstlichen Würde erhob, und der erste Monarchiestifter gewesen zu seyn scheint, siehet man zu Pferde mit der parthischen Krone, und dem krummen Säbel.

P. Allein **Abraham**, der mit seinem Vater **Tarah** aus der Chaldäer Tyranny wegzog, fällt uns am meisten in die Augen, als der Vater der Gläubigen, und der Stamm- baum des Volkes Gottes und aller daraus entsprossenen Völker. Er hat eine Ewigkeit, die runde Schlange, worinnen der große Name Gottes schimmert, und die göttliche Hand in die seinige geschlossen, zur Versiegelung des Bundes, welchen der Herr mit ihm aufgerichtet hat, als er ihn vom **Abram** zum **Abraham** einem Vater vieler Völker machte. In seiner andern Hand hält er ein Schüsselchen mit einem scharfen Steinchen, die Beschneidung der Vorhaut, nach Gottes Einsetzung, um einen Unterschied von den Körpern der Kinder einzuführen, die aus seinem Saamen entsprossen, und dieselben von den Heiden zu unterscheiden.

Q. Vor diesem ehrwürdigen Vater wird man seinen natürlichen Sohn **Ismael** gewahr, der ein Vater von zwölf Fürsten, und durch die Beschneidung vieles Segens theilhaftig geworden. Er ist als ein Araber und ein Bogenschütze in der Wüste ausgestattet.

R. Hinter dem **Abraham** folget sein Sohn **Isaac**. Dieser trägt das Opferfeuer noch in seinen Händen, welches, wenn es Gott nicht verhütet hätte, dienen sollte, sich selbst auf einem von den Bergen **Moria** zum Schlachtopfer zu machen, auf welchem nachher der Tempel Salomons erbauet worden. Er siehet sich nach seinem Sohne **Jacob** um, und bey dem Erstgebohrnen der Zwillinge

S. Dem **Esau** vorbei, der als ein ausländischer Prinz mit Partengängern Arabien durchstreifte. Sein flüchtiger Wurffspieß zeigt seine streitbare und jagdsüchtige Begierde. Er empfängt von seinem jüngern Bruder **Jacob** das Schüsselchen rothes Gemüse, für welches er ihm, als er entkräftet und matt von der Jagd nach Hause gekommen, das Recht der Erstgeburt verkauft hat. Ob gleich nach der Wahrheit dieser Letztgebohrne zu erst empfangen war.

T. Dieser **Jacob** hat rauche Handschuhe an, vermittelst welcher er, durch Hülfe seiner Mutter, den **Esau** vorstellte, und desselben Segen davon trug. In der Hand hat er ein flammicht geschnittenes Stäbchen, durch dessen Einlegung in die Tränkrinnen er den meisten Theil von **Labans** Lämmern, zur Vergrößerung seines Lohns, flecht und sprenglich werden ließ. Eine listige und vortreffliche Erfindung, die bey den Kofttäuschern, Viehhirten und Liebhabern der Vögelzucht im Gebrauch ist. Er hat die Leiter seines Traums in **Haran** bey sich stehen, welche vom Himmel bis zu dem Steine herunter reichet, den er zu seinem Hauptpfühle erkohren hatte.

V. Nach diesem benannten Erzvater siehet man den mächtigen **Joseph** in dem prächtigen Reichsgewande stehen, welcher ein Traumbild in der linken und einen Zepter in der rechten Hand hält, mit welchem er vom **Pharao** begnadiget worden, als er, da er den Traum von den Röhren zum Vortheile anwendete, und die dürren und fruchtbaren Jahre vorher sagte, die umliegenden Völker dem Könige unterwarf, und den König in seinem Reiche unumschränkt machte. Er trägt, als ein Kanzler, des Königs Ring, und vorne auf sei-

dem Turband den Titel: Ausleger des Verborgenen. Josephs Brüder und seine zween Söhne, **Ephraim** und **Manasse**, siehet man hinter diesem hochgestiegenen Reichsregenten in ihren Stammpanieren, zu so vielen Völkern vorbestimmt, erscheinen, welche daselbst durch sinnbilderische Zeichen, als die Wapen in den Fahnen, unterschieden sind.

Ruben, durch einen schnellen Wasserfall.

Simeon, durch einen Säbel.

Levi, durch die Lade des Bundes.

Juda, durch einen Löwen auf dem Sprunge.

Sebulon, durch einen Seehafenschurm.

Isaschar, durch einen lasttragenden Esel.

Dan, durch eine gekrümmte Schlange.

Gad, durch einen Held, der einen Haufen anfällt.

Asher, durch eine Marzipan.

Naphthali, durch eine freylaufende Hindinn.

Ephraim, durch einen fruchtbaren Zweig, der über eine Mauer bey einem Brunnen läuft.

Manasse, durch einen gespannten Bogen.

Benjamin, durch einen jungen Wolf.

W. Zur Seite dieser Altväter und Prinzen der zwölf Stämme und des Priesterthums der Juden, kömmt der große Gesetzgeber **Moses**, welcher mit seinen blihenden Haarhörnern, Wegweiserstabe, und den steinern Tafeln zeigt, wer er ist, nehmlich, nach dem Zeugnisse der Heiden selbst, der große Gesetzgeber der Juden, welcher an dem Hofe zu **Memphis** als ein Prinz erzogen, die unterdrückten Israeliter versammlete, den rohen Pöbel durch Sitten ausbesserte, und sie durch Gottes Hand mit seinem Stabe aus Gosen durch das Schilfmeer in die Wüsten, bis an den Jordan führte. Er führet einen Stab, der Wunder wirkte, unnachahmliche Dinge für die Zauberer, (magi) oder Weisen des Landes. Dieser Stab, als er denselben in eine Schlange veränderte, und die Weltweisen, oder Zauberer, dieses nachzuahmen schienen, verschlung ihre in Schlangen verwandelte Stäbe. Die Tafeln, die man ihn führen siehet, sind vermuthlich die Arbeit der Engel, und die eingegrabene Schrift von Gottes unbegreiflicher Hand. Er wird durch den Hohenpriester

X. **Aaron** unterstützet, welcher mit seinem Weihrauchfasse das Räuchopfer, mit dem Opfermesser das Brandopfer u. s. w. wahrnahm und verwaltete. Sein Stab blühet und trägt Mandeln. Seine Arme sind in des Moses seine eingeschlossen, um die nützliche, und nöthige Verbindung der Staats- und Kirchenregierung zu zeigen.

Y. An ihrer Seite stehet der tapfere und wackere Feldherr **Josua**, welcher in einem Laufe von Ueberwindung fast ganz Canaan bezwang. Seine Lanze dringet bis in der Philister, Amoriter, Jebusiter und Amalekiter Höfe und Schlösser durch, welche er ausgerottet und vertilget hat. Auf das Winken seiner Hand stehet die Sonne stille.

Z. Hinter

Z. Hinter diesem großen Oberbefehlshaber kömmt **Ehud**, der mit seinem zweyschneidigen Schwerte der Moabiter Oberhaupt, den Eglon tödtete. Dieser bläset auf seiner Posaune, bey den geschnittenen Bildern, oder den übriggebliebenen Bildersteinen **Sems**, und rufet ganz Israel zu Waffen.

a. Nach diesem, zur Seite des großen Gesetzgebers braviert **Gideon** mit seinen zerbrochenen Feuerflaschen und Heertrompeten, der so viel Mord unter den Feinden Gottes anrichtete, und so viele **Moabiter** durch verschiedene Wunden aus der Welt schickte. Die Frauen, welche auch Theil an der Regierung nahmen, gleichwie sie die Gabe des Propheten erhielten, zeigen hier ihre oberste Richterinn über Israel,

b. Die verständige **Debora**, die Frau von **Lappidoth**, welche unter dem Palmbaume zu Rechte saß, und Hof hielt.

c. Sie hat die kühne und verschlagene **Jael** bey sich, welche den ermüdeten **Sissera**, der sich vor dem **Barak** in ihrem Zelte zu bergen meynete, mit einem großen Zelttnagel durch den Kopf schlug. Sie hat den Nagel, als das triumphierende Werkzeug in der einen, und den Hammer in der andern Hand. In der **Debora** Hand siehet man so wohl die Rolle der Gedichte, worauf ihr Lobgesang zur Ehre Gottes und der **Jael** stehet, als den Richterstab.

d. Sie sind höher und herrlicher empor gestiegen, als der unmenschliche **Abimelech**, der nicht allein die abgehauenen Köpfe von 72 Brüdern, sondern auch den Stein vor seinen Füßen liegen hat, der ihm von einer Frau auf seinen Kopf geschmissen worden.

e. Oder als der große **Simson**, der den Rinnbacken zeigt, mit welchem er so viele **Philister** todt geschlagen hat, und die Thore von **Gaza** auf seinen Schultern trägt. Er ist durch sein langes Haar kenntlich, und hat die Füchse vor sich herlaufen, welche er, nachdem er sie mit den Schwänzen zusammen und brennende Fackeln darzwischen gebunden, das Korn der Feinde in Brand stecken ließ.

f. Ganz zu oberst siehet man die Zeit der Veränderung in der Regierung des jüdischen Volktes, welches mit der göttlichen Beherrschung und ihren erwählten Richtern nicht zufrieden, nach einem Könige seufzete, und eine einhäuptige Regierung begehrte. Der **Samuel** ihr Richter, Prophet und Hoherpriester machet sich für andern durch seine hohepriesterliche Mühe, sein Brustschildlein mit so vielen Steinen zum **Urim** und **Thummim**, und mit seinem Horne in der Hand kenntlich, damit er denjenigen zum Könige salben könne, den Gott erkohren hätte. Seine andere Hand führet sein Schwert, das er sehr ritterlich zu brauchen gewußt haben muß, denn er war dafür berüchtigt, als der gefangene König zu ihm sagte: **Wie der Mann ist, so ist seine Stärke**, welcher, da nicht zu entkommen war, lieber ritterlich darnieder gesebelt, als gemartert seyn wollte. Er zeigt Gottes Segen, da er an dem aufgerichteten Steine **Ebenhazer** stehet, (bis hierher hat uns der Herr geholfen,) der von ihm zum Gedächtnisse der wieder erlangten Freyheit und des abgeworfenen Jochs aufgerichtet worden; da sie so sclavisch waren, daß sie weder Schuppen, noch Gabeln, geschweige denn Waffen machen durften; und **Jonathan** allein, nebst seinem Schildknaben, eine Rüstung hatte.

g. Der lange **Saul**, der Juden erster König, steht an seiner Seite, der durch seinen Abfall, auf Gottes Befehl, in einer Niederlage gedemüthiget, und durch seine eigene Hand

ermordet ward. Der Wurffspieß, den er auf den David geschärfet hat, ist fest an seinem Riemen. Er verstellte seine Rasereyen, um den David, auf dessen Ausgang er eifersüchtig war, an die Wand zu spießen, wenn er Psalmen auf der Harfe vor ihm spielte.

h. Dieser beherzte Fürst (David) trägt auf Goliaths Schwerdte dessen großen Kopf, den er an der Stirne durch einen weißen Stein zersplittert, und solchergestalt ein unbesonnenes Ungeheuer mitten unter seinen Gotteslästerungen zu Boden gestirzet hatte. Sein gekrönter Turband, mit Amaleks Golde und seiner Harfe, sind kräftige Merkzeichen dieses großen Mannes, welcher vom Schafhirten zum Könige, vom Hirtenstabe zum Zepter, von der Huth zum Fürstenstuhle hinauf stieg.

i. An seiner Seite stehet der weise Salomon mit dem Abrisse des Tempels, den er so ungemein prächtig erbauet hat. Dieser trägt unter seinem Arme das Model eines segelfertigen Schiffes, indem er als der erste bey uns bekannt ist, welcher aus dem Schilf- oder rothen Meere, nach der Goldküste von Ophir, ausgefahren zu seyn scheint, und dessen Schiffe solche vieljährige Fahrten verrichteten. Er selbst ist auch prächtig geschmückt, und hat den Hofstaat zu seinem eigenen Verfall, wunderbar und prächtig schön eingerichtet. Denn durch die Lobeserhebungen seiner Hofpuppen, wurde hernach seine große Weisheit gar bald in Thorheit und Abgötterey verkehret.

k. Kaum siehet man etwas von seinem Sohne Rehabeam, als die abgeschnittene Schleppe von seinem Mantel, den er so jung und allzu tösig umgehungen; dieser wurde durch Schmeichler aufgehebt, und zerschmiff den großen Reichstuhl wieder in Stücken.

l. Dahinter siehet man die heilige Stadt und den Tempel, wegen der Uebertretungen so vieler Fürsten, in Flammen stehen.

m. Und den heiligen Elias, der so oft Buße mit vielen Wunderwerken vergeblich predigte, siehet man mit einem feurigen Wagen aus den Augen der Menschen wegführen, wie er beyhm Enoch ist, dessen oben gedacht worden, und durch Gottes gnädige Hand vor den bösen Zeiten von den undankbaren Menschen weggerückt und verherrlicht ist.







gläsernen Flaschen, mit ihren brennenden Delflammen, durch welche er der Midianiter Heer schlug.

Aber o des armen Volks! denn als es wie die Pfauen auf diese glänzende Siegesfedern groß und hochmüthig ward, verfiel es in Abgötterey, hieng den heidnischen Götzen an, und vergaß boshastigerweise desjenigen Gottes, der sie aus dem Diensthause erlöset, und der ihnen das goldene Kalb, so viele falsche Opfer, Meuteerey und Abgötterey vergeben hatte. Dieserwegen übergab er es zuweilen in die Hände ihrer Feinde, von welchen es endlich, da es der Regierung Gottes in dem Rechte des Hohenpriesters müde war, durch seinen König Saul befrehet zu werden anfing.

Elendes Volk, das wider Gottes Willen einen König begehrte, dessen Unordnung ihnen durch den Samuel so deutlich vorgestellt ward. Dennoch meyneten sie, daß der Hohenpriester, seines eignen Nutzens wegen, ihrem Begehren widerspräche, und sahen, daß der Hohenpriester Kinder meistentheils Prasser, und derselben Bediente Wucherer waren. Sie sahen den Schimmer der Krone bey allen den andern Völkern, und hielten diese Erwählung, gegen Gottes Rath und ihr eigen Bestes, für ihre Sicherheit. Dieser giebet ihnen also einen König in seinem Zorne. Saul gehet mit verschiedenem Glücke fort, allein Davids Schleuder, welcher dieser Feldherr an seinem Arme hangen hat, beugte in dem unmäßigen Riesenhaupte den Muth aller Philister so wohl, daß er sich den Weg zur Krone, und seinem Volke zu mancherley Ueberwindungen bahnte; um den herrlichen Stand, zu welchem er vor allen seinen Brüdern auserkoren und gesalbet war, mit Ruhme anzutreten. Er schwärmte wegen Sauls Neid und politischer Furcht, lange als ein Flüchtling herum; bis daß dieser, in einer Feldschlacht überwunden, sich selbst entleibte, und dem David den königlichen Stuhl entlediget ließ, welcher mit aller beliebten Scharfsinnigkeit, tapfern Heldenmuth und großmüthiger Achtsamkeit von Gott begabet, von Jugend an, bey der Hütung des Viehes seines Vaters, bereits Bären und Löwen angriff, dem Riesen Goliath (welchem die thörichten Jüden eine Länge von sieben und funfzig Fuß hoch zuschreiben,) durch einen Schleudermwurf den Kopf einbrach, und, da er König war, die herumliegende Könige entweder erschlug, oder zinsbar machte, und solchergestalt den Sieg dem Volke Gottes zueignete.

C. Diese Sensen und Räder, Wagen, Säbel und andere Kriegsgeräthschaften sieht man statt des Fußgestelles vor seines Sohnes Throne liegen, nebst den eisernen Eggen und Zahnplügen, welche dieser König über die Körper der gefangenen Amalekiter und Ammoriter schleppen ließ, deren Königs Krone, die ein Talent Goldes schwer, und reich mit Juwelen besetzt war, er seinem Sohne Salomon nachließ, den man hier als das Merkbild der vorzüglichen königlichen Pracht über alle Völker, mit diesem Zierrathe auf seinem Turband prangen sieht; indem er seinem Vater in der Pracht des Hofstaats und Bauens so weit vorgegangen, als er in der festen Anhängung desjenigen Gottes hinter ihm geblieben ist, von welchem er den Reichthum und eine ausnehmende Weisheit empfangen hatte. Der Vater hat uns, gewißlich über die Schreibart aller Nationen, wunderbare Klag- und Lobgesänge, mit unfehlbaren Prophezeihungen von Christo und seiner Kirche hinterlassen. Der Sohn das wunderbare liebkosende Hohelied, welches nicht weniger den zukünftigen Zustand der künftigen Braut Christi an Tag leget. Allein seine letzten Jahre blieben leider! da er seinen Rebsweibern nachfolgte, mit dem Nachhuren der Abgötter schändlich besudelt.

D. Salomo selbst sitzt hier auf seinem prächtigen Reichsstuhle, der auf beyden

Seiten mit sechs goldenen Löwen gezieret war. Die Namen der Stufen stehen auf jeder in hebräischer Sprache. Sein königlicher Mantel kann mit den Zeichen der zwölf Geschlechter nicht prächtig genug verbrämt werden, welche unter ihm, ohne Schakungen, blüheten. Die zwölf Löwen ahmen die zwölf Engel nach, wovon die **Cabbala** so viel Wunder erdichtet hat, welche, nach ihrem Vorgeben, dieses Königes Schußengel gewesen seyn, weil er nicht von der **Bathseba**, sondern von einer **Nymphe**, das ist einer Luftgöttinn, zur Welt gebracht worden. Ihre Fabeln und Grillen sind allzutolle, als daß man mehr davon sagen sollte.

Dieser Fürst hat auf seiner Brust den Rath Gottes, durch das **Urim und Thummim** vorgestellt, der ihm beständig eingab, was bey dem unvergleichlichen Tempelbau zu thun war; zu dessen Bestreitung er in der rechten Hand einen Szepter, auf dessen obersten Juwel die abstrahlende Göttlichkeit ruhet, über die gedemüthigten heidnischen Nachbarn schwenket, welche auch an beyden Seiten seines Thrones angefestelt liegen. Mit der andern Hand hält er ein Schiff, dergleichen er aus Arabien, der Schilffsee, dem persischen Meerbusen, oder der Levante hat ausfahren lassen, um die Kostbarkeiten zu dieser Unternehmung herbey zu schaffen.

E. Er erkieszte den Berg **Moria** und **Sion** außer **Jerusalem** zu dem ansehnlichen Plage, auf welchem der Tempel, als das prächtigste Haus zur Wohnung des Gottes Israels dienen sollte, und hieng dadurch die Stadt **David's** aneinander, deren leere Oeffnungen auch bald vollgebauet wurden. Dieser Berg scheint mir so wohl, als die heidelbergischen Lustschlösser, oder **Versailles**, oder die hangenden babylonischen Gärten, darzu abgegraben und geschickt gemacht zu seyn; um durch solche Abgrabungen von unten, die Pracht des Allerheiligsten immer mehr und mehr auf das Auge, nehmlich nach der Stadt zu leiten. So daß man seinen ganzen viereckigten Umfang viel niedriger für den Vorhof der Heiden machte, und dann, da man noch einmal so hoch hinauf gieng, in den Linien desselben Vorhofs, den Vorhof der Jüden, und wieder so viel höher die Behältnisse für das Tempelwerk, die Priester und derselben Opferplätze, und endlich hinten an, in der vierten Abtheilung, das Allerheiligste, so daß man von vorne in der Tempelstraße in der Stadt gegen Osten, mit einem aufsteigenden Gesichte alle die Herrlichkeit zusammen entdeckte.

Man konnte durch drey Treppen, die ostliche, südliche und nordliche Treppe, davon jede mit sieben Absätzen, oder Zwischenrüstungen versehen war, in dieses Werk hinauf gehen. So daß dieser heilige Berg des Herrn, wenn er von ferne auf seiner Seite gesehen worden, nach dem Zeugnisse der Heiden selbst, der Löwe genannt ward, angesehen also der erste Vorhof den Hintern, der zweyte die Pfoten, das dritte Werk die hervorragenden und um den Nacken des Löwens hängende Mähnen, und das Allerheiligste den Kopf vorbildete, mitlerweile der dritte höhere Bezirk statt des Hinterleibes diente, und mit dem Schwanz nach dem Delberge abließ, wo man an dem Versöhnungstage die rothe Kuh opferte, und zu welchem man durch eine Wendeltreppe von Bäumen gieng; von wannen die Opferthiere und Opferer der Vögel hinauf kletterten.

David hatte durch schwere Kriege 100000 Talente Goldes, und 1000000 Talente Silbers, ferner Kupfer und Eisen ohne Zahl und Gewicht zusammen gebracht; und also nothwendig den Entwurf auch von Gott empfangen, aber die Ausführung seinem Sohne hinterlassen. Da Gott über alles ist, so wollte er auch den Tempeln der Dreckgötter nicht gleichen. Herrlich waren des **Osiris**, **Sammons**, der goldenen Laube, oder **Semiramis**

mis ihre; köstlich des **Belus**, der **Astare** und anderer ihre, aber diesem weder in der Anlegung und Umfange, noch in der Pracht zu vergleichen. Es war Gottes Haus, und alles war daselbst rund herum heilig. Gott wohnte daselbst in seiner Bundeslade, und sprach daselbst zwischen den **Cherubinen**. Man überlege einmal die Unkosten dieses Baues. Fünffmal hundert tausend Mann haben daran gearbeitet, außer 3600 Aufsehern, und 3300 Amtleuten. Der **Libanon** lieferte seine Cedern; **Ophir** sein Gold; **Arabien** seine Steine.

Die Höhe von Außen bis zu den Zinnen war sechzig Ellen, und 150 Ellen von unten bis an den Fuß des Berges; und jeder Vorhof oder jede viereckigte Linie bestund oben in 600 Ellen. Die Gänge oder Gallerien stunden auf 1435 marmornen Säulen, welche Zahl in der andern Reihe oder Etage, um die Hälfte, und sodann immer mehr und mehr in den über einander stehenden Gängen, nach Proportion, vermindert wurden. An den Vorraths- und Wohnhäusern waren 2246 Fenster, die untersten zum Lichte der Keller ungerechnet. 4400000 goldene und 1340000 silberne Gefäße machten den prächtigen Hausrath des Tempels. Die kupferne See, der kupferne Altar, und die kupfernen Säulen mit den Waschfässern und ihren Fußgestellen, wogen 5000 Talente. Wein, Del, Brodt und Tagelohn sind nicht zu nennen, 4000 Wagenpferde, 12000 Reitpferde, 1400 Wagen, und 144000 Knechte. Der Unterhalt zu diesem Tempel war groß, denn er belief sich, ob gleich nach dem Unterschied der Zeiten die Einkünfte nicht gleich waren, doch ein Jahr in das andere gerechnet, auf 22000 Talente, welche das Kopfgeld der Juden, das ein jeder jährlich geben mußte, ausmachten, bis sie sich hernach trenneten.

Zugleich war er eine feste Burg und Schloß für den Fürsten, den Hohenpriester und seine Unterbediente, gleichwie man siehet, daß dieser Platz den Anfällen der Feinde allezeit lange widerstanden hat. Allein vornehmlich war er, außer dem Zwange und der Pflicht des Gottesdienstes, ein schönes und staats verständiges Mittel, allezeit Meister von dem ganzen Volke zu bleiben; weil man diejenigen, so nur einigen Aufruhr zu erwecken suchten, unverzüglich beym Kopfe nehmen konnte, da sie jedes Jahr einmal hinauf kommen mußten. Dieses gab auch dem **Jerobeam**, als er sich gegen den **Rehabeam** aufwarf; Anlaß, in **Israel** bey Gelegenheit auch etwas zu stiften, das statt des Hauptorts der Opfer gelten konnte, um sich des Kopfgeldes und anderer Auflagen zu entschütten; nachdem sie **Salomons** Nachfolger die allzudrückende Noth von seines Vaters Auflagen vergeblich vorgestellt hatten, gleichwie **Saneballat** einen auf dem Berge **Garizim** bey **Samaria** erbaute, und den **Manasse**, seinen erheiratheten Sohn, zum Hohenpriester machte.

Ich erstaune und wundere mich, wenn ich diesem Haupttempel nachdenke, worzu **David** schon alles Gold und Silber aus denen, durch ihn übermeisterten Ländern holte; denn die Juden selbst hatten nichts, als was sie andern durch Kriege abnahmen. So gar in allen Stämmen war für den **Jonathan** und seinen Schildknaben, (**David**s Freund und Zeitgenossen,) kaum Kriegsrüstung genug; ja man litte unter ihnen keine Schmiede, und die **cananitischen** Fürsten kriegten beständig unter einander, außer daß die **Chaldäer**, **Persier** oder **Syrer** an der einen Seite, und die **Ägyptier** und **Araber** an der andern Seite bis an den **Jordan** streiften. Dennoch ist eine so große Uebereinstimmung zwischen dem Umschlage der Opfernenden, des ganzen Volkes, der Sänger, Musikanten, und allem mit einander, daß es mich zwinget, von allem so zu glauben, als ob ich das große Gewirre mit aller seiner Herrlichkeit, die Menge der Priesterschaft, die Zufuhre so vieler Thiere nebst den Opfern feuern vor mir sähe.

So sehr nun bey den andern Stämmen die Achtebarkeit des samaritanischen Tempels heraus gestrichen ward, so blieb dennoch in der That die Heiligkeit allein in des Salomo seinem zu Jerusalem; denn weder der Berg, noch die Steine, noch die Hallen, noch die Umgänge, noch selbst das Allerheiligste machte durch sich selbst einige Heiligkeit, sondern die Herrlichkeit der göttlichen Einwohnung allein, so die Juden Schechina nemten. Die Heiligkeit so wohl des Tempels, als der Stadt hieng und floß allein davon ab; so daß allein von Juden und Heiden eine einzige heilige Wohnung übrig blieb, wo Gottes Regierung und Gegenwart, als der Mittelpunct aller Glückseligkeit der Stämme, zu finden war. So wie in der Stiftshütte in der Wüsten, und zu den Zeiten der Richter, Sauls und Davids, in besondern Gebäuden, als diese Häuser durch die Bundeslade geheiligt wurden, welche durch die allerheiligste Einwohnung Gottes heilig war.

Eines der vortrefflichsten Merkbilder des Messias siehet man von diesem Tempel auf seine auserkohrnte Kirche abgefaßt, wenn die Gläubigen im neuen Testamente genennet werden, **Nitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes**, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, deren Eckstein Christus ist, auf welchem das ganze angelegte Gebäude zu einem heiligen Tempel im Herrn aufwächst; auf welchem sie auch zusammen zu einer Wohnung Gottes im Geiste gebauet werden. Ob nun gleich dieser so heilige Tempel durch die Syrer verwüestet, durch den Jerubbabel wieder erbauet, durch den Antiochus Epiphanes wieder verunreiniget, und durch den Herodes verbessert worden, so scheint er dennoch nicht von der ersten Forme abgewichen zu seyn.

Es konnte auch nicht anders seyn; denn wer sollte sich wohl die Mühe genommen haben, die so schweren Thramen und Ringmauersteine, so unbeweglich schwer in ihrem Umlaufe, aus ihren Pläzen zu reißen? Von wannen für die Ueberwinder so viel bewegliche Beute zu holen war, und das Gebäude in Brand gesteckt ward. So daß nach diesem kein anderer in Ansehung des Plazes und der Größe, in Absehen auf den Bau aber, ein wohl nicht so kostbarer gemacht worden; und der Tempel, daß der andere herrlicher, als der erste seyn sollte, allein bekräftiget, daß der erste Tempel mit allem seinem Schmucke, und aller seiner Pracht, schlechter wäre, als Gott selbst, der bis zu seinem Leiden, Auferstehung und Höllenfahrt, seinen menschlichen Tempel auf Erden bewohnte, gleichwie man (da das Lamm Gottes in seiner himmlischen Herrlichkeit pranget,) in der Offenbarung Johannis keinen Tempel desselben siehet.

Die spißsündigen Gottesgelahrten, da sie von dem Geistlichen auf Aberglauben fallen, haben von jeder Kleinigkeit so wohl des Baues, als der Geräthe, fast cabbalistische Gedanken, Gleichnisse und Anwendungen. Allein der Verstand will spielen, der Schüler den Meister allezeit übertreffen; und wenn es Mode wird in gewissen Materien zu schreiben, so finden jede Erfinder neuer Gedanken ihre Anhänger; und unterdessen werden viele Geister mehr von Neubegierde, Spißsündigkeit und menschlicher Weisheit geführt, als von gottesfürchtigem Eifer. Die Baukunst zu beschreiben, ist eine ungewisse Träumerei, weil uns die Maaße, die Kunstwörter und Redensarten der Baukunst im Hebräischen zweifelhaftig bleiben, und dieser Tempel älter gewesen ist, als diejenigen, welche von den griechischen, toscanischen oder römischen in Schriften, oder nach dem Leben gezeichnet vorkommen.

Solchergestalt kann man diesen Dingen nicht wohl widersprechen; nemlich, daß die Gottheit, da sie dem David und Salomo das Model eingegeben hat, über unsere Denkbilder, und alle Modulirung der Bauordnungen gegangen ist; und dann zum andern,

daß der erste Tempel durch Völker zerstört worden, welche uns die Baukunst von diesem Tempel hinterlassen haben; und daß der Bau Jerubbabels, da er Salomons Pracht nicht gleichen können, dem Körper in seiner Form nur so obenhin gefolget seyn wird, ohne daß dabey so genau auf die Maaße Achtung gegeben worden. Zum dritten waren die Juden von allen andern Völkern gehaßt, daß nicht leicht jemand ihrem Model in ihrer Baukunst in den Tempeln ihrer Abgötter gefolget seyn würde.

Wenn also weitläufige Bücherschreiber hervorkommen, welche durch Hülfe der Bauverständigen diesen Tempel vor Augen zu stellen so gewiß versprechen, als ob sie den Menschen Salomons Zeichnung vorlegten; so eräuet sich dadurch nichts anders, als daß ein solcher Oberbaumeister in der Vorstellung dieses Tempels seine Manier und sein Maß durchgehen läßt, und Salomons und Gottes Geist zum Sklaven der Ordnungen machet, welche viel später von Erfindung, und noch später von einer festgestellten Genehmhaltung sind; ob ich gleich nicht ungern sehe, daß darinnen und in andern Dingen so tiefsinnig nachgeforschet wird; denn da sie mit ihrem guten Willen und Meynung eifrig arbeiten, so bringen sie viele Dinge an Tag, welche gewiß sind, und außer diesem im Finstern blieben.

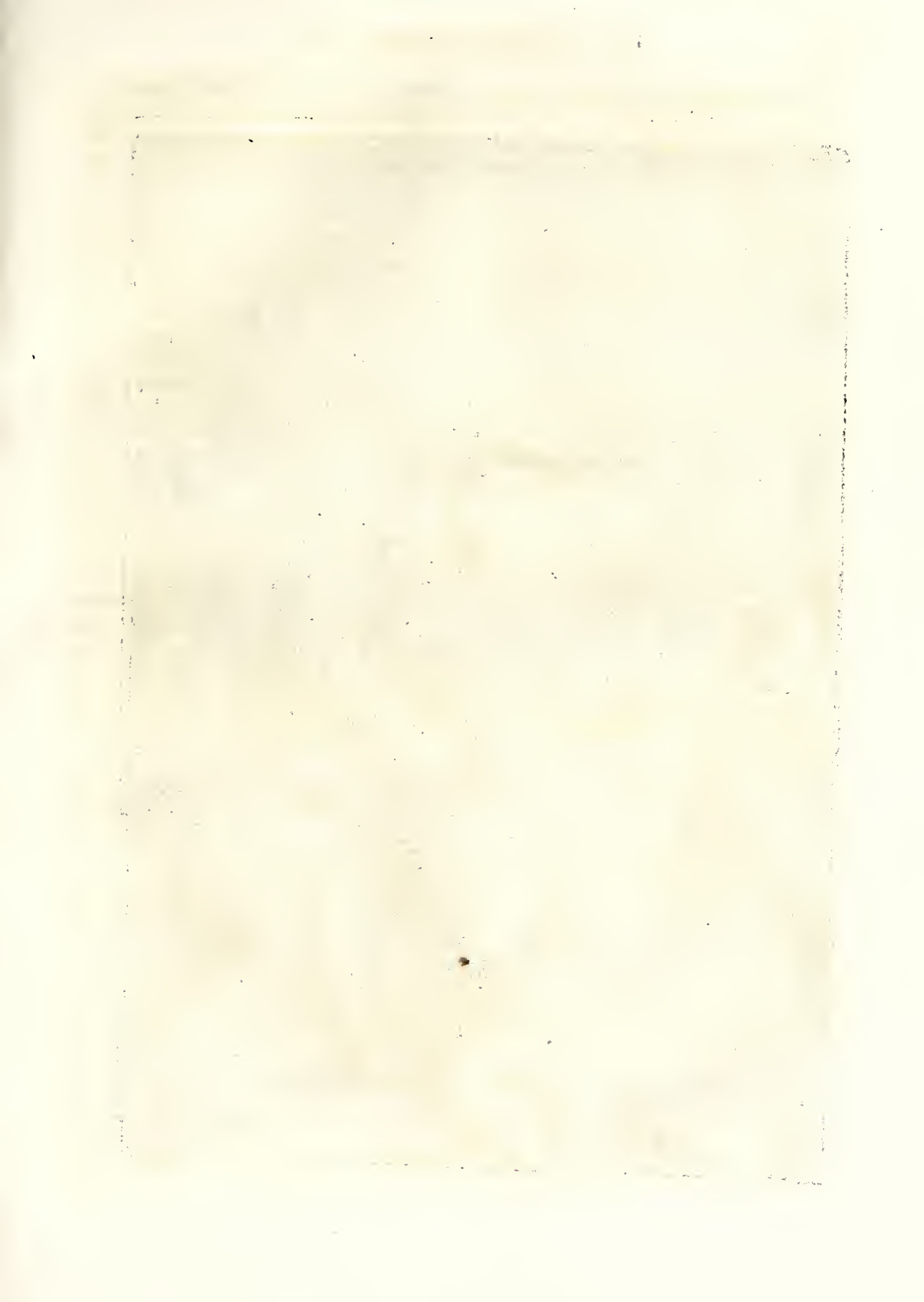
Eben dieser mächtige König baute an diesen Tempel seinen Garten und Palast; doch findet man weder in noch um Jerusalem fast nicht das geringste Ueberbleibsel, als einen Wehher Salomons, und einigen Grund mit darauf stehenden Rundungen von des Königes Lusthause, gegen die Seite des Libanons. Das übrige ist vermuthlich so wohl zu der Vespasianen und Hadrians Zeit, als in den Kriegen der Türken und Christen durch Kriegswerke ausgefüllt, überdeckt und verschüttet worden. Den Münzen zu glauben, ist ein sicheres Mittel, betrogen zu werden. Jüdische Scribenten, (wenig wackere Männer ausgenommen,) verdienen wegen ihrer Grillen und Ausschneideren keinen Glauben. Andere wollen uns durch Münzen was weiß machen. Also bleibet uns nichts übrig, als die heilige Schrift, welche uns und ihnen selbst genug ist. Dennoch sind alle diese Mächten, Schätze und Herrlichkeiten, nach den Vorherverkündigungen, in Aschen und Steinhäufen verwandelt, und darunter die Regierung des Jüdischen Volks begraben worden, welches in diesem Tempel Gott wesentlich bey sich hatte; gleichwie ehemals, da es das Geseze empfing,

F. In der Stiftehütte, und auf dem Berge Sinai, allwo die Gottheit ihre Gebothe und Einsehnungen ihrem großen Wegweiser, dem Propheten Moses gab; und bey Nacht in

G. Einer Feuersäule, die die göttliche Macht vorbildete,

H. Und bey Tage in einer Wolkensäule vorher gieng; und stille stand, wenn das Lager liegen bleiben, und sich bewegte, wenn es aufbrechen sollte; wodurch man also die göttliche Sorge für die Seinigen vorstellte.







Das XX Capitel.

Von der Vorherverkündigung und Erfüllung der Zeiten.



In der Gesellschaft nur einigermaßen gesitteter Völker sind keine Atheisten. Jede Gesellschaft hat, so wenig es auch in die Augen fällt, ihren Gottesdienst. Jedermann steigt endlich zu einem höchsten Wesen hinauf, worinnen und durch welches Alles ist. Diesem Wesen geben wir, (weil wir uns in allen Ausdrückungen der Zueignungen auf Gott nur geringe, und bloß durch Sachen oder Denkbilder die uns Menschen gleich sind, ausdrücken,) Verstand und Weisheit, die vor allem Anfange bey Gott war. Diesem gefiel es zu schaffen; und der Wille nebst der Ausführung machte das Schicksal der Kirche Gottes. Denn alle Wege waren gegenwärtig und allezeit ein Augenblick, unveränderlich, nachdem sie gesehen worden war, aber zum Troste der Frommen, auf eine wunderbare Art, insofern es dienlich ist, geoffenbaret. Dieses Schicksal oder Verhängniß siehet man in diesem Kupfer,

A. Allwo dasjenige, was nach der Sündfluth geschehen, und von Adams Falle an vorhergesaget worden, zusammen gesetzt ist, und als ein Entwurf der göttlichen Haushaltung in der Menschen Sachen dient. Die Frau, welche statt des Genius oder Schutzgeistes des Volkes Gottes, zur Schau da sitzt, hat einen babylonischen Reise- oder Sonnenhut auf, als wäre sie aus Paran in Ur der Chaldäer weggezogen. Das priesterliche Stirnband und das Kopftuch, welche ihren Hals und Nacken bedecken, zeigen Abrahams, Israels und Jacobs Gottesdienst. Zwölf Perlen an ihrer Halschnure sind die Verheißungen der zwölf Stämme. In ihrer linken Hand hat sie das Schlüsselchen, und steinerne Messer zur Beschneidung; und hält, da sich das Geseß weiter ausbreitete, das Rauchopferfaß mit der rechten Hand, und das Waschfaß an der andern Seite. Den wunderbaren Uebergang über den Jordan, zeigt sie mit den zwölf Steinen in ihrem Brustlase an, bey welchen, unter dem Namen des Urim und Thummim, Gott, wegen der bevorstehenden Zufälle seines Volkes, um Rath gefragt ward.

In ihrem Schooße lieget die Abmessung des Lagers, welches in den Heyden und in den Wüsten Arabiens, durch ihren Geseßgeber und Führer Moses aufgeschlagen ward, um den Gottesdienst in der Mitten der zwölf Geschlechter, innerhalb der Umhänge der heiligsten Hütte, auf das genaueste zu halten. Ihr Kleid wird von unten an königlich; und ist mit prächtigen Juwelen besetzt, mit Palmbäumen und Granatäpfeln gestickt, gleichwie Salomons Entwurf in seinen Tapeten und Bildschnitzereyen meistens darauf gegangen ist. Ihre Füße sind zart, mit tyrischen purpurnen Stiefelchen angethan, und lassen ihre Wollust und hüpfendes Tanzen bey den Götzenbildern, in ihrem Verfalle sehen.

Aarons Stab lieget gegen den Grund, und träget keine Mandeln mehr, als ehemals in dem Allerheiligsten. Der Topf mit Manna ist umgestoßen. Des Moses Stab zerbrochen. Das Jurweelenkästchen mit den goldenen Mäusen und Aersen, welche der Bundeslade geschenkt worden, ist geplündert. Der Assyrer hat diese Tempelpracht und das Zeugniß der göttlichen Wunderthaten, die durch Gottes eigene Hand beschriebene steinerne Tafeln, den Inhalt des Gesetzes der Juden, ja den Tempel selbst zerstört, und die Sünden des widerspännstigen Volkes und ihrer vor Gottes Augen verdorbenen Könige, mit Feuer gereiniget.

B. Der göttliche Kriegsmann, **David**, der von Jugend auf gegen die wilden Thiere, und darnach über den philistinischen Riesen und andere gesieget hat, siset auf ihrer Seite, und sezet die lieblichen Töne seiner Harfe auf seine Psalmen, welche gewißlich ein Lustgarten der Seele, und ein Schmuckkästchen der ganzen Bibel, des Gesetzes und des Evangelii sind: Er läßt den 110 Psalm erklingen, worinnen Christus zu dem geistlichen Königreiche seiner Gemeinde, und sein ewiges Priestertum und Segen über alles besungen wird. Man siehet ihn als einen Propheten in den Materien des Heils herrlich beschäfftiget, und Gottes Geschehe über seine auserwählte Kirche voraus verkündigen; er ruhet von seinen Streiten, mit seiner gewißtreffenden Schleuder, womit er den **Goliath** zu seinen Füßen niederstürzte, als den Anfang der offenbaren Heldenthaten, und der goldenen Krone des **Amalek**, der ihn in seinen Gesandten beschimpfte; als die Pracht seines königlichen Standes voller Segen, Reichthum und Macht.

C. Zwischen dem Fürsten und dem Schutzgeiste des Volkes Gottes kann man einen der Seraphinen sehen, der dem **Ezechiel** das richtige Himmelsmaaß des Tempelbaues weist, wie dasselbe zuvor dem **David** angewiesen, und dem **Salomo** durch den Geist Gottes vorgezeichnet worden war, mit allen sinnbildersichen Bezeichnungen angefüllt, und nunmehr durch die Erhellung eines Zeugnisses aus den heiligen Blättern durch die gleichlautende Uebereinstimmung mit andern täglich herrlicher und klärer; in welchen, wenn auch Gelehrte allzuweitläufig nachforschten, dennoch viel Nutzen zu finden seyn sollte, wenn sie dabey allezeit auf die Vergrößerung der Ehre Gottes, und den beständigen Ausfluß seiner Gnade über seine Auserwählten dächten.

D. Darhinter siehet man die Stiftehütte, oder den Tabernakel, den **Moses** angeordnet und ausgeführt, mit seinem innersten Zelte, oder dem Allerheiligsten, in welchem dieser große Heerführer und Gesetzgeber die ägyptischen Bildersprachen nicht vergessen, in welchen er, nach meinem Bedünken, sehr erfahren gewesen, doch bedient er sich derselben meistens ohne Bilder, ausgenommen in den Cherubinen, welche auch vor Alters in der Aegyptier Kram gebrauchet wurden, und vom **Apis**, einem Kalbe oder Ochsen, einigermassen abfließen.

Man siehet aus den Glossen der Rabbinen, aus des **Josephus Historie der Juden** und andern, wie viele Anmerkungen in dem Arbeiten, Bilden und Färben der Plätze, und der dabey gebräuchlichen Werkzeuge, wahrgenommen werden. Durch die blaue Farbe verstehen sie Gnade; durch die weiße Reinigkeit; durch die purpurne Obermacht; durch die schwarze Reue; durch die pferfigblütne Niedrigkeit; durch Cedernholz Menschlichkeit; durch Gold die Gottheit in der Arche ohne Verderben.

Josephus machet eine Bildersprache von der Stiftehütte, als ein Merkbild des ganzen Weltgebäudes mit seinem Schöpfer, und saget, daß das Innerste dem Hohenpriester allein

lein und sonst niemanden frey war. Sie wird als der Himmel von Gott bewohnet. Die andern stellen die See und das Land vor, zu welchen der Zugang den Priestern allein frey stehet. Hier bricht er verstümmelt genung davon ab, weil bey der Herrlichkeit dieses Platzes unendlich viel zu erfinden ist. Die Decken ahmten auch der Luft, dem Sternengewölbe und dem Himmel mit ihren Teppichten von Purpur- Himmelblau- und Scharlachfarbe nach, und diese zusammen durch einen blaulichten kameelhaarnen Ueberzug wider die Ungemächlichkeiten der Luft. Alle die Pfosten, Pfeiler und Stützen waren mit Golde überzogen, oder vergoldet; allein alle wiederum nicht ohne Nachdruck der Bildersprachen, rund herum mit allerhand Blumen und Früchten, artigen Zügen und Zeichnungen ohne Absicht verziert, als die persianischen oder türkischen Tapeten, doch allenthalben ohne Bildnisse von Menschen und Thieren.

Die wunderbare Regierung Gottes zeigt sich selbst darüber des Tages als eine Wolke, und bey Nacht als eine Feuersäule; und bewegte sich, wenn die Stämme ihr Lager verändern oder gegen ihre Feinde anziehen mußten, da sie sonst auf der Stiftshütte ruheten, in welcher die fast sichtbare Gegenwart Gottes, auf der Bundeslade, zwischen den Cherubim hervorschimmerte.

Diese Zeit beweiset, nach den heiligen Historien, einen wunderbar-glücklichen Fortgang in Abrahams Saamen, und eine ganz freye Regierung, die bloß von Gottes Winke abhieng. Dieselbe läset auch die Strafe der Zweifler und Eiferfüchtigen über den Statthalter Moses, den Hohenpriester Aaron und den Feldherrn Josua sehen; welche alles Sprechen mit Gott verlachten, und unter dem Volke austreuten, daß alle diese Kunstgriffe erdichtet würden, des Moses Obergewalt zu unterstützen, der sich als Herr aufführte.

Hier kann man die Umzäunung des Berges Sinai für diejenigen gebrauchen, welche dem Wandel der Oberrn allzugenu nachgrübeln; die Donner und Blitze auf diesem Berge für die Kraft in Abkündigung der göttlichen Gebothe; die zwey Tafeln für das jüdische Gesetz, ja für das Gesetz der Natur und Billigkeit; wobey ich den Liebhabern zu Gemüthe führen muß, was sie Josephus erinnert, wenn er schreibet, wie sie gemacht gewesen; nemlich zwey steinerne Tafeln, jede von fünf Gebothten, allein, saget er, jeder Stein war in zweyen Theile abgetheilet, davon jeder zwey und ein halbes Geboth enthielt.

Die Menge der Bildersprachen ist zu groß, als daß sie in den Beschlag und Entwurf der Stiftshütte fallen sollte, deren Behandlung so ausgedehnet war, daß man darinnen alles vorbildsweise that, was im Himmel geschah. Und solches wird igo wohl ausgearbeitet, denn es bleibet wahr und geziemlich, daß igo den Gläubigen erlaubt ist, von des Moses Schatten (dessen Körper in Christo gefunden wird,) die Vorbedeutung und den Zusammenhang zu untersuchen, und nunmehr durch Hülfe eines goldenen Schlüssels der Apostel in den allerdunkelsten Winkeln nachzugrübeln, um das Bildniß Christi gegen die Erasmianer, Socinianer, Grotianer u. a. m. aus den vielen unvollkommenen Abrissen und Zeichnungen desto schöner vorzustellen. Und dieses ist und bleibet die Pflicht derjenigen igiten Männer, die durch den Geist getrieben werden, wie solches diejenigen thaten, welche vormals durch Gottes Geist getrieben wurden.

Allein, dieser unvollkommenen Abrisse (welche, nach meinem Erachten, auch in den geringsten Kleinigkeiten zu untersuchen sind, also daß nichts ohne Zueignung unberührt gelassen wird,) sind allzuviel, als daß sie in diesem Werke Platz finden. Und es ist wahrscheinlich, daß bereits Iho irgend ein wackerer Mann mit dergleichen Werke, aus den alten asiatischen oder ägyptischen Sitten, Schriften, Merkbildern, Wörtern und Buchstaben, so von der Rabbinen Irrthümern und der Altväter Träumen gereiniget, beschaffiget ist.

E. Der Chaldaer Herrschaft wird durch eine Frauensperson mit einem Turband bezeichnet.

F. Eben als wie die weitläufigen Reiche der Aegyptier durch das Bild des Osiris, so wie es unter den Steinhäufen seines Tempels, bey dem Pantheon zu Rom verstümmelt und zerbrochen von schwarzem Steine gefunden ward. Denn Plutarch saget, daß Osiris, der Aegyptier Meynung nach, schwarz gewesen. Iho ist es, so viel ich mich erinnere, in dem Hofe der Barbarinen zu sehen. Dieser Osiris, oder Serapis, welches einerley zu seyn scheint, hat die Sonne vorgebildet und deswegen den Kopf eines Falkens, wegen der Schärfe des Gesichts und der Schnelligkeit der Flügel. Auch hat das Bild einen runden Ring, das Zeichen der Sonne, in der linken Hand, und das Zeichen des Löwen, den Buchstab T, woraus die Römischgesinnten ein Kreuz machen, darunter.

G. Ein feuriger Drache, der an einer Lanze hanget, bezeichnet die macedonische oder griechische Ueberschwemmung der asiatischen Reiche, und stellet das Schicksal Canaans und des Volkes Gottes in der Dienstbarkeit und in der hervorkeimenden Freyheit vor.

H. Allein, zu nächst bey der cananitischen Frau siset die Länderbezwingung der Römer, welche die Griechen, Macedonier, Syrer, Perser und Meder so wohl, als die Aegyptier und Jüden unters Joch gebracht hat. Diese siegprangende Tyranninn hat auf ihrem mit Lorbern gezierten Helme den rothen und schwarzen römischen Federbusch bis auf die Hälfte ihres breiten Rückens herabhängen. Der rathsherrliche Mantel bedeckt die eine Seite, und die andere wird mit des Perseus Schilde, worauf der gorgonische Schlangenkopf stehet, der so gar die Feinde in Steine verwandelte, in ihrer kaiserlichen Monarchie versichert. Sie siset auf einem Lagerstuhle, weil sie gänzlich aus der Regierung eines Kriegsmanns bestund, und die Länder, wo Gold zu holen war, ohne Grenzen anfiel. Ihr gefürchtetes Schwerdt drohet allen alles.

Ihr allgemeiner Gözendienst, (wovon man den Vogelbauer oder Hünerkorb, als einen Beweis des Aberglaubens siehet,) an ihrer Seite, duldet alle Gottesdienste, ja so gar die unverschämtesten, unzüchtigsten und fremdesten, wüthete aber vielmal gegen den christlichen. Wir sehen, daß der Jüden Bosheit, der heidnischen Priester Furcht, der Kaiser Verdacht und Argwohn, und der Christen verschiedene Bestrebung, hier und dort ein Blutbad bald von vielen, bald von besondern Blutzengen, angerichtet haben. Die Staaskunst und Umkehrung des römischen Reiches machet den Constantin, so ein schlechter Christ er auch war, zu einem herrlichen Verfechter. Die Herrschsucht des römischen Bischofs erhebet sich allein über den constantinopolitanischen und alexandrinischen, oder antiochenischen, machet

machet aber just keinen **Antichrist**, auf eine solche bestimmte Zeit, wie ein gewisser scharfsinniger Scribent behaupten will, als wenn diese Brut in einem Eye gefessen hätte, und dann ausgefrochen wäre.

In der folgenden Zeit, unter dem Pabste **Bonifacius dem III**, springen einige Fürsten und Reiche aus dem Kerker dieser Kirchensclaverey. Diese Veränderung, welche mehr oder weniger Freyheit ertheilet, muß noch harte Kämpfe mit der römischen Kirchengewalt und ihren Schildknaben führen. Allein, ob die Schicksale der christlichen Kirche just in sieben so genannte **Perioden** oder Zeitbegriffe eingetheilet werden müssen, welches verschiedene wackere Gottesgelehrte einige Jahrhunderte vor dem großen **Coccejus** behauptet, und denen andere widersprochen haben, wollen und können wir nicht bestimmen.

I. Man siehet dabey, für diese veränderte heidnische Zeiten, das **Pantheon**, iso Della Maria Rotonda, zu Rom, welches allen heidnischen Göttern und Göttinnen geweiht ist, (und iso der Jungfrau **Maria**, unter dem Titel, der **Mutter Gottes**,) welches kein geringes Vorbild der römischen herrschenden Kirche ist, deren in dieser Vaterstadt der Alten, ehemals gewaffnete, ist geschorne Herrschaft, alle Dösen vor den abgewichenen und verbesserten Glaubensgenossen beräuchert.

Diese Stadt mit ihren sieben Bergen, und so vielen andern zusammenlaufenden Eigenschäften, die sich auf ein geistliches Babel schicken, wimmelt von fremden und verachteten Layen, welche als Häupter der wilden Bettelorden, welche in allerhand ungeschickter Kleidung durch die Straßen laufen, und nach dem feinsten Maaße der Singekunst ein lateinisches und griechisches Nischmasch bald murmeln, bald singen, bald unverständlich oder gebrochen herplappern; mit solcher hündischen Unflätherey und säuischer Schlottrichkeit beräuchert, gekleidet, und stahlgrün, schwarz, grau und anders gefärbet, daß man unter den Vögeln fast nicht mehr Verschiedenheit von Farben siehet, als unter diesen Leuten; die anbey so scharf auf die Kleinigkeiten ihrer schweinmäßigen Kleidung erpicht sind, daß man einen Orden, wegen einer etwas höhern oder niedrigeren Kappe, in sechs bis sieben verschiedene getrennet siehet. Denn so genau als es diese von der Welt Abgestorbene mit dem Kopfe, der Kappe, dem Barte und der Platte halten, so genau halten sie es auch mit den Füßen, sie mögen auf Schlurfen, Holzklößern, oder Sohlen durchs Land laufen. Wenn sich diese Bettelmönche darinnen hervorthun, so prangen die ernsthaften nicht minder in dem Weißen und Schwarzen, welche so viel Unruhe und Gefahr brauen, in allen Häusern und Höfen Meister, Führer der Gewissen der großen Herren und Frauen, Besißer und Verschlucker alles Fetten der Erde, Wucherer auf die Seelen und Mäkler des Fegefeuers werden, welche den Glauben bey den Völkern eifrig fortpflanzen die Gold besißer, und das Verderben der Fürsten sind, deren Ohren sie vollblasen; und unruhig in der Ruhe, und wütend in der Stille machen.

Oder wendet man das Auge nach **S. Angelo**, so findet man daselbst die Wohnung des **Knechts aller Knechte**, der sich über alle Könige und Mächten erhoben hat, und der denjenigen die Kronen vom Haupte stößt, denen er sie aufsetzen läßt. Ein solcher wehrloser alter Müßiggänger beherrschet die erleuchteten, hochwürdigsten und beherztesten Fürsten, welche er durch seinen Zauberbecher trunken gemacht hat. So viele bepurperte Prinzen

Prinzen sind die Räthe, Beyfiser und Bediente dieser erdichteten Majestät; welche alle mit fürstlichem Gefolge die Straßen und Höfe anfüllen, und allenthalben in allen Königreichen ihren Einfluß behalten, um die Ruhe und den Frieden der Braut Christi zu stören. Es fehlen ihnen nichts als Sricke, Beile und Galgen. Man hört von nichts, als Verdammen, Vertilgen und Verurtheilen. So ist das Handwerk lange gewesen; allein das Blut der Heiligen ruft bereits hinter dem Altare: Ach Herr, wie lange? Und die bestimmte Zeit von dem Untergange dieser barbarischen Misgeburt, scheint sich zu nähern.

K. Die Braut, welche bey Nacht geflüchtet, von den Wächtern gemishandelt und hin und wieder geschleppt worden ist, kömmt in ihrer Mutter Haus, allwo sie von ihrem Bräutigam erquicket wird.

L. Die Braut soll dennoch endlich ihre Schänder und Verfolger überwinden, von ihren Weingärten und Granaten mit ihrem Bräutigam kosten, und längst der silbernen Bäche in seine Paläste hinauf steigen, welche durch die ewigwährende Herrlichkeit der einwohnenden Gottheit über das neue Jerusalem vorgebildet werden. Diese Stadt und Tempel ist ein kräftiges Merkbild der siegprangenden Kirche Christi, und wird auch in den heiligen Blättern selbst mit Namen eingeführet. Und so unzählbar sind auch die besondern Arten der Geräthe, Werkzeuge, Zierrathen, Gefänge und Spielwerke, Opferplätze und des nöthigen Umfangs derselben; imgleichen der Reinigungsbäder, Rauchopfer, Brand- und Frankopfer der Priester selbst, derselben Kleidungen, Pflichten und Ordnung, in welchen, gleichwie in tausend Kleinigkeiten, (als Haken, Ringelchen, Schnüren, Vorhängen, Tapeten und dergleichen,) durch zu vieles Nachforschen und Untersuchen nicht so leicht gefehlt werden soll, als wenn man diese oder jene hindan setzet, und solchergestalt zuweilen einen wohl übereinstimmenden Prophezeihungspunct, der in Christo oder seiner Kirche erfüllet worden, oder noch zu erwarten ist, fruchtlos und unberührt übergehet.





Das XXI Capitel.

Von den Drangsalen des Volkes Gottes.



Die Irrthümer der Abergläubigen vermehrten sich von Jahr zu Jahre. Die Uebertragung derselben vor der Sündfluth, welche vermuthlich an Cham geschehen, ist Ursache gewesen, daß die Vielgötterey so wohl in Aegypten, als weiter in Africa, welches Chams Nachkommen zugehörte, anwuchs. Die Araber haben sie Babel und den Ländern Uz, worunter Mesopotamien u. a. m. begriffen waren, überflüssig mitgetheilet. Vermuthlich hat Syrien und Phönizien sie auch von denselben angenommen. Weil aber die Beschreibung der Alterthümer eher von den Griechen als diesen Völkern angenommen wird, so werden auch viele von ihren Göttern durch die Griechen umgegossen worden seyn, welche so wohl, als die Phönizier, Cölesyrier und Palästiner, zur Dichtkunst geneigt und geschickt, alle Erkenntniß der Wahrheit mit neu erfundenen Fabeln verdunkelt, die Historien unter die Naturkunde, und diese beyde unter den Gottesdienst gemenget haben.

Es war zu solcher Gewalt ausgebrochen, dergleichen Religionspflichten im festen Stande zu erhalten, daß, da die Weissen schwiegen, und die Bösen und Großen sich derselben zu ihrem Vortheile bedienten, wenig heilige Männer überblieben, und das aus der Slavery der Abgötter zuweilen gerückte Volk Gottes, so oft wieder darein verfiel, daß so gar Leviten und Priester selbst kaum einen Begriff von der Erkenntniß Gottes und den täglich mehr verfälschten Pflichten hatten. Die erhöhten Strafen, ja die Furcht bis zur Vertilgung üben Haufen geschmissen zu werden, besserten die bösen Sitten und Herzen wenig, bis das Hohepriestertum in seinen Glanz hergestellt, und wiederum verherrlicht ward.

Dieser Regierungsstand und Sieg des Gottesdienstes wird durch

A. Eine hohepriesterliche Mütze, oder Turband, mit einem goldenen mit Juwelen besetzten Stirnblatte versehen, vorgestellt, worauf die Heiligkeit des Herrn zu lesen war. Die Vorbildung ist ein bejaheter Mann, weil die Jahre die Achtbarkeit des Amtes vermehren, und spricht mit der gegenwärtigen Gottheit, welche ihre Strahlen auf sein Brustschild schießet, welches dem Volke und den Fürsten zu einem Orakel diente, wenn die göttlichen Feuerstrahlen zwischen den Steinen der zwölf Geschlechter flinkerten oder bligten. Mit der rechten Hand hält er das Horn des geheiligten Oels, zur Salbung der Könige; und der Besitz dieses Vortheils gab den Hohenpriestern eine sehr große Achtbarkeit, da sie diejenigen, die sie zu dem Reiche salbten, krönen, und diejenigen vom Throne stoßen konnten, gegen welche sie Befehl bekamen. Die andere hält einen Weiß- oder Sprengwedel, um das Blut der Opfethiere zu sprengen, da sie es nicht mit den Fingern anstreichen durften, und bezeichnet ihre Versöhnung für das Volk durch Schlachtopfer, gleichwie sein Weißbrauchsfaß durch Rauchopfer.

Die göttliche Gegenwart, welche zwischen den Cherubim auf der Bundeslade scheinete, und durch die Wolken strahlte, gab den Segen und Strafe zu dem Erfolge der Unternehmungen im Kriege und Frieden. Bey dieser heiligen Bundeslade stehet der Hohenpriester; als Aufseher und Bewahrer der Ueberbleibsel und Merkzeichen der ausgeheilten Wohlthaten Gottes, als Siegel seines mit seinem Volke vielmal erneuerten Bundes.

B. Der Abgott Dagon, der Philister Obergott, halb Mensch, halb Fisch, statt der Füße mit einem Schwänze, lieget in Stücken zerfallen, mit Schande auf seinem Gesichte, und kann gegen den wahren Gott nicht stehen, dessen Bundeslade in des Heli Niederlage von den Feinden Gottes genommen worden war. Sie fühlten die Pest, böse Schwäre und Feigwarzen, nebst der Verwüstung ihrer Kornfelder und Aecker, weswegen sie dieses Heiligthum den Juden mit großen Freuden und Geprängen, auch mit einem Schase zur Strafe wieder zurück schickten. Zwey goldene Schmuckkästchen, das eine mit goldenen Aersen, und das andere mit goldenen Mäusen versehen, zur Versöhnung ihrer Verwegenheit, daß sie ihre Hände an das wahre Heiligthum zu legen, sich erkühnnet hatten.

Hinter diesem vollkommenen hohepriesterlichen Stande, kann man den großen Altar, die große Wichtigkeit des Opferwerks, das Allerheiligste, mit allem seinem Geräthe, (ja wenn es die Materie erfordert, und der Raum leidet,) den ganzen Tempel, oder den innern Umfang, mit allem Zubehör der heiligen Sing- und Spielkunst vorstellen.

Die Herrlichkeit von dem Königreiche des Volkes Gottes dauerte nicht lange nach Salomo, der sie so hoch, ja zum Erstaunen der Nachbarn gebracht hatte. Der Stand der Trübseligkeit, meistens unter gottlosen Königen, von getheilter Macht und Ansehen, wird vorgestellt durch

C. Ein Jünglingshaupt, kahl beschoren, als eines Slaven seines, ohne Ohren, weil es keinen Vermahnungen der Propheten Gottes Gehör hat geben wollen, mit ausgestochenen Augen, so wohl die Blindheit in Gottes Gesetzen, und in dem Gottesdienste, als in ihrem Wandel vorzustellen, außer der Schmach, daß den Königen durch ihre siegende Feinde die Augen ausgestochen wurden, welche die Fürsten mit ehernen Ketten gebunden und gefesselt in den Stock warfen; als die zwei Wegführungen, erstlich der zehn Stämme, und hernach der zwei übrigen, um seinen Hals gehangen. Schweinefleisch (welches den Juden ein Breuel,) wird er zu essen gezwungen. Die übrig gebliebenen Rollen der heiligen Schriften liegen zerrissen auf seinem Schooße. An der einen Seite hängen zehn Bettellappen, und an der andern zweien. Die ersten sind ohne Wiederkunft weggeführt, die andern in die babylonische Gefängniß. Seine Fessel sind fest eingegossen in eine

D. Assyrische Säule, auf welcher mit chaldäischen Buchstaben die Wiederaufbauung in einem Befehle zu sehen ist; worauf das unterste von einem Bilde des Bels stehet, welches dem Könige, seinem Uebervinder, überhaupt in Angesichte und Kleidung nachfolget. Die Befreyung aus diesen Drangsalen wird durch

E. Einen Mann vorgebildet, meistens nach babylonischer und syrischer Art gebehrt, dessen Haupthaar, als von aufrührerischem Feuer flammend, empor stehet. Er hat zwei Hirschhörner auf seinem Haupte, um einestheils dadurch den Königs- und Priesterstand vorzustellen, doch mehr das wechselhafte Schicksal ihres Staates zu zeigen; denn die Hörner für Macht zu nehmen, ist der heiligen Schrift und allen Völkern in Canaan eigen.

Nun fällt das Geweih, oder die Hörner der Hirsche, öfters ab, ja einige alle Jahre, und wachsen auch plötzlich wieder. Dieser Veränderung wegen stehen sie auf seinem Kopfe. Eine Wolfshaut bedeckt die eine Hälfte der geistlichen Zierrathen, um die Grausamkeit zu zeigen, welche die einen gegen die andern haben. Die rechte Hand hält eine Maurerkelle, und die linke ein Schwerdt, weil die Juden, also gewaffnet, den Tempel wieder bauten. Ein offner Beutel hanget unter seinem Panzer, weil endlich die Hohenpriester, oder Königlichen, oder Vierfürsten, durch Bestechung, Platz bekamen. Die Zeit der **Asmonäer**, oder **Maccabäer**, wird durch diesen Säbel, den Harnisch und die Kriegsstiefeln zugleich mit begriffen; des **Herodes** Zeit aber durch den goldenen römischen Adler zu erkennen gegeben, der in einem Aufruhre herunter geworfen, und unter die Füße getreten ward. Ein Hund, der den Schwanz zwischen den Beinen verbirget, stehet hinter ihm, und weist die rechte Natur der Aufrührer an, welche zwar gewaltig bellen, aber bey Gefahren noch eher davon laufen, als sonst feige Memmen zu thun pflegen. Hierhinter ist die Verwüstung des ersten Tempels vorgebildet, allwo noch die

F. Zwei kupfernen Säulen, **Jachin** und **Boaz** stehen, welche in dem Vorhofe der Priester aufgerichtet, mit der metallenen See und dem hohen Altare zerschmissen, auf den Kameelen des **Nebusaradan** weggeführt worden. In dem letzten Prospecte ist der Tempel, oder wenigstens dessen innerer höchster Umgang in vollen Flammen; wohinter

man (nach Gelegenheit der Zeit, die sich zu den Sachen oder Jahrhunderten passet, in welchen man etwas vorstellen muß,) auch wohl die Verwüstung von des **Edras**, oder dem andern Tempel, durch den römischen Feldherrn **Titus** fügen kann; wenn diese **Kupferne Säulen** und einige schwere **Zierrathe** nicht angebracht werden können. In diesem Tempel kann man auch die oftmalige **Vernichtung** der Herrlichkeit des **Volkes Gottes**, durch einen zerbrochenen **Zepter** von **Juda**, durch die zerbrochenen **Gesetztafeln**, mit den geraubten **Tempelzierrathen**, und auf andere Art, nach **Gelegenheit**, zeigen.

Allein wir wollen nunmehr die **Götter** der meisten **Völker** sehen, welchen die **Juden**, (da die **Heiden** nicht gänzlich ausgerottet worden, oder deren **Nachbarn** sie waren,) dann und wann **nachhurten**, und dadurch ihre **Strafen** wohl verdienten. Von denselben haben der **Himmelslauf** und die **Sterne** die meisten **dargebothen**, welche, da sie **sichtbar** in die **Augen** fallen, und durch ihren **Einfluß** viel zu **Sturme**, **gutem Wetter**, **Regen**, **Wärme** und **Kälte** beytragen, also für sie **anbethbar** wurden.





(die Sonne ausgenommen,) gesehen werden, ihrer Sage nach, führen soll. Die Sonne hat wegen ihrer vortrefflichen Herrlichkeit, unzählige Namen und Abbildungen gehabt. Der älteste ist der Chaldäer **Ur**, wornach

D. Jupiter Hammon gebildet ist. Dieser sitzt mit Widderhörnern an seinem Haupte, um die Strahlen von beyden Seiten der Erdkugel vorzustellen, als ein alter Mann vorgebildet, der zween runde Keise in seinen Händen hält, zwischen welchen eine gekrümmte Schlange, mit einem Sperberkopfe sitzt. Der eine Keis bezeichnet den Himmel, und der andere die Erde. Die Schlange ist der lebendigmachende Geist dieser beyden, und der Sperberkopf ist dabey, weil derselbe gerade in die Höhe hinauf fliegen kann. Diese **Ur** war roth von Kopfe, blau von Leibe, mit einer Haut von verschiedenen Flecken bedeckt. Darbey hielten die von **Apolinopolis** ein Bild

E. Der Upalla, schimmernd weiß, um zu zeigen, daß das Bild, welches weder Mann noch Frau war, von sich selbst weder Glanz noch Licht hatte, sondern von der Sonne entlehnte, weswegen sie den Kopf und Hals eines Sperbers auf diesen Leib setzten; weil der Sperber der Sonne heilig war. Dagegen feyerten sie den Mond wiederum unter dem Namen der

F. Isis, mit Ochsenhörnern auf dem Kopfe bedeckt, und den ganzen Leib dunkelbraun gefärbt, um die Nacht, worinnen sie zu sehen ist, vorzustellen. Die Aegyptier durften derselben niemals Kühe, sondern nur Ochsen und Kälber opfern, weil sie für die **Io** genommen ward, welche vom **Jupiter** in eine Kuh verwandelt worden war.

G. Beladad, welche bey den Sabäern in tiefen Gräften angebethet worden, so daß man zu oberst einen schimmernden Triangel auf einer Weltkugel sahe, die auf einem Sterne von sieben Spitzen ruhte, und die oberste Gottheit, oder den Schöpfer, die geschaffene Natur und die Vorsehung bemerkte, welche beständig alles in der Ordnung der sieben Planetengötter erhält. Allein der aus dem Himmelslaufe entsprossene verwirrte Götterrath, und der nachgehends von den Fürsten, die regieret hatten, und ihren Nachfolgern oder Anhangen benammet, war in dem Sonnenkreise, und den Häusern, die sie ihm gab, zu finden. Sie hatten den Sonnenkreis, oder

H. Den Zodiacus in zwölf Theile getheilet, und denselben Namen und Figuren beygelegt, um die Menschen desto gemächlicher zu lehren, was diesen äußersten Ecken einigermassen eigen war, welche den Menschen solche Wirkungen fühlen ließen, wenn die Sonne durch diesen Thierkreis gieng, als **Aquarius**, den **Wassermann**, und **Pisces**, die **Fische**, weil diese ihre Regenmonate machten, und andere wegen der Hitze, die sie verbrannte, mit dem Namen des **Krebses**, und die Tag- und Nachtgleiche mit der **Wage**.

I. Saturnus wohnte am liebsten in dem Steinbocke oder Wassermanne.

K. Jupiter, an dessen beyden Seiten in dem Schützen und den Fischen.

L. Mars

L. Mars in dem Widder und Scorpione.

M. Venus in dem Stier und der Wage.

N. Apollo in dem Löwen.

O. Luna in dem Krebsse.

P. Mercurius in der Jungfer oder den Zwillingen.

Hiermit stimmten die Cabbalisten überein, welche solche Gottesgelahrte waren, welche in den Buchstaben, Zahlen, Zusammensetzungen der Sterne und andern Dingen geheime Heiligthümer suchten, viele Wunder träumten, Berge zu versehen versprachen, aber fein und heilig strauchelten. Diese machen sieben solche Engel,

Q. Bey dem Saturnus den **Chapziel**, mit einer Kugel voll Wasserlöcher, welcher durch seine Kühlungskraft alles erhält, und zum Wachstume bringet; und gegen welchen man seine Gebether auf den siebenten Tag ausschütten mußte.

R. Bey der Venus, den **Nanael**, der ein Horn des Ueberflusses über Alles ausschüttet, und den sechsten Tag anzurufen ist.

S. Bey dem Jupiter den **Jadchiel**. Dieser hält ein Schwerdt der obersten Macht, und die Wage der Gerechtigkeit in seinen Händen, und wird den fünften Tag angerufen, welche Zahl und Punct, da sie die Mitten von vier andern machet, der Gerechtigkeit eigen zu seyn scheinen.

T. Bey dem Mercurius den **Michael**, die gewaffnete Kraft des Himmels, welcher, wie Mercurius, die Seelen in die Hölle und daraus führet, und welchen man den vierten Tag bitten muß.

V. Beym Mars den **Jamael**, welcher mit einer Sichel abschneidet, was die Gottheit vernichten will, und die Schalen seines Jorns ausgießt, und auf den dritten Tag anzurufen ist.

W. Bey der Luna den **Gabriel**, mit einem flammenden Schwerdte in der linken Hand, in der rechten Hand aber mit einem Palmzweige versehen, der den andern Tag anzubethen ist.

X. Beym Apollo den **Raphael**, der mit einem Bündel durrer Zweige in der einen Hand, und mit einem Lilienstengel in der andern, allerley Segen darboth. Diesen mußten sie den ersten Tag anrufen, und sind ihnen die Heiden hierinnen vorgegangen, oder sie haben dem Heidenthume nachgeaffet.

Y. Ein anderer Himmelswagen ist bey den Armeniern, den tiefsinnigen Naturkennern gebildet, bey den alten Toscaniern auch hochgeachtet, und auf alten Steinen daselbst gefunden worden, welcher des **Ezechiel** seinem nahe kommt. An der rechten Hand Gottes ist **Michael**, von welchem alle Gutthaten herabfließen, und der den Hauptstern oben
in

in dem Gipfel an dem Wagen machet, Gabriel vor ihm, auf dessen rechter Seite, der die Kraft der Verbesserung in sich hat. Raphael, welcher Heilmittel für alle Krankheiten darbiethet. Uriel, der den Abgrund durch seine warmen Dünste öffnet, und endlich zum Zierrathe an dem Distelstrauche den Uriel, der die Wärme der Sonne durch alles hinstrahlen läßt, und das Feuer über den Wolken regiert. Um diese Engel und Kräfte mit dem Wagen zugleich wohl in ihrem Gedächtnisse zu erhalten, haben sie einen zusammengesetzten Namen Ulgaman erfunden. Das U vom Uriel, das R vom Raphael, das G vom Gabriel, das M vom Michael, und das N vom Nuriel, und ferner den Lauf dieser Sterne nach allen Seiten vertheilt, so daß dieser Wagen jedesmal aus einander genommen und zusammen gesetzt wird, wenn in der Welt große Bewegungen durch diese Kräfte ausgeführt werden sollen.

Nun kann man sich eines jeden dieser Engel oder Planeten einzeln, oder mehrerer zugleich, nach Erfordern der Sachen oder Geschichte, bedienen, in welchen sie zu einiger Ausführung entweder allein oder zusammen erfordert werden.









Das XXIII Cap.

Von dem Wachsthume der Götzbilder.



Mittlerweile der wahre Gottesdienst solchergestalt gleich von seinem Anfange an, mit verschiedenen schweren Bedrückungen zu ringen hatte, so hob der falsche Gottesdienst an allen Enden der Welt, ja mitten unter dem Volke Gottes, den Kopf empor. **Enoch** predigte, und fast niemand als sein Hausgesinde hielt sich an die wahre Erkenntniß des Dienstes Gottes. Der Dienst war im **Abel** mit Schlachtopfern der Thiere, im **Cain** mit Obste, Kuchen und Feldfrüchten angefangen, und so gleich von der reinen Anbethung Gottes, in der Betrachtung seiner unendlichen Wohlthaten abgegangen, oder **Abel** opferte lieber in der Hoffnung, den Tröster und Heiland zu empfangen, der aus des Weibes Saamen versprochen war, weil die untragbare Erde schwere Arbeit erforderte, und ihre Frauen noch eine schwerere in der Geburt ausstundten. Nachdem die Gottlosen zahlreicher als die Frommen wurden, so versiel man ganz und gar auf dreierley Gattungen von Abgötterey, entweder daß man Gott gar nicht erkannte, oder andere für Gott anbethete, oder Gott auf eine verkehrte Weise diente. Also hat man hier der ersten Götzendienst durch einen

A. Ungeschornen Pfaffen vorgestellt, welcher den Wein in seiner Flasche an dem Arme hält, um seine bezuckerten Kuchen, unter Besprengung desselben der **Lilith Jahouk** zu opfern, welche bey den **Sabäern Adams** erdichtete Anfrau gewesen, durch sehr viele Namen verfälscht, und nach diesem für die **Venus** selbst genommen worden ist. Sie ist bey den **Chaldäern**, als **Melitha**, Nachtfrau, oder **Hebamme**, geehrt gewesen, und wird ihr noch iso in den Wochenstuben der Jüdinnen etwas geopfert oder gelobet, und auf die Vermehrung ihrer Geschlechter gesetzt; dann da diese die Frauen verhindern sollte, so hat die Furcht, vermuthlich aus dem wunderlichen Gelüsten der Frauen, welches beyhm Schwangergehen wunderliche Bruten in Träumen sah, ein solches Gespenste geträumer. Er hält in seiner Hand einen Weisstab, um **Cains** Nachkommen mit unbekanntem Murneln etwas Gutes zu versprechen, welche an ihres Vaters Furcht noch Theil hatten. **Bilder** hatte die Kunst noch nicht: aber Vorbildungsweise in dem Kopfe, so daß sie die Himmelszeichen hochachteten,

B. **Sieben Steine** für die sieben irrende Sterne, und den Mercurium unter dem Namen **Her**, als einen großen und mächtigen Mann, vornehmlich aber als einen Sternkundigen, (welches die Menschen zu Fürsten erhob, als den **Jamolxis** bey den **Geten**, und den **Joseph** durch **Traumauslegen** bey dem **Pharao**.) mit einem großen Haufen von Steinen in der Reihe, und über einander gehäuft verehrten.

C. **Venus**, auch **Theus**, **Ares** oder **Mars**, ward bey den Arabern **Naseva**, als ein viereckigter Stein angebethet.

D. Die **Sonne**, wurde durch einen pyramidenförmigen oder spitzigen Stein, **Ali-gabalus** genannt, vorgestellt; und

E. Die **Welt** mit einer Rundung. Diese sind nach jedes Landes Sitten geehret worden: anfänglich einfältig, als das anbrechende Tagesrad von den

F. **Indianern** mit **Lanzen**; von dem

G. **Africaner**, die aufgehende Sonne, durch Schießen der Pfeile, die er hinten in dem Haarzopfe in der Runde verbunden hat, als wenn er Sonnenstrahlen um sein Haupt schimmern ließe.

H. Die **Löwen** auf den Gipfeln der Berge und Felsen wurden, als die dem Himmel näher wären, zu diesen Anrufungsplätzen erkohren, und die hohen Bäume, insonderheit die **Eichen**, (wie solches noch lange bey den Griechen und Römern geblieben,) für heilig gehalten.

Endlich kam etwas Kunst und Pracht dazu. So hatten die **Persianer** schon lange vor dem **Zoroaster**, die Welt vorgebildet, als

I. Ein **Lyrund**, vom **Aromastes** gemacht, (sonst **Osiris** gut, **Typhon** böse, auch **Wilda** und **Surwaha** bey dem **Nahomer**.) mit allen Wohlthaten angefüllt, doch **Urimanes** sein Feind, (welche beyde über die Regierung der Welt gesetzt waren,) brach ein Loch in dieses **Lyrund**, und schickte Schlangen, giftige Dünste und böse Geister hinein, wodurch also das Gute von dem Bösen angestecket, und unter einander gemenet ward. Die **Chaldäer** machten

K. Einen **Krebs** mit einem Menschenhaupte, und einem Gestirne auf seinem Kopfe, daß ihn beherrscht, der einen Abriß von verschiedenen Zirkeln, welche den Fortgang der Jahre vorbeideten, zwischen den Scheeren hält.

L. Oder eine Rundung mit zween Flügeln in beständiger Bewegung, und eine gekrümmte Schlange durchhin als den Führungs- und Schutzgeist.

Sie verfielen von Zeit zu Zeit immer tiefer; denn sie setzten Feiertage und Lustbarkeiten, zur Ehre dieses oder jenes Himmelszeichens, oder des darinnen aufgeführten und veränderten Fürstens oder Königes, bis auf die größten Schändlichkeiten, ein; gleichwie zu **Babel**

M. Frauen und Jungfern, mit bedecktem Haupte, warmen Kuchen in der Hand, an dem Unterleibe mit einem von Binsen geflochtenen Netzgen, als einem Schuhschuh bedeckt, zu der Zeit, wenn der *Pityra*, oder der *Seratees*, die bey andern *Melecheth*, oder Königin des Himmels genannt wird, pflegte geopfert zu werden, bloß zur Hurenjagd an dem Wege saßen. Diese wurden also von den vorbegehenden Fremdlingen angerebet und mit ihrem guten Willen geschändet; da sie denn über die Schändung, als über eine ruhmwürdige That, bey denjenigen frohlockten, die neben ihnen saßen.

N. Ja sie schritten zu gräulicher Grausamkeit. Die bösen oder erzürnten Götter zu besänftigen, knipp oder würgte man einem Kinde den Hals ab, und legte unter den abgeknippenen Kopf ein Köllichen mit Characteren, wodurch der Gott befriediget ward, der erzürnt war. Ein solcher Kopf ward alsdenn balsamirt, auf einen Stein gesetzt, und in schweren Vorfällen um Rath gefragt. Solches Rathgeben brachte den Geldgierigen Gewinn, den Mächtigen Ansehen; und verursachte einen Anschlag bey denen, die sich zu Priestern dieser oder jener Gottheit aufwarfen.

O. Um die Manieren desto grillenhaftiger und von weitem Umfange zu machen, so formirten die *Phönizier* Leim, und darauf Schlangen, Scorpionen, und andere bössartige Geschlechter von Thieren und Vögeln, andere von dergleichen bösen Thieren dadurch gleichsam zu erlösen. Oder sie stellten sich *Crocodille*, fliegende Schlangen, oder andere zu beschwören, welche Gäukeley von unser Landesleuten auf *Java* und *Pegu* zur Gnüge entdeckt worden. Andere bey den *Serern*, *Colchiern* und *Caramaniern* machten goldene Kugelchen mit eingekritzelter unverständlicher Schrift, die sie in ein Ochsenleder einwickelten, und dann mit göttlicher Ehrebiethung nachsahen und zählten, um die Ausgänge der Sachen daraus vorherzusagen.

P. Bey den Medern, Persern und andern nahmen die Fürsten Pfeile, oder ließen sie die Priester nehmen. Auf diese wurden Namen geschrieben. Nachdem sie abgeschossen waren, so sahen sie, welche gerade und welche Namen am nächsten getroffen hatten, oder am weitesten geflogen waren; wovon das Ueberbleibsel am *Jonathan* und *Elisa* einigermaßen erscheint. Mit der Zeit kamen sie zu naturkundigen Vorbildungen, und so findet man die besten der gesitteten Völker, und den *Aegyptiern*

Q. Den Cneph, den Schöpfer des ganzen Weltgebäudes, mit allem, was zu dem Wesen der Sachen gehört bey ihm, als einen alten Mann, mit Hörnern gekrönt, mit einer Kugel in der einen Hand, und einem achtsaitigen Instrumente in der andern, als so viele Himmelsordnungen und Zirkel um diesen Erdfloß. Vor ihm stehen die vier *Elemente*, oder Hauptstoffe. Das erste ein Faß von harten Eisen, voll Flammen, das Haupt des *Ur* oder *Vulcans* genannt; das andere von Silber, voller Sterne und Dämpfe als die Luft, die lache *Bels* oder *Jupiters* genannt; das dritte von kaltem Zinne, voller scharfen Erdschnee und Eis, welches den Tod *Melechs* oder *Saturns* zum Namen führet; das vierte von scheinendem Glase, welches durch seine Wasserlöcher allerley Saamen auf die Erde ausschüttet, mit dem Zunamen des Püchens der *Dercete* oder *Juno*.

R. Dagegen Isis, vor Alters bey den Arabern Bragba, und an andern Orten Cabara, mit den Hörnern des Mondes auf dem Kopfe; welche den reichen Busen mit ihren Händen bedeckt, worinnen sie alle Geschöpfe der Luft, Erde und See, als in einem Untertheile von einander hält; mitlerweile sie auf einer felsichten Klippe stund, worauf man eine runde Kugel in zwo Zirkel oder Ringe geschlossen, da man die Welt und die über den festen Sternen versammelten Wasser, in dem einen Ringe, und in dem andern die Schlüssel der Planeten sahe, die durch ihren Einfluß das Innere regieren, und außen herum unendliche Puncte, welche mit unzähligen kleinen durchwirkt, die entwickelte Materie bis zum Zusammenflusse der Sachen in die Welt einführen.







Das XXIV Cap.

Von den phönizischen und griechischen Göttern.



Is die von den Aegyptiern übermeisterten Griechen mit den Phöniziern Handlung trieben, und dabey mit den Persern, oder gegen dieselben Krieg führten, so holten sie derselben Gottheiten, Bilder und Dienste zugleich; allein sie verstunden das Feine der Merkbilder nicht zur Genüge, das in den kleinen Zierrathen und der Einrichtung der ägyptischen Götter lag; oder sie hatten mehr Vergnügen, schöne Menschenbilder zu sehen, als Ochsen, Böcke, Schlangen und Misgeburten; wie die Nothwendigkeit die ganze Natur und die Himmelskunde auszudrücken, die Aegyptier zu erkiesen gezwungen hatte. Gleichwohl laufen sie, die Namen bey Seite gesetzt, meistens auf eines hinaus, und es ist glaublich, daß sie dieselben anfänglich aus bloßer Schmeicheley ihren Königen gleichnißweise gegeben, die Nachfolger aber die verglichenen Gottheiten, aus Hoffart und Staatsabsichten, entweder für sich selbst, oder für ihre Vorfahren fest gestellt, und die Zeichen ihrer Gottheiten ihren eigenen Helmen in die Hände, auf die Köpfe und an die Füße gegeben haben. Zwölfe derselben waren die hochgeachteten, Jupiter, Saturnus, Apollo, Mars, Pallas, Venus, Diana, Juno, Minerva, Ceres, Mercurius und Vulcanus. Der Altar derselben that sich mit dem vortreflichen Namen der zwölf Götter hervor. Gleichwohl sind bey vielen Neptunus, Bacchus, Amphitrite, Proserpina, Pluto, Hercules, Castor und Pollux, eben so hoch geachtet worden. Das Merkwürdigste, was in einigen derselben für die Bildersprachen erfunden worden, habe ich, als zu meiner Absicht dienlich, angeführet; weil die einzelnen Bilder der Götter von andern in Steinen, Münzen, Schilderereyen und Schriften überflüssig hinterlassen worden.

A. Hier siehet man den Saturnus, der die bekannte Zeit vorbildete, als den ersten Uranus, der Himmel, und Vesta, die Erde, werden für seine Aeltern angegeben, weil ohne diese zwey keine Zeit erdacht werden kann. Weil die vergangene Zeit niemals wieder kömmt, so ist derselbe am Hinterhaupte kahl. Weil vor der Zeit nichts geschehen seyn kann, so hat dieser Alte keine Ohren, weil ihm keine Geschichte erzählt werden können. In der einen Hand, die mit einem abgeschabten Luche bedeckt ist, hält er seine eigenen Kinder, um sie heimlich zu verschlingen; gleichwie die Zeit, ohne daß man es merket, alles verdirbt und verzehret. Seine rechte Hand führt die Sichel, mit welcher er seines Vaters männliches Glied, nach der Fabel, abgemahet haben soll, aus dessen verstreutem Saamen einige die Venus aus der See hervorkommen lassen.

Die runde Kugel ist der Beweis von seiner Oberherrschaft über die Welt, die durch den Verlauf der Jahrhunderte glatt gemacht, und durch eine Schlange vorgestellt wird, die den Schwanz im Maule hat, und die zwölf Zeichen des Thierkreises auf ihren Schuppen trägt; diese hat er auf seinen Knien liegen, und sitzt auf dem bearbeiteten Boden, welchen er zu bauen den Italienern zuerst angewiesen hat, und wegen welcher Ackerbaukunst er auch von den Griechen vergöttert worden ist.

Neben ihm siehet man Eicheln, Wurzeln, Rüben und andere Früchte liegen, mit welchen sich seine goldene Zeit unschuldig und sattfam begnügte. Die vier Hauptstoffe sind die vier Flügel, der rothe für das Feuer, der weiße für die Luft. Diese sind fliegend. Der blaue und schwarze sind an seinem Leibe gleichsam gestreckt, und stellen das Wasser und die Erde vor. Einen Schiffmann, der auf einem Horne bläset, siehet man zwischen seinen Beinen ein Schiff halten, auf welchem er aus Creta nach Latium flüchtete, welches nach seiner Verbergung also genennet worden. Auf gleiche Art hat Saturnus in der hebräischen Sprache auch von verstecken, verborgen seyn, seinen Namen, wovon unter andern der unvergleichliche Samuel Bochart nachgelesen werden kann.

Die Dichter fabuliren, daß er, auf die Warnung der Geschicksgöttinnen, (Parcen,) er würde von seinen Kindern aus seinem Reiche gestossen werden, alle seine männlichen Kinder aufgefressen, Jupiter aber habe, durch die Ops oder Rhea verhehrt, das Schicksal erfüllt, und seinen Vater aus dem Reiche gestossen. Dieserwegen haben die Dichter sein Reich Griechenland, welches weiter gegen Osten und höher lieget, für den Himmel, und Italien, welches niedriger und weiter gegen Abend lieget, für die Erde genommen. Weil der nach seinem Namen genannte Irstern dreyßig Jahre zu seinem Umlaufe brauchet, so hat Plato diesen Saturnus für den gereinigten Verstand genommen, welcher allein mit Betrachtung der göttlichen Sachen beschäftigt ist; und dieses gab den Grund zu der Erdichtung der goldenen Zeit, da diese Leute alle irdische Pracht, Staat und Leckerey verachteten, um sich zu diesen schönen Betrachtungen selbst desto geschickter zu machen.

Der Triton, welcher bey ihm bläset, ist das Merkbild der Geschichte, welche das Berichtete über Land und See ausblasen; und weil diese nicht anders als mit und durch die Zeit anfangen können, so wird der Triton dem Saturnus deswegen beugefüget.

B. Die große Mutter, unter unendlichen Namen bekannt: Ops, Rhea, Vesta, Cybele u. s. w. welche die Erde bezeichnet, wird mit einer Burgkrone von verschiedenen Thürmen gezieret, weil alle die Städte und Schlösser gemeinlich auf Höhen gebauet zu werden pflegen, und also die Burgkrone, da man die Berge für das Haupt der Erde nimmt, ihr Hauptschmuck wird. Ihr freundliches Angesicht ist bejahret, um das Alter der Erde vorzustellen, von welchem man einen weißen Schleyer, zur Nachahmung der beschnehten Gipfel der hohen Berge, herabhängen siehet. Sie bedeckt ihren starken Busen und Rücken mit einem reichen Mantel, worauf allerhand Blumen, Kräuter und Pflanzen gestickt sind; so wie die Erde ihre eigenen Zapeten hervor bringet. Um ihren Mittelleib hat sie einen Gürtel von Juwelen, welche aus den tiefen Bergwerken der Erde genommen werden. Zwischen ihren Beinen hat sie einen Feuertopf, durch welchen sie die fruchtbaren Dünste anzeigt, die in die Höhe steigen.

Sie sitzt auf einem Muschelwagen, der von allen Seiten von verschiedenen Seen umgeben, und zugleich getragen wird. In der rechten Hand führet sie einen Zepher, der von oben mit Eisen und dessen unterste Kugel mit Stahl, Kupfer, Silber und Golde umleget ist, welche Erze alle aus dem Eingeweide der Erde gegraben werden, und durch welche

welche die Reichthümer und Mächten, so wohl an Schätzen, als Waffen anwachsen. In der linken hält sie einen Schlüssel, um in dem Winter alles zu- und im Frühlinge alles aufzuschließen. Ihr Wagen, welcher vier Räder von den vier Jahreszeiten hat, wird von zween stolzen Löwen gezogen, das reine Feuer vorzustellen, welches die Luft zwinget, die Erde rundum aufzuhalten, welche von der Kraft, die sie hat, aus sich selbst zu bestehen. **Vesta** ist, gleichwie **Cybele**, bey andern lieber **Cybebe**, von **Cubus**, ein viereckigter Stein, dieser Ursachen wegen, oftmals genennet worden. Als ein solcher schwarzer Stein ist sie in **Phrygien** geehret, und also auf dem **Almo**, einem kleinen Arme der **Tyber**, zu Schiffe herauf geholet, und in **Rom** angebethet worden.

C. Jupiter ward von dem Heidenthume für das wahre Wesen und den Oberauffeher der Götter angebethet, wird bey den Römern, wegen seines hülfreichen Vateramts, nehmlich wegen seines Wohlthuns, also genennet. Die Aegyptier gaben ihm eine Feder auf das Haupt, als das Merkbild der Unergründlichkeit des unendlichen Wesens. Die Griechen bedeckten sein Haupt entweder mit einer Spiz- oder Strahlenkrone, oder binden ein königliches Hauptband um den Kopf, als ein Merkbild seiner Herrschaft über das ganze Weltgebäude. Er hat eine runde Kugel von **Zirkeln**, oder **Reifen**, unter seinen Füßen, zur Vorstellung, daß er das ganze Weltgebäude mit einer Kraft, in sich selbst dauern und fortgehen zu können, geschaffen hat, und wird bey den **Argivern** mit drey Augen vorgebildet, um mit dem einen Auge den Himmel, mit dem andern die Erde, und mit dem dritten die Hölle zu übersehen und zu beherrschen.

Die **Candiotten**, oder **Cretenser**, machten ihn ohne Ohren, um seine unermäßliche Größe der Weisheit und Regierung gegen die irdische Zerbrechlichkeit zu zeigen. Einige Griechen gaben ihm eine goldene Wage in die Hände, um das Gleichgewichte der geschaffenen Eigenschaften im Himmel und auf der Erde zu erhalten. Um seine rechte Hand siehet man das Fell von einem Steinbocke hangen, welches er schüttelt, wenn es regnen soll, weil die Sonne, wenn sie in den **Steinbock** tritt, viel Regen giebet, und weil man dichtet, daß **Jupyn** von der Ziege **Air** gesäuet worden, und auf welcher Haut **Jupiter** eines jeden Rolle und Schicksal aufzeichnet hielt, welches deswegen **Diphthera** genennet wird.

In seiner rechten Hand hält er bey den **Cariern** ein Beil, welches **Hercules** von der Amazoninn **Hippolyta** zur Beute gemacht, und **Gyges** dem **Jupiter** verehret hat. Wenn er seinen Kopf schüttelte, so breytete er **Ambrosia** aus, welche über die Welt den lebendigen Einfluß der himmlischen Kräfte verursachte. **Phidias** machte sein Bild, ob gleich von Helfenbeine, so groß, daß der Tempel das Bild nicht fassen konnte, um dadurch die unbegreifliche Größe seiner Gottheit vorzustellen. Er sisset auf einer Pflanze, die **Lotus** genennet wird, zum Beweise, daß Gutes und Böses von dem unendlichen Wesen abhänget. Also liegen in seinem Schooße zwey Gefäße, eines von Gold, und das andere von Metall; davon das eine zur Austheilung großer Wohlthaten, und das andere zur Zurückhaltung des Wohlstandes diente, als wovon sie das Merkbild waren. Die **Blise** in seiner linken Hand hat er zur Bestrafung der Boshaftigen.

Seine **Leyer** mit neun Saiten und glänzenden **Smaragden** in dem Hauptgestelle zeigt die neun Bewegungen der Sterne an dem Himmel an. Der **Adler** ist sein Vogel und **Blissträger**, um den Vorzug der Gottheit und derselben Erhabenheit über die Menschen zu zeigen, weil dieser Vogel sein Nest auf den Bergen machet, am höchsten und schnellsten flieget, und die andern Vögel an Stärke weit übertrifft. Sein Rock ist von goldenem Tuche, mit blauer Seide und silbernen Sternen gefüttert.

D. Juno, die Luft, welche seine Schwester und Gemahlin ist, stehet mit einem spröden Angesichte an seiner Seite, als Fürstin der Götter gekrönt. Auf den 24 Spitzen ihrer Krone sehen 24 Stunden, durch den Sonnenlauf, an beyden Seiten der Himmelskreise, geböhren. Ihre weiße Arme, deren Lob bey den Griechen ungemein war, sind mit Bändern und Ringen von allerhand strahlenden Steinen herrlich gezieret, um das Schimmern der Luft und allen den Glanz der himmlischen Schaaren vorzustellen. Sie hat einen Stab in ihrer Hand, worauf ein Kuckuck stehet, in welches Vögelchen sich **Jupiter**, wegen seiner Liebe gegen sie, verwandelte.

Dies Merkbild will sagen, daß **Jupiter**, da er das erste Feuer eines stark gefärbten Angesichts unveränderlich vorstellt, und auf die Luft **Juno**, (die zwar schön, aber sehr veränderlich von Farben ist,) wirkt, daß sie ihre Kraft und Samen in ein ander Nest legen, nehmlich in die Erde, um den vorherbestimmten Schmuck der Welt auszubrüten, wie es dieser Vogel mit seinen Eiern machet. Ihr Haupthaar bedeckt sie mit einem schimmernden Schleyer von allerhand Edelsteinen, und hat es mit allerley flinkernden Haarnadeln besäet. Ihr unterstes Kleid ist schwarz, und stellet die Nacht vor, mit weißen Sternen, absonderlich auf dem Schooße, wo man die Milchstraße siehet. Sie hat eine Drummel an ihrer Seite, um das Krachen und Poltern der Donnerschläge vorzustellen, und einen Granatapfel in der Hand, der den Reichthum und die Einigkeit im Eystande, der ihr unterworfen ist, bedeutet. Die **Durria**, die Blume Rittersporn, welche ihr von der **Flora** angewiesen worden, weil sie von dieser, ohne von einem Manne berührt zu werden, fruchtbar ward, und den Kriegsgott **Mars** gebahr, um sich selbst (weil **Jupiter**, mit Hindansetzung der weiblichen Gebährmutter, den **Bacchus** aus seiner Hüfte, und die **Minerva** aus seinem Gehirn zur Welt gebracht hatte,) mit einer solchen Schwängerung, ohne Mann zu rächen; welches vorstellt, daß dieses Kraut, welches das Gehirn mit Jachzorn und dem heißen Einfluß der feurigen Luft vergiftet, der Soldaten erbittertes Gemüth erquicket, und daß die Kriege durch dergleichen hitzige und unruhige Menschen geschmiedet und geführt werden. Die Pfaue, welche ihr Gespann ausmachen, stehen an ihrer Seite, und bilden die Pracht der Himmelslichter in der Menge von des **Argus** Augen vor, welche in derselben Schwanz flinkern. Ein Horn, das von Schätzen überfließt, lieget an ihren Füßen. Hinten auf ihrem Throne stehen die drey Gracien, weil alles Hübsche, ohne helle Luft, weniger gefällig und angenehm ist.

E. Mercur, welcher die Wohlredenheit, Geschwindigkeit, Handlung und Arbeit bedeutet, stehet in der eleusinischen Höhle mit voran, welche erkieset worden, diese Götter der Griechen darein zu setzen. Man siehet ihn jung, weil diese Jahre munterer, flüchtiger und neugieriger sind, und ihnen mit Bothschaften gedienet ist; so wohl als der **Iris**, welche sich selbst mit so vielen Farben sehen läßt, daß nichts Gewisses dabey ist, als wie die Geschwäße und Uebertragung der Klätscheren. Er führet, gleichsam laufend, in seiner Hand einen goldenen Stab für den Reichthum, einen blühenden von Delbaumholze für den Frieden, und einen verrosteten für den Krieg. Er wecket die Faulenzer mit einem silbernen auf. Zwo Schlangen, die Merkbilder der Wachsamkeit, des Feuers und des Verstandes, schlingen sich rund um seinen Stab, welche der Gesandten nöthige Geschwindigkeit erfordern, und durch ein Gleichniß von zween beißenden Schlangen, die durch diesen Stab **Mercuris** befriediget worden, die Stärke der Wohlredenheit bey Gesandtschaften, zur Beförderung des Friedens, vorstellen. Mit diesem Stab wirkt er die Entseelung, oder

die Seelenwanderung. Mit diesem Stabe zerreißt er auch das Band des Leibes mit der Seele.

Seine emporstehende goldene Federn in seinen Haaren, und die goldenen Flügel zeigen den Gewinnst, den er durch schöne Worte und Lügen zusammen gebracht hat; denn diese so vergoldete Federn und Flügel zeigen die rechte Natur der künstlichen Schmeicheln und der wilden Versprechungen. Er trägt an seiner Seite die Leier von einer Schildkröte, die er mit Saiten bezogen hat, und weil er die Singe-Ringe- und Schreibkunst, nebst der Philosophie eingeführt hat, so gab man einem viereckichten Steine, zu seiner Ehre, den Namen seiner Göttlichkeit. Man siehet diesen unter ihm stehen, und Steinhäufen der Reisenden an seinen Füßen, weil sich die Wohlredenheit und Kaufmannschaft aller Materien bedienet. Sein Kopf oder Stab ist das Merkbild des Redens, welches die Gedanken der Menschen auslegt. Er hat, damit er ringen kann, den Leib nackt und mit Oele beschmiert. Sein kurzes Mäntelchen dienet ihm zur Verbergung seiner Diebstähle. Den Hut der Freyheit hat er auf dem Kopfe, weil keine Wohlredenheit ohne Freyheit etwas ausrichten kann. Der Hahn, um früh und spät bey der Hand zu seyn, ist sein eigener Vogel, da er den Tag und noch mehr ankündigt.

F. Zu hinterst siehet man ihn mit drey, ja vier Köpfen, auf einem wegweisenden Steine stehen; mit einer jungen Ziege auf dem Nacken, weil die Tanagräer in Bdotien meyneten, daß sie durch den Mercur, der mit einer jungen Ziege auf dem Nacken in ihre Stadt gekommen, von einer schweren Pest erlöst worden wären. Auf diesem Merksteine siehet man seinen Stab oben mit einem Auge eines Sperbers verzieret, um sein scharfes Gesicht vorzustellen, mit einem Lorbeerzweige an der einen Seite, und einem Laruszwelge an der andern, um den Gewinn oder die Einbuße zu bemerken; worunter eine Schildkröte und ein Scorpion stehen, welche so wohl das reise Berathschlagen, als die muntere Ausführung, vorstellen.

G. Der Schlaf schlummert davor mit seinem Haupte unter einem schwarzen Kleide. Seine Schlafmütze ist mit Schlafkugeln oder Mohnköpfen behangen. Er hat zwey Kinder, welche so wohl durch den Schlaf, als das Säugen, ernähret werden. Sein Kleid ist mit Sternen der Nacht bedeckt. Er hat einen kurzen Flügel für den Mittagschlaf, und einen langen Fledermausflügel, für den Nachtschlaf, an seiner Schulter. Er trägt Flügel, weil er den Menschen so plötzlich überfällt. In seiner rechten Hand hat er ein klares Horn voller aufsteigenden Dünste, für die guten Träume; in der andern einen Elephantenzahn, als ein Horn, wodurch nicht zu sehen ist. Aus beyden schenket er die Ruhe, welche die Armen besser empfangen, als die Mächtigen. Sein Nachtrock ist so lang, daß er seine Füße bedeckt, die er nicht nöthig hat. Seine Ruhebank ist durch den Mohn gezieret, mit Incubis und Succubis, unter- und aufliegenden Nachtmähren, Geistern von wasserartigen Dämpfen, welche einigen, die auf dem Rücken liegen, das Fühlen und Werkzeug der Sehnen in dem Nacken wegnehmen. Auf seinem Ruhebette stehet ein Kopf mit Opium, Nithridat und andern Schlafmitteln. Unter demselben kommen sechs Götterchen oder Koboltchen hervor; Morpheus, welcher eine Menschengestalt hat; Sobotor, welcher Thiere oder Vögel vorstelllet; und Phantasus, welcher

allerhand Mischmasch träumen läßt. Die drey andern sind Propheten, welche wegen der Zufälle warnen, die sich eräugen sollen; der fünfte **Theotius**, der von Gott eingegeben wird; und **Chanarus**, der die Sterbenden nach dem Tode führet. Ein Ulmbaum, der immer unfruchtbar ist, überschattet ihre Lagerstätte.

H. Minerva, die Göttinn der Weisheit, Vernunft und Scharfsinnigkeit, wird von Gott zuerst eingegeben, und erfordert eine schöne Beschaffenheit des Verstandes, und weil sie gewaffnet aus **Jupiters** Gehirne hervor kam, dienet sie für die beständige Uebung. Ihr Haupt ist mit einem schönen Helme bedeckt, worauf der sitzende **Sphynx** zeigt, daß sie ihre Sinnen stark anspannet, zweifelhaftige und ungewisse Verborgenschaften zu ergründen. Sie hat auf ihrem crystallinen Schilde die **Gorgone**, das Haupt der **Medusa**, um zu beweisen, daß die Geschwindigkeit eines wackern Mannes seine Feinde in Erstaunen setzet, und gleichsam zum Steine machet. Ihr Brustharnisch ist die **Aegis**, (auch die Brustwaffen **Jupiters** und des **Apollo**, worauf das Haupt der **Medusa** rund um mit stechenden Schlangen,) in welchem sie eine Brust träget, die gegen den Anfall der Widersprecher wie eine Mauer stehet. Sie hat eine Fackel in ihrer Hand, um dieselbe auf die Feinde hinzuwerfen; denn dieses war das Zeichen der Anfälle, ehe man in die Trompete stieß, oder die Drummel rührte. Sie übet sich mit ihrer Lanze, zum Beweise, daß Muth und Verstand die Helden vergöttert hat, indem sie ein solches Gewehr, das in der Nähe trifft, und bey den Gräbern der Helden zum Gedächtnißzeichen ihrer Tapferkeit gesetzt wird, in der Hand hält.

Auch führten die Fürsten ehemals eine Lanze, und keinen Zepher, oder Reichsstab. Das Wort **Lancie**, so von den alten Spaniern herkommt, ist, nach dem Zeugnisse dieses hoffärtigen und streitbaren Volkes, der Regierungstab der Könige. Unten um dieselbe schlinget sich die Schlange, weil Vorsichtigkeit die Haupttugend des Krieges ist. Eine **Nachteule**, ein Vogel, der das Denken und Schweigen abbildet, wachet an ihrer Seite, und ist ihr eigen, da sie hingegen die Krähe, nach dem **Ovidius**, wegen ihres Geplappers, schwarz gemacht und verworfen hat, zum Beweise, daß die Verschwiegenheit die erste und letzte Tugend im Kriege ist.

Alle diese Götter vermehrten die Andacht der eleusinischen Grotte. Ein Flecken bey Athen gab der Grotte den Namen. **Ceres** und **Proserpina** waren die Göttinnen, denen dieselbe geheiliget war. Zween ausgehölte Steine bewahrten die Geheimnisse und Regeln dieses Dienstes; denen neu angekommenen las der eine Priester die Verborgenschaften vor, welche in zwey Himmelskugeln bestunden; der andere trug der **Ceres** Haupt auf einen Dachstein gehauen, als eine Larve vor seinem Gesichte, und jagte einen jeden Neugierigen mit einem lauten Geschrey und einem Bündelchen Stroh von den Erstklingen der Erndte weg. **Weg von hier, weg von hier, ihr Unheiligen!** (bey den Römern: *Procul hinc, procul este, profani!*) rief er an vier Ecken, um zu verhindern, daß sie nicht sehen möchten, daß keines, oder, was noch schlimmer, daß zweyerley Geburtsglieder wären. Hierauf liefen sie durch die Höle mit angesteckten Fackeln und flinkerndem Schwefelfeuer, welches die unterirdische Hitze vorstellte, die alles auszusprossen zwinget; weswegen sie auch an dem **Stromli**, **Vesuvio** und **Montegibello**, dergleichen **Ceres** mit dem

dem **Vulcanus** ehrten. Die Jungfern trugen viele Bilder. Der Umgang geschah also: der Oberpriester, oder **Hierophantes**, trug den **Jupiter**; die älteste Jungfer, die **Juno**, ferner den **Titan**, oder die große Sonne, die **Diana**, den **Mercur**, die **Trompeter** die **Venus** und andere.

I. Allein, die jungen Dirnen trugen mit Blumen und Kornähren um das Haupt, und Fackeln in der Hand gezieret, geschlossene Körbchen, und diese wurden mit wunderbarer Andacht übergeben; und wenn sie in die Hände des Oberpriesters gekommen waren, wurden sie aufgeschlossen, sie enthielten aber nichts, als ein männliches und weibliches Geburtsglied, den Ursprung der Menschlichkeit; worauf, nachdem sie wieder andächtig geschlossen waren, alle Lächerlichkeit und Ungebundenheit den Dienst lustig machten. Man hielt dieses mit einem so tiefen Eindrücke der Achtbarkeit geheim, daß verschiedene durch Einbildung verführet, für Angst bebten, als sie etwas davon kund zu machen gedachten. Dennoch bemerkte dieser ganze Kraim nichts, als allerley Fortpflanzung.

K. Weil das Feuchte bey dem Feuer nöthig war, so trugen einige Jungfern Krüge mit Wasser, mitlerweile andere dieses Feuer unterhielten; welches, wenn es ausgegangen war, durch die stählernen Spiegel wieder angestecket werden mußte, welches die Sonnenstrahlen auf Schwefelschlick entzündeten. Um die Wirkung des Feuers sehen zu lassen, ist die Fabel von der **Proserpina** Schwächung durch den **Pluco** erdichtet, welches der in die finstre Erde geworfene, und durch diese Hitze, mit Vervielfältigung von X aus I hervorbrachte Kornsaame ist.

L. Diese **Proserpina** hatte eine Schlange, worein sich **Jupiter** verwandelt, an dem Munde, und eine unten an ihrem Leibe, weil er sie so wohl, als zuvor die **Ceres**, beschlies; und der Sohn, der davon kam, lieget als ein metallener Stier hinter ihr. Sie hält eine Gans in der einen Hand, und ein Bündel oder Korngarbe im Arme.

M. **Ceres** stund mit einem Pferdekopf dabey, und hielt auf der einen Hand eine Taube, und in der andern einen Delfin; Schlangen und wilde Thiere waren an ihren Füßen.

N. **Triptolemus**, der ihren Wagen führte, um ihre Tochter durch die Welt zu suchen. Ein Pflugchar folgte ihrem Wagen, der von Schlangen gezogen ward. Die Schuppe oder das Grabscheid hat er zur Umgrabung der Erde auf seinem Nacken. Hinter ihm stund ein kleiner **Saturnus**, mit einer Butterblume in der Hand, als der lateinische **Sterculio**, welcher vor einem **Saturnus** diesem das Düngen der Aecker gelehret hat.

O. Eine kühlerne Kuh stund zwischen der **Proserpina** und dem **Triptolemus**, die Fruchtbarkeit vorzustellen, welche unter dem Bearbeiten, Düngen und Besäen, hervorpsriest.

P. **Venus Basilissa**, mit einer Krone auf dem Haupte, und einem Stabe in der Hand, worauf der Nabel stund, durch welchen alles ernähret und erquicket wird. Sie hat eine Schlange, welche bey den Aegyptiern die Vorbereitung der Fruchtbarkeit bezeichnet,

weil sie überall einfrucht, an ihren Füßen. Auf ihrer Hand hält sie einen **Genius**, die eingebohrne Art der Menschen, und als ihren Geleits- und Strafengel, welcher, weil die Heiden von einer Macht der Sterne auf die Menschen träumten, einen Stern auf dem Kopfe trägt und jung ist, weil sich diese eingebohrne Art von Jugend an zeigt. Alle diese Götter waren so eingerichtet, daß sie sich auf die Fortpflanzung alles was lebet, insonderheit aber des Getreides und der Menschen, bezogen.

Q. Vulcan, schmutzig gekleidet, der mit der Kneipzange und dem Hammer, so wohl als die **Vesta** das Feuer vorbildet, aber vornehmlich das Arbeitsfeuer, sitzt bey dieser **Venus**, welche, nach der Fabel, seine Frau ist, und empfängt zu erst die Geräthschaften der Bauern, welche, so gut und glatt sie auch waren, dennoch zur Gnüge gesegnet wurden; dafür kamen die Erstlinge von allen Landfrüchten für die Pfaffen ein. Die Zehnden ihrer Einkünfte folgten, nach der platonischen Rechnung; und hat den Grund zu dergleichen unter den Christen gegeben. Daß **Ceres**, welche von dem **Neptun**, als ein Hengst, in eine Stutte verwandelt worden, hier stund, bildet vor, daß die vom Wasser unterlaufenen und dann mit Pflügen bearbeiteten Länder das eingeworfene Korn mit Vortheile annehmen und wieder hervorbringen. Die Priester beobachteten in diesem ganzen Dienste gleichsam ein wunderbares Geheimniß. Sie dienten der **Ceres** als Rasende wegen der Nothzucht, die sie gelitten hatte. Diese drohte den Bräutigamen und Bräuten, den neuen Aeckern, neugeworfenen Thieren und allem, um von allen etwas zu ziehen, welches bey den Bildersprachen der Liebe, der Heirathen u. s. f. deutlicher erhellen wird.



...





Das XXV Capitel.

Von den griechischen Göttern.



A.

Die **Diana von Ephesus**, welche die Aegyptier nicht gehabt haben, trägt auf einmal etwas Fremdes, außer den andern griechischen Gottheiten. Aegypten verachtete die Manieren der äußerlichen Gelehrsamkeit. Ihre Hierophanten verdunkelten die Eigenschaften der Sachen mit Zeichen, und machten die Vorbildungen der Sachen zu Göttern. Von diesen Merkbildern war diese Diana vollgepfropft. Außer vielen Münzen ist sie noch zu Rom und an andern Orten zu sehen. Ihre Namen sind vielerley gewesen, gleichwie andrer Götter und Göttinnen mehr, welches uns viel Verwirrung im Lesen verursacht. Des aufrührigen **Demetrius** seine ist diejenige, deren Merkbilder hier folgen.

Sie trägt eine doppelte Mauerkrone, wie die phrygische **Cybele**; die Früchte und Ähren der eleusinischen **Ceres**; die Hirsche und Felsen der sicilianischen **Diana**, und will eine allgemeine Gottheit der Natur darbiethen. Das Haupt, die Füße und Hände sind von schwarzem Steine gemacht. Die Camillenblumen, Rosen und Narcissen machen unter dieser Mauerkrone ihren Kranz. Sie hat einen Schleyer der Nacht, von dem Kopfe an bis auf die Mitten ausgebreitet. Die vier Hirschköpfe darinnen sind die vier Veränderungen des Mondes, der seinen Lauf in acht und zwanzig Tagen schnell zurück setzt, und sich viermal, als der Neu- und Vollmond, und zwey Viertelmonden verändert. Die Löwen umgeben sie, zu zeigen, daß keine so wilde und unbändige Art ist, welche **Ceres** nicht durch die Sonne und den Mond überwinden und fruchtbar machen kann. Der Krebs affet die Mannsform nach, und trägt Hörner wie **Isis**. Und weil die Aegyptier den **Cancer** den Hasen des Lebens für die Menschen nannten, so ist er nebst zwey Siegesbilderchen mit Palmen auf ihre Brust geleet, welche, nach der Babylonier Meynung, der Baum des Lebens sind. Ihr Kragen ist von Äpfeln und Mohnköpfen, welche die Feuchtigkeit und Nacht vorstellen, zusammen gebunden, mit Eicheln daran, zur Vorbildung der Kost der goldenen und ersten Zeit. Sie hat so viel Brüste, daß sie davon den Namen der **Vielfrüstigen**, (bey den Lateinern, **Multimammia**,) geführt hat, weil alle Fruchtbarkeit von ihr kömmt, und die Erde die allgemeine Mutter und Säugamme aller Dinge ist. Die Sphynx von Frauentöpfen und Löwentörpern schließen ihre Seiten, weil der überlaufende Nil in Löwen und der Jungfrau Aegypten fruchtbar machte. Die feu-

rigen Kräfte der Sonne werden durch die Drachen vorgestellt, welche auch der Ceres Wagen fortziehen. Die Jagd und Wohlfahrt der Büsche, wird durch die Hirsche vorgestellt, welche man zuerst, um weitere Absichten, vornehmlich ehe man fruchtbar Land machte, wegen des so hochgeachteten Landbaues, als die Ochsen vorbeibiden mußte, daß man diejenigen als Todtschläger strafte, die einen Ochsen tödteten. Zu demselben fruchtbaren Ueberflusse, und wegen der unermüdlischen Wirksamkeit der Natur, siehet man die Hüften, als der Begrabenen mit Bändern gebunden, weil eben dieselbe Natur alles wieder annimmt, was sie gegeben hat. In ihren Händen hat sie die Geräthschaften zum Graben, und die Hirsche, wie oben. Die Füße sind bloß, zum Zeichen der Blöße der Natur, wenn sie nicht gearbeitet wird.

B. Sirena, bey den Ithacoysen für die Himmelsbewegung. Ein springend Frauensbild mit Flügeln an den Füßen, wegen der schnellen Bewegung; hat einen doppelten Kreis um das Haupt und in ihren Händen, den einen von den zwölf Zeichen des Thierkreises, und den andern von den sieben Planeten. Ihr Haupthaar ist roth, emporstehend und wie Feuerflammen. Ihr Schleyer ist von mancherleyfarbigter Seide, und ahmet die Luft und den Wind nach. Die Kugel unten an ihren Füßen ist voller Löcher, woraus Wasser bricht für den Regen, mit einer ägyptischen Räthel oder Cymbel darauf, das Krachen des Donners nachzuahmen. Sie stehet auf einer gewölkten oder gewundenen Säule, worauf sie Finsternisse und Cometen anzeichnete.

C. Atys, oder die Gottheit der Blumen, welche durch Absenkung, und durch keinen Samen in die Welt kamen, war ein schöner Jüngling, der sich mit des Flusses Sagaris Tochter, seiner gelobten Keuschheit zuwider, vermischte. Nachdem er deswegen verjaget ward, so schnitt er sein Geburtsglied ab, und ward in einen Fichten- oder Tannenbaum verwandelt, welcher das Merkbild der wüsten Länder ist. Atys ward an andern Orten, als ein schwarzer Stein angebethet. Er hat sein abgeschnittenes Geburtsglied in der Hand.

D. Agdiste war eine Mißgeburt, die aus Jupiters zerstreutem Saamen hervor kam, als er seine Lust mit einer Schönen zu büßen gedachte. Sie war so wohl Mann als Frau, hatte lange Haupthaar, Brüste und Bart, Frau- und Mannsgestalt, für die Bäume, welche zugleich Saamen und keinen tragen, des Hercules Keule hat sie in der einen, und den Spinnrocken in der andern Hand, wie auch einen Tauben- und Adlersflügel. Dieser Mann und Frau ist auch als Hermathene und Lotta, des Mercurius Tochter, wegen des Ringens, und anderer Uebungen, angebethet worden.

E. Die Eclipsis oder Mond- und Sonnenfinsterniß, wird mit großem Geheule gefeyert. Und durch einen Maulesel und Ochsen in einer Höle, der Ochse als Sammon, die Sonne, und der Maulesel, als der Mond vorgestellt. Sonst setzten sie einen Lupusstein mit der Diana und des Apollo Pfeilen beschossen, für die Sonn- und Mondfinsternisse; und meynten, daß Pest und Landplagen daraus zu erwarten wären, sonderlich wenn der Cybele Stein von den Priestern also gesehet war, daß der Mond, da er zwischen der Erde und der Sonne stand, das Gesicht des Apollo wegnahm.

F. Die

F. Die Nymphe **Niosa** aus Arcadien, ward in Arcadien als **Jupiters** Amme angebethet, welche das Fell der **Aegida**, der Ziege, welche den **Jupiter** erquickte, auf ihrem Arme, und den **Jupyn**, als ein Kind, darinnen hat; mit einem Sperberbaume auf dem Kopfe, einer Glocke an ihrer Seite, und einem Blumenkorbe in ihrem Schooße. Diese **Niosa** stellte bey den **Epiroten** vor, wie sie ihr rauhes Land zu glücklichen Aekern gemachet hatte, also: der wilde Sperberbaum ließ die Büsche sehen, welche es zuerst bedeckten; die schwizigten Haare die Ueberströmung der Flüsse, nach der Ausrottung der umgehauenen Bäume; der junge **Jupiter** in den Armen der Nymphe, den Segen des Himmels; die Ziege **Aegida** den Regen durch ihr Fell, und die Sonne durch ihre Hörner; der Blumen- und Fruchtkorb die Wohlfahrt ihres Landbaues; die Fackel unter ihrem Leibe, die Schwefelhitze in ihrem Grunde; und die Glocke die starken Bewegungen und ausbrechenden Schwefeldünste nebst den Donnerschlägen, den sie unterworfen waren.

G. Die von **Achaja** hatten einen Kopf **Jupiters** mit Hörnern, wie der ägyptische, welche die zwen Halbkugeln der Welt unter seiner Macht vorstellten. Dieß Haupt hatte einen Bart, auf chaldäische Art, war mit einer Ziegenhaut umhangen, wegen des Einflusses des **Steinbocks** mit Eröffnung der Natur. Auf dieser Haut sah man einen großen Nabel, und darunter ein gespanntes männliches Glied; davon der erste die Unterhaltung aller Dinge, als der Frucht durch den Nabel, und das andere das Machen und Schaffen ohne Arme oder Hände vorstellte, weil die Gottheit ohne Arbeit geruhig alles auf ihren Willen geschehen läßt. Ferner, um die unveränderliche Standhaftigkeit vorzustellen, war das übrige ein viereckichter Stein.

H. In **Deloponnesus**, zwischen **Sparta** und **Theben**, war ein Bild des **Jupiter** **Zomoreus**, wobey die Bündnisse der Republiken dieser Landesgegend beschworen wurden, das wegen des vielen Weinrebenholzes also genannt wurde. Sein Haupt war mit Delblättern geziert; mit einem Granatapfel, dem Merkbilde der vereinigten Mächten, an dem Halse; ohne Arme, um keine Unternehmungen zu machen; mit zwoen in einander geschlagenen Händen zu unterst, und darüber so viele runde Keise mit den zwölf Zeichen, als auf so viele Jahre sie ihre Bündnisse machten.

I. Die **Megarenser** ehrten einen runden Stein, der spizig zugien, für die Sonne, (welches sie von den **Phöniziern** entlehnt,) und hatten denselben auf ein flaches Feld, oder gemeine Weide gesetzt, wo die Armen beständig durch die Reichen unterhalten wurden, und wo sie mit bedeckten Häuptern, und unbekanntem Angesichtern ihre Gaben empfiengen, (wie bey den **Aethiopiern**,) weswegen sie diesen die **Tafel der Sonne** nannten, und es für das Merkbild der Tafeln gutthätiger Reichen, welche die Armen unterhalten, gelten ließen.

K. Bey den **Epidaurern** wurden zween Mühlsteine, durch der **Ceres** Haupt bedeckt, für die allgemeine Wohlfahrt angebethet, als Bilder der **Damia** und **Aupestia**, ihrer Schußgötter, um die Ausfuhr ihres Kornes vorzustellen.

L. Grane,

L. **Grane**, die Geliebte des **Janis**, **Saturnus** Schwester und Gemahlinn, (welcher sehr viele gehabt haben muß,) ward bey den Argivern geehrt, und in Argos, nach der Weise der Aegyptier, angebethet, um den Einfluß und Ursprung der Sachen des ganzen Weltgebäudes anmerken zu lassen. Sie war alle Jahre wieder gleich jung, und deswegen ward das Holz ihres Bildes, welches von Cedern war, jährlich mit neuen schimmernden Farben übermalt. Ihre Locken waren goldbe. Sie hatte offene grüne Dattelblätter um den Hals, und verwelkte Buchenblätter auf der Brust hangen. Die Mandelblüthen, als der ehemals frühzeitige Lenz, sind zwischen beyden, und die Maulbeeren des Herbsts hangen auf ihrem Rücken. Sie trug Sorge für die jungen Kinder; weswegen sie Schlüssel an ihrer Hand trägt, um jedes Lebenszeit zu eröffnen, und eine weiße Dornen Jacke, mit welcher sie die Gespenster von den Wiegen der Kinder abwehret. Man empfiehl von ihren Priesterinnen, Liliun Convallium, Mayenblumen, um sie den Kindern wider die Stäupen, die Pest, und für das Erschrecken auf die Köpfe zu binden. Sie gaben das Bild des

M. **Janus** in ihre Arme, und dieses mit vier Köpfen; einen sehr jungen mit Blumen für den Frühling; einen etwas ältern mit Kornähren für den Sommer; einen bejahrten mit Trauben für den Herbst; und den letzten alt, mit einer Bärenmütze, der des Winters meistentheils schläft. Diese viere stehen auf einem Steine von vier gleichen Ecken, zur Nachahmung dergleichen Abtheilungen des Jahres.

N. **Zebe**, die Blume der Jugend, ward bey denen von Tenedos, in der Gestalt eines sehr muntern Mädchens, mit einer singenden Heuschrecke auf dem Kopfe in ihren Crocusblumen, geehrt, welche unter allen Blumen am ersten hervor kommen. Sie hat ein Bändchen in ihrer Hand, um ihre anfangende Jungferschaft zu verschließen; und die Weinkanne des Göttertranks in der andern, theils weil sie die Mundschentinn der Götter ist, theils weil der Wein ihrer Jugend und Lebhaftigkeit nicht zuwider ist. Ihr Unterleib ist von einer hüpfenden Ziege, weil die Jugend allezeit scherzt und springet.

Unter den attischen Bildern findet man viere, welche **Jupiters** mit der **Pomona** erzeugte Kinder sind, weil sie meynten, daß der Segen des Himmels, mit der Arbeitsamkeit verbunden, die Ursache dieser Eigenschaften würde.

O. Erstlich machten sie das Bild des **Gedächtnisses**, welches auf seinem Haupte, die Haut eines Elephantenkopfs trug, weil dieß Thier von starkem Gedächtnisse ist, und insonderheit viel Gutes thut. Dieses junge Frauenzimmer kneipet ihr Ohr, so wie man den Zeugen zu thun pfeget, um zu erforschen, was sie hörten und sahen. Sie hat ein offenes Buch auf dem Schooße, um das Gelesene wohl zu behalten. Sie schreibet auf zwey Täfelchen mit einem Griffel, auf eine stählerne die Wohlthaten, die sie empfängt, und auf eine lederne die Ungerechtigkeiten. Der schwarze Hund des Ulysses, der seinen Herrn so lange kannte; lieget an ihrer Seite. Lauben, Fischangeln, Doppelsteine, und alle solche Verhinderung des Verstandes tritt sie unter die Füße, bey welchen die Jugend, wenn sie darauf erpicht ist, ungeschickt bleibet, eine Schatzkammer von Sprachen und Wissenschaften zu machen.

P. Zum andern das Bild der **Singekunst**, etwas älter, welche mit unaufgebundenem Haare, aber zierlichen Locken, gegen eine Nachtigall singet, die sich auf ihrem Kopfe hören läßt. Sie hat Flügel, als wenn sie vom Himmel gefahren wäre, mit Sternen auf ihrem Kleide, deren Harmonie das Wohlseyn der Welt machet. Sie hat eine Wagschale der Töne in ihrer rechten, und eine geschriebene Tabulatur in ihrer linken Hand. Ein lieblich singender Schwan stehet an ihrer Seite.

Q. Zum dritten einen starken Mann zum **Ringen** und zur **Kriegsübung**. Dieser hat einen Bienenkorb, das Vorbild des nahrhaften Fleißes auf seinem Kopfe; eine Schleuder zum Werfen, eine Keule zum Fechten, und Pfeile zum Schießen bey sich.

R. Zum vierten das **Nachdenken**, einen bejahrten Mann, der sich auf das jugemachte Buch der Naturkunde und Weltweisheit, mit seinem Arme unter seinem Kopfe lehnet, welcher kahl ist, um die Dürre seines Gehirns zu zeigen. Er hält seine Hand mit geschlossenen Augen vor seine Stirne, damit er durch das Ansehen der Gegenstände in seinen Ueberlegungen nicht gestört, und davon abgezogen werden möchte. Unter seinem Buche von der Weltweisheit lieget eine Kugel, worauf allerhand philosophische Figuren, Sirkel und Linien eingehauen sind.

Der schwarze Stein des **Mars**, der bey den Eretensern und Cypriotten angebethet, und durch die Priester beständig ungerollet ward, zeigte die Verwüstung der Welt durch diesen Kriegsgott, und daß weder Früchte noch laub und Gras daseibst wachsen, wo der Krieg seinen Schauplatz aufschläget.

S. Das Bild des **Saturnus**, welches aus Aegypten nach Rhodus gebracht, und daseibst auch angebethet worden, bestund aus einem Kopfe und Halse eines alten Mannes, auf einer runden bemosten steinernen Kugel mit zween Flügeln an dem Haupte; den einen für den Einfluß des Himmels in unsern Verstand, und den andern für den menschlichen Verstand, da er selbst mit vier Augen auf die Welt wirkt; welche ihm von der Astarte, des Saturnus Gemahlinn, und Schwester, verehret worden, durch welche zwey hinterste Augen er alles das Vergangene noch als gegenwärtig sah, um es zu den gegenwärtigen Sachen, die er mit den zweyen fördersten wahrnimmt, zu gebrauchen, und also seine rechtmäßige Regierung über die Welt zu halten. Er hat einen Stein als ein Ey, in dem Munde, um dadurch das Auffressen seiner Kinder, (denn sie dichten, daß er auf solche Art von der Ops betrogen worden, und einen Stein für den Jupiter genommen hat,) vorzustellen, so wie die Zeit zu thun pflaget, die alles verschlinget, und ein Ey ausbrüdet, aus welchem alles gebildet wird.

Die vier Jahreszeiten (davon oben unter M) sind bey den Rhodiern in der Gestalt eines viereckichten Steins verehret worden, wodurch sie die beständige und allezeit gleich wiederkehrende Kraft der Natur vorbildeten, und darauf vier Köpfe auf einem Halse; die **Flora** für den Lenz; die **Ceres** für den Sommer; den **Bacchus** für den Herbst; und den **Saturnus**, der alles wieder verzehret, was in den drey andern Jahreszeiten eingesamlet worden, für den Winter.

Ec

Das

1871
The first part of the book is devoted to a general introduction to the subject of the history of the English language. It discusses the various influences that have shaped the language over time, including the contributions of Old English, Middle English, and Modern English. The author also touches upon the role of dialects and the process of language change.

The second part of the book is a detailed study of the Old English period. It covers the language of the Anglo-Saxons and the influence of Old Norse. The author examines the works of the Anglo-Saxon poets and prose writers, such as Beowulf and the Anglo-Saxon Chronicle. This section provides a comprehensive overview of the linguistic and literary characteristics of Old English.

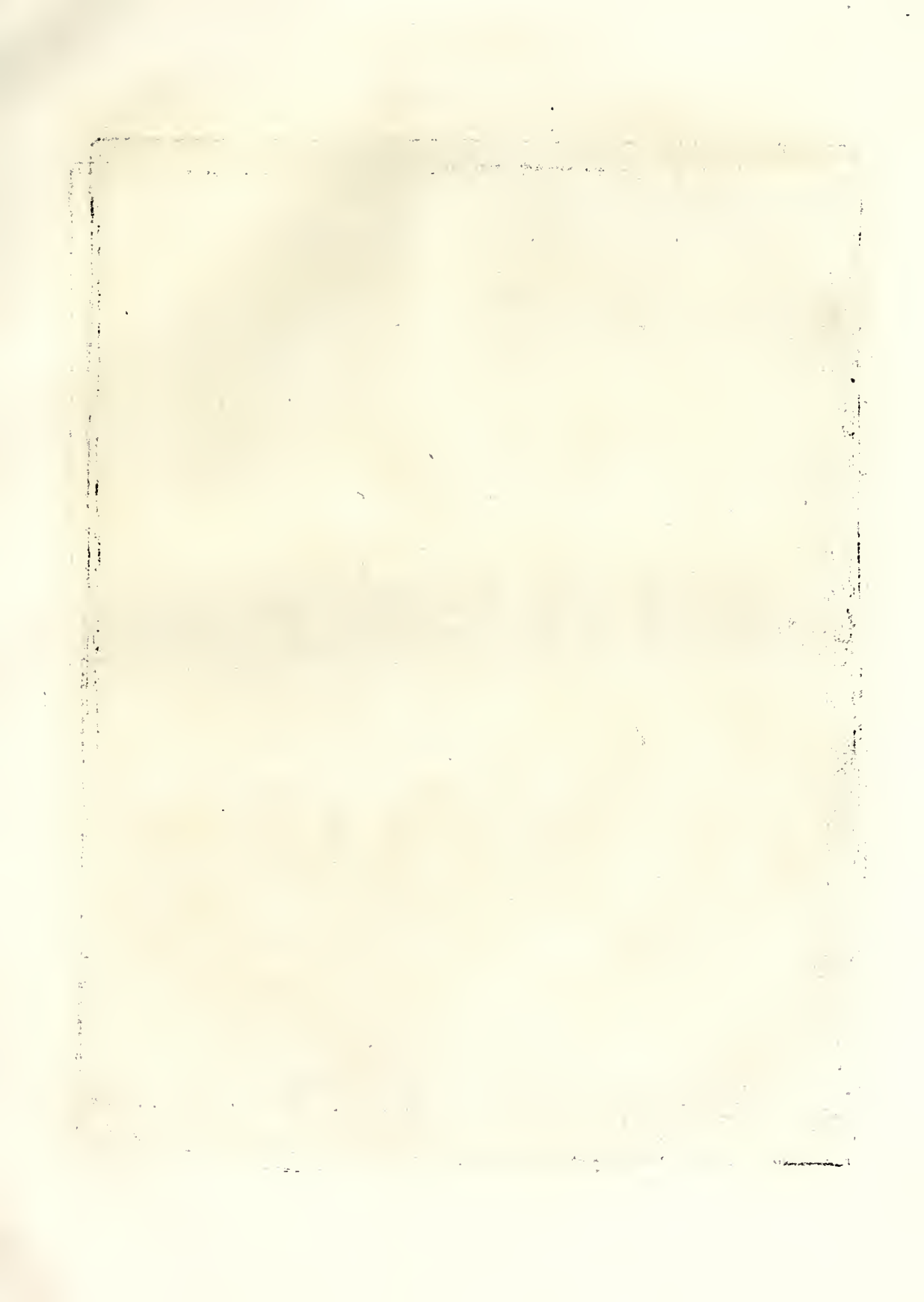
The third part of the book focuses on the Middle English period. It discusses the influence of French and Latin on the English language during this time. The author explores the works of Middle English writers, including Geoffrey Chaucer and the anonymous author of the Canterbury Tales. This section highlights the significant changes in the English language and literature during the Middle Ages.

The fourth part of the book is devoted to the Modern English period. It examines the influence of the Renaissance and the scientific revolution on the English language. The author discusses the works of Modern English writers, such as Shakespeare and the authors of the English Renaissance. This section explores the development of the English language in the early modern period.

The fifth part of the book is a study of the English language in the 18th and 19th centuries. It discusses the influence of the Enlightenment and the Industrial Revolution on the English language. The author examines the works of 18th and 19th-century writers, including Samuel Johnson and Jane Austen. This section highlights the changes in the English language and literature during the 18th and 19th centuries.

The sixth part of the book is a study of the English language in the 20th century. It discusses the influence of the Americanization of English and the development of new literary forms. The author examines the works of 20th-century writers, such as T.S. Eliot and James Joyce. This section explores the changes in the English language and literature during the 20th century.

The seventh part of the book is a study of the English language in the 21st century. It discusses the influence of globalization and the development of new literary forms. The author examines the works of 21st-century writers, such as Salman Rushdie and Zadie Smith. This section explores the changes in the English language and literature during the 21st century.



N.º 26.

S



Das XXVI Capitel.

Von den griechischen und römischen Göttern.



A.

Wenn die Liebe durch die **Venus**, als ihre Mutter vorgebildet wird, so ist, sie, nach der Griechen Erdbichtung, eine Geburt aus dem Zeugungsgliede des **Uranus**, das sein Sohn **Saturnus** mit einem Senseshiebe ihm abgemähet, und es in die See fallen lassen, allwo es durch die Bewegung des salzigten Wellenschaums die **Venus** unverzüglich hervorgebracht, wovon sie den Namen **Aphrodite** hat. Andere nennen sie **Dione**, und **Jupiters** Kind. Es haben sie alle Völker unter verschiedenen Namen und Gestalten, nach den Kräften, die sie von der Liebe empfanden, angebetet. Die Fabel scheint zu sagen, daß das Feuer, welches allen Dingen zu lieben vom Himmel eingeblasen worden, durch die salzigten Theilchen gereizt, und zu den Gegenständen, die man begehrt, angetrieben wird, und daraus die Fortsetzung dieser Flamme, mit Zusammenschmelzung des Begehrenden und Begehrten entspringt; welche alles erquickt, und die Arten erhält.

Sie wird als das schönste Frauensbild liebreizend, lachend und liebkosend, auf einem Wagen mit vier Rädern vorgebildet, welche die vier Jahreszeiten bedeuten; wovon der Safran, wegen seiner frühlichmachenden Kraft den Frühling; die Rose mit Dornen, die Küßelung der Begierden, der Liebe Gegenstrebung und Erquickung, den Sommer vorbildet; die Traube, die Erquickung und Ersehung für den Herbst; und der Delbaum, die neue Nahrung und Stärkung für den Winter auf ihren Wagenachsen vorgestellt wird.

Ihr Haupt ist mit allerley Blumen des Maymonats bekränzet, weil diese Zeit Vögel, Thiere, Menschen, Felder und Bäume jung machet. Sie läßt ihre schönen Haarlocken über die strosenden Brüste fliegen, und zeigt die Regung, welche sie machet, und von innen fühlet, dadurch an. Ihre rechte Hand pranget mit dem goldenen Zankapfel, den sie nach des **Paris** Urtheile zu ihrem Vortheile, vor der **Juno** und **Pallas** gewonnen hat; um zu zeigen, wie weit die Liebe über Macht und Wissenschaft weg gehe. Derselbe goldene Apfel stellet auch die Schönheit, der durch der **Venus** Einfluß ausgeschmückten Weltkugel vor, welche, da die verborgenen Kräfte von Himmelskreise zu Himmelskreise niedergeflossen, und bis in der **Venus** Kreis fortgegangen sind, die Luft und Kraft zur Zeugung giebt, die sie durch eine Auster in der andern Hand vorstellt, welche sich selbst öffnet die salzigten Säfte zu empfangen, wie die Natur in allem, absonderlich in den Vermischungen der **Venus** thut. Allzunackend will sie nicht seyn, da sie weiß, daß sich die Karten, die gesehen worden, nicht wohl spielen; sie nöthiget und reizet die Begierden, indem sie dasjenige ein wenig zurückhält, was sie gern giebt. Vor ihr sisset

B. **Pitho**, die angenehme Schwägerinn, welche jung, lachend, und auf einer Harfe spielend, ihre Bühlergedichte, verliebte Gefänge und Günstbezeugungen ausposaunt; zwöschnabelnde Tauben sitzen vor ihr, das Freundschaftsfeuer und das Band der Herzen in Unschuld

vorzustellen. Forne auf dem Siegeswagen stehen zwey Hörner des Ueberflusses, der **Ceres** und des **Bacchus**, ohne welche dieser kleine Wagen auf keinen Sandweg gehet.

C. Die keuschen Schwane ziehen sie also auf einem mit Rosen bestreuten Wagen fort, allein die traurige Eifersucht ziehet stärker als das Gespann. Sie hat die scharfen Dornen um ihren gelben eingefallenen Kopf. Die Haare stehen als Flammen empor. Die Unruhe drehet ihr Gehirn beständig herum. Es ist eine ausgezehrte Frau, worinnen die Eifersucht gräulich herrschet. Sie frist ihr eignes Herz, wegen der eingebildeten Vortheile eines andern. Die Flügel der Nacht machen ihre Gänge und Nachspähungen sicher. Sie verbirgt in ihrem abgezehrten Busen das Gift von allerley Schlangen. Sie hat einen Dolch auf ihrem Rücken, und ein Diebsgewehr an ihrer Seite hangen, ja sie ist so gar zum Morden bereit, insofern sie etwas entdeckt. Ihr Kleid ist mit **Luchsäugen** besetzt. Sie flieget auf Drachenschwänzen fort, und thut nichts anders, als die Lust anderer zu vergrößern. Denn sie verwirrt und verknüpft die Schauern, woran die geilen Fliegen, als Vorläufer der **Venus** gebunden sind, und hindert dennoch dieselben nicht, fortzufliegen. Ein mageres Hundefell, des allereifersüchtigsten Thieres, das man kennet, schleppet sie über den Schleim ihrer vergifteten Schwänze nach.

D. Mittlerweile **Cupido**, der **Venus** Sohn, an der einen Seite flieget, um den Wagen gerade zu halten. Diese Begierde, welche in unserm Busen wühlet, wird als ein starker junger Knabe, roth von Farbe und Haaren vorgestellt, um seinen feurigen Trieb merken zu lassen. Er hat einen Blitz in der Hand, und ist mit einer Flamme von Blitzen versehen, welche das Herz und die Nieren trifft, da übrigens Haut und Gewand frey bleiben, mit schönen Flügeln an seinen Schultern, um die Schnelligkeit seines entzündeten Feuers vorzubilden, und zu zeigen, daß er von dem Himmel herunter fährt, welche seine Vorhersehung in der Liebe besonders zu erkennen giebt. Er trägt den Pfeilköcher an seiner Seite, um Kunst gegen Kunst zu verwechseln, anzufallen, zu weichen, zu verwunden, zu heilen, zu schwächen, und ist fröhlich mit

E. Der **Anterote**, einem liebenswürdigen Mägdchen, des **Cupido** Schwesterchen, ohne welches das Blüthen nicht grünen kann. Sie ist die Gegenliebe, welche der Begierde, ihrem Bruder, bald mit Sittsamkeit und Achtbarkeit, bald mit vermengtem Zorne und Anlockungen künstlich zuwinnt, und stille stehet, wenn die Gegenhälft flieget. Ist wendet sie sich in die Aweere, dann gegen den Mann, und suchet dasjenige, was sie sich zu verlieren stellet, indem sie Thränen, Seufzen, Lachen, Beschuldigen und Vergeben durch einander menget. Sie führet den Bogen, und hat auch Flügel, allein etwas kleiner als **Cupido**. Ihr Bildchen stehet im Schatten, weil alle Kunstgriffe, um so viel besser glücken, jemehr sie verborgen werden. Ein Häschen, das geilste unter den Thieren, läuft neben dem Wagen, und vermeidet allein das Wässerchen **Lethus**, worinnen **Venus Erycina** und **Cupido** ihre Liebesfackeln ausgelöscht haben. Bey **Patra** in **Achaja** hat man einem Flüsschen die Kraft, die Liebe zu vergessen, zugeschrieben, davon **Venus** diesen Namen so wohl, als **Cupido** vom Vergessen bekam. Bey solcher unglücklichen Liebe, wird **Ate**, die Trübseligkeit, vorgebildet, welche eine schwarze Göttinn ist, die die Herzen zertritt, ohne Augen, und ohne Ohren ist, eine ausgelöschte umgekehrte Fackel in der Hand hat, und die gefesselte Hoffnung hinten nach schleppet.

F. Allein, wenn sie das Glück hat, zu gefallen, so wird sie vom **Zymenäus**, einem ehmaligen griechischen Jünglinge, als dem **Thalasio**, angesprochen, welche beyde für das Heirathsglück gebraucht werden. Diese zween, als welche allein ohne Wagen gesetzt werden, werden dann mit einem Palmzweige vorgebildet, um welchen sie stehen, und mit Rosen

um sich werfen. Da die Heirath oftmals das Grab der Liebe ist, so ist dieses schöne Band nicht daran Schuld, (welches geschieht, alle Verwirrung aus dem menschlichen Geschlechte zu vertreiben,) sondern die bösen Gründe, worauf es verknüpft wird.

Dieser ist ein schöner Jüngling mit einem Joche in der einen, und der Hochzeitfackel, mit allerhand Blumen umwunden, in der andern Hand. Er hat seinen Fuß auf einer Schildkröte, weil er nicht unbedachtsam oder plötzlich zulaufen will, sondern mit überlegtem Rathe; jedoch vornehmlich darum, weil die Schildkröte der Frauen Eigenschaften besitzet, wenig oder gar keine Zunge hat, zu Hause zu bleiben, dem schmerzlichen Vergnügen des Beyschlafs nicht begierig nachzulaufen, durch welchen die Schildkröte in der Vermischung Gefahr leidet, da sie umgelegt, und den andern Thieren zum Raube gelassen wird, angesehen sie sich selbst schwerlich umkehren kann.

Der Venus Altar und Höle bey **Elis**, nannte man **Morphus**, allwo sie, um den ehlichen Stand vorzubilden, mit Fesseln an den Füßen geehret wird. An andern Plätzen prangte sie hingegen mit dem Namen **Nicephora**, Erhalterinn der Siege. Insonderheit war sie bey den Römern in großer Aehbbarkeit, als die Fortpflanzerin aller, die vom **Aeneas** entsprossen waren; und darum prahlen viele Münzen mit ihrer Gottheit.

G. Der himmlische **Cupido** war bey denen von **Megara** ein schöner starker Knabe, mit einer angesteckten Kerze, und einem brennenden Herzen in den Händen; zum Beweise, daß das Feuer der Begierden in großen und wohlleingerichteten Dingen oder Sachen, durch den **Hesperus** oder **Lucifer**, den Abend- oder Morgenstern, vom Himmel in uns herabfließe, und uns treibe, der Götter Vorhersehung, und was sie uns Herrliches darbieten, zu begehren; zugleich machte man den Willen von dieser Göttinn abhängig, und floh mit den Augen nach den Gegenständen, welche nach der Götter Verordnung Willen und Winken stehen blieben, (man kann die **Gratien**, **Myrthen**, **Kränze** und andere angenehme Zierrathen, als spielende, lachende und kurzweilende Kinder dazu fügen,) und setzte dieselbe in **Tempe**, **Paphos**, **Cyprus**, **Amathus**, **Cythera** oder an andere Derter, die am allerangenehmsten waren; hütete sich aber vor dem **Libanon**, da sie mit Klagen, Weinen und Schreyen, wegen des Todes ihres liebsten **Adonis** verehret ward, und vom Kopfe bis auf die Füße mit Trauerkleidern bedeckt war.

Ihre erste Vorstellung war auf einem Steine, und so wurden sie in **Arabien** und hernach in **Aegypten** angebethet. Dieser war als ein geflochtener Bienenkorb gemacht, die Fortpflanzung, Süßigkeit und Lockung der Liebe wohl vorzustellen, welchen andere für einen Nabel angesehen, da **Beynot** in der alten arabischen Sprache einen Bienenkorb bedeutet.

Man hatte auch in **Phönizien** einen viereckichten Stein von einer Pyramide für dieselbe, der in einer Rundung des Mondes stak, um den Einfluß der Sonne und des Mondes auf die Geschöpfe in der fleischlichen Vermischung vorzustellen. Von diesem Frauensbilde der Venus, welche das Nahrungswasser der Welt ist, gehet man, um sich durch Baden frey davon zu machen, nicht nach dem Becken des **Selinus** in **Natolien**, worinn man sich durchs Baden von dem Liebesfeuer befreyte, sondern nach

H. Dem **Silenus**, oder **Bacchus**, von zwey Müttern, **Bimater** (bey den Griechen **Διμήτης**.) genannt, das ist, zu der Trunkenheit, oder zur Trinklust. Dieser wird so wohl alt, als jung; so wohl als ein Mann, und als ein Kind, und endlich in allen Ständen und allerley Thieren mit unendlichen Namen, nach den Grillen, die er in den Menschen wirket, vorgebildet. Er reitet auf einem Esel, seinem Opferthiere, und lehnet sich auf den **Priapus**, einen Bastard der Venus, und auf einen Traubenkorb, woran sich ein Bock satt

frist, und unbändig, fett, als ein Mastvieh, herumpurzelt; mit einem unverschämten vollgehoffenen Leibe. Der Epheu, welcher beständig grün bleibt, und seine falsche Jugend vorstellet, umwindet seinen Kopf, auf welchem, die viehische und unbändige Widerspänstigkeit zu zeigen, man Hörner hervorragen siehet.

I. Eine rasende Bacchante, oder Menade, schreyet ihm, als eine betrunkene Saufbulle, nach: **Evoe, Euan, Euhoe!** welchen Titel ihm Jupyn gab, als er die Riesen, nach der Fabel, als ein Löwe angefallen haben soll, welches aber keinem Trunkenbolde zukommen kann. Sie hat ein ostindisches Rohr mit Weinreben umwunden in ihren Händen, und ist mit Tygerhäuten umhangen, den Zug nach Indien zu bemerken; welchem noch igt viele Bacchantinnen nachfolgen müssen. Er wird von Nymphen auferzogen, um zu zeigen, daß es nützlich ist, den Wein mit Wasser zu vermischen.

K. **Connis**, der Gott der Gastmahl. Dieser hat des Esels Zaum an seinen leeren Beutel gebunden, den diejenigen durch Saufen ausgeleeret, die ihn, da er kahl war, verachteten. Unter seinem Arme hält er eine silberne Schüssel, und darinnen eine wohl zugerichtete Pastete von Wildpräte, um seine Gäste zum Schlemmen anzulocken. Er hat eines Rochs Messer, und eines Bratenwenders oder Tafelbieners Telleruch vor seinem Bauche, und taumelt mit seiner Lanze in der Hand ganz dummelicht fort, welche er auf des Bacchus Grab stecken soll, wie man allen Helden zu thun pfeget. Er kömmt also um sein Gut, da er von Schmarohern, Thyaden, Bassariden und andern tollen Weibern umringet ist, welche, mit Fackeln in der Hand, Tyger- und Pantherhäuten um den Leib, mit fliegenden Haaren, Rannen und Gläsern einander stoßen, auf Böden und Sälen trampeln, rasen und rumspringen, bis sie, da eine Tollheit an der andern hängen, ehr- und schaamlos Seele und Leib in die Schanze schlagen.

L. Hiervon ist die **Beraubung der Jungferschaft** ein Vorbild, (die sonst in **Succoth Benoth** durch zerrissene Bänderchen von Binsen vorgestellt wird,) wobey eine betrunkene Frau eine offene Thüre wird. Hier wird sie mit einem Priapus vorgebildet, einem Steine ohne Arme, und von Steine, um vorzustellen, daß der Menaden ungezähmte Beilheit sich selbst mit gutem Willen schänden will; und da ein junges Mägdchen von dieser schändlichen Lust gereizet wird, so hebet sie ein Satyr, mit der Weinkanne in der Hand, in die Höhe. Sie schlinget sich um dieses steinernen Priapus Hals, und lecket und küsset dieses Stockbild mit Zunge und Lippen, um ihren jungen Leib durch ein geschmieretes, und steinernes Mannsglied entehren zu lassen.

M. Ein anderer rasender und schwärmender Sauffschlauch gehet als ein Vorsteher des Bacchus, in Begleitung der Weinküpenträger, der Weinpresser, der Bierfliegen und Labaktdampfer, mit Ranken und Epheu um dem Kopf. Dieser wird **Somoricus** genannt, und ist bey den Phrygiern ein Gott von den niedrigern. Sein Name, heißt so viel, als **Zusammentrinker**. Er führet einen Thyrsus, oder Weinstock, woran zwo Hände mit vollen Bechern geheftet sind, und der oben auf der Spitze mit einer Keilster gezieret ist, um das Geschnattere und tolle Gelärme der Säuser anzuzeigen.

N. Von diesem gehet man zu einer herrlichen Hirngeburt, dem Kriegsgotte **Mars**. Von dieser tollen Kaseren der Großen wird gedichtet, daß sie aus einer Blume der Juno entsprossen sey, um sich wegen Jupiters Hohns zu rächen. Er bedeutet, mit den schönen Namen der Freyheit, der Ehre und Religion bedeckt, den Hochmuth, der in den Großen sisset, noch größer zu werden, und andere zu überwinden. Er stehet geharnischt auf einem Wagen, wie die alten Helden allezeit zu thun gewohnt waren. In seiner rechten Hand hat er das Schwerdt, in seiner linken aber den Wurffspieß, und fährt über tausend Leichen weg, um sich

sich weiter nach neuen Königreichen umzusehen. Streitbare Pferde, welche gleichsam Feuer mit dem Schaume von sich blasen, führen ihn aus Thracien zu fetten und feigen Wolkern. Seine Siegesgepränge sind auf dem Wagen eingehauen.

O. Der **Kriegsrühm** seiner Thaten, mit Lorbeern gekrönt, fliehet voraus, und bläset seine Thaten auf der Kriegstrompete aus, ob er gleich nicht gewiß in seinen Gängen ist, und die Sieger leicht verlassen kann, gleichwie er die meisten alten Fürsten verlassen hat. Eine reiche Erndte von Fahnen, Standarten, Helmen, Schilden, Piquen, Bogen, Pfeilköchern und andern Waffen sind zu einem Siegesgepränge aufgehäuft, bey welchem

P. Eine **Lanze** in den Grund gesteckt ist, worauf die Kriegesbelohnung der Heldenstücke hänget. Eichen- und Lorbeerkränze, Zäume, Steigbügel, Armbänder, Pfahlkronen, Mauerkronen und Schiffskronen steigen längst dieser Lanze hinauf, um, durch derselben Schimmer in den Augen der Soldaten, das Kriegsfeuer zu entzünden.

Q. Die **Kriegsstrafe** stehet dabei. (denn diese beyde sind die Pfeiler von dem Staate der Fürsten.) Diese Kriegsstrafe hat einen Drachen auf dem schwarzen Helme, und einen blutrothen Rock an, und hält das Bündel mit dem Beile der Oberbefehlshaber in der einen, und den abgehauenen Kopf eines Feigherzigen in der andern Hand. Sie kann, wenn die Strafe über viele gehet, mit der Zahl X auf der Brust bemerkt werden, welche die **Decimation**, oder die Lebensstrafe über den zehnten Mann zu erkennen giebet; gleichwie man vom Severus über die kaiserlichen Trabanten, und über die Legion der Christen, die thebanische genannt; und vom Grafen von Wallenstein über die Kaiserlichen des **Mortagne**, in dem schwedischen Kriege unter Gustav Adolph, gesehen hat.

R. Die **Belohnung** hat einen **Abler** zwischen rothen Federn auf ihrem Helme, und eine Löwenhaut um den Hals; denn die ersten Belohnungen der Tapfern sind von Thieren gewesen, die sie gefällt hatten. Sie zeigt oben auf der Lanze die Belohnung, wegen welcher die Muthigsten alles thun, nehmlich den ewigen Namen in den Geschichten, der durch eine Schlange vorgebildet wird, welche bey ihrem Schwanz in dem Maule einen Lorbeerzweig hält. Und weil Sachen auszuführen, und seinen Bürgern gefangene Feinde zu zeigen, der Großen Himmelreich ausmachtet, und sie bis zu **Jupiters** Throne hinauf steigen läßt, so siehet man unter dem Kriegsraube gefesselte Gefangene auf der Erde liegen.

S. Vor diesem **Mars** siehet man ein verwüstetes Land, brennende Städte und Flecken, worinnen das Schrecken und die Verwirrung landflüchtig vorgestellt werden.

T. Jenes wird mit einem **Hasen** auf dem Kopfe; und diese

V. Durch eine Schlange mit vielen Köpfen abgebildet. Die großen Kriegshelden geben sinnreichen Schmeichlern Materie, welche ihre Thaten durch Schriften und Gedichte prächtig abmalen.

W. Die große und fröhliche Gottheit, **Apollo**. Sein Haupt ist mit blonden Locken und Sonnenstrahlen umgeben. Er hat seine Harfe in den Händen, davon er der Erfinder und Verbesserer gewesen, und den Bogen und Pfeilköcher, womit er das pythische Ungeheuer, das Landesverderben, gefällt hat, auf seinem Rücken. Er stehet auf dem Berge **Parnass**, an dem Brunnen **Aganippe**, bey dem Hügel **Helicon**, woraus ihn der **Pegasus** mit seinen flüchtigen Flügeln, durch seine Huffschläge beständig entspringen läßt, welcher die Quelle der Dichter macht, und von unten das Breite abläuft. Diese Vorstellung zeigt die befremdliche Entzückung, welche den Dichtern eigen ist, und sie, als Propheten, über den Pöbel erhoben, mit einem bezaubernden Schwunge Sachen vorher sagen, ihre Gedanken mit unergründlichen Einfällen bereichern, und die natürlichsten Wirkungen

gen der Menschen und Sachen durch Kunstwörter so abschildern läßt, daß sie den Lesern weniger, als alle andere ekelhaftig werden. Diese Ausführung, eine angebohrne und keine erlangte Fähigkeit, wird mit diesem Pferde vorgebildet, welches durch Wasser und Brunnen, über Berg und Thal, ja durch die Lüfte und die ganze Welt seine Tritten sehen läßt.

Von diesem Wasser werden die lustigen Köpfe zu einer geistreichen Ernsthaftigkeit gebracht, welche die einzelne Wahrheiten verdunkelt, um uns dieselben desto schöner vorzulegen. Sie werden durch diesen **Apollo** genährt und erfrischt, und traben auf diesem stolzen Rosse fort, bis sie mit einem himmlischen Einfall von schönen Gedanken alles wunderbarlich vorstellen, und das Innerste unserer Seelen küßeln.

X. **Pierus** aus Macedonien hat sein Gefolge von dreyen bis zu neun **Musen** vermehret, weswegen er Vater der neun **Pieriden** genennet wird, welche, da sie sich auf diesem Berge aufhielten, in Aestern verwandelt, von dem Parnas verjaget, und gebraucht wurden, die schlechten Keimschmiede und Schnarrgänse abzuzeichnen, welche sich, den Musen zum Troste unter die angenehm singenden Schwäne mengen und schnattern wollen.

Y. Die neun Musen sind: **Clio** für die Geschichtsbücher oder **Historie**, meistens nackend, mit zween Köpfen, einem schönen jungen Haupte von vorne, aber einem alten runzluchten von hinten, die gegenwärtige und vergangene Zeit dadurch anzudeuten, nebst einem Buche, worein sie schreibet, und Papier neben ihr.

Melpomene, Die Dichterin der Trauerspiele, mit dem Hauptschmucke einer Fürstinn, und einem Zepter in der Hand, der auf einen Todtenkopf gesetzt ist, welche einen hohen Gang in Sprache und Wesen hält, und des **Sophocles** hohe Stiefeln an hat.

Thalia, für die Lustspiele, posierlich in Tragen und Geberden, mit einer Puppe in der Hand, leicht gekleidet und barfüßig.

Euterpe, für die blasenden Instrumente, welche auf einer Obeerflöte spielt.

Terpsichore, mit schweren Musikstücken für Lobgesänge und Oden behangen.

Erato, lustig mit der Leyer und Haberpfeife für die Lieder der Ackerleute und Hirten.

Calliope, mit einem befederten Sturmhute auf ihrem Haupte, trozigem Gesichte, stolzen Stande, und ein schwer Gedicht und Maas in der einen, die Feder in der andern Hand, für die Helbengedichte.

Urania, mit einer Sternenkronen um ihr Haupt, welche eine Himmelskugel unter der Hand, und mit der andern einen Quadranten bereit hält, wird für alle die Werkzeuge und Erkenntniß des Himmelslaufes gesetzt.

Polyhymnia, für die Redekunst, ist mit Händen und Gesichte beschäftigt, dieselben nach ihren Worten zu bequemen. Alle zusammen sind beflissen, den Menschen die angenehmsten Nützlichkeiten vorzutragen, und haben keine größern Feinde, als die Unwissenden, welche aus Verdruß, daß sie durch diese Künstler übergangen werden, die Künste verkleinern, und derselben Liebhaber lästern.

Z. Allein, diejenigen, welche bey ihrer Ungeschicklichkeit viel Ausschneidens von sich selbst machen, werden durch den **Marsias** vorgebildet. Dieser Satyr beschimpfte den **Apollo**, und wagte seine Bauer Schalmei gegen die göttliche Harfe, ward aber zur Strafe seiner Vermessenheit an einen Baum gebunden, und von diesem Gotte lebendig geschunden,

mit den Bauerpfeifen über seinem Kopfe, welches sagen will, daß die Gecken alsdenn erst kahl und geschunden davon kommen, wenn sie sich gegen die Klugen zu messen erühen.





Das XXVII Cap.

Von den Strafgöttern.



Wir haben mit Vorbedachte unterlassen, verschiedene Fabeln der Griechen zu berühren, weil darunter allzuviel unflätliche vorkommen, insonderheit die **Venus Pandemia**, welche vom **Solon** selbst eingeführet worden, und die Schuzmutter und Oberhandwerksmeisterinn der Huren war, und von dem zusammengebrachten Hurenlohne mit einem herrlichen Tempel verehret wurde, worinnen dieselbe mit den allerschändlichsten Hurenstücken, geschändeten Jungferschaften und andern Opfern angebethet ward. Diese hatte so großes Ansehen unter den Griechen, daß die **Corinthier**, (als die Perser ihr Vaterland durch schwere Kriegsheere in Verzweiflung brachten, mit welchen sie die Griechen überfielen,) den Huren Befehl gaben, die Göttinn **Venus** zu ihres Landes Wohlfahrt zu bitten, welche die Opfer von ihrem Leibesgewinste groß und herrlich machten. Wie nicht weniger die **Venus** von **Abyda**, welche durch eine Hure ihre Freyheit wieder erhalten, und **Celsus** mit der **Judith** zu vergleichen sich nicht geschueet hat. Noch die **cyprische** erste Hurenmutter **Venus**, welche wegen des herrlichen Hurenhandwerks vergöttert ward, da sie die Frauen und Jungfern gelehret hatte, von den schändlichen Gewinsten Schätze zu sammeln, welche sie aus der öffentlichen Gemeinnmachung ihrer Leiber zogen; indem ich dieses in andern Theilen, (wenn ich durch Gottes Gnade im Leben bleibe,) vorstellen werde. Da ich also zu den Römern übergehe, so habe ich keine Lust, den Lesern die abgedroschene Materie der überall bekantten Götter vorzutragen, die in steinern Bildern oder Münzen ausführlich zu sehen, und von wackern Männern in Kupferstichen nachgelassen worden sind, sondern nur die sonderbarsten aus derselben großen Schwarme ans Licht zu bringen.

A. Hier siehet man also den **Jupiter Horcius**, als den Bestrafer und Rächer der Meineidigen. Er ist als ein Obergott gekrönt, welcher selbst dem bey dem **Styr** gethanen Eide unverbrüchlich nachzukommen verbunden war, weil sie glaubten, daß das Verhängniß die Gottheit, und die Gottheit das Verhängniß verpflichtete. Dieser **Jupiter Horcius** hält seine Blitze mit zweyen Händen bereit, an welchen er den Eid, als das Band der Welt, fest hält. Dieser Eid ward über den Hoden eines Schweins abgelegt, (bey den Griechen,) welches ein Männchen war, und welche das Uebrige entweder verbrannten, oder in die See warfen. Allein bey den Römern in den Bündnissen allein mit geschlossenen zweyen Fingern der rechten Hand über einer geschlachteten Saumutter; wobey sie feyerlich betheten, daß Gott den Friedensbrecher so strafen möchte, als wie diese Sau durch den Opferpriester mit einem Steine für den Kopf geschlagen ward.

Er ist bey ihnen auch mit einem andern Namen für den **Pluto**, den Strafenden, oder **Sumanus** geehret worden, um den Bündnißschließern durch die höllischen Götter Schrecken einzujagen, indem sie dafür hielten, daß keine Bedrohung gegen diejenigen Bösewichter groß genug seyn könnte, welche die Eide zu mißbrauchen sich nicht scheuen.

B. **Dejovis** ist auch bey solchen Eidschwüren als ein **Jupiter** angerufen worden, der sich um die Regierung der himmlischen, irdischen und höllischen Sachen nicht bekümmerte, weswegen sie ihn als einen Knaben vorstellten, doch mit den Hörnern des ägyptischen **Sammons** an seinem Haupte, welches bedeutete, daß ein Schelmstück niemals alt wird, sondern auf der Welt früh oder spät seinen Lohn bekommt, so wohl, als es in dem Herzen der Bösen bleibt, welche es als ein Henker peiniget und martert; weswegen sie diesem jungen **Jupiter** in die linke Hand ein Herz, mit einem darinnen nagenden Wurme, und eine Wage an seinem Gürtel gaben; da er hingegen in seiner rechten Hand einen hin- und wiederfahrenden Blitz führt, um den Bösewicht allenthalben, als ein verzehrend Feuer zu verfolgen, welches Kleider und Haut unversehrt durchdringet, aber das Herz und Eingeweide verbrennet und versenget. Die Haut und das Fell von derjenigen Ziege, deren Euter er gefogen hat, und auf welche alle die verborgensten Missethaten, auch der Menschen aufgezeichnet worden, wird **Diphthera** genannt, und als ein Buch, bey dieser Gottheit gehalten, wegen seines Hasses gegen die Bösen; und in ihrem Busen bleibt das Gewissen gleichsam ein Ankläger wider die Vollbringer heimlicher Missethaten. Diese Ziege lieget zu seinen Füßen, und hat zwey Hörner, davon das eine, durch die Nymphen **Melissa**, **Amalthe**, **Legä** und **Selice** abgestoßen, mit Blumen ausgeziert, und für das Horn des Ueberflusses gebraucht wird; welche Ehre man nachher dem, vom **Heracles** abgerungenen, Ochsenhorne des **Achelous** gegeben hat. Der Grund, worauf man dieses Fell leget, ist derjenige, wenn man das Gewissen also vorbildet, daß es an der einen Seite voller Blumen, und an der andern voller Dornen ist. Weil sich niemand vor sich selbst verbergen kann, so hält er dieses Herz in der Hand.

C. Diese Gottheit über die Eide, ward über alle andere Namen bey den Römern **Deus Fidius** genannt, dessen Gestalt noch zu Rom auf einem Steine, also vorgestellt, zu sehen ist: die Liebe und Uebereinstimmung der Menschen mit einander, stehet als ein freundlich geflügeltes Kind zwischen der Ehre und der Wahrheit, und bindet dieselben fest aneinander. Die eine ist als ein römischer Bürgermeister in seinem rathsherrlichen Mantel abgebildet, weil die Großen, denen die Regierung anvertrauet ist, vornehmlich an ihr Wort und Eid gebunden seyn sollen, da sie Gottes, und des ganzes Volkes Bilder sind. Er giebt seine rechte Hand der Wahrheit, und greift mit der linken Hand an die Lenden derselben; eine Art von Eidschwüren der Alten, gleichwie man vom **Abraham** und seinem Knechte in der heiligen Schrift 1 B. Mos. XXIV, 2. liest.

Diese Wahrheit ist weiß gekleidet, mit einem Lorbeerkränze auf dem Haupte, weil nichts stärker ist, als die Wahrheit. Wenn sie bey derselben schwuren, so verschwiegen sie die Strafen, wozu sie sich selbst verdammten, indem sie dieselben der Hand überließen, und nur dabey sagten, Me Deus Fidius, (abgekürzt, Medius Fidius, anstatt Me Dius filius, und verstanden darunter, ita amet, oder auch, perdat. Dieß heißt, so wahrhaftig liebe oder strafe mich der göttliche Sohn, das ist, **Heracles** oder **Heracles**, der Sohn des Obergottes **Jupiters**. Weswegen sie auch wohl **Mehercules**, anstatt **Medius Fidius** sagten,) daß mir der Gott der Treu und Wahrheit mag

D. Für die **Munterkeit** oder **Wachsamkeit** hatten die Römer eine goldene Gans, die sie auf einem Büffel, oder Tragtische, bey den Siegesgeprängen, zum Gedächtnisse der Gänse herum führen ließen, welche die Wächter wider die Gallier aufweckten, als diese das Capitolum bestiegen. Diese ward auch bey der Einführung der Oberbefehlshaber ins Lager gebracht.

E. Hingegen stellten sie die **Kriegsversäumniß** unter einem aufgehangenen Hunde an einem Fliederbaume vor, um sich dadurch der Hunde zu erinnern, die bey dem Lärm der Stürmenden nicht einmal bollen, und daß die Soldaten an den schimpflichen Tod gedenken möchten, den sie zu erwarten hätten, wenn sie bey Nacht oder Tage ihre Wachfeuer versäumten; zu welchem Ende sie auch von Schildwacht zu Schildwacht rund um das Lager einander mit Rufen munter erhielten; gleichwie ich die Munterkeit der Schildwachen deswegen durch einen römischen Soldaten habe abgebildet gesehen, der mit einer Pique in der Hand wohl gewaffnet stehet, und gegen sein Wachthaus ruft, woran ein Hund auf diese Art gehangen war, und eine schreyende Gans oben auf dem Giebel des Wachthauses stand.

F. Die **Fortuna** des Reichs, von Golde gegossen, ward auch anfangs auf diesem **Capitolio** verwahrt, und angebethet, (ob sie gleich nach der Zeit an dem Orte der Staatsversammlungen, und endlich in den Schlafzimmern der Kaiser verwahrt ward.) Ein schönes junges Frauenbild mit fliegenden Haaren vorne an der Stirne, um zu zeigen, daß ihr Glück aus der Beobachtung der Gelegenheiten entspringe, mit zween Flügeln an den Schultern, um den schnellen Fortgang von dem Glücke des römischen Volkes vorzubilden. Die drey Brüste bemerkten die Mittheilung des Glückes an das Volk. Aus einem großen Horne schüttet sie den Zu- und Ueberfluß der Früchte und Körner, das nahrhafte Glück des Volkes.

Sie hält einen Reichsapfel, als die Welt, in der Hand, worauf die Siegesgöttin stehet. Ein ander goldenes Büdchen mit dem siegprangenden Lorbeerkränze in der einen, und einer Trompete in der andern Hand, wobey an einer Schnure das Palladium, oder das Beschützungsschild der Stadt Rom, das Ancile hanget, nach welchem König **Numa** eilf andere gleichförmige schmieden ließ, damit das Volk, dafern dieß Schild durch Diebstahl oder andere Unglücksfälle verlohren gehen sollte, an seinem Glücke, wegen der Entbehrung dieses Schildes, nicht verzweifeln sollte, von welchem es glaubte, weil es vom Himmel gefallen seyn sollte, daß sein ganzes Glück davon abhänge. Dieses Vertrauen des Volk zu vermehren, ließen die zwölf Priester, oder die so genannten **Salii**, an einem gewissen feyerlichen Tage, jährlich jauchzend und tanzend durch die Stadt Rom. Allerley Waffen der streibarsten Völker, als der **Parther**, **Dacier** und **Deutschen**, liegen mit gewonnenen Kronen und Turbanden unter diesem Schilde.

G. Diese Siegeszeichen wurden ehemals demjenigen **Hercules** aus dem Lande der **Etrurier** oder **Toscaner** zugebracht, dessen Bildniß auf dem Ochsenmarke stand. Dieser hatte seine gewöhnliche Löwenhaut auf dem Haupte; und der lerneische Drache, mit seinen zerknirschten Strümpfen ohne Köpfe, stellte die Dämpfung dieses Ungeheuers, und die königliche Obergewalt vor. Er ward deswegen vom **Titus Tarius** ausgerichtet. Man sah ihn jene Keule von Olivenholze, um die Stärke mit der freundlichen Wohlredenheit zu verbinden, auf der Schulter tragen, mit welcher er die Siege erhalten hatte, die auf der Löwenhaut abgebildet stunden, nehmlich 1. über den **nemäischen Löwen**, von welchem er die Haut trägt, welchen kein Pfeil verwunden konnte, und durch die Stärke eines Mannes allein, in einer Höle erwürgt ward. 2. Die **Hydra** lieget unter seinem Arme. 3. Das

wilde Schwein von **Ermanthus** in Arcadien. 4. Des **Menelaus** Hindinn mit metallenen Füßen und goldenen Hörnern. 5. Die Raubvögel von dem Meere **Symphalus**. 6. Die Amazonen und ihre Königin **Hippolita**. 7. Des **Augias** Ochsenstall. 8. Der Feuerseyende Stier **Neptunus**. 9. **Diomedes** und **Bufris**, die Menschenschlachter. 10. **Geryon** mit drey Leibern, und dessen Hund und Drache. 11. Die hesperischen Äpfel. 12. Des **Atlas** Unterstützung. 13. Der Höllenhund **Cerberus**. 14. **Cacus** der aventinische Bergverwüster. 15. Des **Prometheus** Erlösung. 16. Des **Puthes** Erstickung. 17. **Calpe** und **Abyle** durch seine Säulen von einander geschieden. 18. **Lycus** der Mörder des **Creon**; **Achelus** mit seinen Hörnern. 19. Und endlich der **Centaurus Nessus**, der die **Deianira** schändet. 20. Seine Verwandlung und seine Himmelfahrt. Alles sind Thaten von mehr als einem tapfern Helden, gegen verschiedene Fürsten, Räuber und Länder, die mit fremden Merkbildern, also in fremden Gestalten vorgestellt worden.

H. Das Glück mit seiner Abwechslung, welches große Gemüther nicht abschrecket, wird für **Cybern** als eine starke geblendete Frau, mit ihren vorausfliegenden Haupthaaren, der beobachteten Zeit oder Gelegenheit abgebildet, sie trägt das Scheermesser der Reue für diejenigen in der Hand, die sie versäumen, mit Mohnköpfen und Brennmesseln für die Faulen und Gecken in derselben Hand, in welcher sie die Schätze und Herrlichkeit mit ihrem Ueberfluthorne den Glücklichen und Witzigern austheilet. Das Horn ist mit Abler- und Fledermausflügeln versehen, weil es unsicher ist, und nicht lange in demselben Stande bleibt. Sie lehnet sich auf die Erdfugel, auf welcher sie sonst steht, und rollet mit einer sichern und gewissen Unsicherheit fort. Ihre vorausfliegende locken fliegen um und an die Spindel des vorbestimmten Schicksals, dessen oberstes und unterstes Ende von der Erde bis an den Himmel reicht.

I. Diese unverständige blinde Unruhige wird durch die edelmüthige männliche Weisheit gefesselt, welche über sie siegpranget, und als ein starker Mann mit einer Krone von Eichenlaube geziert ist, wodurch seine Standhaftigkeit vorgebildet wird, und der einen Helm auf dem Haupte hat, um sein ruhiges Gehirn sicher zu bewahren, worauf ein stiller Nachtvogel sitzt, ein nützlichcs Denkbild zum Wachen und Denken, und deswegen der **Pallas** Vogel ist, welcher ohne Aufsehen in sich selbst zu leben, und an sich selbst zu arbeiten für das beste hält, ob er gleich durch das Geitzschere so vieler prächtig gefiederten Vögel, wenn er ans Licht kömmt, gefoppt wird. Sein Brustharnisch ist des **Aegis**, mit der **Medusa** Kopfe bedecktes Waffenstück, in welchem er nicht verwundet werden kann, und mit dem er hingegen seine Gegenpart versteinert. Er trägt in seiner Hand, das Maaß eines Fußes, womit er sich selbst genau abmißt, und seine Kräfte wohl überleget, da er indessen das flüchtige Schicksal an der Säule seiner Tugend fest angekettert hält.

K. **Nemesis** oder **Adrastia**, die in dem **Virinal** zu Rom aufgerichtet ist, bildet die Strafe derjenigen vor, welche wegen glücklicher Zufälle, allzu übermüthig, hoffärtig und grausam worden, und ward nach der **Tarquiner** Verjagung von dem freyen römischen Volke aufgerichtet. Diese ist von Ansehen strenge, hat eine Sonne auf dem Haupte, weil sie so wohl die kleinsten Spinnerweben und Stäubchen, als die großen Körper entdeckt. Sie ist ein wenig gewaffnet, übrigens mit langen Kleidern versehen, zum Beweise, daß man die anfänglich durch Tapferkeit erlangte Tyrannen verändern muß, nicht in eine unruhige wilde Aferregierung, sondern in eine wohl überlegte Regel über das Volk; wozu sie in der einen Hand einen Zaum trägt; und in der andern das Schwert und die Wage

der

der göttlichen Gerechtigkeit, nebst Jupiters Diphthera, worauf die Rolle der Großen und Kleinen aufgezeichnet stehet, um den Arm. Sie hat Flügel, weil sie den Bösen als ein Fallstrick aus dem Himmel plötzlich über den Hals fällt, ob sie gleich auf einer Schildkröte mit Füßen von Metalle stehet, zum Beweise, daß sie langsam zur Bestrafung schreite, aber den Verzug der Strafe durch die Vergrößerung verdoppelt.

L. **Fortuna Augusta**, oder das kaiserliche Glück, so auf dem Capitolio und an andern Orten aufgerichtet wurde, ist mit Flügeln versehen, die Geschwindigkeit ihrer Wohlthaten vorzubilden, mit einer Lanze in der einen, und dem Ueberflusse in der andern Hand. Sie hat einen Schlüssel an ihrer Seite, um alles zu überwinden, alles glücklich zu machen, und alles zu bewahren. Sie pranget auch mit dem Adler von Golde oder Silber, auf der Römer Hauptstandarte, über der viereckigten Oberfeldherrens Flagge, worinnen sie erstlich eine Wölfinn, ein Pferd, oder einen purpurfarbenen Drachen prangen ließ. Dieser Vogel ist bey vielen Gelegenheiten vom **Cyrus**, **Cäsar** und andern, zufälliger Weise, mit Vortheile vorausfliegend gesehen, und wegen seines hohen Fluges und seiner Stärke, über andere für ein glückliches Vorzeichen gehalten, aber auch oftmals bloß durch die Verschlagenheit der Heerführer ausgebreitet worden, um die Soldaten beherzter und kühner zu machen, da sie ihnen auf diese Weise den gewissen Sieg versprochen. Das Fußgestelle, worauf sie stand, trug (gleichwie auf den Münzen,) des Kaisers Bildniß.

M. Die **Vesta** wird durch einen runden Stein vorgebildet, wurde aus **Phrygien**, aus **Almone**, einem kleinen Amte an der Tyber, nach Rom gebracht, auf einen Pfeiler gesetzt, und mit ewigem Feuer bedient, hatte einen Keil über die Mitten, als das Merkbild der zwoen Halbkugeln der Welt. Die Oberseite so wohl, als die Unterseite, hatte scharf eingehauene Höcker, welche nach ihrer Meynung, die heißen und kalten unbewohnbaren Weltgürtel vorstellten; sie ward dieser Ursachen wegen mit so viel Begierde zu Rom verlangt, weil sie, da sie das Bild der großen Mutter besaßen, und mehr als andere verehrten, sich dadurch die Herrschaft über die ganze Welt versprochen.

N. **Mars**, wurde bey ihnen der Rächer, der Ueberwinder, der Beschützer so wohl, als Jupiter betitelt, ward durch ihre Kriegsmacht vorgestellt, und deswegen als ein römischer Soldat bewaffnet, mit den Blitzen Jupiters, als Vollstrecker des Willens dieses Obergottes, versehen, hatte oben auf dem Helm einen feurigen Drachen, der ihr Haupt, oder den Oberfeldherrn, vorstellte, vor welchem Feuer, Bündel mit Beilen, der Adler und der purpurfarbene Drache hergetragen wurden.

Die **Ueberwindung** ist auf seinem Schilde in Stahl getrieben, und bläset auf der Clarin und Trompete den Feinden Schrecken, und den Römern Muth ein. Sie hat die Ewigkeit mit vielen glänzenden Strahlen rund um sich herum, zwischen welchen man die neuen Eroberungen des weiter ausgedehnten Reiches, mit den Namen der überwundenen Königreiche beständig schneiden ließ. Die kurze Pique, womit sie die verbrämten Bruststücke der **Gallier**, die bunten Röcke der **Parther**, und die unbedeckten Brüste der **Deutschen** leicht durchborten, und das siegende Schwerdt, das kurze Seitengewehr, womit sie die Macht der feindlichen Schaaren beständig brachen, führt sie in ihrer Faust. Der mit seinen Klauen auf der Weltkugel sitzende Adler flieget zu ihrer rechten Seite.

O. Sie haben auch den **Aesculapius** für die Arzneykunst, oder Gesundheit verehrt, ob sie gleich die Aerzte, als Pesten des gemeinen Wesens öfters austrieben. Dieser mit den Lorbeern des **Apollo**, seines erdichteten Vaters, um seinen kahlen Kopf, hat in seiner rechten Hand ein Uringlas, das auf einer Schlange, dem alten Merkbilde der Arzneykunst,

stehet, (vermuthlich die alte Schlange, der Feind des menschlichen Geschlechts; oder besser, die ehrene Schlange, welche Moses in der Wüsten aufrichtete, und die durch das Anschauen die Kinder Israel, welche von den Schlangen gebissen waren, gesund machte,) deren Schwanz in den zusammengeraften, und durch die Furcht vor dem Tode, von den Reichen erpreßten Pfennigen, herum rollet, die aus dem Topfe eines Scheidekünstlers fallen. Ein Jagdhund, von dem er vor Alters aufgezogen worden, steht an seiner Seite, und bemerkt ihr Herumziehen von Hause zu Hause, wegen der Nachjagung ihres Gewinns, welche ohne Beschützer diejenigen zerreißen, worauf sie die Jagd anstellen. In seiner linken Hand hält er einen astigen Stock, wegen der Schwierigkeit ihrer Kunst, meistens aber wegen der unfruchtbaren Finsterniß ihres Wissens, welche Finsterniß durch den großen Bart, fremde Geburten, wunderliche Gestalten, und unleserliche Räthsel großes Ansehen zu haben pfleget. Ein Fünfeck von gleichen Theilen, bey den Phöniziern das Zeichen der Gesundheit, stehet auf seinem Kopfe, als ob diese Gaukler die Gesundheit, welche sie beständig schwächen, auf ihren Wirt herum drehen ließen.

P. Die auf dem aventinischen Berge angebethete **Diana**, trug die Hörner des neuerleuchteten Mondes auf ihrem Haupte, den Jagdflöcher auf dem Rücken, den Wurfspeer in der Hand, weil die Nacht zu den Fallen, Netzen und zum Auspähen der Thiere geschickt ist. Sie führt eine angezündete Fackel, als Wegweiserinn der Reisenden, in ihrer Hand, und einen goldenen Schlüssel, als **Diana Lucina**, an ihrer Seite, zum Beweise, daß sie die Gebärmutter eröffnet, und dem Gebohrnen das erste Licht schenket. Weil aber das Gebären mit großer Pein geschieht, so hat man die Geschwindigkeit des Fühlens, welches das Gladdern der Flamme verursacht, in der Lebensfackel vorgestellt. Ihren Wagen zogen Pferde oder weiße Hirsche. Sie ward **Trivia**, **Triceps** und **Trigemina** genennet, weil man sie auf einem viereckigten Steine, mit einem Hirschkopfe wegen des geschwinden Mondeslaufes, mit einem wilden Schweinskopfe wegen der Jagd, und dem von einem Hunde abgebildet ward, weil sie als **Hecate** auch über die Hölle gesetzt war.

Q. Man hat sie auch mit dem Halse und Kopfe eines Sperbers vorgestellt, welcher Vogel wegen der schimmernden Strahlen aus seinem Auge der Sonne eigen ist, als von welcher sie ihr Licht empfängt; mit vier Brüsten, als Anfängerinn aller Fruchtbarkeit. Sie hat die Weltkugel, von welcher sie manchmal in den Finsternissen überschattet wird, wenn sie zwischen ihr und der Sonne eintritt, in der einen Hand, mit einem Dreyzank **Neptunus**, in der andern, als Mutter der Ebbe und Fluth, der Stürme und Stillen zur See. Ein Kleid von **Lapis Lazuli**, voller Sterne, bedeckt ihre Lenden.

Sie hatten in dem römischen Gebieth unendliche Götter, weil sie auch alle der überwundenen Völker ihre in ihr

R. Pantheon brachten, welches man hier hinten gebauet siehet; doch unter ihre eigne Götter rechneten sie auch den **Orcus** für die Hölle; den **Sterculio** für den **Saturnus**, den Landdinger, den **Castor** und **Pollux**, die **Bellona**, ferner den **Faunus**, die **Carmenta** und **Pales** für den Ackerbau und die Viehweide, den **Vertumnus**, die **Zeppa Nönia**, die **Venus Virginensis**, die **Ubia Domiduca Cumina**, den **Terminus**, die **Parvunda Egeria**, die Post- und Antevorta, u. s. w. welche hernach, außer ihren

Helden, Heldinnen, und Kaisern vorkommen sollen.

○

Das







Das XXVIII Capitel.

Von den guten und bösen Göttern.



Die meisten unter den Heiden, ja so gar einige der so genannten Christen, haben gemeynet, daß das ewige Wesen, welches sie für ihren Schöpfer und Erhalter hielten, unendlich gut wäre, und daß, da nichts als Segen von demselben ausfließen könne, nothwendig ein anders Wesen oder Anfang seyn müßte, welches solches Gute verhinderte, oder ihnen Böses zuschickte. Osiris war bey den Aegyptiern der gute, und Typhon der böse, bey den Indianern in Calecuth, Comerani der unabbildliche gute Gott allein.

A. Herimis, der böse, wird als ein Geschmeiß mit vielen Armen, Hörnern und Schwänzen, in der Form von allerhand falschen und ungleichen Linien, rund herum mit Feuerstrahlen vorgestellt, und auf allerley Arten versöhnt.

B. Joosse Tidebaic, war bey den Japanern und Coreanern, auch bey einigen Chinesern der böse Gott, den sie anbethen mußten; bey den Mexicanern ebenderselbe; bey den alten Sachsen Finus, der gute Gott ohne Bild, und Siba seine Frau. Der Teufel hingegen ward als

C. Ein Drache, auch bey den Slavoniern, Daciern und Ungarn mit den Namen Lascedi, Vatablon und Del angebethet.

D. Abaddon, mit einem Schlangenkopfe, Flügeln und Schlangenschwänzen statt der Füße und Asmodi, sind bey den Juden selbst gefürchtet und angebethet worden, um kein Böses von ihnen zu leiden.

E. Den Verführer in dem Garten Eden haben sie mit einem Frauensgesichte, und einem Schlangenleibe vorgebildet.

Die Alten haben vielen solchen Geschmeiß unter der Erde geopfert, als Berggeistern, Lemures, Lares, Lerunda, u. s. w. welche nach diesem vorgestellt werden sollen.

Ogleich

Obgleich in meinem Vaterlande einige spißfindige Köpfe mit allerley Geistern grob spotten, ja gar die Teufel aus den heiligen Schriften hinaus treiben sollten, so halte ich dennoch für dienlich, den Liebhabern nicht von allen, sondern nur von solchen, die eine Bedeutung haben, etwas nachzulassen, um dieselben in Ländern, oder bey Menschen zu gebrauchen, wo das unbedachtsame Vernünfteln etwas weniger, und der Glaube etwas mehr im Schwange geht.

Die Gespenster sind unendlich in Gestalten zu bilden, allein sie laufen meistens entweder auf gute oder böse, dienstfertige oder gebiethende, warnende oder folgende hinaus. Gute sind, als ein Qualteufel von **Mascon**, Pfeifer, Schwäzer, Gaukler, welche auch meistens Köpfe oder Leiber von zahmen Lustthieren, und eben so viel Grund haben, als die bösen Feen, oder alte weiblich gekleidete Gespenster, welche Ohrfeigen austheilen, Gut stehlen, und die Häuser beunruhigen, sich die ältesten Moden anpassen, und etwan feurige Augen, Finger wie Klauen, grau oder pechschwarzes Haar mit etwas Rauche oder Feuerflammen rund um sich herum dazufügen. Solche bewohnen Grüste, tiefe Keller und Hölen, als wie hier ein

F. Alter Schatzbewahrer, der täglich seine goldenen Angelotten zählt. Er hat ein weißes Todtenkleid an, und des **Pluto** Helm, welcher unsichtbar macht, mit einem Kranze von schwarzem Eppich um den Kopf, ist grau und schwarz vom Barte, und hält in der einen Hand einen Schlüssel, in der andern einen Zauberstab, von einem Weinstocke geschnitten, mit einem eisernen Geldkasten vor sich, und eine Schuppe oder Spaten der golddürstigen Erdwöhler, welche dergleichen Geister in ihrer Einbildung sehen, oder von leichtfertigen Betriegern darzu gebracht werden, daß sie auf Hoffnung der geträumten Schätze alles umwerfen.

G. Eine böfere Gattung mit feurigen Augen und feuerspeyendem Maule, mit Klauen und Haken erschrecklich, wegen ihrer Hörner, Bartes und Schwanzes abscheulich, hält bey den Erdschätzen Wache, bläset und löschet die Jackeln und Lichter aus, und schläget die Nachgräber todt.

H. Eine eifrige Gattung sind die Bergmännichen, welche in den Bergwerken so arbeitsam sind, und sich sehen lassen, wenn das Werk gute Anbrüche zeigt. Diese sind von Zwergs Größe, anderthalb Fuß hohe Pürschgen, und die Vorboten großer Arbeitsamkeit. Des Nachts arbeiten sie in den Winkeln, und werfen alles Werkzeug überen Haufen, führen aber nichts aus, weil sie mehr in dem Gehirne der Begierigen, als in ihren Händen sitzen.

I. Hinter diesen siehet man einen **Sabot** der Hexen, mit einem Zusammenflusse von alten, geringen, dummen und boshaftigen Weibern, welche mit Schweimelsalbe beschmiert als todt liegen, miterweile sie meynen, daß sie Wunderdinge verrichten, und, wenn sie erwacht sind, schwören, daß sie auf Galgenfeldern und Kirchhöfen rund um den schwarzen Bock mit andern getanzt, herrlich geschmauset haben, und prächtig geehret worden sind. Von solcher Gattung sind sehr sinnreiche Grillen von hirnlosen Geistern nachgelassen worden. Von einer größern Gattung ist

K. Die

K. Die weiße Frau, welche der Fürsten Tod an dem brandenburgischen, bayerischen und andern Höfen vorherfaget, und in einem weißen Witwenkleide, größer als die allgemeine Art von Menschen, mit einem Todtenkopfe (wie man faget,) in der einen, und einem Stundenglase in der andern Hand erscheinen soll.

L. Larunda, die Mutter der Harpyen, mit Schlangen um dem Kopfe, Geierklauen und einem Drachenschwanz, als ein Drache geflügelt, welche das Blut der zarten Kinder aussauget, ist von derselben Gattung. Die Alten und so gar ichtlebenden haben die Kinderseuchen und auszehrende Krankheiten, Gespenstern oder Teufelsmähren zugeschrieben.

M. Die Harpyen und die Striges eine kleinere Gattung von diesen Raubvögeln, werden statt der täglichen Sorgen vorgebildet, sind aus tiefen Sorgen, Rache oder Ehrfurcht gebohrene schwere Herzkränkungen, und deswegen von den Dichtern als Ungeziefer erfunden, die der Helben Tische plündern und beschmeißen. Die von feiger wäprrichter Furcht und Schrecken gebohren sind, sind bloße Harpyen, mit Wasserschlängen um den Kopf, blauen welken Flügeln, hangenden Eytern und Schwänzen.

N. Diejenigen, welche Zorn, Rache und dergleichen Leidenschaften vorzubilden haben, nehmen solche Harpyen, die von rothen feurigen Angesichtern und Augen sind, mit vier Drachenflügeln, und dreifach gespaltene Schwänzen, wie Pfeile. Unter- oder überliegende Geister sind als unmäßige Begierden von Weisheit gebohren, und werden als Satyres vorgestellt, allein die

O. Nachtmähre oder der Alp, sisset auf dem Nacken eines Schlafers, mit einem Nachteulenkopfe, weil sie meistens schwermüthige Köpfe befällt. Sie hat Fledermausflügel, weil sie die schwermüthigen Menschen bey Nacht meistens drückt, und einen Chamäleonsleib, weil sie solche Gattung von Beklemmungen zuwege bringet, als der Ueberfluß der zähen bösen Feuchtigkeiten in dem schwindlichten Gehirne des Schlafers verursacht. Weil aber die Sehnen und Abern aus dem Leibe in dem Nacken meistens zusammen stoßen, so sisset sie darauf und hackt, und drückt diese schlafende Kranken mit schrecklichen Beklemmungen.

P. Das Erdbeben wurde in einer Höle bey Basä geehret, ist eine grobe Mißgeburt mit rothen straubichten Haaren, die Schwefeldämpfe aus seinem Munde ausstößt. Es hängen welke Flügel an seinen Schultern. Er bricht die Erdkugel zwischen seinen verwüstenden Fäusten entzwey; und ist unten als eine Schlange gestaltet, um aus den tiefen Hölen der Erden aufzusteigen. Er sisset in einer finstern Höle.

Q. Scylla ist eine schöne Jungfer, aber unten mit grimmigen Hunden bewachsen, welche die Mastbäume, Segel und Planken der Schiffe zerbeißen, mitlerweile sie das Schiffsteuer in Stücken zerbricht. Ihre Hunde sind die Bezeichnung des Getöses der Wellen, und die ruhige Stille auf ihr besorgliches Ungewitter ist der schöne und liebeiche Oberleib.

R. **Charybdis** ist unten eine Wasserschlange, und oben ein singendes Weibsbild, welche ihre Zähne und Klauen in den armen bedrängten und Schiffbruchleidenden eingeschlagen, so bald sie ihn in ihren drehenden Strudel hinunter gezogen hat.

S. **Syrtes** ist eine lybische schöne Jungfer, vom Haupte, Halbe und Busen reizend und anlockend, aber mit Klauen und Nägeln bereit den fahrenden Schiffsmann zu vertilgen. Sie ist schöne von Ansehen, weil ihr Strand lieblich in die Augen fällt, welche aber auf das Trockene segeln, gerathen entweder auf den Sand, oder werden ans Land getrieben, und durch die boshaften Strandleute, oder durch erschreckliche Thiere getödtet.





D. **Typho**, der zwar auch einen Nachteulenkopf hat, (und bey den Griechen die Unwissenheit, da hingegen **Isis** die Erkenntniß bedeutet,) hat auf seinem ergriminten Wolfskopfe eine Weltkugel, durch welche eine Schlange läuft, deren Kopf abgezogen ist, und das Aufhalten der lebendigen Kraft Gottes in den irdischen Theilen vorstellet. Es steckt eine Feder darauf, um die Unergründlichkeit seines Wesens, als mit Gott gleich, zu zeigen.

Er hält den **Lothus**, oder die Wasserlilien in seiner Klaue, und einen flammenden Dolch in seiner linken Hand. Ein gefaltetes Chorkleid bedeckt seinen Leib, worauf unten an dem Saume Fische gestickt sind, weil die Zeit, wenn die Sonne in den Fischen ist, bey ihnen der Pestmonat genennet wird, und weil die Fische des **Ostris** in die See geschmissenes Geburtsglied auffchnappten, und also die fortpflanzende Kräfte der Sonne vertilgten. Ein Habicht an einem Löwenleibe wird unter seine Füße getreten, und also die einfließende Sonnenkraft, **Semptra** gedämpft, welche auf den trockenen Nilquellen stehet, worunter sich ein Crocodill zeigt. Vor ihm stehet

E. Ein kleines Bild von einem unglücklichen Jahre, als ein Knäbchen, dessen Haupthaar brennet, und der einen Stab hält, worauf der Kopf von einem Wiedehopfen stehet, in dessen Kamme sieben Federn von verschiedenen Farben den Unterschied des Feuers, der Erde, des Wassers, der Luft, der Thiere, Pflanzen und Mineralien zeigten. Das Regelmaaß in seiner Hand ist unnützlich, weil er unter **Typhons** Gewalt war.

Die drey Schwestern **Lumenides**, die Furien oder **Nasereyen** sind gleichfalls von dieser Art, zu deren Befriedigung man trächtiges Vieh schlachtete. Ihr Tempel war in **Achaja**, in einer finstern Höle, allwo, wie man erdichtete, **Orestes** seine Sinnen verlohren hatte.

F. Die jüngste ist mit einem Ragenfell bedeckt, deren schönes blondes Haar von hinten in Schlangen sich endiget, und mit ihrer angezündeten Fackel eine Nordbrennerin abgiebt.

G. Die andere ist älter, mit blauen feurigen Schlangen um ihr Haupt geschlungen, schwenket mit der einen Hand eine Schwefelfackel, und streuet mit der andern Schlangen in den Busen derjenigen, die sie entzündet.

H. Die dritte alt, blau und mager, hat ihre hangende Schlangen voll giftigen Schaums in der einen, und einen großen Stock in der andern Hand. Ein schwarzes unfätiges Kleid mit einem Schlangengürtel, hängt unordentlich um ihren runzlichten Leib. Sie stellen die hitzigen Leidenschaften vor, welche den Menschen beunruhigen; die erste der tolln Liebe, die andere der Rache, und die dritte der Geld- und Ehrsucht.

Diese höllische **Nasereyen** halten sich in dem Höllenspfuhle **Stryx** auf, in welchem vier Ströyme zusammen fließen, ein warmer, ein brennender, ein vergifteter und ein kalter; womit sie die eingebohrne Geblütsart, der **Blutreichen**, der **Gallsüchtigen**, der **Kaltschleimichten**, und **Schwermüchtigen** zu erkennen geben wollten.

Man sollte hier noch eine vierte **Naserey** beyfügen können, die **Verrückung** der Sinne, mit starren Augen im Kopfe vorgebildet, die allezeit auf einerley Sache sehen, ferner nackt, feuerroth, mit ausgerissenen Haaren, und krumm gewachsenen Nägeln; imgleichen ein Sinnbild eines bösen Gewissens mit einer scharfen Geißel in der Hand, und das geblönderte Kraut **Dorra** um den Kopf, ist männlich, stark und mächtiger als die andern;

ändern; welches vergeblich einen Napf aus dem Strohme der Vergessenheit Lethe einzunehmen sucht, und umsonst mit Harfen oder Saitenspielen gestillet wird, wie beyrn Saul im 1 B. Samuelis XVI.

I. Hinter den Kasereyen auf dem Phlegeton, Cocytus, Acheron und Lethe, oder dem Flusse der Vergessenheit fährt Charon, alt, fürchterlich, wild, mit dunkelgrauen Augen, roth, mit einem kupferfärbigten ungekämmten Barte und Haupthaare, der seinen schlottrichten Rock locker zugeknöpft, um sich geschlagen hat, um mit seinem platten Ruder sein altes mit Seelen vollgeladenes Boot oder Schiffchen von dem Strande der Welt an das höllische Ufer über zu setzen.

Durch diesen verstanden die Weisen die Lebenszeit also: Charon war des Hærebus (des verborgenen Rathes der Gottheit) und der Nacht Sohn, welche beyde auch der Parzen oder Geschicksgöttinnen Aestern waren, weil, ehe die Zeit war, kein Licht seyn konnte, und er deswegen im Finstern gezeuget werden mußte. Nach seiner Geburt ward er durch die Götter in die Hölle hinunter geschickt, nehmlich in die Welt, welche, in Ansehung der Götter, ihre Hölle oder Abgrund ist. Er führet die Seelen von einem Ufer an das andere; weil wir, so bald wir geböhren sind, auf den Tod zuzugehen, anfangen.

Der Fluß oder Strom Acheron, ist die Vorbildung der Widerwärtigkeiten, die wir im Leben auszustehen haben. Er ist alt, aber stark und von Kräften, weil die Zeit, durch später und älter werden, keinesweges ihre Kraft verliert, aber wohl ihre Thaten und Arbeit in Vergessenheit bringen siehet, warum ihre ganze Arbeit in dem Flusse Lethe oder der Vergessenheit zu thun ist. Er ist schlottricht und schmutzig gekleidet, mit ungekämmtem Kopfe und Rinne, weil wir, wenn wir in der Zeit sind, die Sachen wenig besorgen, die uns, wenn wir aus der Zeit sind, (nehmlich die himmlischen,) treffen sollen.

K. Die stygische Macht, bey welcher die Götter schwören, ist eine alte schrenkelbeinichte Gestalt, so mager als der Tod, welche die Kugel des Glücks in ihrer linken Hand, und die erleuchtete und unerleuchtete Erdkugel vor sich hat, und alles weiß, auch so gar das Verborgenste, was darinnen vorgehet. Sie schwöret mit der rechten Hand, und hat die Ewigkeit um ihren Todtenkopf. Diese sitzt zwischen dem wilden Gestrippe des Flusses Styx innen, und ward also ausgehauen oder abgemalt in die Richterstuben der Alten gesetzt, um Richter und Schuldige zu vermögen, an die Strafe der Götter zu gedenken, in so fern der eine wider sein Gewissen strafet oder losspricht, oder der andere das heilige Recht betrieget; denn gleich nach ihr solget

L. Furina, die Mutter der höllischen Kasereyen. Sie hat einen Kranz von weißen Narzissen und ein weißes Band um ihren Kopf, und sitzt in einer tiefen Höhle an dem Styx, der um die Hölle läuft, und Reue und Betrübnis bezeichnet. Die andern Fluthen haben auch die Namen von Herznagen, Härmen, Aechzen, Unruhe und andern Uebeln, welche beständig in dem Busen der Verdammten wüthen.

Sie war aus der Insel Castiteris, mit grünen Schlangen, an statt der Haare, am Kopfe. In der einen Hand hatte sie eine dünne Mordnadel, und in der andern eine bren-

nende Pechfackel; war über den ganzen Leib mit Blute gefärbt, und um ihren Leib mit Netzen umgürtet. Sie hat entrichte Brüste, mit einem beständig einfressenden Krebse um ihr Herz. Ihr schlapper Leib hängt tief herunter, als wie der Wassersüchtigen ihrer. Statt der Beine hat sie zwei Schlangen, oder Crocodilschwänze. Wer in ihre Höhle kommt, frisst sein eigen Herz auf, und endiget sein Leben in Raserey mit Tollheit oder Auszehrung. Sie wird für die Ueberzeugung der begangenen Schemstücke im Gemüthe gehalten.

M. An dem Ufer dieses Scyr, zur Seite von der Furina Höhle, welcher zu Rom ein dicker Dorn ... Zannobusch geweiht war, siehet man erstlich ein gräuliches Schreckthier *Chimära*, welches Feuer aus seinem Löwenrachen speyet. Drachenflügel machen das Schreckthier gräßlicher, das einen Ziegenbauch in der mitten, und das Hintertheil eines Drachen hat. Dieß ist nach einem Berge in Lycien, der oben Feuer ausspiehe, gebildet, und später mit wilden Löwenfüßen, unter Schafen und Ziegen, zusammen gesetzt worden, welche Hirten, Räuber und Mörder waren, die *Bellerophon* überwunden, und die, ich weiß nicht warum, an die Seite der Hölle gesetzt worden. Darnach folget

N. *Cerberus*, der Höllenhund, der auf nichts, als die Seelen lauert, welche zurück wollen, oder im Zorne der Götter sterben. Dieses Unthier hat drey Köpfe und Kehlen, und läßt sein gräuliches Bellen widerschallen, ist mit feurigen Augen versehen, und speyet giftigen Schaum aus seinen Kehlen, dessen gefährliche Klauen auch die Tapfersten fürchten. Sein Leib endiget sich hinten in den Kopf einer Wasserschlange, so daß er (gleichwie der Tod allen gemein ist,) von allen Seiten gefährlich ist.

Seine Mutter ist ein Unthier von gleicher Art, welches das Fleisch der Lebendigen von ihrem Gebeine abnaget. Es wird *Lurinomus* genannt, ist von unten aschenfarbig, von oben schwarz und blöket mit seinen Hauerzähnen, hat ein Geperfell und drey Geperköpfe, welche alles verschlingen, und aus seiner Brust hervor steigen.

Dieses letzte zerreißt, was *Cerberus* hat vorbeý gehen lassen. Also zeigten die Heiden, daß uns die angenehm küßelnden Laster an sich zögen und wegschleppten, bis der Tod ankäme, der uns alsdenn die Nichtigkeit der Wollüste so wohl, als die Schande und Strafe derselben, Armuth für die Erben und Kinder, geschändete Ehre und guten Namen, und die Verfluchung der Uebriggebliebenen vor Augen stellte.

O. Zwischen beyden schwärmen von Thieren und Menschen zusammengesetzte Geschmeiße herum; welche, da sie unter dem Schatten der Seelen sind, die Lebendigen zu erschrecken nicht nachlassen, diese werden bey den Alten *Maniá*, bey uns aber Poltergeister genannt.

Die *Gorgonen*, *Stryges* und *Sarpyen* haben wir gehabt. *Empusa*, eine fremde Frau, oder lose Bettel, mit hangenden Brüsten und Bauche, welche von unten theils kupferne, theils leimene Füße zeigt, und sich in allerley Gestalten verändert. Die Kinder zu schrecken dienten bey den Alten, *Secatáa*, *Dicelon* und andere, welche auch *Onosceli* genennet

genennet wurden, und Eselschenkel unter Menschenleibern trugen. Die **Gatti**, **Moni**, **Satyren**, **Silenen**, **Telchinnen**, sind Affen und Meerkäsen, die man nach diesem mit Flügeln und Schwänzen nur erschrecklicher gemacht. **Telchinnen** sind Kobolte, Bergteufel u. s. w. welche die Bergleute unten in den Gruben verschütten.

P. **Sphynxe** (von welchen so wohl, als den Satyren, anderswo mehr gesaget werden muß,) sind erdichtete Thiere, mit Frauensangefichtern und Brüsten, sonst Adler und Löwen an Flügeln, Leibe und Füßen; durch welche man zu erkennen giebt, daß der menschliche, von Gott erleuchtete Verstand, leicht zur Grausamkeit und Bosheit ausartet. **Sphynxen** oder **Sphyngen** sind von vorne Jungfern mit Turbanden und hängenden Hauptbinden bedeckt. Sie haben vielfältige Auslegungen, wovon nach diesem.

Eine solche siehet man, außer **Cairo**, noch ist bey den Pyramiden, aus einem lebendigen Steine gehauen. Diese pfleget auch zu Göttersprüchen gebraucht zu werden, und ist deswegen ausgehöhlt, den heiligen Betrug zu befördern, 140 Schritte lang, und von dem Bauche, bis auf die oberste Spitze des Kopfturbands, 154 hoch; von den Einwohnern wird sie mit göttlicher Ehre angebethet.

Q. Solche Arten richteten sie auch als Spitzsäulen auf, deren Gestalt was Herrliches in sich schloß, indem sie von einem untheilbaren Puncte, (worinnen sie sich himmelaufsteigend endigen,) nach vier Theilen ausliefen, und einige davon zur Erkenntniß der Natur, und Gottesgelahrtheit der Aegyptier, andere zu Grabmälern der Fürsten dienten.

R. Allein die größte scheint wohl der **Semiramis** ihre zu seyn, eine unter den ersten der Babylonier, welche derselben Gestalt zur Vergötterung nachgelassen hat. Sie war gehauen und nach der Kunst zur Größe von 17 Stadien, oder zwey italienischen Meilen, geschnitten.

S. Der **Wenden**, **Sachsen** und **Slavonier** Gott war zweyerley; eine weiße Mannsgestalt, welche ein vielfältiges Kleid an hat, und um den Hals eine Harfe mit acht Saiten, welche die acht Himmel und ihre gleich übereinstimmende Bewegung bemerket; er wird der Gott **Turvebof** genannt, dessen Füße sie niemals zeigten, indem sie ihn dadurch ihrem Begriffe als unendlich vorbildeten. Er hat eine Peitsche in der Hand, um alles wegzutreiben und eine Schale mit Wasser in der andern Hand, um zu zeigen, daß die Erde und das Wasser dieser Fortreibung gehorchen, und ihren Einfluß empfangen müssen.

War aber das Bild schwarz, so machten sie den Strafgott **Scharmebof** daraus, der bey der Nacht regierte, als wie der andere bey Tage; indem es einerley Gott war, und der Unterschied nur in Veränderung der Farbe bestund. Dann gaben sie ihm des Nachts Sternchen an seine Peitsche, und Feuer in die irdene Schale. Dieser schickte ihnen alle Trübseligkeiten und Unglücksfälle zu.

Also haben wir die falschen Götter und Göttinnen der **Babylonier**, **Aethiopier**, **Aegyptier**, **Griechen**, **Römer** und **Barbaren** gesehen, welche mit den Kindern Gottes

tes zugleich auf- und mit den Jüden zugleich angewachsen, die ganze Welt überschwemmten; so daß ihre Unterworfenen, die Götzendiener, zuweilen Gottes Kirche unter den Jüden unter das Joch brachten, unterdrückten und fast gar ausrotteten, ja endlich den Szepter und alle Oberherrschaft wegnahmen, als der **Schilo** gekommen war; so daß die heilige Stadt, der Tempel, und das ganze Land Canaan, (das gelobte Land der göttlichen Verheißung,) verwüstet, verbrannt und entvölkert ward.

Diese rechtmäßige von so vielen Propheten und unserm Seligmacher selbst vorherverkündigte Strafen, waren lange von Gottes Hand verdient, nicht allein durch ihre Gottlosigkeit in den Wollüsten und Abgöttereien, sondern auch durch das Töden so vieler Gott geheiligten Männer, und die Kreuzigung des Heilandes **Jesu Christi**, außer der Verachtung des heiligen Wortes Gottes und seiner Gebote, der Verdrehung des heiligen seligmachenden und reinen Sinnes der heiligen Blätter durch ihre **Cabbalisten, Talmudisten, Sadducäer und andere Ketzerstifter.**









Das XXX Capitel.

Von dem göttlichen Worte.



Ierweile das Heidenthum so schimmernd nach dem wahren Zustande und Ursprunge des ganzen Weltgebäudes trachtet, so fährt die göttliche Gnade auf seine Auserwählten herunter, und theilet denselben das Licht seines seligmachenden **Wortes** so wohl in seinem alten, als neuen Bunde mit, welches vorgebildet wird

A. Durch ein schönes, freundliches und unveränderliches Angesicht, welches mehr einem Engel, als Menschen gleicht; von dessen Haupte ringsherum die Strahlen der Göttlichkeit heraus fahren, von welcher es herunter gefahren ist. Eine gespaltene **Zunge**, als eine Feuerflamme, besetzt die Stirne, weil es nunmehr bereits in allen Sprachen und bey allen Völkern verständlich ist. Aus seinem Munde gehet eine Kraft, als eines zweyschneidigen scharfen **Schwertes**, bis in das Mark der Gebeine, und durchschneidet so gar die Seelen. Unter dem rechten Arme hält dieser Himmelsbothe, die von der Sündfluth überströmte erste Welt, und die andere, die in dem Hausgefinde des Noah, auf den Spitzen des Berges Ararats erhalten, in der Arche geborgen, und also fortgesehet worden.

Ein dunkles Kleid des Unwillens und der Unwissenheit, wird durch den **heiligen Geist** von dieser Kugel weggenommen, welcher mitten in dem Busen der heiligen Schriften wohnet, und durch eine Taube, so wie es ihm hernieder zu fahren gefallen hat, vorgestellt wird. Die rechte Hand ist mit einem rauhen kameelhärnen Rocco angethan, und trägt die Seher und Propheten. Das übrige Kleid ist von königlichem, priesterlichem und fürstlichem Purpur und Golde, zum Beweise, daß seine vollkommene Schriften durch solche Männer herausgegeben worden; wobey auch in derselben Hand ein Stab eines Heerführers, eines Königes seiner mit einem Auge darauf, und einer mit einer ausgestreckten Hand eines Ueberwinders und Ländererobers geführt werden.

Die Harfe hängt auf seinem Rücken, die Lob- Klage- und andere heilige Lieder zu spielen, welche in den heiligen Blättern des alten und neuen Bundes zu finden sind. Der

rechte Fuß tritt, vermöge des Bundes der Verheißung, nach dem Falle, die alte Schlange darnieder; mittlerweile der andere Fuß, auf dem neuen Bunde der Genugthuung fest steht, und den Kopf dieses alten zerknirscht, der die Lockspeise, die verbotene Frucht, noch im Maule hat. Die Hand führet einen Lilienstengel seiner fröhlichen Botschaft des menschenwerdenden Heilandes, und umarmet das Kreuz, woran Jesus Nazatenus gestorben ist, und für ihre Verdammniß genug gethan hat, welcher als ein siegprangendes Lamm, unter seiner Kreuzfahne, die Sünde, Tod und Hölle überwindet.

Dagegen stehen rund herum vielerley Feinde, worunter derjenige der gefährlichste ist, der sich mit derselben Heiligkeit und Vollkommenheit brüstet, und

B. Cabbala oder die **Anzeichnung** genennet wird. Diese ist das ungeschriebene Gesetz, und ist allein mit allerhand Verborgenseiten aus Buchstaben, derselben Zusammensetzung und Ineinandermischung beschäftigt. Sie trägt ein altes Werk, welches so alt, als die Bibel, ja für noch älter gehalten wird, weil es durch die Engel offenbaret worden. Ein schwarzer Flor bedeckt ihr Angesicht, die Heimlichkeiten vorzustellen, denen sie nachspühret. Auf ihrem Stirnbande siehet man **Bereschit**, das erste Wort der hebräischen Bibel, als ein Muster von tausend andern dergleichen, gestickt. In ihrer rechten Hand hält sie einen Schlüssel, um Segnungen, Vermaledeyungen, Genesungsmittel, Beschwörungen und dergleichen, aus den verborgenen Wörtern und Versekungen der Buchstaben aufzuschließen. Auf ihrer Brust trägt sie einen Cherubskopf mit einem Schilde und Stabe, zu ihrem Geleite und ihrem Schutengel. Dergleichen **Raziel** vom **Adam**; **Jophiel** vom **Sem**; **Tzarthiel** vom **Abraham**; **Mithrathon** vom **Moses**; und **Michael** vom **David**, nach ihren Träumen, gewesen ist.

Sie ist mit allerhand unverständlichen Characteren umgürtet, und hat drey wächserne Tafelchen von denjenigen Ehrennamen, welche sie zu ihrer Unterscheidung führet. Die erste ist **Gematria**, die Zählungskunst der Buchstaben; die andere **Notarica**, die von jedem Buchstaben ein Wort zu machen lehret; die dritte **Metathetica**, oder die Versekung der Wörter. Allein die Larve der Betriegererey versteckt sich unter allen diesen Grillen und Streichen, da, wie in den meisten andern Gottesdiensten, dergleichen Kramladen aufgethan sind. Sie tritt (weil sie kröplicht, und mehr als halb hinkend ist,) mit einem Fuße auf die Rolle der heiligen Schriften. Ihr Schleyer ist mit allerhand fremden Buchstaben verbrämet, um ihre Alfanzerereyen bey Gelegenheit auszuführen. Sie stehet auf einem Fußgestelle von Rauche und leeren Windwolken, wozwischen sich eine traurige Nacht-eule sehen läßt, die da vorstellet, daß diese Grillenfängereyen Wirkungen schwermüthiger Gecken und blinder Dummköpfe sind, die mit dem Rauche aus dem Abgrunde, zur Verdunkelung des wahren Lichts, heraufgestiegen sind.

C. Der andere Feind ist das **Heidenthum**, mit der Kappe des Oberpfaffen bedeckt, welcher dieses heilige Licht diebischer Weise mit seinen Fingern tractiret, um einigen Glimpf davon zu entlehnen, womit er seinen Puppenfram des **Ammon**, **Anubis**, **Pan** und dergleichen als Götter auspußt.

D. Der dritte ist weder Feind, noch Freund, von diesem göttlichen Lichte; bildet aber die viehische Unmenschlichkeit vor, welche sich in Ritze der Felsen, Höhlen und Gräfte versteckt, ungesellig und den wilden Thieren gleich ist, die einererschaffene Vernunft erstickt, und nicht einmal kennet, alle Speisen roh, und auch so gar seinen Nebenmenschen frisst, wie die Sottentotten, Tapuyers u. a. m.

E. Die Dichtkunst ist bald ihr Freund, bald ihr Feind. Diese sitzt im Schatten des himmlischen Lichtes, hat einen Lorbeerkrantz um das Haupt, und ein Diebslaternehen, dem erborgten kleinem Strahle der klaren Wahrheit, in der einen Hand. Mit dieser läßt sie uns die nach der heiligen Schrift abgezeichnete Verwandlungen sehen; indem sie einem Affen gleichet, der auf ihrem Schooße sitzt, und auf des Apollo Leyer klimpert, um die abgestohlene Nachahmung mit einer Art und Geschicklichkeit zu bemänteln.

F. Ein gefährlicher Freund desselben Fackelträgers Gottes ist das Licht der Natur welches durch einen alten Philosophen vorgestellt wird, der seine Ohren vor der Wahrheit verhüllt hält, allerley Bücher durchgrübelt, und, da er in seinen tiefen Nachdenkungen begraben ist, durch ein Vergrößerungsglas alle die Geheimnisse der erschaffenen Welt zu ergründen trachtet; dann hier oder anderswo eindringet, und die Ketten des verborgenen Hasses, oder der Uebereinstimmung der ober- und unterirdischen Dinge mit den himmlischen fest zu haben meynet. Denn gehet er wieder spornstreichs, mit einem verwilderten Verstand, in dem Irrgarten von einfallenden Nebenwegen fort. Ist ist er der Sklave eines Zufalls, dann Meister von allen. Bald menget er Schöpfer und Geschöpfe unter einander; bald machet er viele Anfänge, bald gar keinen. Durch Vortheil, Ruhm oder Eigensinn getrieben, stuzet er manchmal. Allein, da er aus Eigendünkel oder Stoiße seine Schwachheit nicht bekennen will, so bemühet er sich der unbegreiflichen Unendlichkeit ein Uebermaaß von Irrthümern, durch fremde Kunstwörter aufzubürden.

Dennoch aber bricht dieß schöne Licht dieses Himmelsbothens durch, und vertreibt die dickbenebelte Luft von den Dämpfen der Unwissenheit, oder Verstockung, unter deren Finsterniß noch ganze Länder seufzen, in welchen die allzuvieler Entdeckung und Annehmung der Wahrheit, den festgegründeten Fetttöpfen der Tempelherrn, Bilder- und Orakelspaffen allzugroßen Schaden thun würden. Sie lachen einander in die Faust aus, halten aber dennoch zusammen den Kramladen offen.

G. Ein zweifelhaftiger Freund eben desselben Lichts, sitzt hier auf einem Felsen allein, welcher, nachdem er lange nachgedacht, untersucht und gelehret hat, nichts gewisses von allen machet, und noch vielweniger annimmt. Dieser, da er rund herum Meinungen, angenommene Irrthümer, ausschweifende Grillen und verführerische Wahrscheinlichkeiten durchgrübelt, sezet sich müßig nieder, und bleibt, indem er seine Knie mit seinen Händen umschließt, in sich selbst mit einem tollen Vertrauen, daß man an allem zweifeln müsse.

H. Von den übrigen Irthümern gehet ein jeder seinen Weg, doch gehen sie alle verloren. Sie sind mit Eselsohren und Maden zu Unterleibern vorgebildet, welche, so bald als ein wenig Salz der göttlichen Wahrheit und Weisheit darauf gestreuet wird, sich zusammenkrümmen und wegschmelzen.

Unter denselben sind die Irthumsfucher. Sie dürfen unsinnig denken, ihren Wahn tollkühne aussäen, und sind mit Schlangen- und Basiliskenleibern abgebildet, welche alles listiger und kühner unternehmen, als die Kinder Gottes, bis sie, nachdem sie bis auf die Spitze ihrer Bosheit hinauf geklettert sind, von oben in die Tiefen des Abgrundes hinunter stürzen, aus dessen Dämpfen sie gebildet worden.



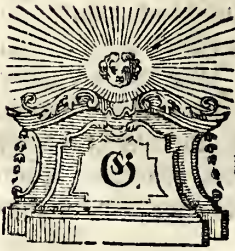






Das XXXI Capitel.

Von dem jüdischen Zustande zu Christi Zeiten.



leichwie die **Cabbala** die heilige Schrift untergraben hat, so hat da-
gegen die

A. Masora dieselbe nachdrücklich unterstützt. Diese ist ab-
gebildet als ein ernsthafter alter Mann, mit einem babylonischen Turbande auf seinem
Haupt, weil sie im Chaldäischen nachgelassen ist, und übrigens auf persianisch und me-
disch gekleidet, weil diese **Masora**, wie von den meisten gesaget wird, durch die Anfüh-
rung, Gelehrsamkeit und Weisheit des **Esra**, des Fürstens oder Führers der gefange-
nen Jüden gemacht seyn soll, welche von dem **Darius** in Freyheit gesetzt, wieder nach
ihrem Lande zogen, und daselbst den Tempel, und durch den **Nehemias** die Mauern und
Thore von **Jerusalem** wieder aufbaueten.

Das Unterkleid und Hofen sind samaritanisch oder tiberianisch, weil seit dem durch
die Samaritaner, nach ihren ältesten bewährten Abschriften, in Ansehung der Abtheilun-
gen, ja der Regeln und Wörter selbst, viel dabey gethan worden, und das **Sanhedrin** zu-
legt in **Tiberias**, an dem Meere **Genezareth**, noch ein wenig blühete. Weil diese **Ma-
sora** bey vielen Rabbinen viel älter, und von Zeit zu Zeit zur **Masora** angewachsen ist:
so hat dieser vortreffliche Fürst, oder Vorsizer sein Unterkleid mit allerley Zeichen der sie-
ben Punkte, die er Könige genannt, besäet.

Also siehet man die **Cholem**, **Schuret**, **Chiret**, **Patach**, **Sägol**, **Kamets** und
Zere durch einander gemengt. **Keri**, das Gelesene, und **Ketibh**, das Geschriebene, machet
den untersten und obersten Saum seines Kleides, weil sie die Endzeichen, und Ausbreitung
der Grundreden sind.

Ein Schlüssel von dem Kasten der heiligen Rollen lieget in seinem Schooße, deren
zwey und zwanzig an der Zahl verwahret wurden: fünf Rollen für die fünf Bücher **Mo-
sis**; eine für das Buch **Josua**, der **Richter** und der **Ruth**; zwo für die Bücher **Sa-
muels**; so viele für die Bücher der **Könige**, und eine für die Bücher der **Chronike**,
des **Esra**, des **Nehemias**, und der **Esther**; eine für den **Esaias**; eine für den **Je-
remias**, eine für den **Ezechiel**; eine für den **Daniel**; für die zwölf kleinen Prophe-
ten eine Rolle; für den **Hiob** eine Rolle; für die **Psalmen** zwo; für die **Sprüche**, den
Prediger, das **Hohelied** zusammen eine.

Die *Masora*, deren Verfasser *Masoreten* genannt worden, trug Sorge, daß die älteste von den Abschriften in dem Tempel blieb; daß immer viele nachgeschrieben, durch sie übersehen, und beständig verbessert wurden; um das Raube, das sich durch die Abschreiber leicht einschlich, auszumustern. Auch hielt die *Masora* darauf, sicher bey der genauen Bewahrung zu bleiben; gleichwie dies Bild darzu seinen Stift oder Schreibfeder in der Hand hält, wegen der vielen Letter, auf welchen Grundwörter, gleichlautende oder andere vorkamen, mittlerweile diese auch den Bibeltext in Verse und Capitel abgetheilt haben, ob gleich ein gelehrter Mann diese Kühnheit, mit weit mehr Freyheit, später gebraucht hat.

Also lieget eine alte Bibelrolle nächst bey ihm, wie ich sie in Deutschland angetroffen habe, darinnen die Texte mit verschiedenen Vögeln und Thieren, unterschieden sind. In der andern Hand hält er den Ausspruch, und Regel bey dem Namen *Jehovah*, der zuvor *Jao* oder anders gelesen worden. Vor ihm stehet der Bücheraal der großen Männer, die er mit einer Wagschale prüfet und wäget, in welcher er das bloße Wort Gottes durch *Adonai*, eine Menschengestalt mit demselben Worte oben an vergoldet, abwieget: nehmlich die göttliche und menschliche Schrift, und die *Apocrypha* genannt, gegeneinander gewogen.

Dieser sorgfältige Bibelverbesserer, ob er gleich von ungewisser Zeit ist, hat dennoch das Merkzeichen von des *Esra* und *Nehemias* Wiederkunft und Arbeit bey sich. Denn man siehet bey seiner heiligen Beschäftigung ein Schild und Schwert, nebst der Mauerfelle darinnen liegen, weil zur selben Zeit die Wiederaufbauung der heiligen Stadt und des Tempels gewaffnet geschehen mußte, um sich so gar unter der Arbeit gegen die Anfälle ihrer offenbaren und heimlichen Feinde zu beschützen.

B. Der *Talmud* wird auch durch ein altes Angesicht vorgebildet; mit der Müge, Hauptdecke und Kleidung der Rabbinen, übrigens nach Art der Palästiner. Seine Pflicht ist allezeit in drey Gattungen vertheilet; davon die eine die Gebothe, die andere die Rechte, und die dritte die Sitten betrachtet. Viele sehr alte sowohl, als neue haben diesen meisterlichen Namen angenommen. Iso haben sie ihre Würdigkeits Erkenntniß aus der hohen Schule von Damascus, weswegen er auch eine solche Müge auf hat. In seinem Busen hat er drey palästiniische Bücher: die *Mischna*, oder Eingebung der Engel; *Mischnajoth*, die mündliche Fortpflanzung der Abgelebten auf die Nachkommenschaft: und *Gemaroth*, die Auslegung der zwey ersten.

Dieser Schwermüthige hat eine übelgefärbte Brille auf seinem Sindschreiben, zum Beweise, was für Grillen, Allfanzereyen und Lügen durch die *Talmudisten* ausgehecket worden, worunter auch sehr gefährliche sind, nehmlich durch die öfters aufgesetzte Menge, mit der Hoffnung neuer *Messiasse* Aufruhr zu erregen; gleichwie wir bey unsern Lebzeiten noch einen solchen *Sabetbai Sevi* gekannt haben; welcher durch den Rabbi *Ben Baruch* zu einem berufenen Manne ausgepußt worden, um in dem türkischen Narrenhause zu wohnen.

Sie haben zweyerley *Talmud*, den *Hierosolymitanischen*, und den *Babylonischen*, weil auch einige Rabbinen in der *Slaverey* sehr eifrig gearbeitet haben. Der rechte Arm lehnt sich auf eine Tafel, worauf man die *Erypäter* siehet, welche durch ihre lebendige Predigt, die an ihnen bewiesenen Wunder Gottes fortpflanzen; welches noch iso auf gleiche

che Art bey den Africanern und Americanern gebräuchlich ist; wo ein Aeltester, dasjenige, was ihm nachgelassen worden, mit demjenigen bereichert, was ihm begegnet ist, und es also seines Sohns Enkeln und Urenkeln hinterläßt.

C. Was diese Rabbinen auf solche Art ausgeführet hatten, ward von dem **Sanhedrin** entweder verworfen oder gebilliget. Dieses wird als ein Hohepriester vorgestellt, weil derselbe ein Glied, obgleich (wie es scheint,) nicht allzeit das vorsitzende Haupt davon war. Dieser Hohepriester hat einen Krug von Erde bey sich stehen, in welchen die Zeddel, wegen jeden Stammes sechs, und also zusammen zwey und siebenzig, für diejenigen geleyet wurden, welche nach der Ehre stunden, Glieder des Sanhedrin zu werden; die der Hohepriester heraus zog, und denjenigen, wo Theil darauf geschrieben war, verwarf, die andern aber als erwählt annahm. Unten auf die Schulterzierrathen, wenn er ein Richterkleid umlegte, war geschnitten: Weisheit und Verstand; und auf vier ledern, die nach dem Brustschildlein giengen, Großmuth, Gottesfurcht, Wahrheit und Haß gegen den Feind. Es sitzen zweyen neben ihm.

D. Der eine, Vater des Raths genannt, welcher, wenn er die Seinen allein versammlete, wegen des Tempels, Gottesdienstes, Gesetzes und Schriften beschäftigt war; welche hochehrwürdige Gesellschaft alsdenn mit einem griechischen Wort **Synagoge** genennet ward. Dieser **Ab Beth Din** ist so gekleidet, als ungefehr der **Mufti** bey den Türken; der über andere gesetzt ist, wie **Amazia** in allen Sachen des Herrn; so daß man ihn in der rechten Hand eine Trinkschaale halten sieht, welche zu dem Eifertrank gegen die Frauen in den Beschuldigungen ihrer Männer gebrauchet ward; und Frankopfer, die Messer und Schlachtscheide an dem Gürtel für die Versöhnopfer; das Weihrauchfaß für die Rauchopfer; ferner die Bibelrolle fürs Predigen und Lesen; denn sie mußten Fürsten der Stämme, Priester oder Leviten seyn, wenn sie in diese Aemter kommen wollten. In der andern Hand hält er einen Merkstab, die Zehnten auszumessen, die Tafeln des Gesetzes, und einen Stein in der Hand, die Sabbath- oder andere Gesetzeschänder zu steinigen.

E. Der **Nasi**, Herr oder Oberrichter, sitzt an der andern Seite, als Haupt von der Versammlung der Gesetzgelehrten. Dieser hat eine Mütze, als ein syrischer oder türkischer **Cadys** auf. Er trug für alles Sorge, was die Sachen des Königes betraf; wie **Zebadja**, der Fürst Israels, unter **Josaphats** Reiche. Dieser hat eine Sekel Münze um den Hals; ein Kästchen für die eingezogenen Güter, und die Schoß- und Zollgelber in seinem Schooße; er hält in seiner rechten Hand eine Wage, und in der linken ein Schwerdt, zum Beweise, daß er die Obergewalt in Strafen wahrnimmt.

F. Der jüdische Henker, welcher dem römischen mit den ledernen Riemen, Geißelrutthen und Beilen gleicht, stehet hinter ihm. Sie werden am besten in den Stadthoren sitzend vorgestellt, wo öfters das Recht ausgesprochen worden zu seyn scheint. **Ja Absalon** gieng auch dahin, und setzte sich, jedem kürzlich zu helfen. Dieser mit dem mächtigen Rathe **Sanhedrin** vereiniget, ist so gar bey den schwersten Veränderungen des jüdischen Wohlstandes im Stande geblieben, und hat noch unter den Völkern, die sie bezwungen, etwas Glanz behalten; und die von **Liberias** scheint sich zuletzt erhalten zu haben. Oder man müßte die kleinen Gerichtsbänke, oder Kirchenaufsichterschaften, welche meistens

theils nur aus zehn, sechs, ja drey Männern bestunden, mit den großen vermengen wollen, welches sich nicht ziemet.

G. Endlich ist alle Macht, Glanz, ja Hoffnung dieses auserkohnen Volkes, nach so vielen Drangsalen und Wiederbefreyungen zu einer weithin ausgefetzten Hoffnung gekommen; diese wird hier in der letzten Entfernung durch einen magern, seigen, heulenden, klagenden und jammernden Verbannten vorgestellt, der auf einer Kugel ohne Ruhe stehet, seine Backen zerkrast, und sein Kopf- und Barthaar ausreißt; mit einem Sklavenjoch um den Hals, das nirgend die Herrschaft führt, als an dem erdichteten Sabbathflusse des Menasse Ben Israel, mit dem Rauche der verwüsteten Stadt, und des verbrannten Tempels, der vom Hadrian bis auf den Grund verheeret worden.

Gleichwohl sehe ich nicht, daß sie so sehr vertilget worden, als sie andere Völker vertilget haben, deren unendliches Land, Name und alles verlohren ist, und welche nur noch in den Büchern der Historienreiber leben; da diese die ganze Welt erfüllen, schwere Schätze in ihrer Gewalt haben, und in Europa so wohl, als in Asien und andern Orten besitzen, und an vielen Höfen in größerm Ansehen als Christen und Türken stehen.

Allein ihr beklagenswürdiges Schicksal hat bey einigen Völkern fast keine Vergleichung, da sie bey tausenden geschmächt, verbrannt, vor Hunger verschmachtet, den wilden Thieren vorgeworfen, von den Vögeln auf dem Felde gefressen, und kaum werth gehalten worden, für Sklaven verkauft zu werden, auch in den Thiergarten vergraben worden, zu einem Schimpf- und Spottnamen eines jüdischen Verbannten. Dergleichen Drangseligkeiten haben dieses Volk bereits verschiedene mal betroffen, da einige Stämme, trotz aller ihrer sabelhaften Geschlechtsregister ganz weggeführt, und aus der bekannten Welt geschleppt worden.







Das XXXII Cap.

Von Christo im Fleische.

A.



Sie unter so vielen gottlosen Fürsten, Feinden und Verführern so sorgfältig bewahrte Kirche Gottes wird hier, als seine anständige Braut vorgestellt, welcher es nunmehr geglückt ist, den Heiland im Fleische zu schauen, der durch so viel göttliche Aussprüche durch so viel heilige Erzväter und Seher zuvor versprochen worden. Sie hat fliegende Haarlocken, als wie die Bräute ehemals vor ihrem Trauungstage zu tragen pflegten.

Sie ist meist nackend, und von ihren feyerlichen Tempelgewanden entblößet, um von ihrem Bräutigam ein besser Kleid zu empfangen; zugleich hat sie sich fast selbst entblößt, und steht mit einem Fuße in dem Jordane, die heilige Taufe zu empfangen, und steigt mit dem andern nach dem Herrn herauf. Sie hat den Glauben in ihrer Seele, mit welchem sie den Kelch des heiligen Nachtmahls aus seiner eignen Hand annimmt. Die Hoffnung höret mit der Erfüllung auf; allein die Liebe hat sie mit den Kindern bey sich, welche auch ihre Wiedergeburt vorstellen, und denen sie an gottesfürchtiger Einfalt gleich ist.

B. Der Heiland, unser Seligmacher, der Sohn Gottes im Fleische zu uns hernieder gefahren, überreicht ihr den Kelch zum Zeichen, was sie seinetwegen leiden soll; und denselben mit ihm zu trinken, und Theil an seinem Leiden zu nehmen. Ein göttlicher Sonnenglanz strahlet rund um sein Haupt, seine Gott- und Menschheit in einer Person zusammen vorzustellen. Er weist seine Braut auf seinen himmlischen Vater, von welchem er hernieder gefahren, und dessen Wunderstimme, dieß ist mein lieber Sohn! lust und Erde um den Jordan erfüllt hat, als der heilige Geist in Taubengestalt auf ihn herabfuhr.

Er tritt das Otterungezüchte der Sadducäer und Pharisäer unter die Füße, und wird von Wunderwerken begleitet und umringet, welche durch die ganze Welt von ihm ausgeposaunet wurden. Die Lazarusklappen der Ausfägigen (*), die Nappe der Kranken, die Krücken der Krüppel, und die Stelzen der Lahmen liegen vor ihm. Von hinten küßt man seinen Rock, von welchem Kräfte ausflossen, gesund zu machen. Todte liegen vor seinen Füßen, um durch seine Worte, oder durch sein Anrühren wieder auferweckt zu werden. Beseffene zeugen von ihm. Verdorrte, Blinde und andere, welche durch ihn gesund gemacht worden, breiten seinen Ruhm und heiligen Namen aus.

C. Hier ist die in dem Leiden ihres Heilandes triumphirende Kirche Gottes vorgestellt, wie sie sein Kreuz, als ihren neuen Altar, durch das Opfer geheiligt, ihrem Heilande zur Nachfolge umarmet; gleichwie sie auch seine Dornenkrone auf dem Haupte hat. Ein neues, in dem Blute Christi gewaschenes, weißes Kleid bedeckt ihre Lenden. So wehrlos und zum Leiden bereit siehet man sie über die ganze Welt, ihre Schätze und Eitel-

Gg

keiten

(*) Lazarusklappen sind ein gewisses Instrument, welches denjenigen in Holland, mit Genehmhaltung der medicinischen Facultät, gegeben wird, die mit einer dem Ausfäge ähnlichen Krankheit beladen sind, um durch dessen Klappen das Almosen zu bitten.

keiten prangen. Der Tod weicht erschrocken von ihr, weil sie das Leiden ihres Erlösers zu einem Freybriefe hat, und die ganze Macht dieses Feindes ein Hilfsmittel wider ihre Trübseligkeiten und Verfolgungen, und ein Durchgang zu einem ewigen glückseligen Leben geworden ist. Seine Sense und Stachel sind weg, die Pforten der Hölle, welche sie zu überwältigen gedachten, liegen zertrümmert und zu Boden gestürzt vor ihr, durch Den, welchem als Schöpfer, die Gewalt über alles gebühret.

D. Ein alter zorniger Greis murret vergeblich wider sie. Er muß seine Hand auf seinen Mund legen, und sein Gesez durch das Leiden auf Golgatha vernichtet sehen.

E. Die Kirche Gottes, welche durch ihres Erlösers siegreiche Himmelfahrt gewiß versichert ist, den heiligen Geist zu empfangen, wird hier als die dritte Kirche vorgestellt. Ein Engel nimmt durch das Evangelium des Zeugnisses von der Ankunft des Sohnes Gottes in der Welt, seiner Menschwerdung, Geburt, Wachsthum, Fortgang, Leben, Lehre und Leiden, die dicke Decke vor ihren Augen, er zündet in ihr durch eine, vom Altare Gottes genommene Kohle ein himmlisches Feuer an, und zeuget ihr durch das Horn des Ueberflusses, welches sie in dem Arme hält, daß die Zeit der Erfüllung gekommen ist. Eine Sonne in ihrem vollen Glanze beweiset, daß allen Völkern der Welt das große Licht aufgegangen ist.

Sie hat in der einen Hand den Maasstab von Ezechiels Tempel, das Vorbild von dem Messias so wohl, als von seiner Kirche, und eine versiegelte Rolle der nunmehr erfüllten Prophezeihungen darunter. Mit der andern Hand hält sie eine Tafel der Wochen Daniels, durch neue, halbe und volle Monden vorgestellt, nebst seiner zu jeder gehörigen, und auf die Wurzel Jesse zielenden Prophezeihungen, auf den grünnenden Zweig, welcher aus der alten abgehauenen Wurzel hervorsproßet, und das menschliche Geschlecht durch einen Heiland von dem Elende wieder erlöset, darinnen es durch den Fall der ersten Aeltern verwickelt lag.

Sie ist von dem Joche des Gesezes befreuet. Sie ist von der Last der Ceremonien, so vieler Reinigungen, Rauchwerke, Vieh- und Vögel-Veröhn- und Dankopfer erlöset. Sie ist durch das Blut des Lammes des Schlachtens und Verbrennens so vieler Kälder, Ziegen, Ochsen und Rühre überhoben. Das Becken, das Rauchfaß, das Beschneidungsmesser liegen zu ihren Füßen. Man siehet sie durch

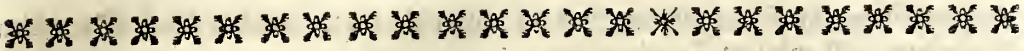
F. Eine Pforte einher gehen, auf deren Obergesimse die Arche Noa stehet, das Siegesbild der erhaltenen Kirche; nebst den Hörnern des Ueberflusses, und des Oels des Königreichs und Priesterthums (woran sie Theil hat,) ihres Gesalbten, ihres Christus. Auf der Pforte sind hin und wieder, einander gegenüber, eingehauen, was die heiligen Blätter melden;

Die in der Wüsten aufgerichtete eberne Schlange zum Heile und zur Genesung des armen Volkes, welches durch die Schlangen in der Sandsee tödtlich gebissen und vergiftet war. Gegen über der göttliche und menschliche Mittler auf Golgatha, zur Errettung seiner Kirche, seines Volkes, seiner Braut von der Verdammniß der ewigen Quaal, welcher sie schuldig erkläret war, wie er ans Kreuz geheftet.

Die Auspehung des Jonas von dem Wallfische an den Strand. Gegenüber unsers Seligmachers Sieg über Tod und Hölle. Durch seine siegreiche Auferstehung aus dem Grabe und von den Todten.

Der Hohepriester, wie er einmal des Jahres in das Allerheiligste gehet, und es mit dem Blute des großen Veröhnopfers besprengt. Gegenüber Jesus Christus, wie er vom Delberge gen Himmel fährt; nach seinem einmal genueghenden Opfer für seine Auserwählten, wegen welcher er hinauffähret zu seinem und ihrem Vater, um ihnen sein ewiges Königreich mitzutheilen.





Das XXXIII Capitel.

Von der ersten Kirche.



A.

Die Gemeinde Christi, seine auserwählte Braut, sieget hier über die Welt, welche sie sich mit der allerlieblichsten und vortheilhaftigsten Oberherrschaft unterwirft, und sie zur Betrachtung, Kenntniß und Erkenntniß ihres Schöpfers und Erhalters bringet, auf solche Art, wie ihr Gott erkannt, bedienet und angebethet seyn will.

Diese Welt ist, an ihrer sichtbaren damals bekannten Halbkugel, in zwölf Theile abgetheilet, um durch ihre zwölf Apostel unterwiesen zu werden. Zu diesem Ende hat sie auf ihrer Stirne einen schimmernden Feuerstrahl, als eine gespaltene Zunge, gleichwie derselben mehr in dem Blitze herabfahren, der aus einer Donnerwolke fällt, den Versammlungsaal an dem Tempel und das Pfingstfest, nach vieler Meynung, erfüllte, und in jedem Gesandten des Herrn ein Himmelsfeuer und Gottesprache, in derjenigen Sprache machte, als er für seine Zuhörer nöthig hatte; welche von allen entlegenen Orten, wenn das Paschafest war, kamen, dasselbe zu feyern, auch oftmals daselbst blieben, um das Fest Purim zu feyern. Also hörten sich die Völker, ein jedes in seiner Sprache von ihnen anreden.

Doch andere erklären diesen Ort aus der Apostelgeschichte von den feurigen Zungen der Apostel, lieber nach dem Vorbilde der Zungen des Propheten Jesaias. Wir wollen uns in den Streit der Gottesgelahrten und Sprachkundigen nicht einlassen. Sie ziehet auch unverzüglich eine große Anzahl aus allen in den Schaffstall des Herrn, weswegen man aus ihrem Munde die lieblichen Ketten gehen siehet, durch welche sie die Asianer, Africaner und Europäer fort reisset, gleichwie man an einem Weder, Mohre und Römer sehen kann.

Man siehet sie mit vielerley Kleidern von verschiedener Landesart angethan, weil sie ihnen durch die Sprachen gleiche. In ihrem Busen ist eine reine Sonne der Erkenntniß von der heiligen Dreyeinigkeit aufgegangen. Sie hält in ihrer einen Hand eine Muschel, diejenigen zu taufen, die sie annehmen, und nimmt die Armuth ihrer Gemeinschaftsgenossen weg, welche durch den Bettelkorb bezeichnet wird, den sie an ihrem Arme hat; wogegen sie ein Ueberflusshorn mit Gelde für die Mächtigen, und ein anders mit Früchten und Korne, für die Dürftigen unter dem Arm trägt, dasjenige mit einer solchen

ehrlichen Gemeinschaft auszutheilen, was der Lügner **Ananias**, und sein Weib **Sapphira** entwendeten, und mit dem Tode bezahlten.

Die durch sie gesund gemachten Krüppel, Kranke und andere, posaunen ihr Lob aus; mittlerweile sie sich selbst mit der linken Hand, als siegprangend, wegen der Ehre rühmet, die sie für den heiligen Namen ihres Zeilandes erlangt hat, wenn sie Striemen von den Geißeln und Ruthen empfangen, und Fessel und Ketten um seines willen getragen hat. Dieser Vortheil und dieser Fortgang der Kirche Gottes, konnte ohne den schwersten Meid der jüdischen Tempelregierung nicht bestehen, deren fette Vortheile bey den Priestern allerley Wollust und Gebrechen erregt hatten.

Aller neue Gottesdienst wird von den Alten grimmig gehaßt. Die Hoheit und der Ueberfluß der Alten so wohl, als der Hohen- und Oberpriester, litte bey der Predigt und Bestrafung der Apostel Gefahr. Sie sahen und wußten auch, was mit Christo, dem Sohne Gottes, vorgegangen war, von seiner Auferstehung und andern Wundern. Sie mußten sich also mit allem Grimme gegen sie zusammen spannen, und Fürsten und Befehlshaber aufheßen, die wahren Gläubigen mit Feuer und Schwerdte zu vertilgen. Dieses ließ also

B. Der **Christen Märtyrthum** entstehen, welches durch eine Frau vorgebildet wird, die ihre Seele Gott überliefert, der sie zu seinem durchgebrochenen Lichte berufen hat. Man siehet alle Mordwerkzeuge auf sie los hageln. Sie umarmet das Kreuz und die Geißeln, mit welchen die Gekreuzigten zuvor gemißhandelt wurden. Sie ist mit den Haarlocken und Stricken an das Querholz geheftet. Das römische Beil ist in ihrem Nacken, und der Dolch in ihrer Brust, und das Gott so theure Blut wird mit Pfeilen, Harpunen, u. s. w. abgezapft. Aus ihrem Busen und durchgesägten Seite läuft das Blut, welches der Saame der Kirche Gottes auffangen läßt, der durch Herzen mit Flügeln vorgestellt wird, welche himmelwärts zu Gott auffliegen.

Sie unterläßt nicht bey den scharfen Nagelbohren, Scheiterhaufen, und Holzstößen, die hinter ihr brennen, Gott zu danken, da sie mit den Füßen an Mühlsteine geklammert ist, der ihr die Sternenkronen der Ewigkeit schenket, und die Steine zu ihren Füßen liegen hat, mit welchen ihr gottseliger Vorgänger **Stephanus** zum Tode gebracht worden. Die um ihren Rücken hangende Ingerhaut bezeichnet die Thierhäute, in welche die Christen genähet und zerrissen wurden.

Diese ganze Zuüstung ward durch den Kaiser **Galerius** in Asien als eine Schreckstandarte aufgerichtet; wiewohl dennoch der wahre Glaube, auf den Felsen **Christus** gegründet, wie der Palmbaum, oder die Eiche, trotz dieser Ungenüiter, stärkere Wurzeln faßte. Sie gehet, ungeachtet des Anhauchens des rothen Drachens, mit seinen zehn Hörnern, von Kraft zu Kraft fort, da sie das erste Siegel von den göttlichen Geheimnissen abgelöst hat. Ja sie regiert mit einer Kraft, welche den Jupiter und Mercur übertrifft, für welche ihre Gesandten wider Willen angebethet worden, welche die **Diana von Ephesus**, die **Isis** und den **Baal Zebub** verarmen, schweigen und verachten lassen. Allein mittlerweile der göttliche Segen seine Gnadenversprechungen so herrlich erfüllt, so bläset dennoch dieser Drache unermüdet, und entzündet ein Feuer der Zwietracht unter den Lehrern auf.

C. Es wird demnach die **Zwierracht der Kirche** selbiger Zeit hier vorgestellt, als eine Mißgeburt mit mehr als einem Kopfe, ohne Ohren, welche emporstehende Haare hat, die sich in Pfauenfedern der Hoffart endigen, welche die Mutter der Zwistigkeiten, und vornehmlich der Kirchenstreitigkeit ist. Man siehet dergleichen unter andern an einem alten Juden; welcher entweder heimlich bemühet ist, die aufgehenden Christen zu stürzen, oder der, da er noch einigermaßen von dem wahren Feuer gerühret wird, dennoch von der alten Galle trunken ist, und an den Meynungen, die durch den alten Sauerteig verderbet, aus Vorurtheilen, nicht allein bey zweifelhaftigen, sondern auch hellerscheinenden Lichtern entstehen, feste hält.

Diese konnte sich derjenigen hochgepriesenen Ceremonien nicht entschlagen. Es stach sie derjenige Tempel noch in die Augen, das Haus Gottes, wo die Gottheit fast sichtbarlich zu wohnen schien, woselbst der göttliche Rath durch das **Urim und Thummin** erhalten ward, wo die durch seine eigene Hand beschriebene Tafeln verwahret wurden, und wo so ein großer Ueberrest von Wunderthaten zum Gedächtnisse prangte. Die Frommen selbst waren von dem Alten noch so weltlich gerühret, daß sie weder dem Befehle, noch den Geböthen, noch den Ceremonien, so vollkommene Genüge geschehen zu seyn glaubten, daß ihnen nicht noch viele Fallstricke übrig geblieben wären, weswegen sie ihre Enthaltungen, Reinigungen und andere dergleichen Dinge beständig hoch achteten, ja **Paulus** selbst die Beschneidung noch beym **Timotheus** brauchte.

Dieser jüdische Christ hält also das Schüsselchen mit den Fläschgen und dem steinernen Beschneidungsmesser in seiner Hand, und weiß nicht, daß die Fülle der Heiden vor den Juden eingehen würde, welche ihr Erbtheil von sich gestoßen hatten; da sie außer dem Heilande, in ihren eigenen Werken beständig Gnugthuung suchten. Er wäscht sich noch von aller Unreinigkeit, nicht in dem Blute des Seligmachers, sondern in den Becken, Waschfässern und Brunnen des Tempels.

Ein anderer junger und zarter Christgläubiger machet den vierten Theil dieser Mißgeburt aus, ist fromm, dem Worte und Geiste gehorsam, von den Windeln und Lappen der talmudischen Lehrer frey und entbunden, und hält alles gegen die einige Probe Christum, sein Leben, Lehre und Evangelium, als einen Probiertestein, woran alles übrige unrichtig und falsch scheint, und den Glanz des ächten Goldes verliert, wosir die göttliche Gnade gekauft wird.

Es schleicht sich auch noch eine ärgere Gattung in dieselbe Gemeinde ein, welche unter dem Schein der wahren Lehre seiner spinnen wollte, als es der Faden des geoffenbarten Willens Gottes erforderte, alle Lehr- und Machtsprüche mit scharfsinnigen, phönizischen, griechischen und andern Streitreden erfüllte, die Frommen verführte und durch die Scheinlehren verstrickte. Solche und andere, welche aus weltlichen Absichten der neuen Lehre anhingen, verdorben die Kirche mehr, als die blutdürstigen Strafbühnen und ihre Vorstellungen, die hin und wieder, entweder durch gerichtliche Verordnung, oder durch den Pöbel aufgeführt wurden.

Und dieserwegen ist hier ein ausgebrüteter Kuckuck beygefüget. Dieser Vogel leget seine Eyer meist allezeit in fremde Nester, und am liebsten in der Grasemücke ihre, eines sehr geringen und angenehm singenden Vögels. Allein der Lohn des Ausbrütens ist, daß der stolze Ausgebrütete die Grasemücke todt pickt und ermordet, wie solche eingeschlichene Lehrverderber auch gethan haben.

Weil dergleichen böse Treiber einfielen, welche den wahren Gläubigen ihre Neuerungen halsstarrig und unermüdet aufdrungen, die Kirchen in Zwiespalt, und die Gemeinde in Grübeleh brachten, so entzogen sich viele der offenbaren Gemeinde. An statt den Guten zu einem beherzten und gottesfürchtigen Vorbilde, und den Schwachen oder Bösen zur Ueberzeugung zu dienen, so wichen sie, wegen der Kirchenstreitigkeiten, oder Verfolgungen der Juden und Heiden, nach den Wüsten, den unzugänglichsten Bergen und Büschen, und fiengen daselbst die Einsiedlerey, oder das Leben der Eremiten an, indem sie ihre feige Flucht aus dem Kampfplatze mit dem **Elias**, **Johannes**, ja **Christo** selbst bemäntelten. Solches

D. Einsiedler oder Eremitenleben, wird durch einen ausgemärgelten, finstern, übergebildeten, alten Mann vorgestellt, welcher wild von Barte, in schlechten Kleidern, mit Ketten, Eisen und unerhörten Martern seinen Leib quälet; mit einer Geißel in der einen, und einem Steine in der andern Hand, um seinen Thränen einen stärkern Nachdruck zu geben; vor ihm liegt ein Buch, nebst ein wenig Erbsfrüchten und einer Flasche Wasser, unter einer auf einem steilen Berge von Palmblättern oder Binsen aufgerichteten Hütte.

Vor ihm siehet man die betrübte und einsame Rohrdummel, welche lieber in zerstörten Steinhausen, Grotten und Höhlen ihr heiseres Geläute ausgirt, als in den schönen Büschen und Thälern. Dieses ist die wahre Abschilderung solcher einsamen Flüchtlinge, die dennoch allenthalben den Titel von **Gottesmännern** führen, und sich beslegen lassen. Doch vermuthlich soll darunter unter vielen, hier und dort auch wohl ein Gutgesinnter seyn, der sein Fleisch zu züchtigen, und der Welt abzusagen, die Menge scheuet. Allein in so fern sich einige der Last der Predigt und der Erndte Christi entzogen, so brachten

E. Die Apostel und diejenigen, welchen sie die Hände auflegten, die Kraft und das Licht des seligmachenden Glaubens in Christo, ihrem Herrn, den sie hatten leiden, sterben und auffahren sehen, zu den Heiden über, und erzählten und thaten Wunder zur Verrückung und Ueberwindung der neuen Gläubigen, und zur Entzündung des hitzigen Grimmes, so wohl der Heiden, als Juden, wovon man hier das Vorbild vom **Paulus** und **Barnabas** genommen hat, welche von den Heiden für den **Jupiter** und **Mercurius** geehret, und gleich darauf gesteiniget wurden.









Das XXXIV Capitel.

Von den heidnischen Göttersprüchen, (Orakeln).



U lso leidend und streitend wuchs der Segen in diesen gewonnenen Christen. Allein die Tugend der Einfältigen, da die wahre Erkenntniß Christi, und dieses Gekreuzigten durchbrach, überwand endlich die Aechtheit derer auf so viele Pracht gegründeten, und durch so viel Betrug behaupteten Götter, weil die Fürsten und Priester, welche einander die Hand bothen, zusammen ihren Nutzen fanden, und die scharfsinnigen Entdecker dämpften.

Der Reichthum lag in den Tempeln, und das Fett der Erde in den Bäuchen der Pfaffen verschlungen. Der gemeine Haufe wußte nichts, als die auswendige Last ihres Gottesdienstes. Das verfallene und bis in das äußerste Verderben herunter gestürzte Judenthum, da der Tempel und Jerusalem zerstört waren, ward unter Hadriano, dem römischen Kaiser, gänzlich vernichtet und zerstreuet, aus seinem eigenen Vaterlande, und noch weiter, aus andern Reichen verbannet, worinnen es sich eingeschlichen hatte.

Unter diesem Namen litt auch das Christenthum ziemlich ofte, welches die Heiden wenig unterschieden, weil sie meynten, daß beyde aus Palästina ihren Ursprung hätten. Der Juden Fall, ließ der heidnischen Pfaffen Uebermuth aufschwellen, so daß sie einander nur wegen der fettesten Bißsen zu Feinden zu haben schienen; wodurch die Göttersprüche des einen Plazes des andern seine außer Stand setzten, die Wunderwerke entkräfteten, die Kunstgriffe zur Schau stellten, und endlich denjenigen Fürsten selbst, die ihnen geholfen hatten, Licht gaben; welche, da sie zugleich von den feinsten Köpfen klärer unterrichtet waren, die Beschneidung der allzugroßen Macht der Tempeldiener nicht ungern begünstigten, die Christen weniger verfolgten, ja selbst ihre Verfolger über den Haufen warfen; welche durch Gottes heiliges Wort, der Philosophen Scharfsinnigkeit, als wie durch ihren gottesfürchtigen Wandel der Bauchpfaffen Scheinheiligkeit, imgleichen, durch wahre Wunder ihre falschen Gesinnmachungen, und endlich durch erfüllte Prophezeihungen der Göttersprüche Lügen und Zweydeutungen überwandten.

Von dieser Pfaffenkunst, welche von einfältigen Christen dem Teufel zugeschrieben wird, war die Hauptnahrung zu Delphos, in dem so weit berühmten Tempel Apollinis, welcher, nachdem er vom Xerxes, den alten Galliern, dem Nero und Constantino geplündert, oder zerstört war, vom Juliano wieder hergestellt, und nach dessen Tode gänzlich vernichtet worden. Die Orakel kann man am besten nach der Verschiedenheit der Zeiten und Länder durch die Bilder der Götter vorstellen, welche bey Gelegenheit selbst, oder durch die Priester und Priesterinnen, Wahrsagerinnen, und so weiter, Antwort gegeben.

A. Das Orakel des delphischen Apollo ist deutlich aus einer pythischen Jungfer zu erkennen, welche auf dem heiligen Dreyfuße sitzt, und die Eingebung der Gottheit von unten empfängt. Sie hat Lorbeerzweige um ihren Kopf, oben mit einer phoceansischen Mütze bedeckt, das Haar von vorne aufgebunden, aber von hinten los und hangend. Sie schäumt von dem Rauhen der Lorbeerblätter und der Scilla, oder des Seifenkrautes, als eine Unsinige, und reißet die Lorbeerzweigelschen von ihrem Haupte ab, mitterweile sie die geforderten Antworten unter dem Getöse der Trompeten von unten aus den Chorkellern heraus murmelt, rund um mit allerley wohlriechenden Dämpfen umnebelt, und mit Lorbeerzweigen umsetzt ist; um der Fragenden Auge und Ohr zu verführen.

Den castalische Brunnen, dessen Wasser sie trinket, und das ihr die Entzückung des Geistes verursacht, siehet man vor ihr, hinter ihr aber den Dollmetscher, Propheten, oder Poeten, welcher das Gefragte in gereimten oder reimlosen Rätselfeln beantwortet, und den Fragenden wohlverriegelt übergiebet.

Zu einer Göttersprache der Thebaner dient Trophonius, für Lesbos Orpheus, für Cilicien Mopsus, für Aphacon Venus, sonst Memnons Bild, der Sphynx, u. s. w. welche den Leser und Liebhaber so wohl, als mich abmatten würden, in so fern ich sie alle vorstellen wollte, doch einige von andern abgefonderte Gattungen zu zeigen, dienet dieser

B. Orakelpfaffe, welcher taumelnd ein unbekanntes Wörtermaaß und einen Honigkuchen in der rechten Hand hat, den man, um die Gehirne zu verrücken und zu probieren, in die Hände der Fragenden bey dem Trophonius gab, ehe man sie durch die engen Löcher nach der Grotte zog. Sein unordentlicher Bart und Haar, blutiges und schmutziges Kleid triefen von Ochsenblute und Opferfette.

In seinem Gürtel und Brustschlitze stecken Zettelchen und Briefchen, voller Hahnenkrallen, oder unverständlichen Schrift; woran seine Schlachtscheide hanget, aus welcher er das scharfe Messer gezogen hat, um die Brust des Schafes aufzuschneiden, woraus er die Eingeweide nimmt, welche genau besehen, nachdem sie mehr oder weniger angewachsen, oder gut, oder mit Euterbeulen beschmizt, von den bevorstehenden Zufällen, das Urtheil durch den Opferpfaffen fällen ließen, bey welchen sie, wie in allen Vorhersagungen, ihre Kunstgriffe anwendeten.

Sie leugneten nicht, daß diese großen und erschrecklichen Vorherfagungen ihnen selbst versaget wären, allein sie stunden dieses den stummen Thieren zu; und dadurch machten sie ihren Rathfragenden weiß, daß die Götter ihre Beschlüsse in ihrem Hausgeräthe und Eigenthume der Opfethiere, und durch die geweihte heilige Ermordung zu erkennen gäben; gleichwie auch dieser Ausspruch meistens verriegelt übergeben ward; und damit sie denselben nach dem Vortheile der Fürsten, für welche sie gewonnen waren, drehen konnten, so geschah diese Prophezeihung aus den Eingeweiden absonderlich, und nicht vor den Augen der Gemeinde.

Auf seinem Bauche hängt eine Schaafe, worinnen, bey vielen statt der Göttersprüche, weiße und schwarze Steinchen, oder andere lose liegen. Sein Mantel voller schimmernder Flecke und häßlichen Gestalten zeigt eine andere Gattung von Rathfragen über das Zukünftige, worinnen diese Seher oder Gaukler auf ihrem geweihten Mantel, als mit Zauberlaternen, durch die Vorstellung schlechterer, oder besserer Bilderchen, ihr bevorstehendes Schicksal sehen ließen. Hierunter siehet man die so berufenen Bücher der **Sybillen**, von deren Daseyn, ich geschweige der Eingebung des heiligen Geistes, nichts gewisses ist, welche viel deutlicher, (wenn man nur dem Aberglauben Gehör gab,) als die göttliche Schrift selbst, alle Umstände von unsers Heilandes Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und Gnade voraus gedichtet hatten.

Rom, da es den Aberglauben wohlbedächtigt vermehrte, hatte außer diesen Büchern, mehr solche Pfeile in seinem Köcher, hier ein Bildchen der Fortuna, dort ein vom Himmel gefallenes Schild, wornach man eif ähnliche machen ließ; anderswo andere Heiligthümer, worüber sie, als wie über die Vogeldeutung große Männer setzten, welche, da ihnen das Feinste bewusst war, gegen einander in die Faust lachten. Diese Vögel sind die heilig auferzogenen **Süner**, welche man unter den **sybillinischen** Büchern, in ihrem gottgeweihten Kestichte siehet. Es waren grausame Niederlagen zu befürchten, wenn sie ihr Futter nicht begierig anhackten. Dieses war den weisen Männern lächerlich, selbst aber denjenigen am meisten, welche ein Amt von hoher Würde, als Aufseher dabey bedienten; so daß **Cato**, als er in dieses Amt eingesetzt worden war, ausbrach, daß er nicht wisse, wie sich ein Vogeldeuter, wenn er seinen Amtsgenossen begegnete, des Lachens enthalten könne.

Diese so genannten sybillinischen Göttersprüche scheinen von gewissen alten griechischen Kirchenvätern, unter dem Namen Pia Frau, oder eines heiligen Betrugs, aufgesetzt zu seyn, um also die Heiden desto williger zum Christenthum zu bringen. Dennoch bedienten sich diese wackere Füchse, um das Volk zu täuschen, derselben nach ihrem Nutzen oder Bedürfniß. Unten um seine Füße siehet man einen Kreis mit allerhand ausländischen Grillenzeichen, worauf, nach dem Fallen der darauf geworfenen Zweigelchen, bey den **Daciern** Göttersprüche gegeben wurden; oder mit verschiedenen Pfeilen in einem Weihwasserkeffel, (da auf einem stand: **die Gottheit will**; auf dem andern: **die Gottheit will nicht**, der dritte aber blieb unbeschrieben,) nach welchen sich die Araber zum Anfangen, oder Unterlassen, oder zu einem zweifelhaften Stillstande bequemten; gleichwie sich die **Manen**, ein Volk den alten Scythiens, mit Birken- oder Eichenreiß, nach einem gewissen

wissen Maaße geschnitten, auf einem heiligen Tuche behalsen. Diese Fehler sind wegen der großen Begierde fast vergeblich, weil sie der Menschen Herzen in Ungewißheiten überwältiget, die ihre Hoffnung und Furcht reizen.

Allein die **Scythen, Geten, Tartarn, Deutsche und Britten** schweiften zu grober Unmenschlichkeit aus, wovon einige, um Göttersprüche wegen ihrer Waffen zu haben, Gefangene, ja Blutsfreunde, der Kinder zu geschweigen, ermordeten, um aus deren Eingeweiden und dem hervorrieselnden heißen Blute, den bevorstehenden Ausgang zu untersuchen. Also siehet man hier eine

C. Scythische rasende Priesterinn, (die mit zerstreuten Haaren, als eine Besessene, mit ihrer breiten kupfernen Gesandtheit um den Leib thiert, womit sie ihr blutiges Hemde zuschließt.) das Mordmesser, welches in dem Herzen eines geschlachteten Gefangenen gesteckt hat, gegen den **Lacedin**, oder **Datablon**, ihren Kriegsgott, aufheben. Die **Druyden der Gallier und Celten** ließen diese Elende über solches Bild hinbücken, und enthalsten darauf ihre Schlachtopfer, dessen Eingeweide sie hernach heiligen Weibern, die auf unzugänglichen Schlössern oder Thürmen wohnten, zu durchsuchen gaben.

Claudius Civilis brachte die von der römischen Besatzung zu **Santen** durch seine **Batavier** erhaltene Beute, die er durch sein Söhnchen mit Pfeilen hatte durchschießen lassen, seiner Muhme, **Velleda**, zu **Cöln**, um von derselben die Folgen seiner unternommenen Kriegszüge für die Freyheit zu erfahren. Und also scheinete entweder er, oder sie sich gestellt zu haben, daß sie Göttersprüche empfiengen.

D. Der dodonische Eichenbaum, auf welchem oben **Jupiters** Bild stand, welches nachgehends zwischen zween Pfeiler gesetzt ward, war mit kupfernen Dreyfußstöpfen umhangen, welche mit einer von dem Bilde geschnittenen Ruthe geschlagen, auf einander wiederklangen; und bey welchem sich Weiber aufhielten, welche aus diesem Geläute, (als ob es **Jupiters** Ausspruch wäre,) den Rathfragenden Weisheit verschafften.

E. Den ägyptischen Apis siehet man hinter der rasenden Mordpriesterinn, der zwei Stallthüren hatte. Wenn er in die eine gieng, war nichts als Glück zu erwarten, wenn er aber nach der andern zutrappete, so stunden nichts als Drangsale bevor. Er nahm sein Futter aus der Hand der Rathfragenden. Dieser Ochse ward vom **Cambyses**, zum Schimpfe der Aegyptier geschlachtet. Ein anderer dergleichen vom **Ochus**, der eine Mahlzeit davon zurichtete; so wenig stund der Aberglaube den Großen im Wege, wenn es ihnen in ihren Angelegenheiten nur sonst dienlich war.

F. Hinten an siehet man die **römische Rennbahn**, darinnen allerhand Zeug von Traumauslegern, Ißsträgern, Pfeisern der großen Mutter, **comagenischen** Weissagern und Sternkundern, welche die unschuldigen Becken soppten, zu finden waren.

G. Hinter dieser siset ein Betrieger der spätern Zeit, welcher sich die Bibel mit einem drehenden Schlüssel zu entdecken, unterstehet, um verlohrenes Gut zu finden, Diebe zu entdecken, u. d. m. Er hat ein Wasserfaß bey sich, worinnen ein andrer Aufschneider herumdrehet, um Glück daraus zu sehen. Diese Kunst aus dem Wasser wahrzusagen, hat die Todtenwahrsageren, das Händegucken, und alle solche Gaukeley, um besser Glück zu sagen, bey sich. Der eine läßt bey Gelegenheit Todte hervorkommen, beschwöret Geister zu seinem Dienste, und läßt Freyer und Bräute sehen.

Solche Betrieger sind allzu sicher, die ganze Städte an ihrer Leine führen, alles durch ihre Helfershelfer auskundschaften, und den armen Thoren das künstlich Abgefragte darnach wieder beantworten; sie sind Pesten des Landes, meistentheils Bettler, oder Diebe, welche, ob sie gleich öfters aus den Städten verbannet worden, sich dennoch wieder einschlichen, manchmal wieder Glauben, oder Namen, durch neue Ränke bekommen, bis diese Landstreicher und Vuben es wieder verschütteten, als wie die großen Drakelpfaffen, (welche unvorsichtig oder unglücklich im Rathen, von denjenigen Mächten waren, welchen sie überlegen zu seyn meynten und hofften,) durch solche Fürsten, die sie nicht nöthig hatten, oder für gefährlich hielten, mit ihren Tempeln verbothen, oder vertilget wurden; so, daß diese irdische Götter diese erdichteten Himmelsgötter zum schweigen zwangen.

H. An einer Gedächtnißsäule der Aegyptier stehet ein Ausleger von des Petosiris Calender, welcher (als wie in Frankreich des Nostradamus, in Italien des Magino, oder anderer Weißager,) bey den Asianern, Griechen und Römern gebrauchet ward. Unzählige von diesen Gaukeleyen sind durch die neuen Nahrungsfucher entdeckt worden, welche den Berühmtesten den Vortheil absahen, bis daß sie mehrentheils in den entdeckten unterirdischen Höhlen, den ausgehöhlten Bildern, und andern zu ihren Ränken dienenden Mitteln, zur Schau gestellt, ausgepottet und verachtet wurden.

Doch daß man gleichwohl eher sagen kann, daß die Mittel, Manieren und Namen verändert, als die Thorheit weggenommen worden, ungewisse und zukünftige Dinge wissen zu wollen; worzu die Menschen durch den falschen Glimpf der Sterngucker absonderlich gemächlich verführet werden, welche bey den Römern, als Philosophen, (Mathematici,) oftmals verbannet worden, und bey den Griechen so verachtet gewesen sind, daß man ihnen das Blakennomion, oder das Gekengelb, bezahlen ließ. Diese sind es, die aus den Minuten der Geburt, mit Nachforschung des Zusammenlaufs der Irsterne auf demselben Augenblicke, den Lebenslauf der Fürsten und Gemeinen gewiß voraus sagen dürfen; welche die Sterne über die theure Zeit, Hungersnoth, Wasserfluthen und andere Landplagen herrschen lassen; da doch die heilige Schrift beweiset, daß Erde, Wasser und Erdfrüchte bereits vor den Sternen erschaffen waren.

Nichts ist und bleibet ungewisser, als der Lauf der Sterne, welche durch die Fabeln und Dichtkunst vergöttert worden, wofür die Dichter, statt des Lohnes, der vergötterten Sterne nichts als den Bettelsack, und dagegen die Sterngucker die Tafeln und Schätze der thörichten Prinzen erhalten haben, welche, so sehr auch die Sternforscher unter einander ver-

schieden, ungewiß und streitig sind, uns dennoch ihre Kunstgriffe für unfehlbar verkaufen wollen. Bey dem von ungefähr, oder durch ihre erdichtete Vorhersagungserfüllungen geglückten Geschwätze finden diese Gaukler allezeit Becken; jedoch wer sich nur die Mühe nimmt, auf das Vorhergesagte acht zu geben, wie gänzlich es fast allezeit fehlet, und nachforschet, ob das Vorhergesagte nicht eine verwegene Lüge ist, der wird die Eitelkeit dieser Betrieger und Betrogenen der Welt leicht zeigen.

Die Sterne sind nicht zu zählen, und ihre Wirkung ist unbekannt. Der Einfluß derselben auf die Welt, wenn dergleichen da ist, würde hundert Menschen zugleich treffen, und alle, welche auf einem Punct dieser Zusammensetzung geböhren wären, einerley Loos ziehen, und dadurch tausend Könige, tausend Galgenschwengel zugleich in die Welt gebracht werden. Sie sagen ohne Scheu, daß ein weises Wesen die Sterne regieret, doch dieses regieret die Sterne so wenig, als die Sterne dasselbe. Gott regieret Sterne, Menschen und Zufälle allein nach seinem ewigen Rathschlusse.







Das XXXV Capitel.

Von dem Frieden der Kirche Gottes.



A.

Der Friede der Kirche Gottes, (das Lieblichste über alles,) das wahre Salem, wird als eine sehr liebevolle, angenehme Braut vorgebildet, wie ihr zukommet, um Christi seine zu seyn; sie hat hangende Haarlocken mit einem Häubchen, wie die palästinsischen Bräute, und ein Kränzchen von dem niedrigwachsenden und zu ihrer Niedrigkeit geschickten Myrthusbaume auf dem Haupte. In ihrem Busen zeigt sich die heilige Aechtheit Gottes, durch seinen anbethenswürdigen Namen vorgestellt. Ihr langes, in dem Blute ihres Bräutigams gewaschenes, weißes Kleid bedeckt ihren jungen Leib.

Sie hat einen Delzweig des Friedens, das Geschenk der Taube an die Gemeinde Gottes in der Arche, in ihrer rechten Hand, mit welchem sie ihren Gliedmaßen, die sie als ihre Schwester empfängt, die christliche Freyheit vergönnet. Ihre linke Hand läßt die Erkenntniß Gottes, aus der Handschrift des Alpha und Omega; der heiligen Dreieinigkeit in einer lebendigen Gottheit, des siegrangenden Namens Christi, u. s. w. sehen, um diejenigen dazu zu ziehen, die von ihr abweichen, und sich wider sie setzen. Ein diamantener Knopf der Ordnung und Einigkeit schließt ihren Gürtel und langes Brautkleid. An diesem hält sie ihre

B. Aechte und wirkliche Schwester fest, welche sie ohne Spaltung zuläßt, nemlich die Freyheit, die in den göttlichen Schriften so reichlich verfaßte heilige Verborgeneheiten zu durchsuchen. Diese Schwester der Wahrheitserhellung ist bereit, wenn sie irgends zu frey abweichen, und zu gefährlich wandeln möchte, den gebeugten Geleitsstab zerbrochen zu ihren Füßen zu legen, und diejenige Eintrachtsfrucht fest zu halten, denjenigen Granatapfel, in welchem so viel wohlschmeckende und heilsame Kernchen in einer Schale verschlossen bleiben.

Ihr Kleid hat einen Schweif nach dem Gange der geistreichen Beschäftigungen, hängt unten halb herab, und halb ist es zum Reifen, ja zum Streiten (wenn es nöthig ist,) aufgeschürzt. Und dieserwegen sind auch ihre Beine mit Sohlen und Stiefelchen versehen. Sie hält unter ihrem rechten Arme ein altes und neues Testament; die Briefe Gottes an uns, die Richtschnure der Sitten und Erkenntniß, den Bund der Werke und Gnade mit goldenen Ketten zusammen gehangen. Um diese deutlicher zu einander zu bringen, so hat sie einen Schatz von Münzen des Alterthums vor sich liegen, wovon einige zusammengehängene die Nachfolge der Könige vorstellen, die durch ihren Zirkel zur Auslegung der heiligen Verborgenenheiten in ihren Zeiten genau abgemessen sind.

Vor ihr stehet das große Licht auf seinem rechten Leuchter, und liefert also diese reiche Erndte, die dem Herrn zukommt, durch das Fruchthorn bezeichnet; mitlerweile sie mit dem andern Fuße die aufgeworfene Herrschaft zertritt, welche sie in andern Gemeinschaften sehr strenge einschränken muß und will, die durch eine dreysfache Krone vorgebildet wird. Mit dieser unumschränkten Oberherrschaft ist der Gegenchrist, oder

C. **Antichrist**, auf eben denselben Felsen hinauf geklettert, auf welchem der Heiland seine Kirche hat gründen wollen. Dieses Schreckthier, nehmlich diese Kirchentyrannen, ist von langer Zeit beschäftigt gewesen, ohne daß es hier für das Thier der Offenbarung genommen wird. Dennoch stehet das Merkzeichen auf dieses Bösen Stirne eingebrennt, welcher mit emporstehenden Haaren und Eselsohren, um der Erkenntniß allen Zugang zu versperren, seinen grimmigen Rachen öffnet; Vermaledeyungen gegen die anwachsende Wahrheit auszugöcken. Halb ist er mit einem stolzen Tempelgewande, halb mit dem listigen Mäntelchen bedeckt, welches außen von Schafsfelle, und inwendig mit Wolfshaut gefüttert ist. Er drohet denjenigen mit einem Bafel, der wider sein ΑΥΤΟΣ ΕΦΑ muchset. Seine linke Hand führet den Kirchenbann, die Blißschlüssel, durch welche die Gottlosesten den Frommen aus ihrer Kirche in alles Elend geworfen haben.

Der Dolch unter seinen Kleidern ist auf den Mord seiner Widersprecher gewest, und der krumme Säbel und die brennenden Holzstöcke verfolgen sie mit Feuer und Schwerdt; dieses Geschmeiße mit seinen pfeilförmigen Schlangenschwänzen, mit welchen es nach dem Frieden der christlichen Kirche sticht, damit es zugleich einbohren und alles vergiften kann, nimmt die falsche Prophezeihung zu Hülfe, welche vorgestellet wird durch

D. **Einem boshastigen Verrückten**, der mit einem kupfernen Horne an seiner Stirne zu dem Könige von Israel kam, ihm zu schmeicheln, daß er überwinden sollte, und den Mann Gottes mit Säusten schlug. Die Messer, womit die Baalspaffen gegen des Elias Himmelsfeuer ihre Haut vergeblich zerkerbten, siehet man in seinen blutigen Händen.

E. Da die Pfaffen der großen Mutter mit ihren ägyptischen Röheln oder Cymbeln das Land durchlaufen, als wie die falsche Prophezeihung, so trummelt sie auf thebanischen Pauken oder Kesseln, welche wegen der beständigen Betriegerereyen und Diebstähle gegen die

die arme Einfalt mit Fuchsbälgen überzogen sind. Sie können der Wahrheit nicht widerstehen, die aus der Erde hervorsproßt, und erschrecken vor der donnernden Stimme der Predigt, welche durch ein

F. Sanftmüthiges mannhafte Wesen vorgebildet wird, welches, in seiner Brust voller Christus, sein heiliges Wort über die ganze Welt ausposaunet, weswegen es dann ein Sprachrohr in seiner Hand führet, das über die ganze Welt erschallet, da immittelst der Geist des Herrn, als eine gespaltene Zunge von Feuer auf seiner Stirne schimmert, so trägt er einen Papagoy auf seiner Hand, um zugleich eine beliebte Wohlredenheit mit der Kraft zu verbinden, welche ihm, umgürtet und reisefertig, bey allen Völkern einen guten Empfang und Eingang verschaffet. Neben ihm stehet

G. Die sittlichweise Heilschrift, welche die Feder für die Wahrheit gegen die Tyrannen und Keger führet. Die Vernunft, welche durch die Flügel an ihrem Haupte kenntlich, und in ihrem ernsthaften Wesen zu sehen ist, entdecket die boshaftigen Untergrabungen, spißfindigen Streitigkeiten, und falschen Verdrehungen der heiligen Schriftstellen, und schicket sie beschämt zurück. Allein am allernächsten bey der Erhellung der Wahrheit siehet man die Sammlung der wahren, und aus den schatzreichen Gründen des heiligen Wortes geoffenbarten Prophezeihungen stehen.

H. Ein alter weiser Mann, der sich in den Grundtexten entkräftet hat, und grau geworden ist, bildet uns dieses vor. Er hat in seiner rechten Hand die zum Theil abgebrochenen Siegel, und siehet das Lamm Gottes auf seinem Throne mit den Cherubim, Aeltesten, u. s. w. umgeben. Seine linke Hand, welche auf den Gesichtern Daniels und anderer Propheten ruht, hält einen Sehrohr (Perspectiv) bereit, um dasselbe nach der Kraft zu gebrauchen, die aus dem verschiedenen Sinne der Texte hervorkommen kann; bald weiter, bald näher, bald vergrößernd, bald verkleinernd mit den Erfüllungen und Verheißungen nach Erfordern der Wahrheit. Auf dem Gipfel

I. Des Berges des Herrn siehet man die angenehme Laubehütte von Palmblättern, Del, Myrthen- und Weidenzacken zusammen geflochten, um bequem in diesem Schatten bey dem Hochzeitlamme zu sitzen, das man daselbst auf der Tafel geschlachtet und zubereitet siehet. Hier scheint die Sonne der Gerechtigkeit an vielen Orten gelinde durch, bis daß die Braut ohne Schimmern in dem ewigen Lichte, ihr Hallelujah mit tausend Heerscharen der Engel vereinigen kann. Hiernächst zeigt sie ihre Begierde beständig, und läßt deswegen in der Vorhalle ihrer Laubehütte eine Sonnenblume prangen, welche allezeit gegen das göttliche Licht gekehret ist. Von hier siehet man

K. Denjenigen himmlischen Reiter, der auf einem weißen Pferde einhertrabet, und bereit ist, mit seinem Bogen zu schießen, welchem ein Siegeskranz auf das Haupt gesetzt wird, der als das wahre Vorbild von der wahren Kirche Christi in der ersten Fortpflanzung die dicken und finstern Dünste und Wolken der heidnischen Unwissen-

Unwissenheit, und jüdischen Verstockung, nicht ohne Abschießung seines Bogens, und dem Donnern und Blitzen gegen die Höhen, Büsche, Grotten und Hölen der Verführer der Welt, verdünnet, erhellet oder vertreibt; welche mit ihren Tempeln, Bildern und Abgöttern den Anbethern selbst, (nachdem sie die Gleisnerer und den schändlichen Betrug entdeckt sahen,) zum Gelächter, Spotte und Raube dienten, und also die wahre Sonne aufgehen ließ, davon die Gläubigen den Mittagschein genießen.







Das XXXVI Capitel.

Von dem festgesetzten Glauben.



Die Einfalt der Gemeinde Christi in der Taufe, und dem heiligen Nachtmahle, verlorh sich gar bald, durch die verführische Pracht des Judenthums, welche wenig Prophetisches, aber durch ihr berufenes Gepränge für diejenigen eine Anreizung begriff, welche, da sie nicht zur rechten Thüre eingegangen waren, wegen Größe der Geburt, des Glanzes der ihnen aufgetragenen Aemter in Tempeln oder an den Höfen, oder der Gewohnheit der hieroglyphischen oder sinnbilderischen Vorstellungen, (die allenthalben zu finden waren,) dazu gebracht worden, Salben, Balsame und Oele, Unter- und Oberkleider, Kronen und Stäbe, mit hundert neuen Ceremonien zu erfinden. Die (ob sie gleich den Besten und Frömmsten nicht gefielen,) von der Obermacht als ansehnlich, und von dem bischöflichen Stuhle, als vortheilhaftig aufgedrungen wurden.

Die Kraft der Prediger in bekannter Sprache gieng verlohren. Ein Lobgesang, ein Segen, ein Gebeth durch Antrieb des Geistes Gottes that Wunder, allein dieses veränderte sich in eine ungewöhnliche, so gebrochene Singekunst, daß selbst ein Sprachkundiger nichts davon verstund. Eine solche Zurüstung von Schmieren, Besprengen, Reiben und Begießen machet nirgends Krüppel gehend, noch Todte lebendig. Solche mehr poetische, als prophetische Gebether, mit Schellen, Cymbeln, Glocken, Kerzen, Räucherwerken, Blumen und dergleichen bekräftiget, waren in der Noth kraftlos, unverständlich und ohne Herzensrührung, und preßten den Heuchlern, wegen ihrer Vorthelle, einige harte Seufzer, verstellte Thränen und scheinheilige Gebehrden aus.

Da dieser Verfall einigen wackern Männern unerträglich war, so schrieben sie gegen diese Mißbräuche, allein diese Schriften wurden, weil sie den bereits angewöhnten Vorthellen zu nahe traten, auf diese und jene Art gedrehet, bis man aus den einen oder andern ausgrübeln konnte, was unregelmäßig war. Hierauf wurden die Lasterungen für Vernunftschlüsse, das Verdammn für das Untersuchen gebraucht; die Namen Nicolaiten, Sabellianer, Ebioniten, und noch schlimmere Schandnamen, Gotteslästerung, Zauberrey, Teufelsbannerey, und wenn noch was ärgers war, den Wohlmeynenden angedichtet.

Bann, Landesverweisung, Fessel und Mord, durch Heiden, Juden oder den Pöbel, waren die ersten Lehrpuncte der Tyrannen, die wirklich oder fälschlich Irrenden zu bessern, und zu unterweisen, welche zuweilen, wenn sie allzusehr geprenkelt wurden, denselben mit eben der Elle nachher wieder zumassen. Da man also in der Erkenntniß Gottes und den heiligen Zeugnissen herum grübelte, so ward die Spisfindigkeit allenthalben größer, und das Aergerniß gegen Juden und Heiden schwerer. Die eine Spisfindigkeit lockte die andere heraus, bis zur Kezerey. Diesem zu steuern, entstanden in den zusammenkommenden Bischöffen Kirchenversammlungen, welche an verschiedenen Orten, unter der Verfolgung gehalten werden.

A. Das Christliche Glaubensbekenntniß, oder das **Feldzeichen des Glaubens**, der von ihrer Ausschweifung gesauberten Christenheit, ist bey den meisten Christen, den heiligen Zeugnissen gleichförmig, in zwölf Theilen verfaßt, und wird hier als eine wohlgewachsene schöne Frau vorgestellt, welche ihre Säuglinge aus ihren Brüsten mit unverfälschter Milch nähret. Sie hat eine Decke über ihren Augen, weil der Glaube Dinge betrifft, die man nicht siehet. Weil er aber aus dem Gehöre durch Wirkung des heiligen Geistes geböhren wird, so siehet man ihre Ohren für den Eindruck der Lehrer offen und bereit. Die bischöfliche Mütze trägt sie, wegen des Athanasius Namen, auf dem Haupte, welches, wegen des Sieges der Rechtgläubigen, mit einer Lorberkrone bekränzet ist. Sie hat ein Osterlämmchen um den Hals, so wie es den Alten, welche auf dessen Glaubensbekenntniß angenommen wurden, umgehungen und von den heiligen Wachskerzen des Osterfestes gemachet ward. Ihr Herz brennet in ihrem Busen, als wie die Jünger auf dem Wege nach Emaus in dem Triebe zum Glauben empfanden, ehe ihnen die Augen aufgiengen.

Sie trägt ein Schild an ihrem Arme, worauf der gekreuzigte Heiland zu sehen ist, durch dessen Erkenntniß sie gegen alle Anfälle der Kezerey und Verführung feste stehet. Ihr andere Hand führt ein **scharf zweyschneidig Schwerdt** des Wortes Gottes, welches an beyden Seiten bis in das Mark und Eingeweide schneidet. In ihrer linken Hand trägt sie die heiligen Wahrzeichen, das Brodt und den Kelch des heiligen Abendmahls, zu dessen Gemeinschaft ohne das Bekenntniß dieses Symbols niemand zugelassen ward.

Mit ihren Füßen zertritt sie die Füchse, welche an ihren Weinen krabbeln, und an ihren Köcken kauen, und Ottern und Schlangen, die sie zu vergiften trachten; mitlerweile sie einen Brustharnisch an hat, dessen Gürtelriem der Name Christus ist. Doch um ihre Rüstung, Schild und Schwerdt nicht so zu gebrauchen, als die obengenannten Treiber, so hat sie lange weiße Kleider an, als die Zeichen des göttlichen Heils, und die Merkmalte des sanftmüthigen Rathes zur Verbesserung und Zurechtbringung der Verirrten.

B. Die zwölf Artikel dieses Glaubensbekenntnisses, sind als eine Spis säule oder Obeliscus vorgestellt, die aus dreyen Theilen bestehet. Die Basis oder der Grund ist der erste, welcher Gott den Vater und unsere Schöpfung vorstellt, allwo der unaussprechliche eigene Name des großen Gottes, als der auf dem Grunde und Wassern schwebende Geist, pranget, und darüber ein glanzreicher Kreis von Strahlen, der alles in sich fasset,
in

in ihm beruhet, und in einem Zirkel von festen und beweglichen Himmelszeichen, Sonne, Mond, und dem ganzen Heere der verschiedenen Himmel bestehet, worinnen in der Erde und See das Weltrund haltend gesehen wird, mit dem allsehenden Auge in dem Mittelpuncte, welches dieß Ganze aus Nichts erhalten hat, unterhält und beherrschet.

Der andere Theil zeigt unsere Erlösung, mit dem Zeichen Jesu Christi, Gott selbst, und seinen eingebornen Sohn, welcher, durch das Merkzeichen der Jungfrau Maria vorgebildet, deren Gürtel der Jungferschaft um den Namen geschlungen, von dem, durch die Taube vorgebildeten, heiligen Geist empfangen, und aus ihr gebohren worden. Sein Leiden erscheint aus dem Kreuze auf dem Berge Calvaria. Die zween lateinische Buchstaben P. P. stellen den Pontius Pilatus vor, unter dessen römischer Macht der Heiland gekreuziget worden; worüber der gestorbene Heiland, nach der Jüden Weise eingewickelt, gesehen wird, um zu zeigen, daß er begraben worden. Das Feuer darüber bildet seine Niedersfahrt zur Hölle vor; worüber die drey Sonnen beweisen, daß er den dritten Tag auferstanden ist; worauf man zween Fußtapsen hervorragen sieht, von eben demselben Heilande, die auf dem Delberge (wie man saget,) eingedrückt sind, von welchem er gen Himmel hinaufgefahren ist, allwo er zur rechten Hand seines Vaters, auf einem Regenbogen, und in Herrlichkeit auf der Welt sisset, diejenigen zu richten, welche darunter stehen, nemlich die Lebendigen und Todten, die durch einen Todtenkopf, und ein lebendiges Haupt vorgestellet werden.

Der dritte Theil zeigt unsere Heiligmachung durch den heiligen Geist, welcher das Feuer der Gnade, da dieser Tröster gesendet ward, als eine gespaltene Zunge auf dem Haupte hat, durch welche seine heilige Gaben auf seine Auserwählten, nach Christi Verheißungen, herunter fuhren. Hierüber siehet man eine offenstehende Kirche mit einer Christengemeinde, welches die allgemeine Christliche Kirche vorstellet, worinnen die geistlichen Gaben des Feuers aufsteigen. Diese Spizsäule, oder Pyramide, endiget sich mit einem Granatapfel, welcher die Gemeinschaft der Heiligen bedeutet, worauf ein Lamm ist, welches die Sünden der Welt, durch die Vergebung der Sünden wegnimmt und dahinter siehet man die Kornähren aussprossen, welche, da sie als todt in der Erde zu liegen scheinen, so herrlich wieder auferstehen, für die Auferstehung der Todten, und endlich die Schlange mit dem Schwanze im Maule, für die Ewigkeit, welche von innen durch das ewige Leben bestrahlt wird.

C. Dieser Glaube zertritt außer den Füchsen und Schlangen das Judenthum, welches als ein verfinsteter Sklave, alt, und wegen seiner Verstockung ohne Ohren vorgebildet wird, der mit dem geplünderten Ephod seinen letzten Verfall sehen läßt; als ein Verbannter mit dem Bettelkorbe, und der dazu noch keinen Boden hat, an dem Urme.

Die Cabbala und das Gesezbuch bestrebet er sich, noch wider diesen Glauben zu vertheidigen, und hat das Schild des abtrünnigen Kaisers Julianus bey sich, welcher dem Judenthume wider die eindringenden Christgläubigen noch stark die Hand both. Seine dürren Beine sind durch den Kaiser Hadrianus, ihren letzten römischen Vertilger, mit sklavischen Ketten belegen.

D. Das Heidenthum, mit seinem grauen Philosophenkopfe, und Efelsohren, scheint unter demselben Christlichen Glauben, von einigen Kaisern (deren Schilder bey ihm liegen,) gehandhabet, noch mit der Hand zu disputiren; gleichwie man auch noch an seinen Drakeln siehet, welche zu des Jovianus, Valens und anderer Kaiser Zeiten, noch immer ein wenig spotteten.

E. Diese Glaubensmütter, und ihre Prachtsäule wird durch die allgemeinen Kirchenversammlungen unterstützt, die durch einen ernsthaften doch muntern Mann vorgestellt werden. Sein langer Rock ist auf römisch und mit Bischoffsmützen gestickt. Das geoffenbarte Wort Gottes mit seinen erbrochenen Siegeln hat er in der Hand, das bey dem Lichte des siebenfachen Leuchters gelesen und nachgesehen wird, der für die sieben griechischen Hauptkirchen leuchtete, weil alle Christliche Gemeinden die Ihrigen darzu abschickten.

Die rechte Hand schwenket einen mit vielen Flügeln versehenen Blitz, welcher nicht selten mit den Pfeilen der Verführung, der Uebergebung an den Teufel, und auserlesener Lästernamen umgeben ward. Unter seinem Fuße trachtet er die Unruhe zu zerschmettern, welche leider! (wie in den weltlichen Unruhen,) als Parteylichkeit einen Namen erhalten hat, länger dauert, und desto stärker anwächst.

Vier dergleichen Hauptversammlungen sind bey den römischen Lehrern am meisten in Achtung geblieben, (ob gleich unzählige von mehr oder wenigerm Ansehen gehalten worden.)

F. Unter den ersten ist die von Nicaea, wo die arianische Ketzerey verdammt worden; welche man beschuldiget, daß sie die Ungleichheit der heiligen Dreheyigkeit lehrte, und die Selbstständigkeit des Sohnes Gottes mit Gott dem Vater leugnete.

Dieser scharfe Aelteste, die Partey des alexandrinschen Bischoffs, von allzugroßem Anhang, nie überzeuget zu werden, und sich nicht zu rächen, ist hier nach seiner Landesart vorgestellt, und hat eine Fackel in der Hand, um zu quälen, weil er gequälet wird; und da er die Brandstiftung in den Kirchen gegen ihn sah, seiner seits wiederum nicht minder Feuer faßte, und Parteylichkeiten nährte und unterstützte. An desselben Hand hängt der Seligmacher Jesus Christus menschlich; als ob der Sohn Gottes außer der heiligen Dreheyigkeit wäre, welche als ein verstümmeltes und ungleiches Dreyeck, in des Arius linker Hand vorgestellt wird.

G. Die andere, die von Constantinopel, worauf Macedonius, und die macedonische Ketzerey verdammet ward, welche behauptete, daß der heilige Geist nicht Gott wäre. Diesen Kether siehet man dieselbe glorreiche Dreheyigkeit gleichfalls ungleich und verstümmelt in der einen Hand halten; mitlerweile er mit der andern die mit himmlischen Strahlen umgebene Taube abwehrt, und außer dem Dreyeck hält.

H. Die dritte von **Ephesus** gegen die **nestorianische** Ketzerey. **Nestorius**, dieser Erzfeser, ward darauf verdammt, weil er zwo Personen in **Christo** behauptete. Dieserwegen siehet man ihn des Heilands Bildniß, in einer doppelten Gestalt, als zwo Personen halten, wogegen die Kirchenversammlung bezeugte, daß nur eine Person Christi in den zwoen Naturen bliebe.

I. Die vierte, die von **Chalcedon**, worauf die **eurychianische** Ketzerey verbannet ward, welche behauptete, daß das Wort Gottes und das Fleisch eine Natur wären. Denn dieser **Euryches** vertheidigte, daß da der Herr Christus von einer Jungfrau gebohren wäre, in derselben die Selbstständigkeit der göttlichen und menschlichen Natur sey. Dieser in Bann gethane Abt, blißte wieder gegen alle die andern zusammen mit dem Barustrahe ohne Liebe und Sanftmuth, um diejenigen zu bessern, welche fehlten.

Diese vier allgemeinen Kirchenversammlungen wurden so hoch geachtet, daß ein großer Mann davon sagte, er ehre, achte und nehme diese vier Kirchenversammlungen eben so an, als die vier Evangelisten; und Kaiser Justinian setzte die Schlüsse dieser vier Kirchenversammlungen der heiligen Schrift alle gleich, und bestätigte sie durch unverbrüchliche Befehle.

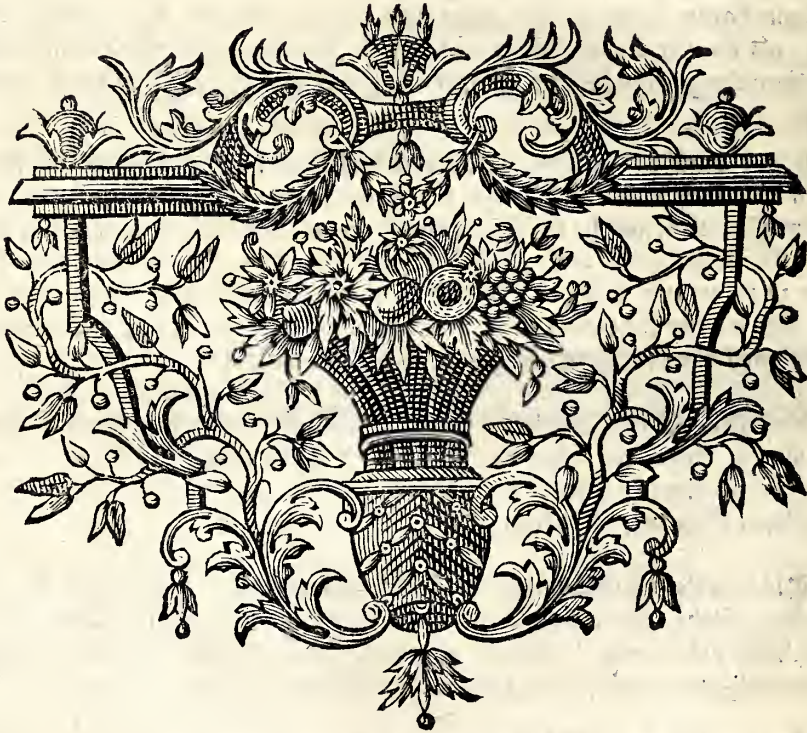
Diese und unzählige andere, welche verketzert wurden, ob gleich viele aus Neid über ihre Gaben und Tugenden, viele wegen der freyen Reden wider den Hochmuth der Bischöffe, die meisten aber, weil sie der Oberkirchenherrschaft widersprachen, machten unter den Christen große Verbitterung gegen einander; und jeder trachtete den weltlichen Arm auf seine Seite zu bekommen, dessen er sich auch in vielen Gelegenheiten bediente, und den Ungläubigen nicht minder Aergerniß gab; mitlerweile ein jeder seine Lehre mit vernunftmäßiger Scharfsinnigkeit und Scheinwahrheit zu bemanteln wußte;

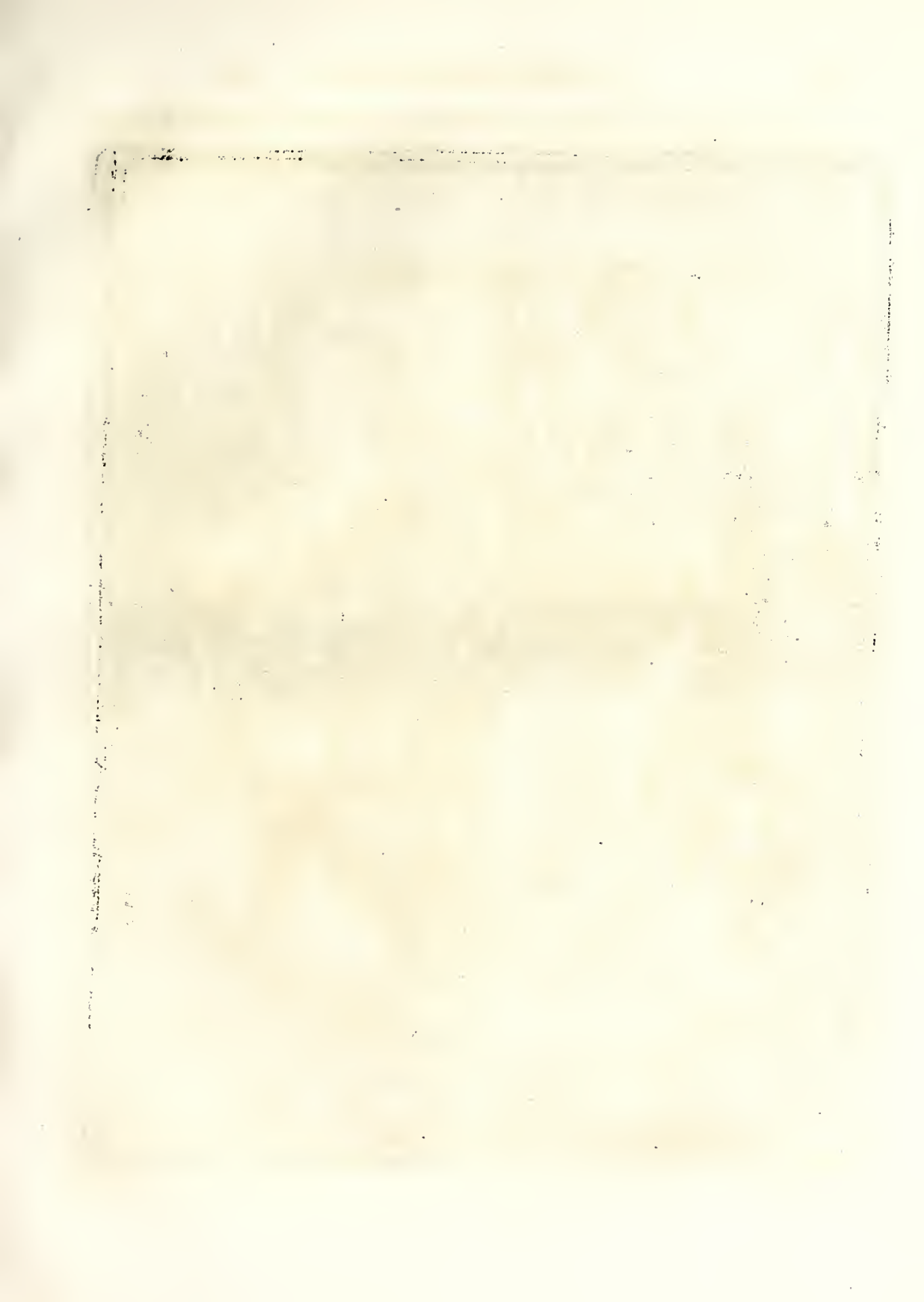
K. So daß der Satan losgelassen schien, und sich für allerley vermeynte Wahrheit und Ketzerey, als ein Engel des Lichts verstellte; der seinen vergifteten Speichel, und seine spizige Zunge mit einer schönen Larve bedeckte, dennoch aber zuweilen seinen schändlichen und gefährlichen Schwanz sehen ließ.

L. Die zweifelmüthige Ungewißheit sißet auf einer beweglichen Kugel mit einem gedrehten Stabe, von vielen Krümmen, in ihrer Hand, und ist bekümmert, wie sie den rechten Weg finden will. Sie ist als eine Witwe gekleidet, die allezeit ängstlich suchet, und niemals weiß, weil sie von dem Winde getrieben wird, welcher von

M. Der geistlichen Mückenfeigerey gemacht wird, welche in langen Trauerkleidern und ungeschlachteten Wesen, der guten Frau etwas schwere Scharfsinnigkeiten dunkel ausleget, und alles wegzugeben anrath, weil sie die Gelegenheit finden möchte, das Beste für sich wegzuschnappen. Ein großes stark beschlagenes Kirchenbuch, woraus sie denjenigen das Licht des Himmels gleichsam mitzutheilen scheint, die sie für einen goldenen Mund halten, bedecket die Weinflasche, und den gespickten Beutel, die sie an ihrer Seite trägt. Man siehet

N. Die scharfe Arglist, einen Tartüff, welcher verächtlich gekleidet, den engen Pfad zum Himmel je länger, je schmaler und enger macht, indem er den festen Grund, den Gott gelassen hat, mit einer blinkenden Schippe abstößt, mittlerweile er selbst in geheim ganz gemächlich auf dem breiten Wege von den Geschenken derjenigen wollüstig grasset, die durch ihn verführet worden. Doch sein Weg gehet nicht bis zu dem neuen Jerusalem, und stürzt seinen verstellten Wegweiser in eine tiefere Finsterniß, als diejenige, woraus er gekommen ist.









Das XXXVII Capitel.

Von der Wahrheit und ihren Feinden.



A.

Die Erkenntniß Gottes, so die **Theologie** genennet werden kann, ist eine Wahrheit, die in unsern Seelen, Herzen und Gewissen redet. Sie wird gehöret, wenn sich der Mensch selbst abgestorben ist. Sie wird stark, wenn die Menschlichkeit schwach wird. Wenn sie den Kindern gleich ist, so stehet ihr der Himmel offen. Sie wird als eine gesunde wohl gewachsene Jungfer vorgebildet. Sie muß erstlich von innen gerühret werden; und es muß Gott wohl gefallen, seine ewig Auserwählte durch seine Eingebung zur Erkenntniß seines wahren Lichts zu ziehen; weswegen man seinen heiligen Namen und strahlendes Dreyeck in ihrem Busen schimmern siehet.

Ob sie wohl, da ihr Geist entzückt, sich über alle Himmel erhoben befindet, und mit Paulo den Thron Gottes gesehen hat, nichts erzählen mag und kann; so ist sie dennoch durch den heiligen Geist entflammt, der als eine Feuerflamme auf ihrem Haupte ruhet; doch als eine gespaltene Zunge die Geheimnisse Gottes ausathmen, und sie mit jedermann reden läffet. Sie siehet in diesem vollkommenen Zustande Gott von Angesichte zu Angesichte, und wird dem göttlichen Wesen gleichsam einverleibt.

Diese Erkenntniß Gottes wird, wegen ihres großen und vollen Lichtes, die **Mittags-erkenntniß** genannt. Sie träget die Flügel der **Seraphim**, und bedecket sich mit der **Cherubim** ihren, Kunstwörter, welche die vernünftigen Abscheinungen der Herrlichkeit Gottes in seinem Dienste vorbilden. Ferner hat sie eine **Morgenerkenntniß** in ihrer rechten Hand, welche mit einem dreyeinigen Gottesstrahl vorgebildet ist, worinnen das ganze Weltgebäude in Gott betrachtet wird; und die **Abenderkenntniß** in der linken Hand, allroo sie Gott in dem ganzen Weltbaue siehet.

Auf diese zwo Manieren sahe Moses die Herrlichkeit Gottes von hinten, und durchgründete die Größe seines allmächtigen Gottes, in seiner Schöpfung und Einrichtung, und also das ganze Weltgebäude in seinem Gotte. Und da er wiederum die Erhaltung und Wirkung dieser alles vermögenden und unendlichen Güte betrachtete, so sah er Gott in seinen Geschöpfen, wovon er angefüllet, die heiligen Merkbilder durch den ganzen Fortgang seiner Befehle in der Stiftshütte, und in allen zu dem äußerlichen Dienste zubereiteten Geräthschaften sehen ließ; die wiederum alle auf den Messias und die Fülle der Zeiten mit einem Zusammenhange gehen, der nicht fehlen kann, als in Absehen auf unsere Schwachheit, welche ungeschickt ist, jeden Theil der entdeckten Herrlichkeit und Ewigkeit so weit mit Worten oder Vorbildungen zu vergleichen.

An ihrem rechten Arme hanget das neue Testament, mit dem über die Welt siegreich prangenden Lamm, das in dem Buche, wovon es die Siegel abgebrochen hat, vorgestellt ist. An der linken Hand das alte Testament, welches Gottes Werk und seines Volkes Regierung, mit seinem unaussprechlichen Namen zu erkennen giebt. Sie stehet als über Todtengemeinen, weil der Mensch gestorben seyn muß, wenn er diese Vereinigung Gottes, und seine Erkenntniß überkommen will. Rund um sie herum sind verschiedene Vorstellungen von der vierten Gattung der Erkenntniß Gottes, welche die *Nachterkenntniß* genennet wird, als durch Vorstellung von Bildern oder andern Gesichtern, Erscheinung im *Urim* und *Thummim*, oder anderen Strahlen, außer der Steine des *Ephods* ihren, welche Einfluß in die hohenpriesterlichen Kleider oder Plätze haben; Träume und andere Eingebungen, welche auch die Gottlosen, als *Bileam*, *Caiphas* und andere gehabt haben.

B. Hiergegen setzen sich von Alters her, die Absprößlinge der alten Schlange, deren Lockspeiße, zur Neugierigkeit und Hoffahrt im Paradiese den Grund gelegt hat. Diese hat viele Geschmeiße ausgebrüet, davon das erste die *Vernunftschlüsse* der *Philosophen* sind. Dieser alte Betrieger hat in seiner einen Hand eine Fußangel, mit welcher er, durch das Legen unter seine Blumen und Nohnrosen, die jungen Geister fasset und verstümmelt. Wenn er hierdurch kühner geworden, so gehet er weiter fort, und gebraucht seine Schleuder, das Werkzeug der alten Römer, welches über eine Rolle heruntergelassen, eine halbe Schaar aufnahm, und durch die Luft über die Mauern in die Festungen herunter warf.

So suchet er das unendliche Wesen mit seinen Disputationen durch Fallstricke zu untergraben, um sorglose Grübler zu machen, welche die Ewigkeit ihrer Seelen, und die künftigen Strafen und Belohnungen vernichten oder lächerlich machen. Diesermwegen lieget er vor dem Grabe darnieder geschlagen, worinnen er die Ewigkeit selbst verschließt. Die Pfauenfedern bedecken seinen muthigen Kopf. Seine schnelle Zunge, welche kein Urtheil achtet, ist einem giftigen Pfeile gleich. Er trägt Drachenflügel an seinen Schultern. Er spinnet wie die Rinker, beständig Gewebe und Netze für die kleinen Geister und unschuldige Gemüther. Von oben sieht er als ein alter, weiser und betagter Mann aus, um durch seine verstellte Freundlichkeit jedermann an sich zu locken, und in seine Quaalösen zu schleppen; um sie hernach mit seinen vergifteten Schlangenschwänzen zu umschlingen, zu verstricken und zu vernichten.

C. Die *Disputation* ist beynah ein so großer Feind von diesem heiligen Lichte der Erkenntniß Gottes. Glaubet die Vernunft der Weltweisheit nichts von der Ewigkeit; so glaubet diese vieles, weil sie an allem zweifelt. Ihr Haupt ist mit dem Birete der hohen Schulen versehen, aber unter einem bösen Planeten, dem Monden, der seine eigene Veränderungen in das Gehirn dieser Verzweiffler eindrückt. Die Mühlflügel drehen ihm mit allen Winden den leeren Kopf herum. Er hört alles mit ungemainer Neugierde an, bleibet aber in allem blind, indem er niemals etwas redlich, noch mit den Augen seines Leibes und seiner Seele ansiehet.

Er sucht die Ewigkeit bald in sich selbst, bald in der Fortpflanzung aller Geschöpfe, mit der Seelenwanderung von dem einen Sterbenden, in den andern Lebenden; weswegen man ihn von einer Frau aufgeblasen siehet, welche mit Ewigkeiten in beyden Händen, das

Unteren-

Unterende mit einem Umkreise schlangenweise trägt, das mit Sternen besetzt, die bey ihr alle ihre Ewigkeit haben. Mit diesen und dergleichen neuen Fündchen und spißsinnigen Träumen machet er sich einen Namen, gehet auf Stelzen, (seinen Schulstreitigkeiten und Arglistigkeiten,) außer dem gemeinen Wege, und erhebet sein windigtes Haupt über andere Menschen.

Doch da er sich unten in den unreinen Leib eines Dreckgottes endigte, so stehet er auf seinen gespaltenen Klauen ungewiß, weil er von dieser Welt auf viele andere tritt, die er sich von der Sonne, dem Monden, den Irresternen und andern erdichtet hat, welche alle zusammen durch einander rollen und fugheln. Er ist auf eine Spitze geklettert, wovon er in den Abgrund aller trübseligen Irthümer und Widerwärtigkeiten stürzt, und nichts gethan hat, da er sich auf die weltliche Weisheit stützt, die eine Feindinn Gottes ist, als daß er das wahre Licht verdunkelt; nichts für wahr und gut hält, als was er mit seinen Schlußreden philosophisch machen kann, wodurch er seinen eigenen und anderer Verstand verdrehet.

D. Hier siehet man den wahren Feind der Erkenntniß Gottes, nemlich das **Geheimniß der Geheimnisse**, oder die allerheiligste **Zeitkunst**, mit einem cabbalistischen Ehrennamen betitelt. Diese wird als ein alter Mann vorgebildet, mit Keise und Nebel in dem Gesirne. Die Puppen von tausenderley Grillenbildern, Gespenstern, Geistern, Kobolten, und andern Erfindungen verdorbener Hirngefäße, krabbeln in seinem Kopse herum. Ein Stern (nemlich derjenige, welcher just in dem Augenblicke seiner Geburt herrschte,) stehet an seiner Stirne, der mit der Apoplexie drohet. Eine gelbe, aus seiner schwarzen Blutmischung entsprossene betrübtte Farbe bedeckt sein runzlichtes Angesicht. Er hat zween Nachtdogel Flügel, die um seine Ohren fladdern, zu Merkzeichen seiner schwermüthigen Absonderung von andern Menschen.

Der aufsteigende Stern **Jupiters** wird von seinem **Saturnus** gedrückt, und machet ihn so weise, daß er niemals lacht. Er hat seinen Mund mit einem festen Bande geschlossen, um das größte der Geheimnisse niemals zu entdecken, und fürchtet sich vor dem Würgengel, der denjenigen den Hals umdrehet, welche der Welt die philosophischen Geheimnisse entdecken. Er untersuchet Araber, Mohren, Deutsche und Indianer, als den **Thebitz**, **Jacuth**, **Averroes**, **Theophrastus Paracelsus**, **Riet** und andere. Er ist bereits über der neunten **Sphäre** oder **Himmelskreise**, und irret in einem linken oder rechten Himmel, mit **Epicyklen**, **Bewegungen**, **Zurückweichungen**, **Zu- und Absehung** der Sterne aus ihrem Laufe.

Sein ihm eigener **Spiritus Familiaris**, oder dienender Geist, schießt auf das Anrufen desjenigen hochgeachteten Namens **Aglá** herzu. Er ist einer von denen **Sadaims**, oder den verständigen Geistern, zwischen den Menschen und Engeln, etwas geringer, als die Engel, und etwas feiner als die Menschen, die von den Griechen **Dämones** genannt wurden, und von denen die Jüden und Griechen gleich glücklich geträumt haben. Sie sind eine Gattung von Luftbewohnern, die sonst nirgend, als in der Gotteslehre der Hebräer, oder in der **Cabbala**, bekannt sind, welche glaubten, daß sie in dem **Teraphim** säßen, und daß diese Bilder allein fürs Aeußerliche dienten, daß aber die darinnen wohnenden Wesen, solche feine Luftgeschöpfe wären, als **Haus- und Herdgötter**, oder **Beleitsengel**, die sie

Sadain nannten. Denn die Juden meynten, daß es sonst unerträglich wäre, in **Jacobs** oder **Davids** Haushaltung dergleichen Bilder zu dulden.

Jabamiah, das andere Geheimnißwort dient ihm zur Unterhaltung von allem, was er zu seiner Bedürfniß nöthig hat. Sein *Spiritus Familiaris*, oder sein eigener Geist, hält ihm die Hand feste, um ihn den allergrößten Namen der verborgensten Geheimnisse, **Nehmah Mihah**, zu lehren; und da er denselben mit dem auserkohrnen Namen **Eliabel** vermenget, so befreuet er sich von den Mächten der Finsterniß, die wider die *Familiargeister* in der Luft streiten. In seinem Schooße lieget der Auszug der feinsten elementarischen Geister; ein **Salamander** der feinste Geist, der in dem Feuer wohnet; eine **Sylphis**, die von der feinsten Luft zusammengesetzt ist und darinnen wohnet; eine **Nymphe**, oder Wassergeist, der in den Wassern herum schwimmt; eine **Gnome**, oder Erdgeist, der aus den feinsten Erdtheilen bestehet, und seine Wohnung darinnen hat. Er hasset die Vermischung mit Frauenspersonen, und verheirathet sich in seiner verrückten Einbildung, an einen **Salamander**, **Sylphe**, **Nymphe**, oder **Gnome**, um durch solche Vermischung, als wie die alten Helden, Kinder von fast göttlichem Schrot und Korne zu liefern, als **Numa Pompilius**, **Zamolxis**, und in den spätern Zeiten, **Raimondyn**, von **Lusignan**, **Merlin**, und dergleichen mehr; Und verspricht also diese erdichtete **Amazonen** von Feuer, Luft, Wasser, oder Erde, imgleichen den Menschen nach dem Tode zum Ubergange in die Unsterblichkeit bequem zu machen.

Weil dieser alte Geck, ohne den geringsten Grund, aus selbst gemachten Geheimnissen, erdichteten Puppen, und übereinander gehäuften Grillen bestehet, so ist er ohne Füße vorgebildet, und mit einem Wurfneze bedeckt, welches mit Schellen, statt der Senkbleye, versehen ist, und noch allezeit neue Dummköpfe findet, welche von diesen Fabelträumern, durch das Geheimniß im Handel mit solchen Geistern, und erdichteten Kräften verführet werden. Um diese desto besser in die Falle zu locken, (denn Betrug ist die Mutter und Großmutter dieser Staupen,) sitzet er auf einer eingebildeten Himmelskugel, mit Dreiecken, Fünfecken, und allerhand gebrochenen Linien durchzogen, und erfindet die Häuser und Gesichter der Planeten, welche solche oder andere Wunderhelden liefern müssen, wenn sie in seinem Geburtspunkte glücklich zusammen laufen.

Denn wenn dieses erst von einem Gecken angenommen worden, so folget das Uebrige leicht, welches meistens auf Beutelschneiderey hinaus läuft, worzu das **ARCANVM MYSTERIORVM**, die Goldschluckerey, (eine falsche, aber freye Kunst, ohne Strafe, weil so viele Große mit derselben behaftet sind,) das **MYSTERIVM INIQUITATIS** sehr dienlich ist. Den Degen des **Theophrastus Paracelsus** von **Sohenheim**, hat er in seiner Hand, und den Knopf darauf. Dieser Knopf, (sage ich,) worinnen das heiligste Pulver, unter dem Heilworte **LAPIS PHILOSOPHICVS**, oder der **Stein der Weisen**, verwahret war, lieget auf dem Schmelztiegel, worinnen die Materien sind, welche Gold liefern mußten, der aber allezeit entweder zu stark oder zu schwach gefeuert, und nichts anders thut, als daß er von gutem Golde kein Gold machet, welches durch die geschlagene Münze vorgestellt wird, die aus dem zerbrochenen Teste fällt.

Die Mörsel, Stempel, Gläser und Helme liegen zerbrochen auf der Erde, mit keinem andern Ueberschusse, als Armuth, Verzweiflung und Tollheit, außer einigen entdeckten Wassern oder Materien, welche diese verderbliche Kunst (anstatt des jedesmal mißglückten Goldes,) hervor gebracht hat, die kaum von solchem Nutzen sind, daß sie die verunglückten Meister vor dem Hunger und Bettelsacke bewahren, ja diese Kunst ist voller Rauch der Hoffnung, bis auf den letzten Augenblick, da sie sehen, wenn alle ihre Kosten und Bemühungen vergeblich angewendet worden, daß sie erdichtet, unmöglich und verderblich ist.

Allein ein Gecke findet allezeit noch einen größern Gecken, der es glaubet, und die Versprechungen sind zu groß, als daß man nicht betrogen werden sollte, nehmlich Gold zu machen, die Jugend zu erhalten, alte Leute in junge zu verwandeln, unüberwindliche Anlockungen, die allen unter dem Namen des höchsten Geheimnisses über alle Geheimnisse gleich unbekannt, und in der That ein Geheimniß von Nichts, und das niemals etwas gewesen ist, sind.

E. Endlich kömmt hier eine verdammliche und trübselige Feindinn der Erkenntniß Gottes herzugeflogen, nehmlich die Teufelsbannerey. Sie hat ihren abscheulichen Kopf voller Stürme und Ungewitter, welche sie, nach ihrer Meynung, selbst machen kann. Ein Schwanzstern, der Bothe des Unglückes bey den Abergläubigen, brennet in ihrem Haarzopfe. Dieses dumme Unthier ist, wegen seines groben Unverstandes, mit Efselohren versehen. Die unflätigen ungekämmten Pferdeköpfe stehn ihr gen Berge. Sie beschmiert ihren Schlaf des Hauptes mit fremden Salben, und bestreicht den Leib mit Schlangen- und Fledermauschmalze. Sie trägt in ihrer rechten Hand einen Brief ihres Bundes mit dem Teufel, (wie sie sich einbildet,) der von beyden mit Blute besiegelt ist. Weil aber solche Bündnisse niemals gefunden werden, als in der Erdichtung der Pfaffen, um von dem Teufel Sachen und Handlungen zu schmieden, welche so unwahr, als unmöglich sind, so siehet man weder Buchstaben noch Wörter darauf.

Sie lüget von ihrem Saboth, welches eine Nachtmahlzeit der rasenden Hexen ist, allwo sie dem Teufel hulldigen, ihn als einen schwarzen Bock ehren, und ihm den Hindern küssen, auf Galgenfeldern große Feste halten, auf einem in seinen Bockskopf gesteckten Stocke, die Luft durchstreichen, Herenbutter von hinten ausschmeißen, bezauberte Spizen und Nadeln säen, um andere gleichfalls zu verteufeln, und Wetter machen, Sturmwinde, Donnern und Blitzen zu erregen, sind ihre Nachwerke; mitlerweile die armen Betrogenen auf dem Grunde liegen bleiben und schäumen.

Diese über alles zu beklagende Verblendung, steckt so tief in diesem gefasteten Wahne und verdorbenem Einbildung, daß sie selbst in denjenigen Ländern, wo die Gierigkeit und Dummheit des Verbrennens und Ermordens der Zauberer gewöhnlich ist, auch wenn sie schon an die Brandsäulen angeschmiedet sind, doch fest glauben, und dasjenige gethan zu haben bekennen, was sie niemals haben thun können; daß sie sich nehmlich in Rassen und Wehrwölfe verwandelt, mit dem Teufel fleischliche Gemeinschaft gehalten, und Gespenster und Geister durch ihre Beschwörungen gezwungen haben.

Diese Verblendung theilet sich in verschiedene Theile, davon einige weniger, und andere mehr der Teufelsbannerey gleichen, als da sind die Necromantie, oder die schwarze Kunst, Geotie, Geisterzwang, Planetenlesen, Hände- und Gesichtsdeutung, Giftmischung, Liebestränke, Stechung der Bilder, Sieblausen, Feuer-Vögel und Ringeweidsdeutung, wozu noch die Orakel, pythagorische Lotterie, Kräfte der Würfel und Spielsteine, Nachforschung des Dichtens und auserlesener Reimtheile zur Vorhersagung kommen; und alle solche Träumerey, Betriegererey und Teufelerey, welche von der Furcht geböhren, dem Spinnrocken ernährt, von Schälken geübet, und von Becken bezahlet worden; haben berühmte Männer, von dem Vorurtheile verführt, von der Unwissenheit verrückt, und von der Scham über die begangene Thorheiten gezwungen, zu schreiben, und Künste und Wissenschaften aus ihrer unverschämten Unwissenheit zu machen, und sich nicht geschueet, dem Beutel dadurch zu statten zu kommen.

F. Die Erscheinung Gottes in Träumen, wird hier oben durch einen Mann angewiesen, der auf seinem Bette ruhet, allwo er in seinen Träumen die Herrlichkeit Gottes, wie Moses beschauet; dieser dienet zur Vorbildung der Erscheinung Gottes im Wesen, und den herabfließenden Strahlen seiner Gnade durch den Glanz, welcher in dem **Urim und Thummim** des Hohenpriesters strahlet.







Das XXXVIII Capitel.

Von dem Verfalle der Wahrheit.



urch solche böse und verkehrte Geister, die in Gottes Kirche eingedrungen, war das Maaß der sündigenden Christen, die gegen sich selbst, gegen Gott, die Wahrheit und ihre Gemeinde widerspänstig waren, bis zum Ueberlaufen voll geworden.

A. Der Zustand solcher sündigenden Kirche wird deswegen hier durch eine Frau vorgebildet, deren Hurenangeficht zeigt, daß sie, als eine Verführte, nichts als wieder zu verführen suche. Auf ihrem Haupte sitzet die Feuerflamme, als eine gespaltene Zunge, nicht mehr, um andere Völker, jedes in seiner eigenen Sprache anzureden, sondern sie flieget von ihr weg. Hingegen redet sie ihr eigen Volk in einer unbekanntnen Sprache an. Sie plappert Schullatein in ihren Gebethern, und singet Mönchsatein in ihren Homilien, Litaneyen, und andern Lobgesängen, welche durch Musikkünsteleyen vor dem Verstande verdrehet werden.

Ihre Hauptdecke ist Violet, ihr Kleid Purpur. Eine Bischoffsmütze blinkert auf ihrer Stirne, mit Perlen umsetzt. Und um alle Zurüstungen in einem Merkzeichen vorzubilden, so hat sie einen Pfauenschwanz, für das Prahlen ihres Hochmuths hinten darauf stehen. Ihre Stirne ist mit dem Zeichen des Thieres gebrandmarkt, welches kein blinkender Zirkel der Ewigkeit, kein strahlendes Dreyeck der heiligen Dreyeinigkeit, kein Name des Jehova Zebaoth, Emanuel oder Christus, sondern ein dunkler Kreis von eitel Finsterniß ist. Sie wirft die köstlichen Perlen den Schweinen vor, und läßt das heilige Buch mit geschlossnen Siegeln aus ihrem Schooße fallen, um denselben mit Pfaffenkappen, Bischoffsmützen, Cardinalshüten und päpstlichen Kronen, mit den Schlüsseln des ewigen Kerkers und Himmels, für denjenigen, der ihr widerspricht, zu beladen, und hat der Medusa Schlangenkopf auf dem Busen, um ihre Feinde zu dämpfen, oder unbeweglich zu machen.

Sie greifet mit der linken Hand nach den Wachteln, daran sie sich den Ekel ist, und vergißt, ja zertritt das Himmelsmanna mit ebendemselben Fuße, womit sie das auf seinen Leuchter gesetzte Licht umstößt und auslöschet; mitlerweile, da sie nach Ruhme, Reichthum und Macht herum gaffet, ist sie mit dem andern Fuße tief in die Welt getreten, so zergänglich und gläsern sie dieselbe auch sieht.

B. Die Erfindung der Kirchenpracht wird hier durch ein wildes und listiges Weibstück vorgebildet, welche den Kopf allzuvoll hat, daß sie ihre Meynungen aus dem Behältnisse des sinnreichen Gehirns nicht sollte heraus purzeln lassen. Sie hat das Geistliche leiblich zeigen wollen. Sie hat Angesichter des Heilandes, der Jungfrau Maria und anderer Heiligen erfunden; ferner Seraphim, Cherubim, Thronen, und Engel, Teufelsge-

spenster, und alle höllische Schaaren erdichtet, und ihnen Gestalt, Flügel, Leiber, Schwänze, Klauen, Hörner, und alles übrige gegeben.

Der Erfindung ihres Gehirns hat man es zu verdanken, daß der Menschen Urtheil aus Hören, Sehen, und der Auferziehung so verdorben ist, daß es das Geistliche in seinen Betrachtungen nicht fassen kann. Sie trägt die Flügel der sinnreichen Narrheit an ihrem Haupte. Den Ueberfluß ihrer Gedanken, davon die einen aus den andern geböhren werden, zeigt sie mit ihren vielfältigen Brüsten. Der Stab, worauf die Hand, mit dem Auge in derselben stehet, bedeutet die Bau- Bildhauer- und Malerkunst, welche durch die Flügel des Verstandes vergesellschaftet wird, daß die Hand das alte Stempelzeichen der Fabriken in das Auge fallen lassen kann.

Diese hat die Fischerneze der Apostel in Hohepriesterröcke und Mügen verwandelt. Sie sitzt mit den Füßen in Schweinskothe, da sie alles mit dem weltlichen Unflathe besudelt, mitlerweile sie die Entwürfe von prächtigen Tempeln, die sie von Jerusalem, Ephesus oder Memphis entlehnt, hervorbringt, und für der Christen einfältige Zusammenkünfte, täglich Kleider und Hausgeräthe eingeführet hat.

C. Ihre Vorsteher schwiegen aus Furcht, oder wegen Vortheils der Aemter, und werden hier durch einen großen Hund mit einem Beißkorbe vorgebildet, der weder beißt, noch gegen den Einbruch der Wölfe billt, und, wenn diese anfallen, gleichwie die seigen Lehrer verstummet.

D. Die umzäunte Absonderung und fest geflochtene Trist, welche des Herrn Schafstall befreuet, siehet ihre Thüre ohne Wächter, und die geizigen Geistlichen die unschuldige Heerde zerreißen, welche der Hirte Christus mit seinem Leben zu beschützen pfeget, so daß kein einziger von denen, die ihm sein Vater gegeben hatte, weggerücket ward; da diese Miethlinge geflüchtet sind, und den Hirtenstab im Stiche gelassen haben. In diesem Hordenschlage siehet man die Kegeren grasen, von welcher man sagt, daß sie wie die Pest im Finstern schleiche.

E. Diese Kegerpest ist mit Efelsöhren des verkehrten und dummen Urtheils versehen; sie hat die Haare, wegen der Halsstarrigkeit steil empor stehen, und trägt, wie die wahre Pest, giftige Sterne auf dem Haupte, um die Träume der Sternseher zu vergleichen, welche den Jupiter mit dem Mars, die chaldäische mit der Sonne, die ägyptische mit dem Saturnus, die jüdische mit der Venus, die türkische mit dem Monden (welche die kegerischen Gottesdienste sind,) zusammen in die Welt kommen lassen. Aus ihrem offenen Rachen fährt ein verderbliches Feuer, um alles in lichterlohen Brand zu stecken. Die Fledermausflügel fladdern um ihre Arme, um ihre finstre blinde Dummheit, und ihr Plündern bey Nacht vorzustellen.

F. Die Verfolgung hingegen kömmt als ein toller und wüster Kopf, mit einem Pfeilköcher auf dem Rücken, weil sie beschrieben wird als der Pfeil, der bey Tage flieget, mit einer Sichel in der Hand, womit sie die Zweige von des Herrn Weinberge abkappet, und den Bär vor ihren Füßen hat, der in den Büschen und auf den Heyden wüet, so wie die Verfolgung in den heiligen Blättern vorgestellt wird. Diese Verfolgung hat nicht die Stärke, die sündigende Kirche zu ziehen; oder ihr zu steuern. Sie fällt von sich selbst, wenn sie gezogen wird, und neiget sich gegen das Heidnische, Jüdische und Teufliche, das ihr eigen ist, ganz gemächlich, so daß man keine Verfolgung gegen sie nöthig hat.

G. Noch weniger Schrecken hat sie vor der geistlichen Aufgeblasenheit. Dieser fette Pfaffe bläset sich selbst in die Ohren, und will alle die heidnische und jüdische, ja alle die

die fürstliche Pracht, Kronen und Ehrentitel auf sein Haupt allein laden. Ein blinder Maulwurf, der in dem Irdischen herum wühlet, hestet seinen goldenen Mantel zusammen, Da er hiermit prahlet, so theilet er den Himmel aus, drohet die höllischen Martern, verkaufet die göttliche Gnade, und giebet und schenket alles weg, was er weder hat noch kriegen kann. Er ist es, der die Art an die Wurzel desselben Baums leget, davon die Verfolgung die Aeste abhauet.

H. Sein Fuchsgen beißt die Wurzeln in des Herrn Weinberge, bis auf den Grund ab, wodurch alle die Früchte verdorren, und die Hoffnung derjenigen vernichtet wird, die ihn pflanzen, begießen und segnen.

I. Dieß ist der böse Geist, der den bösen Saamen, und das verderbliche Unkraut auf den Acker säet, der durch des Herrn Arbeiter zubereitet worden; weil sie liegen und schlafen, um das durch des Herrn Knechte bewirkte, und in seinem Dienste ausgesproßte Gute zu ersticken.

Dergleichen Beywerke, als hier beygefüget sind, und mehrere, kann man in den Vorbildungen einer abgefallenen Kirche zusammen ordnen, allwo die Welt schwerer wieget als der Himmel, und die Pracht des zerbrechlichen Gegenwärtigen das reine Gold der Ewigkeit aus den Augen und Herzen treibet. Dergleichen sind die Vorbildungen der Güter, welche eine solche Kirche verlohren hat, wie man hier siehet.

K. Das feste Vertrauen auf Gott, wird durch einen Palmbaum vorgestellt, welcher durch die Winde gebeugt, desto gerader aufschießt, und nach der Gewalt des Hin- und Herbeugens durch die Luftpressungen, seine Wurzeln stärker ausbreitet, und in dem Grunde fest machet.

L. Auf diesem ruhte die erste einfältige Kirche Gottes, welche durch seinen Geist regiert, durch seine Hand geführt, und durch sein Feuer entbrannt, das Kreuz ihres Seligmachers auf sich zu nehmen, und es, als ihr Vorbild, zu halten sich nicht entbrach, um durch Geduld, nicht durch Gewalt; durch Leiden, nicht durch Streiten; durch wohl Sterben, und nicht durch weichlich Leben, die Kirche Gottes aufzubauen. Die Sonne der wahren Erkenntniß blühet in ihrem Busen, welche sie durch die heil. Verborgenheiten überkommen hat, die sich in den heiligen Blättern, durch die erbrochenen Siegel, hervor thun, welche das Lamm Gottes geöffnet hat.

Sie ist einfältig gekleidet, und hat nichts bey sich als den herrlichen Vorgang ihrer Lehrer, Aufseher, Propheten und Apostel, die sich zu ihrer Erhaltung ihr Blut zu vergießen nicht schaueten, wie der Pelikan, der seine Brust aufhacket, und seine Küchlein durch sein Blut von den Bissen der Schlangen heilet, die in sein Nest gekrochen waren, als wie die Reßer und Verfolger in die Versammlungsorter der Heiligen.

In der andern Hand hält sie eine Wage mit gleich hangenden Schalen, um zu zeigen, wie sorgfältig sie alle Obermeisterschaft vermieden, verflucht und sich derselben widersetzet hat. Sie ist mit Flügeln versehen, zum Beweise, daß ihre Bewegungen nach ihrem Gott aufsteigen, und sein Reich suchen. Gleichwohl weicht sie von dieser abfälligen Kirche ganz ab, und suchet auch, sich aus der Welt, den Irthümern, Verfolgungen und Reizungen zu retten, da sie die Kraft der Wunderwerke, Verträglichkeit, Wahrheit und Rechtfertigung siehet.

M. Diese Kraft der Wunderwerke wird durch eine Jungfer vorgebildet, welche in der einen Hand ein zerstoßen Rohr hält, und in der andern die Merkzeichen, der Krüppel, Lahmen, Sichtsbrüchigen und Kranken, als Krücken, Stelzen, Lazarusklappen, Siechlaßen und dergleichen trägt, die sie durch den Geist Gottes gesund gemacht hat, dessen Kraft, als ein von ihrem seligmachenden Christus zu ihrer Stärkung und Erbauung versprochener Tröster, in ihrem Busen wirket. Sie sollte nicht unrecht, (wenn es der Platz verstattete,) mit kleinen Engeln, als Kräften, umgeben seyn, welche von ihr ausgehen, und den Namen Christi

aus dem Munde hören lassen, nämlich denjenigen heiligen Namen, in und durch welchen sie so viele Wunderwerke verrichtet hat, daß so gar die Gottlosen sich mit diesen Wundernamen behelfen, und hier und dar auch außerordentliche Vortheile kriegten, und die wahren Wirkungen der Kraft Gottes im Geiste nachahmten.

Diese göttliche Eigenschaften sind es gewesen, durch welche die Kirche Gottes von Zeit zu Zeit geblühet hat, und welche meistens wegen der Undankbarkeit der abtrünnigen Kirche gen Himmel geflogen sind. Die Gottesfurcht, die Einfalt, und die wahre Erkenntniß, welche die Kraft Gottes vom Himmel herunter zu fahren, und seine Auserwählten vor den Bösen zu beschützen nöthigten.

Die Verfolgungen sind von Alters von keiner langen Dauer gewesen. **Israël** litten 200 Jahre in Aegypten. Die Cananiter und die Moabiter drückten das Volk Gottes ungefähr zwanzig Jahre. Die Philister quälten dieß Volk vierzig Jahre. Assur und Babel seßelten es, und hielten es 300 Jahre in der Gefangenschaft; Antiochus Epiphanes, und die Römer aber die schlechten Ueberbleibsel sehr lange. Die Christen litten bis an **Constantins** Zeit, bald weniger bald mehr, nach Beschaffenheit der unglücklichen Zeiten, und der Großmachung derer Scribenten, welche überhaupt mehr Prahlens von der Großmachung der Märtyrthümer, als der Stiftung durch gute Einigkeit und Leben machten. **Mas hometh** hat einige Christen über tausend Jahre gedrückt, und den übrigen gedrohet; allein die größte Verfolgung sißet in ihr selbst, gegen sich selbst. Offenbare Feinde überwindet die Kirche entweder durch Geduld oder herrliches Sterben; allein die Wuth der Ketzeren, welche allenthalben wie die Pest bey Nacht einschleicht, dauert und wird größer.

N. Gleichwohl sehen wir zum Troste die Wunder Gottes in Dämpfung der Abgötterey, durch den **Dagon**, das Bild der Philister, welches halb Frau und halb Fisch war, und vor der Lade des göttlichen Gnadenbundes, die von den Philistern genommen, und zum Siegesgepränge herum geführt ward, in Stücken fiel, und zum Theil zerschmetterte. Die rechtmäßige Furcht, welche diese Götzendiener deswegen überfiel, brachte sie so weit, daß sie zur Ehre Gottes, da sie von Mäusen und an geheimen Orten geplaget wurden, seine Bundeslade mit goldenen Mäusen und Kerfen, zur Buße ihres bezangenen aufgeblasenen Fehlers wieder zurück senden mußten.

O. Eben so ist zum Heile der durch die Tyranny der Verfolger Unterdrückten das prophetische Gleichniß, von dem großen **Colossus**, des Nabuchodonosors Wunderbilde, welches, ungeachtet der köstlichen, starken und fest zusammengeklammerten Materien, daraus es gemacht war, bloß durch das Herabrollen eines Stückes Stein von des Herrn Berge zu Boden stürzen mußte. Dieses ohne Hacken, Schaufeln, Beile oder Hände losgemachte Stück, rollt oben von Gottes Heilberge, gegen die Füße dieses großen Ungeheuers herunter. Es ist keine Hülfe, sondern diese ganze erschreckliche Zurüstung krachet, bricht, und fällt in Stücken.

Die Wuth der Bluthunde, welche durch ihre gelinden oder eisernen Zäume, die Seelen, etwas, so groß, so herrlich und so mächtig es auch ist, für Gott oder göttlich anzubethen, oder zu erkennen führen wollen, erfährt ebendasselbe. Die Spieße, Säbel, Beile, Ketten sind gegen ihre Tempel, Landvögte, Büttel und Kerkermeister beschäftiget, und ver gelten allezeit das Loos der Baalspaffen, und des **Elias** Gegenparteyen an ihrer Grausamkeit.





Das XXXIX Capitel.

Von dem Verfall in die Kezerey.



Wenn die großen Köpfe Gewalt brauchen können, so lassen sie, an Zahl und Gewalt, wo nicht ansehnlicher, doch wenigstens furchtbarer, viele schwache Gemüther ätzen und seufzen, zweifeln, und sich fürchten, und sie kennen den dummen Esel nicht, der die Löwenhaut umgehungen hat, nicht die Haut desjenigen Löwens aus Juda, sondern desjenigen, welcher allenthalben brüllend herum gehet, und die Frommen zu verschlingen suchet.

A. Ein solches verzagtes Gemüthe ist in einander verwickelt, niedergeschlagen, und krazet seinen Kopf aus heimlichem Mißvergnügen; weil ihm das Joch zu schwer auf dem sklavischen Nacken lieget, und der Zaum in seinem Munde ihn zum Schweigen zwinget, indem es so betäubet sitzen bleibet, und aus allzugroßer Bangigkeit, etwas edelmüthiges mit Reden oder Schreiben zu wagen, (eben als wie der Hund, der sich vor den Stacheln des Igelts fürchtet, seines Herrn Garten durch dieses Unthier umwühlen läßt, und zwar aufs ärgste klautschet, meistens aber davon läuft, und sich in seine Hütte verstecket,) sondern zu frieden ist, daß er, wie Bileams Esel das Himmelslicht und den Engel entdecket, ehe ihn der Priester, Seher oder Prophet gewahr ward.

B. Eine andere Gattung darf zum wenigsten manchmal an den Grillen zweifeln, die man der Welt, in diesen eisernen Zeiten, auf den Armel heftet. Diese Zweifelmüthigkeit oder Zweifelsucht, welche aus einem Scheinlichte entsprossen ist, hat durch denken, lesen oder hören bey den Menschen sich feste gesetzt. Dieses Gebrechen wird durch einen jungen Mann vorgebildet, dessen wildes Haar durch allerley Wind nach allen Seiten gewehet wird. Der Wetterhahn stehet auf seinem Kopfe, der bald nach der guten Seite mit einem Laubenfittige an der rechten Seite seines Haupts, bald mit einem Fledermausflügel an der linken Seite, ist zur geistlichen Erklärung, dann zur finstern Blindheit und Unverstände getrieben wird.

Er runzelt seine Augen zusammen, um sein Nachdenken dadurch merken zu lassen. Da er an dem Wahren und Besten zweifelt, so hält er seinen Mund mit seinen Fingern geschlossen, und lehnet sich auf ein von ihm durchgesehenes Buch. Er hält einen Chamäleon auf seiner Hand, dem er allzusehr nachfolget, indem er einen solchen Eindruck von Farben annimmt, die ihm rund herum angeschmieret werden. Er träumet etwas, er schmiedet etwas aus allerley Meynungen der lehre und mancherley Gottesdiensten, findet aber nirgends, was die Probe hält.

Seine zerrissene Decke, womit er umhangen ist, und die er beschwerlich nachschleppt, ist mit allerley Lappen besetzt. Man siehet die Weltkugel für den heidnischen Gottesdienst darauf genähert; des Moses Gesetz für den jüdischen; den Namen Christus für den Christlichen; den halben Mond für den mahometanischen; die Schlüssel des heiligen Petrus für den römischen; die Gans für die Meinungen der so genannten Hufiten, u. s. w. den Schwan für den lutherischen, das M. für die Chilisten, oder die Träumer des tausendjährigen Reichs. Er neiget sich nach der Last dieses Nachgeschleppes, und schwimmt fast barfuß in einer Muschel, in der Hoffnung, auf das erste feste Land ausgesetzt zu werden. Erbarmenswürdiger und ängstlicher Zustand, wenn er nicht durchdringet, und das Beste erkieset.

C. Diese ungewisse Zweifelsucht wird von der großen Neugierigkeit fortgepflanzt, die durch eine junge Braut vorgebildet wird, deren Haare auch wilde um ihren Kopf herum hangen. Sie träget eine Unruhe auf ihrer Hirnschale, und fñhlt die Geweihe eines Hirsches, eines von den neugierigsten Thieren, aus ihrem Wirbel wachsen. Die Fittige, worauf sie forttreibet, sind Flügel der Schmetterlinge von allerhand Farben, Pünktchen und Fleckgen. Diese blutlose Thierchen fliegen auf allerley Blumen, und flattern von einer auf die andere. Ihr Schooß war so voller Bücher und Schriften, daß der größte Theil heraus fällt. Sie hat ihre Ohren offen, und auch ihren Rock mit Ohren besäet, weil sie ihrer Neubegierde allenthalben Genüge thun will.

Zwischen denselben siehet man Frösche gestickt, welche ein rasselndes Geschrey der Pfuhe machen, und sie, so faul auch diese Sümpfe sind, als ihre Musik anhört, und ihnen gleichförmig wird; da dieses Ungeziefer bey den Aegyptiern beständig für das Merkbild der thörlichten Neubegierde genommen wird. Sie reichet und recket mit ihren schwachen Händen so hoch, als ihr möglich ist, und trachtet die Ewigkeit, und was mit derselben verbunden ist, zu ergreifen und zu begreifen. So emsig von verkehrtem Fleiße und Triebe, steigt sie mit ihrem einen Fuße einen Berg hinauf, um zu zeigen, daß sie allezeit höher steigen will. Ein nützlicher Fehler, wenn er durch einen Wegweiser geführt wird.

D. Der nächst bey ihr sitzet, und eine mäßige und richtige Untersuchung ist. Diese zierlich und einfältig gekleidete Frau, hat ein wohlgebildetes stilles Angesicht, und siehet mit starren Augen auf die Wahrheit, nach welcher sie mit heiliger Sehnsucht trachtet. Sie hat den göttlichen Bund offen vor ihr liegen, dessen Klarheit sie durchsehen mag; weil man die Siegel, mit welchen dieser letzte Wille Gottes verschlossen war, durch das Lamm erbrochen sieht. Dasselbst findet sie ihren Schöpfer und Heiland, das Alpha und Omega, den Anfang und das Ende von allen, woraus, worinnen und wodurch alles bewegt wird.

Der pythagorische Buchstab Y stehet auf ihrem Busen, indem sie alles nach dem schmähssten und rechten Wege erwählet. Sie hält in der rechten Hand einen Probierstein, woran sie den Trauring des Heilandes mit seiner Braut, der wahren Kirche, streichen kann, da indessen jedermann schreyet, daß er dieser wahren Braut anhangt. Solchen Probestrich thut sie dennoch mit sittsamem Gehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Unterweisungen, und ist mit dem sanften Joche Christi vergnügt. Dieserwegen hat sie einen Spiegel bey sich, worinnen sie den dreyeinigen Gott beschauen kann; und um welchen eine Schlange der Vorsichtigkeit gekrümmet ist, gleichwie auch ein Täubchen voller Einfalt auf den heiligen Blättern sitzet.

Sie ist nicht zu geschwind und begierig, und zeigt solches durch die Schildkröte unter dem Arme, welche langsam aber gewiß über den Büchern der Urväter, der Kirchenlehrer,

den Verordnungen der Kirchen- und allgemeinen Versammlungen der gottseligen Männer wandelt, mit langen weißen Kleidern gekleidet, in welchen sie die Welt übermeistert hat, die sie gleichsam siegprangend in ihrem Schooße trägt.

E. Diese göttliche Wahrheit, worauf sie ihre Augen geheftet hält, kommt als eine göttliche Gabe vom Himmel gefahren, schön, natürlich, nackend ohne Zusatz, und dringet durch die zusammengezogenen Wolken der dicken Finsternisse. Sie trägt den Strahlenfranz der dreyeinigglänzenden Gottheit um ihr Haupt, und hat einen Spiegel in ihrer Hand, in welchem sie beständig sehen kann, ob die Gleichnisse von ihr, ihr selbst wohl und gleichförmig bleiben. Die Züge müssen so nett seyn, und ihre Schneerose und Rosenfarbe müssen so just gemenet seyn, daß nicht das geringste daran fehlet, oder sie siehet unverzüglich, wo des Menschen Hand und Erfindung ausgeschweift, und ihrer himmlischen Schönheit zu folgen gefehlet hat. Sie muntert mit der andern Hand ihre Untersucher auf, die gemäßigt weise sind, um ihre Schönheiten ungeschweht zu verkündigen, und versichert sie durch den Palmzweig des Friedens mit Gott, gegen die Lage der Heimsuchung, wenn sie die weltlichen Mächten bekriegen.

F. Sie wird durch die verborgene Kirche Gottes bald entdeckt, und mit Jauchzen bewillkommet, welche ihre Begierde nach ihrer nähern Erkenntniß, durch ihre ausgestreckte Arme, sehen läßt. Sie wird durch einen alten Mann, als den Elias, oder dergleichen aus den Sehern der Juden zu Jesabels Zeiten vorgebildet, welcher sich der Tyranny entzogen, in Felsen aufgehalten, und die Knie nicht vor dem Baal gebeuet hat, gleichwie der Herr noch sieben tausend (1 B. der Kön. XIX, 18.) dergleichen für sich bewahret hatte; also wichen auch die zerstreuten Rechtgläubigen in die Wälder und Hölen, auf Steinklippen, und mit Schnee bedeckte Berge, wenn sie der Gewalt der heidnischen, jüdischen, römischen oder türkischen Verfolgungen entfliehen konnten.

Er hat einen Hirsch bey sich, welcher, da er von den Hunden, oder, wie in Persien, durch Tyger gejaget worden, nach dem aus dem Felsen springenden Wasser schrehet, um, wie David, seinen Durst nach der Wahrheit und dem Beyseyn Gottes zu beweisen. Oben über seinem Haupte siehet man ein girrendes Täubchen in den Rissen der Steinfelsen. Von diesen stillen, in Gott ruhigen ausgewichenen Denkern, die sich außer der Welt Ruhm und Schimmer im Verborgenen ängstigen, wird das heilige Wort, als wie das Feuer von Gottes Altare in dem Brunnen des Nehemias bewahrt, die durch die Früchte von dem wahren Baume des Lebens, aber nicht dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen unterhalten, das Bild der weltlichen Erkenntnisse, von welchen sie Verbannte waren, aber, da sie tief in sich selbst eingegangen, frey und los von den Finsternissen des Fleisches in solchen Hölen, das helle Licht beständig vor sich gehabt haben, und so kräftig dadurch gelehret worden, daß die Baalspriester durch sie überwunden, die Redner beschämt, und die Schulhelden geschlagen worden sind; als die griechischen und ägyptischen Philosophen für den heil. Antonius, eine Macht von spißfindigen Regern für den Fontinius, ein gemeiner Bürger in dem Concilio von Nicea, von welchem der überwundene Regier bezeugte, daß er den Bischöffen wohl durch Worte gegen Worte hätte antworten können, diesem aber, der durch den wahren Geist geredet, nicht zu widerstehen gewesen wäre.

G. Solche sind die Kirchenpestes, welche mit dem schönen Scheine ausgeschmückter Frauensköpfe, aber Schlangenschwänzen und Heuschreckenleibern betriegen, und alles

Gute verderben und verschlingen. Diese siehet man aus dem Brunnen des höllischen Abgrundes herauf flattern, und mit ganzen Schwärmen des Herrn Acker verwüsten. Die höllischen Flammen des Schwefelpfuhls, mit ihrem ausgestoßenen dicken Dampfe, können den Himmel nicht so verdunkeln, daß sich die starke Wahrheit nicht queer durch ihre dumpfigten Nebel Licht machen, und sie vertreiben sollte.

H. Die **Schulfsüchserey** der hochbetittelten und bekappten Lehrer der unnützen Wissenschaften. Dieses kröpelichte Stelzbein hat sein Blendtuch halb von dem einen Auge weggeschoben, um den schimmernden Strahlen des Wahrheitslichts gleich nachzusehen. Uebrigens ist er allzuverliebt in seine eigne Verblendung, um dem Lichte mit Adlersaugen bis zu der Sonne der Wahrheit nachzuspüren. Er trägt auf seinem von Haaren entblößten verwirrten Hirschschädel ein Schultäfelchen, worauf man queer über ERGO geschrieben siehet, und machet Vernunftschlüsse in Barbara, Celarent, u. s. w. (und ob sie auch dieß alles thäten, sollte man dennoch ihr Schulgerase nicht hören, wofen sie ihre Kunstgriffe und hartklingenden fremden Wörter nicht verbergen, zurück halten und verschweigen sollten.)

Er ist aus der Sorbonne von Paris ausgefrochen, und läuft mit seinen spitzfindigen Einschränkungen, Abtheilungen, Aussonderungen, und tausend andern unbedachtsam zusammengeschmiedeten Kunstwörtern von einer hohen Schule zur andern, als die Ratten- und Mäusefallenverkäufer, welche ihre listigen Fallen und Netze aufstellen, um die Seelen zu bestriicken, und derselben Verstand und Gemüther durch unbekannte Wörter und Grillen zu verführen. Doch trägt er große Geduld für den heiligen Stuhl; und für sich selbst, Doctor-Professoren-Prälaten und andere Mühen. Des Midas Efelsohren, wegen der Goldsucht, welches er wünschet, suchet und ihm nachgrübelt, zeigen seinen dummen Verstand in allen seinen listigen Ränken, die er mit lautem Munde, mit Schreyen und Stampen, nicht mit Wahrheit oder Gründen behauptet.

Unverschämt seyn ist seine Eigenschaft, weswegen er eine eberne Stirne bey einem steinernen Herzen trägt. Sein hölzern Bein und der Weg voller unfruchtbaren Disteln, worauf er gehet, zeigen den wahren Willen, kezerischen Unverstand zu säen; gleichwie seine Drachenflügel seinen Grimm gegen die Feinde seines lästerlichen unverständigen Wesens. Dennoch flüchtet er, weiß aber nicht, wo er sich bergen soll, weil die Schalen des Grimmes aus dem Himmel über die herrschende Hure ausgeschüttet werden, nehmlich über

I. Die Königin der Geheimnisse der Ungerechtigkeit, mit welcher die Könige der Welt gehuret, und aus deren Zauberbecher sie sich voll gesoffen haben; welche noch für eine kurze Zeit auf dem siebenköpfigten Thiere, und ihren sieben Bergen sitzen bleibet, und mit tödtlicher Angst den Glanz der Wahrheitsstrahlen in die Augen derjenigen Mächten scheinen siehet, mit welchen sie zu buhlen pfleget.





Weiter unten siehet man unfern in den Himmel aufgenommenen, und deswegen mit Cherubimsflügeln bedeckten Heiland, jedoch herrschend, und deswegen mit einem scharfschneidenden Schwerdte seines heiligen Wortes in der Hand. Hinter demselben siehet man einen Palmbaum des Friedens und der Standhaftigkeit, und darinnen des **Petrus** Hahn, um jeden die wahre Buße und Reue anzukündigen, und sie zu erinnern, wie schwer es diesem heiligen Manne war, seinen dreymal verleugneten Herrn mit Thränen wieder zu gewinnen.

Ganz unten dran rundum diesen Christus stehen zwölf Schafe, welche die zwölf Apostel vorbilden, welche, nach der Abwesenheit ihres Hirten, meistens zur Schlachtbank geführt worden, um ihr Blut in dem lebendigmachenden Blute des Herrn zu vereinigen. Hinten daran siehet man eine Stadt oder Flecken vorgestellt; woraus einige Häupter der heiligen Männer, vermuthlich einiger Märtyrer, hervorragen.

B. Allein, außer dem Einbruche der Bilder, worüber lange mit der Feder und dem Degen gefochten worden, litte die Kirche auch in vielen andern Sachen; nicht so sehr durch grobe Keßereyen, denn dieser gieng man in der allgemeinen Kirchenversammlung entgegen, als durch Aufpußen, Verhüllung, Behängeln, Neuerungen der Ceremonien, Pracht und Obermacht. Denn mit diesen Geprängen war den meisten Geistlichen gedienet. Also siehet man hier die Taufe eines Neulings, der nicht, wie der Hofmeister der mohrischen Königin **Candace**, da er einfältig glaubte, getauft, und also Christo einverleibet ward; sondern wie sie entweder nackend, oder etwas entkleidet, bey den Aposteln zur Taufe kamen. In dem ersten Falle wurden Männer und Weiber mutternackend, hinter einem kleinen Unterschiede, von Bretern, in dem Jordan, der Tyber, oder andern Flüssen, getauft, bis man das Taufwasser erstlich heiligte, und der Lehrling den **Glauben** und das **Vater unser** auswendig konnte.

Dieser blieb drey Monden in der Probe. Er mußte diese Zeit über bey den Kirchentagen beständig gegenwärtig seyn, aber bey dem heiligen Nachmahle aus der Kirche gehen. Er mußte einen neuen Namen annehmen, dem Teufel absagen, mit der Wachskerze in der Hand, ein Mäntelchen umhängen, und dreymal mit lauter Stimme sein Glaubensbekenntniß thun. Der Bischoff, der ihn taufen mußte, trug einen Compaß um den Hals, um seinen Täufeling unter dem Gebethe gerade gegen Morgen, so wohl als bey der Austreibung des Teufels, welcher hier mit einem Ungeziefer aus dem Munde vorgestellet ist, gegen Abend zu drehen; seine Nasenlöcher und Ohren wurden mit Speichel eröffnet, damit er dieselben zur Anhörung des göttlichen Wortes desto bequemer haben möchte.

Zum Zeichen des heiligen Geistes reibet und salbet ihn der Täufer mit Oele, und bekreuzet den Lehrling, um ihn vor dem Anfalle der bösen Geister zu bewahren. Ueber dieses rieb man ihm Salz in den Mund, um ihn gefalzene Reden zu lehren; und er mußte auf der Erde liegend um die Taufe bitten, lange Buße thun, und von den Pflichten des Ehestandes rein bleiben. Dann ward ihm das Haupt gesalbet, die Füße gewaschen, und nach der Taufe in dieser Ceremonie ein Schuh angezogen, um die Erniedrigung des Fleisches aus diesen geschlagenen Sohlen zu lernen; er mußte die Probe der öffentlichen Untersuchung lange

lange ausstehen; und die weißen neuen leinenen Kleider, die er nach der Taufe empfangen, in der prächtig geschmückten Kirche dem Bischoffe geopfert werden, worauf er nach der neuen Pflicht der Firmelung, den Dienst hören, an dem Opfer Theil nehmen, und als ein Neugebohrner, Milch und Honig, oder Milch und Wein trinken durfte.

Das meiste Geräthe von allen diesen Salbentöpfen, Schüsseln, Rännchen und Balsambüchsen siehet man hier vor dem Taufklinge, welcher nunmehr den Reich und das Opfer der Gemeinschaft in der Hand hält, und nichts nöthiger hat, als denjenigen wohl zu belohnen, der ihn durch die Taufe zum Christen gemachet hat, und die Kirche zu bedenken, worinnen oder vor welcher es geschehen ist. Hierzu wird der Getaufte dann als ein Bruder durch eine Mahlzeit nach seinem Vermögen eingeweihet. Und diese ward jährlich zum Gedächtnisse wiederholet.

C. Diesen jungen Gästen ward, als Erben, oder Miterben der heiligen Stände, das Haar abgeschnitten und eine Platte geschoren. Diese mußten mit Oele eingeweihet werden, ehe sie zu den zukünftigen Gaben durch mehrere Jahre Zugang bekamen, nehmlich zu den Gaben der Weisheit, als Bischöffe; der Wissenschaft, als Priester; des Glaubens, als Diaconen; der Werke, als Unterdiaconen; der Heilung, als Teufelsbeschwörer; des Dolmetschens, als Acoluthen; der Stimme, als Sängere; der Unterscheidung der Geister, als Thierwärter. Ein solches Noviziat oder Probezeit ist in einem solchen Geschorenen und Weißgekleideten genau vorzubilden, der mit dem geheiligten Lichte in der Hand das Kränzchen darbietet, um den getauften Christen damit zu krönen. Also kann man den bey den Alten eingeführten Stand der Diaconinnen, Priesterinnen und Bischöffinnen, gleichfalls durch sitzsame Wittwenangefichter, aber mit kleinern Zeichen auf dem Haupte vorstellen.

D. Gleichwie man des Bischoffs seine in Annehmung, Unterricht und Tausen des Lehrlings hier darneben setzet. Der bischöfliche oder Aufseherstand ward wenigstens von dreyen andern erwählet. Die bischöfsmütze, welche aus Aegypten, und der Brustklag, der von den Jüden hergekommen, zierten sein Haupt und seine Brust. Das kleine Röckchen oder Erhod mußte um den Hals seyn. Das dalmatische Halbfleid von Purpur, trug der Diaconus, welcher nach diesem in den Cardinalsnamen verändert worden.

Seine Zierrathen waren ferner die Alba, oder das große weiße Hemde; der Gürtel, wegen der Versicherung ihrer Keuschheit; der Manipulus, oder das Handtuch, wegen der Reinigung der Nase, Augen und des Schweißes; die Stola, oder das Halstuch, als das Joch Christi; die zwey herabhängenden Enden für das Bethen im Geiste und mit dem Munde; die Casula mit zwey Enden, das eine für die Liebe gegen Gott, und das andere für die Liebe gegen den Nächsten; das Kreuzchen um den Hals, für die Erkenntniß Christi, und dieses Gefreuzigten; die Maulbeeren, wegen der Stärke der Gebeine in der geistlichen Last; die Handschuhe zu einem Zeichen, daß ihre Almosen und Armendienste geheim und verborgen seyn mußten; die bischöfsmütze, als der mit dem Kreuze bemerkte Helm, um in dem Geistlichen zu streiten; ferner ein Ring, als das auserkührne königliche Geschlecht, das in der Priesterschaft ist, und als das Merkbild der Treue gegen ihren Orden und Amt; der Stab als Hirten ihrer Heerde.

Des Bischoffs oberster Mantel mußte, ehe er ihm zugesendet ward, eine Nacht auf dem Altare der Apostel Petri und Pauli gelegen haben. Hierauf muß ein roth seidenes Kreuzchen auf Silber oder seidnem Stoffe prangen. Alle diese Theile würden von mir nicht berühret worden seyn, wosern sie nicht alle, wie oben erkläret worden, für Bildersprachen gebraucht werden könnten. Man kann auch eine Decke und Wedel von Pfauenschwänzen oder Palmblättern, um die Fliegen aus dem heiligen Kelche abzuhalten, Schellen, Glöckchen mit Juwelen und verschiedenen Farben ausgezieret, dazu fügen, ohne welche, wie Hieronymus saget, ein Bischoff kein Bischoff wäre.

Dieser Bischoff giebt seinem Täuflinge zwölf Pfennige, um zu zeigen, daß die Geistlichen das Geld nicht nehmen, sondern verachten; als das Werbegeld unter der Christen Feldpanier. Sie wurden mit Oele und Balsam gesalbet und bestrichen, als das Merkbiß der Ringer in dem Kampfsplatze, da solches, außer dem, den Priestern und Königen eigen war.

E. So viel Zurüstung und Pupperen brach unter dem Scheine der heiligen Bezeichnung in der Kirchenordnung ein, welche zuvor, als die erste allgemeine, christliche, apostolische Kirche auf diejenigen Apostel und Evangelisten gebauet war, welche man als so viele Pfeiler unter dem wahren Pantheon der Christenheit stehen siehet, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, in welchem der heilige Geist alles Inwendige bestrahlet, und in dessen Mitte das Licht auf seinem Leuchter stehet, mit sieben Sternen der griechischen Kirche umgeben; um welche rund herum die entsiegelten Bücher des alten und neuen Testaments lagen, welche leider! durch die Hoffart, Parteylichkeit und Kezerey so weit verfiel, daß sie fünf Feinde vertilget haben würden, wosern nicht ein besser Licht durch den Nebel gebrochen wäre.

F. Der erste, welcher die streitende Kirche aus ihrem Plage rückt und sie verderben hilft, ist die Theosophisterey, oder die spißfindige Schulerkenntniß Gottes. Hier wird den Gläubigen, als Kindern Gottes, ihres Vaters letzter Wille, und das Gut, das er ihnen vermacht, entzogen und verdunkelt. Dieser wird mit dem Hute, Mantel, Ringe und anderm Geräthe eines Magistri Artium, Baccalaurei, Professors, oder Doctors; der ein Buch des Scorus, Lanfrancus, Lombardus, Thomas Aquinas, oder dergleichen vor sich hat; und mit seinen Fingern seine Disputationen, Schlusfreden und Sophistereyen zeigt, abgebildet. Dieser sezet der heiligen Schrift die Sprüche der Urväter, Decrete der Päbste, ja den Aristoteles an die Seite, welche wohl ausgearbeitet wurden; mitlerweile man den Paulus, Petrus, die Evangelisten und Propheten hinter die Bank warf. So daß die Bibel großen Doctoren der Gottesgelahrtheit selbst unbekannt war.

G. Der andere, die heilige Brigitta, aus deren Gehirne viel Schattenpuppen springen, die sie in ihren Träumen, als heiligen Erleuchtungen, ausgebrüet. Solche und dergleichen geträumte männliche und weibliche Heilige machten die Sicherheit der Meynungen, durch den Ausspruch ihrer erleuchteten Geisttreiberey; woraus Geister, Gespenster, Seelenwanderungen an ihre Dertter, als ins Fegfeuer, in den Ort der Kinder, in die Vorburg der Hölle u. s. w. ihren Schwung bekamen.

H. Der dritte, die Tradition, oder die mündliche Fortpflanzung, die durch den römischen Schlüsselführer bestätigt worden, welche die Kirchenwahrheit aus ihrem apostolischen Tempel

Tempel gestoßen, und bey den Haaren die Treppe hinunter schleppet. Sie bemühet sich vergeblich, sich an den Eckstein Christus zu halten. Sein heiliges Wort wird der Auslegung der Schriftgelehrten unterworfen, und muß so seyn, als wie die Decrete wollen.

I. Der vierte ist der Markttram der goldenen Legenden, von dem großen Christoph, den bekehrten Fischen und Schwaiben des Franciscus, dem Christlichen Esel des Dominicus, den Cellen in dem Grunde der See, des Clemens Grabe, dem fliegenden Reiter St. George und tausend dergleichen; welche iso an den Orten, wo die Glaubensverbesserung durchgebrochen ist, durch die Römischen aufgekauft, und aus Schaam also gedrehet werden, als ob es nicht geschehene Dinge wären, sondern die nur als heilige Merkbilder zur Erbauung aufgesetzt worden.

Ich habe hiervon Surius des andern Gedanken bey dem Nachlesen nicht uneben gefunden, worinnen einige historisch und andere sinnbilderisch vorgetragen werden; dennoch läßt jeder Orden nicht nach, solche Wunderwerke, Märtyrthümer, und gesuchte Pracht der Heiligen in ihren Kram zu mengen, wovon auch wenig bessere Religionen ganz frey bleiben.

K. Das Evangelium des heiligen Geistes, das der Abt Joachim und seine Mitgenossen aus erdichteten grilligten Erscheinungen, Träumen und Gesichtern zusammengestoppelt, mußte im 1290 Jahre mit eben so vieler Vernichtung des neuen Bundes und des Evangelii von Christo anfangen, als der alte Bund von Gott dem Vater, als Gesetzgeber seines Volks, in allen Lasten und Ceremonien des Gesetzes, so wohl der Priester, als des Volkes, vernichtet worden war.

Die Predigten des heiligen Wortes Gottes wurden eben so wohl abgeschafft, als die Rauch- Frank- und Brandopfer; und dafür allein eine zusammengeschmiedete Träumerey von einigen stark verrückten und gotteslästerlichen losen Köpfen eingeführet; davon sich ein jeder mit den Ehrennamen von allerley Heiligen, sonderlich des heiligen Geistes und der Jungfrau Maria, aufs herrlichste brüstete, und alle eine Bahn hielten, um gewissen Anhang zur Großmachung des obersten Bischoffs zu erhalten, welcher iso, mit dem Namen Pabst, Gottes Statthalter und andern Ehrentiteln pranget, und alle Kirchenauffseher von allen Seiten von sich abhängig gemacht hat, und diese gottesvergessene Geiſttreiber hundert Jahre lang in ihren Betriegerereyen, mit Wegnehmung aller heiligen Schriften und Umkehrung aller göttlichen Lehre unterstützte; bis endlich die Sorbonne und einige der besten Kirchen in Deutschland und Spanien diese Pest des Abgrundes, dem Scheine nach, nicht wider Willen des heiligen Stuhls, aus dem Wege räumten.

L. Dennoch gieng durch solche Mittel die Einfalt der ersten Christen verlohren; die griechischen Kirchen wurden ausgeschmückt und prächtig; und die römische, welche alle die andern unter sich hatte, oder überschattete, ward weit über alle die andern geehret. Diese trotzigten Gebäude mußten ziemlich viel ausstehen. Sie mußten gegen Morgen gerichtet, und als ein Kreuz gebauet seyn; einem Heiligen, dessen Namen sie führen mußten, geweiht werden; voller Capellen und Altäre seyn, viele Bilder und Schildereyen haben; und zwölf Lichter für die zwölf Apostel darinnen brennen.

Der Priester mußte von Morgen gegen die linke, und vom Abend gegen die rechte Hand ein A. B. C. auf die Flursteine schreiben; um zu zeigen, daß die Anfänge der Gesehe

M m

und

und die Erkenntnisse in den Heilighümern darinnen gelehret würden. Dann mußte der Priester mit Wasser, darein Salz und Asche gemenet war, von innen die Mauern besprennen, wobey das Wasser das Volk, das Salz den Verstand und die Weisheit, und die Asche das Leiden Christi bemerkte. Hierauf mußte das Kreuz, mit des Priesters in dieses Wasser mit Salz und Asche getauchten Finger auf die vier Ecken des Altars gemacht werden. Dann mußte der Altar mit Leinwand abgewaschen werden, zum Vorbilde, daß, wie die Leinwand aus der Erde von Flachse gewonnen, zu solcher Weise gelanget war, also auch Christi Fleisch aus der Erde, und durch das Leiden verherrlicht, und gen Himmel aufgefahret sey.

Weil die Seelen der Märtyrer unter dem Altare wohnen sollten, so mußten dieselben auf übergebliebene Stücke von den Leibern der Heiligen, oder Märtyrer, Kreuzen oder andern Ueberbleibseln gebauet seyn. Ferner mußte der Altarstein an den vier Ecken gesalbet werden. Was also durch den heiligen Dienst gereinigt worden, davon kann niemals etwas so wenig, als von dem dahin geopfertem Geräthe zum Weltlichen gebraucht werden; und nach diesem Grunde niemals etwas von denen den Kirchen oder Klöstern geschenkten Gütern, zu der Bürger, der Fürsten und des Staats' Bedürfniß angegriffen werden.

Durch die Annehmung und Durchsetzung solcher Gründe in allen Reichen, wuchs die Kirche und die Oberherrschaft Roms so gewaltig, daß die constantinopolitanische, antiochenische, alexandrinische, (der kleinern zu geschweigen,) mit der Zeit verfielen, und alles von allen Ecken in den Schooß Roms sich begab; so, daß es also ohne Blutvergießen die Schätze der Welt wieder bekam, die es gegen tapfere Völker fechtend verlohren, und dasjenige mit einem gelinden Zaume durch seine Abgesandeten regierte, was es aus seiner Herrschaft eingebüßet hatte.









Das XLI Capitel.

Von dem Ursprunge und Wachstume der Orden in der römischen Kirche.



Die Verfolgungen, (ob sie gleich nicht so vielfältig und so schwer gewesen sind, als man in den Märtyrerbüchern austrompetet,) brachten einige stille und schwache Menschen zu dem Entweichen aus den Städten und bewohnten Plätzen. Insonderheit wenn einige Christen andere Christen, wegen des geringsten Umstandes in dem äußerlichen Dienste, der Hochzeitrechnung, oder angenommener Kunstwörter in der Glaubenslehre ermordeten und vertilgeten. Ich glaube, daß die römische Regierung, wegen der Verschiedenheit in dem Gottesdienste niemand getödtet haben sollte, in so fern er nicht allzu unbesonnen geeifert, um ihre damals eingeführten Dienste und Geheimnisse, die sie in ihrer Staatskunst für nützlich hielten, zu offenbaren, zu verachten und zu verspotten.

Allein es ist glaublich, daß sie die Juden mit aller Bitterkeit verfolgten, und die Römer wiederum die Juden, wegen ihrer beständigen Empörungen; auch keinen Unterschied unter Juden und Christen wußten, und beyde mit dem Namen der Galläer, ohne Unterschied, belegten, bis die Juden, welche sich hier oder dort an den Höfen eindrangen, heidnische Fürsten, Landpfleger und Priester annahmen, und die Christen unter der Verlästerung der allerunerhörtesten Wollüste und Verschwörungen verdächtig, verhaft und feindselig machten. Wenn nun der Soldat, oder die eigentlich so genannten Cohortes Praetorianae, das ist, die kaiserlichen Leibregimenter, womit die heutigen Janitscharen in der Türkey süßlich verglichen werden, die Macht des Reiches in ihre Hände bekamen, und die Kaiser ein- und absetzten, so wurden diese aufgeworfenen Monarchen gegen alle Zusammenrottungen in Furcht erhalten; und weil sich die Christen meistentheils bey Nacht an heimlichen Orten versammelten, so fiel der Argwohn der Landpfleger und Stadthalter auf sie; und sieng auch so zu wüthen an.

Hierzu kam, daß die fetten Pfaffen der Gözenbilder, da sie den Anwachs sahen, und auch manchmal Vorbilder von ihrer geistlichen Standhaftigkeit durchbrachen; ihnen wegen ihres Fetttopfes bange wurde, den Christen Mord, Brand, Plündern schuld gaben, und, daß ihre

ihre Götter Erdbeben, theure Zeit und Pest schicken würden, ausriefen, weil man die A-theisten und Zauberer nicht dämpfte. Alles dieses konnte die Fürsten leicht einnehmen, welche an dem Aberglauben der Zauberey hiengen, alles argwohnten, und meynten, daß Beschwörungen, wächserne Bilderchen, fremde Character u. d. gl. ihrem Leben und Kronen Fallen legen, und sie üben Haufen werfen könnten. Diese machten also einigen Christen so bange, daß sie ihre Sicherheit in den Felsen, Wäldern und Steinklüften suchten.

Die ersten Erfinder solcher Freyheit nachahmlich zu machen, ist belachenswürdig, weil es mit dem Menschen gebohren ist, sich selbst zu retten, und viele die eitle Ehrsucht nicht rührte, einen Namen durch einen Tod zu erlangen, der wegen Halsstarrigkeit verhaßt war, absonderlich wenn die Ehre Gottes, der Vortheil und die Erbauung seiner Auserwählten dadurch nicht befördert wurden. **Elias, Johannes, Christus** und seine Nachfolger haben sich selbst dem Grimme der bösen Fürsten, entweder längere oder kürzere Zeit entzogen. Dieses ist beständig bald von diesen, bald von jenen geschehen. **Paulus** von Theben, **Ephraim** der Syrer, **Antonius, Macarius**, und mehr andere, außer des Antonius Schülern, begaben sich nach dem Berge **Libanon, Carmel, Taurus**, oder in **Büsche, Höhlen, Inseln** und andere Grüste, um Schlupfwinkel für sich zu finden.

A. Antonius war der Stifter dieses Einsiedler- oder Eremitenlebens, und verfertigte besondere Geseze davon; also ward dieß Clausenleben zu einem Orden. Man sieht sie hier hinten durch sie selbst, auf unzugänglichen Felsen, und in Höhlen, armselig aber vergnügt, und als außer oder über der Welt lebende vorgebildet. Also war dem **Paulus** ein Palmbaum genug, um Nahrung, Schuß und Schirm darunter zu finden; und andern eine Höhle, worinnen sie sich selbst verblendeten, (denn dieses heilige Leben hat auch seine Staupen,) und durch die Einsamkeit und die schlechte Nahrung entstand in einigen Schwarzblütigen, oder Gallensüchtigen, ein Wahn, Teufel und Gespenster zu sehen, und über derselben Erscheinungen, Qualen, Anreden und Versuchungen sich zu beklagen und zu schreiben.

Viele von diesen allein lebenden oder Einsiedlern wurden vom **Pachomius** auf der Insel **Tabenna**, drey in einer Klausen besammlen versammelt, und wuchsen bis auf 24, als die Zahl der griechischen Buchstaben, an. **Basilus**, welcher vor des **Lusebius** Verfolgung wich, versammelte diese in Klöster, und schrieb ihnen die Regeln dieses Klosterlebens vor; welches, anfänglich wenigstens, den Schein großer Tugenden und sonderbarer Bemühung mit sich brachte; den man auf dem Vorgrunde siehet.

B. Die erste Tugend ist das **Geberth**, so durch eine Frau vorgebildet wird, welche, da sie feuriger als ein Mann bethen kan, mit gen Himmel gewendeten Augen, schmachtendem Munde und bethrüntem Wangen, Gott ihre Sünden bußfertig bekennet. Sie zeigt ihr, nach der Gnade ihres Heilandes, brennendes Herz, in ihrem Busen. Weil dieser Art zu bethen, mit dem Fortgange der Zeit, auch Veräthschaft und Ceremonien aufgelegt wurden, so hat sie einen Rosenkranz oder Paternoster in ihren gefalteten Händen, und ein Geberthbuch auf einem Todtenkopfe und dürrn Weinen vor sich liegen; um die beständige Ungewißheit der letzten Stunde, und die Gewißheit des Todes vor Augen zu haben. Ferner ist sie schlecht gekleidet, um der Eitelkeit der weltlichen Moden nicht anzuhängen.

C. Darauf

C. Darauf folget die **innerliche Betrachtung**, oder **Meditation**. Ein alter dürrer Mann mit einem kahlen Kopfe, dergleichen die Gesichtskundiger zum Meditiren am geschicktesten halten. Er leget seine Hand auf die Stirne; und hat die Augen niedergeschlagen, damit er von den weltlichen Gegenständen nicht gerühret werde. Ein zugemachtes Buch lieget nebst andern vor ihm, die er durchblättert hat. Sein Ellenbogen ruhet auf einem Pulte, und hat Feder und Dinte bey sich, um seine Betrachtungen aufzuzeichnen; worbey eine Lampe stehet, um zu zeigen, daß das tiefe Nachdenken des Nachts mit mehr Frucht, als des Tages geschiehet.

D. Die dritte ist das **Lesen**: ein junger scharfsinniger Kopf, mit einer Baccalaureus- oder andern Mütze auf dem Kopfe. Er hält ein Buch mit der einen Hand, und durchblättert es mit der andern. Ein **krähender Zahn**, das Bild des frühen Aufstehens für die Schüler, stehet an seinen Füßen; um zu zeigen, daß die Morgenstunde eine Freundin von der fleißigen Nachforschung der Gelehrsamkeitsliebhaber sey, und zeiget sonst in seiner Kleidung, und weil er ohne Beinkleider und Schuhe, daß er, voller Lust zu lernen, ziemlich früh aufgestanden ist.

E. Hierbey stehet das **Wachen**, mit einem hellen Gesichte und muntern Augen, welche durch den Klang des **Glöckchens**, das über ihrem Kopfe hänget, aus dem Schlafe erwecket worden. Sie ist aufgestanden, sich zu züchtigen, und hat die Bußgeißel in ihrer Hand, und den Krannich mit einem Steine in der Klaue neben sich, (um dadurch vom tiefen Schlafe befreuet zu bleiben,) welcher diesen Vogel, wenn er ihm ins Wasser entfällt, nicht stark schlummern läßt.

F. Vor ihr siehet man die **Fertigkeit wohl zu schreiben**. Sie hat die Flügel des Verstandes an ihrem Kopfe. Sie trägt ein Kreuz, welches zeigt, daß sie in dem einen oder andern Orden verschlossen ist. Ihre rechte Hand schreibet das Ueberdachte, Ausgefundene und Bearbeitete zum Nutzen anderer, und zur Erbauung der Gläubigen in ein Buch. Sie trägt in ihrer linken Hand das ganze Weltgebäude, durch die Himmels- und Erdkugel vorgestellt; und oben darauf das unvollkommene Bild ihres Schöpfers, welches mit Gottes Namen in der Schöpfung, und dem Dreiecke Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den heiligen Geist anweist, in deren beyder Betrachtung sie sich täglich schärfet.

G. An der andern Seite stehet das **freymüthige Bekenntniß**: eine wackere machabäische Mutter, welche durch ihr edles Bezeigen und Thun den unerschrockenen Heldemuth zeigt, der in ihrem Busen wohnt, obgleich ihr Haupt mit einer **Dornenkrone**, ihr Hals mit einem **Stavinssoche**, und ihr zarter Leib mit Ketten beschweret ist. Sie zeigt mit der linken Hand die **Sandschellen**, und lachet ihre Verfolger und Tyrannen aus; und ob sie gleich in **Thierhäute** eingenähet ist, um den wilden Thieren in dem Schauplätze vorgeworfen zu werden, (gleichwie dieses Loos viele von den ersten Christen betroffen hat,) so läßt sie ihren Henkern dennoch den männlichen Muth, den sie von dem heiligen Geiste empfangen hat, mit dem Vorbilde des Römers **Scävola** sehen, der seine Hand, in welcher er den Dolch führte, der seinen Feind zu tödten gesehlet hatte, im Feuer abbrannte.

Den Kranken und Sterbenden zu dienen, auch andere Tugenden schimmerten in diesen einsamen Cellenbrüdern und Schwestern, zum Erstaunen und zur Ueberzeugung ihrer Gegenparten so wohl, als der Juden und Heiden, hervor. Allein was für ein schändlicher Verfall unter diese wohlgemeynte Orden gekommen, lehren uns die besten Männer fast derselben Zeit, darinnen sie anfiengen. Der Himmel blinket nicht so schön durch die verschiedene Chöre der Sterne, als die Wüsteneyen Aegyptens mit den herrlichen Wohnungen ihrer Mönche. Allein die Ehrennamen, die fremden Kleider, die abgefonderten Speisen, und die dadurch zu erlangende Verdienste, vertilgten gar bald das gute Vorhaben der Einfältigen.

Unzählige Klöster, große Einkünfte und äußerlicher Schein, traten an die Stelle der Armuth, Niedrigkeit, und Mäßigkeit. Die Beschreibung des Unterscheids ist zu groß und weitläufig; statt der geistlichen Speise, rissen alle Wollüste ein; statt der geistlichen Betrachtungen, Bierigkeit, Schulzank, Irthümer, Mönche mit dem herrlichen Bepnamen des Basilius, Benediculus, Bernhardus, Augustinus, Franciscus, die in Rappen, Röcken, Gürteln, Schuhen unterschieden waren. Bettler und Prediger, Männer und Frauen, von allerhand Farben und Maskeraden, triffen Europa, hecken in Asien, und herrschen in America; alle, als geschickte Wespen für den römischen Stuhl zu arbeiten.

H. Hier sitzt die heilige Kirche oben auf einem Felsen, oder Petra; unabhängig durch ihre päpstliche Krone, deren Knie und Bauch ehrt erbiethig; wegen der Monstranz von Golde und Edelgesteinen, worinnen sie das Hochwürdigste verwahrt, welches aus Brodtteige, Fleisch und Blut geworden ist. Sie drohet mit der andern Hand, worinnen sie den goldenen und silbernen Schlüssel führet; sie hat das Kreuz auf dem Bruststucke gezeichnet, und hält die durch ihre Missionarien und Seelenträger bekehrte und geschöste Welt. Sie tritt den Drachen, den alten Feind, mit Hülfe der Wunderwerke, Engel und Heiligen unter ihre Füße; gleichwie sie hier den Michael an ihrer Seite hat, welcher, mit dem Merkzeichen Christi auf seiner Rondatsche, den Speer durch den Drachenkopf jaget. Sie sitzt über dem Monden, da sie sich selbst ohne Veränderung benamet, und über alles erhebet.

I. Dreyerley Gattungen von Jungfern umgeben ihre eine Seite. Die erste Gattung des Nonnenlebens, vom Nonnus einem Aegyptier; welche ohne Rückkehr Gelübde thut, und nach dem Orden, von welchen sie den Namen führet, geschoren, bekappt und gekleidet ist. Sie zeuget von dem geistlichen Frieden in ihrem Herzen, weswegen sie den Palmzweig der Zucht und Busfertigkeit führet, die Geißel an ihrer Seite träget, und die Welt verachtet, welche mit ihrer Narrenkappe unter ihrem nackichten Fuße liegt. Sie klettert barfuß den heiligen Fels hinauf, um der heiligen Kirche zu dienen.

K. Die Stiftsjungferschaft, das Leben der edlen Jungfern ist entweder unter einem immerwährenden Gelübde, oder hat die Freyheit, daß sie heirathen darf. Diese Chorjungfer hat ein nettes Käppchen, Krägelchen und Mäntelchen, nach der Art ihres Ordens, an; allein die Hälfte des Kopfs ist des Morgens geistlich, des Mittags aber nach Hofart, und weltlich, mit Pracht und heirathsmäßig aufgesetzt. Auf der rechten Seite
ist

ist die Brust bedeckt, die linke aber läßt den Biez sehen. Die rechte Hand hat das Gebethbuch, die linke den Ueberfluß. Der rechte Arm ist bis zur Hand in die engen Kirchenärmel gepreßt, der linke bloß, mit allem Puswurf von Kammertuche, Armbändern und Handzierrathen. Die rechte Seite trägt den Rosenkranz auf dem Kirchenrocke, die linke wimmelt von goldenem und seidnem Gespinste, mit einer Ellen langen Schleppe. Der rechte Fuß hat den Pantoffel, und der linke einen neumodischen Jungferschuh an.

L. Die dritte Gattung sind **Begynen** unter einem Gelübde, aber nicht eingeschlossen, sondern durch die Städte und auf dem platten Lande vertheilt, wo sie die Bethstunden und den Kirchendienst wahrnehmen.

M. Die allerhintersten sind **Bethschwestern**, welche freywillige Reinigkeit geloben, und unter diesem oder jenem Orden bleiben, so lange als ihnen beliebt.

Diese heiligen Chorsterne bringen den Kirchen und Klöstern viel Licht, aber auch nicht weniger Erbgeld. An der andern Seite umringen und beschirmen diesen Felsen, diejenigen heilig genannten Mönche, von welchen man so wohl, als den Frauensorden, nach diesem eine genaue Beschreibung und Abbildung zeigen wird. Theils Bettel- theils Prediger- oder uneingeschlossene Orden.

N. Von diesen führet der **Dominicaner** ihrer die Fahne, welchen **Dominicus** gestiftet, der sich bey dem Bischoffe von **Osimo** gegen die **Waldenser** aufhielt. Sein Kreuz hält er in der Hand, und das Predigtbuch in dem Arm, und solchergestalt predigte er und seine Nachfolger die Predigerherren, so feurig gegen die **Albigenser**, welche meistens von den Meynungen der **Hugonotten** in Frankreich waren, daß man bey **Thoulouse**, in dem **Delphinat**, **Sevennes** und den Thälern von **Piemont**, nach vielem Fechten, über zehn tausend derselben umbrachte und von denselben sind die Ueberbleibsel in die Thäler und Felsen von **Saluzes**, in **Vivarez**, in die pyrenäischen und andere Berge gewichen, wo sie sich ist noch selbst gegen die Gewalt des Königes von Frankreich einigermaßen beschützen. Dieser Zug ist die heilige Kreuzfahrt gegen die **Waldenser** genennet worden, deren Name lange Zeit mit dem Namen der Zauberer vermenget gewesen. Ueber diese Orden der Mönche und Predigerheeren brach endlich durch

O. Die **Gesellschaft Jesu**, des **Ignattius von Lojola**, eines **Biscajers** von Geburt, welcher, da ihm sein Augenmerk im Kriege fehl schlug, und er verwundet worden, diese Gesellschaft stiftete, welche ich nach diesem umständlicher vorbilden werde. Diese Gesellschaft mit viereckigten Mützen **Bareras**, und **Solanus**, oder schwarzen Röcken gekleidet, mit seidnen Gürteln gebunden, trägt die bekehrte Welt auf ihrer rechten Hand, und führet das feurige geistliche Schwerdt in der linken, um die harten Köpfe der Ketzerey zu erschrecken.

P. Dieses Ungeziefer, das mit dem **Adam** gestritten, mit dem **Cain** geherrschet hat, und in der ersten Welt erfossen zu seyn schien, ist mit dem **Cham** wieder aus der Arche gekrochen, und hat, als ein Absprößling von der alten Schlange, die Kirche Gottes allezeit bekümmert.

bestürmt. Diese ist auf der Erde verflucht, ein anderer darinnen ertrunken, und ein dritter bey seinem falschen Opferfeuer verschlungen, hin und wieder verstreuet, vertilget und ausgerottet worden.

Allein da dieses letzte Kind gegen die römische Kirche längst dieses Felsen hinauf steigt, so führet es den Namen eines Abkömmlings der alten Schlange. Und dergleichen Misgeburten sind auch viele unter denjenigen Verkeßerten gewesen, welche, von aller Wahrheit abgewichen, sich selbst Seligmacher, Söhne Gottes, und anders genennet, welche, unter dem Deckmantel, dem römischen Ueberflusse und Uebermuth entgegen zu gehen, das arme Volk, zu ihrer eigenen Großmachung zum Aufruhr gereizt, und selbst unter den Trübseligkeiten geschmachtet haben, darein sie andere gezogen hatten.

Diese Keßerey hat in der einen Hand eine Fackel, und stiftet Feuer und Flamme des Aufruhrs zum Verderben der Gemeinde und ihrer selbst. Diese Misgeburt ist meist nackend, weil ihr der Deckmantel abgezogen ist, und hat viele Köpfe welche, wie an einer Hydra, für einen, der abgehauen wird, nachwachsen. Sie sind alle, statt der Haare, mit giftigen Schlangen besetzt, welche, gegen den Felsen, die römische Kirche, aber meistens gegen die Orden eingenommen, ihr Feuer und Gift ausspeyen. Sie trägt ein Buch unter dem Arme, weil ein jeder, nach erfundener Buchdruckerkunst, seine Irthümer und Träume weltkundig machen kann. Unten dran siehet man, weil sie um den Felsen herum taumelt, die Drachenschwänze, mit welchen sie so gefährlich hinauf klettert.

Allein endlich ward mit der Dämpfung dieser vergifteten Keßereyen, aus diesem ersten guten Endzweck ein eben so verderbliches Uebel geschmiedet; nemlich der wimmelnde Ueberfluß der müßigen Pfaffen, die nichts thaten, als daß sie alle gelehrte und wackere Männer so gleich für Keßer ausschrieken, den Pöbel gegen sie verhetzten, und die Obrigkeiten und Richterstuben aufbrachten, Feuer, Stricke, Beile und allerley zuvor unerhörte Gattungen von Morden, wider diese, ja selbst unschuldige und unwissende Menschen wüten zu lassen.









Das XLII Capitel.

Von der Zwietracht der Kirchen.



A.

Die Kirchenzwietracht wird hier durch zween Widder vorgestellt, die auf einander stoßen. Diese als reine auserlesene Thiere, welche dem Herrn auf den Opferplätzen sehr gemein gewesen, waren in vielen Fällen der Geseze geboten, aber in der wunderbaren Erhaltung Isaacs gegen seines bereitwilligen Vaters Opfermesser, sind sie fast göttlich aufgeführt worden, um dem gebrechlichen Opfer Abrahams Genüge zu thun. Außer sehr vielen Gleichnissen in dem alten und neuem Bunde, hat man die Kirche beständig damit verglichen. Allein es schicket sich ein Widder am besten für eine Kirche, worein sich ein Haupt außer Christo eingedrungen hat, welches sich selbst mit Spitzfindigkeit über andere erheben will. Also war der erbärmliche Zustand der christlichen Lehrer ziemlich frühzeitig; und höret selten auf, entweder im großen oder kleinen, also zu seyn.

B. Der Widder an der rechten Seite, ist die erste Christliche Kirche, und von dem andern durch seine feine Wolle, und seinen asiatischen Schlep Schwanz unterschieden, der in diesem Lande außerordentlich dick, fett und groß ist. So daß dieselben in niedrigen Landschaften, wo fette Weiden sind, so schwer wachsen, daß sie dem Leibe nicht anders nachfolgen, als wenn sie auf kleinen Kollwagen nachgeschleppt werden. Diese Kirche, welche von der römischen unterdrückt worden, beweiset ihre Ohnmacht gegen die andern, und neiget sich vor ihrer Gewalt nieder.

C. Die römische Kirche, welche im Anfange ein so würdiges Opfer in des Herrn Augen war, und mit so viel gutem Geruche gen Himmel aufstieg, wird durch den italienischen Widder vorgestellt, von grober und hangender Wolle, trozig und stolz, stärker, als der andere, gleichwie auch dieser Widder den andern übern Haufen wirft, und besonders den dritten, nehmlich

D. Die griechische Kirche, deren aufgestiegenes Primat zu Constantinopel, am meisten für die römische zu fürchten war, weil es, da es an des Kaisers Hofe war, allzuviel

Gewalt in den Händen haben konnte, weswegen er auch, weil er den Vorrang und Vortritt hatte, die Glocke oder Schelle, als der Leithammel, welchem die Heerde zu folgen pfleget, um seinen Hals hat. Dieser mußte nothwendiger Weise, wie der erste, von dem andern unterschieden seyn, und entweder bezwungen werden, oder selbst bezwingen. Denn die eingeführte schwere Neuerung, absonderlich das Bildermachen, weswegen so viel Blut vergossen worden, und andere erfundene Neuerungen, brachen alle brüderliche Liebe und Eintracht, da einer den andern verbannte.

Bilder zu machen ist bey Jüden, Chinesern und Persianern, auch im Anfange durch den **Numa Pompilius** bey den Römern verboten gewesen: aber durch die Aegyptier bis ins unzählige erfunden, und zuweilen auf sehr kluge, zuweilen aber auf sehr grillenhafte Manieren vervielfältiget worden; und diese haben die andern Völker, ja selbst die Christen verleitete. Gleichwohl haben selbst große Rabbinen behauptet, daß man keinen Abgott machen könnte, weil nach Gott (als dem unendlichen Wesen,) kein Gleichniß gemacht werden kann: Wenn jemand (durften sie sagen,) keinen Gott darinnen vorbilden kann, so kann er auch darinnen nicht irren; und die talmudische **Periocha** hält es, dieselben aus Liebe oder Furcht zu ehren, imgleichen an der Götzen Opferkost und Plätzen Theil zu haben, noch ihund für keine schwere Sünde.

Bei den Römern ist es nachgehends so stark eingerissen, daß sie alle Götter von allen Völkern, ihre Bilder und Tempel in Rom heiligten, und, da sie Christen geworden, von Zeit zu Zeit unendlich machten, indem sie mit **Christo**, der **Maria** und den **Aposteln** anfiengen, und diesen die Bilder der Engel und Märtyrer befügten, deren Anzahl mit Erbüchungen täglich bey tausenden vergrößert wird, und noch immer anwächst. Diese Unordnung wird von den Kirchenbedienten dennoch wegen der Vortheile gelitten, und mit dem nützlichen Namen umgetauft, daß sie **Bücher der Heiligen** für das gemeine Volk wären, um durch das Gesicht derselben mit einer heiligen Begierde entzündet zu werden, ihnen nachzufolgen.

Das Bild Gottes ist seine uns nachgelassene heilige Schrift, die von ihm gezeuget hat. Hören die Heiligen etwas, so können sie, als unkörperlich, über alle hören; und deswegen sind die Bilder, um von ihnen dasjenige zu bitten, was wir nöthig haben, und ihre übergebliebene Stückchen, Beinchen oder Brocken, mit ihrem köstlichen Gerüche, überflüssig und gefährlich. Doch diese Dinge sind ein so nützlicher Kram und Werkstatt, daß sie nicht so leicht abgeschafft werden sollen.

E. Dieses **Bildermachen** wird hier durch die **Jungfer**, die auf dem Monden stehet, und ihr Kind **Jesus**, welches die Erdkugel in der Hand hat, als eines der ersten Hauptstoffe vorgestellt. Anders ist die Bildmacherey durch allerley Engel vorzustellen, insofern ein Bildhauer oder Maler daran arbeiten will. Die Eitelkeit der heidnischen Bilder ist am besten durch ein Bild, halb **Bock**, halb **Priapus**, vorzustellen, um Juvenals zweifelnden Künstler sehen zu lassen, oder auch aus den klagenden Propheten, durch einen Baum, dessen Hälfte durch einen Heiden zu einem Bilde gemacht und angebethet, und die andere Hälfte gespalten, und Feuer damit angemachet wird. **Jesaja XLIV, 15. 16. 17.** Diese zu verehren ist dreyerley Bilderdienst erdacht worden:

F. Latria, oder der Anbethungsdienst, den sie von den Bildern absondern, und Christo, entweder als einem Kinde, oder wie er lehret, gekreuziget wird, aufgefahret ist, oder auf andere Art geben wollen. Hiervor siehet man einen ängstlichen Sünder vorgebildet, mit zerrissenen Kleidern, mit gen Himmel, oder auf Christi Bild gewendeten Augen, der mit einem Steine in der Hand seine beklemmte Brust schläget.

G. Die Hyperdulia, oder der freygemachte Sklavendienst, strecket die Arme voraus, lieget auf gebogenen Knien, und richtet denselben an die Jungfrau Maria und Christi Stammhaus und Gesinde. Und dann

H. Die Dulia, als eine knechtische Demuth, die mit gefalteten Händen, ihr niederträchtiges Gebeth vor der gemeinen Gattung der Heiligen ausschüttet.

I. Gegen über stehet die Zerbrechung der Bilder durch den Moses abgemalt, der nach Gottes Willen das gemachte goldene Kalb zertrümmerte. Dazu kann auch der zerbrochene Bel, als ein Bild der Sonne, dienen; und der umgefallene Dagon, halb Fisch, halb Frau, der in Stücken lieget, davor genommen werden, wenn die Bilder durch göttliche Macht zerbrochen werden.

K. Die Bilderstürmery mit einem Heiligen, oder, nach Befinden der Zeit, mit einem heidnischen Abgote, der in Stücken zerschlagen, und mit Stricken und Haken von seiner Säule herunter gerissen wird; wobey auf dem Boden zerbrochene Stücke von Bildern liegen müssen, welche verachtet, bespieden, bespizt und zertreten werden.

Die Ceremonien oder Kirchengepränge, halfen auch sehr viel zu den Spaltungen der Kirchen; denn bey einigen war zu viel jüdischer, bey andern zu viel heidnischer Sauerzettelg übrig; und bey den besten eine Meynung, daß die Gottheit nur Gefallen habe, im Geiste und in der Wahrheit durch Jesum Christum angebethet zu werden. Dieserwegen begriffen sie, daß die Gepränge, welche das Aeußerliche und Körperliche begriffen, wider die einfältige Lehre der Seligkeit stritte, welche die Herzen und Nieren prüfet, und nichts angenehmers hat, als die Nachfolge Christi, und den übergebenen Glauben in sein Verdienst; daß sein Dienst in Bitten, Danken und Denken, Liebe und Frieden bestehe, daß die nach Moses leisteten geschnittenen Ceremonien, nicht minder prächtig, als die jüdischen zu Rom geworden, von der Träumery der Gesichter, Erscheinungen, und der darauf gegründeten Willkühren der Priester täglich vergrößert, derselben überlästig und nicht jedem Lande eigen wären; sondern daß die rechten Quellen derselben der Geistlichen Macht und Weichlichkeit wären, welche alle Völker ausplünderten, um die Kirche zu bereichern.

Steckte gleich in dieser prächtigen und köstlichen Uebung der Gepränge keine Reflexion, so führte sie doch die Spaltung in dem Körper der Christlichen Kirchen ein: z. E. wegen des richtigen Ostertages, des gesäuerten oder ungesäuerten Brodtes bey dem Opferdienste, wegen der zwo Gestalten, der Laufformen, ob die Sachen sacramentalisch oder nicht zu nennen, und dergleichen mehr. Allein da dieses einmal zu einem Gesetze bey der Kir-

che geworden war, die Welt mochte untergehen oder stehen bleiben, so fuhr es auch damit durch.

L. Hier siehet man deswegen eine Vorbildung von dieser geistlichen Werkstatt, durch einen geschornen Geistlichen, der verschiedene Kappen an hat, wegen des Fetten, das ihm von allen Seiten einkömmt, mit einer doppelten Unterkehle vorgestellt, und, da er beweiset, daß ihm dieses, nehmlich die heiligen Dinge zu singen, anbefohlen, welches dem gemeinen Volke ausdrücklich verboten ist; (ob ich gleich Verlobte und Huren darinn gesehen habe, welche für große Jahrgelder singen,) die *Kyrie Eleisons*, *Litaneyen*, und *Lobgesänge der Heiligen* singet.

Eine geweihte Schnure von Steinchen, Weinchen, Stückchen und Bröckchen der Leiber, oder Werkzeuge der Heiligen hängt ihm um den Hals; ein *Agnus Dei*, eine geweihte *Medallie*, und allerley Pfennige hängen dabey. Eine schwere Wachskerze von etlichen Pfunden hält er in seiner Hand. Das *Messbuch* hängt mit einigen Bußstrickchen, heiligen Rosenkränzen, Paternostern und andern Ueberbleibseln an seinem Gürtel; aus fremden Umgängen verdiente, durch Päbste oder Bischöffe gesegnete, und an diesen oder jenen heiligen Bildern mit ihren Kreuzen geriebene Stückchen, sind die Freybriefe gegen die Versuchungen der bösen Geister.

Er theilet Kupferstiche und gemalte Bilderchen unter die armen ost- und westindianischen Seelen aus, um mit ihnen durch dieselben den Himmel gegen Gold und Silber zu vertauschen. Die rechte Hand hält eine Weihquaste, die linke ein Weihrauchfaß, um die Kirchen und Häuser von den Geistern zu reinigen. Er tritt auf die Pfeifen einer Orgel, welche seinem Gesange den Schwung geben muß. Die Kirchweih, Mess- und Kirchenzierrathen, seine gesegneten Kuchen, und andere herrliche Erfindungen, kann man hier auch, wenn es verlangt wird, dazu fügen. Seine Wallfahrten sind durch das Merkbild davon berührt, nehmlich einen Pilgrimstab des heiligen *Jacobs von Compostell*, woran eine solche *S. Jacobs Muschel* hängt, als man von diesen heiligen Bettlern auf den Mäntelchen und Hüten mit gekreuzten Bettelstäben tragen siehet.

Vergleichen und unzählige andere werden zur Ehre Gottes und der Jungfrau *Maria* entweder zur Buße geboten, oder freywillig durch die von Krankheiten oder schweren Sünden wiederaufgestandene übernommen. Vornehmlich aber trägt er eine reiche geistliche Standarte herum, die auf einer getauften Glocke stehet, welche als die Antreiberinn zu gottesfürchtigen Kirchen und Hausübungen der Christenheit einverleibet wird, und welche die *Messen*, *Vigilien*, die *Messe*, das *Lob* und alles ankündigt, ja den Unterschied der canonischen und andern Stunden zeigt, den Todten mit ihrem läuten tröstet, und (nach einiger Glauben,) Gott, die Jungfrau *Maria*, die Engel und Heiligen mit Verdiensten lobet. An der linken Seite stehet ein Korb, welcher zum Betteln herum getragen wird, um von Schwachen für Gesunde, von Armen für Reiche gefüllet zu werden; dagegen aber wieder mit Segnungen und Versprechungen nach diesem Leben angefüllet ist.

Diesem leget man sehr große Kraft bey, welche man hier, wie gesaget worden, an einer Standarte prangen siehet. In der Mitten siehet man das Tuch der heiligen Veronica, worauf das leidende Angesicht des Seligmachers gedruckt ist, welches für alle Kopfschmerzen und Wunden helfen soll; den heiligen Rosenkranz und die Dornenkrone für verborgene Schwäre und höllische Pein; die Mutter Gottes für die bekümmerten Frauen; die drey Könige für Reisende; den heiligen Johann für die fallende Sucht; die heilige Magdalena für die Huren; den heiligen Anton gegen den Brand; den Hiob gegen die Lähmung; den Lazarus gegen die Pocken; den heiligen Rochus gegen die Pest; den heiligen Hubert gegen die tollten Hunde; die heilige Apollonia für die Zahnschmerzen; die heilige Walpurgis für die Besessenen; die heilige Gertraud für Ratten und Mäuse; den heiligen Martin für die Würden; die heilige Ursel für die Jungfern; die heilige Dimpna für Narren und Nürrinnen; den heiligen Voo gegen böse Proceße und unzählige andere, von welchen noch ist einige canonisirt, und andere in den Missalen wieder ausgestrichen worden, welche dieser Veränderung wegen jährlich umgedruckt werden müssen; so, daß jede Stadt, jede Innung, jedes Haus, und jeder Mensch nach seinem Namen einen Heiligen hat.

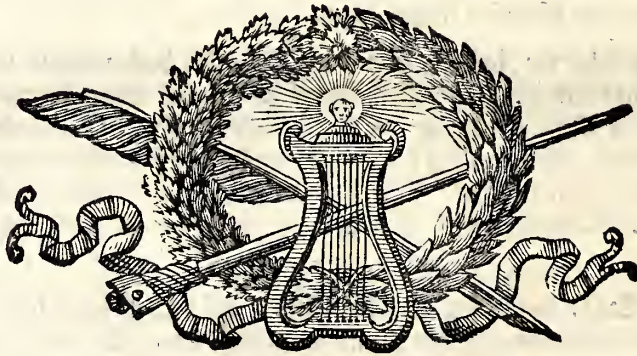
Beichtende, neue Christen, Kinder, Männer und Frauen selbst bezahlen diesen Pergament- und Papierfram sehr theuer. Allein von allen diesen Bilderwerken, hat das Bildchen unserer lieben Frauen von Revelaar den Vorzug, welches zu Antwerpen neu zween Pfennige kostete, und 180 alt und beschmiert in einem Kästchen verehrt wird, das 10000 Reichsthaler werth ist. Um davon abzugehen, (wenn anders ein Ende dabey zu finden ist,) so siehet man hinter diesem Ceremonienbilde ein schweres hölzernes Kreuz, das man von Hunderten durch die Straßen tragen siehet.

M. Dahinter stehet die Fasten, eine magere, bleiche, doch gemeine Frau, (denn die Mächtigen gehen leicht frey aus,) welche auf ihrer Stirne mit einem Kreuze von Asche gezeichnet ist, das sie die Aschermittwoche empfängt, nachdem sie den Fastenabend zu schwärmen und zu schmarnen aufgehöret hat; davon sie die abgeessenen Schüsseln und ausgesoffenen Flaschen neben sich stehen hat. Der Fleischtopf lieget auf der Erde, und die Maskeraden und närrische Schwärmerereyen hören auf, so wie man die Larve und Narrenkappe niedergelegt siehet.

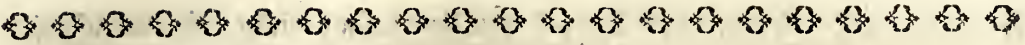
Sie hat XL Tage, welche ihr Alter bezeichnen, auf dem Saume ihres Bruststücks; in der Hand eine Schüssel mit Fischen; und eine Flasche mit Wasser an ihrem Gürtel; welche zugestopft, aber von zierlichem und angenehmen Stoffe, wegen der Fröhlichkeiten des Grabes der Halbfasten, Lätare ist, und die goldene Rose, an welche der Pabst, zu derselben Zeit, die Gemeinde riechen läßt, sie zu erquickern, welche sie auch nebst dem Palmzweige des Palmsonntages in der rechten Hand trägt, der aufs ganze Jahr gegen Bliz und Donner geweiht wird, und ein Pasionbüchelchen des Charfreutags, wie auch endlich den umgestoßenen Leuchter und die ausgelöschte Wachskerze der finstern Metten, wie denn erstlich drey Kerzen für die drey Theile der Welt ausgethan werden, auf welchen mit Christi Tode Finsterniß war; und funfzehn andere; drey für die Marien, und zwölf für die Apostel. In der Vorbildung dieser Fasten kann man sich nach den Ländern richten, allwo die Fasten entweder zu preisen, oder zu bestreiten, vorgebildet werden muß.

N. Hierhinter kömmt das Segesfeuer mit den Seelen, welche Pein fühlen, oder wegen der Seelmessen und anderer Dienste, daraus geholet werden, mit dem Boote der ungetauften Kinder; wie auch dem alten Fischerboote, worinnen die alten Erzväter noch herum schwärmen. Die hierzu ertheilten Ablassse können durch gesiegelte Briefe in den Händen der Mönche oder anderer Geistlichen vorgestellet werden, welche sie gegen gute Beutel vertauschen, und die Beute des Handels nach Rom bringen, welche hernach unter den Jubiläen, oder Verjährungszeiten noch vorgestellet werden sollen.

Wegen aller dieser viel schwererer Lasten, als das Gesez der jüdischen Kirchensitten, für das Volk und ausländische Geistlichen jwar, trennten sich die meisten Asianer, Griechen und Deutschen von der römischen Kirche ab; bis daß einige auf die lezt ihren Gottesdienst verbesserten, und sich endlich diesem Joche von Rom entzogen, welches deswegen nicht verfiel, sondern endlich eine strenge alleinherrschende Obermacht an sich zog.







Das XLIII Capitel.

Von der Eindringung des römischen Stuhls zur obersten Gewalt.



A.

Die weltliche Obermacht des römischen Stuhls, welche hier in verschiedenen Zeiten vorgebildet wird, zeigt erstlich den großen **Constantin**, welcher den Steigbügel an des Pabst **Sylvesters** Pferde hält, und denselben mit einer kaiserlichen Krone beschenkt, (ob gleich die besten Scribenten meynen, daß diese Krone vom Kaiser **Anastasius**, dem Könige der Franken, **Clodoväus**, als er ein Christ geworden, verehrt worden sey, und daß diese vom **Clodoväus**, dem Pabste **Sormisda**, zum Zeichen seiner Unterwerfung geschenkt, und von diesem Pabste getragen worden,) welches von **Innocentius** dem III also ausgeposaumet worden. Zum Zeichen der Obergewalt trägt der Pabst die dreyfache Krone, und zum Zeichen seines Priestertums, die Bischoffsmütze.

Er trägt die Krone nicht allenthalben und allezeit, weil sich seine priesterliche Macht weit über seine kaiserliche erstreckt, auch der Zeit nach eher und würdiger ist: denn sein Priestertum ist vor seinem Kaiserthum vorhergegangen. Dieser **Constantin** führt in seiner andern Hand die Lanze, woran das **Labarum** oder die Oberfeldherrnfahne hanget, in welcher das Zeichen zu sehen ist, unter dessen Erscheinung er, wie man saget, den Sieg erhielt. Dieser schenkte dem Stuhle einige rund um Rom gelegene Länder.

B. Der andere ist **Aripert**, König der Longobarden. Dieser machte aus diesem hochangesehenen Aufseher der Seelen einen weltlichen Prinz, und schenkte ihm die cottischen Alpen, von den turinischen und medullischen Bergen an, bis nach Genua und den ganzen ligustischen Strand. Dieser Fürst übergiebet eine Charte von der weltlichen Macht über so viele dem Pabst geschenkte Theile von Italien. Und dieß wird noch vom Pabste **Innocentius** dem III, in der italienischen Sprache, *la Paglia*, d. i. **Raff** oder **Spreu** genannt; welches aber der Kirche viel Korn brachte. Hierzu kam, daß sich Rom der Macht des Kaisers **Leo** entzog, um den **Gregorius** gegen des Kaisers Statthalter, **Patricius**, zu handhaben; wodurch Rom und das römische Herzogthum von dem griechischen Kaiser an den Pabst kam.

C. **Phocas**, wie gesaget worden, mit dem blutigen Mordeisen, damit er den Kaiser **Mauritius** und die Seinigen gefället hat, schicket demselben einen prächtigen Mantel, und bestätigt seine Herrlichkeiten.

D. Also bekömmt die weltliche Macht des Pabsts, durch einen bejahrten Mann vorgestellt, einen Zepfer in die Hand, aber einen solchen, der sich für einen Geistlichen schicket, welcher (obgleich das Reich Christi nicht von dieser Welt war,) sich doch die ganze Welt unterwerfen will. Unten hat er den Fuß von einem Schafe, welcher so wohl die verlarvte Un-

schuld

schuld ihrer selbst vorträget, als die Thorheit ihrer Untersassen vorstellet, oben darauf stehet ein Kopf von einer Kohrdummel, welche Verwüstung, Ungezähmtheit und allerley Tyranny bemerket. Das übrige ist ein eiserner Stab, um die unmäßige Grausamkeit solcher Herrschaft (so glatt er auch von außen poliert ist,) fühlen zu lassen.

Man siehet diesen Oberherrscher vor einem Stuhle stehen, auf welchem man die Welt, in des **Petrus** Fische neze liegen siehet, dessen Schlüssel überall drohen, und sie mit zwen und siebenzig purpurnen Stricken von so vielen Cardinälen (die von **Cardo**, einer Schmure, oder lieber etnem Angel, darinnen sich eine Thüre drehet, also genannt worden,) unter seinem Gebiethen hält. Diese sind von bloßen Diaconen zu solcher Macht erhoben worden, deren erstlich, als das Weltliche zu werden anfieng, sieben waren. **Paulus** drohet eben so sehr mit seinem Schwerte. Allein sie drohen meistens den betäubten Fürsten, welche an den geistlichen Staat so viel weggaben, (der niemals sterben konnte, und nimmermehr wieder gab,) bis daß sie selbst Bettler von demselben wurden.

Eine purperne und hermelinene Mütze stehet auf diesem geachteten Haupte. Ein kaiserlicher Mantel vom **Phocas**, welcher von Golde, Silber und Juwelen prächtig glänzet, mit einer hermelinen Hals- und Schulterdecke. Der Mantel wird durch eine goldene Taube zusammen geheftet, dem Merkzeichen **Babels**, und der Vorbildung der **Semiramis**, anstatt derjenigen, welche den heiligen Geist vorbildet. Er hat die doppelte kaiserliche Krone in seiner Hand, die man auf des **Heraclius** Haupte siehet, welche er auf das gebogene Haupt **Carls** des Großen setzet, mitlerweile seine kaiserliche dreifache Krone neben ihm stehet, um sich dieselbe aufzusetzen, so bald er zum Pabste erwählet ist.

Dieser Macht und Krone ist damals am meisten nachgejaget worden; als der Reichstuhls von Rom nach Constantinopel verleget ward; denn wäre der kaiserliche Hof da geblieben, so würde er dem päpstlichen den Daumen wohl auf dem Auge gehalten haben. Nach diesem ist durch den Verfall der Asianer und Griechen, und endlich durch die den Franzosen erwiesene Schmeichelen, der weltlichen Macht des Pabstes, durch die Beschwörung des **Breviarium**, zur Vergeltung, wieder Schwung gegeben worden, wogegen der heilige Stuhl ihnen wiederum den Bischoffsmantel frey hielt, gegen welches Freygeld er, nach Kaufmanns Art, Jahrgeld, **Annates** genannt, aufbrachte.

E. Durch solche Mittel, und diejenigen, welche unter der päpstlichen Kriegsmacht vorgestellt werden sollen, wurden die Fürsten ausgemergelt und unterdrückt, welches durch das veraltete Bild (vermuthlich der Aegyptier, und von ganz anderer Bedeutung,) einer Kircheneule, welche das Kreuz auf dem Kopfe hat, vorgestellt wird; wovon einige eine große Vorbedeutung von Christo haben machen dürfen; da doch solche hier für die verkehrte göttliche Unterwerfung genommen wird.

F. Ueber derselben stehet bey der Reichskrone der Opferkelsch, mit welchem an dem Wahltag des Pabstes der Dienst verrichtet worden, in welchem die Namenszetteln der Cardinäle gesammelt werden, die mit dem Kreuze, wenn der heilige Vater ausgehet, mit großem Gepränge voraus gehen müssen.

G. Die Zuchtruthe, welche die Regierung und Verbesserung vorbildet, wird ihm, nebst den Schlüsseln übergeben.

H. Er hat seine Macht auch so wohl gebraucht, daß man ihn mit dem rechten Fuße auf dem Nacken des Kaisers, **Friedrichs Barbarossa**, stehen siehet, welcher sich gegen die Erde gebogen niederleget, mit dem diesem Hohne beygefüigten Urtheilspruche: **Auf Schlangen und Basilisten sollst du gehen**, so wie dieses in dem großen Versammlungs-

lungsfale der Edlen zu Venedig abgeschildert und nachgelassen ist; weil dieser Kaiser seinen Namen vor Adrians des IV Namen gesetzt, und den Steigbügel an des Pabsts Pferde zu halten, sich geweigert hatte.

I. Mit dem linken Fusse, dessen Pantoffel durch den Kaiser **Heinrich** geküßt wird, stößt **Cölestin** die Krone von seinem und seiner Kaiserinn Haupte; da er so weit durchgedrungen hatte, daß keiner eher weder König noch Kaiser ist, als bis er von dem Pabste gesalbet worden, mit dem Zusaze, daß dieser die Reiche übergiebet, an wen es ihm gut dünket, und daß ihm die Macht gegeben worden, zu verwüsten und auszurotten. Also gab **Petra**, der Fels; oder **Christus**, dem **Petrus** die Krone, und **Petrus**, oder der Pabst, sein Nachfolger, dem Kaiser **Rudolph**, (wie **Gregorius** der VII schrieb,) als er **Heinrichen**, nach dem andern Banne, hatte verrathen lassen, und **Rudolph**en, den Herzog von Burgund zum Kaiser krönte. Dieser legte, wie Kaiser **Lotharius**, dem Pabste, als ein Lehmann, zu erst den Eid ab. Dieser hochmüthige päpstliche Spruch ist in diesem Gedächtnisse erhalten worden:

Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rudolpho.

Also kamen, wie man hinten siehet, die byzantinische und alexandrinische Kirchen zugleich unter seine Füße. Sein Blitz schläget ihren hohen Glanz zu Boden;

K. So daß, da er von allen Cardinals Hüten und Bischoffsmügen, nebst allen den Abteyen und andern, so wohl geistlichen, als weltlichen Mächten, Meister geworden, und dieselben alle zu seinen Füßen liegen. Er wird auch bey dem Antritte dieser Regierung mit einem andern Namen benennet.

L. Man überliefert ihm einen Beutel voll Moschus, um Christi guten Geruch vor Gott zu bringen, und darinnen die zwölf Siegel der zwölf Apostel, deren Macht er nunmehr allein besizet. Allein, um etwas niedriges darunter zu mengen,

M. So siehet man auch hier die drey Bündelgen Heu, welche nach seiner Wahl gepflegt in Brand gesteckt zu werden.

N. Auf dem Boden siehet man diejenigen silbernen Münzen zerstreuet liegen, welche ihm der Kammeraufseher übergiebet, nachdem er den alleransehnlichsten geistlichen und königlichen Gesandten die Gnade erwiesen hat, sie zu einem Kusse zuzulassen.

O. Ingleichen seinen heiligen Kelch, worein ein goldenes Röhrchen gesetzt ist, um den Opferwein rein daraus zu saugen; gleichwie noch einer dergleichen von geringerer Materie zu Bolswaart zu sehen ist; um zu zeigen, daß er so geheiligt, gesalbt und vergöttert, allzu himmlisch ist, aus einem Kelche zu trinken, in welchem etwas von der gemeinen Welt übrig geblieben war.

P. Darneben siehet man der Jüden Gesetzbuch, welches, nachdem drey mal Geld ausgeworfen worden, dem Zorne des heil. Stephanus und des heiligen Petrus übergeben wird. Und nach diesem reitet dieser heilige Vater durch alle neue Ehrenpforten, welche für ihn zu seinen Ehren um die Wette, überkünstlich und prächtig, aufgerichtet worden; da denn allenthalben neue Geistliche und Weltliche durch Schreyen und Ausrufung des neuen heiligen Namens die Luft erschallen lassen. Seine Kleidung wird auch unverzüglich verändert, wenn er erwählet ist; denn so bald als er dem Volke durch die Fenster mit seinem neuen Namen kund gemacht worden, so muß er die Kleider verändern, einen schneeweißen Rock Christi anziehen, und einen andern von weißem Satyn darüber, mit einem purpurfarbenen Kreuze vorne auf der Brust, und hinten auf dem Rücken.

dienten der Cardinäle seine Zelle, und die Kleider, nebst Gut und Gelde, und allem, was darinnen ist, geplündert. Ja eben zu der Zeit wird auch vielmal sein Palast und Haus in der Stadt geplündert, so, daß er, da er so ausgeplündert ist, und das Geld, das man hier auf der Erde liegen siehet, unter das gemeine Volk ausgeworfen hat, an das Fenster kömmt und sagt: **GOLD UND SILBER habe ich nicht.** Er wird auch zu diesen neuen Bedienungen allein befördert;

Q. Denn an dem Sonntage Lätare zeigt er, um die traurige Gemeinde in der Fasten mit irgend etwas fröhlich zu machen, dem Volke eine goldene Rose, um durch diesen Geruch erquickt zu werden, und sie aus den Brüsten seines Trostes zu sättigen; die drey Selbstständigkeiten Christi, seine Gottheit, Leib und Seele, durch den Moschus das Gold und den Balsam vorzubilden. Der Stiel dieser Rose stellet seine Heiligkeit vor.

R. Und also weiht er auch, nach alter Gewohnheit, den heiligen Abend vor Weihnachten den heiligen Degen, den er den Königen zusendet. Dieser muß die Christnacht geweiht, und in seine Scheide gesteckt werden; weil in dieser Nacht, durch Christi Geburt, die Gewalt des Teufels zerstört worden, also auch mit diesem durch diese Fürsten geführten Degen, die Gewalt des Teufels, welche in Heiden und Türken, ja in allen Regern wirkt, zerstört werden mag; durch den Degen (welches was seltsames für einen Geistlichen ist,) das wahre Sinnbild der päpstlichen Macht.

Seine Titel sind auch über alle Könige und Kaiser mächtig erhoben, der Glückselige, der Geheiligte, der Heiligste, der Ewigselige, das Haupt der Kirche und dergleichen, welche wahrhaftig, wesentlich, natürlich und übernatürlich dem Haupte Jesu Christo, dem Sohne Gottes, dem Könige der Engel und Menschen eigen sind. Vater der Väter, allgemeiner Vater, oberster allgemeiner Hoherpriester, der heiligste und allerhöchste Vater der Väter, den Engeln gleich, der glücklichste und apostolische Papa, Erzhirte der Kirche, das göttliche Haupt aller Häupter. Allein alle diese aufgeblasenen und übermenschlichen Ehrennamen machet dieser Thürhüter des Himmels, durch den demüthigen Titel: **Servus Servorum Dei**, d. i. **Knecht der Knechte Gottes**, gut.

S. Aber die prächtige Cavalcade, wenn er ausreitet, siehet man auf Stein bey dem Vatican und dem Castelle **S. Angelo** gehauen, welcher kein Hofstaat der Fürsten gleich kommen kann.





Das XLIV Capitel.

Von der antichristlichen Kirche.



Is den Gegenstand dieser fürstlichen Pracht und Staates, siehet man die Auf-
erbauung und Bedienung der Gemeine Jesu Christi allhier in zween Thei-
len vorgestellt, den Dienst auf eine Zeitlang, und die Auferbauung auf immer.

A. Das Apostelamt stehet hier als ein alter, ansehnlicher, geringer und freundli-
cher Mann, der mit aufgehobener Hand lehret, und die andere auf das Haupt derjenigen von
seines gleichen leget, welche ihm, die Schafe zu weiden, geschickt zu seyn scheinen.

B. Der Dienst der Evangelisten, mit einer feurigen Flamme auf dem Haupte, und
den erfüllten Prophezeihungen unter dem Arme, mit frühligem Wesen, verkündiget das
eingebrochene Heil. Diese zwey sind für einige Zeit, und, von Gott getrieben, in seine
Erndte ausgesendet worden.

C. Das Aeltesten- oder Aufseheramt mit dem heiligen Wahrzeichen der heiligen
Taufe und des Nachtmahls in seiner Hand.

D. Das Diaconat mit zwey Hörnern des Ueberflusses, das eine um von den Barm-
herzigen zu empfangen, und das andere, um an die Dürstigen auszuthellen. Diese waren
in der freyen Kirche Gottes für allezeit dauernde Aemter der Geistlichen, oder solcher, die
sich durch Tugend und Wissenschaft zu diesen Diensten geschickt zu machen hofften. Er he-
bet seine Hand in die Höhe, welches ein Merkbild der bestimmiten Gemeinde in der Er-
wählung der Diener machet. Alle zusammen stehen hier in gleicher Höhe, und sind weder
durch Kleider, noch Zierrathen, unterschieden.

E. Dahinter siehet man eine Kirchenversammlung, worinnen alle Kirchendiener mit
gleicher Macht und Range sitzen, der heilige Jacobus aber das Vorsitzeramt, mit Aufste-
hen, mit der einen Hand, als redend, und mit der andern zum Stillschweigen ersuchend, be-
dient. Vor demselben liegen die Briefe der abgelegenen Gemeinden. Diese Kirche ist
rund, und also derselben Plätze von gleicher Achtung. Man sehe hier die Einfalt der er-
sten Kirchenversammlung, die in Jerusalem besammet war, da Bischöffe, Aeltesten und
alle gleich sind. Hierbey stehet die Sonne, welche Gott und seine Kirche vorbildet, von wel-
cher viel Strahlen kommen, gleich von Art, und zusammen nur ein Licht, und durch eines er-
leuchtet. Christus, der Hirte, wird in dem Giebel vorgestellt, giebt auch seinen Gliedern,
dem Petrus, Paulus, Jacobus und andern, den guten Aufsehern dasjenige, was er war,
nehmlich Hirten zu seyn.

F. Allein da der Hochmuth einbrach, so sahe man in großen oder Hauptstädten, den
Namen Bischoff, (der sich zu allen stolzen Namen hinaufschwung,) Erzbischoff u. d. m. Hier
siehet man also einen Metropolitenum, oder Primaten, mit seiner Patriarchenmütze.
Dieser salbet andere zu Oberbischoffen und andern ansehnlichen Aemtern. Das griechische
Kreuz führet er in seiner linken Hand, und das Salbhorn in seiner rechten, mit einem Ro-
cke von diesem oder jenem Fürsten oder Fürstinn umhängen, deren Gewalt sie Gewicht ge-
geben

geben haben. Also blieben zu Rom, Antiochia, Constantinopel, Alexandrien, Jerusalem und an andern Orten geistliche Herren; wovon einige durch Demuth und Armuth über ihre Namen herrlich, von andern verdammungswürdigen Herrschsüchtigen leicht unterdrückt wurden, bis die Kaiser ihren Vortheil sahen, der Christen Partey beizutreten, wovon Constantin sehr großen Vortheil, und mehr Lob, als er verdiente, gezogen hat.

G. Er mußte, um gegen die Barbarn von allen Seiten sicher und bastant zu seyn, das Reich vertheilen; wovon man hier eine Vorbildung siehet. Diese Reichsvertheilung ist eine runde platte Scheibe, durch ein Kreuz in vier Theile gespalten, denn die Welt war noch nicht als Kugelrund bekannt. Ja Augustin ließ, dieser Meynung wegen, einen wackern Mann verbrennen. Auf dieser Scheibe stehet ein Kreuz, um zu zeigen, daß diese vier Theile meist zum Christenthum bekehret waren.

Inwendig siehet man den römischen Adler mit zween Köpfen, welche das morgenländische und abendländische Kaiserthum bemerken; mit weit ausgebreiteten Flügeln, um unter seinen Schwungfedern die Ländererobrerungen zu bedecken, mit scharfen Schnäbeln und begierigen Klauen, um das Uebrige, woran die Reiche schon stund, zu berauben und zu übermeistern. Diese Vertheilung ward von vier Oberhäuptern, welche Praefecti Praetorio hießen, beherrschet und beschirmet.

Der geistliche Hochmuth äffte dieses sogleich nach, und setzte gleichsam, um der Ordnung willen, vier Kirchenregierungen ein, die man Dioeceses oder Erzstifter nannte, und über eine jede einen Metropolitan. Diese bekamen den Namen der Patriarchen, Erzbischöffe und Häupter der Landschaften. Die Tugend und Wissenschaft mußte vor der vorstehenden Gewalt und den tyrannischen Vorrechten das Feld räumen.

Die römische und constantinopolitanische oder byzantinische trachteten einander auß äußerste nach der Krone. Der constantinopolitanische Gregorius schrieb mit Seufzen, Lästerungen und Vermaledenungen wider diese Primate; mitlernerweile er die römische von Constantino mit aller Heuchelei und Schmeichelei an sich brachte, um allgemeiner Bischoff zu seyn, so wie Johannes, der byzantinische, diesen Titel erst aufgebracht, und Leo, der römische, zugleich geführt hat, ob er gleich als antichristlich verdammet war. Doch der Verfall der morgenländischen Reiche, worüber das Pabstthum ins Fäustchen lachte, ließ alle die Bischoffthümer unter das römische beugen.

H. Die geistliche Monarchie siehet als eine trogige Frau auf dem Felsen, oder Petra, auf welchen sich Petrus gegründet hat. Dieser Fels, worunter der Heiland sich selbst als den wahren Felsen verstund, wird der erhabene Stuhl dieser trogigen Beherrscherinn. Der darauf gebaute Stuhl hat den Paulus und Petrus, um das Schwerdt mit den Schlüsseln zu verbinden, zu Hauptzierrathen, und endiget sich in eine Spizsäule, voller dunkeln Figuren, weil sie allein alles ausleget und entwickelt.

Der Rath und das Volk zu Rom erwählte ehemals, (weswegen ihr Schild in dem Rückenstücke mit den Buchstaben S. P. Q. R. pranget, welche so viel bedeuten, als SENATUS POPVLVSQVE ROMANVS, das ist: der Rath und das Volk von Rom,) zu dieser Würde, und die Kaiser, oder derselben Landpfleger bestätigten die Erwählten, nachdem es ihnen gefiel. Eine dreyfache Krone ziert ihr Haupt, um zu zeigen, daß niemand ihrer Würde gleich ist. Ihre geistliche Kleidung ist mit einem prächtigen Mantel bedeckt, auf welchem die zwölf Apostel abgebildet sind, deren Kraft, Weissen und Thaten sie allein gleich ist. Sie hält diesen Mantel mit einem Juwel zusammen geheftet, worauf Jesus zu sehen, von welchem sie, gleichwie Petrus, Statthalterinn ist. Auf ihrer Brust hanget ein goldenes Kreuz, welches sie beschüzet. Auf ihren Knien siehet man drey Theile der

der Welt, Europa, Asia und Africa, denn America war vor der Glaubensbesserung unbekannt.

Diese drey Theile müssen ihren Decreten und Decretalien gehorchen, und sie annehmen. Ihre monarchische Macht zeigt sie durch ihren Kirchenzepter, worauf sie den heiligen Geist, als eine Taube sitzen hat; indem sie diese Kraft des heiligen Geistes allein besitzt. In der andern Hand hält sie die zween Schlüssel des heiligen Petrus, einen goldenen, um alles zu vergeben, und einen silbernen, um in den Bann zu thun, und von dem Himmel auszuschließen; der dritte aber, welcher dabey hängt, ist die Macht, welche diese Heiligkeit hat, die Kaiserthümer und Königreiche von dem einen Volke oder Fürsten auf andere zu versetzen. Ihr Thron ist mit Purpur bedeckt, und hat die Cardinalshüte an der einen, und die Bischoffsmützen an der andern Seite, zum Beweis, daß die Kirchengewalt von ihr abfließt.

I. Diefeswegen tritt sie auch, vermittelst der Gewohnheit zu gehorchen, die aufsteigende Kezerey mit dem Fuße, welche mit Otter- und Schlangen- und Drachenflügeln, aber auch solchen schweren und furchtbaren Kezereyen, stark eingebrochen ist. Diese lieget unter ihren Füßen, und hat viele Verfechter, welche aus dem Gehirne der Verfezerten, als so viel Schlangen, Gift gegen sie aushauchen. Da diese dumme Bosheit mit Eselsohren hartnäckicht bleibt, so muß sich dieses Geschmeiß dennoch aufs Maul schlagen, und den Ausspruch ihrer Heiligkeit für einen göttlichen Spruch halten. Herrliche Erfindung für die Alleinherrschung, um unter der Menge Ordnung zu erhalten.

K. Allein sie tritt auch auf das Herz der ermordeten Bekenner. Das unterdruckte Blutzeugniß lieget geknebelt, nackend, vor Schwerdter und Beile bereit, mit einem Schlosse an dem Munde. Wehe demselben, insofern es muckset! Es strecket seinen einen Arm gegen diesen geistlichen Zwang vergeblich aus, mittlerweile der andere gefesselt mit der Erzkezerey gleich gehandelt wird. Es zeigt das Wort Gottes mit sieben nunmehr geöffneten Siegeln vergeblich, das ihre Richtschnure seyn sollte. Es muß sich dem Geheimnisse der Ungerechtigkeit unterwerfen, oder das äußerste leiden.

L. Zum Beweise dieser geistlichen Herrschaft habe ich zwey Vorbildungen des Alterthums gefunden, welche zu Rom stehen, und davon in der einen unser Seligmacher Jesus Christus zu sehen ist. Dieser Heiland sitzt auf einem Wolkenstuhle, und hat in seiner einen Hand die zween Schlüssel, welche dem Petrus eingehändigt werden, um für ihn und an seiner Stelle den Himmel zu verschließen, oder zu eröffnen. Den Petrus siehet man sich für dieses Geschenke bedanken, und daneben, auf seinen Knieen liegen, und seinen Herrn anbeten. Ihm gegenüber, an eben derselben Fußbank, ist der Kaiser Constantinus zu sehen, welcher zu allererst unter den Kaisern Christum erkannt hat, der mit einem siegrangenden Rock, und einem gekrönten Helme seine Standarte von seinem Erlöser Jesu Christo empfängt, welcher dieselbe, da er sie ihm übergiebt, segnet, um durch den Gekreuzigten zu überwinden. In dieser Fahne stehen sechs Rosen, als so viel Erzstifter, die unter seinem Schutze waren, als das römische, welchen vom Justinianus das Primat zugestanden worden, das constantinopolitanische und das tanaitische.

Auf der Spitze dieser Standarte siehet man ein Kreuz über einem halben Monde stehen; welcher daselbst keinesweges das bevorstehende türkische Reich, sondern überhaupt den Gözendienst der Heiden vorstellen muß; entweder die Diana von Ephesus, oder einige andere ägyptische Götter oder Göttinnen, welche in unendlicher Anzahl den Mond vorgestellt oder getragen haben. Weswegen die Christen die Sonne, welche man hier an

Christi Haupte siehet, als das wahrhaftige Licht zur Bildersprache annahmten, und den Mond dem Heidenthume überließen, welcher niemals beständig noch von einerley Gestalt ist, sein Licht von der Sonne entlehnt, und das Bild der Nacht und der Finsterniß ist, als wie die Sonne der Morgenstunde und des hellen Tages.

M. Die andere Vorbildung gehet weiter, und zeigt den **Petrus**, Christi Statthalter, welcher auf einem vergoldeten Stuhle sitzet, und **Pabst Leo** dem III, den Mantel nach seiner Herstellung giebt. Dieser heilige **Petrus** hat drey Schlüssel in seinem Schooße liegen, einen von dem Himmel, einen von der Erde, und einen von der Hölle. Um zu zeigen, daß dieser **Petrus** der erste römische Bischoff gewesen, siehet man ihn eben auf die Art, wie den **Pabst Leo** gekleidet, die mit dem Kreuze bezeichnete **Stola** um den Hals, nebst dem heiligen Gürtel. Den päpstlichen Mantel giebt dieser Apostel seinem Nachfolger **Leo**. Dieser hält sein Halsstuch über den Händen, weil er von seinem Stuhle abgesetzt, nunmehr den Mantel und dessen Zubehörung wieder in Ordnung anlegen soll. **Carl** den großen siehet man mit einer neuen gegossenen Krone, und die Welt darinnen, auf seinem Haupte; der seinen **Pabst** für das Haupt aller Geistlichen erkennet, gleichwie ihn der **Pabst**, aus Erkenntlichkeit, für das Haupt aller weltlichen Kronen erkent. Indem er diesen kaiserlichen Titel von den Griechen auf die Franken brachte, welche damals **Gallien** überwältigten, und **Gallien** Frankreich nannten, auch nach diesem die ober-rheinischen Länder, welche mit den Ehrennamen der Unüberwundenen, Freyen oder **Franken** praltn. Dieser bekömmt eine Sonne und sechs Rosen von dem **Pabste** in sein Panier, indem das **Metropolitana**t, oder das Patriarchat der deutschen und französischen Kirche für die antiochenische und tanaische verwechselt ward. Bey diesem letzten stehet;

Der glückselige Petrus schenket dem Leo, dem Vater aller Väter das Leben; und giebt dem Könige Carl Sieg.

Solchergestalt stehet also hier die geistliche Obermacht, durch **Constantinum** von der Bestätigung der Kaiser, oder seiner Statthalter frey gemacht, und vom **Phocas** für das allgemeine Oberhaupt über alle die andern erkannt; um den constantinopolitanischen **Cyriacus** zu quälen, der sich gegen den **Phocas**, als des **Mauritius** und seiner Familie Mörder gesetzt hatte: durch die Franken den **Ilderic** abzusetzen, und **Carl** zum Könige zu machen, da denselben die Macht aufgetragen war, einen zu ihrem Könige zu erklären, welches **Zacharias** an dem **Pipin** that, und **Leo**, der sich der Wohlthaten **Carls** erinnerte, und zugleich den Römern den Fuß auf den Nacken setzen wollte, nahm das Kaiserthum des **Conos** Stamme aus den Griechen, und setzte die kaiserliche Krone **Carl**, **Pipins** Sohne, aus den Franken, auf; indem er ihn mit demjenigen kaiserlichen Mantel und der dazu gefertigten Krone schmückte, welche **Carl** hier auf dem Haupte trägt, und mit dem heiligen Oele **Carl** zum römischen Kaiser, und seinen Sohn zum Könige in **Italien** salbete. Und also, da alle geistliche Freyheit übermeistert war, stieg diese geistliche Monarchie zu der Höhe, daß sie den Kaisern folgenden Eid abzwang:

„Ich verspreche im Namen Christi vor Gott und dem heiligen Apostel **Petrus**, daß ich ein Vertheidiger der heiligen römischen Kirche in allen ihren **Vortheilen** seyn will, so viel als ich, durch Gottes Hülfe gestärkt, werde thun können.

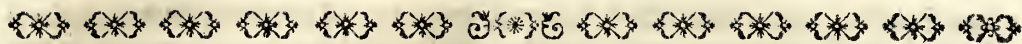
Nun war die Unfehlbarkeit dieser geistlichen Monarchie auf der gewissen Spur, ein Orakel zu werden, und zu bleiben. Solchergestalt wusch eine Hand die andere, damit sie beyde rein würden.





IGNATIUS.

PETRUS



Das XLV Capitel.

Von den abgetrennten Kirchen.



U lfo trenneten sich die Kirchen selbst ab, oder wurden durch die römische, wegen so vieler vorhergegangenen Ursachen abgetrennet; außer daß es vielen Häuptern der Geistlichen bequem fällt, (es mag wegen des unterschiedenen Nanges, oder wegen ihrer Verdienste, oder aus Bosheit seyn,) daß sie erstlich über die ihrigen, und dann über andere das Regiment führen wollen.

Von diesen Abgetrennten sind die ältesten, die **Copten**, ein Name einiger Eingefessenen in Egypten, welche erstlich **Egopti**, darnach **Cophri** genannt wurden. Es sind **Jacobiten**, welche von da durch ganz Abyfinien zertheilt, sich dem abyfinischen Gottesdienste und der Gesellschaft der Jesuiten strengé widersetzen.

A. Dieser **cophritische Gottesdienst** ist mit einer Kreuzmüze auf dem Turbande bedeckt, und wird durch einen Mann vorgebildet, weil derselbe in allen Morgenländern, von der Levante bis nach Indien, und dem Vorgebirge der **guten Hoffnung** alles Frauenvolk von den sämtlichen Kirchendiensten ausschließt. Sein forderster rechter Finger macht das Kreuz mit rother Farbe auf seine Brust, welches sie alle Morgen wieder erneuern. Der Hohenpriester dieses Gottesdienstes sitzet also hier, und ist von dem Patriarchen von **Alexandrien** abhängig, der zu **Cairo** wohnet. Er hat ein glühendes Eisen nebst dem geheiligten Feuerbecken bey sich, mit welchem er einem Kinde, das vierzig Tage alt, und erstlich in einem silbernen Waschfasse getauft worden ist, das Zeichen des Kreuzes, statt der Beschneidung, auf die Stirne einbrennet, die sie noch sehr späte neben der Taufe beybehalten haben.

Bey diesem Hohenpriester wird allezeit der Name **Ignatius**, in seiner Fußtapete eingewirkt, gezeiget, unter welchen man die Bilder, die sie verwerfen, nebst der päpstlichen Krone, deren Obermacht sie nicht erkennen, verworfen liegen siehet. Den Kelch und das ungesäuerte Brodt, als der Juden Paschafuchen, siehet man vor seinen Füßen liegen, weil sie die Ausspendung des Abendmahls unter zweyerley Gestalten, oder Materien, nehmlich Brodt und Wein mit Wasser vermischt verrichten. Dahinter siehet man ein Gemälde (denn gemalte Bilder und heilige Geschichte haben sie allenthalben,) vom **Jacob dem Syrier**, dessen Andenken bey ihnen geheiligt ist. Dieß seine Bild hänget an einem Kreuze, so wie sie daselbst brauchen, von Ebenholze, mit einer kleinen gemalten Figur darauf.

B. Gegenüber stehet der Gottesdienst der **Armenier**, mit einer Patriarchenmüze, und einem persischen Kleide, unter dessen Gebiete er seine Wohnung hat, mit einem Kreuze mit Dornen und Strahlen auf seinem Brusttuche, und hält in seiner Hand den Kelch des heiligen Abendmahls allein mit Weine, und ohne einiges Wasser und ungesäuert, in vier-

eckigte Stückchen geschnittenes Brodt darinnen, welches den **Communicanten** mit einem Löffel durch den **Erzdiaconum**, gereicht wird. Diesen Löffel siehet man deswegen in dem vergoldeten Kelche stehen. Sie geben dieses Brodt und Wein den erstgetauften Kindern, so bald als sie getauft sind; welche Taufe in einem prächtigen steinernen Wasserfasse geschieht, allein der Gebatter muß für die Erziehung des Kindes in ihrem Glauben Bürgschaft machen.

Dieser Patriarch kann auch den Gottesdienst entweder auf diese Art vorgestellt tragen, oder auch die Vorbildungen des **Eutryches** bey sich haben, dessen Nachfolger und Vertheidiger sie meistens sind. Man siehet ihn ohne **Messbuch** oder **Brevier**, von allerley Einfügungen heiliger Tage frey, außer Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Sie gebrauchen Kreuze, und zwar sehr kostbare, aber kein Bild Christi daran geheftet. Zu **Karamit** allein siehet man ihre Hauptfahne, nemlich den heiligen **George**, welchen sie alle für einen Landesheiligen halten, und dessen Figur und Gestalt, durch ein seltenes Kunststück der **Sehekunst**, auf mehr als einem Plage gegen die Mauern in der Kirche gezeiget wird; nemlich auf die Art, wie wir die **Laterna Magica**, (Zauberlaterne,) bey Abende, und die **Camera Obscura**, (eine dunkle Kammer,) bey Tage gebrauchen; welches von der Gemeinde als eine göttliche Erscheinung geehret wird.

C. Des Priester Johannis Glaube; oder der **Abyssinier** Gottesdienst, bestehet zwar aus vielen Secten, allein die Hauptkirche wird durch einen **Abuma**, oder Vorsteher des Volkes vorgestellt, der mit einer spitzigen Mütze von goldenen Platten bedeckt ist, die sich in einem Kreuze endiget, mit einem schwarzfahlen Angesichte, und einem abyssinischen schwarzen Kreuze, das sich als ein bischöflicher Hirtenstab endiget, mit Golde beschlagen, an einem langen Stocke, wie eine Lanze, mit dreyen, nach ihrer Art geschornen Pfaffen umgeben. Die drey rothen Kreuze sind jedes oben mit platten rothen Rundungen versehen.

Dieser Pfaffen sind unendlich viele, weil sie von Schatzungen frey sind, aber sonst weder Kirchen- und Predigtgeld, noch Zehnten haben, sondern ihren Unterhalt durch Arbeiten gewinnen; weswegen man die Hand eine Reißsichel halten, und die durch seine Arbeit gewonnenen Garben auf der Erde liegen siehet. Sie stehen zusammen in einem runden Wasserbade, weil sie alle Jahre in einem oder dem andern Wassergefasse zween bis sechs Fuß tief, ihre Taufe erneuern: der **Abuma** hat an der rechten Hand seinen Trauring, weil daselbst keine Geistlichen unverheirathet seyn dürfen. Sein Oberkleid ist von weißem feinen **Dimitch**, oder **Catun** gemacht, wie die **Cardinalsmäntelchen** mit Knöpfen. Sie haben auf ihren Kleidern ein groß Querkreuz fest genähet, zum Andenken eines **Negus**, oder Oberfürstens **Jedsi**, der in der ersten Annehmung des Christenthums an einem solchen Kreuze gemartert worden.

Ferner trägt er das Buch, in welchem die verbotenen Thiere, Vögel und Fische, auch die Zeiten aufgezeichnet sind, auf welche solches wieder zugelassen ist; und hat ferner viel mit den Juden gemein, gleichwie sie auch beyde Geschlechter, nach Art der alten **Aethiopier** oder **Araber** beschneiden, die vom **Ismael** abstammen. Dieserwegen hat der **Abuma** eine stählerne Lancette in der Hand, wie auch ein viereckiges Bildchen der drey Könige; an deren Gedächtnistage Christus, wie sie sagen, von **Johanne** im **Jordan** soll getauft worden seyn.

Sie stoßen niemand aus ihrer Gemeinschaft, folglich auch nicht aus dem Himmel, als nur die Mörder. Dieserwegen träget der **Abuma** den goldenen Himmelschlüssel an der Seite. Doch, um die Ausschließung vorzustellen, so hängt dieser Schlüssel über einem Totenkopfe, darinnen ein Säbel steckt, an seiner Seite. Ihr Abendmahl wird bey Abende mit ungesäuertem Brodte, wie bey den Jüden, gehalten, und der **Diaconus** theilet die viereckigten Stückchen, mit einem Löffel voll Weine, aus dem Kelche an die heiligen Tischgenossen aus. Auf der Altarbefleidung sind die Bilder des **Dioscurus**, **Nicodemus**, **Jacobus**, und dergleichen **Eutyrianer**, deren Meynungen sie meistentheils folgen.

Die Pfaffen müssen erst Mönche seyn, und tragen eine Kutte, beynahе wie des heit. **Antonius** Kleid, dabey haben sie vor ihrer Brust, bis über die Knie ein breites Tuch herab hängen, worauf die unreinen Thiere und Vögel stehen, die ihnen gänzlich verboten sind. Diese Vorbildung siehet man an dem einen, der zur linken Hand stehet. Auf allen ihren Kreuzen siehet man die vorgemeldeten platten Rundungen, welche sie darauf, als das Wapen des **Negus** oder des obersten Kaisers und Herrn, tragen müssen, welcher diese dunkle Rundung mit einem tiefen Loche in der Mitten, von dem Alterthume der ägyptischen Bildersprachen hat; welches ein Beweis von der Gottheit, welche ohne Ende und unergündlich ist, und durch das Loch in der Mitten vorgebildet wird; weil alle die geistlichen Aemter von diesem Kaiser abhängen, bis auf das oberste Amt oder Patriarchat dieses **Abuma**, der allezeit (wie man hier siehet,) drey solche Kreuze um sich herum tragen läßt, aber des **Negus** Wapen nicht auf seinem Kreuze dulden will. Da die Firmelung, die heilige Nelung, oder andere Sacramente bey ihnen verworfen sind, so wird diese Verwerfung hier durch ein zur Erde geworfenes heiliges Delgefäße vorgestellt.

D. Die maronitische Secte, oder Gottesdienst, wird durch einen Oberpriester und seine Frau vorgestellt; weil bey ihnen alle die Kirchenämter so wohl durch die Frauen über die Frauen, als durch die Männer über die Männer bedienet werden. Ihr Name und Kleidung folgen dem heiligen **Maron** nach. Sie halten sich auf dem Berge **Libanon** auf; und einige von ihren Befehrern in den Städten **Smirna**, **Aleppo**, **Tripoli**, **di Soria**, und auch auf der Insel **Cypern**. Dieser Oberpriester führet allezeit den Namen **Petrus**, und will sich den Namen eines **Patriarchen von Antiochien** anmaßen. Sie sind vielmal mit der römischen Kirche vereinigt gewesen, aber allezeit wieder abgefallen, und zu ihrer alten Gewohnheit zurückgekehrt. Sie halten das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalten, des Brodts und Weins, welches sie in kleinen Köpchen austheilen, die man diesen Oberpriester in seiner Hand halten siehet.

Sie bekreuzen sich selbst des Tages sehr vielfältig, allein allezeit mit über einander geschlagenen Armen, gleichwie man den Pfaffen hier vorgebildet siehet. Sie sind armseelig gekleidet, und barsüßig. Die Weiber taufen, weihen, und lehren gleichfalls, weswegen man diese Priesterinn mit dem bischöflichen Hirtenstabe siehet, wie auch die Tauffchale und die Weihquaste in ihren Händen. Ihre Kinder kommen vom achten Jahre an, zum Diaconat, und bedienen den Altar mit Brodt und Wein. Sie sind **Monotheliten**, und leugnen (wie die Griechen,) einen doppelten Willen, und dessen zwey verschiedene Wirkungen in Christo; ingleichen, daß der heilige Geist von dem Sohne Gottes ausgehe.

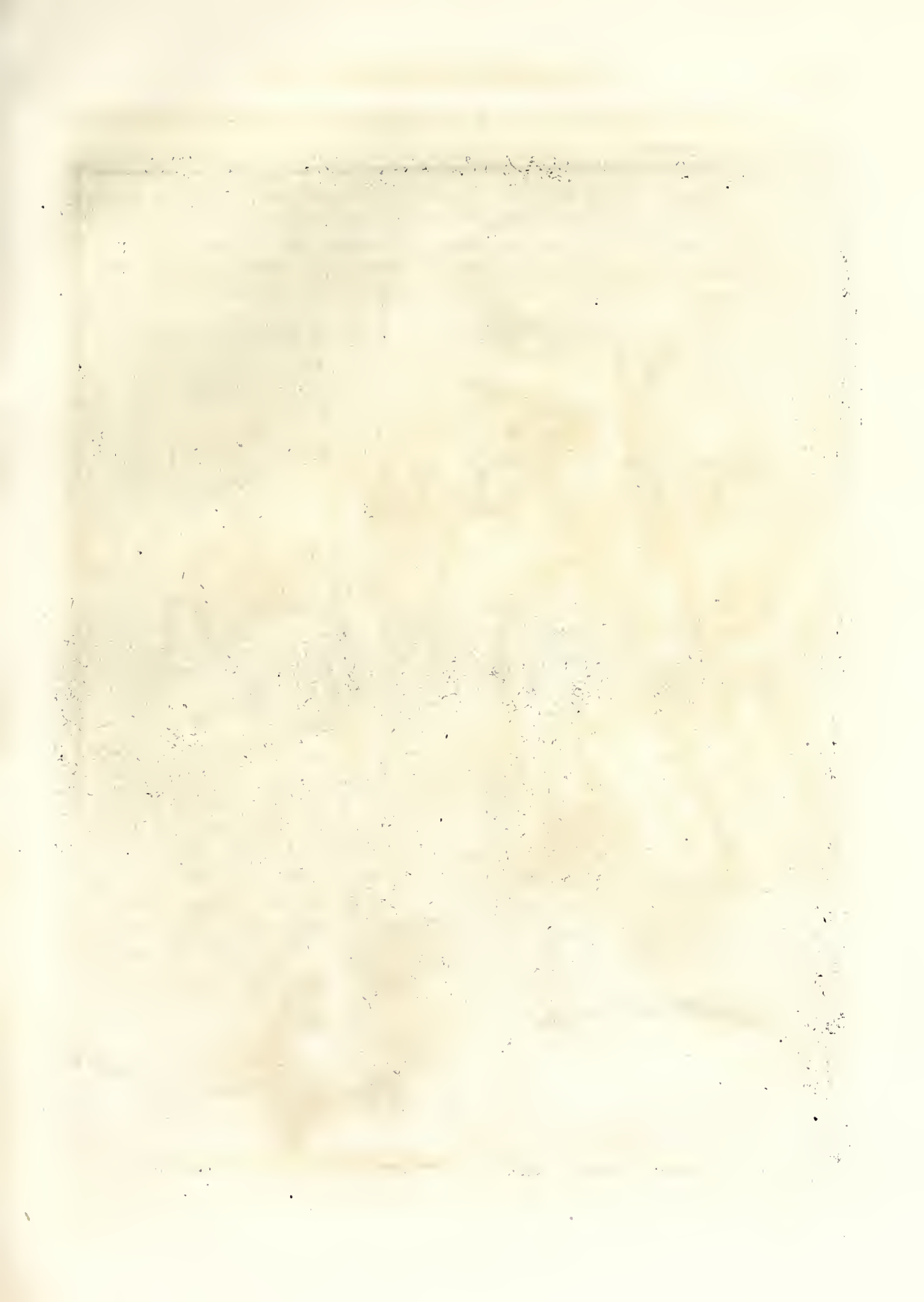
Sie glauben auch, daß alle die Seelen für ihre Leiber, vor dem Anfange der Welt, zugleich erschaffen worden. Dieserwegen wird dieser Glaubenspunct allhier durch eine runde Kugel ausgedrückt, voller Köpfschen mit kleinen geflügelten Unterleibern rund um die Erdkugel, welche man in der Mitten dieser großen Rundung siehet. Die ganze Christenheit in Asien ist meist nestorianisch, monotelitisch, oder eutychanisch; welches vornehmlich durch Cosroes, den König der Perser ausgeführt worden, welcher diese Secten beschützte, um sich an dem römischen Stuhle und den Kaisern zu rächen, welche zu Constantinopel Hof hielten, und in vielem mit dem römischen übereinkamen.

E. Ich habe eine nachgezeichnete Kapelle der Aethiopier in meinen Händen, (welche, wie gefaget worden, sehr viel verschiedene Gattungen von Christen liefern,) die auf einem Communionische, worauf ein großes Kreuz, mit vielen andern Nebenkreuzen in seinen Ecken geziert, gearbeitet stehet, und einen Gnadenkorb sehen läßt, worauf zween Köpfe stehen. Der eine ist vergoldet, und in demselben ein Bäumchen zu sehen, welches gleichsam blühet, und Früchte von Granaten trägt. Dieses scheint die Hieroglyphe, oder das heilige Merkzeichen des gesegneten Brodts zu seyn, welches in der Gemeinschaft ihrer Glaubensgenossen mit Früchten der brüderlichen Einigkeit ausgetheilet wird. Der auf der andern Seite aber stellt ein Gefäß des heiligen Weins vor, aus welchem ein Zweig mit vielen triefenden Heublättern hervorraget. Hieraus erhellet, daß sie die Gemeinschaft haben, durch Christi Blut gereinigt zu werden, und wenn sie damit besprenget worden, daß sie den bösen Geistern widerstehen, ja sie verjagen können, mit welcher Furcht sie alle eingenommen sind.

Aus diesem Gnadenkorbe gehet ein Kreuz in die Höhe, in dessen Mitte eine runde Gottheit, die in der mitten durchbohrt, fest angeheftet ist. Zween äthiopische Priester liegen auf dem einen Knie bereit, um die Bedienung des Brodts und Weins von dieser Gnadentafel zu empfangen, und auszuthellen. Dieses Kapellchen ist an dem Forder- und Hintergiebel mit einem Granatapfel bedeckt, um die Uebereinstimmung der Gemeinde anzuzeigen; und sie stehen alle auf vier oder mehr Säulen von Palmen und Dattelbäumen, den Frieden und die Fruchtbarkeit dieser Kirche, und die Wirksamkeit zum Guten vorzustellen. Zu allen diesen Kirchen haben sie hölzerne Treppen mit Lehnen, um bey den heiligen Tagen, und der Juden Sabbathen hinauf zu steigen, den sie so wohl, als den Sonntag feiern. Wenn der Gottesdienst darinnen gehalten wird, so lieget der ganze Ueberrest der Gemeinde auswendig herum auf ihrem Angesichte.

F. Die großen Kirchen der Christen sind durch die Türken und Mahometaner meistens verheeret worden, gleichwie sie hier auf diese Art in der Entfernung gezeichnet sind; da sie anfänglich durch absonderliche Parteyen ihre Kraft gegen einander schwächten, und nach diesem gegen den Ueberfall der Muselmänner, Saracenen und Türken ohnmächtig blieben.







Das XLVI Capitel.

Von den mahometanischen Anfängen.



U m das Augenmerk der römischen Oberherrschaft in der Unterdrückung der alexandrinischen, antiochenischen und constantinopolitanischen Patriarchen oder Primaten fortzusetzen, diente die mahometanische Kezerey sehr stark. Diese ist vom Mahomet, oder **Desiderius**, dem Gewünschten, zusammen geschmiedet worden. Dieser Hauptkezer war ein Kameeltreiber bey einer gewissen Kaufmannswitwe, welcher öfters von **Meccha** nach **Babylon**, und andern Städten reisete. Uebrigens war er arglistig und gottlos, und mit der fallenden Seuche geplagt, aber nichts desto weniger unermüdet, kühn, unverschämt, scharfsinnig, und ziemlich wild vom Verstande. Nachdem er nach seines Herrn Tode diese Witwe geheirathet, so war er sehr reich, und zuerst unter des Kaisers **Heraclius** Regierung, im 622 Jahre, bekannt.

Dieser, die gerechte und wohlverdiente Geißel der unchristlichen Christen, fand den Gottesdienst in unendliche Spitzfindigkeiten vertheilt, und sich selbst unter den koreschitischen Arabern, einem wilden, ungelehrten und unpolirten Volke, welche einigermaßen noch **Jsmaeliten**, aber in so viele heidnische und christliche Irthümer verwickelt waren, daß eine jede große Kotte, (denn sie lebten, wie noch iso einigermaßen, in Rotten oder Stämmen,) dasjenige nach ihrem Triebe anbethete und ehrte, was ihr am nützlichsten und bequemsten zu seyn schien.

A. Dieser Gottesdienst ist trozig, wild und auf sein Solbatisch mit einem grünen Turband auf dem Haupte abgebildet, worauf man das alte Wapen der Araber, einen gehörnten Mond sah; welcher auch der **Diana**, **Opis**, **Isis**, und dergleichen bekannten Namen eigen gewesen ist. Man siehet auch den Mond auf seinem Turband, und die Sonne über der **Venus** auf dem Schilde des Saracenen stehen; weil bey den Saracenen, als wie bey dem Mahomet die Sonne bey dem Aufgange, und der Mond bey der ersten Erscheinung zu ehren geborhen ist. Seine ganze Kleidung ist auch grün, welche Farbe Mahomet's Nachkommen allein tragen dürfen. Die Gewalt der Waffen hat diese Lehre fortgesetzt, weswegen sie den Säbel gegen den Glauben der Christen führet, bis diese unters Joch gebracht, unter der Mahometaner Gewalt, eine schwere, verächtliche und theure Frenheit genießen. Der Kopf ist geschoren und kahl, aber die Hände und das Angesicht sind schön gewaschen, wegen des vielfältigen von ihm vorgeschriebenen Waschens. Das Kleid ist mit einer Zugerhaut gefüttert, weil sie in allen Vorfällen für ihre Großmachung zum Blutvergießen bereit ist.

In der linken Hand hat er einen ausgerissenen Weinstock, weil den Mahometanern nichts schärfer, als das Weintrinken verborhen ist; und das steinerne Messer, um die Kin-

der in ihrem achten Jahre zu beschneiden; welches Messer wie eine Scheere forme von einander gehet. Dem Kinde werden die Hände gebunden, und es muß, nachdem es nach der Beschneidung los gebunden wird, sagen: **Es ist ein einziger Gott, und Mahomet sein Prophet.** Aber in seinem Arme hat er eine nackte und zarte Frauensperson, deren Genuß er hier überflüssig erlaubt, und in seinem Paradiese unendlich verspricht. Sie hat Kastanietten in der Hand, und tanzet, hüppelt und singet; denn bey der Menge so schöner Frauen sollen auch Musik, Spielzeug, Früchte, Paläste und alle Wohlüste, als körperlich verewiget bleiben. In seiner Brust wird das Buch **Musaph**, mit sklavischem Dienste und Ehren unter ihnen gebraucht und angebethet. Die bey ihm verbotene Glocke lieget unter der Christen verwüsteten Schutthaufen ohne Kleppel.

B. Eine saracenische, halb nestorianische, halb heidnische Abgötterey, gehet vor ihm her, welche unter den Califen im hundertten Jahre das meiste von Asien überschwemmte. Diese hat einen tartarischen Sturmhut, mit einem fliegenden Pferdeschwanz auf, weil sie, von dieser Gegend abstammete, und diese Kleidung und Waffen trug, der Christen Köpfe überall auf ihre Pique steckte, und über die ermordeten Körper der Geistlichkeit hinlief, welche bey tausenden umkamen. Sein Schild zeigt seine alte Abgötterey; den runden Stein der **Fris** oder **Venus**, und eine runde Kugel der Sonne. Diese lief nur durch die größten Landschaften Asiens, um dieselben zu überwinden; sie drang bis nach Spanien und weiter durch, ward aber plötzlich durch die Türken, welche **Mahomets** Träumereyen annahmen, wieder überwältiget. So daß dieses Volk, welches erstlich dem **Heraclius** gegen die Perser diente, in kurzen selbst allen zu schwer fiel.

Der Oheim von **Mahomets** Frau, **Bubequar**, und seine Schwäger, **Osmann** und **Omar**, nahmen sich nach seinem Tode, jeder einer Oberpriesterschaft oder **Eubocar**, und Feldherrnstelle über ein Theil seiner überwundenen Völker an, nachdem er durch die Seinigen, nach vielen Drangsalen, Flüchten, Verbannungen und Niederlagen für Gottes Abgesandten, Priester, und denjenigen versprochenen Tröster oder Geist erkannt worden, und zu **Medinath al Nabi**, d. i. die Stadt des Propheten, die nach ihm also genennt ist, gestorben war: wo er unter seiner Krankenkammer begraben lieget, und mit großer Andacht durch alle Pilgrimme, Caravanen Weise, besucht wird. Seine Ueberbleibsel von Kleidern, Waffengeräthe, Büchern und andern Sachen, werden bey den Mahometanern so wohl in Indien, Arabien, Africa, als an andern Orten, für göttlich bewahret und verehrt.

Also siehet man außer **Meccha** in Arabien weiße Rohrblätter von seinen Handschuhen; und zu **Gaul** nicht weit von **Bengala**, einen Stein in der größten Würde gehalten, worein man zwey Fußstapfen eingedruckt siehet, welche seine letzten Fußstapfen sind, ehe er in Himmel aufgeföhret worden; imgleichen die Peitsche von seinem Kameeltreiben in **Meccha**, die an dem kupfernen Gürtel dieses wilden Gottesdienstes hängt, der keine Barmherzigkeit gegen seine Feinde zu üben gebeut. Sein Schwiegersohn **Saly**, welchem **Mahomets** zwey Töchter, nebst seinem **Coran** oder **Alcoran** nachgelassen worden, wird durch

C. Den persianischen Gottesdienst vorgestellt. Dieser ist mit einem grünen Turband und einer purpurnen Priestermütze darinnen bedeckt, gleichwie der **Mustad Dini**, der Persianer **Musti** gekleidet gehet; welcher auch das Geistliche allein regiert, ohne daß sich der **Sopht**, oder Kaiser darein menget. Dieser schreibt beständig neue Auslegungen

gungen über den Alcoran, welcher, weil er für göttlich gehalten wird, an dem Ohre dieses Gottesdienstes eine Taube gezeigt hat, von welcher man glaubte, daß sie ihm den Willen Gottes verkündigte, weil sie öfters an sein Ohr flog; da sie doch nur nach ihrem Futter gieng, welches sie unter Mahomets Turbande zu suchen gewöhnet war.

Allein man hat zu allen Zeiten die Tauben in Babel, Palästina und andern Orten für Gottes Vogel, ja für göttlich gehalten; und darum ist solches etwas räumlicher erdichtet. Er hat ein rund Sonnenkleid um den linken Arm, mit welchem man ihn des Tages dreyimal bethen siehet; dagegen den Türken dieses fünfmal gebothen wird. Die Irrungen unter ihren Gottesdiensten vervielfältigen sich täglich, und sind derselben igo mehr, als achtzig unterschiedene bekannt.

D. Hinter diesem siehet man den Mischmasch des türkischen oder mahometanischen Glaubens; allwo **Johann von Antiochien**, ein Arianer, **Sergius**, der Mönch, ein Nestorianer, **Bairo**, ein Jacobite, nebst dem **Phineas** und **Abdias**, zween Jüden, Mahomets Gehülfen, bey einander sitzen, um diesen Rauch von Mahomets Gedanken zu befestigen, auszubessern, und dermaßen zu schminken, daß daraus ein Gemenge von jeden heidnischen, jüdischen und christlichen Meynungen zusammen floß; aber überall mit Wollust nach der Welt angefüllt war, so daß dieser Gottesdienst, (ob er gleich Christum nicht verleugnet,) vielmehr die Keßerey der Manichäer und Nestorianer, mit allen sinnlichen und fleischlichen Ergößlichkeiten, welche dieser Hauptkeßer in dem Paradiese verspricht, die Menschen eher an sich ziehen kann, als der wahre christliche, welcher, da er geistlich ist, auch geistlich begriffen werden muß, und auf Fleisch und Blut weniger wirken kann.

Sie sitzen, um diesen **Coran** zusammen zu schreiben, an dem Fusse einer Spitzsäule, wovon der oberste Theil mit einer arabischen Schlange gezieret ist, welche mit Flügeln, als ein König der Schlangen, oder Basilisk versehen, sich über das Kreuz, welches der Lehre Christi eigen, erhebt, und des **Moses** Tafeln, die jüdische Lehre, mit einer so plößlichen Gewalt unterdrückt, daß diese Keßerey mehr geflogen, als gefochten zu haben scheint. Der **Rhinoceros**, das unbändigste und grimmigste Thier in Asien, folgt darunter, um die Macht und Stärke dieser gräulichen Lehre zu zeigen; von welchem Thiere die heil. Schrift, als von einer unzählbaren und gewaltigen Bestie redet, welches an allen Seiten auf seiner Haut gewaffnet ist, gegen welches die Christenwelt wohl bethen mag: **O Gott! bewahre uns**. Dessen Stärke kann sich mit dem Thiere vergleichen, welches das Horn auf der Nase trägt; und dem Elephanten aus **Indostan**, dem Pferde aus **Persien**, dem hyrcanischen Tyger, und dem africanischen Löwen zu stark ist.

Unter demselben folget ein **Chamäleon**, welches maroccanische Thier allerhand Farben der umstehenden Gegenstände in seiner wäsrichten Haut annimmt, als wie Mahomet in seiner Lehre gethan hat, da so wohl ein Nestorianer und Jacobite, als ein Jude (die man auch wohl als einen Cerberus mit drey Köpfen vorbilden kann,) saßen, um dieses höllischen Propheten seine Lehre zu schmieden. Hierauf folget ein Affe, das Bild der Beschneidung; weil man von diesem Thiere glaubet, daß es ohne Vorhaut sey, und auch auf das Frauensvolk sehr hüzig ist; auch wegen seiner unverschämten Bosheit, welche bey diesem Keßer zu verwundern ist, daß er als ein Knecht und Sklave, als ein Unstudierter und mit der fallenden Sucht Geplagter, sich für einen Gesandten Gottes aufwerfen, und seine schwere Noth (welche noch igo so wohl, als die Naserey und andere dergleichen wü-

thende Plagen bey den Türken für himmlische Entzückungen gehalten werden,) für eine Unterhaltung mit den Engeln, und eine mündliche Besprechung mit Gott ausgeben durfte.

Hierbey stehet eine **Katze**, ein dem Tiger und Leoparden gleiches Thier, an sich selbst von wenig Herze, aber auf den Raub und das Wegfangen der Mäuse und Ratten begierig, sehr geil, und mit funkelnden Augen, die aber größer und kleiner nach dem Zu- und Abnehmen des Mondes sind, von welchem gesagt wird, daß es seine Jungen nach den Monden wirft, erstlich eines, dann zwey, ferner bis zu sieben, und also in seinem Leben acht und zwanzig Katzen, so viel der Mond Tage hat, trägt. Die Katzen bedecken ihre Pisse und ihren Unrath sorgfältig, gleichwie es den Juden außer dem Lager gebothen war, und die Mahometaner thun. Ferner ist ein **Maulwurf** dabey, weil jener Gottesdienst in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, und der geistlichen Sachen blinder, als dieser ist. Das letzte ist ein **Kameel**, ein mäßiges Thier in Kost und Trank, bescheiden und nicht untreu; gleichwie man gewißlich von den Türken nicht anders sagen kann; indem sie besser Wort halten, als die Christen, arbeitsam und nahrhaftig sind, welches den Ländern eigen ist, wo diese Kezerey angefangen und fortgepflanzt worden ist. Von diesem Thiere macht **Mahomet** insonderheit viel Gleichnisse in seinen Schriften, welche so wenig unverfälscht zu uns gekommen sind, daß ich glaube, man könne von seinen eigenen Meynungen wenig Gewisses sagen.

Dieser Kezer lehrte, daß Christus, das Wort Gottes und sein Geist, aber erschaffen wäre; ein Diener Gottes von der **Maria**, durch die Einkunft des Wortes Gottes und des Geists in der **Maria** gebohren sey, welcher Christum, als einen Propheten Gottes gezeuget hatte; daß von den Juden ein Schatten gekreuziget worden; Christus nicht gestorben, sondern von Gott geliebet und in den Himmel aufgenommen sey. Sie leiden keine Disputationen über den **Coran**, oder die **Philosophie**, und behaupten, daß ein jeder, der gut lebet, in allen Gottesdiensten selig werden kann. Ferner, daß die Gottlosen nur eine Zeitlang nach diesem Leben leiden sollen. Also machen sie den Frommen ruhig, und ziehen den Gottlosen an sich, welchem nirgends so wenig gedrohet wird. Gehorsam gegen die Obrigkeit, Keltern und Herren lehren sie ernstlich, und sind weniger, als wir, neugierig und verschwenderisch. Sie setzen eines jeden letzte Zeit feste, die Manieren und Mittel unvermeidlich; aber die Seligkeit der Seelen in der Wollust nach der Vielheit der Wunden in ihren Kriegen.

Sie wenden alles an, andere zu ihrem Gottesdienste zu zwingen, oder, wenn es Sklaven sind, zu locken, vergönnen aber denen unter ihnen handelnden Christen alle Freyheit, ausgenommen, daß sie nicht in ihre **Moscheen** oder **Tempel** gehen, oder von dem **Gesefsbuche** und **Gottesdienste** disputiren dürfen. Denn welcher Grieche, oder anders Gesinnter, entweder in ihre Kirche kömmt, oder eine Türkin beschläft, muß entweder ihre Lehre annehmen, oder sterben. Eils hundert Jahre hat diese Kezerey nicht allein gestanden, sondern sie greift auch noch immer in **Indien** stark um sich; sie gewinnt auch (wiewohl diese Macht bey unsern Lebenszeiten gebrochen worden,) in **Europa** viel Plätze, weil die von den Römischen Abgesonderte, so wohl Protestanten, als Griechen, unter den Mahometanern gemächlicher und freyer, als unter den Römischgesinnten zu leben meynen.

Gegen diese Gewalt war **Heraclius** nicht sorgfältig genug, welcher der Saracenen Fortgang hätte hemmen, und den Uebermuth des römischen Stuhls mäßigen können; welcher dieses Uebel erstlich mit günstigen Augen ansah, weil es seine Gegner betraf, und lieber über-

überströmte; allein da ihre Flotten nach Spanien übergestochen und durch der Genueser Hilfe über den Propontis gekommen, und zu Wasser und Lande erschrecklich geworden waren, so machte derselbe Stuhl große Augen; welcher deswegen die heiligen Züge erfand, die wegen des Zeichens des Kreuzes Kreuzfahrten genennet wurden, und von welchen wir hernach einige der vornehmsten Ritterchaften vorbilden wollen. Gewißlich ein sehr staatsverständiger Fund, und sehr nützlich für die Oberherrschaft des geistlichen Oberhauptes in der römischen Kirche.

Einige Züge sind ziemlich früh als Kapereyen und Streifereyen, als halbe Pilgrime, unternommen worden; sind aber erstlich vier hundert Jahre nach Mahomets Aufkunft angegangen. Diese wurden mit dem vortrefflichsten Namen des heiligen Kriegsvolks getauft, und ihre Züge der heilige Krieg genennet. Sie wurden mit vielem Gepränge auf diesen herrlichen Namen eingeweiht, und man versprach ihnen vollkommenen Ablass, oder ließ sie dieses zur Buße, wegen gewisser begangenen Sünden oder Ungehorsams, nicht so wohl gegen die Kirche, als gegen die Geistlichen, unternehmen. Von diesen Zügen machte sich also der Pabst die Macht und Einrichtung an, und nahm die Geheiligten und Eingeweihten unter seinen Schuß; so daß niemand dieselben, welche wegen dieser heiligen Ursachen von Hause gezogen waren, wegen Schuld, Missethaten oder Processen in ihren Rechten oder Gütern beunruhigen konnte. Daraus folgte, daß das Ansuchen und die Ertheilung der Ablasse, Freyheiten, Befreyungen und Losmachungen von Richtern und Gerichtsbänken noch einmal so stark eindrang.

Hierzu hatte auch der Pabst seine Abgesandten an die Fürsten geschickt, um die zum heiligen Kriege bestimmte, und durch letzte Willen vermachte Allmosen zu fordern, und dieses zu den Kriegskosten zusammengebrachte Geld, mehr zum Vortheile des Pabstes, als der zu den Kreuzfahrten Eingeweihten einzuheben, welche zugleich die Fürsten selbst zwangen, nach dem gelobten Lande zu gehen, und darnach, als die Züge meistens mit Schaden, und gar mit Schande abließen, und das gelobte Land und die Vorinseln durch die Mahometaner bezwungen waren, alsdenn gegen die Römer, Stadinger, Preußen, Russen und andere geführt wurden, von deren erbeuteten Gütern diese Abgesandten des Pabstes die Vertheilung an sich rissen und den Pabst darüber zum Meister machten. Von diesen Rittern sind die ersten des heiligen Johannes des Täufers gewesen, welche von dem Califen in Aegypten die Freyheit erhielten, für die heilige Jungfrau ein Kloster zu bauen; nach diesen kamen die Hospitalier, welche mit der Zeit Waffen führten, nachdem Gottfried von Bouillon Jerusalem wieder gewonnen hatte, und sie mächtig geworden waren, die Pilgrime zu beschützen.

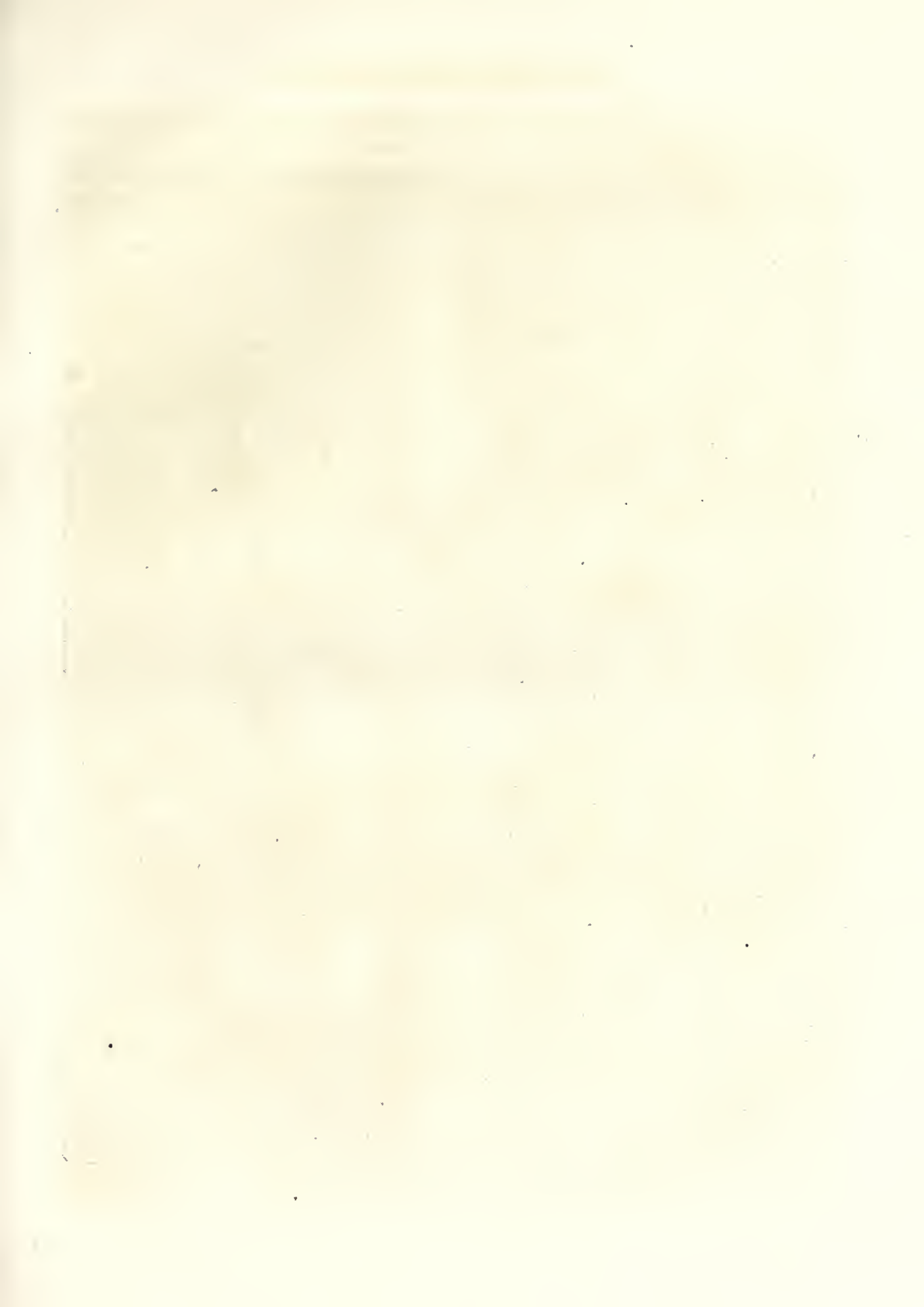
E. Man siehet hier ein allgemeines Bild für die Kreuzfahrtsritter, folgender Gestalt vorgestellt: Ein tapferer Kriegsmann klettert aus dem Riele seines Ueberführungsschiffes auf die Mauerbrüche von St. Johann de Acra, Joppe, oder Damiatra, und trachtet seine Kriegsfahne auf die Mauern der Ungläubigen zu pflanzen. In dieser Fahne siehet man das Kreuz von Rhodus, welches nach diesem das von Maltha geworden. Sein Schild enthält, als ein rechtes Schirmschild des Glaubens, einen gekreuzigten Christum, dessen Geburtsort, Leidens- oder Grabstätte er einnehmen oder beschützen muß. Inwendig in dem Schilde hält seine Hand ein Jerusalem, das Merkzeichen der Pilgrime nach dem heiligen Lande, und in seiner rechten Hand siehet man das Jerusalemkreuz des heiligen Gra-

bes eingebrannt, welches die Tapfern gewöhnlich, nebst vielen Wunden und kröplichten Leibern, mit nach Hause brachten.

Sein Haupt ist in eine eiserne Haube oder Helm eingeschlossen, dessen Nutzen die Veränderung der Zeit und die Noth der Kriege gegen den Säbelhieb gelehret hatte; so wie man auch bey dem Mahometaner den seit dieser Zeit geführten eisernen Armpanzer siehet. Das Eisen, worinnen die zu Pferde geführte Lanze fest lag, zeigt, wie sein ganzer Harnisch und Sporen, seinen Dienst zu Pferde und seine Ritterschaft. Er hat vorne das Kreuz des Ritterordens von Deutschland, welcher von Lübeckischen und bremischen Schiffern in den Hospitälern und Wallfahrten angefangen worden, und zu so herrlichem Glanze und ansehnlicher Anzahl angewachsen ist. Sein Helm ist mit feinen Federbüschen bedeckt. Diese so schwer bewaffnete und bedeckte Leiber haben den Fuß zu den Wapen des Adels gegeben, welches jeder auf seinem Schilde mußte prangen lassen, um in seinen Heldenthaten bekannt zu werden. Er tritt auf die streitig gemachten Mauern. Auf der Gallione stehet der deutsche Adler, und hält die africanische Schlange in seinen Klauen.

F. Vorne an dem Schiffe siehet man eine Säge, welche von den tapfern Harlemern erfunden, und in der Ueberwältigung von Damiata gebrauchet worden, womit sie die Ketten dieses Hafens in Stücken segelten, (ob gleich einige dieses aus Neid zu verwerfen trachten,) und ihr Wapen zur Belohnung ihrer Mannhaftigkeit bekamen. Dieses ist auch nach diesem in den Häfen von Chattam und Vigos von den Holländern gleichfalls ausgeführt worden, und also desto süßlicher zu glauben.







Frauertagen und Bußfesten, über die Köpfe und Turbande, damit bedeckt sind; auch weil die Frauenspersonen beständig mit einem Schleyer oder Kleide bedeckt gehen. Sie hat in ihrer rechten Hand den Säbel, welchen ihr Befehlgeber statt der Wunderzeichen gebraucht hat. Denn sie geben zu, daß Moses, der nach dem Adam und Noah, welcher die ganze Welt in dem Wasser des Todes gereinigt hat, ein großer Prophet sey, daß ihm die Wunderwerke verwilliget worden, um die Menschen auf eine gelindere Weise, als Noah zu befehlen; daß, da solches nicht vollkommen geglückt, David mit Gedichten und Saitenspiel, Salomo mit Herrlichkeit die Welt befehret habe; aber da alles fruchtlos gewesen, Christus gesendet worden, um Buße und Demuth zu predigen, und dieses mit seinem Vorbilde zu befestigen. Jedoch da dieses die Welt auch noch nicht verbessert, so wäre Mahomet endlich gesendet worden, um in ihrem Blute die Bosheiten abzuwaschen; und darum hat dieser Prophet seine Wunderwerke nur mit dem Schwerdte zu zeigen, gleichwie der Mustri, wenn er des Jahres zweymal prediget, dieses auf seinem Stuhle zur rechten Seite, und den Coran zur linken Seite niederleget.

Diese durch eine Frauensperson vorgebildete Secte, habe ich nach der Wollust und Weichlichkeit der Türken einrichten können, angesehen sie nichts als Wollust und Vergnügen verspricht; sonst sollte ich meynen, daß sie allezeit männlich vorgestellt werden müßte, weil die Beschneidung, so wohl die jüdische, als die türkische, außer dem weiblichen Schaamgliede ist, und nur bey den Mohren an den Frauen, mit Abschneidung eines Theils der Nympha, gebräuchlich ist. Auch weil ihr Eidschwur bey dem Barte, bey ihnen für eine Verrichtung des Gottesdienstes gehalten wird, und endlich, weil die Fortpflanzung durch die Gewalt des Schwerdts sich besser für die Männer als Frauen schicket. Man siehet ihren Rock über dem Busen mit fünf Streifen verbrämet, als die fünf Hauptartikel, deren sich ein Türke täglich erinnern muß:

1. Alle die Artikel des mahometanischen Glaubens zu vertheidigen.
2. Den Ramazan, oder die Fasten eines Monats zu halten.
3. Das beständige Waschen.
4. Auf den Minarets zu rufen, und zu gehöriger Zeit in die Moschee zu gehen.
5. Das Zeket, in Ansehung der Almosen, zu erfüllen, und (wenn es möglich ist) nach Meccha zu gehen.

Unter dem Arme hält sie zwey Bücher, den Coran, das vom Mahomet Geschriebene, und den Sonnach, das von ihm Gesprochene. Ihr Mittelgürtel ist von Corasch, dem Geschlechte der Araber, daraus sie entsprossen ist. In der linken Hand hält sie die Strafe und Belohnung nach dem Tode. Aus dem Munde von dem Horne des Ueberflusses siehet man ihr Paradies, einen erdichteten Platz aller Wollüste, welche nach diesen Landesgegenenden fleischlich genommen werden können, nebst dem seligen Anschauen Gottes. Alle kühlende Früchte und Confituren, Weiher und Brunnen, Kiosken oder Gänge von schattichem Laube sind daselbst, welche Früchte der schönsten Knaben, gegen welche die verdammte Be-

te Begierde der **Asiener** entzündet wird, tragen, und von jungen schönen Jungfern angebetet werden; denn die Frauen schließen sie von dem Paradiese aus, geben aber auch vielen Thieren einen Platz darinnen, des **Abrams** Schafe, des **Moses** Kalbe, des **Salomons** Ameise, der **Rödniginn** von **Saba** ihren Papagoyen, des **Esdras** Esel, des **Jonas** Wallfische, dem Hunde der sieben Schläfer, und dem Hammel des **Mahomets**.

Diese Dinge scheinen uns alberner zu seyn, als sie sind, denn man kann leichtlich denken, daß sie diese Thiere bey diesen Heiligen, als so viel Sinnbilder dienen lassen. Unten endiget sich die Spitze des Horns in dem unauslöschlichen Feuer, welches bey dem Ende der Welt durch einen Engel ausgeschüttet werden soll, und durch welches alles, und nach diesem auch dieser Engel vergehen soll. Dann wird Gott vierzig Tage lang einen Regen der Barmherzigkeit geben, durch welchem alles erquickt mit einem neuen Leben auferstehen soll, wobey die Frommen als die Sterne blinken, die Bösen aber durch den Engel Michael gewogen, und jeder von den Frommen zu seinem Propheten geführt werden sollen. Denn sie glauben, daß man in jedem Glauben selig werden kann, und durch den **Moses** verurtheilet werden muß. Man siehet sie unter ihre Füße

B. Das heidnische Priestertum treten, welches untereinander geworfen zur Erde lieget, und mit einer solchen Mühe versehen ist, wie sie mehrmals in diesem Werke vorkömmt, mit dem umgeworfenen **Sempta** **Saseth**, **Bel**, oder **Dagon**; oder griechischen und römischen Göttern in dem Arme. Der jüdische Hohepriester, der die Tafeln der Gebothe des **Moses** in seinem Arme hat, ist durch seinen Hauptzierrath wohl zu unterscheiden; wie der römische Gottesdienst an seiner Mönchskleidung. Sie tritt diesen dreyen mit eisernen Sohlen auf den Leib, und läßt bey ihrem Unterkleide an der Tiger- oder Leopardenhaut, davon sie das Herz träget, sehen, daß sie wilde, und ohne Maaß rachgierig ist.

C. Hinter ihr stehet ein Waschfaß, welches ihre so mannigfaltigen Reinigungen anzeigt, welche alle Geseßgeber in den warmen Ländern, nebst der Beschneidung, der Gesundheit wegen, eingeführet haben; außer den christlichen, welche die Reinigung der Seele für nöthiger hielten.

D. Hinter ihr siehet man den weißen Esel **Alborac**, an eine Steinklippe gebunden, welcher von einem Engel geführet worden, und über **Jerusalem** nach **Meccha** zurückgekommen ist, allwo er den Erzbetrierer **Mahomet** in wenig Augenblicken einer Nacht in die sieben Himmel hinauf, und wieder zurückgeführet hat: in dem ersten von reinem Silber, welcher mit Sternen besäet, und mit Engeln besetzt war, um die Teufel daraus zu halten, traf er den **Adam** und einen Hahn an, dessen Kopf bis zu dem andern Himmel reichte; der andere war von Golde mit dem **Noah**; der dritte von köstlichen Edelgesteinen mit dem **Tode**; der vierte mit dem **Joseph**, dem Sohne **Jacobs**, der von Smaragden war; gleichwie der fünfte von Diamanten, mit dem **Moses**; der sechste von Carbunkeln mit dem heiligen **Johannes** dem Täufer; und endlich der siebente mit einem himmlischen Lichte angefüllt, mit unserm Herrn **Jesu Christo**, welchem sich **Mahomet** anbefiehl, und von dar zu dem Throne Gottes gehet. Hier fand **Mahomet** auf den Stufen alle die heiligen Erzpäter.

E. Bey diesen siehet man drey **Eigenschaften**, welche zu Bildersprachen der **Zeucheley** dienen können; die eine stellet, durch einen **Dervis**, die Geistlichen vor, welche mit breitrandrigen Hüten, die mit Schellen bedeckt sind, in einigen Caravanen gehen, und in Natolien oder Turkestan so wohl, als an andern Orten, in Hütten, oder an den Moscheen wohnen. Diese sehen ziemlich andächtig in ihre Hände, auf deren Glieder sie die Gebethe zu Gott und dem **Mahomet** abgetheilet haben, so wie wir in der Gedächtniskunst auf den Händen thun. Sie bethen allezeit barfüßig, weswegen man auch siehet, daß sie auf den Fersen sitzen, welches, nach der Weise von Asien, die niedrigste Stellung ist. Die Schuhe und Schurfen stehen auch allezeit an den Thüren der Moscheen. Diese sind geschickte Merkbilder für die Grillen der Vielplappernden, die man unter den Heiligenfressern antrifft. Die andere Gattung kann die fremden Gebehrden- und wunderlichen Positurenmacher vorstellen, nehmlich ein **Iman**, oder ein Prediger der Türken, welcher die Vorreden des Alcorans so laut ausschreyet, als er kann, indem er seine beyden flachen Hände vor seinen Kopf leget, sein Gesicht gen Himmel erhebet, seine beyden Daumen in seine Ohren stopfet, und die Worte der **Satha** mit so vollem Halse ausschreyet, als ihm nur möglich ist. Die dritte Gattung ist die Bildersprache der hoffärtigen Demüthigen; denn diese fällt zuweilen plötzlich vor sich nieder, mit dem Kopfe gegen die Erde, bald mürmelnd, bald schreyend, bald singend, bald seufzend, aber niemals stärker, als wenn er es im Angesichte der Mächtigen thut.

F. Die nunmehr alles Glanzes beraubte griechische Kirche träget ein Witwenkleid mit dem gewöhnlichen Hauptzierrathe der Griechinnen im Archipelago. Sie siehet niedergeschlagen nach der Patriarchalmüße, die sie mit 50 oder 60000 Reichsthalern von dem Sultan kaufen muß, weswegen sie den vollen Beutel für den Bezier neben der Patriarchalmüße in dem Arme hat. Indem sie selbst den Titel **Panthiostata** oder der Allerheiligsten führet, so heget sie noch den alten Haß gegen den Pabst, dessen dreyfach gekrönten Hoffstaat sie mit Füßen tritt. Ueber ihren Kleidern schleppet, sie einen Caloyers, oder Mönchsmantel, sonst aber ist ihr Gewand knapp.

Nebst dem Kreuze quer über den Busen, hat sie einen gebratenen Fisch zu ihrer Kost in einer Schüssel, ohne Del oder Wein. Sie ist Witwe, weil einige von ihren Priestern, nicht ändern, auch nur einmal, und nicht mehr heirathen dürfen. Die sechs Bücher ihres Dienstes, oder das **Breviarium**, das sie hat, sind die Bücher der Fasten, der Gebethe, der Lobgesänge, der Oster- und Pfingstdienste, der Mondesübungen, der Stundengebethe und Ceremonien in der Kirche. Diese Bücher kann sie selbst kaum lesen, in solche Dummheit ist ihre Priesterschaft verfallen. Man siehet an ihrer rechten Seite eine lange schmale Planke, **Siman Divion**, auf welcher sie stehet, ihre Zuhörer mit einem Kleppel zu versammeln, den sie vor sich trägt. Sie hasset die römische Messe so heftig, daß wenn deren **Monstranz** auf ihrem Altare gewesen ist, solches bey ihr für so etwas Böses gehalten wird, daß sie deswegen den ganzen Altar waschen, und das ungesäuerte Brodt, oder die **Oblaten**, für einen Greuel und unrein halten.

Alle grüne Donnerstage wird der Pabst und die lateinische Kirche von ihr in Bann gethan und verdammt, und sie spendet selbst an die Kinder das Brodt und den Wein der heiligen Tafel aus. Sie zertritt an dem Osterfeste einige todte Kofhlen, so wie hier unter dem

dem einen Fuße liegen, und solches zur Verfluchung des Fegefeuers, gleichwie sie auch die gewirkten und gehauenen Bilder nicht duldet, und deswegen ein zerbrochenes nächst bey ihr stehet; aber Schildereyen kann sie aufrichten. Ihr Calender, den sie alle auf der Brust tragen, fängt von Christi Geburt, oder Alexanders des großen Tode, drehhundert und zehn vor Christo, und der Türken ihrer von der Flucht Mahomets, oder der Hegera, sechshundert und zwey und zwanzig Jahre nach Christo an. Von dieser griechischen Witwenkirche sind unzählige Spaltungen entsprossen, meistens durch die Hoffahrt der großen Bischöffe, oder die nach einem solchen Amte stunden, und unter den Heiden durch Geschenke mächtig waren, andere zu verdringen, und sich selbst auf den Stuhl zu setzen; gleichwie noch ist in dem Amte des Patriarchen geschiehet; jedoch am allermeisten, weil das Volk von Asien, Palästina, Phönizien, Aegypten, und den griechischen Inseln, durch die männlichen Vernunftschlüsse der heidnischen Philosophen allzusehr eingenommen war, als daß es sich zur Uebergebung an den Glauben hätte erniedrigen sollen, wodurch sie mit den Einfältigen nur in gleichem Paare gehen konnten.

Unter der großen Anzahl, welche Spaltungsmacher oder Keger, oder Verkeherte genennet worden, trugen die meisten so wohl in jenen Jahrhunderten, als in diesem, mit der Freyheit die nöthige Wahrheit zu sagen, und die Pflicht der Allzumollüftigen und Hochmüthigen zu zeigen, diesen bösen Namen davon. Derselben Gedächtniß, ihr Verdienst und Schicksal wird bey mir hoch und ehrwürdig geachtet, und das Unrecht, das sie gelitten haben, beklaget; allein ich muß hier wegen guter Ursachen die Merkbilder solcher Verkehrten hersehen.

G. Man siehet also einen Blinden mit einem grauen Barte, um dadurch eine gewisse Achtbarkeit gegen seine Erfindungen und Fallstricke zu vergrößern. Er ist blind an den Augen seines Leibes, um die Blindheit seiner Seele und ihrer Gedanken zu zeigen. An seiner Stirne träget er ein kupsern Horn. Das weiße Oberkleid, womit er seine schwarzen Unflätereyen bedeckt, ist durch die Zeit abgenuzet und zerschlißet. Man siehet an dem ausgebreiteten Pfauenschwanze den schändlichen Hochmuth dieser Spaltungsseuche, die über alles den Vorzug haben will. Die blinkenden falschen Augen des Argus prangen darinnen, und geben den Schein vieler durchdringenden Klarheit. Allein wenn man es genau besiehet, so sind es Federn eines hoffärtigen Vogels, der nicht viel Widerstand thun kann, und sehr leichtlich weicher.

Er hat in seiner rechten Hand das Bild einer Taube, welche er rund um ihren Kopf mit flinkernden Strahlen besetzt hat, und machet seinen Anhängern weiß, daß dieß der heilige Geist ist, von welchem er die Eingebung und den Trieb empfangen hat. Solcher Betrug ist vom Mahomet, vom Ceranus, und, wie man will, vom David Jorissen, entweder durch darauf abgerichtete, oder künstlich gemachte Tauben ehemals getrieben worden; denn dieß muß, wo der Kram ausgeleget werden soll, vorher gehen, daß einige Spitzfindigkeit, neue Erfindung, oder fremde Thiere und Vögel ins Spiel und den Verführern zu Passe kommen; gleichwie man solches vom Lucian mit der wohl abgerichteten Schlange des falschen Apollo bestätigt siehet; und unsere Ostindienfahrer von den Kunstgriffen der Beschwörer in Indien, oder in Westindien von den Teufelsanbethern lehren.

In seiner linken Hand hat er ein scharfes Messer, womit er einen Mantel oder Rock in Stücken zerschritten hat; so wie man in der Bedrohung an den Rehabeam, von den Königreichen liefert, die von ihm abgerissen werden sollten. Eine brennende Fackel, womit er das Feuer des Zwiespalts angesteckt hat, wirft er von sich weg, da das Land in vollem Brande der Uneinigkeit ist; denn da er keinen Frieden suchet, sondern fürchtet, so will er dennoch keinen Namen weniger leiden, als daß er der Anstifter der obschwebenden und anwachsenden Streitigkeiten gewesen sey. Er ergreift alle Gelegenheiten bey den Haaren, aber vornehmlich die bösen Zeiten, wenn die Gemüther der Menschen beunruhiget sind. Solch getrübttes Wasser machet seine Fischey gut. Schwere Niederlagen, theure Zeiten, plöbliche Wasserfluthen sind die Nahrung seiner Frevelsucht. Er drehet sich nach allen Winden. Wenn nur Wind ist, so spannet er seine Segel auf.

Man siehet auch die Mühlenflügel mit ihrer Achse in seinem Hirnschädel herum drehen. Er hat ein Bandelier von wunderlichen Larven um seinen Leib hangen. Er trägt freundliche, edle, erschreckliche, schöne, abscheuliche Engels- und Teufelslarven vor seinem unverschämten Tollkopfe. Sein von außen so gelindes, so feines, so weißes, von Lämmerwolle und Otterduin gewebtes Kleid, ist inwendig harthäutig, voll grobes Segeltuchs und fauler Lappen. Allein so sorgfältig er sich auch darein verhüllet, so wird sein nackender Hintern doch entdeckt, und seine unverschämte Schamlosigkeit bloß zur Schau gestellt. Man siehet an einer von seinen Hüften nur noch einen Ueberrest von einem schweizerischen Beinkleide, welches ganz durchlöchert, und von allerlei Mischmasche von Farben zusammen geflickt ist. Seine Beine sind alle beyde stark gewesen, aber igo läßt er nur das linke sehen, das gangbar ist, und verbirget das stinkende Euterbein, das er nachschleppen muß.

An seiner Seite siehet man einen Cometen mit seinem drohenden Schwanze, der ehemals so viel Böses vorher verkündigte, und sich gleichfalls zu seinem Krame schicket; denn Himmelszeichen, Sonn- und Mondenfinsternisse, fliegende Feuer, entzündete fette Lichterchen, und der ganze Wundertram der Meteoren, oder Lusterscheinungen, insonderheit der Donner und Blitz, ist just das, was den Verführern dient, welche nichts wünschen, als schüchterne Gemüther, um darauf zu wirken. Auch bedeuten nach den heiligen Blättern die fallende, oder schon hernieder gefallene Sterne mehrentheils nichts mehr, als die Häupter der Ketzereyen, oder die Spaltungsmacher, weil sie meist vorher zu einem allzuhohen Glanze gestiegen, und in vollem Schimmer an dem blauen Gewölbe gestanden; da sie genug geleuchtet, so konnten sie vergnügt seyn. Hieher gehört das Herabfallen Lucifers des Morgensterns und anderer, auch das Fallen der Sterne in den Brunnen.

H. Man siehet die Verführung auf eben demselben dürrn Felsen, denn wo solche Bösewichter, als Spaltungsucht und Verführung ihre Plätze genommen haben, da grünnet weder Laub noch Gras. Diese boshafte Mißgeburt hat eine geschorne Platte, und ein verdorben, kühnes und unverschämtes Maul. Sein hartartiges Wesen, und seine heuchlerische den fuchsstreichende Augen, zeigen die böse Art dieses Schreyhalses an. Seine Zunge hat eine goldene Kette an den armen Gecken geheftet, den er zu erschnappen suchet. Sein Mantel ist von des Ignatius Lojola Rappe genommen, wovon er auch den Kra- gen

gen mit einem kleinen Quakerfrägelchen um den Hals trägt; aber ein groß Gebethbuch in der Hand hält, mit neuen der Gottheit gegebenen hebräischen Namen, und von seinem eigenen Formular.

Doch muß man dahinter eine Flasche nicht vergessen, die mit dem besten Weine, *Lacrymæ Christi* genannt, oder dergleichen gefüllet ist. Er hat sein Röckchen mit einem Bußstricke umgürtet, womit er sich selbst züchtiget, so bald er jemand glözend in die Augen bekömmet. Eine Schnarre, um alles zu beunruhigen, hängt an seiner Seite. Seine Weinkleider sind knapper als eines Edelknabens seine. Da er den Dummrich mit seiner Hand ziehet, so hält er ein groß portugiesisches *Paternoster* zugleich in derselben, woran Ueberbleibsel von Heiligen und Todtenköpfchen hangen. Allein so fein auch dieser *Tartuffe* andern vorgehet, um seinen Fuß unter den Tisch, und seine Hand in den Beutel zu kriegen, so ist er doch ohne Grund, und deswegen ohne Füße, auf hohen Stelzen vorgestellt, womit er in die Grube fällt, die vor ihn durch seinen falschen Zeitsmann gegraben worden.

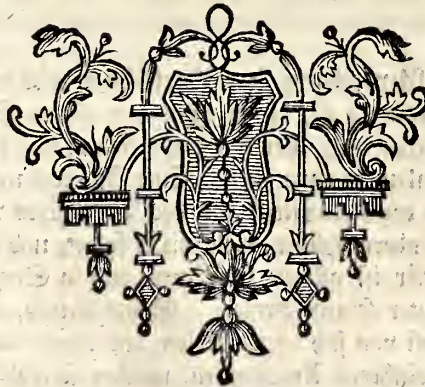
I. Die alte Schlange, welche vom Anfange der Menschen Feind gewesen, und auf derselben Seele und Leib gelauert hat, auch beständig um die Frommen zischend herum schwärmet, um auf sie zu zuschießen, und sie zu verschlingen. Diese Boshaftige hat sich um einen Stein bey den offen stehenden Gruben geschlungen, und hat bey ihrem gekrümmten Schuppenteibe mit vergifteten Farben, ein liebkosendes Hurenangeficht. Sie leget dieses Ansehen lachend und liebkosend zum Verderben an, und trägt in ihrem Munde den verführerischen schönen Apfel, durch dessen schöngefirnste Schale die Neubegierigen in dem Garten Eden verführet wurden, daß sie davon kosteten, und durch den von dem Verführer darein gethanen Giftbiß, des darinn zurückgelassenen Giftes, mit dem tödtlichen Nachschmacke der Schmerzen, theilhaftig wurden. Dieses sind die Merkbilder der Verführung.

K. Allein die Ausschweifung der Verführer wird durch einen Kopf vorgestellt, von welchem man zweifelhaftig ist, ob er mehr von einem Schafe, oder von einem Esel sey. Dennoch ist ein Schaf wohl eben so unbedachtsam, und folget eines andern Vorgange ohne Rath und Bedenken, ja ohne Zeit. Eine Narrenkappe hängt von seinem Nacken herunter, weswegen der Kettenstrick aus des Verführers Munde gehet. In seiner einen Hand hat er ein Kindermühlchen, welchem er folget, und sich selbst nach allen Bewegungen drehen läßt. Er ist allezeit schüchtern und in Sorgen, und hat deswegen das friedfertige Caninchen unter seinem Arme. Seine Krücke, worauf er den halb kröplichten Leib stüzet, hat er selbst von sich weggeworfen, und tappet nach dem unbekanntem Wege, auf des boshaftigen Verführers Anerbietzen, welcher so wohl, als er beyde in die Grube fallen. Sein aufgethaner Beutel läßt die Pfennige verschwenderisch fallen, welche der Verführer zum Dienste der wahren und ihm am besten bekantem Armen zu gebrauchen versprach. Man siehet ihn kaum in Unterkleidern, da der Verführer doppelt gekleidet ist.

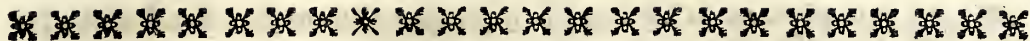
L. So wie dieser für die Ausschweifung der Verführungen anzumerken ist, so siehet man die allzuspäte Bereuung derselben, in der Vorbildung unserer ersten Aelttern, wie sie

sie nackt und beschämt durch den Strafengel aus dem Garten der glückseligen Einfachheit, aus dem Garten Eden, getrieben werden. Die schlagende Hand des Engels, welche ihnen ein aufgehobenes feuriges Schwerdt sehen läset, zwinget sie, sich auf die Füße zu machen, und aus dem Paradiese zu weichen, ohne Hoffnung jemals wieder hinein zu kommen, um die Erde, welche ihrentwegen verflucht, unfruchtbar, wüste und dürre war, zu bearbeiten, und eine mäßige Kost in dem Schweiß ihres Angesichts zu erlangen.

Sie ringen ihre Hände, klagen, ächzen und schreyen. Alles Bejammern ist für die gegenwärtige Zeit vergeblich. Sie kennen ihre Blöße, und sehen ihre Bedürfnisse. Sie sind mit Blättern bedeckt, und verstarret, verhungert, und erfroren aus ihrem Wohlstande geschmissen, wenn sie die göttliche Gütigkeit mit keinen Fellen versehen hätte. Die Hoffnung auf den Erlöser, die ihre Ohren sehr geküßelt hat, ist der einzige Pflichtanker, aber ihr Uebel um so viel größer, weil der Verführer, die alte böse Schlange, gleichfalls aus dem Garten, und aller Gegenwart Gottes verbannet, mit ihnen auf der unglücklichen Erde bleibt, mit welcher sie nun eine ewige Feindschaft haben, welche auch niemals nachläßt, ihnen nachzustellen, eben so wie alle die Verführer, wenn sie die Unschuldigen erlauert, derselben Wohlfahrt gestört, derselben Sitten verdorben, und ihren Verstand (so wenig als sie hatten,) vergiftet haben; welche zwar alsdenn, wenn die Augen aufgehen, verhaßt und abscheulich sind, aber nicht nachlassen, unverschämt auf neue Manieren zu denken, dieselben beständig zu beunruhigen, bis sie sie gänzlich ins Verderben schleppen.







Das XLVIII Capitel.

Von den Kreuzfahrern und andern Orden.



Gegen die große Gewalt der ungläubigen Saracenen und Mahometaner, erdachte der römische Stuhl die Kreuzfahrten; welchen die Fürsten mehr aus Gottesfurcht, als Staatskunde beyfielen. Sie stifteten dazu verschiedene Ritterschaften, welche von dem heiligen Stuhle bestätigt, verherrlicht und durch Vortheile in und nach der Welt aufgemuntert wurden. Drey sehr christliche Ehrentiteln legten hierzu den Grund: Armuth, demüthiger Gehorsam, und Keuschheit.

A. Die erste davon ist die Armuth, nicht die beschwerliche Suchung der Bettelbrocken, noch der Mangel der Armeseligen, sondern die willige Abfagung von der weltlichen Pracht und Gewinnsucht. Diese Armuth wird also durch eine starke und unausgezehrte Tochter vorgebildet, (weil sie unverheirathet seyn muß, um in den Orden zu kommen,) welche Arbeit nebst grober Kost suchet. Sie hat ungestochenes Haar, wo zwischen man die unglücklichen Dornen, und die dürrn Disteln, das Eselsfutter, siehet, und trägt einen Korb mit Erdfrüchten, Wurzeln, Rüben, u. d. g. nebst einem ledernen Gürtel um den Leib. Sie ist stark und dürr von Brust, und hat ein zerrissenes Testament in der rechten Hand, weil sie niemals einen letzten Willen von Gütern machen mag; imgleichen ein Horn des Ueberflusses von geistlichen Gaben, welche die mit Strahlen umgebene Taube vorstellt. Ihr Kleid ist eine Eselshaut, nicht wegen der Trägheit, sondern den sflavischen Gehorsam zu zeigen, welcher durch das blinkende Grabscheidt zu erkennen gegeben wird. Sie hält die Welt, welche sie verachtet und verwirft, in der linken Hand. Sie trägt hölzerne Schuh, oder Klöber an ihren Füßen, mit welchen sie die Schätze zertritt, die aus einem Ueberflusshorne fallen, an dessen Ende sich eine Schlange schlinget, welche in der Armuth Schurzfell und Rößchen beißet.

B. Der demüthige Gehorsam ist die andere Tugend dieser Ritter, welche niedergebückt ihre gelinde Unterwerfung zeigt. Diese hat die Ohren bereit zu hören, und den Mund mit einem Bande zugeschnürt, um sich gegen nichts zu widersetzen. Ihr Hals ist mit einem Joche beladen; auf welchem VOLUNTAS, das ist, der Wille, steht; um anzumerken, daß die größten Ritter einen willigen Gehorsam versprechen. Zum Beweise dieser Sanftmüthigkeit, trägt sie ein Lämmchen, oder Agnus Dei, an ihrem Halse. In ihrer Hand hat sie einen Ball, welcher sich eben so, wie der erniedrigte Gehorsam, selbst hoch gegen den Himmel erhebt, wenn er stark gegen die Erde geworfen wird. In der linken Hand hat sie einen Spiegel, um sich selbst zu erkennen.

Sie tritt Kronen, Feldherrenstäbe, nebst derselben siegprangenden Lorbeerfränzen unter ihre Füße, woran sie Flügel hat, um die Fertigkeit sehen zu lassen, welche auch gewiß größer bey den Edelmüthigen ist, die ihre Pflicht vor Augen haben, und ihren Obersten

willig und gern gehorchen, da die bairische gezwungene Unterwerfung eben so übel gehorchet, als sie tyrannisch gebietet.

C. Die dritte ist die Keuschheit. Diese hat einen Schleyer auf ihrem Haupte, worunter ihr sittsames Angesicht mit niedergeschlagenen Augen halb beschattet hervor siehet. Ihre Hand schließet ihren Mund, weil sie, da sie den Mund mit der einen, und die Keuschheit mit der andern Hand bewahret, sicherer durch die Welt gehet. Auf ihrem bedeckten Busen siehet man einen Hermelin, ein Thierchen, welches eher stirbt, als daß es sich mit Unflathen beflecken sollte. Sie führet einen Zepter, worauf eine reine Turteltaube sitzt, in der Hand; nebst einem Stundengebetsbuche bey sich.

An ihrer Seite hängt eine Fußgeißel, um ihr Fleisch zu züchtigen, und eine Weberspule, um die Arbeitsamkeit von des Ulysses Ehegattinn zu zeigen. Ferner ist sie mit schneeweissen Kleidern umhangen und bekleidet, und zertritt, gleichsam fortgehend, den Bogen und Pfeilköcher der geilen Liebe, und löschet die Heirathsfackel aus. Sie stehen alle drey auf einem dürrn Boden, um die Geringschätzung desto besser zu zeigen. Diese drey christlichen Tugenden sind die Hauptvorschriften des kreuzfahrenden Adels, von welchem die ersten im Range zu seyn scheinen.

D. Der Johanniter-Orden, oder die Ritter des heil. Johannes, des Täufers, welche von dem Califen in Aegypten die Freyheit erhielten, der Jungfrau Maria zu Ehren, in Jerusalem ein Kloster zu bauen, allwo sie ein Hospital und Armenhaus, nebst einem Frauentloster aufführten, davon die heil. Agnes die erste Aebtissinn war. Diese Hospitalritter wurden unter der Hand mächtiger, und ihr Orden ward durch den Pabst Honorius den andern bestätiget. Dieser Orden wird durch einen Ritter vorgestellt, von spanischer Zeichnung und Varte, weil sein Großmeister ein Spanier ist, und weil dieser Orden nach dem Verluste des gelobten Landes, und, als er nach diesem auch die Insel Rhodus verlohren, da er sich zu Nizza in Savoyen einnistete, die Insel Malta, als ein Geschenk von den Königen von Spanien und Sicilien zu lehn bekam, welchen die Ritter zur lehns-erkenntniß hernach jährlich einen Falken senden mußten.

Sein Helm ist von einem Nautulus, oder der Fischmuschel, von welcher man das Segeln gelernet hat. Auf seinem Schilde ist das Ordenskreuz weiß, welches aber von einigen in Friedenszeiten schwarz, und in Kriegszeiten roth getragen wird. Er hat den Degen an seiner Seite, den er zu Wasser und Lande in Kriegszügen gebraucht, welche sie Caravanes nennen. Wegen ihres Anfangs siehet man auf der rechten Hand eine bedeckte Schüssel, auf deren damastnem Tafeltuche der heil. Johannes der Täufer, mit Uringläsern, Arzneyfläschgen und andern Krankengeräthe gestickt, zu sehen ist, um zu zeigen, daß ihre erste Einsetzung gewesen ist, den Kranken zu helfen, die Pilgrimme zu beherbergen, und sie zu beschützen.

Der andere von diesen Ritterorden ist der Tempelherren ihrer, die auf Befehl seiner Heiligkeit aus der Welt gerottet worden, welche sie zu schwer geworden waren, als daß sie von andern unbeneidet bleiben konnten.

E. Der dritte ist der deutsche Ritterorden, der Marianer genannt. Die Pilgrimme aus Holslein, unter dem Grafen Adolph, nebst einigen aus Lübeck und Bremen bauten erstlich eine Kapelle für die Jungfrau Maria. Er ward vor Ptolomais durch den König von Jerusalem gestiftet, und, mit dem Kreuze zu einem Merkzeichen, vom Pabste Celestinus bestätiget. Durch Kaiser Heinrich den VI ward er mit dem Wapen des Adlers auf dem Kreuze beehrt, und durch die Könige von Spanien und Frankreich mit noch

noch einem Kreuze unter dem ersten, an den Enden mit Lilien besetzt. Dieserwegen wird dieser Ritterorden durch ein deutsches Angesicht in einer eisernen Haube, oder aufgeschlagenem Helme vorgebildet, auf welchem der verzogene Name der Jungfrau Maria, als eines Marienordens, zu sehen ist. Hieraus steigen die Federn eines bösen Reyhers und Paradiesvogels in die Höhe, ihre Feldzüge und Ueberwindungen gegen die Türken, Russen und Heiden, in Liefland und Preußen zu zeigen.

Sein Schild ist mit dem Kreuze des deutschen Ordens versehen, worauf man die vorbenannten besondern Zierrathen prangen siehet. Sein weißer Mantel und Ritterkleid ist von Segeltuche mit solchem Kreuze geziert, weil die ersten Nachfolger und Stifter dieses Ordens, in dem Felde vor **S. Johann de Acre** oder **Prothomais**, das von den Christen belagert war, von den Segeln ihrer Schiffe für die Kranken Zelte und Spitäler aufschlugen. Sein deutsches Schwerdt träget er bloß und bereit, den palästinschen Pilgrim zu beschützen, welcher **Jerusalemsfedern** träget, und den heiligen Mantel nebst einer Flasche mit geweihtem Wasser, und den Orden des heiligen Grabes an dem Arme, dasselbe gegen die Streifereyen der Nasbuten, Saracenen und Türken zu beschützen, welches sie zusammen anfänglich mit so großer Tapferkeit thaten, als nach diesem ihre Kriege gegen die **Städinger**, **Cassuben**, **Pommern**, **Russen** und **Finnen**, allwo sie 80000 stark viele Schlachten gewonnen und verlohren haben, bis sie, wegen der Größe des Namens und der Macht beneidet, durch einige verrathen wurden, und nachgehends durch die Glaubensverbesserung ihr Ansehen verlohren, und viel herrliche Festungen in den Morgenländern verließen.

F. Der von **Calatrava** ward durch den König von Spanien, **Alphonfus von Toledo**, gestiftet. Dieser Orden ist von den **Cisterciensern**, und träget ein schwarz spanisches Kleid, mit einem rothen Kreuze, und einigen zusammen gedrehten Rundungen, als rothe Nägel von Seide, gleichwie ihm die von **Alcantara** von grüner Farbe folgen. Er ist gegen die **Saracenen** gestiftet, welche die **Tempelherren** verjagten, und diese Ritterschaft zur Vertheidigung des Klosters der Tempelherren verpflichtete. Sein spanischer Hut und **Golila**, nebst dem aufgesetzten Knebelbarte dienen zu zeigen, daß dieser tapfre Orden durch die Spanier gestiftet worden.

G. Gleich dabey siehet man den von **S. Jacob zu Compostella**, davon der Orden den Namen führet, oder die Ritter von der **Spatha**, oder dem **Degen**. Dieser mit spanischen Haaren hinter den Ohren und dem purpurfarbenen Kreuze auf der Brust, träget des heil. **Jacobs** Muschelschalen, mit gekreuzten Degen auf dem goldenen Hute und den Schulterzierrathen. Sie sind so hoch geachtet, daß man dem Großmeister dieses Ordens den Rang gleich nach dem Könige giebt. Viele dergleichen thaten sich an andern Orten, nach den Namen verschiedener Heiligen, hervor, als des h. **Georgens** in England; des heil. **Andreas** in Schottland; des heil. **Michaels** in Frankreich; des heil. **Marcus** zu Venedig; der heil. **Taube** in Castilien; des heil. **Mauritius** in Savoyen; des heil. **Stephanus** in Toscana.

Außer allen, welche ich hier nicht berühre, weil sie weltliche Ritter, und dem römischen Stuhle nicht verpflichtet waren, sind noch diese nachfolgende gewesen:

H. Der Ritterorden **de la Genette**, den König **Carolus Martellus**, wider den **Abdivamo** gestiftet, welcher, nach dem er diesen überwunden, viele Thiere, die den **Ziebeckkazen** gleichten, in der Saracenen Lager fand. In seiner Fahne siehet man rothe Rosen mit dreyfachen Ketten von Golde zusammen gefestet, worunter eine solche **Biesenfaze** hängt.

I. Dieser Zeit ist der Ritterorden vom **Sterne** am nächsten, (welchen Robert, König von Frankreich eingesetzt,) den er über dem Harnische trägt, gleichwie dieser Orden hier an der Standarte ein weiß damastenes Fähnchen mit einem glänzenden Sterne, zur Ehre der Jungfrau **Maria**, welche sie **den Stern der See** nannten, mit fünf scharfen Spitzen führet.

K. Darunter siehet man den Orden der **Annunciada**, oder Verkündigung Maria, der aus vier Buchstaben, zur Ehre des Herzogs von Savoyen, bestehet. Er führet diese vier Buchstaben, **F. E. R. T.** deren Sinn ist: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit. d. i. Sein Heldennuth hat Rhodus erhalten.

L. Hier oben folget einer, der den Ritterorden **des Schiffes** in seiner Schiffsflagge sehen läßt, welcher von dem Könige von Frankreich, Ludwigo dem heiligen, eingesetzt worden, um den französischen Adel zu der Kreuzfahrt wider die Türken oder Saracenen bey seinen Seezügen aufzumuntern. Man siehet in dieser Flagge die halben Monden doppelt mit Ringen an Ketten geheftet, die Sandbänke Lybiens, und andere gefährliche Küsten über und unter **Damiata** vorzubilden, unter welchen Ketten, zum Zeichen ihrer Heldenthaten zur See, ein Schiff hanget.

M. Vor diesem Schiffe mit französischen Rittern, siehet man den Orden der **Friesen und Batavier**, der den Titel von der königlichen Krone führet. Die von Golde gestickte Krone pranget auf der Brust eines Ritters zu Pferde, worinnen die Batavier vor Alters den Vorzug hatten, wie man im Tacitus und andern findet. Diese Ritterchaft ward von **Carln dem großen**, zur Belohnung ihrer Heldenthaten, gestiftet, als sie ihm gegen die alten Sachsen zu Hülfe kamen, welche theils durch Gewalt, theils durch Frieden von dem Heidenthume abgezogen wurden. Alle diese Tapfern so wohl, als die von dem **Drachen**, welche nach des **Johann Luz** und **Zieronymus von Prage** Verdammung zum Feuer durch den Kaiser **Sigismund** gestiftet worden, und dergleichen Orden, dienten zur Vertheidigung des Christlichen Gottesdienstes wider Heiden, Türken und Verkeferte, bis daß die Milrbthätigkeit der Frommen so weit gieng, daß sie die Armuth des gemeinen Wesens nach sich zog, und sie zugleich verfielen, nach dem sie so viele von ihren Feinden vertilget, und sich selbst arm gemacht hatten. Einige wenige ausgenommen, deren Commenthurenen überherrlich sind. Allein durch diese schweren Vortheile zwinget der heilige Stuhl den Adel zu seinem Dienste.

N. Der **heilige Eifer**, der Sporn der Ritter, wird hier durch eine starke mannbare Jungfer abgemalt, welche das weiße Streitkleid der Christenheit, mit dem päpstlichen Kreuze bezeichnet, über ihrem Leibe hat. Das übrige ist nackend, weil diese Ritter aus ihren väterlichen Gütern gehen. Sie hat Adlersflügel an ihren Armen, um über hohe Felsen, weite Meere, und große Seen zu fliegen. Weil aber ihr Eifer für die Kirche ist, so siehet man sie eine angezündete Kirchenlampe in der Hand halten, welche zugleich der Ritter Ehrendienste, Les- und Bethpflichten vor Augen stellet. Allein in ihrer rechten siehet man des **Pineas Pique**, des jüdischen Eiferers, welcher, da er einen von seinen Brüdern bey einer moabitischen Hure liegen sah, beyde durchstach und tödtete. Diese angenehme Rache stillte Gottes Zorn gegen sein Volk.

Wackere Helden, tapfere Männer und ritterliche Ausführungen! wenn sie nicht von demjenigen untergraben, verlacht, ja hintertrieben worden wären, welcher sie erstlich eingeweihet und angefrischet hatte.





Das XLIX Capitel.

Von der Macht des römischen Stuhls.



a die Herrlichkeit und Macht des römischen Stuhls nunmehr durch so viele kaiserliche Schenkungen, fürstliche Vermächtnisse, Unterwerfungen und Hulbigungseide, zu einer Stafel über alle weltliche Mächten erhoben; mit so vielen Ritterorden, als Bersechtern; mit so vielen Mönchsorden, als Soldaten; mit so vielen Vorsprechern, Rednern, Schreibern und Lehrmeistern der Jugend, als Jesuiten, Predigerherren, Dominicanern und andern versehen war, so schien weiter nichts, als ein großes Rechtbuch zu mangeln, um des Kaisers Justinians seines zu mustern. Dieß ward durch den Gracianus aufgesetzt, durch verschiede-

ne andere vermehret, und weiter durch neue Kirchenversammlungen durch Päbste bestätigt.

A. Dieses so starke und geistliche Recht wird also mit einem Kreuze abgebildet, welches mitten in einer königlichen Krone und bischöflichen Mütze pranget, und sitzet vor einer Versammlung des Päbstes und der Cardinäle, von vorne als eine friedfertige und freundliche Frauensperson, ohne Ohren, und von hinten, als ein Todtenkopf, und ist unter den liebevollen Anreden und Untersuchungen für die Widersprecher tödtlich. Die rechte Hand hält eine Wage der Rechtfertigung. Der rechte Arm lehnt sich auf ein großes Buch, worinnen die **Canones** enthalten, welches aus den Kirchenversammlungen und Altvätern aufgesetzte Grundregeln sind, und die **Decretalien**, oder die zusammen getragene päpstliche Hofverordnungen, und ihre Folgen; ihre linke Hand führet ein geistliches flammendes Schwerdt, womit Adam aus dem Paradiese getrieben ward, und darinnen die Himmelschlüssel, dessen Knopf, als ein Todtenkopf, zum Verderben ist. Sie hat das Kleid eines Officials an, der unter den Bischöffen die Fragen, Untersuchungen und Urtheile ausführet.

B. Hierunter siehet man die geistlichen Zehenden, welche allenthalben durch die Kreuzfahrten und andere heilige Kriege eingedrungen sind. Dieser hat eine niedrige Bischoffsmütze mit einem Kreuze, als ein X oder 10 bezeichnet. Eine Bettelmönchskappe hängt auf seinem Rücken, von welchem diese Vortheile stark eingeschleppt werden. Um recht genau zuzusehen, hat er eine Brille auf, und gasset mit offenem Munde nach mehrern, er hat auch eine Feder hinter dem Ohre, von einem päpstlichen Obergerichtschreiber, um alles aufs schärfste und nach den Rechten zu beobachten. Ueber seinen Schultern hängt ein

Band des Thierkreises, um in allen Monaten nachzusehen, was für Zehenden verfallen sind. Seine rechte Hand hält denjenigen Stab der Leviten, mit welchem sie die vorbegehenden Kälber, Ziegen und Schafe für ihre Zehenden bemerkten. In seiner linken Hand hält er den Daumen und den Vorderfinger geschlossen, als das Zeichen von 10 bey den Aegyptiern, und in eben derselben Hand das Maaß eines römischen Fußes, um auf jedes Haus, Garten und Ackerfeld genau Acht zu geben, daß das geistliche Recht keinen Schaden leide.

Das geistliche Recht, welches den Engeln gebiethet, der Hölle ihren Raub entrückt, das Fegfeuer leget, ist die Mutter dieser Zehenden, und saget ausdrücklich in der Bulle des Pabstes Clemens, für die Seelen der Pilgrimme, welche nach Rom gehen, und so sterben, die Zehenden und Einkünfte desto höher zu bringen: „Wir wollen durchaus nicht, daß diese Seele das allgeringste von den Martern des Fegfeuers empfinden soll; und geben allen den Rittern bey den Kreuzfahrten Freyheit, drey oder vier Seelen, nach ihrem Belieben, aus dem Fegfeuer zu lösen.“ Vor diesen himmlischen Versprechungen mußte das Irdische leicht weichen. Woraus denn der Anwachs der Zehenden täglich stärker ward. Diese Decimas liegen auf seinem Schooße, nebst den gebräulichen Merkzeichen der Alten für die Zehenden von vier Einen, mit einem Abeerstriche darüber. Er sitzet mit seinem Hintern auf verschiedenen Garben von Getreide, Flachs, Hanf u. d. m. und hat Hüner- und Taubenzehenden dabey liegen.

C. Den Zehenden gegen über kömmt die herrliche Einkunft der Ablassse, der durch einen Dominicanermönch vorgestellt wird, welcher vor seiner Brust einen großen Befehlsbrief trägt, der oben mit seiner Heiligkeit Krone und Schlüsseln gewapnet ist, so wie man die Ablassbriefe an den Kirchen siehet, worunter des Pabsts Siegel hänget; in der rechten Hand hält er eine Schüssel, worinnen die Ablassgelder und der Seelmessen ihre gesammelt werden, dabey er versichert, daß so bald, als der Pfennig in dem Becken klinget, in demselben Augenblicke die Seele, für welche geopfert wird, aus dem Fegfeuer in den Himmel springet; wozu er in der linken Hand einen von Sr. Heiligkeit entlehnten Schlüssel hat, womit er den Himmel öffnet, und zugleich den Schlüssel der heiligen Pforte vorstellt. Auf welche Zeit das Jubiläum sehr schöne Ablassse und Einkünfte, mit Einweihung neuer Kirchen und Canonisirung neuer Heiligen machet, weswegen man auch hinter dem Ablassse ein neues Gemälde von einem neu eingeführten Heiligen siehet.

Auf seiner einen Seite hanget ein Reliquientästchen, welches gleichfalls zu diesem Krame der Seligkeit nöthig ist. Er sitzet auf einem Stocke, oder Opferkasten, dergleichen man in allen Kirchen mit Aufschriften von Himmelsversprechungen für den Geber stehen siehet.

Auf dieser Opferliste ist der dreyköpfigte Janus mit einem Kinderkopfe, einem Jünglingsangefichte, und dem Haupte eines alten Greisen abgebildet, um dadurch die gegenwärtige, zukünftige und vergangene Zeit vorzustellen; angesehen man wohl in Europa für die begangenen, ist geschehenen und künftigen Sünden Ablass zu geben pfeget. Er setzet seinen Fuß auf die Kehle des Cerberus, des dreyköpfigten Höllenhundes, und hat ihn, wie Hercules, an der Kette, welcher, da er dieses Ungeheuer unter dem Knie hatte, den höllischen Seelen Freyheit gab, aus dem scheußlichen Schattenreiche zu entwischen. Unten an dem Stocke oder Opferkasten stehet ein Becken mit Hopwasser, von welchem Kraute man auch ein Kränzchen, um den Kopf des Ablasses' schlingen könnte, mit einem Weihwedel in dem-

demselben Becken, um die reichlich gebenden Sünder damit zu besprengen und zu reinigen; gleichwie dieser Ysop in den heiligen Blättern zu solcher Abwaschung der Sünden vielfältig vorkommt. Die gerettete Seele bricht, nach der Eröffnung seines Schlüssels durch die Wolken aus dem Rauche und der Flamme des Fegeseuers, durch Hülfe eines Engels, der ihr die Hand biethet, um durch die durch den Ablass eröffnete finstere Wolken der Ungnade Gottes zu brechen.

D. Zu nächst bey dem geistlichen Rechte siehet man eine sehr schwermüthige, doch behülfliche Frau stehen, welche die Freygebung der Heirathen oder Dispensationen vorstellt. Diese ist mit einer geistlichen Mühe und einer herabhängenden Kappe einer Priesterinn geschmückt; und hält in ihrer rechten Hand einen Zirkel, mit welchem sie abgemessen hat, wie weit die zwo Hände der Heirathenden, welche in einander geschlagen, in Blutsfreundschaft mit einander stunden, indem sie in ihrer andern Hand einen geheiligten Trauring hält, durch welchen sie ihnen die Vollziehung der Heirathen verspricht, ob sie gleich das Geblüte zu verwehren scheint. Sie hat zwey Herzen an einem Bande um ihren Hals hangen, welche nach den Angelegenheiten der Königreiche zusammen gekoppelt sind; über welche sie, als oberste Richterinn, den Vollmachtsbrief hat; das Scapulier, (Schultermäntelchen) das der Priester über die Arme der neu Getrauten zu kreuzen pfleget, hat sie lang um ihren Hals hangen, um dasselbe nach dem Bedürfnisse der Großen zu ziehen.

Sie hat vor sich ein Gemälde von der ehelichen Liebe, auf welchem ein Heirathsgöttchen, oder Cupido steht, der ein junges frisches Reischen von einem Baume gebrochen, um es in einen andern jungen Baum einzimpfen zu lassen, damit sie also mit einander aufwachsen. Ja er hat Bäumchen und Reiser von derselben Art, von welchen er einen gepaarten Körper macht, und mit den künstlichen Gärtnern verspricht, daß ein Reis von derselben Gattung und Geschlechte allezeit bessere und schönere Früchte tragen soll. Dieses Mittel hat der heilige Stuhl sehr künstlich und weislich erfunden, um solchergestalt Meister von den Kronen zu seyn, weil die Heirathsverbindungen oftmals die Mittel sind, Kriege zu endigen, oder die Fürstenthümer durch dergleichen Heirathen zusammen zu schmelzen, und durch dieses Mittel die Kronen gegen die römische Macht zu groß zu machen.

Demn die Geschichte beweisen uns klärlich, daß, als Frankreich in mehr, als ein Reich, und in viele freye Fürsten vertheilet war, und als Spanien noch so viele unterschiedene Königreiche zählte, und ehe die Reiche, Neapolis, Sicilien und das Mayländische, mit dieser Krone vereinigt wurden, welches meistens durch Heirathen geschah, die Macht des heiligen Stuhls viel ansehnlicher, und seine Blitze weit erschrecklicher waren. Iso werden die Grade der Blutsverwandtschaft durch das geistliche Recht und seine scharfsinnige Verfechter immer enger und enger eingeschränkt.

E. Indem die Dispensationen und Einwilligung bey Heirathen und Blutsverwandtschaften dem geistlichen Stuhle mit Liebesfachen viel Vortheil brachten, so bekam er keinen geringern Anwachs der Gewalt, durch den Glaubenszwang, oder das Resergerichte, welches die Inquisition genannt wird, die von dem Orden der Predigerherren eingeführt worden.

Hier ist die erste Frage: ob der Gefangene an die römische Kirche glaube? spricht er nein, so wird er verbrannt; spricht er ja, dann nimmt man die Decrete, oder festgestellten Gesetze

Gefesse des Stuhls, und nicht die heilige Schrift. So, daß Pabst Clemens das Kegerrichteramt so gar an Unstudierte vergeben hat, welche durch ihren Blutdurst erfessten, was an ihrer Wissenschaft abgieng. Etwas gegen die Rechte, Vortheile und Einkünfte des Stuhls zu äußern, verdienet den Scheiterhaufen: kann man aber durch Freunde den Goldhunger dieser Schlachtbank stillen, so gehen sie mit einer Abschwörung, Schandkleide und andern Stücken, aus ihren Kerkern: sonst siehet man sie in einem Stuhle mit Ketten gefesselt, mit Teufeln bemalt, und mit einem heiligen Andreaskreuz von rothen Lappen über Brust und Rücken.

Rund herum wird das Feuer von den eifrigsten Gläubigen angesteckt, die Luft mit siegprangenden Drummeln und Trompeten, bis zum Widerschallen angefüllt; der Elende gebraten, bis daß die Knie verbrannt sind, denn stoßen die Schindersknechte der Gnadenkammer den Kumpf vollends ins Feuer; die Asche wird mit Verfluchung der Seele in die Luft geworfen, und zum Gedächtnisse dieses Verfahrens wird der Name des verbrannten Kegers unter ein kleines gemaltes Bildgen mit Teufeln umgeben, in die Fenster, oder das Gewölbe der Kirchen, mit dem Tage und Jahre gemallet, in welchem er verbrannt worden. Solchergestalt hat man mit Zauberey, Kegeren und Wehrwölferen hin und wieder bey tausenden umgebracht.

F. Dahinter siehet man die versprochene Erlösung aus dem Fegfeuer, durch einen Engel vorgebildet, der die Sternenkronen der Seligkeit der gereinigten Seele schenken soll, und ihr die Hand reichet, um sie aus dem peinlichen Fegfeuer gerades Weges in den Himmel zu bringen. Wovon sich einige unverschämte Schreiber vermessen dürfen, Kenntniß und gewisse Nachricht erhalten zu haben. Und also gaben die Erben ihr bestes Gut weg, um der Vorältern ziemlich gepeinigten Seelen aus dem Feuer zu retten, und durch die Pforten des Himmels zu dringen.



1870



Das L Capitel.

Von den Kirchenversammlungen und Traditionen.



Außer den Ausschweifungen, welche von Juden und Heiden herkommen, oder von beyden zusammen geschmiedet worden, ist darnach die nachgelassene Ausbreitung eingebrochen, und in große Achtung gekommen, welche die heilige Schrift vermehret und verbessert hat, diese ist unter dem Namen der Tradition, oder der mündlichen Fortpflanzung bekannt. Das heilige Wort Gottes, welches allein von der Wahrheit herkommt, und deswegen auch allein der Schlüssel von aller Wahrheit ist, bleibt als ein unbeweglicher Fels, feste stehen. Sie wird nicht mündlich durch die hohen Schriftgelehrten gelehret, sondern durch den heiligen Geist in unserm Herzen. Sie pranget reine, über alle Verdrehungen der grauen Treiber. Niemand's Auslegungen verbinden einen andern zu einem unfehlbaren Glauben. So sehr dieses von vielen getrieben wird, noch redlicher wird dasselbe von wackern Verfechtern widerleget. Die Hoheit, Hochachtung, Macht und Reichthum der christlichen Kirche, welche allzubiel von der sanftmüthigen Demuth und hülfreichen Armuth abgieng, die man in Christo gesehen; und seinen Nachfolgern durch den heiligen Geist eingepräget war, sahe sich nach Mitteln um, ihren Glanz zu vertheidigen.

Weil Geist und buchstäblicher Verstand in den heiligen Testamenten Gottes allenthalben vorkommen, so bedienten sich die Sucher dieser neuen Gerächtschaft der Gefahr, die in dem Lesen steckte, und schrien: **Der Buchstabe tödret, aber der Geist machet lebendig.** Dieses Buch bestehet in Offenbarungen, gleichwie im Ezechiel, von außen und innen anzumerken ist. Den Inhalt können wenige ergründen. Es können aller Augen solches Licht nicht vertragen. Weil es die Drakel des heiligen Geistes sind, so müssen Ausleger für die Rathfragenden seyn. Jeder Buchstabe und Punct hat tiefe Schatten.

Auf diese Art hat sich die oben schwimmende Menge der Bischoffsversammlungen ein Gefes gemacht, durch welches sie herrlicher werden konnten, als Gottes Geist selbst; weil

es ihnen denselben, als Richtern unterworfen hat. Und überdies haben sie, um diesem Richterante Ansehen zu geben, die Eingebung, Erleuchtung und Offenbarung damit verbunden, welche sie unmittelbar von dem Himmel zu empfangen, sich vermaßen; da sie sich auf diesen Grund stützen: es sey unbillig, daß ihre, oder die noch gegenwärtige Kirche, die in voller Gnade blühet, nicht überflüssig so viel von Gott empfangen sollte, als in den ersten Zeiten.

A. Dieser aufgeblasene alte Kirchenheld sitzt in des Moses Stuhle, der unten ausgehauen ist. Sein niemals genug gesättigter Leib (denn er nimmt noch alle Tage sein Recht wahr, größer und dicker zu werden, indem er die Traditionen täglich vermehret,) ist prächtig bekleidet mit einem bischöflichen Mantel, worauf viele unregelmäßige Schreiber, verworfene Evangelisten, Ältväter, Päbste und Concilienscribenten ausgedruckt sind; er hält in seiner einen Hand ein Herz, in welches die Eingebung des Himmels geschieht; und in der andern eine Wage, worinnen das geschriebene Wort auf einer Rolle, oben mit der Taube, als von dem heiligen Geist eingegeben, gezieret, gegen ein Ohr gezogen wird, welches die Tradition der von Gott getriebenen Heiligen angenommen hat. Die mit der päpstlichen Würde prangende und unter seinem Mantel stehende römische Kirche, bleibet durch dieses Mittel gegen alle Vernunftsgründe, ja selbst gegen die göttliche Wahrheit unbeschädiget, deren Auslegung diesem alten Kirchenhelden mit der Macht vorbehalten ist, daß, so bald jemand seinen Willkühren so wohl in- als außer; oder über Gottes Schriften widerspricht, derselbe nachher hier und dort verbannet wird.

B. Dieser Alte giebt und empfängt Ansehen an, und von der Versammlung der römischen Bischöffe, welche mit Sr. Heiligkeit ein Concilium genennet wird. Diese Obermacht hat sich mit der dreysachen Krone bedeckt, denn diesem allein, und keinem Fürsten kömmt die Macht zu, Concilien zu berufen. Ein Cardinals-mantelchen, ein Bischoffsmantel und andere hochgeistliche Zierrathen bedecken seinen Leib. In der rechten Hand hält er einen Hut der Freyheit, und hat diesen Ehrentiteln allezeit bewahret, ob man gleich diejenigen verbrannte, welche auf eine solche Kirchenversammlung unter theuren Eidschwüren des Pabstes und Kaisers gekommen waren; das Auf- und Zuschließen, das Annehmen oder Verbannen zur Seligkeit, ist in seiner Macht; und darum hangen die zween Schlüssel des heil. Petrus an seiner Seite, die mit unzerbrechlichen diamantenen Ketten angegürtet sind; die Zweifel in Glaubenssachen sind abgethan, welches durch einen Sphynx mit einer Bischoffsmütze vorgebildet wird, so bald ein Concilium den Ausspruch thut; wegen dieser Sphynx an einem eisernen Bande lieget, das an der christlichen Kirche der drey Theile Europa, Asien und Africa befestiget, davon Rom das Haupt, und der Pabst der Mittelpunct ist; wornach aus allen Ecken der Erdkugel die Seile zusammen, und mit kindlichem Gehorsam in eines laufen. Die Zweifel muß der Sphynx zerreißen und abschwören, oder sich dem Banne und Feuer, als ein Keßer oder Ausfäher der Keßeren, unterwerfen; (gleichwie man dergleichen zerrissene Schriften in seinen Klauen siehet;) angesehen er auch deswegen die zerbrochenen Wegweiserstäbe und die Hydra mit vielen neu auswachsenden Köpfen unter die Füße tritt.

C. Die Macht einer solchen Versammlung, und ihr Haupt bestehet aus größern oder geringern Abgeordneten und Abgesandten. Dieses hohe und hochehrwürdige Amt ist mit einem Cardinals-hute und seinem Purpur bedeckt, und trägt das dreysachr päpstliche Kreuz,
wenn

wenn es mit einer Gesandtschaft von Seiten der Richter, an den Kaiser, oder die Könige, (die bald aus mehr, bald aus weniger Personen bestehet, nachdem die Sachen wichtig, die zu verrichten sind,) geschickt wird. Doch so, daß diese Gesand- oder Botschaft, sie bestehe aus Cardinälen, Bischöffen oder Bedienten von der Kammer der Fortpflanzung des Glaubens zu Rom, mit solcher Macht versehen wird, daß sie alles, wie der Pabst selbst, abthun kann.

Die ansehnlichsten sind die **Primate**n und obersten Staatsbediente der Reiche, welche für ihre eigene Wohlfahrt und die Größe des römischen Stuhls alles umkehren. Was man bey ihm stehen siehet, ist ein Lauffstein, worauf man die Sendung durch Christi Vorbild nachgeahmt siehet: das in oder aus dem Bann thun: mit den Schlüsseln und Blißen, Königskrone, Salben, Ablassen und Freygebungen der Heirathen, geweihte Rosen und Degen an die Helden für den heiligen Stuhl zu senden, und geweihte Küßen zur Fruchtbarkeit der Fürstinnen. Die päpstlichen Siegel hangen an seinen Beglaubigungsbriefen. Sein Mäntelchen ist auch damit zusammen geheftet, und er hat die Macht seines Herrn und Senders; in Ab- und Einsetzen der Priester und anderer; in Einhebung der Schätze für den Pabst, dabey er allenthalben eine Obergewalt in die Obermacht der Fürsten und Staaten, mit großer Gefahr der freyen Regierungen und herrschenden Fürsten, einführet.

D. Die geringere Gattung ist die **Simonie**, oder Verkaufung der geistlichen Gaben durch Bettelpfaffen, Predigerherren oder Jesuiten, welche Kramladen von Pfennigen, Ablassbriefen, Reliquienkästchen, Bilderchen, Kupferstichen, Tüchelchen, ja gewirnten Fäden, aus dem Himmel gefallenem, oder auf andere wunderbare Art in die Welt gebrachten Rosenkränzen, heiligen Gürteln und Kleidern halten. Einen solchen geistlichen Tabulatkrämer siehet man hier durch seine geschorne Platte und seinen Bart ehrwürdig als einen Schmausepfaffen mit seinem dreyfachen Kinne, hangenden Backen, und vorrausragenden Augen stehen.

Dieser hat eine **Lazarusklappe** in der Hand, und die Ewigkeit mit dem Himmel darinnen auf seinem Daumen. Er verkauft, wie **Johann Tezel** vor der Glaubensverbesserung, die Ablasse für die Sünden auf Jahre und Tage voraus. Die linke Hand scharret von Reichen und Armen das letzte Geld zu Kirchenbauen, Türkenkriegen, oder unter andern gesuchten Ursachen zusammen. Es stehen allerley Sünden bey ihm, eine jede nach ihrer Tare; ein Büchelchen von Zinsen, Zehenden und andern Einkünften ist in seinem schwer beladenen Beutel, wovon er wohl gemästet,

E. Den heiligen Vater so fett und ansehnlich, aber die Königreiche so kahl machet, daß man hinter ihm den Pabst auf einem kostbaren Zelter reiten siehet, mitlerweile ihn die Könige bey dem Zaume und Steigriemen führen müssen.

Diese unbilligen Handlungen, welche zur Umverfung der größten Theile von **Euro**pa viel beygetragen haben, als Rußland, Schweden, Dännemark, halb Deutschland, England, Schottland und Irland, die meisten Niederlande, halb Schweizerland, und so viel von Frankreich, wurden durch den geistlichen Stand verfochten, welchen von Orden zu Orden vorzubilden ich meine Meynung nicht ist. Dieser höhere oder niedrigere geistliche Stand ist in

fünf Gattungen zu theilen: die eine des Pabstes, des Oberhauptes, bis auf die Cardinäle, Erzbischöffe und Bischöffe, Aebte, Generale der Orden, Priore, Guardiane, Lehrer, Pfaffen und Mönche; welche zu verschiedenen Zeiten ausgebrütet worden.

Die Verfolgung, welche mit dem wahren Lichte in Christo zugleich anfieng, kreuzigte endlich den Seligmacher, bestritt seine Auferstehung, steinigte den Stephanus, und verfolgte das Uebrige. Die allzuschwere Wuth verjagte einige, nach dem Beispiele so vieler Juden und Propheten so wohl, als anderer, vor dem Märtyrereuer der Heiden in Höhlen und Wüsteneyen. Moses, der nach Midian, Elias, der auf die Steinklippen, Johannes und Christus, welche in die Wüste gewichen waren, hatten diesen Weg eröffnet. Das Feuer des göttlichen Eifers führte andere mit Freuden zu dem Schwerdte, Kreuze und Feuer; um Christum, den sie bekantten und predigten, mit ihrem Blute zu bekräftigen.

Allein einige, welche zu dieser Krone nicht berufen waren, und dabey urtheilten, daß man der Grausamkeit der Ungläubigen wohl entgehen möchte, wichen nach unbewohnten Orten; daselbst verfielen sie erstlich, willig so wohl als wider Willen, in Einsamkeit und Armuth, diese beyde verderbten in einigen das Blut, und folglich die Lebensgeister, welche allzu starr auf den Eingang der seligen Ewigkeit sahen, daher wurden einige zu ungehörigen Begierden gegen die Menschlichkeit und sich selbst verleitet, indem sie die Gesellschaften flohen, ihren Leib auf verschiedene Arten auf die Folter legten, und in dem Leibe suchten, was sie in dem Geiste finden mußten.

Von diesem eigensinnigen mit schlechter Kost genährten einsamen Leben verfielen die verderbten Köpfe in so viele Träume, Gesichter und Erscheinungen, als in großer Menge von Gespenstern, Teufeln und Zaubereyen erzählt, und von solchen angenommen werden, deren hartes Leben, da es bey andern Ansehen machte, leichtlich Glauben gebahr, daß man diese Wirkungen verderbter Köpfe für wahrhafte Geschichte annahm; und, da solches zur Befestigung der Vortheile in der Kirche zu passe kam, mit allgemeinem Beyfalle bestätigte, bekräftigte und heiligte. Ferner, da man dieselben abmalte, so seltsame Teufel und Geister bey dem heiligen Antonius und andern in Gebrauch brachte, und so viele fremde Misgeburten von gehörnten, geflügelten und geschwänzten Geschmeißen in die Kirchenbücher und Schilbereyen schmierte, als den Malern nur fremde Grillen einfielen.

Dieß war denn das so berühmte einsame Leben. Diese Gattung von Waldbrüdern, Einsiedlern, oder Eremiten, Mönchen, Klosterbrüdern, ließ sich in Abyssinien und Aegypten auf den Bergen Libanon, in Carmel, oder in andern Höhlen nieder, wovon sie Troglodyten genennet wurden. Frauen und Männer hiengen derselben an, die Reichen wurden wegen ihrer Mittel darzu gelockt, die Verzweifelten liefen aus Widerwillen gegen die Menschen darzu, die sie glücklicher gekant hatten; die Müßiggänger wegen der faulen Bettelgemächlichkeit, und die Gottlosen, um sich von diesen allen zu frezen. Doch die rechten Augenmerke, um durch himmlische Betrachtungen zu Gott erhoben, sich selbst zu überwinden, sich der Welt zu entziehen, und Gott zu heiligen, (welches noch zusammen die unnütze Einsamkeit rechtfertigen kann,) waren dünne darunter gesäet; wie man aus den Briefen

Briefen vieler wackerer Männer derselben Zeiten, Paulus des Thebaners aus Aegypten, des heiligen Antonius, Silarions, und anderer mehr siehet. Bey den Alten war ein Gebäude, Secatopylon genannt, von hundert Pfeilern, womit es unterstüzet wurde, und welche den Palast, der darauf stand, trugen.

F. Eben so viele Orden unterstügen zum wenigsten die römische Kirchengewalt.

Die andere Gattung dieses Bienenkorbes ist der Schwarm der Klosterwespen von allerhand Farben, Bärten und Platten, welche den Honig und das Wachs der Bürger und Bauern verzehren.

Die dritte der geistliche Adel, die Commandeurs, Ritter und dergleichen.

Die vierte halbierte Gattung, die vormittags geistlich, nachmittags weltlich ist.

Die fünfte ist ganz in der Welt, sind aber Thürklopfer, Freunde des Kerzergerichts, Brüderschaften der Jungfrau Maria, der Jesuiten, u. a. m.

Diese alle haben dennoch gewisse Stiftungen, Stunden, Zeiten, Gefänge und Uebungen. Die sieben Kirchenordnungsstunden nach des königlichen Propheten Davids Worten, welcher diese Zahl ausdrücklich benennt, wenn er saget: **Daß er Gott wegen der Urtheile seiner Rechtfertigung siebenmal Lob und Dank gesaget habe.** Also fänget der Kirchendienst des Abends an, und wird die Vespertine, oder das Abendgebeth genennet; weil Christus damals das Osterlamm aß, die Füße wusch, und das heilige Abendmahl einsetzte, welches durch das Osterlamm in der Schüssel vorgestellet wird; die Mitternachtstunde zeigt Christus, da er über den Bach Kidron gehet, um in seinem schweren Kampfe zu bethen. Die Morgenstunde, da Caiphäs Christum befragte und verdamnte; um ein Uhr, (nach der palästinschen Rechnung,) siehet man den Geißelpfahl, die Ruthen, den Rohrstab und die Dornenkrone; um drey Uhr den Barrabas Christo vorgezogen und frey gelassen; um sechs Uhr den das Kreuz tragenden Christum; um neun Uhr wie er gestorben, auferstanden, und das Reich des Teufels zerstöret hat; gegen die Abendstunde, wie er vom Kreuze abgenommen; die Morgenstunde mit des Petrus Hahne.

Von den Gefängen, imgleichen den Lichtern und Glocken, welche geweiht seyn müssen, soll hernach geredet werden. Nun sind diese nach der Jüden und Heiden ihren geschmiedet. Die ersten Christen klopften auf Holz, weil ihnen solches das Leiden Christi besser einprägte; und dieß ist wegen seines Alterthums in Rom selbst, lange nach der Verfolgung, und nicht aus Mangel der Macht, geblieben, allein die erste von Metall gegossene große Glocke, ward vom Pabst Johann dem dreyzehnden für die Lateranskirche gekauft, Johann genannt, und mit allem Gepränge geweiht. Und es wurden der Glocke diese Pflichten anbefohlen, Gott zu loben, das Volk zusammen zu rufen, die Geistlichen zu erinnern, die Todten zu beklagen, den Teufel zu verjagen, und die heiligen Tage zu ehren. Die Glocken müssen die Stunden der Kochordnung, imgleichen des englischen Grusses an die Maria genau beobachten, auf welchen gesaget werden muß: **Sey gegrüßet Maria, oder das Wort ist Fleisch geworden,** um damit die bösen Geister zu verjagen. Da sie so herrliche Dinge verrichten, so ist nicht ohne Ursache so mancher Streit entstanden,

wer solche Glocken in kleinerer oder größerer Zahl oder Größe haben und lauten mag oder nicht.

G. Der Dienst in den Kirchen zum Grüßen und Beugen, Knieen und Anbeten, ist dreyerley; und deswegen mit drey Köpfen vorgebildet, wovon der eine Latria, oder die mehr als sklavische Beugung und Knieung, alles als göttlich angebetet haben will, was Gott, den Seligmacher und den heiligen Geist betrifft. Dieser trägt deswegen auf seiner Brust, unter seinem nach dem Himmel aufgehobenen Angesichte die Veronica, oder das Schweißtuch; worauf des Heilands eignes Angesicht, mit Zeichnung, Haaren, Dornenkrone, und Farben eingedruckt ist. Der andere Hyperdulia etwas geringer, doch weit über die Ehre der Heiligen, welcher nächst darnach folget, und die Jungfrau Maria in seinen Armen hält. Der dritte Dulia, mehr als bürgerlich, und weniger als fast göttliche Ehre für die Heiligen. So wie in dem Messbuche verordnet wird, welches er nebst einem **Paternoster** an seiner Seite trägt. Er kniet mit einer Standarte in der Hand, worauf die Heiligen, welche für gangbar gehalten werden, und in ihren goldenen Legenden gedruckt sind, stehen.

Je fremder, übrigens, je kräftiger; denn was das Volk am wenigsten begreift, achtet es am höchsten. Es sind also auf dieser Standarte abgebildet der heilige Christoph durch die See; der heilige George mit dem Drachen; der heilige Lubert mit dem Hirsche; die heilige Ursula mit eils tausend Jungfern; der heilige Patricius in seinem Segfeuer; und alle dergleichen herrliche Geschöpfe aus den goldenen Legenden. Diese sind in der klügern Zeit von den Catholiken, welche von andern darüber verhöhnt wurden, arglistig und verständig verdrehet, und zu Hieroglyphen, oder Merkbildern gemacht worden, da für man sie auch vermuthlich zuerst nachgelassen, und durch die allzugroße Andacht und verkehrten Eifer nur zu so verführerischen Geschichten für die unschuldigen Frauen aufgepußt hat.







Das LI Capitel.

Von dem Kirchenbanne.



A.

ergleichen Kirchenbann ist unter den Heiden, aber vornehmlich bey den Jüden gebräuchlich gewesen; doch nicht leichtfertig und solchergestalt, daß sie ihren Glaubensgenossen und Mitbeschnittenen das Mittel gänzlich abschnitten, in ihrem Glauben zu bleiben, oder sie bey den Heiden zu wohnen zwangen, und zur Abgötterey überzugehen. Der Jüden Bann ist also viererley gewesen. Der erste war die Absonderung eines Menschen, der aus den dreyen Lagern, dem Lager Gottes, dem Lager der Leviten, und dem Lager der Stämme verbannt war. Solche Aufagung ward durch den obersten Priester an dem Orte gethan, wo sich das Uebel eräugete, und zwar nur auf einige Zeit; und deswegen siehet man diese Absonderung in folgendem Gewande stußen.

Die rechte Hand weist mit dem Finger in die Höhe, und stellet vor, daß das Versehen gegen Gott begangen worden. In dem leichtesten Banne mußte ein Besudelter vier Ellen weit von den andern entfernt bleiben; weswegen er einen so langen Maasstab in der linken Hand trägt, und auf die Karte des israelitischen Lagers weist, wo die drey Lager, und auch der Umkreis der Wüsten, außer dem Gruben der Becken, zu finden ist, allwo sich die Unreinen behelfen mußten. Der andere war bis zum Tode, bey hartnäcklicher Beharrung im Bösen, nach dieser Absonderung. Der dritte, mit ausgelöschten Lampenlichtern in der rechten Hand, bemerket die Verbannung mit der Steinigung; weswegen auch der Todtenkopf unter des Priesters Füßen lieget. Der vierte war der Tod, mit Ausstreichung des Namens, und Nichtbeschneidung der Kinder. Ferner alle Flüche über das Land, und über die Stadt. Allein obgleich Gott selbst die Gläubigen zuweilen unter den Heiden wohnen ließ; so hat er es dennoch für gut erachtet, seine Strafen nicht bis auf die Seelen der schwachen Missethäter zu erstrecken, sondern diese vor den Gefahren des Heidenthums zu bewahren.

B. Der römische Bann wird durch das Bild des Apostels Petrus vorgestellt, der die zwo Schlüssel, den Himmel zu verschließen, und zu eröffnen, in der rechten Hand hält, und in der linken die Welt hat, die mit ihrem Kreuze und Bande an die Schlüssel angeketet ist; welche zu binden und aufzulösen das Werk des Pabstes, und vollmächtsweise der Priester ist. Bey dieses Apostels Grabe sisset

C. Der

C. Der päpstliche Fluchbann, wird durch den Theodorus vorgestellt, den der Pabst im 648 Jahre gegen den Pyrrhus, Patriarchen der Monotheliten ergehen ließ. Aus dem Munde des Pabstes gehet ein Blisstrahl mit allerley Flüchen vermengt, dergleichen er einen gegen diesen seinen Feind auf das Grab des heiligen Petrus mit Dinte geschrieben, in welche er das Blut Christi aus dem Opferkelche gemenet hatte; imgleichen auch gegen den Phasius, der sich in die Kirche von Constantinopel eingebrungen hatte. Dieser Blisstrahl gehet durch die, von ihm geführte Schlüssel des heiligen Petrus, und schmeißet Kaiserkronen, Fürstenhüte, und andere Würden über den Haufen. Die wider seine Heiligkeit geschriebene Bücher läßt dieser Blis verbrennen, und wirft alles aus der heiligen Kirche, die er mit seinem päpstlichen Rocce und Ansehen bedeckt.

D. Nach dem Maasse der begangenen Missethaten müssen diese Verbannungen schwerer vorgebildet werden. Allein die allerschwersten können durch den verbannten Bock, Azazel, der in die Wüste gejaget ward, verstanden werden.

E. Hier siehet man ein Muster des Kirchenbannes der alten Griechen in Asien. Man stellet denselben durch eine niedergeschlagene Sünderinn vor, in schlottrichten Kleidern, mit Asche bedeckt, welche von dem Priester auf ihren Kopf gestreuet worden. Sie schneidet ihre schöne Locken ab, durch welche sie die Wollüstigen verführet hat, und zuträget ihre Wangen und Lippen, auf welchen die Liebhaber zu weiden pflegten. Sie ist bärfüßig, und hat eine Bußgeißel, um sich selbst zu züchtigen, in der Hand, indem sie das Bekenntniß ihrer Missethaten vor öffentlicher Gemeinde an der Heilstätte thut; (allwo der Priester, der sie vor der Kirchenthüre auf einer Schaubühne alle und jede Sünde ins besondere hat hersagen lassen;) die sieben Bußpsalmen über sie lieset, und mit seinem Fuße ein Herz, das von Steine gemacht ist, zertritt. Diese (durch sich selbst überzeugte) Sünderinn mußte aus der Messe, dem Bezirke der Gläubigen, ja gar der Täuflinge und Lehrlinge bleiben; und durfte, bis zu ihrer Wiedervereinigung, dem Gottesdienste kaum von weitem zu sehen.

Vor den Kirchthüren stund der Name der Verbannten rund um mit einigen kleinen Teufeln abgemalt, welche diesen Namen anspieen, zertrügten, und zerbissen, wie noch an den römischen großen Kirchthüren geschieht. Wenn jemand in dem Banne war, so ward sein Name mit allerley Gespenstern und Teufeln ummalt, welche auf die Buchstaben von allen Seiten Feuerflammen ausspieen, bis daß er sich durch Fasten, Thränen, Umgänge, Kirchenbesuchungen und Almosen, außer dem Priestergelde, besser bezeuget hatte, und auf ein Osterfest wieder auf- und angenommen worden war. Diese öffentliche Manier, seine Sünden vor dem ganzen Volke zu bekennen, ist nachgehends durch den Nectarius verändert worden, welcher (gleichsam das Aergerniß in den Heiden und Neubekehrten zu mindern,) die Ohrenbeichte an einem allein für besser hielt; welches stufenweise zu der priesterlichen Ohrenbeichte hinauf gestiegen ist.

F. Solche Bußfertigkeit der Ausgestoßenen wird hier durch einen geplagten, ungebundenen und reuigen Jüngling vorgestellt, der als wie der verlorne Sohn in die Enge gebracht ist, daß er, da er alles verzehret und verschwendet hat, mit den Schweinen, die er hütete, an einem Troge in der Heide Träber fressen muß. Diese Bußfertigkeit hat einen Spiegel in der Hand, um sich selbst zu kennen, und daraus den Verfall seines Zustandes zu bemerken, als wie der verlorne Sohn that, nachdem er sein Geld mit Huren verprasset hatte.

hatte. Eben als wie der Sünder, der sich seine eigene Greuel vor Augen stellt, seinen Verfall aus der göttlichen Gnade in dem Spiegel der Wiedergeburt, und der Ziehung des heiligen Geistes sehen kann, aus welcher er in den Schlamm der Sünden (darinn er sich herum gewälzet,) gestürzt hat.

Man siehet bey dieser Bußfertigkeit den Hahn, welcher, da er dreyimal vor dem Petrus krähete, ihn seiner Verleugnung erinnerte, und zum bitterm Weinen und zur Kreuz brachte. Man siehet in seiner Brust ein zerknirshtes Herz, so wie es Gott von den Bußfertigen, statt des Schenbluts und Widerfettes, fordert. An seiner Seite siehet man die Scherben einer zerbrochenen Schüssel, in welchen weder Brodt noch Fleisch ist, nebst einem ledigen Becher liegen, um sein Fasten, und die Züchtigung seines Fleisches, (das durch seine Weichlichkeit seinen Fall beschleuniget hat,) durch ihre Stücken zu zeigen.

G. Hier hinter folget ein schöner Jüngling, der uns die wahre Reue zu erkennen zu geben dienet. Er ist jung und schön vorgestellt, mit einem frischen Leibe, als ein neuer Mensch. Er danket Gott, wegen seiner wiedererlangten Gnade, mit Lobgesängen, mittlerweile ihm der heilige Geist den rechten Himmelsweg zeigt, um ihm das Reich Gottes in seiner Seele einwohnen zu lassen. Ein neues Herz und neuer Geist lebet in seinem Busen. Er hat seine alten Lumpen von allerley Begierden abgelegt, und sein neu weiß Kleid angezogen, indem er mit dem Fuße in einem Waschfasse stehet, um zu zeigen, daß seine Füße gewaschen sind. Welche Waschung das Vorbild der Seelenreinigung war, und auch von Christo mit bengefügter Vergebung der Sünden, für das Aeußerliche so gebrauchet wird.

In der rechten Hand siehet man seinen Frieden mit Gott durch den Palmenzweig, den er trägt; gleichwie auch die Wiederberufenen zur Hochzeit, also in der Gemeinde zu erscheinen pflegen: in seinem Arme aber hält er einen Bienenkorb, das Merkzeichen der beständigen Wirksamkeit der guten Werke in der Gemeinde. Doch wenn jemand die Relapfos, oder die zum andernmale Gefallenen, und ihre Reue sehen lassen muß, so kann man die Bußfertigkeit, wie sie verhungert, gezeißelt, und mit auf der Brust liegenden Steinen auf der Erde herum kriechet, mit einem Hunde oder Schweine an der Seite sehen lassen, welches sich nach der Schwemme wieder im Kothe wälzet, oder das Gespiehene wieder frißt. Außer diesen Bußfertigkeiten giebt es noch zwo oder mehr andere Gattungen derselben, von welchen man in der Heuchelen und Scheinheiligkeit etwas berühren wird, welche (Gott bespre es!) mehr, als die wahre Reue zu finden ist. Die hartnäckigte Vermessenheit der Sünder kann man wohl abhandeln; allein sie soll ihren Platz schon auch finden. Sie kann mit einer gegen Gott aufgehobenen Hand stehen, mit des Noah Arche hinter ihr, und dem Anfange der Sündfluth, oder dem Thurme von Babel, der vom Donner zerschmettert wird, oder in andern heidnischen Fällen mit der Niobe, oder dergleichen.

H. Allein die erste hier überflüssige, ist die Ueberzeugung des Gewissens, so durch den Cain abgebildet zu sehen, welcher nach seinem Brudermorde, davon er das Werkzeug in der Hand hat, anstatt, Gottes Angesicht zu suchen, und um durch Thränen, Seufzen, Herzensreu und Seelenzerknirschung, seine Heilung zu finden, wo sie allein zu finden war, verkehrter Weise allenthalben, wo es ist, zu fliehen trachtet, und diejenige rechte Hand, welche

che er fürchtete, nicht zum Helfer haben will. So flüchtet er in die wüsten Felsen, und erschrickt vor seinem eigenen Schatten.

Der letzte Bann ist der Apostel ihrer, welche jemand, dem Leibe nach, dem Satan übergaben, damit die Seele behalten bliebe.

I. Außer in dem Hauptböswichte Judas, einem Vorbilde der Verzweiflung und Uebergabung an den Teufel. Dieser hat sich hier selbst an einem dürrn Baume aufgeknipt und erwürgt, nachdem er das ungerechte Blutgeld seines Verraths, als nagende Zeugen seines verrathenen und verkauften Meisters, Gottes Sohnes, weggeworfen hatte. Die Därmer bersten aus seinem Bauche, und seine aufgezogenen Beine, verkrummte Hände, und abscheulicher Kopf stellen mehr einen Teufel, als einen Menschen vor. Er hat das wahre Zeichen eines verfluchenswürdigen, von andern Menschen gehafteten Böswichts, eine Nachteule bey sich; welche das Licht hassend schwermüthig bläst und girt, und von allen andern Vögeln gebissen und gerupft wird, so bald sie sie gewahr werden.

Man sollte ebendenselben Judas auch vorstellen können, wie er sich aus Verzweiflung von dem Berge des Tempels herunter stürzt, weil Petrus, Apostelg. I, 18. ausdrücklich von ihm bezeuget, daß er, da er vorwärts umgefallen, mitten von einander geborsten ist, und alles sein Eingeweide ausgeschüttet habe. Welche Worte mit der gemeinen Meynung, daß sich dieser Verräther gehangen haben soll, nicht wohl überein zu kommen scheinen. Die Gelehrten, welche dieß vorwärts Umfallen des Judas behaupten, erklären das griechische Wort, ἀπὸ πρόσω, bey dem Matthäo XXVII, 5. durch er hat sich selbst entleibet. Welches ein allgemeiner Ausdruck seines elenden Endes ist, und vom Petrus in obenangezeigtem Orte deutlicher erklärt wird. Doch wir haben in unserer Vorstellung lieber der allgemeinen Meynung folgen wollen.







Das LII Capitel.

Von den sieben Sacramenten.



Die Vermehrung der Christen brachte den Geistlichen Macht und Ueberfluß, und dadurch ward der Kirchenstuhl unterstützet, weil die kleinen Kirchendiener ihren größern, von den zusammen gebrachten Summen, den ansehnlichsten Theil zuschicken mußten, um dadurch zu noch größern Aemtern hinauf zu steigen. Die Canones, Decrete und Regeln lehrten, daß alle Schlösser, Flecken, Städte und reiche Erbgüter des Herrn Jesu Christi wären. Und da Christi Priesterthum bey dem Pabste, als dem Haupt der Kirche, ist, so gehörte ihm alles zu; denn der Grundstein der Kirche war der Pabst, welcher dazu verordnete, daß die Bischöffe nicht die Diener, sondern Häupter der Kirche, und die Kirchengüter nicht allein die lehre des heiligen Evangelii, das heilige Feuer des Glaubens, und die Verachtung der Welt wären, sondern auch in Pachten, Einkünften, Zehenden, Opferungen, Gold, Silber und Juwelen bestünden.

Diese Bischöffe unterließen daher auch das Predigen, und behielten sich nur einige wenige große Sachen vor; z. E. die Einweihung der Kirchen, die Glockentaufe, Firmelung, Heiligung der Altäre, Einweihung der Mäntel, Kleider, Bilder und Schildereyen; oder, welche am Verstande andere übertrafen, an den Höfen der Könige den Meister zu spielen, den königlichen Witwen aufzuwarten und sie einzunehmen; die Fürstenthümer unter einander zu verwirren, und gegen einander zu verheßen; Himmel und Erde zu bewegen, um alles Weltliche der Macht der Kirchen zu unterwerfen; ja endlich selbst Fürsten und Churfürsten des Reichs wurden, um dem heiligen Stuhle, und sich selbst desto besser zu dienen. Hiervon kamen die erdachten Kirchendienste; die Sacramente wurden von zweyen zu mehrern, und bis auf sieben vermehrt. Wobey noch viele die Salbung der Könige für das achte halten, und endlich viel sacramentalische Dienste und Sachen, als Weihwasser, geweihtes Brodt und dergleichen dazu fügen.

Das Wort Sacrament ist von den Soldaten entlehnt, welches den Eid zur Fahne bedeutet; in dem Geistlichen aber ein sichtbares Zeichen eines unsichtbaren Gnadenbundes; das bey vielen nicht allein bezeichnet, sondern heilig machet, weil es für die Ursache und das Zeichen der Gnade angenommen wird.

A. Das erste ist die Taufe, welche hier durch ein erst geböhrtens Kind bedient und vorgebildet wird, auf welches in oder über dem Taufgefäße von dem Bischöffe Wasser gesprengt wird, (welches man mit der Zeit von kostbaren Steinen, Metalle, ja gar von Silber machte.) Das Taufbecken stund ehmalß außer der Kirche, zum Beweise, daß die Menschen erstlich vermittelst der Taufe, und nicht eher zu der Kirche gehörten. Auf diesem Taufgefäße siehet man den heiligen Johannes, wie er Jesum taufet, Seeblätter und Rohr auf dem Fuße, und darauf den aus seinem Grabe auferstehenden Christum vorgestellt. Dieses Taufbecken mußte auf einem hohen Fuße stehen, in einer hohlen Rundung,

in welche man hinunter treten mußte, dem Gleichnisse Genüge zu thun, als ob man mit Christo in der Taufe begraben wäre, und daraus auferstünde.

Das Taufwasser wird erst geheiligt. Der heruntergetretene, Gevatter hält das Kind über dem Taufgefäße. Dieser darf nicht der Vater seyn, um zu bemerken, daß diese geistliche Geburt keinesweges mit der fleischlichen zu vermengen. Dann bekömmt das Kind seinen Namen, unter dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Das Zeichnen und Salben auf der Stirne bedeutet den Beystand des heiligen Geistes, in dem Streite gegen die Feinde, den Teufel, u. a. m. und das Zeichen des Kreuzes, die Vorbildung desjenigen Kreuzes, welches sie tragen sollen. Dann werden die Nase und der Mund bestrichen, um zu bemerken, daß es an der Weisheit-Geschmack finden soll. Diese Taufe, wie vorher gezeigt worden, ward in den ersten Zeiten ohne Unterschied in Flüssen, Seen, Teichen und andern Orten verrichtet, wo sie sich, nachdem sie zu Jahren gekommen, selbst nackend manchmal einmal, zuweilen mehrmal eintauchten. Ja auch Frauenpersonen unter Männern, um durch ihre Entblößung zu bemerken, daß auch Christus nackend gelitten habe. Hierauf folget

B. Die Firmelung, als ein Sacrament oder Zeichen der Hoffnung, welches in dem Nacken und an andern Orten geschieht. Man siehet hier einen getauften Firmeling auf den Knien liegen, welchem die Taube, als der heilige Geist, durch die Salbung eingerieben wird. Die Salbung gleich nach der Taufe zeigt an, daß der Getaufte durch die Firmelung Theil an dem Reiche Christi hat. Wenn dieses an Kindern geschieht, so muß der Gevatter oder Pathe antworten; wenn es aber an bejahrten Unterwiesenen geschieht, so müssen sie selbst antworten, und Wachskerzen in der Hand haben, um ihr neues Licht scheinen zu lassen, und ihr Glaubensbekenntniß ablegen.

Vor allen diesen Salbungen muß die Haut und der Kopf mit schönen weißen Lüchern, welche man darbey liegen siehet, recht schön gerieben werden, damit diese heil. Salbung auf keine Unreine kommen möchte. Forne siehet man die verjahrte oder veralterte Salbe verbrennen, weil die neue in der Flasche stehet. Der Beutel, um dafür zu bezahlen, und die Allmosen vorzustellen, lieget vor seinen Knien. Allein diese geistliche Salbung gefällig zu machen, so siehet man den Bischoff der gefirmelten Tochter, (welche ein Agnus Dei von Osterwachskerzen um den Hals haben muß,) einen sanften Backenschlag geben, um auch zugleich die dem Herrn Christo angethane Verachtung, vorzubilden.

Weil diejenigen, die in Streit gehen, Nahrung von nöthen haben, so siehet man hier

C. Die Messe, welche von vielerley Gattung ist, und in welcher die römische Kirche will, daß Christi Fleisch und Blut den streitenden Christen ausgetheilet werde, durch einen Priester vorgebildet, der auf seinem nach dem Himmel gefehrten Haupte das Zeichen der Gesundheit, das Fünfeck der Arzneykundigen hat; allein mit diesen fünf Buchstaben, H. E. E. C. M. HOC ENIM EST CORPVS MEVM, denn dieß ist mein Leib. Ferner scheint er geistlich zu wirken, welches der Himmelsstrahl auf seiner Brust anzeigt, auf die er schläget, und zugleich einen Leib Christi in dem Arme hält, welcher von der Selbstständigkeit des Brodtes zu Fleisch und Blute, als ein kleiner Leib beständig größer wird, der mit dem Meßbrodte, oder der Hostie des Meßopfers bezeichnet ist, imgleichen mit den fünf Wunden, und also die Transsubstantiation vorstellt.

(Es ist noch eine Consubstantiation erfunden worden, dieses verbesserte Heiligthum hoch zu halten, im Falle entweder der opfernde Priester trunken, gotteslästerlich, oder sonst unordentlich das Göttliche zu entheiligen schien, oder etwa der Empfangende in der Meß-
communion dergleichen war.)

Und um eine sonderliche Kraft dieses Messdienstes desto mehr zu zeigen, so reichet er einem Gepeinigten in dem Feuer seine Hand, welchen er mit Seelenmessen aus der Marter zu retten meynet, welche einige, nach ihrer Meynung, bereits leiden; wovon auch so ausnehmende Vortheile übrig bleiben, daß man die Opferkasten so wohl, als die Kelche, Leuchter, Kleider, Schüsselchen und Schellen von Gold und Edelsteinen schimmern siehet. Das Ciborium, oder die Monstranz ist hier zu oberst mit dem Kreuze versehen, durch Cherubinen bedeckt, durch die vier Evangelisten unterstüzet, mit beständigem Lichte von Wachskerzen beleuchtet, und mit Blumenfestunen, Maler- und Bildhauerkunst ausgezieret, und wird auf einem Altare von viel prächtigen Tüchern, mit allerley Beugungen und Bewegungen, Lobgesängen und Räucherwerken, bis in den Himmel hinauf vergöttert.

Weil sich aber öfters eräuet, daß der Kriegsmann den Kürzern ziehet, oder verwundet wird; so ist das Anklagen und Erniedrigen über die Sünden (die Wunden des streitenden Christens) hierauf gefolget; welches ehemals vor der ganzen Versammlung geschah; da der Sünder sein Bekenntniß öffentlich vor der Gemeinde that. Allein für die Busfertigkeit ist erstlich durch den Nectarius zu Constantinopel eingeführet worden,

D. Die Ohrenbeichte. Die Busfertigkeit hat die Geißel, um sich selbst zu züchtigen, in der Hand. Sie verbirget ihr Angesicht aus Schaam, und um zu beichten; und hält den Beutel zu einem Allmosen und zur Bezahlung des Beichtvaters offen; welcher, indem er die Ohrenbeichte anhörend in einem Beichtstuhle sitzet, als ein alter Mann mit einer Patersmühe auf dem Kopfe, ein Schnupftuch vor seine Augen hält, und sich selbst damit vor dem verführerischen Scheine bedecket. Sein Ohr siehet man offen, um zu hören; allein den Mund mit einem Schlosse verschlossen, um zu schweigen. Dieses desto nachdrücklicher zu bemerken, hält er in seiner rechten Hand einen Endtenvogel, dessen zugeknippte Kehle und Hals das Quaken und Schreyen verhindert. Sein ABSOLVO, ich ver-gebe es euch, stehet vorne über dem Beichtstuhle; vor welchem alle Purpurmäntel, Kriegswaffen, Schönheiten und Kronen knien müssen. Der Priester löset die Knoten auf, welche die Engel selbst nicht auflösen können. Mit solchem nachdrücklichen Ehrentitel machet ein Absolvo, gleichwie Gott zuvor durch ein Wort, das Werden, alle die Neze über eine Seele los, und wenn sie auch mit himmlischen Ketten darauf geklammert wären.

Weil aber kein schwererer Streit entstehet, als wenn man von einer tödtlichen Krankheit abgemattet, aus diesem Leben scheiden muß, so kömmt den Sterbenden

E. Die letzte Oelung zu Hülfe, welche durch eine franke Frau vorgebildet wird, die in den Armen des Todes, der durch ein wirkliches Gerippe vorgestellt wird, geknebelt ist, und Gott bekennet und in seinem heiligen Namen schwöret, welcher die Augen, Ohren, Nase, Mund, Hände, Füße und andere Glieder, durch welche, und in welchen sie gesündigt hat, von dem Priester gesalbet werden, der das Schüsselchen in der Hand hält, und an seinen Füßen ein Gefäße mit Weihwasser und dem Weihwedel stehen hat, um durch das Sprengen des geweihten Wassers die Teufel zu verjagen, welche auf des Kranken Seele lauren.

F. Diese streitenden Christen müssen mit guter Einrichtung regieret werden, worzu also das Sacrament der Priesterweihe (Ordinirung,) erfunden worden, die auf die Sendung der Apostel durch die Uebergabe des heil. Geistes aus dem Munde des Seligmachers gegründet ist; und durch das sichtbare Haupt, den Pabst, vorgebildet wird, welcher aus seinem Munde den heil. Geist auf seine Ordinirten mittheilet. Deswegen stehet vorne auf seinem Kleide die mit Strahlen umgebene Taube. In seinem Schooße hat er einen Cardinalshut, mit seiner rechten Hand

aber hält er dem Bischoffe die heilige Schrift und die nachgelassenen Traditionen, oder die mündlichen Lehren vor, und mit der linken Hand stellet er die Auflegung der Hände vor.

Also stehet unter dem Pabste ein Cardinal und Bischoff. An dem Purpurhute und Mantel, nebst dem dreysfachen Kreuze, erkennt man den Cardinal. An dem Hute, Stabe, Mantel und Buche den Bischoff. Unter diesem folgen im Range der Diaconus, der an dem Schlüsselchen und Kelche zum Dienste kenntlich ist. Unter diesem der Unterdiaconus mit dem leeren Kelche, Hand- und Wischtuche. Unter diesem der Acolythus, oder Licht-ausstecker, welcher eine Wachskerze und leere Weinkanne von dem Erzdiacono empfängt. Der Exorcist, oder Teufelsbanner, hat ein Beschwörungsbuch in der linken, und ein flammend Schwert in der andern Hand, worauf eine kleine Teufelsfigur, als weggejagt zu sehen ist. Der Leser empfängt die Schrift zum Lesen vom Bischoffe. Der Thürhüter empfängt, auf Ansuchen des Oberdiaconus, die Schlüssel. Der Sänger oder Psalmist das Litanej- oder ein ander heiliges Gesangbuch, ohne Erkenntniß des Bischoffs, allein von dem Oberdiaconus.

Und nach solchen Stufen gehen die kleinern Kirchenbedienten von den höchsten Stufen herunter, auf deren Gipfel Se. Heiligkeit selbst sisset. Von diesen dürfen diejenigen, welche nach dem Unterdiacono folgen, den Altar nicht berühren. Aus guten und einfältigen Meynungen kommen hierzu Diaconissinnen, Quästorissinnen, oder Gelbbewahrerinnen in den Kirchen, Ausziererinnen und Auspuferinnen der Heiligen und Altäre, Räucherwerkopferer, mit einer unendlichen Anzahl derjenigen, die gutwillige Wachskerzen, köstliche Lampen und andere Pracht bringen; welche in der That machen, daß in den catholischen Ländern die Kirchen und Klöster überherrlich, aber die Bürgerhäuser und Bauerhütten schlecht und arm sind; da hingegen unter den Protestanten die Kaufleute, Bürger und Bauerhäuser von Reichthümern und Hausgeräthe wimmeln, und die Kirchen nur mäßig oder schlecht sind. Hiervon kann man einerley vor Augen halten, nemlich die Ausrechnung der Kirchen und Kapellen in Frankreich, welche, richtig gerechnet, 1000000 Gulden an Wachskerzen in einem Jahre verschwenden. Um nun das Nützliche und Nothwendige zu erkennen, so darf man nur darauf sehen, wie manche hundert Pfunde von diesen verkauft werden, und zu anderm Gebrauche wegkommen; gleichwie ich sie in Menge habe verkaufen sehen.

Durch alle diese neue Griffe ist der Christen Gottesdienst mit vielen Ceremonien, dergleichen das mosaische Gesetz den Juden aufbürdete, vielmehr als der jüdische selbst beladen, gebunden und gehemmet. Angesehen die römischen Christen gezwungen sind, mehr nach den Verordnungen der Pabste und der Kirche, als nach den einfältigen Gebotthen des neuen Bundes Christi zu leben.

G. Das siebente und letzte Sacrament ist der **Ehstand**, welcher hier durch einen jungen Mann vorgebildet wird, der in der linken Hand seinen Trauring hat, und seine rechte in seiner lieben Braut ihre schließet; und dieses beyderseitige Versprechen wird mit einem keuschen und heiligen Kusse der Verbindniß in Treu und Jugend, bis zu eines von beyden Tode besiegelt.

Man siehet zwischen ihnen beyden den darzukommenden Priester, der seine Kreuzstola als ein Kreuz über ihrer beyden Arme leget. Vor ihren Füßen muß ein zerbrochen Glas liegen, wie solches so wohl bey den Juden ehemals im Gebrauche gewesen, als noch izo bey vielen Christen in Griechenland, bey den Maroniten und Cophthen gebräuchlich ist, um zu zeigen, daß so wenig, als das von dem Priester in Stücken geschmissene Glas wieder ganz gemachet werden kann, eben so wenig auch dieses Ehstandsband zerrissen werden könne.







Das LIII Capitel.

Von dem römischen verkehrten Eifer.



Der unverständige Eifer, Gott zu dienen, hat alle diese heilige Kirchenbesuchungen, Wallfahrten, heilige Tage und andere Erfindungen aufgebracht, und täglich durch die Befehle und Schlüsse der heiligen Väter Päbste, vermehret; welche vornehmlich auf den Anwachs ihres Ansehens; Vermögens und Reichthums acht gaben; da doch die Willführen des Gottesdienstes, nach Gottes Befehlen, und nicht nach eigenem Gurdünken, noch nach Menschenfassungen, aus denen uns nachgelassenen göttlichen Wahrheiten geholet werden müssen. Diese Dienste nennet man zuweilen überverdienstliche, andere verdienstliche Werke für andere; von welchen der Handel nicht unvortheilhaftig ist. Das Weggeben der Güter, das Fasten, das Geißeln, die heiligen Züge, sich zu entmannen, um keusch zu leben, ist an einigen Orten verdienstlich, an andern gebothen.

A. Die große Faste, welche unter den Pflichtwerken ist, und ohne Sünde nicht unterlassen werden kann; ob man gleich in den meisten Dertern, mit der Freyheit, Fleisch zu essen, Handlung treibet, wovon ich die Freybrieffchen in Frankreich, Italien und Deutschland für eine bis zwey Kronen bezahlet habe. Diese wird als ein starker Mann vorgebildet, der doch schlank ist, weil Kinder, Weiber, Alte und Kranke mit Unterschiede davon befrehet sind. Er ist mit einer kameelhärnen Haut bedeckt, welches seinen Anfang von den Erzvätern, Elias, Johannes und Christo selbst in den abgesonderten Dertern hat; deswegen dieser in eines Sehers kameelhärnem Kleide gesehen wird. Auf seiner verächtlichen Hauptdecke stehen vier X, als die Zahl der vierzig Tage, welche nach vielem Kirchenstreite, da die Zeiten und Tage so, oder anders eingerichtet worden, fest gestellt geblieben sind. Sein Mund ist ihm mit einem kupfernen Bande zugebunden, worauf silberne Sterne auf einem dunkelblauen Grunde stehen; um zu bemerken, daß die Fasten also gehalten zu werden pfeget, daß sie keinen Tisck vor Aufgang der Sterne deckten.

Mit seiner rechten Hand verwirft er die ausschweifende Tollheit der Fastnachtsfreude, die Larven und Narrenkappen; und tritt die Aschermittwoche seine Pflicht an, davon er das Aschenkreuz vor seiner Stirne trägt, mit ungekämmten Haaren und Barte. Sein Mittelgürtel hat Schellen, um die Grille des Grabes der Halbfasten vorzustellen; allein es hängt auch ein Glöckchen der Bethzeiten, und eine Bußgeißel daran. Er hat von Lätare bis zum Palmsonntage einen Palmzweig in der Hand; er trägt Frentags und Sonnabends in der Charwochen ein schweres Kreuz, und hält eine Blendlaterne der finstern Frühmetten an einem Stricke. Zum Beschlusse, tritt er mit Christo aus dem Grabe, um sein Osterkleid anzuziehen, und sich zu erholen.

B. Von diesen überverdienstlichen Werken und ihrem Lohne, zum Dienste anderer, auch so gar der Verstorbenen, siehet man hier die milde Hand für die Kirche; eine Frauensperson, als eine Königin ausgeschmückt, mit einer fürstlichen Krone auf ihrem Haupte, angesehen derjenige, der viel geben soll, viel haben muß, weil der Witwen Scharflein wenig klingen. Sie trägt einen kostbaren Mantel und volle Brüste, an ihrem wohlgefütterten fetten Leibe, und hält in der einen Hand eine goldene Schale, mit welcher die Jungfern (die bey den Franzosen Gueteules, Allmosensammlerinnen, genannt werden,) herum gehen, die reichen Allmosen einzusammeln, und in der andern einen letzten Willen, Testament, oder Codicill, welches ihr für Klöster und Kirchen abgepreßt worden, um so herrliche Schenkungsbriefe und Renten bey den Engeln zu finden, aber nicht als eine DONATIO INTER VIVOS, (Schenkung unter den Lebendigen) nein, diese ist den Rechten eigen, worinnen Lebendige schenken, da hier hingegen die Geistlichen eine DONATIO INTER MORTUOS erdacht haben, (Schenkung unter den Todten,) denn diese Frau schenket, wenn sie gestorben seyn wird, ihre Güter an Todte, um so viele Seelenmessen für den Verstorbenen zu halten; wobey die lebendigen Messpriester nicht übel fahren.

Diese Schenkungsbriefe liegen auf einem Stocke, oder Gotteskasten, und dabey siehet man ein Horn des Ueberflusses stehen, woraus die Zehenden von Korne, Pachtgütern, Weinbergen und andern liegenden Gründen fallen. Ferner hat sie einen wohlgespickten Beutel vor ihrem Bauche hangen, um baares Geld und Juwelen reichlich auszutheilen, die ihr vor und bey dem Sterben bange machen, und die Sünden auslöschten, um desto stärkern Abgang der BVLLA SACRA zu bekommen. Sie versprechen dafür die Kraft des Gebeths

C. Einer dürrn bleichen Bethschwester, welche mit einer Chordecke überhangen ist, und ihre Hände zusammen gefaltet hält, den Kopf auf die Seite hangen läßt, härt seufzet, unbekante Wörter hermurmet, und die Augen ganz verdecket. Sie hält ein großes Kreuz in den Armen, und verschuekt, da sie den Gebern den Anker der tröstlichen Hoffnung zeigt, eine Menge von Paternostern. Vor ihr lieget

D. Die Pflicht des Wachens, diejenige Mönchskappe, welche Schellen trägt, und die Glocken vom Abend bis zum Morgen zu verschiedenen Stunden auf den Tag klingen

lingen läßt. Die Lampe, bey welcher er in seinem Zellchen die Stundengebether lesen muß, stehet vor seinen Füßen. Hinter dieser wird

E. Die Seelenmesse gehalten, nach der hierosolymitanischen Liturgie, welche so wohl, als die römische, und eine äthiopische und armenische alle die Dienste für die Todten anbefehlen. Dieß ist nicht zu verwundern, weil solches den Todten kein Uebels und den lebendigen Messpriestern viel Gutes thun kann. Die Seelenmesse wird also durch den Dienst mit aller seiner Kirchenzurüstung und geistlichen Kleidern am allerbesten vorgestellt. *REQUIEM* (Ruhe) *REFRIGERIVM* (Abkühlung) wünschet ihr der Opferpriester, der nicht einmal des Jahres, sondern täglich dieses Opfer auf seinem Altare thut; für welche Christus einmal genug gethan hat, da er sich selbst am Kreuze geopfert. Dergleichen fremde Zurüstung mit dem Eingänge des Kyrie Eleison, Gloria in Excelsis, vielerley Gebethern, Lesern, Sängern, und andern Pflichten, Bücken, Beugen, Aufheben, Niedersetzen, Murneln, Hostien in dem Weine, Küßung des Friedens, *AGNVS DEI*, Nachung einer *EVCCHARISTIAE*, Vermengung, Segnung und Wegsetzung, Untergefange und Gegengefange, Schellen und Cymbeln, Weihrauche und Weihungen, werden zu diesem Dienste erfordert, da dennoch das Vorbild und Muster so einfältig gewesen ist, wie man noch in dem allerältesten Marmor zu Rom sehen kann, und welchem, wie mir versichert worden, an mehr Orten in Morea und Aegypten, wie hier nachgefolget wird.

F. Des Herrn Nachemahl, in einem Obersaale, an einer ins Viereck gedeckten Tafel gehalten, so daß die Hände der Essenden in der Mittelschüssel zusammen kommen konnten, mit vier Ruhe oder Tischbettchen nach der Römer Manier. Denn Pompejus, da er Palästina übermeistert hatte, hat diese Gewohnheiten, halb freywillig, halb gezwungen, annehmen lassen. Der Heiland Jesus Christus lieget auf der ansehnlichsten und vornehmsten Seite mit seinem ersten Lieblinge Johannes neben ihn; ferner an allen Seiten des Herrn Jünger. Das Waschfaß, in welchem der Seligmacher ihre Füße gewaschen hat, das Tuch zum abtrocknen, und, weil sie baarfüßig an der Tafel saßen, so liegen die Pantoffeln oder Schuhe darneben. Sie sind alle mit einem Tischkleide umhangen. Die Lampe siehet man über der Tafel brennen; und dieß ist die ganze Geräthschaft, welche von allen nach diesem eingeführten Umständen sehr unterschieden ist.

Als die Seelen (die von niemand zureichend begriffen werden können,) dem Vortheile und der Staatskunde der Priesterschaft, auch so gar der Heiden, unterworfen wurden, so veränderte sie dieselben in Schatten oder Puppenwerk. Da sie Umfang haben mußten, so fand man auch, daß sie Platz nöthig hatten. Die Schulgelehrsamkeit und die Namensucht, etwas Neues erdacht zu haben, schafften von Zeit zu Zeit etwas Neues, wodurch dieser heilige Handel vergrößert ward, und die Heiligen Wachstum bekamen. Diese Dexter waren durch die Dichter längst entworfen, und dennoch in dem alten Bunde in keinem solchen Umfange bekannt, daß eine ansehnliche, ja größere Menge von Sadducäern war, welche die Unsterblichkeit leugneten, als von Pharisäern, welche sie behaupteten.

Die Christen haben davon mehr Licht empfangen, aber auch, ohne Zweifel, viel auf Rechnung der Teufel, Engel, Geister und Seelen gesetzt. Die wichtigsten Männer, welche keine Mönchsprache reden, stunden lange an, sich diesem Laufe zu widersehen. Aber diese Geister, welche durch die klügsten Griechen und Römer wohl entdeckt und verhöhnet worden, aus den Götter- und Teufelsprachen zu bringen, haben mit ihren Jahrhunderten eben so gestritten, als man iso mit den unserigen thun sollte. Die guten Katholiken haben die Geisterländer so genau entdeckt, als wenn sie Charten davon hätten, und in dieser unbewohnten Gegend vielerley Wohnungen von kleinerm oder größerem Umfange gefunden. Erstlich, das Tiefste der Hölle, an dem Mittelpuncte der Welt, den Strassig der obersten gefesselten Teufel und Hauptsünder; die Hölle für die Teufel und Todtsünder; ein brennendes Meer mit ewigem Feuer und Schwefel; den andern Tod ohne Sterben; unauslöschliche Flamme der ewigen Trübseligkeit.

Ferner den Ort der heiligen Väter, der am Freytage und Sonnabende leer gemacht worden, als Christus nach seinem Sterben zur Hölle hinunter fuhr; den Ort der ungetauften Kinder; den Vorhof der Hölle; das große Fegefeuer; und des heiligen Patricius Fegefeuer. Die Hölle vorzubilden, stehet der Erfindung frey. Die Heiden haben ihre Hölle; die Christen und Türken, jede die ihrige. Hier habe ich nur vorgestellt, was man den leichtgläubigen durch unverschämte Mäuler vorschwahte, welche darinnen gewesen zu seyn, ohne Scheu sagten.

G. Man siehet hier also einen alten Sünder mit Haupthaaren, voller Glammen; verzweifelt, und in der äußersten Pein in den höllischen Glammen vorgestellt, mit der alten Schlange selbst in den Glammen, ohne Verzehrung oder Verbrennung. Dieser hat die Erbsünde; den Apfel der Verführung, im Maule, mit kleinern um den Leib geschlungenen Schlangen, die ihm das Herz zernagen. Die Fläche des Fessens stellet die Tiefe des Abgrundes vor, worinnen er versunken lieget.

H. Darüber siehet man das Fegefeuer, durch eine schwerleidende Frau vorgestellt, als eine Seele, welcher die Erlösung noch offen stehet. Sie muß ein empfindlicher Feuer, als hier auf der Welt ist, ausstehen. Allein diese Seele in dem Fegefeuer siehet sich nach den Verdiensten, den Messen, Gebethern und Almosen kläglich um, die für sie gethan werden; in so fern in dem Ablassgeber Ansehen, in der Ursache Gottesfurcht, und in dem Erwerber Liebe genug ist. Sie hat einen Schmelztiegel, worinnen das Gold geläutert wird, in ihrer einen Hand, zum Beweise, daß ihr dieses Feuer zu einer Reinigung gereicht; und sisset auf einem Roste, oder einer glühenden Brücke, wo die höllischen Feuerflammen durchspielen. Sie strecket ihre Hand erbärmlich um Hülfe in die Höhe, und bittet um Kühlung und Ruhe, welche an einer schweren Kette angeschlossen ist, die durch den alten Drachen fest gehalten wird, der die Seele in seiner Gewalt behalten will, und wegen derselben, wie wegen des Moses Leibe, gegen den Erzengel Michael streitet, und wider ihn sichtet.

I. Dieser Streit ist die Vorbildung von der Fegefeuerszeit, zwischen dem Sterben, Leiden und Erlösen. Man siehet hier diesen Engel, mit sieben schimmernden Sternen

Sternen auf seinem Helme, mit Flügeln eines Cherubims. Auf seinem Schilde siehet man den goldenen Namen, **Christus**, (der allein durch sein Leiden die Seelen befreuet, und den alten Drachen siegend gebunden hat,) der auf das Crystall zurück prallet, und herrlich pränget. Seine Lanze durchbohret des alten Drachens alles verschlingenden Rachen, und läßt ihn die Ketten der Seelen vergeblich in sein aufgesperretes Maul fassen. Damit gleichwohl die schwachtenden Seelen ihren Trost finden sollen, so ist zum Dienste und Erndte der guten Priester, eine genaue Liste von denjenigen Heiligen aufgesetzt worden, deren Borspruch und Mitleramt man im Himmel gebrauchen muß. Dieses findet man in dem **Breviarium**, oder verbesserten Kirchendienstbuche vorgebildet, durch

K. Ein Kind von einem Jahre, weil diese **Breviarien** alle Jahre erneuert werden. Dieses Knäbchen stolziert mit der päpstlichen Krone, und hat in seiner einen Hand Gegengesänge, canonische Stunden, Capitel, Lobgesänge, Antworten, Te Deum laudamus, und andere Einfesungen. Weswegen eine Harfe und Saitenspiel unter den Bullen und Versicherungsschriften der **Protonotarien** (Obergerichtschreiber des päpstlichen Stuhls) liegen, welche das Leben der Märtyrer, oder der neuen Heiligen, bündig machen. Mit der andern Hand setzet dieses Engelsknäbchen die Ewigkeit um das Bruststück eines canonisirten Heiligen, und schenket ihm einen Schein um seine geheiligte Platte, der etwas kleiner, als Christi Hauptstrahl ist.

L. Ihm zur Seite siehet man die Vergötterung der heidnischen Kaiser, so wie sie auf vielen Münzen der Römer zu sehen ist; allwo auf einer hohen Stapel, oder einem Holzstoße von vielen Stockwerken, welche spißsäulenförmig in die Höhe steigen, des verstorbenen Kaisers Vorfahren, Blutsfreunde und Thaten vorgestellt wurden. Oben darauf war die Leiche, die mit aller Pracht verbrannt werden mußte, und rund herum mit allerley wohlriechenden Kräutern und kostbaren Prachtgefäßen die Luft erfüllte; und endlich das höchste Stockwerk, woraus man einen Adler fliegen ließ, welcher, da er den Rauch und die Flammen vermeidet und losgelassen wird, nach seiner angebohrnen Gewohnheit, gerade in die Höhe flog, um die Seele des todten Helden zu dem Jupiter hinauf zu führen, und als ein Gestirn an dem blauen Gewölbe schimmern zu lassen; weil man hier oder dort, in dieser Unzählbarkeit sehr leicht einen neuen Stern fand, den man mit des Helden Namen benennete, und Segen und Wunder versprach. Also siehet man hier das Vergöttern, oder die **Consecration** der heiligen Männer durch das **Breviarium**: allein sehr unglücklicher Gedächtniß, in welchem so ein Heiliger wegen der übermäßigen Kosten gemachet wird, welche diese Heiligmachung zur Last der hinterlassenen Freunde nach sich ziehet.

M. Das Siegesgepränge der Heiligen siehet man hier oben vorgebildet, nach einem Steinwerke, das ich in einer Kirche nachgezeichnet habe, allwo das **Lamm Gottes** auf einem festen Felsen seiner Kirche stand. Vor diesem Lamme stand ein Reich, worein das Blut aus der Brust des Lammes floß; und so quoll das Blut aus vier Füßen mit vier Strömen zu einem Becken, um diesem Felsen, wovon eine Fluth

herab schoß, in welcher die neuen Heiligen ihre langen weißen Kleider wuschen; welche, da sie in dem Blute des Lammes schneeweiß geworden, diesen Heiligen zu ihren Hochzeitkleidern bey dem Lammes dienen, um bey demselben auf den erhabenen Stühlen zu sitzen, die man für die Aeltesten um den göttlichen Thron gesetzt hat; um die Sache der Seelen des Fegefeuers wahrzunehmen; für welche ihr Gutbefinden (Suffragium) zum Vorschein zu ihrer Erlösung aus der Pein der Flammen gebraucht wird; wovon aber diejenigen ausgeschlossen bleiben, die in Todsünden stunden, und mit gutem Willen die letzten Dienste verabsäumten, oder unter dem erschrecklichen Banne lagen.









Das LIV Capitel.

Von denen bey den Römischgesinnten vorgebildeten Heiligen.



Die Schwachheit der Menschen, welche viel wissen, ist zu groß, als daß sie ihrem Begriffe alles unterwerfen sollten, der Schlechten ihre ist gröber, die sich von nichts einen Begriff machen kann, als mit materialischen Bildern. Es ist wahr, daß die Allergelehrtesten in Reden und Hören Bilder machen müssen, und schwerlich ganz ohne einige körperliche Vorstellung bleiben können; deren sich die Geseßgeber und Priester der Heiden bedienet haben: da doch nichts mehr wider das unendliche, unbegreifliche und ewige Wesen Gottes streitet. Also siehet man auch keine geschwindere Strafe, als des Volkes Gottes seine, wegen der Abgötterey und seines Bilderdienstes; und dagegen keinen fertigmern Abfall, als zu Bildern und Abgöttern.

Asien und Africa, imgleichen America, nachdem es entdeckt worden, sind fertiger zu Bildern gewesen als Europa; jedoch saget man von den Deutschen, Cimbren und Celten, nebst ihren Abkömmlingen, daß sie weder Götter in Bildern noch in Tempeln geehret haben. Kaum war Moses auf dem Berge Sinai, so machte Aaron den Apis nach, oder das goldene Kalb. Die Menschen müssen sehr aufmerksam seyn, ehe sie sich von diesen Misbräuchen gänzlich befreyen. Es ist in allem ein Maaß; und man kann (ob es gleich gefährlich ist,) das Andenken der Aeltern oder Fürsten durch Bilder unterstützen; allein man sehe, wie die Schmeicheley dieselben vergöttern durfste.

Man gehe Asien, Griechenland und Rom vorbey, und sehe Frankreich zu unferer Zeit an. Also hat die römische Kirche, bey solchen gefundenen Gründen, die Bilder behauptet, und die Bilder bleiben in den isigen Jahrhunderten, wie in den vorigen Meister. Diese wurden anfänglich ganz sparsam ehrerbietig gebraucht; mit der Zeit ist die Verzierungskunst dazu gekommen, welche mit Maler- und Dichtersfretheit alles behauptet hat; und die Bildersprachkunst ließ man nicht minder ihre Rolle dabey spielen.

A. Wenn man den heiligen Christoph künstlich zu einem Spiegel der Christen zu machen gedächte, und wegen der Gewalt, die das Fleisch über den Geist hat, einen Riesen für das Fleisch erdichtete, der seinen bösen Lüsten dient: so thäte man vielleicht nicht übel. Christoph, nachdem er diesem und jenem gedienet hat, dienet endlich dem Teufel,

das Fleisch wird gezüchtigt, besser gelehret und auf den rechten Weg gebracht; ein Klausenbrüder bringet den Christoph durch sein Licht zu Jesu; das Fleisch muß viele Schwierigkeiten überstehen, er muß durch hohe Fluthen waten, die Tragung Christi fällt ihm schwer, die Verfolgung und andere Versuchungen müssen das betäubte Fleisch leiten, und so weiter. Bis hieher gehet es mit dem Christoph ganz gut; allein die dummen Menschen werden, oder sind so ungeschickt, daß sie meynen, es sey das Hieroglyphische wesentlich und nach dem Buchstaben wahr.

Man machet den stärksten Eichenbaum zu Bildern vom Christoph, den ich von zwey und dreyßig Ellen hoch gesehen habe; dieser muß mit einem großen aus der Erde gerissenen Baume, statt des Gründungs- oder Wanderstabes bis über die Knie durch die See wathen, und dabey muß sich dieser Riese unter der Last eines Kindchens krümmen, welches mit Strahlen um sein Haupt, und einer Erdkugel in der Hand, darauf ein Kreuz stehet, auf seinen Schultern sitzet, u. s. w.

Dies Bildniß ist in das Gemüth der Alten eingedrückt, und auf die Kinder fortgepflanzt worden, welche darauf schwören, daß ein heiliger Mann und so großer Riese gewesen ist, und diesen, der durch Christum selbst befehret ward, rufen sie an, wenn sie in den Seestürmen Gefahr laufen. Und wie es in diesem Falle ist, so geht es meist in allen. Die Kirchen haben Schätze von Golde, Silber und Kunst, und diese Ehrerbietung so milde zu schenken, ist nicht ohne Vortheil der Tempelbedienten; der am besten aufgeputzte Kramladen hat allezeit die beste Nahrung. Man fehlt darinn allzugroß, wenn man das göttliche Wesen in Bilder bringet.

Ich habe zu Siena ein Bild gesehen, das mit einem blauen Kleide bedeckt war, welches drey Köpfe hat, eines alten Mannes, mit einem langen grauen Barte, für Gott den Vater; eines von männlichen Jahren, und nach der Zeichnung des Gleichnisses, das sie Gottes Sohne geben, und eines mit einem feurigen Angesichte und einer Taube auf der Stirne, für den heiligen Geist. Dergleichen grobe Bildersprachen gehören nicht hieher; allein ich muß diese Materie der Bilder gleichwohl berühren. Was man allenthalben siehet, soll am wenigsten anstößig seyn. Das erste also ist ein doppelt hebräisch Jod (י), welches man Adonai, unser Herr, ausspricht. Solchen Namen trifft man in dem heiligen Texte an, und man findet Münzen, worauf diese Buchstaben rund um mit einem Glanze, oder mit einem Zirkel zu sehen sind. Dann findet man einige mit Schaddai, Alles ernährend oder Allgenugsam, rund um mit einer Sonne, und mehrere mit Jehovah, so man ist mit Puncten liest; welches derjenige Name ist, der bey Eiden, Bündnissen, und Bitten gebraucht ward. Diese drey beyammen, mit einem dreyeckigten Strahl umgeben, sind für das heilige Wesen der Gottheit in ihren drey Personen, für den Vater und seinen Sohn mit dem heiligen Geiste zugebrauchen.

B. Auf die römische Weise siehet man Gott den Vater als einen Pabst gekrönt, mit einem langen grauen Barte, und mit einem oberpriesterlichen Rocks angethan, welcher die linke Hand auf einer Erd- und Himmelskugel, und die rechte, als Gebiether über das ganze Weltgebäude ausgestreckt hält, mit Sonnenstrahlen um sein Haupt, und einem gestickten Werke mit allem, was man auf der Isis Bilde vorstellen kann, welches sein Unterrock ist, und seine Füße bedeckt, weil man kein Ende an der Gottheit erkennt. Ich habe unter
den

den ältesten italienischen Kupferstichen ein Feuer für Gott gefunden, nach dem Texte, daß Gottes Stimme aus dem Feuer gehört, aber kein Gleichniß gesehen worden. Ich habe auch einige alte niederländische gefunden, die zu der Zeit gemacht worden, da die Redner und Maler schon nach dem Aberglauben rochen, wo die Gottheit durch einen brennenden Busch, eine Wolke, eine Versöhnungslade, oder zweien Cherubinen vorgebildet war.

C. Der Sohn Gottes stehet zur rechten Hand, nackend, in seiner Seite und an Händen und Füßen verwundet, mit einem purpurnen Mantel umhangen, mit dem gewöhnlichen Barte und Haupthaaren, der Dornenkrone auf dem Haupte, und einer Kreuzfahne, wie die Cardinäle gebrauchen, in der einen Hand, aber in der andern Hand mit der Fahne der griechischen Christen, wie er das Urtheil ausspricht. Der heilige Geist, als eine Taube ist zwischen beyden, weil er von ihnen ausgehet, und mit seinem besondern Glanze umgeben.

D. Oben und unten an dem mit Strahlen umgebenen Dreyecke, sind die vier Evangelisten vorgebildet; **Matthäus** mit einem Engel, wie von langer Zeit angenommen worden, als ein geflügelter Jüngling, auf seinem Haupte mit den doppelten Flügeln eines Cherubs; **Marcus** mit einem geflügelten Löwen, als der in der Wüsten herrschet; **Lucas** mit einem Ohsen, oder geflügelten Ohsenkopfe; und **Johannes** mit einem Adler. Dieß sind die Thiere, welche in den prophetischen Schriften mehr gesehen werden. Diese zeugen von dem Worte, welches Fleisch geworden, und sehen den unzugänglichen Thron Gottes, welcher in den strahlenreichen Glanz der Dreyeinigkeit gesetzt wird.

E. Diese unzugängliche Herrlichkeit wird durch Chöre von Erzengeln umgeben, **Raphael**, **Gabriel** und andere genannte oder erfundene Obervollstrecker der göttlichen Gnade oder Strafe, können alle (weil wir Menschen sind, und unsere Eigenliebe will, daß wir in dem besten Stande nichts bessers erkiesen, als uns selbst,) durch Jünglinge, von schönem Gesichte und Wuchse, vorgestellt werden; weiß gekleidet, und mit dünnen blauen Schleyern, oder von wiedererscheinender Farbe bey ihren schönen Flügeln. Man hat diese Wesen, weil sie in der Bibel wirkend und redend vorkommen, männlich, und wegen ihrer von der Vollkommenheit herkommenden Annehmlichkeit, schön gemacht; wegen ihrer Geschwindigkeit aber mit Flügeln versehen. Außer diesen kommen rund herum verschiedene Cirkel von andern **Seraphinen**, **Cherubim** und Engelsköpfen mit Flügeln zwischen Wolken und Feuerstrahlen hervor.

F. Zu nächst an dem göttlichen Dreyeck kommen an der rechten Seite die Blutsfreunde Christi nach dem Fleische, und seine Mutter **Maria**. Diese mit Glanze, ja mit schimmerndem Sonnenglanze umstrahlt, hat sieben Degen, als unsere liebe Frau der sieben Wunden, ihrer erlittenen Schmerzen, in dem Busen stecken. Sie hat einen Sternenkrantz, als die Königin des Himmels, wie die **Isis** bey den Aegyptiern, und den Mond unter den Füßen; ferner andere Pracht nach der Wirkung, die sie bey den Katholiken thun muß; denn bey andern wird sie nicht höher geachtet, als die gebenedeyte Jungfrau, welche von dem heiligen Geiste überschattet ward, und Gottes Sohn im Fleische empfieng.

Bey ihr stehet **Magdalena** mit einem Spezerengefäße, **Martha** mit einem Feuerfächer, **Joseph** mit der Zimmermannsgeräthschaft, **Johannes der Täufer**, mit seinem härnen Kleide und der Muschel zu taufen; **Zacharias**, **Elisabeth** und andere mit denjen-

gen

gen Werkzeichen, welche sie am besten unterscheiden. **Lazarus** umwunden, als einer, der bey den **Cananitern** ins Grab geleget wird, weil er daraus auferwecket worden, und die andern Blutsfreunde nach dem Fleische vom **Joseph**; welcher mit seiner Geräthschaft, die in einem Bündel bestund, das er an einer Säge getragen, die drey Könige oder Weisen aus Morgenland mit ihren Geschenken zu Christo zum Opfer führt. **Joseph von Arimathia** mit seinem Grabeschlosse, **Simon von Cyrene**, der Christi Kreuz trägt, sind die allernächsten.

Die Apostel und Verkündiger des Kreuzes siehet man an der andern Seite; allwo der erste Blutzuge **Stephanus** die Steine, damit er zu Tode gesteiniget worden, zeigt, und auf den Erlöser siehet, auf welchen er sich verließ. Diese werden ferner mit gelblichten und röthlichen Zirkeln um ihre Häupter vorgebildet. Denn die Bildersprache der römischen Kirche unterscheidet allen Rang der Heiligen sehr genau. Der heilige **Petrus** wird mit den Schlüsseln, **Paulus** mit dem Schwerte, **Andreas** mit einem schrägen Kreuze, **Thomas** mit einem indianischen Pfeile, **Judas** mit einem Wacholderstocke, und **Simon** mit einem Spieße abgebildet, gleichwie die andern Heiligen mit denenjenigen Werkzeugen, womit sie getödtet worden, oder einem andern Unterschiede prangen müssen, welcher ihnen in der goldenen Legende zugeeignet wird, als mit Beilen, hölzernen Hämmern, Zacken oder andern Zeuge, als einem Felle von einem Geschundenen, nebst dem Messer, und dergleichen mehr.

G. Nach ihnen siehet man den **Polycarpus**, **Dionysius**, **Nicodemus**, und weiter davon die späteren Märtyrer die für Heilige erklärte Himmelsbürger; von der rechten Seite aber kommen als Siegprangende **Laurentius** mit seinem Roste, **Bartholomäus** mit seiner abgeschundenen Haut, ohne Kopf; **Sebastianus** mit seinen Pfeilen an einen Baum gebunden; **Dydymus** an einem Pranger, und **Aquilus** auf einem Rade; diesen gegen über siehet man den **Franciscus**, **Dominicus**, **Ignatius**, **Theatinus**, und alle die heiligen Häupter und Stifter der heiligen Orden, mit ihren Kappen, Kutten, oder Kapuzen und Kapuzininnen; Gürteln, Stricken und Riemen, Schuhen und Schlurfen, oder barfüßig, auf die maße geschoren und nett, oder ungeschoren und rauch, wie sich ihr Orden trägt. Diese werden von halben lagern Heiliger ihres Ordens begleitet, und sind unter den Katholiken wohl bekannt, als wie **Jacob** mit seinen Muscheln, **Ferdinandus**, oder **Maria von Atocha**, die man für die Bildersprache der Spanier nehmen kann. Den heiligen **Michael**, **Ludwig**, oder die **Genoveva** für die Franzosen; den heiligen **Georgen**, oder **Carln** den großen, für die Deutschen; den heiligen **Andreas** für die Burgundier, den **Petrus** und **Paulus** für Rom, den **Marcus** für Venedig.

Außer diesen gehen die Verfechter des Thrones, der Engel **Michael** mit dem (vom Lucifer geholten) Morgensterne auf seinem Sturmhute, dem Kreuze auf seinem crystalainen Schilde, und der Lanze in der Hand, mit welcher er den Erzfeind Gottes durchsticht. Dieser Kämpfer ist des Fechtens gewohnt, und hat bereits um des **Moses** Leib gestritten.

Doch in so fern er in einer andern Materie, als dem Streite gegen die Sünden, oder den Teufel, gebraucht werden muß, (welches in allen Gelegenheiten geschehen kann,) so muß der Vorsteller wahrnehmen, wie man sich dieses Heiligen bedienen will; denn ich habe den Engel **Michael** mit einer Wage in der Hand, mit einem Sterne an der Stirne, und einem

einem Fähnchen in der andern Hand, in Odillions Fegefeuer, an dem Berge Aetna in Sicilien gesehen, wie er die Seelmessen gegen die Sünden abwieget; so siehet man ihn also auch hier zur rechten Seite etwas niedriger, als die strengen Strafengel herabfahren, welche die Schalen des Grimmes Gottes ausschütten, den Donner und Blitz führen, die feurigen Schwerdter tragen, oder die Pfeile abschießen, die im Verborgenen wüthen, Pest oder Niederlage der Erstgebohrnen, Verwüstung der Kriegsheere oder Städte ausführen, oder Pech und Schwefel regnen lassen. In der Mitten sind die Engel der Gnade, des Trostes und der fröhlichen Botschaft, mit Angesichtern, Farbe von Kleidern und Werkzeugen nach Erfordern der Sachen. Allein was die römische Kirche besonders eigen hat, ist oben rund herum, als wenn es die Aeltesten der Offenbarung wären, welche auf prächtigen päpstlichen Stühlen, und in ihren weltlichen Prachtkleidern mit Sternen über ihren Hauptern sitzen.

H. Und diese werden durch einen zweyten Zirkel von geheiligten Cardinalen umringet, als **Bortomei**, **Aquaviva**, und dergleichen, wornach wieder geringere Kirchenvorsteher, Bischöffe, Aebte, u. s. w. folgen, bis sie alle in den Strahlen in eins zusammen schmelzen. Nichts aber hat mich mehr bestreuet, als was ich zu **Bononien** und **Neyland** gesehen habe, daß man auch verschiedenen heiligen Ueberbleibseln, als der Erhebung des Kreuzes, den heiligen Nägeln, des **Longinus** Lanze, der Dornenkrone, und andern Werkzeugen von Christi Leiden, einen Platz in dem Himmel giebt.

I. Außer dem Namen oder Merkzeichen der Gesellschaft der Jesuiten, findet man auch darinne das Zeichen Christi, so **Constantino** dem großen gegeben worden, das Tuch der **Veronica**, worauf das Angesicht Christi gemalt ist, welches von einigen Engeln gehalten, und von andern angebethet wird, als wie man zu Rom thut, wenn das Tuch gezeigt wird. Ich habe auch daselbst (gleichwie zu **Nacken**.) einige Engel in dem Himmel gesehen, welche die Kammern der Jungfrau **Maria** auf dem Rücken tragen, die nunmehr zu **Loretto** befestiget ist; die Kreuzerfindung und Erhöhung; nicht als Ueberbleibsel zum Troste der Lebendigen, sondern als einen nothwendigen Zierrath in dem neuen Jerusalem, die Kammern der Heiligen aufzuputzen; die heilige Osterkerze, als wenn diese die Bildersprache der Reinigung in den Heiligen zeigte, wird gleichfalls in einen solchen römischen Himmel gesetzt, als wie die Kapelle von **Loretto** für die Verfolgung der frommen römischen Glaubensgenossen, welche vor den Feinden flüchtig, in die Hölen der Felsen, und über Berg und Thal fliehen müssen. Und so tragen auch die Engel das heilige Del, zu einem Merkzeichen der Heiligmachung.

Allein vornehmlich ist man erstaunt, wenn man dabey eine **Monstranz** mit einer Hostie der Messe siehet, welche von allerhand geraden und krummen Strahlen schimmert, und durch die Engel knieend mit aller Ehrerbietung geführet wird, da Christus mit seinem verherrlichten Leibe selbst dabey abgemalt steht, und für die seligen Seelen keine Messen zu halten nöthig sind. Eben so wenig Geschicke haben die **Paternoster**, **Rosenkränze**, u. d. m. Dieses sind die mehr oder weniger vergötterte Heiligen der höchsten und der niedrigern Himmel. Auf der Erde siehet man auch verschiedene, in der See und Flüssen, ja so gar in dem Abgrunde. Diese sind von größerer und minderer Gattung, wie die vorhergenannten; und die Bildersprachen der Handwerke und Künste, wie die andern der Reiche, Städte, Orden, Tugenden und des glücklichen Fortganges sind.

K. In der Hölle siehet man für die Bildersprache der Standhaftigkeit gegen die Versuchungen des Teufels in Gespenstern und Poltergeistern, den Einsiedler **Antonius**, der alle die Teufel durch sein Kreuz und Fackel in des **Patricius** Fegefeuer, zum Troste der Seelen in dem Fegefeuer, in dem Berge **Zecla** in **Island**, oder **Tarmel** in **Irland** in Schrecken setzt. Welche er mit seinem Kreuze anrühret, denen weist er den Weg aus diesem Straforte schnur gerade nach dem Himmel. An der Thüre desjenigen Fegefeuers, das in dem **Vesuvius**, **Stromboli**, oder **Aerna** in **Sicilien**, seine Oeffnung hat, stehet **Orilia** mit einer Wünschelruthe und Saitenspiele, mit welchen sie, die erlöst sind, anrühret und fröhlich machet.

L. Wenn aber der alte Drache von den Ketten los kann, und sich waget, die Frommen auf der Welt anzufallen, so siehet man die Bildersprache von der Kraft der Heiligen, und der Gebether gegen den Teufel.

M. Und eine Jungfer dabey, um zu zeigen, daß der Drache seine Anschläge auf die reinsten und frömmsten gemünzet hat.

N. Aber daß man mit mehr Zeichen des Kreuzes, welche auf des Ritter **Georgens** Schilde prangen, den Teufel füglich überwältigen könne, ist bey ihr eine gewisse Wahrheit; dieser hat Flügel, um zu zeigen, daß er aus dem Himmel gefallen ist, und zwar von **Fledermäusen**, als der Fürst der Finsterniß, dabey ist er mit **Geyersklauen**, und einem **Geyerschnabel** versehen, um sein gieriges Anfallen der Seelen dadurch zu zeigen, imgleichen mit einem **Schlangenleibe**, als der alte Verführer aus dem **Paradiese**. Der heilige **George** sticht und durchsticht dieß Geschmeiß mit seiner Lanze, und sitzet auf einem flüchtigen Pferde, die schleunige Hülfe der Heiligen in diesem Streite, nebst der Ueberwindung zu versthern. Dieser ist auch das Merkbild von **Genua**.

O. Den heiligen **Zubert** siehet man auf seinen Knieen, als einen frommen **Lothringer**, mit allen Stücken gewaffnet, das Kreuz anbeten; welches zwischen dem Geweihe oder Hörnern eines Hirsches erscheinet. Dieser ist so wohl als **Zustachius** die Bildersprache der edlen Jäger; als wie **No**, **Urbanus** und **Willebrord**, mit ihren Fässern und Flaschen für die treuherzigen Trinker, so wohl als der milde **S. Martin**, für die Lüderlichen, die ihr Gut vergeuden und andern zum Besten geben, als ein Ritter zu Pferde reitet, und einem Bettler einen Lappen von seinem Reisemantel schenket, den er mit seinem Degen abgeschnitten hat. Dieser ist das Sinnbild von **Utrecht**, wie **Lambert** von **Lütich**, **Bavo** von **Haarlem**, u. s. w.

P. Der heilige **Dionysius**, der sein Haupt von demnach ihm benannten Plage zu **Paris** in einer Schüssel trug, ist der Schutzengel von **Paris**, hat aber, weil diese Stadt groß ist, den **Marcellus** und die **Genoveva** zur Hülfe.

Q. So ist **Nicolaus** der Bischoff über **Amsterdam**, und die Bildersprache davon, mit seinen drey Kindern in der Badewanne, ehe das alte Schiff, oder die drey Kreuze mit Kaiser **Maximilians** Krone gangbar waren. Er dient für die Bildersprache der guten Aeltern und Freunde, welche ihren schwachen Magen die Hand bieten.

R. **Bonifacius** mit seiner Lauffchale, ist der Patron von **Oberffel** und **Drent**, **Leburinus** von **Deventer**;

S. Gleichwile **Ambrosius** mit seinem Stabe und Peitsche, der Schutzherr und die Bildersprache von Manland ist.

T. Den blinden **Longinus** siehet man zu Pferde, (er beschützt die Ritter und den armen Adel,) der noch nach des Seligmachers Seite siehet, worein er mit seinem Speere gestochen hat.

V. Der heilige **Arnold** mit einem weißen Mehlsacke, ist das Sinnbild der Müller; **Severin** mit dem Schützen der Weber; **Crispin** und **Crispinian** der Schuhmacher; der heilige **Lucas** der Maler; **Guttmann** für die Schneider, und **Goar** mit einem schwarzen Teufel mit glühenden Augen auf dem Kopfe, und einem Topfe in der Hand für die Töpfer. Dergleichen giebt es auch für die Züge und Reisen: der heilige **Johann** für den ehelichen Abschied; die drey **Könige** für die Sicherheit der Kaufmannschaft gegen Räuber und Parteygänger; der heilige **Antonius** für die Fahrten der Gallionen nach Westindien; **Xaverius** nach Japan; und **Olaus** nach dem Sunde; **Odolphus** nach dem Nordkap; der heilige **Petrus** auf die Fischerey. Allein man muß diese Heilige nach ihrer Berrichtung auspuzen, und alsdenn muß der heilige **Petrus** nicht mit Schlüsseln, sondern mit Fischen vorgestellt werden.

W. Die Kaiser und Könige, welche Schätze genug haben, um vergöttert zu werden, und die unter den römischen Christen dem Himmel so nahe sind, als **Cäsar**, und **Augustus** unter den Römern; **Saturnus** und **Jupiter** unter den Griechen; **Belus**, **Osiris** und andere bey andern Völkern, haben einen großen Theil in den Palästen des römischen Olympsberges. Man siehet daselbst den **Constantin** mit seiner Siegesfahne und Kreuzzeichen, EN ΤΟΥΤΩ ΝΙΚΗ: d. i. Hier ist die Ueberwindung, als den Beschützer und Vertheidiger des wahren Glaubens. Und man sollte, wenn man ihn für den Beschützer der neuen Christenheit nähme, wohl verschweigen müssen, daß er niemals getauft gewesen, und junge Kinder getödtet habe, um sich durch derselben frisches Blut von seinem Aussage zu heilen. **Trene** die Kaiserinn, für das Denkbild des beschützten Bilderdienstes mit einem Bilde im Arme, und den Augen, die sie ihrem Gemahle austraste, um alleine zu herrschen, in der Hand. **Schwentibol**, der sein ganzes Reich und Gut wegschenkte, und armselig starb, als ein Merkbild der allerberrlichsten und mildesten Besenker der Geistlichen. **Ferdinand**, mit der hochwürdigsten **Monstranz** in der Hand, welche er, als der letzte König von Spanien zu Fuße, mit der demüthigsten Ehrerbietung trug, für die wahre Demuth, und die Unterwerfung der Gottesfürchtigen in dem Dienste des Hochwürdigsten.

Der heilige **Victor** kömmt für die Lohgärber, und die vertriebenen Fürsten, und **Rudolph** für wahre gebeugte Herzen vor Sr. Heiligkeit; die große **Margaretha**, **Norpurg** und **Godela**, welche, da sie alle Fürstinnen gewesen, die frühzeitige Mutterchaft gründlich verstehen, und dafür vorgebildet werden; allein **Petronella**, mit dem inwendigen Schälchen eines Eyes in ihrer Hand, ist für diejenigen, die mit einem Kleidchen geböhren sind, und alles Böse sehen können. — Der besonderste ist **Vitus**, der Heilige der Tänzer, der am Fastenabend, zwischen zween Capuzinern vor der Maskerade in den Himmel eindrang.

X. Hier kömmt die edle **Gerraud**, als eine Canonissinn von **Nivelle**, nebst der **Ursula**, mit eif tausend Jungfern unter ihrem Rocke und Schleppe, mit der **Clara**, **Cathari**.

tharina, Barbara, und andern, mit Thürmen, Rädern, Mühlsteinen, und andern Martergeräthe in ihren Händen. Jede von diesen hat ihre Arbeit, so wohl als Gallus für die Gänse, Ludwig für die Pferde, Hubert für die Hunde, Rochus für die tollen Hunde und Pestbeulen, und Antonius für die Schweine, Hiob und Lazarus für die spanischen Pocken, der heilige Ludwig, der seinen Schatz den Sündern zum Pfande seines Lösegeldes läßt, für die heiligen und mißglückten Kreuzfahrten.

Denn siehet man den obenberührten großen Christoph in der See, für die in der See ertrinken; diejenigen heil. Jesuiten, welche man zu Antwerpen in dem Eingange des Sprachzimmers dieser Gesellschaft abgemalt siehet, welche, nachdem sie durch die Holländer ins Wasser geworfen worden, unter den Wellen auf dem Grunde der See lange Haus hielten, und alle Tage unter dem Wasser bedienet wurden; nebst so unendlichen aus den Martyrerbüchern von derselben Gattung, als die

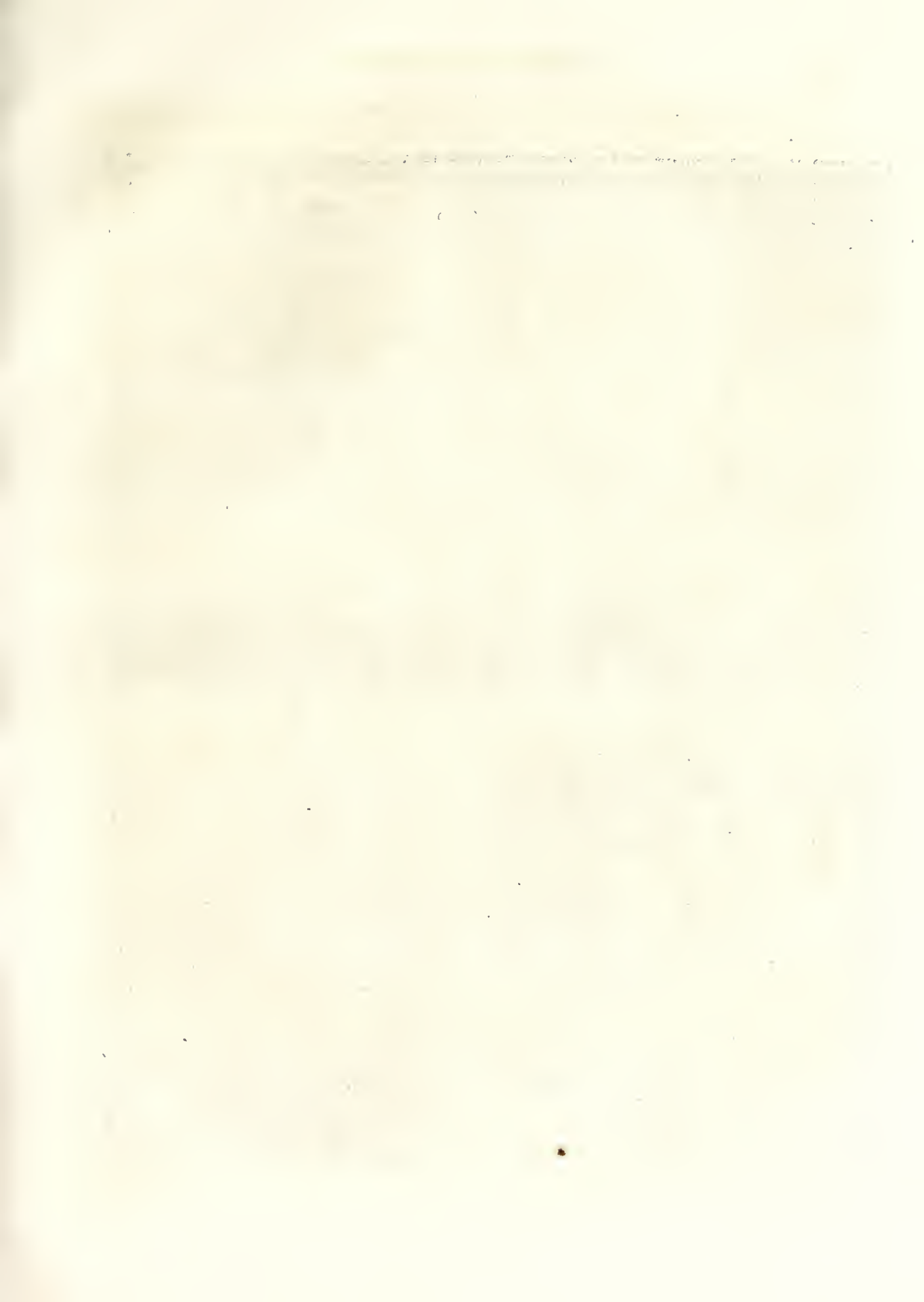
Y. Bergheiligen, die Wüstenheiligen, und fremder Grotten und Felsen Bewohner.

Hier lieget ein heiliger Hieronymus mit einem Löwen, Asper mit einem Bäre, Vitalius mit einer Schlange, Lavenius mit einem Waldefel, als wie Elias mit seinen Raben. Diese sind es, die den Heiligen ihre Kost verschaffen, und der Bildersprache für die Sorge dienen, welche der Himmel für die Frommen trägt, um, wenn sie selbst nicht sorgen, für sie den Ueberfluß zubereiten, als wie solches bey den Juden durch den Krug mit Manna vorgebildet wird.

Paulus der erste bekannte Einsiedler und Waldbruder, sitzt in einer Höle mit der Bibel allein, mit einem Palmbaume versehen, der ihm Kost, Trank, Decke, Schuß und Feuerwerk gab, für die Genügsamkeit eines Gottesfürchtigen. Dann kommt ein Waldprang aus Böhmen, der von dem fürstlichen Stande herunter gestürzt, in dem Gebirge, mit Ketten umgürtet, sich aufhält. Dann sitzt eine schöne Bussfertige mit einem Todtenkopfe, heulend, mit langen Haaren, in einem Winkel an einem Wasserfalle; für die Reue über die Eitelkeit. Dann ein anderer für die Züchtigung seiner selbst, der sich mit einem Steine wider sein Herz schläget; oder seine wollüstige Haut von dem Rigel in dem Schnee heilet. Und endlich, so hat man, mit dicken Dünsten in dem Kopfe, die heil. Orilia und den Valentin für verrückte Köpfe gesetzt, als wie die sieben heil. Träumer, welche so viele Jahrhunderte in einer Höle schliefen, für die guten Träume.

Alle diese Heiligen sehen in dem Spiegel der Dreineigkeit alles, was hier unten von ihren Anbethern begehret wird. Dieser Heilige oder Dreineigkeitspiegel dienet statt einer Bildersprache, in so fern man den Menschen als einen Bittenden oder Anbether einem Heiligen, zu dem gebethet wird, zugeeignet vorstellt, um das Gebethene durch diesen Dreiecksspiegel dem Heiligen, und durch ihn der Jungfrau Maria, oder der Gottheit unmittelbar vortragen zu lassen.





N.º 55.





Das LV Capitel.

Von den römischen Festtagen.



ey so vielen heiligen Diensten, Bechstunden und Ablassen, kömmt hier der größte von den Ablassen, das

A. Jubelsahr. Eine lustige, tanzende Jungfer, welche den neuen Frühling der neuen Zeit anzeigt. Sie trägt eine Mütze der Freyheit auf ihrem Haupte, und ist schon vor Alters bey den Jüden die Gewohnheit gewesen, von funfzig zu funfzig Jahren allen Leibeigenen die Freyheit zu schenken. Weil sie ein volles Jahrhundert beschließt, und ein neues eröffnet, so hat sie eine Schlange, die ihren Schwanz im Maule hat, als eine Schnure um ihre Mütze, worauf das C. der hundert vollen Jahre von Golde stimmt. Sie bläset, nach des Moses Befehle, am zehenden Tage des siebenden Monden, auf einem Horne; und bläset Erlassung für alle Schuldner aus, daß jeder in sein Erbe zurück kehre. Diewegen hat sie das goldene L. von funfzig Jahren in ihrem Schoosze, aus welchem sie allerhand um diese Zeit aufgehobene Verbindungen und Schuldbriefe milbiglich ausschüttet; die Körner mit ihren Feldern, die Weingärten mit ihren Hügel, die Früchte mit ihren Gärten und Baumgärten, schüttet sie mit demselben Ueberflusse aus.

In der Mitten umgiebt sie ein Band und unterstützet ihre drey zufallende Brüste, an welchem Bande man so wohl, als auf dem Saume ihres Rockes, fünf und zwanzig Jahre bemerkt siehet. Sie zertritt mit dem einen Fusse das sflavische Joch der gezwungenen Schuldklaven; und mit dem andern eine Geißelruthe, ein Glöckchen und einen Pilgrimsstab, um die vorbehaltenen Sünden und Todtsünden, (denn diese pflegen Glöckchen zu tragen, und den römischen Siegprangenden ward deswegen, zur Mäßigung ihres Hochmuths ein Glöckchen und eine Geißel ans Ohr gehalten,) alle und über alle zu vergeben, außer den Gelübden des Gottesdienstes und der Keuschheit, und der Pilgrimschaften, oder der Wallfahrten nach Rom, Jerusalem, oder Gallicien. Die rechts Hand schläget

drey mal an die Jubelpforte für **Europa, Asien und Africa**. Sie träget auch deswegen drey Schlüssel an ihrer Seite, von dem Himmel, der Erde und dem Fegfeuer. Ueber dieser Pforte stehet das **Lamm**, welches die Sünden der Welt träget. Die Weisquaste träget sie an eben demselben Riemen auf ihrer Seite, weil sie alle Sünden der zulaufenden Büßfertigen wegnimmt. An diese Hauptpforte schläget der Pabst, und an die vier andern schlagen seine Abgesandten. Nächst daran sitzet eine Kirchenfrau, die von den Jüden herkommet, diese wird

B. Quatertemper, oder die vier Zeiten genannt. Sie ward der Fasttag des vierten, fünften, siebenden und zehenden Mondens genannt, und weil es befohlen war, sie fröhlich zu halten, so hat sie Flöten, Harfen und Psalter bey sich liegen, mit einem Freudenbaume auf ihrem Schooße. Der erste wird wegen der zerbrochenen Tafeln des Moses gefeyert; der andere wegen der Zerstörung der Stadt und des Tempels durch die Chaldäer, und darnach noch ärger durch die Römer; der dritte wegen der Erschlagung des **Gedalsas** und der Jüden und Chaldäer, die bey ihm waren; der vierte, weil der König von Babel damals seine Kriegsmacht versammlete, **Jerusalem** anzugreifen. Hiernach scheint die Andacht dieser Fasttagszeiten gerichtet zu seyn, als einer im Frühlinge, einer im Sommer, einer im Herbst und einer im Winter; weswegen sie von Blumen, Kornähren, Weintrauben und Lannenzapfen ein Zierrathkreuz über ihrem Kleide träget, worauf die jüdischen Geschichte zu sehen waren,

C. Der Sonntag, der für die Christen ganz besonders und zu ihrem heiligen und Ruhetage, statt des Sonnabends (als der Jüden Sabbath,) eingeführet ist. Dieser Tag sitzet, um die Ruhe gemächlich zu zeigen, mit über einander geschlagenen Händen, mit dem Kirchenschleyer, wegen des Gottesdienstes bedeckt, den sie alsdenn Gott, wie die meisten meynen, insonderheit erweist. Sie hat die Sonne auf ihrem Haupte, wovon sie den Namen und die Vortrefflichkeit führet. Die Schulterzierrathen an ihrem Kirchenkleide sind mit Engelsköpfen, wie ihr Bruststück geschmückt, weil die Engel, wie man glaubet, an diesem Tage geschaffen worden; gleichwie sie auch an ihrer Seite einen Krug mit **Manna** hat, weil dieses Himmelsbrodt den Jüden auf diesen Tag geschenkt ward. Allein vornehmlich ist sie herrlich wegen der Verheißung unsers Seligmachers, dessen Bildniß, wie er aus seinem Grabe aufstehet, sie in einem Kupferstiche zeigt, und zu ihrem Troste betrachtet. Dieses wird das **Fest der Feste**, oder **Ostern** betitelt. Zu nächst bey ihr sieht man

D. Den Weihnachtstag, der Christi Ehrennamen führet. Dieser Erscheinungstag Gottes ist derjenige, an welchem das Licht bey uns zu wohnen erschienen ist; weswegen sie einen Himmelsglanz um ihr Haupt hat. Bey vielen, da sie vor dem Anfange des Jahres der Christen gefeyert wird, träget sie das Zeichen des Jahres auf dem Saume ihres Brustkleides. Sie hält in ihrer Hand das Gefäße der Weisen mit Räucherwerke; aber mit drey Hostien umsetzt, weil die Priester an dem Weihnachtstage drey Messen lesen dürfen und müssen. In der andern Hand läßt sie den Stern sehen, der mit Christi Geburt nach **Bethlehem** schien, und eine Laterne, um den Hirten bey Nachte nachzufolgen, welchen die Engel dieses Glück verkündiget hatten. Sie wieget das erstgebohrne Kindchen

Jesus,

Jesus, das in dieser Nacht in die Krippe gelegt und von seiner Mutter **Maria** in schlechte Windeln gewickelt ward, und da es das Fleisch angenommen, und darinnen nichts verändert worden, mit Behaltung der Gottheit, uns in der Menschheit gleich geworden ist. Sie ist mit Perlen geschmückt und gepußt, weil die Alten an diesem Tage mit neuen Kleidern erschienen, als ob sie den alten Menschen also abgelegt hätten. An ihrer Seite stehet

E. Die Epiphania, oder Theophania, der Erscheinungstag Gottes in den Wolken, an welchem sich der wirklich Mensch gewordene Heiland, auf sehr kräftige Manieren zeigte, daß er Gott war. Der Genohtheit der Alten zur Nachfolge träget sie eine geheiligte Kerze, mit welcher die ersten Christen diese Erscheinung und Erleuchtung nachahmten. Der heilige Geist fährt an diesem Tage, als eine Taube, in Begleitung der himmlischen Heerschaaren hernieder, und eine Stimme Gottes erkläret, daß **Jesus**, der an diesem Tage getauft ward, sein vielgeliebter Sohn war. Die silberne Trinkschale in ihrer Hand beweiset das Wunderwerk der Hochzeit zu **Cana in Galiläa**, allwo sich seine Gottheit äußerte, da er aus Wasser Wein machte. Die rechte Hand läßt die Schüssel mit zween Fischen sehen, welche zur Speisung von so viel tausend Menschen gedienet hatten, und hat in einem Korbe die fünf Gerstenbrodte vor sich stehen. Mit drey solchen Wunderwerken, davon ein jedes eine Kraft der Gottheit gleich stark beweiset, pranget dieser Tag, um des obengedachten Ehrennamens würdig zu seyn. Sie ward von den Christen zu Rom anfänglich gefeyert, um die heidnischen Feste, die wegen des Anfangs des allein herrschenden Kaiserstandes **Augusts**, durch ein dreyfaches Siegesgepränge gefeyert wurden, aus dem Wege zu räumen. Das Fest

F. Der Verkündigung Mariä, der künftigen Mutter **Jesu**, ward ehemals zu **Carthago** in Spanien den 18 des **Christmonats** gefeyert, und durch eine wunderfame Erscheinung des Pabsts (ein schönes Mittel, Streit zu stillen,) auf den 25 März verlegt, welcher jedoch denselben 18 Tag des **Christmonats** mit dem Namen der **Erwartung Mariä** umtaufte. Dieser Tag ward durch des Mondes runden lauffreis vorgestellt, worinnen die heilige Dreyeinigkeit mit der Menschwerdung des Herrn zu sehen ist. Sie hat einen Zirkel in der Hand, der in seine Grade abgetheilet ist, um mit Zahlen der neun Monate und der richtigen Sonnenzeit in dem Anfange solches Wunderwerks nicht zu fehlen. Sie hat auch alexandrinische Kleidung an, welche diese Zeitrechnung, und die von Ostern am genauesten auszurechnen wußten. Den Lilienstengel, den man dem abgeschickten Engel in die Hand giebet, führt sie in ihrer Hand. Und weil sie gleich nach der Sonnenwende kömmt, so hat sie ihr Unterkleid mit allerley Blümchen des neuen lenzen gestickt.

G. Der bey der römischen Kirche mit dem Namen des allerheiligsten Sacraments beehrte Tag ist vom **Urbanus** dem VII eingesezt, von ihm mit einem Ehrenliede und weitläufigen Rede verherrlichtet, und hundert Jahre hernach in **Pavia**, erstlich mit dem Umgange und Herumtragung vortrefflich geworden. Diese prächtig ausgepußte Frau träget das Sacramentskästchen, mit dem Titel des Leibes **Jesu Christi**, der darinnen verschlossen ist, vor sich. Die Bischöffe, oder römischen Hauptleviten, pflegten neben der Kutsche zu gehen,

gehen, und die Zippel des kostbaren goldenen Luches zu tragen, worauf dieses Sacramentskästchen stund; allein nach Verlauf einiger Zeiten ist man der Meinung gewesen, daß dieselbe zu Fuße neben dem Volke gehen sollte. Herrlich ist diese Jungfer, und ihr prächtiges Kästchen nicht weniger.

Ich habe sie in den Niederlanden mit allerley Kermißvorstellungen von Elephanten, Riesen und andern Grillen umgehen gesehen; und in Spanien sehr ansehnliche Männer, welche es für etwas Heiliges hielten, vor, hinter und zur Seite dieses Heiligthums verlarvet allerley Tänze und vielerley Sprünge zu thun. Vor ihr stehet ein aufgeschlagenes Zelt, mit vielerley Tapeten und Silberwerke, außer den kostbaren Kreuzen, Bildern, Kirchen- und Hausgeräthen. Die Häuser und Straßen, wodurch ihr Umgang gehet, sind mit vielerley Blumenfestunen und Kränzen behangen, und die Straßen mit Zweigen und Gras bestreuet.

H. Oben kömmt eine klagende Frau, mit einem langen Trauerkleide umhangen, herzugetreten. Diese träget eine Dornenkrone, als des Märtyrthums seine; sie hat den verzogenen Namen der Jungfrau Maria auf ihrer Brust, und die sieben Degen, als die sieben Wehen, in dem Busen stecken, welche der Mutter unsers Heilandes aufgestoßen sind, wie sie zur Ehre, nebst allen Märtyrern, oder Märtyrinnen ist eingesehet worden. Welche alle, ob gleich jeder seinen Heiligen oder Einweihungstag hat, dennoch an diesem Tage alle zugleich gefeyert werden, worzu Pabst Bonifacius der IV, der Stifter dieses Mariens oder Allerheiligtages, den Tempel Pantheon zu Rom, (welcher allen Göttern zu Ehren erbauet, und dem Jupiter, mit dem Zunamen des Rächers, geweiht gewesen, und ferner des Augustus Siegesgepränge über den M. Antonius und die Cleopatra, die er in der Schlacht bey Actium überwunden, verewiget hat,) von dem Kaiser Phocas erhalten hat; welcher Tempel, dem Verfall und Alterthume entrissen, wieder herrlich auf seinem Gipfel erhoben ist, und hier von diesem Festtage auf der Hand getragen wird.

I. Hierauf folget eine unter der Last wankende, welche den Festtag der Findung und Erhebung des heiligen Kreuzes vorstellt. Sie träget einen Lorbeerkrantz um ihr Haupt, als die Ursache von des Kaisers Heraclius Ueberwindung, welcher, da er auf die Perser losgieng, herrliche Siege wider ihr Haupt erhielt; da er dem Siroes das wahre Holz des Kreuzes abnahm, welches Costroes, des Siroes Vater in der Eroberung Jerusalems weggeführt hatte. Sie ist ohne einigen Zierrath, außer dem Lorbeerkranze; denn der Kaiser hat auf seinen Schultern, nachdem er seine Ehren- und Amtskleider abgelegt, dieses Holz baarfüßig auf den Berg Calvaria feyerlich getragen, zu dessen Andenken dieser heilige Kreuzerhebungstag eingesehet worden.

Alle die heiligen Tage können, durch Benfügung der besondern Umstände, oder Seltenheiten, also vorgestellet werden, durch welche sie von andern unterschieden werden; als St. Petrus in Banden, durch die Eudoxia, Kaisers Heraclius Gemahlinn, mit den Fesseln und Kennzeichen dieses Apostels.

Die **Aschermittwoche**, der **grüne Donnerstag**, der **Charfreytag**, und der darauf folgende **Sonnabend**, mit den Geschichten, die sich zu des Herrn Nachtmahle, seinem Leiden, in der **finstern Netten** schickten. Solche Tage der **Parasceve** müssen ohne **Kelch**, oder **Opfer** seyn, die **Hölle** bestürmen, die **Seelen** aus dem **Fegefeuer** erlösen, das **Gewehr** schleppen, in **Trauer** gekleidet seyn, **ausgelöschte Kerzen**, **verbundene Glocken**, und dergleichen **Eigenschaften** tragen.

Der **Tag aller Kinder** kann mit **zerstreuten** und **ungeflochtenen Haaren** ein **Kind** in den **Armen** betrauern, welches durch einen **Dolch** oder **Mordpfieme** aus dem **Wege** geräumt worden, und einen andern **Säugling** zerschmettert vor ihren **Füssen** zeigen, und als eine **Jüdin**, oder **galiläische Frau**, gekleidet seyn.

Unserer lieben **Frauen Heimsuchung** kann die **Buchstaben B. V. M.** das ist: **BEATA VIRGO MARIA** auf der **Brust** tragen, und die **Einigkeit** der **Kirche** durch einen **Granatapfel** vorbilden.

St. Franciscus Portiuncula, den 2 **August**, kann mit seinem **Leibe** und **fünf Wunden** vorgebildet werden.

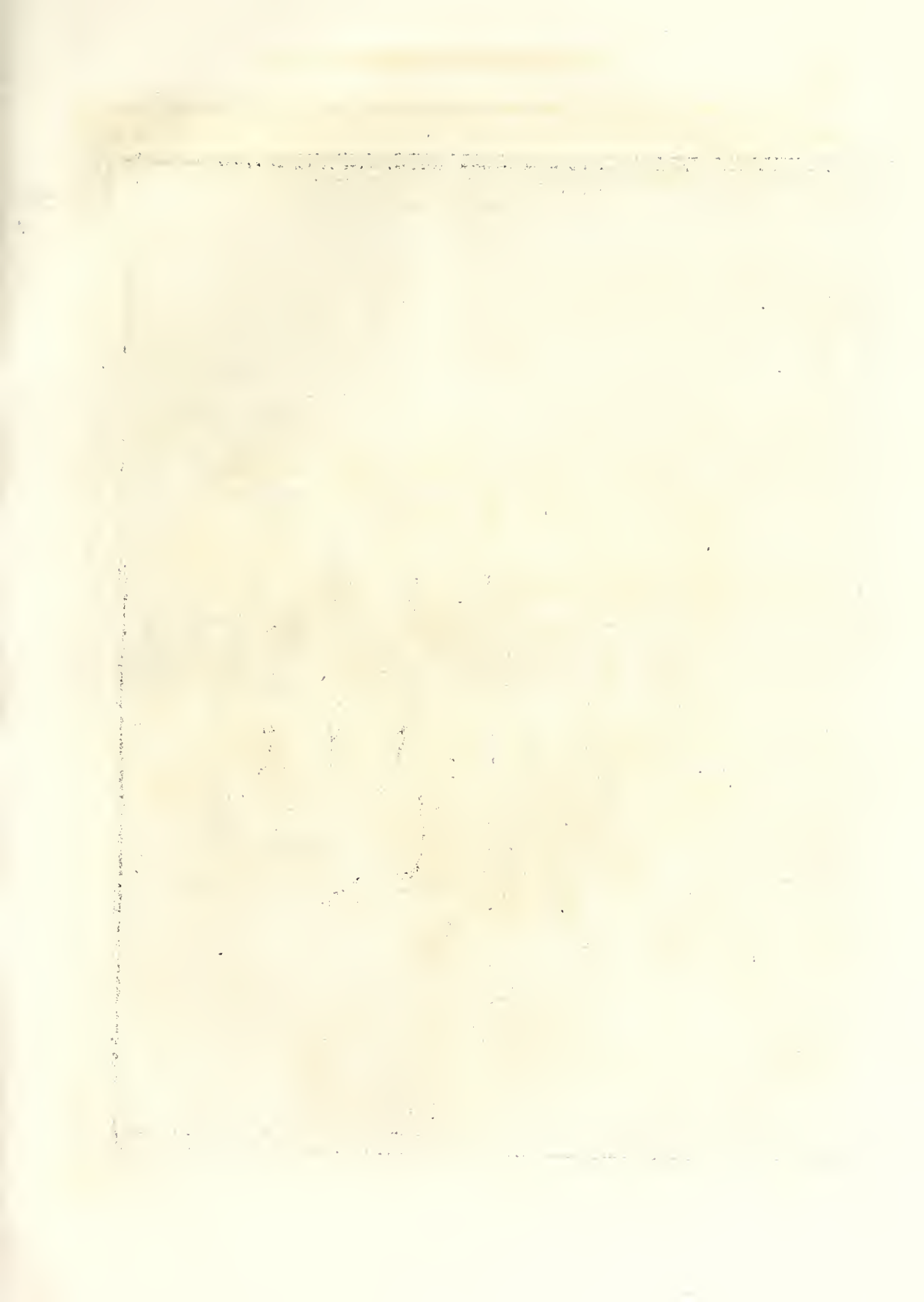
Das **Fest der heiligen Dreyeinigkeit**, mit dem **Merkezeichen** derselben, als sehr **andächtig** bittend, in der **letzten Stasel** des **Kniedienstes**, **Hyperdulia**.

Der **Festtag der Transfiguration**, oder der **Verklärung Christi**, von der einen zu der andern **Gestalt**, kann als eine **ungarische Kreuzheldinn** vorgestellt werden, weil er wegen des herrlichen über den **Nabomer** erhaltenen **Sieges** in der **Erhaltung** von **Alba Regalis**, oder **Griechischweißenburg**, welches **Sunniades** mit einer **unvergleichlichen Tapferkeit** und einer **Niederlage** von vierzig **tausend Türken** vertheidiget, vom **Pabste Callixtus dem III.** eingesetzt worden. Sie kann also die **Merkezeichen** des **Kriegsrühms**, wegen des **Gottesdienstes**, neben der **Vorstellung** des **Seligmachers** bey sich haben. Und auf diese **Art** sind mehr **Tage**, oder **Zeiten** der **Heiligen**, **Patronen**, oder **Beschützer** der **Städte** und **Länder** vorzubilden.

K. Allein von allen diesen **Festtagen** wird einer alle **übertreffen**, nemlich der große **Feyertag** der **tausend Jahre**, welchen einige in voller **Herrlichkeit** zuzubringen vermeynen, wenn sie mit **Christo**, ihrem **Könige**, in dem **verherrlichten Fleische** über die **neue Welt** herrschen sollen. Diese **herrschende Frau** hat ein **blühend Angesicht** und ist mit einer **schimmernden Krone** von allerhand **Edelsteinen** gekrönt; sie **sizet** in **langen weißen Kleidern**, mit dem **Zepter** der **tausend Jahre**, die durch ein **M** vorgebildet sind, in der **Hand**, an dem **Throne** des **lammes Gottes**, ihres **Bräutigams** und **ewigen Königes**, und hat **hinter sich** die **Stühle** der **schimmernden Aeltesten**, als so vieler **Richter** der **Völker**, weit über alle die **Berge** und das **Thal Josaphat**.

Diese nach der Welt schmeckende und dennoch geistliche Größe ist von eben derselben Art, als die Schwachheit, welche den Jüngern Jesu anhieng, als sie seinem Reiche, welches, wie er saget, nicht von dieser Welt ist, jeder mit eurem Vorrang beizuwohnen, und dessen theilhaftig zu werden begehren.









Das LVI Capitel.

Von der anfangenden Glaubensverbesserung.



A.

Die Hure von Babel siehet man hier mitten in der Kirche Gottes, auf dem höchsten der Opferplätze, als eine Kaiserinn sitzen, welche von dem Blute der Märtyrer trunken ist, und beständig größer und beschwerlicher für die Fürsten, die mit ihr gehuret haben, und grausamer gegen die Bekenner der aufgehenden Wahrheit worden ist. Den Becher trägt diese Jesabel in der Hand, woraus sie die Großen der Erde trinken, und wenn sie trunken sind, gegen die Bekenner der Wahrheit, (die Christen) wüthen läßt. Die Welt hat sie in ihrer Gewalt in dem prächtigen Schooße der Wollust. Dieses Ungeheuer siehet auf dem Thiere mit sieben Köpfen und zehen Hörnern; wovon die Prophezeihungen und Offenbarungen voll sind. Die Gestalt derselben ist in den heiligen Schriften allzudeutlich nachgelassen, als daß ich den Liebhabern damit beschwerlich seyn sollte.

Auf dem Opferplatze in der Mitten der Kirche siehet man das falsche Opferfeuer der Kinder Aarons; welche, da sie von Gottes ausdrücklichem Willen abgiengen, ihrem eigenen Kopfe folgten, indem sie fremdes Feuer mit falscherdichteter Ordnung und Manieren auf den Altar brachten, und von Gott die rechtmäßige Strafe erhielten, da sie durch Feuer vom Himmel verzehret wurden. Die Gründe solcher Obermacht der Kirche sind, von dem Sauerteige der Heiden und Jüden, und ihrer Oberpriester allzu weltlich aufgeschossener Hoheit, zuerst entsprossen, und haben die Unwissenheit, ja die Verfinsternung aller wahren Erkenntniß, bis zu der heidnischen Staatskunst gebracht, welche die heiligen Aemter und Geheimnisse den Größten und Achtebarsten zur Bewahrung gab, (ob gleich die Klügsten darüber lachten,) weil sie sahe, daß sie ein großes Nichts zu bewahren hätten. Dennoch aber erforderte das Wohlsseyn ihrer Regierungen, den Wahn unter dem Volke zu vergrößern, und die Ceremonien des Aberglaubens zu vermehren, und also ihr eigenes Ansehen und ihren Beutel zu vergrößern, worzu sie dann die Anfangsgründe ihres Gottesdienstes unerforschlich werden ließen und hielten; ohne zu dulden, daß jemand darüber predigte, welches man von den Heiden gar nicht, und auch von den Jüden wenig findet. Ja sie tödteten diejenigen, welche diesem Rosentopfe mit Reden oder Schreiben zu nahe kamen; indem sie sie unter dem Namen der Irrenden, oder Ketzer mit abscheulichem Blutdurste verfolgten. Dieses alles wird in dem Thiere mit seinen sieben Hörnern, und der darauf reitenden Hure des Verderbens vorgebildet.

B. Allein diese Strafe verdienten erstlich die Abweichung von dem wahren Glauben, die durch einen murrenden Juden vorgestellt wird, der sich auf das falsche Opferfeuer stücket, den Topf mit dem himmlischen Manna umstößt, und dasselbe verachtet, indem er nach den Wachteln und Fleischropfen greifet, womit er sich den Tod erkaufet.

C. Zum andern brach von der Seite ein, der widerspännstige Wille gegen Gott und sein heiliges Wort, die Verachtung der Bibel, als ein wüster Mann, mit einem kupfernen Horne des falschen Propheten, zu Achabs Zeiten, vor dem Kopfe, welcher den Saum der Unterwerfung in seiner Hand hat, den er in Stücken zerbrochen, und aus dem Munde gezogen, mit einem zerbrochenen Hirten- oder Bischofsstabe, und das Geseß, den alten Bund so wohl, als das Buch der Siegel des neuen Bundes unter die Füße tritt.

D. Zum dritten der Kirchenzwist, ein starker und grober Körper mit einem großen Neße: um solches jedermann über den Kopf zu werfen: Dieser Rasende träget drey von einander unterschiedene Köpfe auf seinem Leibe. In der einen Hand hat er ein Wasserfaß, und in der andern einen Feuertopf, welche ihre Gewalt zugleich gegen einander ausstoßen, und alles in Brand stecken, oder überschwemmen.

E. Zum vierten der Irrthum, der als ein landstreichender Pilgrim auf einer Stelze mit einem Wanderstabe läuft, und mit einem Blendtuche vor seinen Augen, nach dem rechten Wege taumelt und stolpert, und da er von einem Hunde gezogen wird, hüppelt er von einer Treppe zu der andern, bis er taumelnd den Hals bricht.

F. Zum fünften, der Zweifler wird auf dem Predigtstuhle durch einen falschen Prediger vorgestellt, der einen Krebs vor sich hat, welcher beständig schief und ungerade gehet, in seiner einen Hand hält er eine Kugel, die sich beständig rühret, und niemals feste lieget; und in der andern hat er einen Chamäleon, der die Farben der Veränderungen in den Geseßen und Zeiten annimmt, welche ihm vorkommen; und da er auf seinem zweifelnden Hirnschädel den Mond träget, mit seinem mondsüchtigen Gehirne allezeit unbeständig ist. Weil dieser auf der Kanzel steht, so trachtet

G. Zum sechsten, gegen ihn mit aller Begierde und Arglist, eine andere geistliche Amtsgierigkeit unermüdet und unersättlich hinauf zu klettern. Dieses Gebrechen wird mit einer Mönchskappe und Kutte bedeckt, und führet mit seinem hárnen Gürtel und bloßen Füßen, vor den Augen der Welt, ein strenges, hartes und mäßiges Leben, häufet aber unterdessen Abts und Bischofsmützen und Cardinalshüte über einander, und dringet so gar bis zu der päpstlichen obersten Würde hinauf. Alle diese hohen Standeswürden verwirren ihm das Gehirn, und wenn er irgend Hinderniß findet, so schreyet er wider die Besizer, bis er Länder und Städte umstürzet, und dagegen seinen Lohn von der Welt mit Kerker, Strick und Feuer empfängt.

Und ach! wenn doch diese Spaltung machenden Bestürmer und Wirrgeister einmal aufhörten, an denen von solchen gemachten und empfundenen Drangsalen ein nütliches Beyspiel nähmen, und Friede, Ruhe und wahre Erkenntniß zu lieben und zur Ehre Gottes fortzupflanzen, feste setzen! Allein die, bey diesen verfallenen Kirchensitten, also zu Stande gebrachte Oberherrschafft, falsche Lehre, Aufruhr und Unwissenheit, hemmte dennoch die göttliche Gnade nicht, welche unter dieser Nacht der eisernen Zeit die glänzenden Funken und Strahlen ihrer Liebe und wachenden Auges über ihren heiligen Bund und göttlichen Eid, für die ewige Priesterchaft Melchisedechs schimmern ließ; denn das in den Kleinen noch glimmende Licht ward auf den Leuchter gesteckt, dieses wird

H. Allhier durch den auf seinem Esel sitzenden Seher Bileam vorgebildet; worinn man in einer der kräftigsten Vorbildungen, einen durch Könige angebetheten, und durch ihre Schätze und Reichthümer verderbten und umgekauften Propheten siehet, welcher hingehet, dem Volke Gottes zu fluchen. Diese Eselinn, das verachtteste Thier, das Muster der Knechtschafft, (und wenn man den Thieren Spuren des Verstandes zuschreibet,) das dümmste

dümmste unter den Vierfüßigen, zur sklavischen Arbeit geschickt, mit Armuth, Hunger und Schlägen gedrukt; dieses verachtete Thier siehet den Engel Gottes auf dem Wege erscheinen, der den Augen des falschen Herrn ganz und gar unsichtbar ist. Es siehet den Vollstrecker des Willens Gottes, der Israels Gutes bemerken, und die verheißenen Segnungen Canaans aufsehn will, und widersezet sich scharf, damit es mit seinem Herrn aus dem Wege gehen, und vor dem Vortheil Gottes weichen möchte.

Allein der aufgeblasene Thor, ohne vor sich zu sehen, hört so gar nicht auf mit Schlagen, da er bereits das Wunderwerk, die Frage und Antwort dieses unvernünftigen Thieres höret; endlich siehet er den Engel, Gottes wirkende Hand, wider Willen gleichfalls, und muß seinen aufgeblasenen Uebermuth sinken lassen, und wider Willen und Dank seines gottlosen Vornehmens diejenigen segnen, welchen er zu fluchen gedachte, und das Heil des Volkes Gottes vorher sehen, vorher sagen und behaupten, eben als wie in den finstern Zeiten das Licht unter kleinen Thalleuten, Bergarbeitern, Hirten und Holzhackern in Savoyen, Böhmen, den Alpen, den pyrenäischen Gebirgen, und an andern Orten angefangen hat, welche weidlich geschlagen, mißgehandelt, ermordet und verbrannt worden, weil das Licht des Herrn die Weingärten und Berge beschienen hatte, bis daß die großen Lehrer selbst zu schlagen aufhörten, und selber lehrten, wie man die Verfolgungen und Drohungen der Fürsten, und Verfechter Babels verachten und verschmähen sollte.

I. So fand man freymüthige Männer, welche sich aus dem Rothe der verunstalteten, doch äußerlich siegprangenden Kirche erhoben. Dieses freymüthige Blutzeugniß siehet man hier auf dem Vorgrunde, als einen durch die Arbeit starken und wohlgenästeten Held. Dieser von starken Sehnen und Nerven, mit wilden, herum hängenden ungefämmten Haupthaaren, wird durch das Ausfaugen der Geistlichen so weit zur Ungeduld und Verzweiflung gebracht, daß er zu göttlichem und menschlichem Gegengifte übergehen muß.

Er suchet also, und findet; er klopft an, und ihm wird aufgethan; er siehet und höret hier und dort, daß ein Bund Gottes, ein letzter Wille ist, der von Gott durch seinen geliebten Sohn erfüllt, und durch den heiligen Geist verkündigt und ausgebreitet worden. Dieses suchet er in die Hände zu bekommen, und siehet, da er in der Furcht Gottes seine nachgelassenen heiligen Schriften liest, die verworrene Unsinnigkeit derer, die des Lichtes verfehlen, mit Haffe; er verschließt seinen eigenen Beutel vor dem Schrecken des Fegeseuers; er spenzt die tolle Lügensprache von Reifen und Zügen in des Patricius Fegeseuer; von so vielen herum schwermenden Geistern seiner verstorbenen Freunde; von so vielen Gespenstern, Kobolden, und Teufeln, welche aus der Hölle, aus der Vorburg, und aus dem Orte der Ungetauften kamen, und den genauen Zustand der Leichen erzählten, aus.

Dieserwegen hat er in der einen Hand einen Mönchskopf mit der geschornen Platte, und da er ihre schändliche und grobbettelnde Begierde entdecket, so siehet er den Greuel dieser geistlichen Tyranny inwendig, und ob er gleich so unschuldig als ein Schaf ist, dessen Fell er um den Leib trägt, sich hat scheeren und schinden lassen, so wird dennoch seine allzulange gepresste Geduld, aus bitterer Armuth, zu einem Aufstande gedrungen; gleichwie seine Blindheit zur Kundmachung der Wahrheit ausbrechen mußte. Diese läßt ihn die Kreuze und Fahnen, die Bullen, Glocken, Cymbeln und Schellen, auch Ablass, Kappen und Kutten, Gürtel, Rosenkränze, und allen diesen Kram verachten, die Bilder, Klöster, Kirchen und Kapellen bestürmen, schleifen und verwüsten; denn so machet es die Wirkung des allzuscharfen Leidens, wenn sie ausbricht; er ziehet vom Leder, und findet vermittelst seiner Wuth Waffen; eben so wie die Pfaffen und Landesherren in

Siebenbürgen und Albanien erfuhren, allwo von einigen Griechen bessere Lehre ausgefäet war, welche dieselbe in Böhmen, in der Schweiz, und auf den beschneyten Gipfeln der Alpen, Appeninen, und anderer Gebirge fortpflanzten.

Hierauf folget der Anfall auf die ersten Gläubigen. So gleich siehet man die Scheiterhaufen, die Brandsäulen, und allerley Foltern und Henkersgeräthe auf den Weinen. Der Drummelschläger und Trompeter der Kreuzfahrt gegen die Albigenfer, mit vierzig tausend eingezeichneten Kreuzsoldaten, murmelt ihm mit dem Kreuze den letzten Trost ins Ohr, und berstet vor Freuden im Norden.

K. Dahinter stehet der Graf Raimund von Montfort, der Brand und Mord zu den Nasenlöchern ausblies. Dieser führet auf seinem Speere die Köpfe der ermordeten Keger. Allein ob sie gleich daselbst gegen den Hugo, in Böhmen gegen den Ziska, und allenthalben gegen alle Bekenner wüthen, so siehet man dennoch aus der verstreuten Asche dieser mit Lorbeern gekrönten Todtenköpfe, viele Phönixe hervor steigen, und den Saamen der Gläubigen aus dem Blute der Märtyrer hervor keimen.

Die List und der Meineid mengen sich unter den Mord und Gewalt. Man locket die Bekenner und Prediger unter allerley verlarvten Versprechungen, oder falscher Bezüchtigung in das Verderben, oder in das Netz der Vertilgung. Savonarola, Johann Sufz, Hieronymus von Prag, und so viel andere werden verbrannt, doch

L. Die Gans des Zus, so übel es auch ihrem heisern Geschreye gieng, war der Vorbothe des hellen Gefanges von Luthers Schwan. Diese Vorbildung scheint mir für die erste Verbesserung der Kirche nicht ungeschickt zu seyn. Diese von dem Holzstoße des Blutzugens abgeflogene Gans des Johann Sufz hat gewissere Vorbedeutung verschafft, als die Adler aus den Leichenflammen des Kaisers, von seiner wahnsünnigen Vergötterung.

M. Den vergeblichen Widerstand gegen die Glaubensverbesserung siehet man in dem schmausenden fetten Pfaffen, der mit Eselsöhren an dem Haupte, allzudumm und grob gemacht ist, als daß er wohl hören sollte. Aus seiner geschornen Platte steigt ein Pfauenschwanz in die Höhe, der voller funkelnden falschen Augen ist, und sich auf die langen Schwungfedern der weit ausgedehnten Kirchenmacht ausstrecket. Er läßt seine Schwefelkerze fallen, welche bereit ist die Märtyrerfeuer, (die Scheiterhaufen,) anzustecken. Die Tollheit nimmt in seinem wasserfüchtigen gierigen Bauche zu, da er siehet, daß er seinen fetten Beutel, nicht behalten kann, der von dem Ablasse der unbegangenen Sünden vollgepfropft ist. Er schreyet und poltert gegen die Wahrheit, welche zu seiner eignen Schmach durchbricht, und ob sie ihn gleich nöthiget, sie zu umarmen, so verstopfet er doch die Ohren und Augen vor ihr; er siehet, daß sie vom Himmel herunter kömmt, allein er erschrickt in seinen irdischen Begierden begraben, und in seinen Wollüsten erffoffen, dieselbe anzunehmen.

N. Der Engel für das neue angezündete Licht, zeigt mit seiner Jugend den neuen aus der schrecklichen Finsterniß aufgeklärten Ursprung. Und da er dieses vorbildet, so trägt er an seinem schönen jungen Leibe die Flügel, womit er beweiset, daß er durch göttliche Gnade vom Himmel herunter gefahren ist. Zwischen seinen Fingern hat er den Balsam Gileads, und die Salbe des jungen Tobias, wodurch die Schuppen von den Augen des blinden Tobias abfielen. Der muthwillige Mönch schließet dagegen seine helle Augen, und er kann, bey der Zartheit dieser schlechten Gliedmaßen, das Licht auf seinem rechten Leuchter nicht fühlen, welches wackere Männer nicht unter den Scheffel setzen, sondern vor die Füße des Herrn, als wie die sieben Leuchter der sieben Gemeinden, in der

Offenbarung Johannis.

Das



Das LVII Cap.

Von der wahren Lehre.



Auf das Durchschimmern dieser göttlichen Wahrheit wird, nach den Zweifeln und Untersuchungen, eine rechtschaffene und edelmüthige Freyheit der Predigt des Wortes Gottes, und hierdurch die erste freymüthige Lehre geböhren. Diese wird vorgebildet durch einen

A. Wackern Mann, in seinen stärksten Jahren; über seinem Haupte ist eine Feuerflamme, als eine gespaltene Zunge, wie sie am Pfingstfeste vom Himmel herunter gefahren; er hat ein unerschrockenes Angesicht, und in seiner rechten Hand einen Stab des Mercurius, mit denen darum gewundenen Schlangen, woran oben die Flügel eines Cherubs zu sehen sind, um zu zeigen, daß seine Kraft der Wohltredeneit allein von dem Einflusse der himmlischen Kräfte abhange, mit einem Hute der Freyheit oben auf dem Stabe, welcher beweiset, daß er nicht unter dem Banne und der Plackerey von den Wäcktern der Schulmeister bleiben will, sondern als ein Freygekaufter des Herrn unter den Menschen seinen Heiland bekennet, um von ihm bey seinem gleichewigen Vater erkannt zu werden.

In der andern Hand hält er ein Band mit Scheuledern, um die Pferde bey dem Untreiben der Rosmühlen zu blenden. Dieses hat er einem großen Volke abgebunden, welches mit einem Pferde verglichen wird, und mit der Zeit durch zusammen geschmiedete Kunstgriffe der Zempeldiener zu mancherley Stande der Verführung gebracht werden kann: aber dennoch nicht ungeschickt ist, bessere und größere Dinge zu thun, als bloß nach der Peitsche der Priester blind herum zu laufen, um ihre Mühlen zu treiben, und das Fette der Erde für sie zu bereiten. Er hat die meisten Lappen weggeworfen, womit man ihn umhangen hatte, und nur ein leichtes reines Kleid der Heiligkeit Gottes behalten; er stehet mit seinen beyden Füßen, und zwar auf dem Ecksteine Christo feste, welcher auf den Schwerdtern, Ketten, Beilen, Scheiterhausen, Stricken und andern Henkersgeräthe der Verfolger unbeweglich lieget.

B. Allein so erwünscht gehet dieses Predigen nicht fort, daß es den dummen Eifer des wüsten Pöbels nicht hätte ausbringen sollen, welcher, da er Ungezähmtheit mit seiner Unwissenheit verband, und sich der schmerzhaften Erpressungen, des feinen Betrugs, und der groben Herrschaft der Geistlichen erinnerte, anstatt, sich Gott für das bessere Licht mit Dankbarkeit, und Gebethe zur Stärkung zu übergeben, seinen wilden Trieb über die Unverdienten ausschüttet. Man siehet diesen dummen Eifer mit einem wilden ungepugten Bauer-

Baugesichte auf dem tollen Kopfe eine Bärenhaut tragen, deren Klauen längst seiner Schultern und Arme herunter hängen; er zertritt den Saum des Gehorsams gegen seine Obrigkeiten, und leidet nicht den geringsten Jügel seiner wüsten Begierden. Der ausgeleerte Beutel an seiner Seite stecket sein Feuer gegen die wehrlose Unschuld an, er greifet die armen Nonnen an, und hat den auf Mord gewesenen Dolch bereit, denselben in die Brust der Unschuldigen zu stoßen, welche die Bilder der Heiligen vor seiner Raserey zu bewahren suchten, da sie die angebrannten Bündel Stroh gewahr wurden, die Kirchen und Klöster damit in Brand zu stecken, und die Beile und Hacken, alles damit umzuhauen, in Bereitschaft liegen sahen.

C. Die göttliche Gnade erschrickt vor solchem Glaubensverbesserer; diese aller schönste Jungfer fährt mit dem allerlieblichsten Angesichte nieder. Der Geist Gottes, der als eine schneeweiße Taube von Gottes Throne herunter fliehet, segnet das wahre Wasser des Lebens, das sie in ihrer goldenen Schale träget, um alle, die nach ihren geistlichen Gaben dürsten, zu laben; sie bricht durch den Rauch und Staub der in die Asche gelegten Kirchen und Klöster, und träget in ihrer rechten Hand einen Delzweig, um durch friedensliebenden Unterricht und fruchtbare Unterweisung den Verirrten den rechten Weg zu lehren, den sie, nach Gottes Willen, gehen sollen. Die Engelsflügel, welche sie an ihren Schultern führet, sind die Merkzeichen der Kräfte, welche kommen müssen, um in uns das Wollen und Vollbringen zu wirken. Dieser Geist Gottes ist mit einem Sonnenglanze der Herrlichkeit dermaßen umgeben, wie er die Gerechtfertigten und Gläubigen, hier zum Vorbilde vor ihren Mitbrüdern, und nach diesen zur Herrlichkeit als blizende Sterne in der Ewigkeit, vor allen himmlischen Heerschaaren schimmern läßt.

D. Durch diese beyde ist also der Weg für die Glaubensverbesserung gebahnet worden. Diese edelmüthige Frau findet die große Pracht der römischen Größe, die Pfeiler dieses heiligen Thrones haufällig oder umgeworfen; das Werk war durch einige Dummköpfe zu kühne getrieben und zu hoch aufgeföhret worden, als daß es gegen den Anblick eines klärern Lichts, besserer Sitten und geistlicher Demuth, nach der vertretenen Pflicht der Demuth und Sanftmüthigkeit bestehen konnte.

Die weltlichen Mächten hatten diese erdachte Obermacht allzu schwer auf ihrem Nacken gemacht, daß sie dieselbe nicht hätten abshütteln wollen. Die Gelegenheit ward aus der Schacherey und dem Uebermüthe der Geistlichen geböhren, welche erstlich mit Bitten, dann mit Betteln, ferner mit Drohen, und endlich mit Zwange, alles Fett der Welt an sich zogen, und war das allezeit dauernde Mittel zur Erniedrigung der allzu großen geistlichen Macht.

Diese Heldinn also unternimmt sich, die in der Kirche eingerissenen, und von dar über Europa ausgebrochenen Gebrechen zu verbessern. Sie hat alle die Augen des Argus, nebst ihren eigenen Adlersaugen in ihrem Haupte, um alle die verlaufenen Zeiten, und was in denselben eingebrochen war, aufs genaueste durchzusehen. Ihr Herz, worinnen die wahre Erkenntniß Gottes entzündet ist, flammet in ihrem reinen Busen, die Wahrheit fortzupflanzen, worzu sie in eifriger Wirkung fruchtbar ist; und hat mehr als zwey Brüste, durch welche sie den Ueberfluß der Arbeiter vorstelllet, welche von Zeit zu Zeit häufiger und unverzagter aufstundten, um ihre zweyen Säuglinge zu erquickten und zu erhalten. Sie hat

hat angefangen, das Unkraut auszureißen, und hat den Harken in ihrem Arme, um das Ausgeriffene zu sammeln, und hinaus zu werfen. Die feinem bösen Saamen hat sie in das Sieb gelegt, dieselben zu sichten, und nachdem sie alles untersucht hat, das Gute zu behalten. Sie hat ein Kleid an, worauf Sonnen gewebet sind, um durch diese hellen Strahlen die Spinnerweben unterscheiden zu können, und alles verderbliche Ungeziefer in ihr Kleid zu sammeln und hinaus zu tragen. Sie steht und tritt fest auf die verwüsteten Grundmauern der verfallenen Kirche, welche sie dem Herrn wieder aufzubauen hoffet. An der linken Seite dieser mit männlichem Muth begabten Frauen lieget die

E. Ueber den Haufen fallende Kirche. Diese hat ihr so lange bearbeitetes, und so lange bestrittenes tägliches Opfer von dem besten Mehle, zu einer runden Gottheit verändert, durch eine wunderbare Fleischwerdung ihres gekreuzigten Seligmachers in dem Kelche, aus welchem etwas Wasser und Wein, (das doch vor niemanden, als nur für den Opferpriester eingeschenkt ist,) getrunken wird, als ihr Feldzeichen in der einen Hand; und die Kugel der bezauberten Welt, worauf der Mammon gedruckt ist, in der andern. Sie hat gestrauchelt; sie ist gefallen, und zugleich sind viele von ihren wollüstigen und hochmüthigsten Haupt- und Zierrathen abgerissen worden; ihre blizenden Schlüssel haben ihre Gewalt, und die Welt den Schrecken vor denselben verlohren. Die scharfen über die Alpen sich gewundenen Punkte sind ihres Ansehens und Nachdrucks quitt; das Horn, von so viel Gelde und Schätzen, lieget ausgeschüttet, und dienet iho mehr den Ueberrest zu verstecken, und die große Gefahr zu hemmen, als jemals wieder zu ihrer verlohrnen Pracht und Macht hinauf zu steigen. Wenn sie die Götter zu bewegen nicht unternehmen darf, so beweget sie

F. Den Acheron, die höllische Kraft der Verfolgungen, welche in drey Mitteln besteht: erstlich, dem Gewissenszwange und ihrem Rehergerichte, welches die Gefangenen ohne Ursache zum Feuer verdammt; zum andern, den Glaubenseisern so vieler Orden, und Gesellschaften, welche so viel hundert tausend stark allenthalben alles durchwühlet; zum dritten, den Prinzen eines Theils von Europa, welche, entweder aus Blindheit, oder aus Ansehen für sie, Verwüstungen, Kreuzfahrten und Kriege, ohne Gnade unternehmen, um ihre beschworne Grundseze zu handhaben. Diese drey Mittel sind durch einen Cerberus mit drey Köpfen vorgebildet; dessen Augen voll Galle, die Kinnbacken voll Zähne, und sein aufgesperrter Rachen nichts als Feuer und Flammen ausspeye.

Allein das Blasen, Feuer und Schwefelspeyen, und alle diese aufgesperrten Rachen, halten den unerschrockenen Fortgang der aufgeklärten Wahrheit nicht auf, welche vorgebildet wird durch

G. Einen Hercules; der mit der Haut des brüllenden Löwens bedeckt ist, welchen er fällt, und übermeistert. Seine Keule ist von dem astigten Holze von ihren Schulgelehrten gemacht; und dienet zur Einschlagung ihrer eigenen Köpfe. Dieser Held dämpfet, zerstreuet und vertreibet die aus den höllischen Verfolgungen wider den Geist Gottes aufsteigende Feuerflammen, welcher die göttliche Gnade, die Glaubensverbesserung, und die

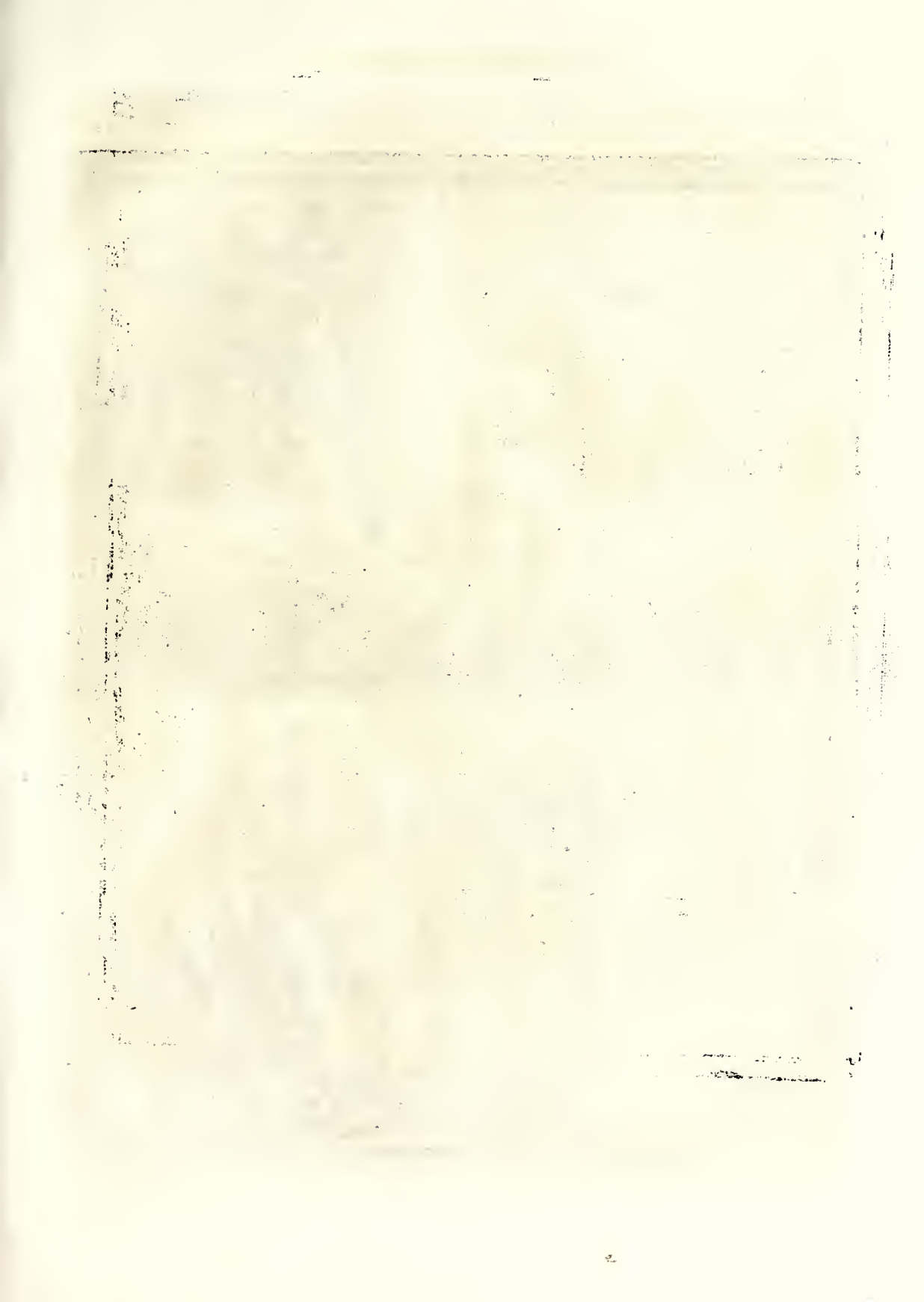
H. Wahre Christenheit vergesellschaftet und bey ihnen bleibet. Diese sanftmüthige, friedliebende und freundliche Jungfer ist der Wahrheit fast gleich; sie ist auch nackend,

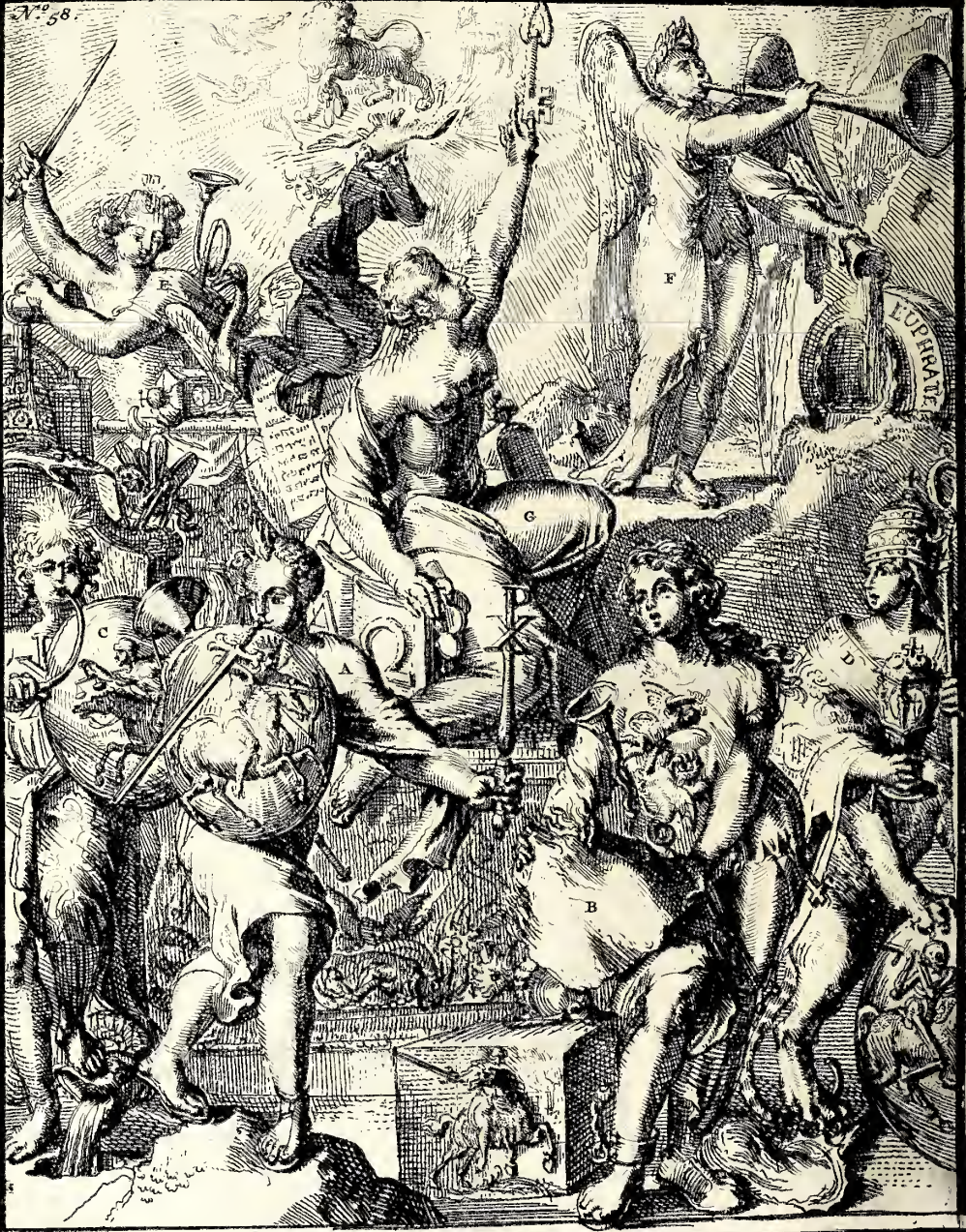
und zeigt allenthalben den reinen Zustand der Wiedergeburt. Ihre schöne Stirne ist mit dem Namen Gottes bezeichnet, nach welchem sie ihre Augen aufhebet, und in seiner Betrachtung beschäftigt ist. Sie sieget, nach allen den Verheißungen, endlich über ihre Verfolger. Auf der einen Seite siehet man eine Hand von einem Seraphim, die ihr das rechte Ohr als den wahren und beständigen Dienstbothen Gottes durchbohret; auf der andern Seite aber siehet man eine dergleichen, welche mit einer feurigen Kohle von Gottes Altare ihre Zunge anrühret, um sein Wort freymüthig vorzutragen.

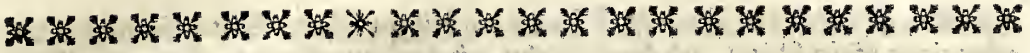
Ihr untadelhafter Wandel erscheint auf ihrem Busen, wo man das Hermelinchen siehet, welches lieber stirbet, als sich beslecket. Sie trägt, nach dem letzten der Propheten, Maleachi, in der rechten Hand das wahre Speisopfer an Gott, nehmlich ein zerknirshtes Herz, wovon der Rauch, im Namen Gottes, auf einem Altärchen aufsteiget, und in der linken Hand ein Weihrauchfaß mit wohlriechendem Räucherwerke; welches bis in den Namen ihres Seligmachers aufsteiget, mit einem Compasse zwischen beyden, um vorzustellen, daß dieß Räuch- und Speisopfer vom Aufgange bis zum Niedergange fortgeheth, so wie diese Vorherverkündigungen durch die göttliche Gnade erfüllet werden, und das wahre Licht täglich, so gar bis zu den Indianern, und Garamanten, Kannibalen, Tapuyers und Sottentotten durchbricht.

Sie erfüllt das durch den königlichen Propheten David Vorherverkündigte, und tritt mit dem Fuße auf die großen Altarplätze, worauf man die Ziegen, Böcke, Stiere und andere Schlachtopfer liegen siehet, wovon der Opferrauch, eben als der von Cain, nicht gen Himmel aufsteiget, sondern niedergeschlagen wird, weil der Herr nicht begehret das Opfer der Stiere, Böcke und Ziegen, der Schafe und Lämmer, sondern die Herzen der Opfernden; und will, daß die Thüren des Tempels geschlossen werden, damit die Priester, welche die Wache darinn hatten, sehen sollten, daß ein besser Opfer durch den wahren Messias einmal geschlachtet war, durch dessen Blut alle Sünden ausgelöschet werden können, und das nur einmal geopfert werden kann; nicht aber alle Tage, als wie die umfallende Kirchenmacht den armen Seelen aufgedrungen hat.









Das LVIII Capitel.

Von den sieben Zeitbegriffen.



Die Gottesgelahrten dieser Zeit, haben nebst den ersten Glaubensverbessern, und auch einigen großen Männern von verschiedenen Jahrhunderten und Glaubensmeynungen, nicht als eine Neuerung, sondern als eine aus dem Zusammenhange des alten und neuen Bundes Gottes aufgeklärte Wahrheit, eine Verschiedenheit der Kirche Gottes in ihren Leiden und Wirkungen, bis zu ihrer Verherrlichung, festgesetzt, welches den Lehrbegierigen und Trostsuchenden dienlich ist.

Diese verschiedene Zustände sind von den meisten auf sieben gesetzt worden, weil man dafür gehalten hat, daß diese Zahl, bey vielen Menschen, vornehmlich aber bey den Heiden und Juden für ganz besonders merkwürdig angesehen worden, wie sie denn auch in vielen Gerächtschaften, Gesetzen und Geprängten vorkömmt.

Ob gleich keine größere Grille seyn kann, als die Zählungsart der Menschen in Sachen, welche das unendliche Wesen und seine Regierung oder Haushaltung betreffen, für eine Richtschnure zu setzen; denn in das Unendliche fällt weder Maaß noch Zeit; so muß dennoch Rang und Zahl in Absehen auf den Menschen gebraucht werden, damit nicht zwischen dem Lehrer und Zuhörer alles in einer Verwirrung bleibe. Selbst die heilige Schrift, hat sich um unserer Schwachheit willen derselben bedienet; und diese Siebenzahl bereits von der Schöpfung gebraucht, und in der Offenbarung Johannis mit so vielen Siegeln, Kirchen, Posaunen und Schaalen bekräftiget, und da sie zu Anfange und zu Ende der heiligen Schrift nach unserer Zählungsart angebracht worden; so wird diese Siebenzahl hier in sieben Zeiten, oder Zeitbegriffen vorgestellt, als sieben Göttersprüche von dem Schicksale der göttlichen Braut; wovon die Propheten, als Vorausseher der Verhängnisse Gottes, die Eingebung empfangen, die Gesichter sahen, und dieselben erkläret hinterließen.

A. Der erste ist die Predigt; eine starke freymüthige Jungfer, welche auf ihrer Stirne die gespaltene Zunge hat, die auf jedem Apostel Gottes am Pfingstfeste in Jerusalem schimmerte. Denn von dieser Zeit an, goß der zu unserm himmlischen Vater aufgefahrene Heiland, den heiligen Geist (den er uns versprochen,) auf seine Jünger aus: dieses ist der Anfang des ersten Periodi, oder Zeitbegriffs.

Sie hat krauß Haar, fast als die schöne Mohrinn Salomons, die seinen Hofleuten erstlich zum Gelächter zu dienen schien; aus ihrem Munde, der mancherley Sprachen

then redet, gehet das zweyschneidige Schwerdt des heiligen Wortes Gottes, sie prediget den gekreuzigten Sohn Gottes, und durchschneidet mit der einen Seite der Klinge der Jüden Herzen, und durchdringet mit der andern das Mark der Heiden. Sie fänget das Reich Christi, das nicht von dieser Welt war, in den Seelen seiner Auserwählten an, weswegen sie auch den Szepter mit seinen Namensbuchstaben in ihrer Hand führet: ihre Kleider sind aufgegürtet, um durch die Welt zu gehen und zu lehren, ohne Pracht und das geringste Zeichen der Herrschaft, oder irgend etwas von der irdischen Hoheit, und also gieng sie fest auf dem Felsen Christo fort, bis daß die Lehre, in Christo verfolgt, in ihr, unter dem Lästern der Jüden, und zum Aergerniß der Heiden, als der junge Weinstock seine Neben allenthalben ausbreitete; sie kann, wie es scheint, ungefähr vier und dreyßig Jahre nach des Seligmachers Menschwerdung mit dem Pfingste angefangen haben. Sie führet in ihrem Schilde den Reiter auf dem weißen Pferde, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, und den Bogen in der Hand, um die Pfeile aus seinem göttlichen Köcher gegen alle Seiten weit abzuschießen. Auf ihrem Rücken hanget ein Sprachrohr, um in der Ferne gehört zu werden. Diese sieben Zeitbegriffe sind zwar ein jeder von dem andern unterschieden, haben aber dennoch zuweilen mit ihrem nächsten etwas gemein; und also ist eine andere Jungfer zu nächst bey ihr, nehmlich

B. Die Verfolgung. Diese ist etwas gröber, und klaget wegen der dornenen Märtyrerkrone auf ihrem Haupte. Die Haupthaare, womit sie geschleift wird, sind los und zerstreuet. Sie hat die erschreckliche Kaseren der heidnischen Landpfleger und Kaiser ausstehen müssen, (wiewohl ich bekennen muß, daß ich bey Nachsehung geachteter Historienschreiber so viel Märtyrthümer nicht finde,) und auch viele Arten des Todes, welche die ersten Christen, wegen der Versammlungen bey der Nacht betrafen, weil die meisten Kaiser, als Watermörder, sich vor Verschwörungen und andern fürchteten, und der Christen Zusammenkünfte als so viele Zusammenrottungen gegen sich ansahen, außer daß auch der Zweck des Leidens, und die wahre Erkenntniß bey vielen gefehlet hat; und eigensinnige oder hoffärtige Begierden diese reine Krone ziemlich befudelt zu haben scheinen.

Sie hat ihren starken Stab mitten unter ihren Feinden in Sion aufgerichtet. Sie läßt den Erzengel Michael, und den großen Streit, der in dem Himmel gegen den Drachen geführt ward, auf ihrem Bruststücke getrieben sehen; worauf man den Ankläger, der die Brüder Tag und Nacht wegen des Blutes des Lammes anklagte, überwunden siehet. Sie hat die Lenden mit Wahrheit und Gerechtigkeit umgürtet; der Schild des Glaubens und der Helm der Seligkeit stehen dem Kerkersteine gegen über, daran sie gefesselt ist; das Schwerdt des Geistes, die Erkenntniß des gekreuzigten Christi führet sie an der Seite, und hat die Füße mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens beschubet, gegen die Gewalt, welche auf einem durch das Blut der Märtyrer roth gewordenen Pferde sitzt, mit einem großen Schwerdt in der Hand, um ihre Ruhe und Frieden von dem Erdreiche zu nehmen.

Sie hat einen brennenden Berg in den Händen; der den Nero und andere bezeichnet; der so viele in die See geworfene Schiffe untergehen, und so viele bereits anwachsende Kirchen zerstören, zerstreuen und umkommen läßt. Sie zeigt auch den Brand des Tempels und des Berges Sion, der zur Zeit der Vespasianen verbrannt und verheert worden, mit dem Morde so vieler Jüden und Galiläer, oder Christen, welche von den Heiden
meisten

meistentheils von einer Gattung gerechnet wurden, daß derselben Anzahl allen Glauben überschreitet. Ihre Posaune ist eine Streittrompete, mit welcher man die Stirrenden anführte.

C. An der andern Seite, hinter der ersten, folgt die dritte, welches die weltliche Hoheit ist; nehmlich die Zeit, in welcher Constantin, wenn er auch gleich selbst ein schlechter Christ und ungetauft gewesen, dennoch die Verfolger verfolget, der Christen Zusammenkünfte in die von den Götzenbildern gereinigten Tempel der Heiden einführt, und die öffentlichen Bekenntnisse der Wahrheit, inner- und außerhalb den Grenzen des römischen Reiches, wie bey den Fürsten der Saracenen und Homoriten, Burgunder, Irren, Tartarn, Russen, Armenier, Böhmen, Iberen, Schwaben, Visigoten, und andere annehmen läßt. Sie hat deswegen das Zeichen, worinnen Constantinus des großen Sieg bewirkt worden seyn soll, auf ihrer Brust.

Sie stecket die blasende Siegesposaune aus dem Drachenkopfe; weil die bösen Geister den heidnischen Priestern selbst zu dieser Großmachung aus Schalkheit halfen, und vorgaben, daß ihre Orakel der Götzen aufhörten, um mit mehr Scheine zu der Christen Gottesdienste überzugehen, welchen sie gar bald, so wohl als die Heuchler verderbten, und viel Traben und Gerste für einen Pfennig feil boten. Ob gleich die wahren Gläubigen (der Wein und das Oel) dennoch von dem Reiter verschonet wurden, welcher das Verderben auf seinem schwarzen Pferde einführte, und die Wage in der Hand trug, um die wahren Gläubigen von den leichtgläubigen abzusondern.

Der Stern von Azem, der die Brunnen zu Azem verkehrte und verderbte, brennt auf ihrer Stirne, wodurch viele Menschen geistlich starben, die entweder durch faule unnütze Einsamkeit verführet wurden, oder von Grillen, oder eigensinniger lehre verführet blieben. Dieß war das Wasser, das der Drache, dessen Kopf unter ihren Füßen stehet, gegen die Frau ausspie, die einen männlichen Sohn gebohren hatte, und in die Wüste gewichen war. Daselbst ward gewiß die rechte lehre in den Zeiten der Verfolgung, erstlich durch den Paulus von Theben, Antonius und andere wohl belebet, und mit Achtung aus dem Traume und Gedränge der Reßer und Blutdürstigen fortgesetzt.

Sie ist sehr roth, als die Gebärmutter des Lagerads, und gleichsam mit dem Thau der Jugend gefärbet. Die Erde war dieser Frau behülflich, und verschlung die Flüsse, welche gegen diese Frau ausgespien wurden. So trachtete der Teufel, da er sah, daß er die Kirche Gottes nicht dämpfen konnte, dieselbe mit seinem Speichel der Irrthümer zu vertilgen, welches viel gefährlicher war; weil diese Pfeile heimlicher geschossen wurden, und das Märtyrthum die Menschen wackerer, aber die Irrthümer sicherer und feiger machte.

D. An der Seite der Märtyrschaft stehet die Vierte, das geistliche Babel, welches von dem Kaiser Phocas und andern anfieng. Denn weil die Obermacht in der Kirche nur einer haben konnte, und (Gott bespre es!) viele darnach trachteten, so haben bereits vor dieser Zeit viele über einige Kirchen geherrschet, die Aufseher über die Lehrer, die

Bischöffe über diese, die Metropolitanen, Patriarchen, und endlich über alle ein oberster Bischoff, oder lieber der Name über alle Namen, das Amt über alle Aemter. Weil dennoch in Arabien Mahomet der Christen Gottesdienst über den Haufen warf, und die Morgenländer durch seine Nachkommen überwältigte, die sie auch noch haben, sie mögen dem Aly, wie die Perser, oder dem Osmar, wie die Türken, oder dem Abubeker, wie die Africaner folgen; so ist dieses Unthier von unten, als ein Panther mit Bärenfüßen, von vielen Farben gescheckt, weil diese mahometanische Zusammensetzung, da sie in einem trüben Wasser der Keßereyen und ungegründeten Christenthume ausbrach, von jüdischen, heidnischen und christlichen eine absonderliche Zusammenschmelzung geschmiedet hat, um alle wandelmüthige Geister in ihre Neze zu verwickeln, und durch weltliche Reizungen zu verführen.

Dieser bekam die Macht von dem Drachen; wie auch seine Sige, Jerusalem und Babel, in seine Gewalt. Er stehet auf dem Sande der See bey Meccha, oder Medinat al Nabi, (der Stadt des Propheten,) an dem persischen Meerbusen. Es fällt die Welt mit seinen Pfoten an, worinnen man den Tod, mit der Hölle hinter sich, auf einem fahlen Pferde reiten siehet. Dieser ermordet, und die Hölle verschlinget, welche er schonet; und das fahle Pferd von matter Farbe, bezeichnet denjenigen tödtlichen Zustand der wahren Kirche, worinnen sich die Menschen über Gott erheben. Dennoch aber blieb die Christo geschworne Verheißung: **Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedechs.** Da er sich durch Wollen und Gebiethen, nicht durch Lehren und Leiden, über die Kirchen und Kronen, als Gott, ausführte, mit einer dreyfachen Krone des Himmels, der Erde und Hölle prangete, und den Himmel und das Fegefeuer auf- und zuschloß, so nahm und befestigte er die Zeppter und Kronen. Seine Misgeburt trägt er in der Hand. Der goldene Stab des Phocas und der Purpur pußet den Ueberrest. Seine Trompete ist ein Nachhorn von Schwefelfeuer, wie durch Totila den Gothen angeblasen ward, da er alles in ein Blutbad setzen wollte.

E. Darauf folget ein schöner kühner Jüngling, mit der wahren Erkenntniß der göttlichen Dreyeinigkeit, aus der wahren Quelle, erleuchtet; dieser ist die Glaubensverbesserung nicht wenn hier oder dort ein Gott geeignetes Licht den Muth hatte, für die Wahrheit auf den Holzstößen der Bluthunde auszubrechen, sondern als die Glaubensverbesserung; ungefähr zwischen dem zwölften und dreyzehenden Jahrhunderte Länder und Völker betraf; da die Albigenser, Myster, Böhmen und Russen sich, nebst vielen in Schottland und an andern Orten, gegen die Fleischwerdung des Opfersmehls, gegen den obersten Stuhl von des Petrus Nachfolgern, die Ablass, Bilder und andere eingerissene Erfindungen setzten. Dieser Jüngling ziehet den Degen aus, um Christum sehen zu lassen, der zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzet, um am Tage seines Zorns die Könige, welche mit dem Zeichen des Thieres bemerket waren, zu zerschmettern.

Er trägt auf seinem Rücken die Feldtrompete, um sie erklingen zu lassen, wenn man auffigen muß, gleichwie man den Jehud auf den hohen Bergen laut blasen hörte, **Israel auf!** Luthers Schwan schlägt mit seinen Flügeln, und hat die Monstranz umge-

umgeworfen, und sie pranget auf diesem Altare, worunter die Seelen derjenigen ächzen, die wegen des Glaubens an Gottes Wort getödtet waren, und um Rache rufen. Er gießt einen Becher über den Thron des Thieres aus, dessen Reich finster ist, und die Verfechter kommen aus dem Pfuhe des Abgrundes hervor, um alles mit Scorpionenschwänzen zu vergiften. Sie haben Frauenhaare, Löwenrachen, bitten äußerlich, innerlich aber lachen sie, machen Ränke, und vertilgen.

F. Hierauf folget die sechste, nemlich der feste Stand, und das hellere Licht der Glaubensverbesserung. Die gegenwärtige und uns nächste Zeit, welche mit Engelsflügeln angethan, durch sonderbare Gnade, nach so vielen heillofen Verwüstungen und Ermordungen von Ländern und Völkern, eine unverdiente Sicherheit genießt. Dieser starke Jüngling bläset das Wort Gottes bis zu den Garamanten, Ost- und Westindianern auf einem großen Sprachrohre aus, und schüttet den Zornbecher über den Euphrat; er soll Türken und Seiden befehlen, wenn die Ausgesendeten das rechte Augenmerk von des Herrn Erndte, in welche sie ausgeschiedt werden, ohne weltliche Absichten allein vor Augen haben, welches Gott gebe!

An seinem Leibe sind lange weiße Kleider, und er ist den scharfen Felsen hinaufgestiegen, von da er den Kopf des Verderbens in vielen Ländern zerbricht, die Reiche mit Leichen erfüllt, und Gottes Urtheil unter den Völkern ausführet. Allein er muß auf seinem Wege von dem herunterstürzenden Wasserfalle trinken, welcher aus den kalten Schneegebirgen, die durch die warmen Strahlen des wahren Wortes Gottes zerschmolzen, stark geworden ist. Er muß täglich kämpfen, bald mit alten, bald wieder mit neuen Thieren; denn der Verführer, der sich in einen Engel des Lichtes verstellte, bringet täglich viel menschliche Erfindungen zu neuen Bestürmern des Reiches Gottes, unter allerley Scheine, hervor.

G. Die siebende ist die Vollkommenheit der Kirche Christi; nemlich eine keusche Jungfer, als die Braut Christi, mit der Sonne der Gerechtigkeit in ihrem Busen, und den wahren Hochzeitleidern angethan ist. Diese hebt ihr Haupt freymüthig und mit zuversichtlichem Vertrauen auf, nachdem sie längst ihres Weges aus den ströhmenden und herunterstürzenden Wassern getrunken hat. Sie ist Gott einverleibet, und mit überfließenden Wahrheiten angefüllet. Denn der Brunnen aus Gottes Tempel ist mit seinem Wasser bis über ihre Lenden angewachsen.

Sie ist voller Eifer, Geist, Wahrheit und Erkenntniß; sie hat den Schlüssel Davids in der einen Hand, und probiertes Gold in der andern. Allerhand Schatten und Decken sind durch den heiligen Geist, der als eine Taube auf sie herunter fährt, weggenommen. Sie fühlet die Last des Gesetzes nicht, da sie mit einem allerheiligsten Willen angethan, und durch das Lamm gereinigt ist. Dieserwegen siehet man das Gesetz mit seiner Schattendecke von ihren Schultern weggenommen. Das alte und neue Testament und alle ihre Siegel sind erfüllt. Ihre Trompeten sind die Posaunen der Orden der Haupt- und Erzengel.

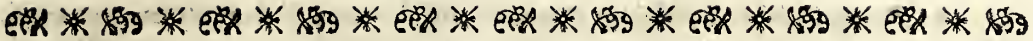
Ihre

Ihre schimmernden weißen Kleider, die zur Hochzeit des Lammes zugerichtet sind, bedecken noch zum Theil ihren Leib, um in die selige Ewigkeit der Vollkommenheit einzugehen. Sie führet keinen Zepter der tausend Jahre, wie weltliche und fleischliche Kirchenhäupter sehr oft geträumet haben. Die Ruhe und der Genuß Gottes, diese unaussprechliche Freude und Friede in Christo, mit Christo, und von Christo, durch den heiligen Geist, ist ihr Königreich, das sie suchet, und nunmehr gefunden hat. Alle Widersehung des Teufels, des Todes und der Hölle, des Fleisches und der Welt, und was in und außer uns die Frommen und Auserwählten bestreitet, ist mit dem alten Drachen, bis in alle Ewigkeiten, in den ewigen Pfuhl geworfen und verdammt.

Die Schutthausen der Welt und des geistlichen Babels sind unter ihr, und sie siegpranget über alles, mittlerweile das Lamm auf dem Throne sitzet, und sich als ein Löwe in Zerbrechung und Ausführung der Siegel auf dem Regenbogen des Bundes zeigt, bey welchem die vier Thiere der Evangelien, nebst den hundert und vierzig Tausenden die von allen Ewigkeiten auserwählet worden, die Aeltesten und alle Blutzeugen, die des Lammes wegen gelitten und gestritten hatten, zu sehen sind.







Das LIX Capitel.

Von der Glaubensverbesserung.

Db nun gleich durch die Zeit eine mehrere Klarheit in den Wahrheiten, und größere Lust zu erwarten seyn sollten, um Ehrentitel in den Gottesdiensten zu verdienen, so wohl als Meister in Verbesserung der Sitten zu werden, so hat man doch meistens das Gegentheil, und, nach dem gemeinen Sprichworte, die Töpfe schwärzer befunden, je länger sie zum Feuer gegangen waren. Die höchste Ehre, welche bey den Heiden bis zum Göttlichen erhoben ward, bestund darinnen, daß man ihre vornehmsten Priester beständig durch Lobeserhebungen und Unterwerfungen zu vergrößern suchte, welches das Werk der Geringern gewesen ist; und so hat ein jeder Kleinerer, dem Ansehen nach, nur zu dem Wachstume seines größern Hauptes gearbeitet, um, wenn er durch Zeit, oder Kunst, sich auch so hoch empor gebracht hätte, die ausgewirkten Vorrechte, Gewinnsche und Macht selbst zu genießen.

Der Lauf der Gottesgelehrten Vorlesungen, die Eingebung, die Gesichter, Offenbarungen und allerhand erdichtete Verführungen und Entzückungen, liefen gerade auf diesen Zweck hinaus. Dieß war auch ein so allgemeines Werk der Schulen und Klöster, daß man an die wahre Erkenntniß der göttlichen Sachen nicht anders, als mit Gefahr denken durfte. Da sie also fast alle dummköpfigt geworden, so erwarb Rom die größte Obermacht durch einen blinden Gehorsam. So gleich waren die vortrefflichsten Güter für die Cardinäle, das übrige von den Einkünften den Bischöffen, die reichsten Zinsen, Landpachte und Zehenden den Abteyen und Piränden bestimmt: woraus ein solches Ansehn und Wohlleben folgte, daß alle die adlichen Geschlechter um die Wette eilten, sich an dem Hofe zu Rom angenehm zu machen, mehr als an ihrer angebohrnen Fürsten ihren, und sich zugleich dem Gehorsame der Fürsten gänzlich entzogen.

Die Nothwendigkeit dieses Glanzes hatten die Christen aus dem Verfall des Oberpriesterthums der Heiden gelernt. Dieses stund noch zu des Theodosius Zeiten im Flor, welcher alle Regenten, Einkommen, Hoffstaat, Pracht und Ansehen zugleich wegnahm. Sie sahen daraus, wie sehr das Aeußerliche dem dummen Volke in die Augen schimmerte, das sich von den goldenen, silbernen und purpurnen Röcken, von der mit Kerzen versehenen unter fürstlichen Thronhimmeln, von den Palästen und Herrlichkeit der Tempel, von den Opferungen und Geräthen was Göttliches vorbildete, und zusammen das Gebäude der Obermacht aufführten.

Die Kaiser wagten es mit sparsamen Glücke, sich dagegen zu setzen; weswegen sie nicht ungerne sahen, daß die Gelehrsamkeit durch die Buchdruckerkunst wieder lebendig ward, wodurch die Freyheit wackerer Köpfe, und vornehmlich alle kühne Federn angefrischt wurden, die eingerissenen Misbräuche anzugreifen: worunter der unvergleichliche **Marcin Luther** der vortrefflichste Heerführer geblieben ist.

A. Der geistliche wollüstige Dummkopf ist hier zu Boden getreten, und durch Efselohren an seiner Platte unterschieden. Er hält die Freybriefe der Ablass und die Vorrechte der heiligen Ueberbleibsel in den Händen, und bewindet sich allenthalben damit, da diese Kästchen von Steinchen und Beinchen ein beständig zufließender Schatz sind. Seine dickaufgelaufenen Augen sind nur geschickt, diese sichtbaren Heiligthümer zu behandeln und feil zu bierhen, anstatt des wahren Heiligthums, der Wahrzeichen von Christi Fleisch und Blute, deren Gebrauch in den Seelen der wahren Gläubigen, als in so vielen Tempeln, Gott geheiligt wird, wodurch wir Christum allenthalben gegenwärtig, und also die sichersten und unfehlbarsten Ueberbleibsel des gewissesten Heiligthums, anstatt der erdichteten haben, welche auf vielen Plätzen, als Ueberreste der Heiligen und Märtyrer, die sie tod anbethen, zugleich gerühmet werden, und also der Ehre Gottes Abbruch thun.

Diese lobpredigten waren ihre überlaufenden Fetttöpfe, indem sie den Märtyrern zu Ehren herrliche Gräber baueten, mitlerweile sie neue Märtyrer machten. Hiervon flossen denn die kostbaren Alben, Messgewandte und andere Sacristenschätze, von welchen er hier beraubt und ausgeplündert zur Erde lieget. Sein Messbrod, welches ist durch die bekannte Einfalt der Kirche Christi in Verachtung gekommen, ist mit ihm über den Haufen geworfen. Die Kreuze und Fahnen werden von den Kindern durch den Roth geschleppt. Die silbernen Wunderwerke, Hände, Füße, Gefäße und Brüste eingeschmolzen und vernichtet; die Bischoffsmützen, Kronen und andere Pracht liegen zerstückt unter seinem gemästeten Leibe, wovon der Bauch wegen der unerfättlichen Habsucht, als der Wasserfüchtigen ihrer, aufgegeschwollen ist, und stets nach mehrerer Feuchtigkeit schmachtet. Von unten läßt er eine kochige Schweinspote und einen gelien Bocksfuß sehen, und hält noch zwischen diesen Klauen den Beutel der ausgefogenen Gemeinde, welche toll geworden, und da sie Wahrheit und Falschheit kaum unterschieden, dennoch Klosterbrand, Bilderstürmen, Nonnenschändung und Pfaffenmord, alles unter dem Namen und Eifer der Glaubensverbesserung, allzu unbesonnen unter einander gemenget hat.

B. Luer Schwan, allermannhaftigster und heldenmäßiger Luther flattert siegprangend über diesen faulen Aussaugern des unschuldigen Volkes. Der brennende Scheiterhaufen der Bekenner ist umgeworfen, und die stiebende Asche, nebst dem niedergeschlagenen Rauche und Funken hat diese Anstecker, wie vor dem glühenden Ofen Bels erstickt, ja gar verschlungen; eure Predigt und Schriften fassen Feuer, sie rühren das Herz, und durchschneiden das Mark der Fürsten und ihrer Völker. Dieses Licht gieng auf, als die Morgenröthe, nach den Vorschriften der verbrannten Märtyrer; es schien plötzlich überall, und entdeckte, da es in seiner Kraft war, als die Sonne am hellsten Mittage, alle die dickgemachten Finsternisse, bis auf die allerkleinsten Stäubchen.

C. Dieses schöne Licht siehet man vor Luthers offener Verkündigung aufgehen. Diese Jungfer von unerschrockenem Ansehen, welche seine Lobgesänge singet, trägt noch die Bischoffsmütze und das Kirchengewandt; weil dieselbe noch Bischöffe und viele Zierrathen übrig behalten hat. Allein auf der Bischoffsmütze siehet man einen Hahn; welches muntre Thier über Deutschland austrähet, daß der Tag des Herrn gekommen ist. Sie ist mit einem Professorrocke bekleidet, wegen der herrlichen hohen Schulen, die sie aufgerichtet hat. Wenn sie Gewalt gelitten, hat sie auch um sich gebissen, und ziehet den Degen zur Gegenwehr aus der Scheide, mit welchem sie das augspurgische Glaubensbekenntniß beschützt. Man siehet an ihrer Seite eine Sichel und ein Sieb, indem sie die bösen Ranken aus des Herrn Weinberge mit Strenge abschneidet, und das Unkraut auf die Erde

Erde wirft. Ein Bruststück des wahren Glaubens stärket sie, diejenige wahre Ehrensäule aufzubauen, davon der Grundstein der allmächtige Jehovah ist, welcher sie in vielen Königreichen, bis an den Nordpol hat durchbrechen lassen. Auf dieser siehet man denjenigen gottesfürchtigen Fürsten von Sachsen, welcher dem Kaiser Carl das Religionsbündniß auf dem Reichstage übergab, und so viel Aechterklärung und Gefängniß gelitten hat.

Sie hat wackere Könige und streitbare Völker bewegt, ihre Wahrheiten anzunehmen, nehmlich diejenigen, welche in vorigen Jahrhunderten, mehr als einmal Rom und alle seine Reiche bezwungen haben, und noch genugsam blühen, eben dasselbe von ihnen zu erwarten. Ob gleich die Wahrheit lieber durch andere Waffen triumphieren will, so scheint es dennoch dem Willen Christi nicht gänzlich entgegen zu seyn, sich selbst zu beschützen, und seine Offenbarungen auszuführen, welche die bösen Mächten und das Unthier, dasselbige vereinigt, ins Verderben senken will, um die Erde zu reinigen.

D. Das Urtheilen ist für die Unbedachtsamen schwer; und deswegen vielen gemächlicher, andern zu glauben, als selbst genau zu untersuchen. Auch duldet der Größere selten das Urtheil von seinem Geringern gerne, und vermuthet leichtlich, daß die Untersuchung und das Urtheil seiner Untern, zum Nachtheile und Verminderung seiner Hochachtung zusammen wirken werden. Dieserwegen wirkt die Weismachung und das Anrathen viel auf die Herzen. Diese Kunst, die Seelen zu leiten, haben die großen Vorgänger zu allen Zeiten vor Augen gehabt. Sie ist nach der Verschiedenheit der Rathgeber falsch, erdichtet und übel gegründet, oder von Gottes Geist geführt, von einer heiligen Wirkung auf die Gemüther. Hier wird dieselbe durch einen betagten und freundlichen Mann abgemalet; denn Jahre und graue Haare nehmen die jungen Gemüther leichtlich ein. An seiner Zunge hat er viele goldene Stricke, an welchen er den Beyfall seiner Zuhörer gefangen hält, die ihm folgen. Er hat sein Haupt in den Wolken, weil er dafür angesehen seyn will, als ob er seine Offenbarungen gerades Weges aus dem Himmel empfienge.

Hier von zeigt er unverschämt Abschriften und Gemälde; und ahmet die dem Moses geschenehen göttlichen Offenbarungen nach; allein in der andern Hand hat er die Larve, mit welcher er die Völker schändlich zu verführen sich unterstehen durfte. An seiner Seite hat er eine Kasse, das Sinnbild der Aufmerksamkeit; einen Affen, das Vorbild der aufgepußten Nachahmung, und einen Hund, das Zeichen der unterwürfigen Lehrbegierde. Hinter ihm siehet man einen Berg, weil diese Abgelegenheit des Auges zur Unterstüzung des Betrugs dienet, als im Mahomet, Lycurgus und Numa Pompilius. Auf diese Art muß er die Seinigen machen, um seinen Unternehmungen einen glücklichen Ausgang zu verschaffen. Ausgebrütete Heilige, welche so von Gott gezogen, eingeblasen und geführt werden; Pesten der Welt, welche Falsches erdichten durften! Diese heillosen Verführer fehlten zur Zeit der Glaubensverbesserung nicht, denn die wankenden Gemüther waren zu allerley Eindrücken bequem.

E. Man siehet dergleichen an der geistlichen Geldgierigkeit, die durch einen listigen Scheinheiligen vorgebildet wird, der seine Betriegeren durch die Mäusefalle auf seinem fahlen Kopfe sehen läßt; wobey ein Irrwisch, oder Irrlicht zu sehen ist, welches dem Reisenden einige Zeit schimmernd vorleuchtet, bis es ihn im Wasser, oder Moraste, umkommen läßt. Er hat einen Schwanzstern in der Hand, indem er sich der Himmelszeichen und Lustererscheinungen stark bedienet. Seine schlechte Kleidung giebt ihm den Schein eines Verächters des Weltlichen. Ein Brief voll heiliger Ermahnungen ist in seinem Bruststücke; sein oberstes Kleid ist ein Schafsfell, welches seine reißende Wolfsbaut bedeckt. So greisfet

er in den Beutel der Witwen, welche allezeit fürchten, stets suchen, und wenig wissen. Eine solche

F. Naseweise Heiligenbeißerinn hat er unter den Klauen. Dieser leget er ein so schweres Joch von Aberglauben und Ceremonien auf, daß sie darunter ächzet. Sie murmelt entweder nach großen Rosenkränzen oder Paternostern, oder ist beschäftigt, neue Lichter vor ihren Seelsorger in großen Kirchenbüchern nachzuzufuchen. Sie hat in ihrer einen Hand die Brille, durch deren falsche Gläser sie sehen lernet. Sie verstellt ihren geistlichen Hochmuth durch die schmutzige Unachtsamkeit an ihrem Leibe und Gute, welches sie diesem Seelentröster reichlich aufschlieft, der andern Fasten und Eingezogenheit einpräget, um sich an dem Fette und der leckerhaftesten Speise, überflüssig zu freßen. Der beste Wein, die niedrigste Speise, ein gefüllter Beutel ist diesem heiligen Zungenzieher zum besten, der ihr von dem Himmelsbrodte so reichlich zu kosten giebet.

Dergleichen Böfewichter hat es zur selben Zeit gegeben, sie sind noch, und werden allezeit seyn; welche dennoch der Glaubensverbesserung gefährlichen Schaden thaten, als wie sie noch iso viele Dertter beunruhigen.

Allein es stieg ein gräulicher Thier aus dem Schlamme hervor, um in den Abgrund versenket zu werden; es ist

G. Die Sünde wider den heiligen Geist; sie verdienet allerdings diesen Greuelnamen, und ist durch einen vermessenen Böfewicht vorgebildet, der durch das wahre Licht gerühret, dasselbe boshast, und da er es doch besser weiß, erstickt, und sich selbst zu Gott, oder Gottes Sohn erheben, und anbeten lassen durste; er ist nackend vorgebildet, aber voll Pocken; weil nichts Gutes an und in ihm ist; ja man hat dergleichen gefunden, welche sich, als Israels König, ehren ließen, und ganz und gar nackend vor der bedrängten Gemeinde erschienen sind, aber mit einem Schwerte an der Seite, um auch so gar Frauen blutdürstiger Weise zu enthalsen: dabey er des Herrn Zepter und Christi Siegelring trägt.

Der Kopf und die Stellung ist verzweifelt; die zischenden Schlangen, statt der Haupthaare, speyen beständig neues Gift in sein verwirrtes Gehirn. Eine verfinsterte Sonne siehet man dahinter aufgegangen, weil man, wenn solches gräuliche Laster große Geister eingenommen hat, ihre gräßlichen Gebrechen so dann viel abscheulicher gegen den Glanz ihrer Gaben sehen läßt, mit welchem sie zuvor andern die Augen verblendeten. Die Hand ist aufgehoben, welche gleichsam den Krieg wider den heiligen Geist drohet. Ein höllisch Feuer, ein nagender Wurm, und des Judas Strick um seinen Hals zeigen den Lohn, den er sich zubereitet. Solche eingefleischte Teufel finden noch hier und dort, in dieser ungestümen Zeit, einige, die sie mit sich ins Verderben schleppen.

H. Die geistliche Raserey, welche in den armen Herzen, durch die Verfechter des Wiedertaufens, durch die Niederlande und Westphalen gereizet worden; siehet man hier nackend laufen, und Befehrung und Buße schreyen. Sie trägt auch den Hauptzierrath eines Königes, und eine Himmelskugel mit ausfahrenden Feuerflammen in ihrer einen Hand, als wenn sie dem Himmel und allem geböthe; und eine Aufrührsfacel in ihrer andern Hand stecket unterdessen, wo sie hin schwärmet, die Länder an; der Zaum des Gehorsams, und die Gürtel der Ehrbarkeit läßt sie zerrissen fallen, und läßt nichts als Kesserschlangen aus dem Wunderbuche ihres göttlichen Königes und Prophetens aussprossen, der in einem eisernen Kessicht an dem münsterischen Dome hängt.

So sehr waren die Gemüther und Geister außer Kenntniß und Urtheil gebracht, daß sie, da sie an allem zweifelten, allem anhängen.







Das LX Capitel.

Von dem Verfall der Glaubensverbesserung.



Die Entzückung des Geistes ist ein Seelenzustand, worein der Mensch gebracht wird, entweder durch eine außerordentliche Gnade Gottes, welcher in solcher Seele seine Gnade offenbaret, Gesichter sehen lästet, bevorstehende Herrlichkeiten oder Strafen seines ewigen Rathschlusses, vor der erfüllten Zeit entdeckt; oder durch eine Uebermaaß von Wachen und Krankheiten, allzustarke Betrachtung, Liebe, Haß, Furcht, Hoffnung, oder ander Leiden, diese übelbeschaffene Gehirne verdrehet; oder durch ein Gebrechen, Schwerenoth, Mutterbeschwerung, oder dergleichen, durch Arglist und Bosheit gemacht; oder endlich allein durch Kräuter und Dünste listiglich zu einem bösen Ende verursacht wird, welches man in den Priestern und Priesterinnen der Drakel sahe. Die Entzückung durch Gottes Gnade ist hier vorgebildet, durch

A. **Einen alten und gesetzten Mann**, der als ein Seher bekleidet, und mit dem Einflusse des Gnadenbildes Gottes in seinem Gehirne gerühret wird; mit blinden Augen, indem er von dem Glanze der Erscheinung, wie Paulus geblendet worden; mit seinem Herzen in seinen zusammengefallenen bethenden Händen, als ganz außer sich. Seine Gedanken sind mit den Flügelchen himmelwärts geflogen, die man an seinem Haupte siehet. Er wird als ein Erleuchteter durch Cherubims Flügel bis in den dritten Himmel aufgehoben, dessen funkelnde Sternenkreise ihn umgeben haben. Ein himmelblaues Kleid mit demselben Sternenglanze hat das Menschliche von ihm bedeckt; und gleichsam so verändert, daß seine Beine kaum die Welt berühren, welche unter ihm ist. Die listigen Entzückungen, als in der Pythonisinn, oder von der fallenden Sucht, wie im Nahometh, können nach ihren Gattungen leicht vorgestellt werden. Dergleichen debienten sich viele neue Aufwiegler des Volkes, und von derselben Art sind damals viele von den Wiedertäufern gewesen, welche alle Schändung und wollüstige Begierden auf Erscheinungen und Himmlsbefehle schoben.

B. **Frauen und Männer unter der Tauffchwärmerey**, rühmten sich, von Gott zu der ersten Unschuld berufen zu seyn. Unter diesem heillosen Deckmantel spielten sie mutter nackend, Junge und Alte, da sie sich täglich in Wollüsten badeten, und sich erst in den reinsten Becken abwuschen, und darauf in der unflätzigsten Gemeinschaft der Sün-

den und Unordnungen herum schwärmten. Diese nackende Einfalt trägt auf den Lenden die geilen Sperlinge von außerordentlicher Weichlichkeit, und diese bloße Unschuld hat einen hitzigen Wasserhund an ihrer Seite, der gern im Wasser herum schwimmt, um die zahlsten Wasservögel weg zu schnappen.

C. Die Treiber dieser Unschuldstaupe, sind von der Secte der Wiedertäufer, Abkömmlinge des Menno Simons von Witmarsum, schlecht und demüthig in Kleidung, mit einem großen hangenden Hute der Freyheit bedeckt, worauf man forne die Sonnenblume, das Merkbild der geistlichen Verführung, siehet. Sein Haupt hängt wie ein Rohr mit niedergeschlagenen Augen, und kaum hat er Leinwand um den Hals oder die Hände. Sein Mantel ist von unzähligen sehr verschiedenen Lappen zusammen genähet, um die Spaltung zu zeigen, welche dann und wann ihre Versammlungen zerreiſet. Er bedeckt sein Herz mit seiner Hand, zum Beweise seiner Zurückhaltung und verstellten Streiche in Thun und Reden. Er verwirft die Gebether, das Psalm- und Formularbuch nach einfallendem Triebe; und handelt alles unter dem Namen der geistlichen Freyheit ab.

Er stehet bey dem sich beugenden Schilf und Rohre des Wiedertaufens, welches zwar seine Niedrigkeit zeigt, aber dem Sprichworte nicht entgeht; Es ist dem Rohre leid, daß der Fichbaum hoch stehet. Dieß merket man auch an dem Abscheu vor dem Joche der Obermacht, und dem Kriegsbege, welche beyde unter den zween auf einander passenden Mühlsteinen liegen, dem Merkbilde der absonderlichen brüderlichen Hülfsleistung und Arbeitsamkeit, welche zwo Tugenden man in den Taufgesinnten wohl loben und nachahmen mag. An seiner andern Seite siehet man einen Bienenkorb, welcher zugleich ihren Anwachs und Arbeitslust vorstellet, mit einem Kornsaack, von den Alten für die Regierung des Volkes abgemalt; angesehen das Volk mehr auf den Unterhalt, als die Herrschungspracht, mehr auf den Bauch, als die Ehre denkt; da sie, als Kaufleute, Bürger oder Bauern zusammen bringen, was Fürsten, Edelleute und Soldaten verprassen; sie sind bis ins dritte und vierte Glied mit ihrem Stande zu frieden, da ihnen, indem sie wegen des Geldes aufgeblasen sind, die Nase gleichfalls nach dem Rathhause stehet. In seiner linken Hand hält er zwoy Dinge fest, eine Larve, um fein zu scheinen, und seinenbeutel, von beyden unabhängig; eine geschwäßige Eister voll unnützes Geschwäßes, sisset auf seiner Hand, mit welcher er die Wasserschale der Laufe, vor den Jahren der männlichen Unterscheidung des Glaubens, verwirft.

D. Der Secte der Wiedertäufer gegen über stehet die Quackerey, durch ein von einem Zaumelgeiste getriebenes Weib vorgestellt, welche auf einer Zonne, die ledig ist, und deswegen stärker pumpt, der Bischöffe, Lehrer, und allerley Kirchen Gewalt und Unterweisung wegwirft. So wie man bey derselben, Schlüssel, Bischoffsstab, Wegweiserstock und Gebethbuch siehet; sie tritt das Kirchenbuch der Liturgie mit Füßen. Auf der Zonne siehet man eine alpische Maus, oder Murmelthier; um ihr Murmeln vorzustellen. Eine schüchterne Nachteule ist der schwermüthigste Geist, der ihre hoffärtige Brust quälet. Diesem Stolze Genüge zu thun, machet sie ein Gewissenswerk daraus, Personen zu grüßen, oder Ehrentitel zu geben, welche dieselben Amtswegen verdienen.

E. Zwischen diesen beyden kömmt aus der Tiefe des Abgrundes ein Ungeziefer herauf, der Socinismus des Lätius Socinus, der aus allerhand alten Ketzern zusammen geschmiedet worden. Dieses Unthier hat eine liebliche verschmigte Zurenstirne, welche künstlich

künstlich schmeichelt und die Herzen mit auf einander gethürmten Kunstwörtern und Vernunftschlüssen einnimmt. Das wild zerstreute Haupthaar läßt die falsch ausgeschmückten Streitgründe unterscheiden, welche sie nach der Schulweise vorträget und zusammen hänget, um den Glauben und die heiligen Texte zu verdrehen. Die Flügel der Heuschrecken flattern an ihren Schultern, und beißen das Gute von des Herrn Erndte ab. An statt der Arme klettert sie mit Fuchsklauen aus dem Pfuhle herauf, welche vorzugsweise von denjenigen Füchsen sind, welche die besten und edelsten Reben von Gottes Weinberge abbeißen und umwühlen. Der Bauch ist von Gifte aufgeschwollen, und endiget sich unten mit dem gefährlichen Schwanz eines Scorpions. Die Achtung, welche sie für die alten Ketzereyen hat, erhellet aus den Gedächtnißmünzen des Arius und Pelagius, die sie wieder aus dem Grunde der Hölle herauf geführt, wieder lebendig machet, und sie poliert, um denselben noch ein schöner Ansehen für ihre Verführung zu geben. Sie schläget ihre listige und verwegene Pfote in die heilige Dreyeinigkeit, und schändet die Wahrheit und das göttliche Wesen, bald Gottes des Sohnes, bald des heiligen Geistes, ja gar Gottes des Vaters. Sie ist zwischen der Secre der Wiedertäufer und der Quackerey ausgebrochen, deren verschlagenste Köpfe ein Gepränge mit diesem gotteslästerlichen Ketzernamen machen, weil solchen Weisen nach dem Fleische und Blute alles ungeschmact vorkömmt, was sie ihrer Vernunft und Begriffen nicht unterwerfen können. Elende Dünkelweise, welche Gott und sein heiliges Wort sich selbst unterwerfen wollen, als ob sie selbst der Schöpfer, und nicht die Geschöpfe wären.

F. Auf einem erhabenen Plage siehet man die Jansenisterey herrlich beschäftigt, welche durch die Parteyen nach dem wohlgelehrten und hochwürdigen Herrn Jansenius, Bischoff von Xpern, also genannt worden, der nach Luthers, Calvins, und anderer wackern Männer Glaubensverbesserung keine kleine Last auf das unebene Holz des römischen Stuhls geleyet hat. Diese ist als eine schöne volleibige Jungfer vorgestellt, beynahе wie die nackte Wahrheit, außer daß sie in einem übriggebliebenen dünnen Kleidchen, noch die Kleinigkeiten des Räuchopfers, das Weihrauchsfäß, heilige Ueberbleibselkästchen, heilige Oelfläschgen, geweihte Bilderchen, und ander Puppengeräthe behielt, um sie als das Erbgut des Heiden- und Judenthums zu verwerfen; gleichwie sie die Decrete, Decretalien, Missalen, Breviarien, und Indulgenzbrieife unter den einen Fuß tritt; und mit dem andern auf einem sichern viereckigten Steine der unbeweglichen Wahrheit feste stehet, welche uns von Gottes milder Gnade mitgetheilet ist, welches durch die lebendige Quelle vorgestellet wird, die aus dessen Mittelpuncte entspringet, und ihre Fußstapfen besprengen siehet.

Diese göttliche Wahrheit läßt sie einen jeden durch die nicht allein zugelassene, sondern gar gebothene Untersuchung, Lesung und Uebung in der heiligen Schrift freymüthig erkennen. Sie läßt über die Schriften oder Schmähschriften der Gegner unbekümmert, jedermann frey, das Wissen anderer zu sehen und zu wissen. In ihrem reinen Busen siehet man ihr Herz durch Gottes Gnade zum Wollen des Guten, des Gehorsams und der Wirksamkeit nach Gottes Gebothen gezogen und geführt. Aus ihrem Haupte siehet man ein reines und heiliges Feuer, des von Ewigkeit voraus lebenden Berufs, aufsteigen. Die Ewigkeit umgiebet diese göttliche Leitung, und schicket sie, der Fürsten und Völker, bis zu ihrer Zeit, unempfindliche Herzen zu rühren. Die größten dieser Männer sollten auch schon so weit gekommen seyn, diese freyere Meynung anzunehmen, und durch

durch ihre Aechtheiten zu befestigen, wenn nicht die Vornehmsten aus Staatskunst, bald Roms gepurpurten Hof, bald der Rosolisten oder Jesuiten arglistige Spitzfindigkeit, zu sehr hätten scheuen wollen und müssen.

Diese wackere Jungfer läßt trotz ihres Drohens, Verbannens und Blißens nicht nach, der sinkenden Ehrensäule der päpstlichen Kirchenmacht unermüdet Abbruch zu thun. Sie gebrauchet einen guten stählernen Harken, um den Ueberrest, welcher der Sichel, der Sense und dem Siebe der andern Glaubensverbesserer entgangen ist, aufzuharken und wegzuschaffen.

G. Dagegen setzet sich die Gesellschaft der Jesuiten scharf. Diese hat einen stählern Schild an dem Arme, um ihr heiliges Merkzeichen J. H. S. als einen Wall wider die Anfälle der Welt dienen zu lassen. Ihr feiner Mantel bedeckt den Rest der gefährlichen Brust und des Eingeweidcs, und diese dreyeckigte Müze führet in ihrer Hand drey Zepier, von so vielen und mehr Fürsten, die sie übermattet hat, und drohet denen Feuer und Schwert, welche der Wahrheit Gehör geben. Sie sind warlich um so viel mehr gefährlich, je mehr sie zu fürchten sind. Von vierzig tausenden in dem 1650 Jahre waren sie bis zu der Zeit auf achtzig tausend angewachsen, da der staatskundige Herr von Pufendorf seine Einleitung zur Historie von Europa heraus gab. Ist mögen sie wohl neunzig tausend zählen. Weise Fürsten, welche ihnen widerstehen, glückselige Republiken, da man sie nicht annimmt, und die allerglücklichsten, da man sie niemals gekannt hat.

Hierbey eilen die Predigerherren, Bettelmönche, und alle die Ordensleute herzu, um diese Ehrensäule vor ihrem Falle zu unterstützen. Man siehet darauf die zween oder drey Schlüssel des Himmels, der Hölle und der Erde, mit der umgekehrten dreysachen Krone, um die Schätze ihrer Unterworfenen aus reichen Ueberflußhörnern zu empfangen; so fließet das Geld von mehr als einem Theile der Welt darinnen zusammen, allein mittlerweile diese Wahrheit unerschrocken beschäftigt bleibet, so überschattet sie das Vatican und der heil. Petrus zu Rom, mit der Hoffnung fernerer Siege.

H. Hinter dieser wackern Jungfer siehet man im Dunkeln einen Bibelmörder, nemlich die abscheuliche Spitzfindigkeit der Präadamiten, welche aus den Gräbern einiger alten Kexer heraus gekrochen, und nackend vorgestellt sind, weil der Herausgeber dieses heillosen Kexerbuchs sich selbst hat bloß stellen, und gezwungen wider sich selbst schreiben müssen, welches er zur Buße so arglistig und böse gethan, daß man siehet, wie seine Hartnäckigkeit durch die schwachen Einwürfe, den scharfsinnigen Erfindungen seiner gotteslästerlichen Sätze Vortheil gebracht hat. Er speyhet Feuer und Asche gegen den Himmel aus, welches auf sein unverschämtes Angesicht niederfällt, da er sich unter seiner neuen Weltkugel ducket, worein er Menschen vor unserm ersten Vater Adam setzet; weswegen man auf dem Vordertheile dieser Kugel Männer und Weiber, Adam und Euen, bey dem Baume Edens in der Ferne siehet; als welche nach seinen geträumten Menschen gefolget sind.

In seiner Brust siehet man viel Schlangen, in seinem Herzen ausgebrüet, die sich selbst in vielen verkehrten Spitzfindigen eingeschlichen haben. Er hält in seiner einen Hand ein Netz, wie die Fechter bey den Römern gebrauchten, um ihre Gegner darinnen zu fangen, zu verwickeln und nieder zu machen, weil seine Bernunftschlüsse so scharf und fein befunden worden, daß sie als ein Netz den Einfältigen über den Kopf geworfen, sie fangen sollten;

ten; in der andern Hand führet er ein zweiseidig Messer, und eine dadurch in Stücken geschnittene Kirchentapete, worauf die Sonne und der Mond in Gibeä, oder wie sie auf des Siskias Uhrwerke, stehen oder zurück gehen, abgemalt, die Sündfluth, des Noah Arche in dem stehenden Gewässer des rothen Meers, und andere Wunderwerke der Hand Gottes vorgebildet, zu Schanden gemacht, und an seine natürlichen Erfindungen gebunden werden.

Eine unflätige Ratte, das Merkbild des Lasters, knabbert noch an den Rändern ebenderselben Tapete, um auf diesen kirchenschänderischen Fuß die Wunderthaten unsers Seligmachers zu entkräften, und die Menschen zur Kezerey der Naturalisten zu verleiten, welche alles aus sich selbst entsprossen, durch sich selbst erhalten, und in sich selbst vergehend behaupten, ohne daß sie Gott, seine unendliche Regierung, ewigen Rath, gnädige Schöpfung, väterliche Erhaltung, und wunderbarste Erlösung und Seligmachung bedenken und glauben. Vor seinen Füßen lieget ein zerbrochener Zirkel, zum Beweise, daß er Wahrheit und Vernunft gebrochen, und Gott offenbare Feindschaft zu erweisen sich nicht gescheuet habe. Solche offenbare Gotteslästerer sind, und wollen außer Gottes Kirche seyn. Allein zum Beschlusse der Merkbilder, welche die Kezerey oder der Aberglaube verdienen, siehet man hier

1. Die geistliche Spaltung die Hecke beschließen, unter welcher sie alle zu Hause gehören. Sie ist als eine feine Frau, welche aber ein Blendungstuch vor ihren Augen trägt, abgebildet; weil sie nichts ansiehet, als sich selbst, und ihre eigene gute Werke, als so viel aufgehäuften Verdienste begaffet, durch welche sie rein und göttlich geworden ist, um sich selbst mit andern in einer Verbindung zu halten. Dieser geistliche Hochmuth erhellet aus dem Pfauenschwanz, den sie auf ihrem thörichten Kopfe trägt. In der rechten Hand hat sie eine Narcissenblume, das Merkbild des verunglückten Narcissus, der sich in sein eigen Bildniß verliebte, und in dem spiegelnden Wasser umkam; der von den Dichtern deswegen erfunden worden, um solche in sich selbst verliebte Narren und Närrinnen abzuschildern.

Das Herz dieser eigendükelischen und geschminkten Kirchenfeindinn ist niemals zu sehen; allein niemand untersuchet es weniger, als sie selbst. Sie hänget eine Larve davor, und erschrickt vor dem modrichtigen Pfuhle, den sie darinn finden würde. Mit ihrer abweisenden Hand, da sie aus Gottes Kirche weicht, zeigt sie ihre Spaltung. Hätte sie die Macht, man sollte sie nichts anders schreyen hören, als Rein abe! indem sie will, daß der Saame der Rechtfertigen (wovon sie die erste seyn will,) die Welt besizen müsse. Sie redet mit hochgetriebenen Worten, ohne Erkenntniß der Sachen. Sie hat neues Licht, neue Wahrheiten, neue Gründe.

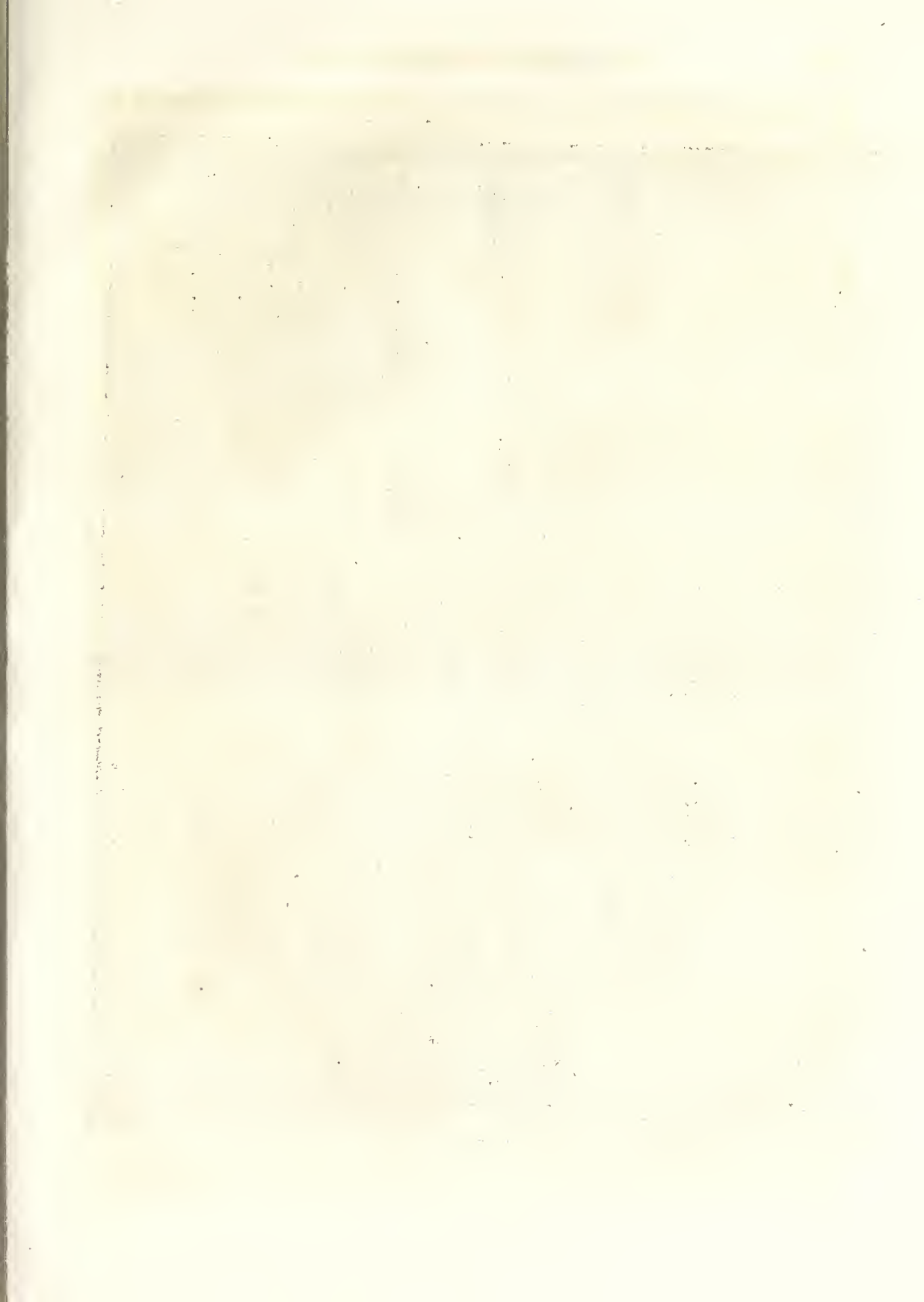
Ein verstümmeltes und fremdes Geschwäze ist der Zierrath, womit sie ihr schwülstiges Nichts umwickelt; doppelt herrlich, wenn sie einige griechische oder vornehmlich einige hebräische Wörter nachplappern kann; insonderheit in den ungebundenen Vernunftschlüssen und Gebethern, mit einem schändlichen Misbrauche der heiligsten vor Gott aufgehobenen Namen, Jehovah, Zebaoth, Goel, und dergleichen. Weswegen sie auch mit einem Verzeichnisse von hebräischen Wörtern pranget, welches ihr statt einer Lection von ihrem Seelsorger vorgeschrieben worden. Sie hat einen Krebs vor sich, indem sie, nach seinem Vorbilde, schief gehet, schwarz von Farbe, und hart von Haut ist, um Eindruck von

guter Unterweisung anzunehmen; sondern hauptsächlich im Zorne bereit, diejenigen mit den scharfen Scheeren zu kneipen, die sie zu fassen krieger.

Das Laster spricht durch ihren Mund von jedermann Uebels: Hunde, Schweine, Wölfe, ja Teufelskinder sind die Glieder derjenigen Versammlung, von welcher sie sich abgetrennet hat; die Hirten und Lehrer, sind gefällige Jähren, wollüstige Bauchdiener, höfliche Schmeichler, stumme Wächter, Pharisäer und noch ärger: aber vornehmlich sind sie unwissend; denn sie allein weiß alles, und noch vielmehr. Schwarze und weiße Farbe in Kleidung ist allein die Farbe, die bey ihr in heiliger Achtung stehet. Das Schwarze weist ihre Absterbung, und das Weiße ihre Keimigkeit. Hals, Busen und Arme sind dicke zugemacht, nicht weil diese reine Schwester den Brüdern ihre Buhlschaft misgönnt, sondern die Wollust, durch weniger sehen, und schwerer Ankommen zu reizen.

Uebrigens schicket sie sich darein, daß unsers Herrn Lämmerchen, (wie sie saget,) mit spielen. Da die Erfahrung gelehret hat, daß viele solcher Abgesonderten, so wohl Männer als Weiber, reiche, edle, und ansehnliche Parteyen verführet, um durch derselben Heirath, letzte Willen, Schenkungen an die Armen, reich zu werden. Ein Sperling sitzet deswegen an ihrer Seite, ohne Geräusche, einer von den geistigen und wollüstigsten Vögeln. Die **Sabsucht, Unkeuschheit und Herrschaft**, sind also die geistlichen Kräfte, welche die Spaltung von Gottes Kirche machen; allwo dennoch allezeit das Licht auf seinem Leuchter scheineth, und die Thüre offen stehet, um, wenn sie zurück kehren möchten, sie als Bußfertige zu empfangen, als neue Kinder zu warten, und als verlorhne Schafe mit doppelter Freude in des Herrn Heerde aufzunehmen. Wiemohl von Gecken in ihren eigenen Augen mehr Erwartung ist als von den Weisen; und, wenn das Salz dumm geworden, ihre Rettung selten gesehen wird; da solche Bekehrung meist in dem Munde bleibet, und durch die Noth abgepreßt wird.

K. Unvergleichlich schön sind alle diese Ketzerereyen mit den **abscheulich brennenden Bergen** zu vergleichen, welche von innen an Menge der aufsteigenden Schwefeldämpfe, mit der höllischen Gluth wohl überein kommen, welche die Herzen der Hauptkeger von innen anzündet, und das stille Erdreich, indem sie auffähret, zerreiſet und spaltet, welches tausend Heerden stiller Lämmer Weide gab. Der Vorbote von dieser gräßlichen Ausberstung ist ein beständiges Gelärme und Erdbeben, als wie das Mummeln, das heimliche Anblasen, und die Zusammenrottirung der Ketzerereyen, Länder und Städte beunruhiget. Da der Ausbruch, die offenbare Spaltung, das Feuerspeyen gegen den Himmel, die lügenhaftige Gotteslästerung, die Verwickelung und Finsterniß, die Verfinsternung des wahren Lichtes Gottes, die glühenden Steine und Schutt, ihre toll gemachten Sendlinge und Märtyrer, das gottlose verzehrende Feuer allenthalben austreuen, und die niederfallende Asche so wohl Länder als Städte überschüttet, so blieb am Ende der grausamen Blutstürzungen, welche diese spaltungssieche Bösewichter nach sich ziehen, ein Pfuhl stinkender Schwefelwasser, statt des fruchtbaren Grünen zurück, das man auf diesen Bergen vor dem **Gräulichen** sah, worinn diese abscheuliche Misgeburten braten.







Das LXI Capitel.

Von dem reformirten Gottesdienste.



ie Glaubensverbesserung, da sie an vielen Enden in Europa ihren Gang gieng, ward zuweilen auch so gar ausschweifend, daß sie selbst Verbesserung nöthig hatte; da sie hier aus unüberlegtem Eifer zu viel, und anderswo aus Gefälligkeit zu wenig that. Weswegen der

A. Reformirte Gottesdienst, (welcher vorzugsweise mit diesem Namen unterschieden ist,) sein Haupt empor hob, um die Handlungen des Evangelii, die nach den ersten einfältigen Einfesungen, und dem Gebrauche der Kirche in Christo, und durch ihn angefangen worden, zu verrichten. Dieser tritt mit einem niedrigen Aufpufe, als eine unbefleckte Jungfer, hervor, ohne Bischoffsmütze, Kirchenrock, Brustzierrath, bloß mit der Dornenkrone des Märtyrthums um ihr unverhülltes Haupt, und der Sonne der Gerechtigkeit Gottes in ihrem Busen. Man siehet an dem Oeffnen ihres Mundes, daß sie die Predigt des Wortes Gottes übet; an dem Becher und Brodte unter dem Arme, daß sie dem heiligen Abendmahle, nach der Einfesung Christi folget; an dem Waschfasse vor ihren Füßen, daß sie die Laufe wahrnimmt. Die geistliche Freyheit ohne Oberherrschafft in dem Gemüthe, siehet man an dem Hute in ihrem Schooße, da sie die Krone der Obermacht, als den wahren Drachen, unter die Füße tritt, der die Wahrheit verdunkelt, verdrehet, und ausrottet.

Sie ist mit offenen Ohren abgebildet, um als des Herrn Dienstmagd durchbohret zu werden, und beschubet, damit sie gegen ihre Feinde streiten könne. Man siehet sie ihre Hand nach der helfenden Hand Gottes ausstrecken, aus reiner und überzeugender Erkenntniß ihrer Schwachheit, Elendes und Blindheit, da sie aus ihrer verdorbenen Natur durch die Erbsünde zu nichts als Bösem geneigt ist, wenn nicht beydes Wollen und Wirken in ihr durch den Himmel vollbracht wird. So führet sie die göttliche Hand, und bekrönet sie mit der Siegeskrone der ewigen Glückseligkeit, in welcher man den Beruf durch Gottes Mund vor allen Ewigkeiten, in einem Himmelsstrahle mit einer Ewigkeit, die durch eine gekrümmte Schlange vorgestellt ist, siehet.

B. Hinter ihr folget das Predigtamt, welches durch einen ansehnlichen Mann abgebildet ist, der das wahre Wort freymüthig verkündigt, und seine Hände bereit hält, sie andern Predigern seines gleichen aufzulegen. In seiner rechten Hand ist das Merkbild der Waldenser, nemlich das Licht auf seinem rechten Leuchter, und ein Stab, um den rechten und wahren Weg der Seligkeit zu weisen. Er hat den Holzstoß der Verfolger vor seinen Füßen, um denselben zum Zeugnisse Christi unerschrocken zu betreten; geruhig unter dem Kreuze zu predigen, und nicht ungeneigt, die Früchte von des Herrn Erndte in Ost- und

Westindien fortzupflanzen, woein er ausgesendet wird, und zu deren Aufmunterung die seltliche Gesellschaft auch selbst, unter dem Namen des Discipelgeldes, Belohnungen austheilet.

C. Das Amt der Aeltesten, mir einem gemeinen Ehrennamen, als das **Predigeramt**, benamt, nehmlich Bischoff oder Aufseher, ist hier als eine stattliche alte Frau, mit der Brust, voll des heiligen Geistes, vorgestellt. Sie ist demüthig gekleidet, und hält eine Wage der Sitten in ihrer einen Hand, auf welche sie ernstlich Achtung geben, hauptsächlich aber mit gutem Beispiele vorgehen muß; sie ist frey von Parteylichkeit, Ehr- und Geldgierigkeit; in der andern Hand hält sie der **Staaten Bibel**, so wie dieselbe jährlich nachgesehen wird, und die durch so viele wackere Männer getreulich überseht, und mit Randglossen gelehrt erklärt worden. Die Schlüssel der **Kirchenzucht** hat sie mit den andern Kirchendienern gemeinschaftlich in ihrer Macht, um die ärgerlichen Gottlosen von der Gemeinschaft der Kirche auszuschließen, und die sich bessernden Duffertigen wieder in ihren Schooß aufzunehmen; ob dieses gleich wegen der einbrechenden Schwachheit und Parteylichkeit auf einigen Plätzen, nicht ohne Willen der Regierung geschehen darf.

D. Die dritte stellet uns das Amt der **Armendiener**, oder das **Diaconat** der ersten Kirche vor; welches entweder mit gleichen oder gemengten Namen, mit den beyden vorhergehenden, benennet wird; so daß in dieser Kirche so wenig Meisterchaft geübet werden darf, als von den Priestern über die Propheten, oder von den Aposteln über die siebenzig Jünger, oder vom **Petrus** oder **Paulus** über ihre Mitbrüder. Diese hält auch ihr Auge auf die Zucht, doch meistentheils der Armen, welchen sie aufwartet; für welche sie mit der einen Hand die Almosen empfängt, und mit der andern austheilt. Diesen dreyen ist anbefohlen, **erstlich**, das wahre Wort zu predigen, die Taufe und das heilige Abendmahl zu bedienen; **zum andern**, die Kirchenzucht zu üben, Kranke zu trösten, Witwen und Waisen zu unterstützen; **zum dritten**, die Friedens- und Liebestafeln zu bedienen, die in der ersten Kirche **Agapæ** genannt wurden.

Man siehet in allen den Versammlungen, daß diese Ordnung von den Aposteln gehalten worden, weil keine Schafe ohne Hirten wohl geweidet werden können. Alle diese drey sind betagt vorgebildet, weil die jungen Kirchendiener, die voll wilden Feuers, Begierden und unbescheiden sind, allzuleicht ärgerlich leben, und in dem Kirchenrathe Zwistigkeiten sehen lassen können. Alle drey können und müssen ohne Beruf nicht geachtet werden. **Uzia** sollte dahinter vorgebildet seyn, wenn es der Plag zugelassen hätte, welcher, da er die Bundeslade unberufen anrührte, todt geschlagen, und **Uzzia** wegen Anrührung derselben ausfällig geworden. **Christus** selbst redet auch nicht von seiner Lehre, sondern von demjenigen, der ihn gesandt hat. Doch, meines Erachtens, hat es keiner Untersuchung nöthig, ob unser Beruf zuweilen durch den heiligen Geist, oder durch die schmeichelhafte Vorstellung unsers großen Verdienstes, oder, welches erschrecklicher ist, durch Geld, Gunst oder listige Ränke geschehen ist.

E. Hinter dieser siehet man die **umgeworfenen Bilder**, mit der zerstörten Abgötterey, welche dabey eingeschlichen oder eingedrungen ist; den Verfall so vieler Kapellen, welche von zusammen geschmiedeten Wunderwerken groß und fett geworden, und durch die Zeit und Aufmerksamkeit der Reformirten außer Ansehen gesetzt, ja so gar den verständigsten

den Katholiken zum Spotte geworden; welche, indem sie noch igt fliegende Fahnen von Umgängen empfangen, mehr unschuldige arme Menschen zählen, als sie von dem alten Ueberflusse ernähren können. Das ledigstehende Kloster hinter ihr hat auch seinen Beweis von der ganz nöthigen Verbesserung über diese zusammengelaufene faulen Bauchpriester und wollüstige Priesterinnen, welche Unordnungen aller Regel und Zucht über den Kopf gewachsen, weder Sprache, noch Kenntniß, noch Uebung zur Hand hielt, als die erdichteten Erzählungen des Columbanus aus dem Fegefeuer, nebst andern Wiedergekommenen, Befehrungen der Fische, Esel und wilden Thiere, ferner aufgehäufte Gespensterfragen von verschiedenen guten und bösen Geistern, verdammten und seligen Seelen, Erscheinungen der Teufel, Gespenster und Kobolte, und zwar so grob, daß man diesen Bücherkrum igt gerne aus der Welt wünschte.

Der Müßiggang ihrer selbst, pflanzte auch solche Bettelbrocken fort; so daß man, wenn man das Kloster von Egmond bey uns zu einem Vorbilde nimmt, von dem Uebrigen der nöthigen Verbesserung urtheilen kann. Das meiste von Nordholland lag, durch den schändlichen Müßiggang der Allmosensammler, unbebauet, welche sich von diesem Kloster frägen, und kaum hatte der Staat diese Güter zu nüglichen Gebräuchen verwendet, so wurden diese Faulenzler, da ihnen die Brocken des Klosters fehlten, gezwungen, die Hände zur Gewinnung der Kost zu gebrauchen, wodurch sie mit der Zeit zur wahren Nahrungstichtigkeit kamen, und dieser Landschaft an allem Ueberflusse und Wohlstand verschafften.

Die Reformation, welche viel, und bey nahe das durch Menschenfahrungen aufgedrungene Ueberflüssige weggenommen hatte, blieb in diesem Staate wegen der feinen Kunstgriffe der Feinde und der Parteylichkeit nicht von Empörungen frey. In der Regierung der Republik gelüstete es einigen hitzigen Geistern mit neuen aufgesetzten Räthselwerken der Gottesgelehrten zu spielen. Jacob Arminius machte fünf Streitpuncte bekannt; Episcopus polierte das Werk; und andere vermehrten die Streitigkeiten bis zu Blutbädern in vielen Städten, und gegen eine misgebrauchte Meisterschaft der höchsten Aemter, von der aufgerichteten Republik der freyen Niederlande, welche hier Gefangennehmung, dort Entauptung, anderswo Verschwörungen der Vornehmsten sehen mußte, ehe sich das Ungewitter legte. Hierzu ward eine Versammlung der Verständigsten aus den reformirten Reichen und Staaten für nöthig erachtet.

F. Diese ward der Kirchenrath der Völker, oder der Nationalsynodus genannt, und wird allhier durch eine sehr achtbare und weise gottesgelehrte Frau vorgebildet. Anstatt der Bischoffsmütze, weil sie über niemand herrschen wollte, siehet man das Wapen von Dordrecht, (Hollands vorsitzender Stadt,) welche zu solcher alleransehnlichsten Versammlung den Platz verschaffte. Sie stellt eine genaue Betrachtung und Erwägung zwischen dem Willen Gottes und der Menschen Erdichtungen an, und hat ein Dreyeck mit Gottes ersten Namen, gegen ein Menschenherz, an ihrem Wagebalken; der Granatapfel, das Merkbild der brüderlichen Einigkeit, hängt ihr, als ein Juwel, um den Hals. Sie hat den hebräischen Grundtext, nebst der Apostel und Urväter Abschriften in ihrem Schooße, mit zwey Angesichtern auf einem Halse dabey, um die himmlischen und irdischen Sachen beyde wohl zu Gott und zu uns bringen; ferner hat sie ein Sieb, um das Gute von dem Bösen wohl zu scheiden, in ihrer Hand, womit sie die Spreu aus dem Korne sichtet; und ein Rad neben sich, zu einem Merkbilde, daß ihre Beschäftigung und Vorwurf die Gottesgelahrtheit war, welche durch die Alten durch ein Rad auf das nachdrücklichste vorgestellt worden, welches allezeit in die Höhe steigt, und nur mit dem allergeringsten Theile

die Erde berührt, damit sie nicht durch ihre Unreinigkeit und Schlamm befleckt werden möge.

In ihrem Schooße lieget der stählerne Hammer und die diamantenen Nägel der göttlichen Erwählung und Vorherbestimmung siegrangend über die Streitgierigen. Ihr Fuß stehet fest auf einem viereckigten Ecksteine, der unveränderlich und unbeweglich gegen die wilden, hitzigen und allzusehr wählenden Geister festgesetzt ist, welche sie auch in ihrem Verufe beeidiget. Bey ihr stehet eine Weltkugel, zu beweisen, daß sie eine Versammlung aller Völker ist, welche ihre wackersten Männer dahin abschickten.

G. Ob gleich Christi Kirche ein geistliches Reich, und nicht von dieser Welt ist, so hat dennoch die Weisheit der herrschenden Staatskunst für nützlich gehalten, die Aufsicht über die Beschlüsse und Unternehmungen ihres Kirchengebietthes für sich zu behalten, um (wie Salomon, Josaphat, Hiskias und Josias selbst die Priester absetzten, wie man am Abjathar und andern gesehen hat.) auch in der Forme und Personen, nachdem es die Umstände und Noth der Zeiten erforderten, vorzusehen, zu verändern, als auch die Störher der Kirchenruhe zu strafen.

Diese Macht wird das politische Commissariat genannt, und wird als die höchste Macht vorgebildet. Dieserwegen siehet man sie mit der Krone der gräflichen Würde, mit des Landes Schwerdte des Rechtes prangen, und wie sie durch die festgesetzten und empfangenen Verordnungen des geistlichen Staats unterstützet wird. Ihr rathsherrlicher Purpurrock ist an jeder Schulter gezieret, mit dem Wapen von Holland zur rechten, und mit dem von Westfriesland an der linken Seite. Man siehet in ihren Händen eine Harfe des Apollo, um darmit zu beweisen, daß es Ihrer Hochmögenden Werk ist, gute Harmonie oder Uebereinstimmung zu erhalten, und durch ihr Ansehen die entstehenden Irrungen beizulegen. Nachdem sie den falschen Wegweiserstab, der schlangenweise gebogen ist, durch ihre Hand zerbrochen hat, so siehet man auch zu diesem Ende das Diebstaternchen mit seinem falschen Lichte unter ihrem Fuße, um heimlich zu überschleichen, für die einschleichenden losen Reherenen, deren aufkeimende Saat sie durch ihre Weisheit erstickt.

So frey gleichwohl die reformirte Kirche von grober Meisterschaft und Macht der Oberpriester bleibt, denn sonst würde Synodaldecret, oder Pontificaldecret nur dem Namen nach unterschieden seyn; so läßt sie auch eine räumliche Bahne der Uebung für wackere Männer; gleichwie uns Gott selbst in seinem heiligen Worte vorgehet, und kaum die übereinstimmenden Zeugnisse von der nothwendigen Erkenntniß Gottes, Christi Menschwerdung, Leiden, Auferstehung, dem heiligen Geiste, der Herrlichkeit u. s. w. läßt, und dagegen wiederum eine unerschöpfliche See von Verborgeneiten, woraus täglich neue Wahrheiten, Zusammenhänge, Aneinanderfettungen und Anwendungen aufquellen, in welchen wackere Männer ihre Uebungen finden können.

H. Zwo Schwestern sind hier beygefüget, wovon die eifrige Begierde die eine nach dem großen Gisbert Voerius, diesem sehr gelehrten Mann, genannt hat. Diese ist durch ein bleiches und verfallenes Angesicht und niedergeschlagenen sehr sittsamen Augen vorgebildet, mit einer schwarzen Kappe über ihr Haupt bedeckt, und hat in ihrem Busen ein girrend Täubchen des reinen Geistes, der zu Gott fluyet. Sie träget den Pfeiler der Tugend längst eines engen Fußsteiges auf ihrem Rücken, und hält einen Zügel gegen alle Anreizungen des Fleisches in ihrer Hand, und das Gesefsbuch bey sich, dessen Gebotthen sie strenge nachfolget, mit dem Lobe, daß sie die Sitten kräftig lehret und auf des Herrn Wege bringet, wovon sie den Wegweiserstab in der Hand hält.

I. Eine hellere Schönheit, die auch von den Parteylingen, nach dem Namen des tiefgelehrten und Gottesgelahrtheits kundigen Johannes Coccejus, genannt worden. Diese ist mehr aufgepußt, ob gleich nicht außer der Sittsamkeit ihres Kirchendienstes, sie pranget um ihr Haupt mit sieben Glanzreifen, als so viel Abtheilungen, welche sie zur Gemächlichkeit in den heiligen Beschäftigungen gefunden hat, um dem Gedächtnisse in seiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen; weil die heiligen Blätter mit dieser Zahl, in so vielen auf einander hielenden Merkbildern spielen; ohne daß sie ihre Schwester zu dieser Zahl verbindet, bloß in der Meynung, es solle dieses desto gemächlicher zu ihrer Klarheit dienen. Sie hat eine Probe von ihrer Uebung in ihren Händen, und zeigt den Zusammenhang der Vorbilder des alten Bundes, mit den Erfüllungen in dem neuen. Sie kettet also die aufgerichtete eberne Schlange in der Wüsten an das Kreuzholz des Heilandes, und wendet dieselben Kräfte auf alle gleichkommende Vorbilder auf das Leiden und die Herrlichkeit ihres Seligmachers.

Sie hat einen Zirkel auf ihrem Kopfe, das Merkbild der Theorie, oder der betrachtenden Gottesgelehrsamkeit, ob man gleich diese weder ihrer Schwester, noch ihr die übende absprechen kann. Sie ist in den Nachforschungen der Merk- und Vorbilder Daniels, Eschels und ihren andern prophetischen Schreckthieren beständig beschäftigt, und hat das Buch der Offenbarungen offen vor sich, deren sieben Siegel aufgebrochen sind, und verabsäumt nicht, die Alterthümer zu untersuchen. Dieserwegen hat sie ein Faß der Alten voller Münzen und anderer Merkbilder bey sich, mit syrischen, chaldäischen, ägyptischen und griechischen Alterthümern, welche zur Aufstellung der Wahrheit dienen, und uns in den göttlichen Geschichten nachgelassen worden. Allein hauptsächlich gehet sie in die Felder Canaans grasen, sie durchwandert die Wüsten rund um den Berg Sinai, und erlustiget sich in dem Tempelbaue, wo sie täglich neuere Gedanken aus der Stiftshütte in der Wüsten, und den übereinstimmenden Bauzierrathen Salomons und Eschels findet, und eine stille Betrachtung der verborgenen Wunder darbiehet. Und also vollendet sie ihren gottesfürchtigen Lauf mit Psalmensingen und prophetischen Erklärungen, und beyde dienen zur glücklichen Erbauung des Reiches Gottes in ihrer und anderer Seelen.

Man findet Klagen bey den ersten Glaubensverbesserern der verfallenen Kirche, wegen der Abweichungen einiger ihrer Gehülfen von der einfältigen Verkündigung des Wortes Gottes zu der gekünstelten griechischen und lateinischen Weisheit; daß so gar einige darunter waren, welche die heilige Schrift derselben nachsetzten, und sich nicht scheueten, den Kern derselben aus der heidnischen Nachlassenschaft herzuholen. Da dieß zur Unzeit gebraucht wurde, richtete es viel Böses an, weil bereits alle Wahrheit und Vernunft durch Sophistery und Schulfüchseren verbannet waren. Diesen desto besser entgegen zu gehen, verfiel man auch in ein Uebel von harten Ausdrücken, Schimpf- und Schändworten des Pöbels, und andern unwürdigen Mischmasch unter Gottes heilige Aussprüche.

Also waren (wie meistens geschieht,) die groben Geister, die Obersten des Kriegsvolks und des Pöbels, mit diesen groben allzu verständlichen, parteyischen und wilden Ausdrücken gleich in Bereitschaft; aber die angelegten Uebungen, das reiche Gedächtniß, die schönen Plätze so vieler griechischen, lateinischen, arabischen und hebräischen Blumen in einigen überfließend löblich. Diese meynten, daß ihr Licht, welches feiner, als anderer ihres, auch andere überstrahlen müsse. Auch hatte man sich augenblicklich an der wahren einfäl-

einfältigen Speise aus Gottes Wort satt gegessen, und die Wählsucht ließ so gar die Neulinge darauf denken, diese ausgesuchten Säckelchen als Perlen auf der einfältigen Christen Schleyer zu brämen. Darmit giengen die schnellen Federn und wohlredenden Zungen in ihrem Baue fort, und das wahre feine Gold ward mit diesem Glittergolde so überdeckt, daß man Schalen für Kern nahm, und Blätter für Früchte pflückte.

Dieser Stolz der Gelehrten kann nicht fehlen; sie müssen irren, wenn sie übermäßig weise seyn wollen. Auch empören sich unruhige Köpfe leichtlich wider die Gewohnheit. Es ist ihnen zu geringe und beschwerlich, mit andern zugleich einen rechten Pfad zu halten; hier klettern sie über Hügel; dort springen sie über Gruben; und da sie etwas voraus laufen, erheben sie sich gegen die Einfältigen, bis sie hier oder dort straucheln, oder in Abgründe stürzen. Ihr eigen Besservissen ist nicht in ihren Studierstuben, nicht in den hohen Schulen zu halten; ihr Wissen ist nichts, wenn sie nicht andere sehen lassen, daß sie es besser wissen. Schreiben, Drucken, Kirche und Staat zu beunruhigen ist die Frucht; von solchen kommt ein kleiner nichts bedeutender Zwist. Der nachfolgende Lehrling machet ihn mit der Zeit zu einem Hauptunterschiede. Und also gehet man von einander ab, als zwo von einander liegende Querlinien, ohne Herstellung oder Linderung der Trennung. Solches wegzunehmen ist päpstlich, und wird Gewissenszwang; aber sich dieser guten Kirchen- und Staatsverordnung zu unterwerfen, ein nützlicher Saamen, woraus die Gelehrten einander üben, und zu mehrerm Fleiße im Besten anfrischen. Diese Schwester setze man dieser eingezogenen, tugendhaften und gottesfürchtigen Jungfer an die Seite.





Das LXII Cap.

Von verschiedenen vermeyntlichen und dem wahren Himmel.



Die menschliche Schwachheit kommt nirgends überzeugender an den Tag, als in den Verschiedenheiten der Gottesdienste. Zuweilen steigt sie so hoch, daß sie behauptet, es wären die Himmelskreise, das blaue Gewölbe mit so vielen funkelnden Fackeln, was in der See und auf dem Lande ist, auch was in den reichen Eingeweiden der Natur verschlossen wird, ihrentwegen, und zwar wegen ihrer bloß allein, erschaffen worden. Und so aufgeblasen bildet sich der Mensch auch seinen Lohn für seine Pflicht so hoch ein, daß er wenigstens den Göttern gleich seyn will, und träumet deswegen von wunderbaren Glückseligkeiten; welche ein jeder nach seiner Landesart, Neigung und Erkenntniß erdichtet hat, und von den meisten, vorzugsweise, Himmel genannt worden, als das nächste an den Ausdehnungen, welchen sich die Menschen für den Platz ihrer göttlichen Wohnstadt und Throns vorgebildet haben. Sie müssen uns also Himmel und Hölle durch Merkbilder abschildern; denn wenn sich auch die geheiligten Männer selbst davon zu reden unternahmen, so schossen sie in den Ausdrücken zu kurz, und beschloßen mit den Worten: Daß es niemals ein Auge gesehen, noch ein Ohr gehört habe, und daß es niemals in eines Menschen Herz gekommen sey.

Die Gottheit, deren Verordnung unveränderlich wohl wirkt, hat gewollt, daß sein Geschöpfe Vernunft hätte, und darum den Willen gebrauchen sollte, um diesen zum Besten anzuwenden. Dieserwegen ist allen Völkern von Natur eine Furcht vor demjenigen, was der Wille Böses thut, und eine Hoffnung wegen desjenigen eingefloßt, was derselbe Gutes thut. Diese Belohnung auf der Welt zu haben, war zu wenig, große Tugenden zu gebühren, oder große Missethaten zu verhindern; weil auch einige Dinge für das Recht als unerforschlich angesehen werden müssen, als Meineid, Giftmischung und dergleichen. Darum hielt es die Vernunft für dienlicher, die Strafe so wohl, als die Belohnung zu verewigen. Das seligmachende Wort, welches den Auserwählten allein zum Balsam geworden, ist bey den Juden, Heiden und Türken vorbegegangen, hat aber

dennoch, außer bey den Sadducäern und Samaritanern, einen Eindruck von Himmel und Hölle gelassen. Derselben Verschiedenheiten hier mit Merkbildern vorgestellt sind.

A. Man siehet hier eine hündische, verächtliche Unflätherey, laß und faul, vor des Diogenes Fasse lauren. Der Kopf ist breit, mit borstigen Haaren und Barte, und bereit gegen jedermann seine Galle auszuspöhen. Ein Kettenhund, der jedermann mit Bellen und Beißen anfällt, stehet bey ihm. Seinen Stock, der sein ganzer Hausrath ist, hält er in seiner groben Hand; und hat aus Verachtung gegen alles, was Mode ist, ein altes Netz, aus Hochmuth, um seine Haut. Dieß Netz stincket vor Unfläthe; und er spenet allen wohlgekleideten Menschen, ohne Verschonen, ins Angesicht. Dieß ist dieser ihre größte Glückseligkeit, welche sie zuweilen theuer kaufen, aber mehrentheils in geheim ziemlich mäßigen, indem sie unter der Hand, wie Diogenes, ein Fläschgen des besten Weins, Balsambüchsen, Hurengemälde, in ihren Fässern, oder Zellen haben. Sie verstellen sich, als wenn sie Curtusse wären, halten aber Bacchusfeste.

B. Von geschickterer Art ist ein Himmel der Epicuristen, welche auf der Ruhe und einer gewissen Erkenntniß des begriffenen Weltgebäudes bestehet, so, daß alles aus einer gewissen wirkenden Ursache entstehet, wird, und ist, auch so gar der Mensch selbst; daß eine Ordnung aus der niedrigen Schwefelhitze des Abgrunds aufsteiget, und durch ihre Dünste und Ausdämpfung die Sterne, die Sonne und den Mond selbst ernähret, welche wiederum zur Unterhaltung ihre lebendigmachende Strahlen auf das Niedrige ausfließen lassen; daß solches eine für allemal festgesetzte göttliche Ordnung ist, und daß die Gottheit nunmehr ruhet, so wie er auch selbst in allen Fällen ungefränkt thut, und den Baum des Verhängnisses in der Hand hält, welches die irdischen und überhimmlischen Kräfte selbst zwinget. In seiner Hand hat er deswegen des Jupyns Blise an das Schicksal gekettet, und in seinem geruhigen Schooße den stählernen Hammer und die diamantenen Nägel der Vorherbestimmung.

Da er die Welt, welche er in der Hand hat, in ihrem Innersten siehet, und die Austheilung des Glücks außer ihren Schranken sehet, so findet er seinen Himmel in der geruhigen Uebergang seiner selbst an die Sachen. Sein Herz mit Flügeln flieget frey in seinem Busen, und ist himmelwärts gerichtet. Er bedienet sich der guten Gelegenheiten, hält sich bey den Bösen stille, bedienet die ihm anvertrauten Aemter und Posten wohl, verderbt den Nischmasch der Welt nicht, er läßt Schlemmen, Schachern, Eigennuß und dumme Dünkelweisheit ihren Gang gehen, und siehet demjenigen durch die Finger, was nur übersehen werden kann. Eine Flasche und Schröpfseifen in seinem Schooße zeigen seine heruntergehende Begierde, die eine gegen die Maßzeiten, und die andere gegen die Badstuben. Er lieget auf einem Tischbette mit einem Myrrthenkränzchen um den Kopf; und hält sich selbst für wohl, manierlich und gefällig gekleidet; und ist unbekümmert, was hier, oder auch was nach diesem geschehen soll. In dieser geruhigen Stille hat er seinen Himmel.

C. Der Stoiker Himmel ist eine Unbeweglichkeit in herzhafter Unempfindlichkeit, welche von Kindes Weinen an angewöhnet, und durch Übung und eine strenge Gewohnheit unfühbar geworden, so gar, daß sie kaum Martern, Krankheiten, Hitze oder Kälte fühlt;

fühlet; er hält sein Gemüthe für viel zu edel, als daß es in seiner Seele die Pein des Körpers fühlen sollte; und verbeißt seine Schmerzen, mit Verachtung von Kronen und Zeptern, Reichthümern und Schätzen, die er unter die Füße tritt; er liebet die Arbeit, und führet eine kupferne Scheibe von dem Ringeplage, mit Hercules Keulen in seiner Hand, und bildet alles Stolze und Heldenwerk vor, er hat die Kränze der olympischen Spiele um sein Haupt, und die Löwenhaut um seinen Hals, den Pfeiler der Jugend aber träget er auf dem Rücken. Herrlicher Himmel! das war ein Spiel im Ernste; allein von dieser Gattung so wohl, als den andern, sehen wir unter den Pfaffen, Orben, Sectirern, und dergleichen sehr viele, welche ganz anders scheinen und lehren, als sie leben.

D. Hier folget der Himmel der Heerführer, welche die Welt mit ihren wilden Kriegsleuten überschwemmten, und diese Ehre in die Verheerung und Verwüstung der Länder und Städte setzten. Da stehet die blutige Ehre mit goldenen Lorbeern und schwankenden Federbüschen auf dem Helme, in ihrem Himmel; welcher die aufgerichteten Triumphzeichen ihrer Siege, mit Burg- und Schiffskronen bereichert; Cäsars Bildniß, zum Danke, daß er die Republik überwältiget, die Freyheit geschändet, und so viel Blut der großen Bürger vergossen hat. Ein Stern, darein er nach der Schmeichler Sprache verändert worden, auf der Brust, sticht ihnen in die Augen; und er hält den Adler auf seiner Erdkugel bereit, um aus seinem Holzstöße aufzusteigen und ihn zu vergöttern, das ist sein Himmel, in Kupferstichen, Schrifften und Bildern zu leben.

E. Einer der allerstaatskundigsten Himmel ist der Tapuyers, Canibalen, und mehr Westindianer ihrer, welche ihren Himmel in das Leiden durch ihre Feinde setzen; je grimmiger sie von ihren Feinden zerhackt und zerkerbet werden, mit desto mehr Ehre und Pracht stehen sie in der andern Welt auf, welches ihr Himmel ist. Sie speyen alle Schmähungen, auch erdichtete, gegen ihre Feinde aus, um sie zu verbittern, und zur Grausamkeit zu reizen; und schreyen, daß sie ihre Väter gefressen, ihre Schwestern geschändet, und ihre Kinder zerrissen haben, um durch Messer und Feuer geschunden und gebraten umzukommen; damit sie dann als Incos, Inguas, oder Fürsten wieder aufstehen mögen. Dieser Himmel machet sie verwegen, ja begierig auf diejenige Drangsale, vor welchen sich andere als abscheulich fürchten sollten.

F. Nächst darben siehet man den Himmel der Dichter, welche die besten Reisebeschreiber von dem Lande sind, das man die elisäischen Felder nennet, ein Name, der von der Entbindung von allem genommen ist; allwo man dem Leben herrliche und wollüstige Bequemlichkeit von schönen Ländern, Springbrunnen, Wasserflüssen, lieblichen Hügeln und angenehmen Thälern, schöne Früchte, liebenswürdige Geschöpfe, von mancherley Art genießt, welche singend, springend, zitschernd und hüppelnd, von allen Sorgen los und unbekümmert seine Ohren und Augen umgeben.

G. Hierbey ist der Berg Olympus erdichtet, auf welchem die Götter banketierten. Sie hatten den Pic von Canarien gekannt, und daraus einen Himmel von dreyen Ber-

tiefungen gemacht. Hier rund herum schwärmen die pythagorischen Seelen in ihrer Verwandlungs- Seelenwanderungs- oder Veränderungszeit. Diese hatten ihren Himmel in einer glücklichen Veränderung, nach ihrem vollbrachten Leben, verdient, und nicht durch eine gewisse Verwandlung, als Püppchen, Würmchen, Eulen und Eyer, wie man in den blutlosen Thierchen findet.

H. Zur Seite kömmt Hercules mit seiner Löwenhaut und Keule in der Helden Himmel herauf gestiegen. Nachdem er seine schweren Arbeiten vollbracht, und zugleich seine Sterblichkeit abgelegt hat, so nimmt er seinen Sitz unter den Göttern. Diese Ehre ward selten jemanden zu theile, aber wohl nach der Hölle, als zuweilen dem Theseus, Aeacus, u. a. m. Dennoch kam dann und wann ein Liebling Jupiters, oder eines andern Gottes, noch zu einem Plaze auf der Himmelskugel. Der Bär und andere sind also darzu gekommen, und die etwas höher geachteten in den Thierkreis.

I. Die von Canada haben nach diesem Leisten zugeschnitten, und ihren Himmel in eine Bewohnung der Sterne gesezt. Je herrlicher sie in Feldschachten waren, um so viel schimmernder wurden sie an einer andern Gegend.

K. Der türkische und persianische Himmel ist, nach Mahometers Alcoran, ein Zusammenfluß von allen Ergößlichkeiten und Wollüsten, schönen Frauen, Kindern, Pferden, Speisen und Betten, Pracht und Prangen der Juwelen, und allem, was vorzüglich, ausnehmend und angenehm ist, mit einigen Dingen von fremden Bildersprachen, welche bey uns (vermuthlich auch bey dem Mahomet) unbekannt sind, von Kameelen, scharfen Brücken, Engelsflügeln und andern.

L. Dann kömmt uns der Himmel der wahren Gläubigen vor, nemlich der Uebergang und die Ruhe der Seelen der Auserwählten in die ewige Glückseligkeit, die durch eine reine Jungfer in langen weißen Kleidern vorgebildet wird, und welche von allen ihren Makeln und Flecken in dem Blute ihres Heilandes, Erlösers und Bräutigams gewaschen ist. Sie hat ihr reines Herz, und ihre reinen Hände nach dem Lamme Gottes ausgestreckt, zu welchem alle ihre Lust, Ruhe, Seyn und Wohlseyn gerichtet ist. Sie hat alle leichtgläubigkeiten, die Träumerey von so vielerley Gestalten der Engel, Erzengel, Chören, imgleichen die Grillen der Baukunst in so viel Himmel abgelegt, indem sie wohl weiß, daß sich zu dem Geiste der Geister nur allein geistlich genähert wird, und daß alle Gestalten, Formen und Handwerke für das Unendliche nichts sind, so denket sie an keine andere Stadt, als das

M. Neue Jerusalem; allein, nicht um daselbst Straßen von Perlen, Thore von Diamanten, oder weltliche Pracht zu finden; und sie wird, (da sie mit dem Geoffenbarten zufrieden ist, welchem sie in einem niedrigen Geiste, mit beständiger Furcht Gottes und Verlangen, aufgelöst zu werden, nachgeforschet hat,) nunmehr darein aufgenommen und mit einer Sternenkronen verherrlichtet. Doch weil man die wunderbare Herrlichkeit solcher Veränderung weder begreifen, noch ausdrücken kann, so stehet ihr Haupt in den Wolken eingedruckt. Die Zeiten sind erfüllt; die Verfolgungen und Streite, die sie zu leiden, oder

zu fürchten hatte, haben ein Ende; die sieben Siegel sind durch das Lamm erbrochen, welches ist sein Siegesgepränge in den Ewigkeiten der Ewigkeiten, mit dieser glückseligen Braut, seiner Kirche, seiner Geliebten, seinem Auzapfel hält, die ihm von Gott seinem Vater vor allen Ewigkeiten geschenkt worden.

Sie hat sich auch von aller irdischen, weltlichen und fleischlichen Betrachtung frey gemacht, welche ihr Auge oder Herz verführen könnte; als wie einige von ihren nächsten Freunden, die eine tausendjährige Regierung im Kopfe haben. Dieser Stein des Anstoßes hat manche zum Fallen gebracht. Die Jünger Christi hatten beständig eine weltliche Herrschaft im Kopfe; die Jüden sahen keinen Messias in Christo, weil keine Kriegsmacht, Glanz, noch Pracht dabey war; die ersten Apostel sind nicht alle von dieser Einbildung frey gewesen; allein zur Zeit der Glaubensverbesserung, hat man erschreckliche Werke dieser Herrschsucht, bald von nackenden Herumläufern, bald von Wiedertäufern und Ausgesendeten des minsterischen Zebaoth gesehen; und in England durch die mörderischsten Ueberfälle solcher Begeisterten, welche das Reich Christi hier anfangen wollten, aber in dem Blute aller, die ihnen vorkamen, Teufel und keine Menschen waren; welche, so bald ihr verrücktes Gehirn etwas entworfen hatte, solches den Einfältigen für Gottes Offenbarungen aufdrangen, sie zu ihren tollen Unternehmungen aufsetzten, und ins Verderben stürzten.

Thörichte Herzen sind als durch einen Sturmwind verführet worden. Man hat dergleichen an allen Enden, unter den Holländern den Johann von Leiden, David Joris, und andere mehr so wohl, als unter den Westphälern den Kreckring, Knipperdolling, und mehr andere gefunden. Sie erkennen die Ewigkeit und alles Geistliche, allein gleichwohl lieget ihnen die Regiersucht in dem Gehirne, welche sie bald sehen lassen, wenn sie in ihren Meynungen gehöret werden.

N. Es ist noch ein anderer Himmel unter den wahren Gläubigen, nemlich der Himmel auf Erden, oder das Reich Gottes in der Seele. Dieß ist eine durch die Vernunft gewirkte, und in den heiligen Schriften gegründete Gestalt in dem Gemüthe; welche erstlich gewiß weiß, daß Gott seinen ewigen Rathschluß unveränderlich ausführt; sie hat die allergenaueste Kenntniß auch von den äußersten Kleinigkeiten, als den Härchen auf des Menschen Haupte, dem Werth der Fliegen, und dergleichen. Die vorher versprochenen Wohlthaten werden so gar durch den Zusammenfluß der geringsten Wasserblasen, Augenblicke und Fäserchen, und die Strafen seiner Gerechtigkeit durch Frösche, Mäuse, Moder, Asche und Staub ausgeführt.

Dieses, welches in den heiligen Geschichten so gesehen wird, und die Erfüllung des vorhergesagten durch der Propheten, Apostel und des Heilandes Mund, nebst dem übereinstimmenden Zusammenhange der Anwendungen, machen in dem Herzen der Auserwählten solchen Himmel, welcher als ein lachender und fröhlicher Mann vorgebildet ist, der sein Schicksal von Gott mit offenen Armen annimmt. Ist solches zu einem Dorne für das Fleisch, so ist es sein Himmel, durch Gottes Züchtigung gerzüniget zu werden; ist es zu seinem Vergnügen, so nimmt er es zu seinem Himmel, als einen Vorschmack der Gnade

Gottes; er sisset von der Strafe des Gesetzes entbunden, und trüget seinen Erlassungsbrief allenthalben bey sich, nemlich Christi Kreuz, der alles für ihn vergnüget hat, und ihm hier deswegen bereits den Himmel in seiner Seele schenket, bis die Fülle seiner Ewigkeit erscheint; da er seinen Gott klärer erkennen, und diejenigen Wahrheiten begreifen soll, welche die auserwählten Gefäße Gottes noch nicht verstanden zu haben, sich beklaget haben, und den wahren Himmel darein setzen, mit Gott, in Gott, und bey Gott ewig zu seyn.

Die Welt, welche weit unter ihm, und so viel als verschmähet ist, dienet ihm weiter zu nichts, als zu seiner Herberge, welche er zu verlassen bereit ist, so bald als ihn die Gottheit auffordert, in sein wahres Vaterland zu kommen. Er bekümmert sich weder um die Drangseligkeiten derselben, um sie als ein *Heraclitus* zu beweinen, noch um die Thorheiten, um sie mit einem *Democritus* beständig zu belachen.

O. Endlich kömmt das tausendjährige Reich. Dieser Stein des Anstosses und der Strauchelung für so viele, allwo fromme Männer, auch so gar Hochgelahrte in einer neuen Welt tausend Jahre mit Christo zu herrschen, und alles zu richten und zu verwalten meynten; warum hier *Jesus Christus* in dem Fleische vorgestellt wird, mit seinem Schwerdte zu einem Szepter, und seiner Dornenkrone, nebst seiner Siegesfahne über den *Gog* und *Magog*, den *Antichrist*, den alten Drachen, u. s. w. Die Weltkugel mit dem M. der tausend Jahre ist unter seiner Hand; und ein Aeltester, um mit ihm zu herrschen, sisset auf einem Richterstuhle an seiner Seite.







Das LXIII Capitel.

Anwendung.



nachdem wir die Merkbilder, der Hieroglyphen der alten Heiden, nebst einigen jüdischen und römischen, mit einem Verlaufe der Gottesdienste, in dem Fortgange der verschiedenen Jahrhunderte, bis auf unsere Zeit, abgehandelt haben, so halte ich es nicht für undienlich, die Gegeneinanderhaltung der ausgedienten so wohl als der falschen Gottesdienste gegen die wahre seligmachende Lehre, und darauf folgende ewige Glückseligkeit, zum Beschlusse des Werkes vorzustellen.

A. Man siehet also hier die drey Orden der so genannten Weisen, (Magi;) erstlich die Beobachtung der Himmelszeichen und Lichter, durch einen Aethiopier vorgestellt, welcher, als ein Nachkomme Chams, von dem wahren Lichte entfernt geblieben, und die durch das unendliche Wesen geschaffene, und aus seinem ewigen Lichte ausgeflossene wirkende Lichter, in ihrem Laufe wahrnimmt. Er spüret mit seinen hellen Seeröhren den Irsternen nach, um desto mehr zu irren, und dieselben den Menschen nebst ihren Gebiethern der Sonne und dem Monden für den göttlichen Rath anzupreisen. Er träget auf seinem krausen Kopfe den Adler, welcher wegen seines hohen Fluges und scharfen Auges, der Sage nach, in die Sonne soll sehen können. Das catunene Kleid, das seine verbrannte Haut bedeckt, ist voller Sterne und Zeichen bemalt. Er mißt mit einem Zirkel in der andern Hand die neun beweglichen Himmel des Azarcheles, mit den Wirbeln, den querlaufenden und gegenlaufenden Linien des Hipparchus und des Thebit; und suchet eine zweene Bewegung, und die neunte auf neun und vierzig Jahre, und eine dritte in der achten fest zu sehen; die Bewegung auf sieben tausend Jahre genannt, u. s. w.

Er ist, nach der Verschiedenheit der Sternbeobachter in seinen vergötterten Sternen zweifelhaftig, welche er höher oder niedriger setzen soll, was er von der zehnten Bewegung sagen soll, die mit ihren Kugeln holkuglich fort rollet, und alle vier und zwanzig Stunden von und zu ihrem Puncte läuft. Er verschiebt also diese Planeten öfters in seiner Unge-
wißheit, und kriehelt unterdessen seine Pergamentsblätter mit Linien und Zeichen voll. An seiner Seite stehet das Wunderwerk des Verstandes, eine Erfindung, welche Gottes sicht-
barem

barem Weltbaue sehr nachäffet, von Kunstwerke in einem Glase verschlossen; so wie man ehimals vom **Niomap** gesagt, aber viel sicherer vom **Drebbel** aus **Alkmar** sagen kann, welcher dem Könige von Großbritannien, **Jacobus**, ein solches Werk überschickte, das selbst Schnee, Regen und Wind in seiner gläsernen Kugel machte. Dennoch sind wir diesen Aethiopiern, Chaldäern, Aegyptiern und Griechen besonders verpflichtet, daß sie die Sternkunde so weit besorget, erforschet und nachgelassen haben, daß man auf ihrer Spur, nach verbesserten Irthümern, zu einer ziemlich schönen Erkenntniß gelanget zu seyn scheint. Unser Dank verbindet uns, ihre arabischen und andere Kunstwörter zu behalten, und ihre Zeichen, wegen der Leichtigkeit sie zu merken, und ihre Bilder in den Sternen, als ein Kunstmittel des Gedächtnisses nicht zu verändern.

Demn wenn wir ist von den **Bären**, dem Haar der **Berenice**, dem **Orion**, dem **Wallfische**, und andern bekannten Bildern abgiengen, oder **Zenith**, **Zodiacus**, oder dergleichen ins Deutsche übersetzten, so würden wir unsern und andrer Verstand leichter verwirren, als daß wir ihm aufhelfen sollten. Die Männer welche diese Merkbilder lehren, sind von dreyerley Eigenschaften, **Philosophen**, **Propheten** und **Priester**. Der andere Theil stehet hier an dem Vorgrund, und ist

B. Die heidnische Prophezeihung, ein Bild mit zween Köpfen, beyde mit der **Isis** Kopfschleier bedeckt, davon das eine genaue Achtung auf die vergangenen Geschichte giebt, welche unter ihr aufbewahrt wurden, um nach demselben einen gleichen Ausschlag in neuen Verfällen vorher zu sagen; das andere, um den Beängstigten den Zustand der Sachen künstlich heraus zu locken, welche sie zwingen, zu dem Seher oder Propheten Zuflucht zu nehmen. Er schreyet ihnen entweder schwere Drohungen zu, oder schmehelt ihnen mit großem Glücke, welches sie aus der glücklichen Stellung der Sterne zu erwarten haben, und ist mit einem kupfernen Horne an der Stirne versehen, wie man bey **Achab** in Gottes Worte findet. Die ägyptische Drakelfrageren kann man durch ebendenselben wohl vorstellen.

Dieser Prophet läßt seinen Rathfragenden ein Täfelchen sehen, worauf seine Gottheits **Seris** Sonne, und **Isis** Mondskraft vorgestellt ist; oben mit einer Kugel in den obersten Pfoten eines **Goldkäfers**, durch welche eine Orter kriechet, welche das Feuer und Kräfte des Himmels regiert, um in die Erdfugel, welche in den untersten Pfoten gehalten wird, einzustießen, und dagegen einen **Cynocephalus**, den ersten Bedienten der zwe gerühmten Gottheiten mit zween Schlägen, für die ausgeheilten Lebenskräfte, in seinen Händen hält, und mit wunderlichen Gebärden von oben allerley Drangsale drohet, in so fern sie nicht durch die **Nizithra**, die vermittelnde Gottheit, den **Agathodämon**, den er hinter dem ersten Täfelchen zum Troste hält, abgewendet werden. Er ist mit einem Fuchsbalge umhangen, und läßt seine leeren Säcke, als wenn sie nicht seine, sondern seinen vermittelnden Göttern gehörten, offen stehen, die Schätze und Geschenke zu empfangen.

C. Der beängstigte Frager. Dieser läßt als eine dumme Frau, mit Eselsohren an ihrem Kopfe, die Furcht, welche sie nach diesem Pfaffentrost jaget, durch das Caninchen sehen, das sie in ihrem Arme trägt.

D. Die Verwunderung, die Tochter der Unwissenheit, welche so schüchtern bey ihr stehet, ist niemals von Neugierigkeit entfernt; weswegen man die Hörner eines jungen **Rehes**

Rehes auf ihrem Haupte siehet, und einen Maulwurf in dem Busen. Mit ihren Händen machet sie entzückende Gebährden, von dem was sie höret, und zu sehen träumet. Dieserwegen findet man sie hier mit einem schwarzen Nachtkleide bedeckt. An der andern Seite der Rathfrageren siehet man

E. Den Aberglauben, ihre Mutter, mit gefallenen Händen bitten, daß der Priester für sie bethen und opfern wolle. Ein Chorkleid bedeckt ihren Leib und das Haupt. Und dieß war alles, was das verblendete Volk unter den Heiden hatte. Allein hätte es Gott in vorigen Zeiten gefallen, wie es seiner Gnade, nach den gnädigen Vorherfagungen belieben wird, die Fülle der Heiden und Jüden in seine Erndte zu ziehen, so würde dieser naturkundige Himmelsbeschauer sehen, daß seine Gottheit, die Sonne, mit so unendlich vielen und aus ihrer Eigenschaft fließenden Namen, so verschiedene Götter, als sein gleichfalls nicht minder namenreicher Mond, beyde dem Untergange unterworfen wären, und daß der ewige Gott, der Sonne, als mit einem schwarzen härnen Kleide, ihre Kraft und Strahlen entziehen, und den Mond dunkel und blutroth werden lassen könnte; daß die schönen Götter, die Irsterne, welche so viel göttliche Personen gespielt haben, dann warlich iren und aus ihrem Laufe herunter fallen müßten, und daß dieser Himmel, worein er Paläste so vieler Götter setzte, und wo sie so viele kräftige Zusammenkünfte hielten, wenn sie alles nach ihrem Laufe laufen ließen, entweder in einander als ein Buch zusammen gerollt, und die Erde entweder Nichts, oder Neu werden würde. Die dritte

F. Das heidnische Priesterthum, von vielen Gattungen, entweder Thier- und Vögel- oder Menschenschlächter, oder Selbstmörder. Man siehet darauf die Opfersteine, und alle indianische, äthiopische, arabische und magische Merkbilder auf einer Höhe zusammen gestapelt; eine Rundung in eine größere eingeschlossen, für Himmel und Erde. Einen Feuerstrahl mit einer Wasser- und Erdkugel in seinem Mittelpuncte, für den Sonnenlauf und Kraft auf die Welt; eine dunkle Kugel für die Hälfte der Welt, und den Mond mit der Nacht; dann eine Kugel mit einem Kreuze, die den Himmel und seine Abtheilungen, von Osten, Süden, Westen und Norden vorstellet; eine Kugel mit einem Wasserfrische unter sich, um das Schwimmen der Erde in den Wassern, u. s. w. vorzustellen. Auf diesen Opfersteinen liegen Stiere, Ziegen, Schafe und Lämmer zu verbrennen. Dabey stehet eine Oberpriesterschaft in ihrem Gewande, wie bey den Römern; ein scythischer Pfaffe, oder einer der Druiden, der die Feinde schlachtet; ein arabischer, der dem Moloch ihr Kind zum verbrennen überreichet. Zur rechten Seite

G. Ein Bels Priester, aus den Chaldäern, der seinen Leib allenthalben zerschneidet, und zerkerbet, und ein

H. Syrischer Gallus, oder junger Pfaffe, der sich selbst entmannet. Diese, wenn sie zu dem wahren Gott bekehrt gewesen, würden solche unmenschliche Mißhandlungen nicht zu unserm Andenken nachgelassen, sondern in dem einmal geschlachteten Opfer des einigen Heilandes alle Vergebung gesucht und gefunden haben. Die Propheten und Seher unter ihnen würden nicht erlaubet haben, Mittler zu erkennen, zu glauben und anzubethen, um den erzürnten Gott zu versöhnen, sondern alle Feindschaft Gottes gestillet haben; und würden die Völker, mit einem lieblichen und sanften Joche, ganz anders, als ihre Grillen-

und Gehehrden-volle Dienstbarkeit, aus einem stillen Leben zu dem ewigen glückseligen Leben haben übergehen lassen.

Der Jude soll in dem herrlichen Siegesgepränge Christi mit seiner Kirche sehen, was ihn für eine verstockte Blindheit verhärtet hat, um nicht aus der

I. Arche des Noah, dem Regenbogen, der aufgerichteten Schlange, der Bundeslade, und so vielen bezeichnenden Kräften in der Stiftshütte, den Messias zu seiner Zeit zu finden, die Strahlen der Herrlichkeit von Gottes Einwohnung in der Bundeslade, seines Vorganges bey Nacht in einer Feuer- und bey Tage in einer Wolfensäule, Gottes Tempel, und andere Hoheiten haben ihn verführt, und die Niedrigkeit des unschuldigen Osterlammsopfers verachten, verfolgen und kreuzigen lassen.

Allein ihr **Leiden, Jüden, Falsch, oder Abergläubige**, welchem Namen und welchem Gottesdienste ihr auch dienstbar seyd, sehet hier gegenstandsweise, die christlichen Merkbilder vor euern Augen, und derselben göttliche Erfüllungen, gegen eure weltweise Träume. Hestet deswegen also erstlich euer Auge auf

K. Die wahre Christenheit, eine starke Frauensperson, nackend und frey von allem äußerlichen Scheine oder Pracht gemacht, welche ihr Kreuz bereitwillig trägt, und der Spur ihres Heilandes nachfolget. Sie hat die linke Hand fest an einem Pflichtanker der Hoffnung, welche nicht betrieger;

L. Den alten Menschen, eine Satyrinn, mit einem Pfauenschwanz auf ihrem trohigen Kopfe. Sie ist an die Welt, worauf sie sich so geruhig verließ, und an den Teufel, (mit dem verbotenen Paradiesapfel im Maule, um zu zeigen, daß er der alte Betrieger ist,) mit Ketten fest angeschlossen. Ihr Oberleib zeigt eine wohlgestaltete völlige Säugamme ihres eignen Fleisches, um dem Unterleibe, der von einer hüzigen Ziege ist, in seiner Heilheit zu dienen. Unter ihr lieget eine Fackel, um alles in einen Brand des Zwiespalts zu setzen. Sie lieget bey einem umgehauenen Baume, mit dem Beile dabey, weil sie keine guten Früchte trug.

Nach dieser leidenden Frauensperson thut sich sehr lieblich hervor, und kömmt aus der Wüste, als eine Rauchsäule, die aufsteigende Myrrhe, der Weibrauch, und mit allerley Puder des Kräuterkändlers veräuchert,

M. Die glückselige Seele, durch Gott gezogen, welche annoch in dem Kerker des Leibes ihrer Entbindung entgegen siehet, und ihrem Bräutigam mit ihrem probierten Golde, mit langen weißen Kleidern bekleidet, die in Christi Blute gewaschen, mit dem brennenden Oele in ihrer Lampe entgegen gehet. Sie siehet wie das Tagerad, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, diese beyden an und um ihr Haupt schimmern. Sie ist dem Teufel und Fleische durch das Panier des triumphirenden Christi erschrecklich, welches sie in der linken Hand hält. Sie zertritt das Verderben, welches des Mittags verwüstet, und vor ihren Füßen, mit seiner Sense in der Hand, auf der Erde lieget, und ist frey von offener Verfolgung.

Der Pfeil, der am Tage flieget, kann sie nicht treffen, welches die anlockende Begierde zu dem Aaße der Sünden ist. Sie fürchtet sich nicht vor dem Schrecken der Nacht,

Nacht, das mit Fledermausflügeln und grimmigen Augen, schreyendem Munde, und ausgesperkten Armen schwarz gefärbt abgebildet ist, als wie die schüchternen Heiden, Juden und Abergläubigen, welche so viel Gespenster, Kobolde und Schreckgeister zusammen geträumt haben, und sich vor ihren eignen Träumen fürchten. Sie ist auch vor der Pestilenz nicht beängstiget, die im Finstern wüthet. Diese ist eine magere Nordfigur mit einem Leibe voller böser Schwären, hangenden Brüsten, und Schlangenhaaren derjenigen giftigen Ungeziefer, welche aus ihren verderblichen Klauen das Gift allenthalben austreuen. Sie bläst aus ihren bleichen Backen ein tödtliches Feuer.

Diese, da sie die Keßerey vorbildet, kann diese liebliche Jungfer nicht vergiften, sie verläßt sich allzusicher auf ihres Bräutigams Wort.

N. Nächst bey ihr ist der weltliche Tod, welcher mit dem Palmzweige der Ueberwindung im Frieden mit Gott ihrem Richter auferstehet; welches vorzustellen, aus diesem, andern abscheuliche und erschreckliche Gerippe, aus seinen Augenlöchern neuausgesprossene Kornähren sehen läßt, welche niemals herrlich blühen, noch den darinn liegenden Samen so doppelt würden bereichern können, wenn es nicht erstlich in der Erde verweset und zu sterben schiene, welches zugleich die Auferstehung zur Seligkeit bezeichnet.

O. Allwo die reine Seele, welche die Engel tragen, von der wiederlebendigmachenden Kraft Gottes, dem heiligen Geiste, und dem Sohne Gottes, dem Lamm, als ihrem Bräutigam, in die Unverweslichkeit, und ewige Glückseligkeit hinüber geholet wird. Diese verklärte Seele gehet in den Tempel Gottes, und siehet die Lade seines Bundes in seinem Tempel; und also gehet sie ein, in des allmächtigen, ewig verherrlichten Gottes Gnade, allwo sie eine Mitgenossinn wird an dem Reiche seines

P. Sohnes, welchen sie auf einer weißen Wolke sitzen siehet, der auf seinem Haupte eine goldene Krone trägt, und in seiner Hand einen scharfen Wurfspeer führt, so wie man von allen den griechischen und römischen Fürsten siehet, welche keine Scepter, sondern halbe Piquen in der Hand führten; weil es die Zeit seines Urtheils ist, da das Unkraut in Bosheit, und der gute Same in Gerechtigkeit reif sind; dann wird sie hören, daß die Reichen der Welt des Herrn und seines Gesalbten eigen geworden sind, worüber er in Ewigkeit regieren soll. Sie wird die vier und zwanzig Aeltesten auf Stühlen vor Gott sitzen sehen; wie sie auf ihre Angesichte niederfallen und Gott danken, daß er seinen Dienern den Propheten, den Heiligen und Gottesfürchtigen Belohnung giebt, welche zu den Heerschaaren der Seraphim und Cherubim siegesprangend eingehen, mit den vier Thieren der vier Evangelisten vor seinem Throne. Thronen und Mächten, welche alle Gottes ewiges Lob besingen, und zusammen mit dem Wiedererschalle ihres ewigen Hallelujah die Himmel erfüllen.

Q. Das Reich Gottes ist hier über dem Regenbogen durch eine Schlange vorgebildet, welche den Schwanz in dem Maule hat, wegen dessen Unendlichkeit. Durch ein bestrahtes Dreieck der heiligsten Dreieinigkeit, durch ein strahlendes Viereck des gegen alle Seiten ausgestreckten Glanzes und Ehre Gottes darinnen; und einem runden Strahle in dem Mittelpuncte, in welchem alles beysammen wohnet in demjenigen, welcher ist, welcher

cher war, und welcher kommen soll; **Jehovah**, demjenigen Adonal, in dem Herrn der Herrlichkeiten, der seinen ersten göttlichen Namen in sich eingeschlossen hat; der ehemals zusammen in einem unzugänglichen Feuer, aber nach diesem in goldnen Himmelsstrahlen schimmerte; das **Alph** und **Thau**, des alten Bundes, und das **Alpha** und **Omega** des neuen bezeichnen, daß dieser allein ist der Anfang ohne Anfang von allem, und das Ende ohne Ende.

Fünf Herrlichkeiten tragen diese Ewigkeit des allezeit dauernden Reiches Gottes; die erste ist der ewige Friede Gottes, mit ihrem Palmzweige; die andere, die ewige Anbethung Gottes, mit ihren gefalteten Händen; die dritte, die ewige Großmachung des heiligen Namens Gottes, welche mit **aufgehobnen Häuptern**, die Größe Gottes stets ausruhet; die vierte, das ewige Lobsingn mit der **Sarfe**; die fünfte, das ewige Vergnügen in Gott mit dem **Horne des Ueberflusses**, und die Ruhe der Heiligen von der Arbeit mit einem **Engel**, dessen Hände und Gegenarbeit man nicht siehet.

Dies herrliche Reich hat alle Gnade, Segen und Himmelspracht zur rechten, und das Ausgießen der **Schalen des Zorns Gottes** zur andern Seite; wo man die Zerreißen des Himmels, das Verfinstern der Sonne, die Verfärbung des Mondes, das Fallen der Sterne; das Donnern, Blitzen und Hageln siehet; und welche, wie man vom **Nebucadnezar** liest, die **Tyrannen in Kirchen** und **welchlicher Macht**, und alle die **Bösen** mit einer **Hölle** strafet, welche über die Begegnung ihrer Ankunft erbittert ist.

E N D E



Verzeich-



Verzeichniß der Capitel,

welche

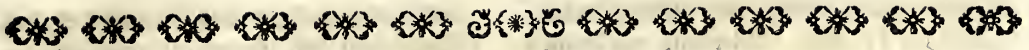
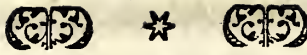
in diesen Hieroglyphen enthalten.

Cap. I. Vom Ursprunge und Fortgange der Merkbilder	Seite 14
II. Von dem Namen und ersten Anfange der Hieroglyphen überhaupt	34
III. Von dem Auf- und Fortgange der Merkbilder	39
IV. Von der göttlichen Haushaltung und Rathschlusse	57
V. Von dem Schicksale und unvermeidlichen Verhängnisse	69
VI. Von der Entwickelung des Chaos oder des verwirrten Klumpens	79
VII. Von dem Himmelslaufe	89
VIII. Von der Bewegung der Planeten	93
IX. Vom Himmel und der Erde	101
X. Erste Fortsetzung von Himmel und Erde	107
XI. Andere Fortsetzung von Himmel und Erde	113
XII. Von dem laufe des Himmels und der Erde	117
XIII. Von der Erschaffung des Menschen	123
XIV. Von dem Volke Gottes	141
XV. Von Cains Saamen	147
XVI. Von den vier Zeiten	149
XVII. Von der Sündfluth	153
XVIII. Von den Ervätern vor und nach der Sündfluth	159
XIX. Von dem Volke Gottes und der königlichen Regierung über dasselbe	165
XX. Von der Vorherverkündigung und Erfüllung der Zeiten	171
XXI. Von den Drangsalen des Volkes Gottes	177
XXII. Von Erfindung der Abgötterey	181
XXIII. Von dem Wachstume der Gößenbilder	185
XXIV. Von den phönizischen und griechischen Göttern	189
XXV. Von den griechischen Göttern	197
XXVI. Von den griechischen und römischen Göttern	203
XXVII. Von den Strafgottern	209
XXVIII. Von den guten und bösen Göttern	215
XXIX. Von den bösen Göttern	219

Verzeichniß der Capitel.

XXX.	Von dem göttlichen Worte	225
XXXI.	Von dem jüdischen Zustande zu Christi Zeiten	229
XXXII.	Von Christo im Fleische	233
XXXIII.	Von der ersten Kirche	235
XXXIV.	Von den heidnischen Göttersprüchen (Orakeln)	239
XXXV.	Von dem Frieden der Kirche Gottes	245
XXXVI.	Von dem festgesetzten Glauben	249
XXXVII.	Von der Wahrheit und ihren Feinden	255
XXXVIII.	Von dem Verfalle der Wahrheit	261
XXXIX.	Von dem Verfall in die Ketzerey	265
XL.	Von der Kirchenregierung	269
XL.	Von dem Ursprunge und Wachsthum der Orden in der römischen Kirche	275
XLII.	Von der Zwietracht der Kirche	281
XLIII.	Von der Eindringung des römischen Stuhls, zur obersten Gewalt	287
XLIV.	Von der antichristlichen Kirche	291
XLV.	Von den abgetrennten Kirchen	295
XLVI.	Von den mahometanischen Anfängen	299
XLVII.	Von dem mahometanischen Gottesdienste	305
XLVIII.	Von den Kreuzfahrern und andern Orden	313
XLIX.	Von der Macht des römischen Stuhls	317
L.	Von den Kirchenversammlungen und Traditionen	321
LI.	Von dem Kirchenbanne	327
LII.	Von den sieben Sacramenten	331
LIII.	Von dem römischen verkehrten Eifer	335
LIV.	Von den bey den Römischgesinnten vorgebildeten Heiligen	341
LV.	Von den römischen Festtagen	349
LVI.	Von der angefangenen Glaubensverbesserung	355
LVII.	Von der wahren Lehre.	359
LVIII.	Von den sieben Zeitbegriffen	363
LIX.	Von der Glaubensverbesserung	369
LX.	Von dem Verfall der Glaubensverbesserung	373
LXI.	Von dem reformirten Gottesdienste	379
LXII.	Von den verschiedenen vermeyntlichen und dem wahren Himmel	385
LXIII.	Anwendung	391





Register

der merkwürdigsten Sachen.

- A**aron, dessen Abbildung 162
Abaddon ward so gar bey den
 Jüden angebethet 215
Ab Bed Din, was derselbe bey den Jüden
 gewesen 231. desselben Abbildung 231
Abel, desselben Abbildung 159
Aberglaube der, wird als eine verlarvte
 sittsame Frau abgebildet 147. ein anderes
 Merkbild von demselben 393
Abgötterey, deren Erfindung 181
Abimelech, dessen Abbildung 163
Ablasß, die herrlichen Einkünfte desselben
 werden durch einen Dominicanermönch
 abgebildet 318. wird für die Sünden
 auf Jahr und Tag voraus verkauft 323
Abraham, dessen Abbildung 161. stellt
 die Kirche nach der Sündfluth vor 142
Abweichung vom wahren Glauben, deren
 Denkbild 355
Abyßinier, Abbildung ihres Gottesdien-
 stes durch einen Abuma 296
Acheron ist die Vorbildung der Wider-
 wärtigkeiten unsers Lebens 221. dessel-
 ben Merkbild 361
Adad, was dieses für ein Götzenbild gewe-
 sen 181
Adadgarrin, diese Göttinn scheint genau
 nach dem ersten Capitel der Bibel ge-
 macht zu seyn 115. deren Abbildung 115
Adam giebt allen Thieren ihre Namen 26
 ist der größte Naturkundiger 40. dessen
 Abbildung 159. warum er sitzend vor-
 gestellt werde 160. dessen Fall 139
 wie der erste Gottesdienst durch ihn ab-
 gebildet werde 141
Adler der, ist Jupiters Blissträger 191.
 76. tödtet den Aeschylus durch das Her-
 abwerfen einer Schildkröte 76. wurde
 bey den Römern zuweilen gebraucht, den
 Soldaten einen Muth zu machen 213
Adler, ein doppelter bedeutet das römische
 Reich 23. was dessen beyde Köpfe vor-
 stellen 292
Adris war der Name der großen ägypti-
 schen Weisen 59
Aegida, eine Ziege, ist des Jupiters Am-
 me 199
Ältesten, deren Amt wird abgebildet 291
Aequinoctiallinie, deren Abbildung durch
 eine Jungfer 91
Aesculapius, dessen Abbildung 109. 213.
 214. ist von einem Jagdhunde aufgezo-
 gen worden 214
Affe der, wird als ein Bild der Beschnei-
 dung angesehen 301. ist auf das Frauen-
 volk sehr hitzig 301
Africa, Abbildung dieses Welttheiles 102
Aganippe ist die Quelle der Dichter 207
Agdiste ist eine Misgeburt, die aus Jupi-
 ters verstreutem Saamen hervorgekom-
 men 198
Ajosa, eine arcadische Nymphe, wird als
 Jupiters Amme angebethet 199. deren
 weitläufige Bedeutung und Abbildung
 199
Alborac, Mahomets weißer Esel wird ab-
 gebildet 307
Aligabalus ist ein Name der Sonne, und
 ein pyramidenförmiger spitziger Stein
 186

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Allerheiligen**, dieses Fest stiftete Bonifacius der IV 352. Merkbild von demselben 352
- Alp** der, wird abgebildet 217
- Altäre**, worauf dieselben insgemein pflegen gebauet zu werden 274
- Ambarvalia** wurden der Ceres zu Ehren gefeyert 137. wie es dabey hergegangen 137
- America**, Abbildung dieses Welttheiles 103
- Amt der Aeltesten** wird unter einem Denkbilde vorgestellt 380
- Amtsgierigkeit**, die geistliche, deren Merkbild 356
- Amun** heißt bey den Arabern Ammon, oder Hammon 12. oder so viel als Herr der Wahrheit und Weisheit 48. dessen Abbildung 104
- Amun**, oder **Apis**, dessen Abbildung 37
- Ancile** war das Beschützungsschild der Stadt Rom 211. soll vom Himmel gefallen seyn 211. wird auch Palladium genennet 211. es werden noch eilf andere gemacht, die eben wie dieses aussahen 211. 241
- Annunciada**, des Ritterordens, davon Stiftung und Abbildung 316
- Anterote** stellet die Gegenliebe vor 204. ist des Cupido Schwester 204. deren Abbildung 204
- Antichrist**, desselben Abbildung 246
- Antonius** ist der Stifter des Einsiedlerlebens 276
- Apis**, wird sonst auch Isis genennet 11. zu Theben und Memphis war ihr Bild von Erz gegossen, und stellte einen Stier mit gekrümmten Hörnern vor 11. nimmt aus des Germanicus Hand das Futter nicht an, wodurch desselben Tod vorbedeutet wurde 37. wird in den Sonnenzirkel gesetzt 39. die Israeliten gießen einen aus Golde 78. hatte zwey Stallthüren 242. wie man von solchen die glücklichen und unglücklichen Ausgänge vorher verkündiget 242. wenn er das Futter von den Fragenden annahm, bedeutete es Glück 242. 107. Cambyses läßt einen schlachten 242. und Schus desgleichen 242. Abbildung desselben, wie er bey den Phöniziern verehret worden 104
- Apollo**, demselben wird im Thierkreise der Löwe zugeeignet 183. dessen Abbildung, wie er im großen Rathe der Götter sitzt 128. verschiedene Namen desselben 128 wird bey verschiedenen Völkern verschiedentlich vorgestellt und verehret 129. heißt auch Pythius 129
- Apollo**, dessen Abbildung auf dem Parnasse 207. heißt der Vater der neun Pieriden 208. schindet den Marsias lebendig 208. stellet die Sonne vor 91
- Apostel** die, werden durch Schafe abgebildet 270. einige werden für heidnische Götter angesehen 238
- Apostelamt**, dessen Abbildung 291
- Appius Pulcher** läßt die Hüner des Wahrsager in die See werfen 49
- Arcadier** die, rühmen sich, daß sie von der Sündfluth befreyt geblieben 157
- Arche Noa**, was durch dieselbe vorgebildet werde 155. 394
- Areopagite**, einer wird abgebildet vorgestellt 11
- Arglist** die scharfe, wird durch einen Tartuff abgebildet 254
- Arianische Ketzerey** wird auf dem Concilio zu Nicea verdammt 252
- Arimanes** ist über die Regierung der Welt gesetzt 186
- Aripert**, König der Longobarden, schenkt dem Pabste viel Land 287
- Armenier**, Abbildung ihres Gottesdienstes 295. deren besondere Art das heilige Abendmahl auszuspenden 296
- Armuth** die freywillige, leget den Grund mit zu den Ritterorden 313. deren Vorstellung 313
- Aromastes** ist über die Regierung der Welt gesetzt 186

Register der merkwürdigsten Sachen.

Affen, desselben Abbildung durch ein gedop-
pelttes Haupt 102
Asmodi ward so gar bey den Juden ange-
bethet 215
Aspis, deren Abbildung und Bedeutung 219
Astarte soll des Saturnus Schwester und
Gemahlinn gewesen seyn 83
Ate, eine schwarze Göttin, bildet die Trüb-
seligkeit vor 204
Atlas, Beschreibung eines ganz besondern 121
Atropos, die dritte von den Parcen heißt
sonst auch Libitina 74. wird als eine
alte Frau abgebildet 74
Atys ist der Gott der Blumen, die ohne
Saamen fortgepflanzt werden 198.
wird mit seinem abgeschrittenen Geburts-
gliede in der Hand abgebildet 198
Aufgeblasenheit, die geistliche, wird als
ein fetter Pfaffe abgebildet 262
Aupestia war eine Schutzgöttinn der Epi-
dauren 199
Azazel war der Versöhnbock, der in die Wü-
sten gejaget wurde 328. stellt den schwe-
resten Bann vor 328

B.

Baalspaffe, einer wird abgebildet 393
Bacchus wird aus des Jupiters Hüfte ge-
bohren 125. 192. bedeutet den Herbst
201. woher er den Namen Bimater be-
kommen 205. wird sehr verschiedentlich
vorgestellt 205
Bann, siehe Kirchenbann.
Barnabas und Paulus werden für heidni-
sche Götter angesehen 238
Baravier, ihnen stiftet Carl der große ei-
nen besondern Orden 316
Begynen, was solche für Klosterjungfern
seyn 279. deren Abbildung 279
Bekennniß, das freymüthige, dessen Vor-
stellung 277
Beladad ward bey den Sabäern in tiefen
Grüften angebethet 182

Bellerophon, oder **Trochilus**, dessen Ab-
bildung 181
Bergmännchen, deren Beschreibung und
Abbildung 216
Bethschwester, eine dürre, bleiche wird
abgebildet 336
Bethschwestern, deren Abbildung 279
Berrachtung, die innerliche, deren Vorstel-
lung durch einen alten, dünnen, kahlköpfi-
gen Mann 277
Bienenkorb der römischen Kirche, dessen
Beschreibung 325
Bilder, deren Zerbrechung, wie sie abgebil-
det werde 283
Bilderdienst der, ist dreyerley: Latria, Hy-
perdulia und Dulia 282 sq. Abbildung
eines jedweden ins besondere 283
Bildermachen das, um desselben willen ist
viel Blut vergossen worden 282. wird
durch die Jungfrau Maria vorgestellt 282
Bilderstürmerey, deren Vorstellung 283
Bildhauerkunst, deren Abbildung 9
Bileam, was derselbe in den Hieroglyphen
vorstelle 356. 357
Bischoff, einer wird nach allen sei-
nen Zierrathen beschrieben und abgebil-
det 271
Blutzeugniß, dessen Abbildung 293
Blutzeugniß das freymüthige, dessen Merk-
bild 357
Bootier sind die ungeschicktesten Leute 157
Brachmanen, deren Morgengebeth, wo-
mit sie die Sonne verehren 93
Breviarien, die römischen, warum sie alle
Jahre erneuert werden müssen 339
Brigitta die heilige, wird als eine Fein-
dinn der streitenden Kirche beschrieben und
abgebildet 272
Britten die, opferten in gewissen Fällen
Menschen 242
Brunnen, der Castalische wird abgebil-
det 240
Brutalität wird durch den Nebucadnezar
abgebildet 37

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Buchstaben** haben sich jederzeit sehr verändert 81. wen man mit Gewißheit für den Erfinder derselben angeben könne 82
- Bund** mit dem Teufel, was davon zu halten 259
- Bussfertigkeit** derer in Bann gethanen, wie selbige vorgestellet werde 328
- Bustris**, der Phönizier, was derselbe vorstelle 84. dessen Abbildung 84
- C.**
- Cabbala**, oder das ungeschriebene Gesetz, wie dieselbe abgebildet werde 226. ist ein Feind des Wortes Gottes 226. womit dieselbe vornehmlich umgegangen 87
- Cain**, desselben Abbildung, als der erste Todtschläger 153. 159. sein Bild stellet auch die tolle und wüste Eigensinnigkeit vor 38. Abbildung seines Saamens 147. Bildet auch die Ueberzeugung des Gewissens ab 329
- Calatrava** der Ritterorden von, wird von Alphonso von Toledo gestiftet 315. dessen Abbildung. 315
- Calender** des Petosiris, wozu sich die Aegyptier desselben bedienen 243
- Calliope**, eine von den neun Musen, ist über die Heldengedichte gesetzt 208
- Cambyses** läßt einen ägyptischen Apis schlachten 242
- Canadenser**, was sie sich vor einen Himmel einbilden 388
- Canibalen**, worinnen sie ihren Himmel sehen 387
- Canopus** wird bey den Griechen mit einem Hundskopfe abgebildet 104. stellet die Kraft des Wassers vor 109. Wettstreit desselben mit dem Feuergotte 109
- Cato** wird zum Aufseher über die Vogeldeuter gesetzt 241. dessen eigene Gedanken hierüber 241
- Cerberus**, Abbildung dieses schrecklichen Höllenhundes 222
- Ceremonien** die, tragen viel zu den Spaltungen der Kirche bey 283. Vorstellung des ganzen Krams derselben 284
- Ceres** ist so viel, als die Korngöttinn 135. ist des Saturnus und der Ops Tochter 135. deren verschiedene Namen und Abbildung, wie sie im großen Rath der Götter sitzet 135. wie das Fest derselben bey den Griechen gefeyert worden 195. wird mit einem Pferdekopf abgebildet 195 von dem Neptunus in eine Stutte verwandelt 196. bedeutet sonst den Sommer 201. hat den Kornbau zuerst erfunden 17. 18. 135. ihr zu Ehren wurden die eleusinischen Feste gefeyert 136. ingleichen die Thesmophoria, Vigiliae Cereris und die Ambarvalia 136. 137. wie es dabey hergegangen 136. 137
- Chalcedon**, daselbst ward auf einem Concilio die Eutychianische Kezerey verdammt 253
- Chaldäer**, wie deren Herrschaft abgebildet werde 174
- Cham**, dessen häßliche Abbildung 160. warum seine Nachkommen schwarz werden 160
- Chamäleon**, was die Aegyptier darunter vorgestellt 29. nimmt allerhand Farben an 301
- Chaos**, oder der verwirrte Klumpen, war auch den Heiden bekannt 79. wird auch Demogorgon genannt 82. dessen Abbildung 82
- Charon**, dessen Abbildung 221
- Charybdis** wird als halb Mensch, und halb als eine Wasserschlange abgebildet 218
- Chenosisis**, die heilige Gans, deren Abbildung 104
- Cherub** einer, wird als ein Trostengel abgebildet 65
- Chimära**, Abbildung dieses greulichen Schreckthieres 222
- Christenheit** die wahre, deren Merkbild 361. 394
- Christoph** der heilige, kann die Gewalt des Fleisches wider den Geist vorstellen 341
- Chri-**

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Christoph** der heilige, Legende, welche von ihm erzehlet wird 342
- Ciborium**, dessen Abbildung 333
- Clio**, eine von den neun Musen, deren Abbildung 208. steht den Geschichten vor 208
- Clotho**, die jüngste von den Parcen, deren Abbildung 74
- Cneph** wird als der Schöpfer des ganzen Weltgebäudes verehret 187
- Commissariat**, das politische in Holland, dessen Merkbild 382
- Concilium**, wer die Macht habe, Concilia zu berufen 322. Sinnbild davon 322
- Connis**, der Gott der Gastmahle, dessen Abbildung 206
- Constantin**, Kaiser, theilet das Reich in zween Theile 292. Vorstellung dieser Theilung 292. nimmt unter den Kaisern zuerst den Christlichen Glauben an 293. seine Abbildung 287. was man von ihm nicht gerne saget 347
- Constantinopel**, auf einem Concilio daselbst wird die Macedonianische Ketzerey verdammt 252
- Copten**, dieselben sind Jacobiten 295. Abbildung des Gottesdienstes derselben 295
- Cupido** ist der Venus Sohn 204. dessen Abbildung, wie er bey den Römern und Griechen verehret worden 204. 109
- Cupido**, der himmlische, dessen Abbildung, wie ihn die Megarenser verehret 205. 109
- Cybele** heißt so viel, als die ernährende Herrinn 18
- Cynici**, Merkbild des sich von ihnen eingebildeten Himmels 386
- D.**
- Dagon**, der Philister Obergott, war halb Mensch, halb Fisch 178. kann vor der Bundeslade nicht stehen 178. 264
- Damia** war eine Schutzgöttinn der Epidauren 199
- David** wird mit Goliaths Schwerdte abgebildet 143. 164. wie viel er Gold und Silber zum Tempelbau gesammelt gehabt 167. desselben Abbildung mit der Harfe 172. stellet die Kirche Gottes unter den Königen vor 143
- Debora** wird unter einem Palmenbaume, wie sie daselbst zu Rechte sitzet, abgebildet 163
- Degen** der heilige, wird in der Christnacht vom Pabste geweiht 290
- Delphos**, das Orakel des Apollinis daselbst war das berühmteste 240
- Demagorgon** ist der oberste unter den Göttern der Babylonier 72
- Demogorgon** bedeutet das Chaos, und wird unter einer abscheulichen Gestalt abgebildet 82
- Dervis**, oder ein türkischer Geistlicher, dessen Abbildung und Bedeutung 308
- Deucalion** und **Pyrrha** machen aus Steinen Menschen, wie solches zu verstehen 157. bauet der Juno einen Tempel 158
- Deus Fidius**, wurde der Gott über die Erde bey den Römern genannt 210. desselben Abbildung 210
- Deutsche** verehren keine Götter, weder in Bildern noch Tempeln 341. von wem sie ihren Namen haben 90. opferten in gewissen Fällen Menschen 242
- Deutsche Orden**, dessen erster Anfang, Stiftung und Abbildung 304. 314
- Diaconat** der ersten Kirche, dessen Merkbild 291. 380
- Diana**, deren Abbildung, wie sie auf dem Aventinischen Berge verehret worden 214. deren verschiedene Verrichtungen und Namen 214. stellet den Monden vor 118. 133. Ist des Jupiters Tochter, und des Apollo Schwester 133. deren verschiedene Namen 133. ihre Abbildung, wie sie im großen Rathe der Götter sitzet 133. 134. hat die Jagd und die Gebährenden unter sich 134. deren Opfer und vielfältige Verehrungen 134

Register der merkwürdigsten Sachen.

Diana , die von Ephesus wird, abgebildet, 16. 197. ist in Rom noch zu sehen 197 hat sehr viele Namen 16. 197	Eifer der heilige , wird durch eine starke mannbare Jungfer abgebildet 316
Dichter , worinnen deren Himmel bestehe 387	Eifersucht , deren Abbildung als eine ausgeehrte Frau 204
Dichtkunst , deren Abbildung 227	Eigensinnigkeit die tolle und wüste, wird durch den Cain abgebildet 38
Diphtera , was dasselbe sey 191. 210. auf demselben stehet die Musterliste der Sterblichen 73. 210. 213	Einfluß der Sterne , was aus demselben folge 243
Disputation , deren Vorstellung durch einen Mann mit Windmühlflügeln an dem Kopfe 256	Elemente , deren Abbildung durch vier Kinder 85
Dominicaner , deren Stifter ist Dominicus 279. predigten anfangs sonderlich gegen die Abigenser und Waldenser 279	Eleusinia Sacra , was dieselben vorstellten 54. wurden der Ceres zu Ehren gefeyert 136
Drache , einer wird bey verschiedenen Völkern angebethet 215	Eleusinische Höhle war der Ceres und der Proserpina geheiligt 194. Abbildung derer Götter, die in derselbigen gestanden 189 199.
Drache ein feuriger, der an einer Lanze hängt, was derselbe vorstelle 174	Elias wird gen Himmel geholet 164
Dreyeinigkeit die heilige, wie sie auf römische Art abgebildet werde 342. 343	Empusa , deren Abbildung 222
Druiden der Gallier und Celten, wie sie die Menschenopfer verrichtet 242	Eneph war der erste Gott der Aegyptier 83. wird für einen Sohn des Ichton gehalten 83. wird als ein alter Mann mit einem Ey im Munde abgebildet 83
Dicelon diente bey den Alten, die Kinder zu erschrecken 222	Engel werden insgemein als schöne junge Körper mit Flügeln abgebildet 77. welche von den Cabballisten den Planeten zugeeignet worden 183
Dispensacion in Heirathssachen, deren Vorstellung 319	Enoch wird vorgestellt, wie er in den Himmel genommen wird 160. bildet den stillen und von der Welt abgezogenen Geist ab 148
Dulia , was dieses vor ein Dienst sey 326	Entzückung , die durch Gottes Gnade, deren Merkbild 373
Ductria , durch diese Blume wird die Juno schwanger 192	Ephesus , auf einem Concilio daselbst wird die nestorianische Ketzerey verdammt 253
E.	Epicurer , Merkbild des sich von ihnen eingebildeten Himmels 386
Eclipsis wird durch einen Maulesel und Ochsen abgebildet und gefeyert 198	Epimetheus ist das Sinnbild des verderbten Menschen 138
Ehestand , desselben Vorstellung, als ein Sacrament 334	Epiphania , warum dieses Fest anfänglich angeordnet worden 351. Merkbild davon 351
Ehud , dessen Abbildung 163. 7	Erato , eine von den neun Musen, ist über die Hirtenlieder gesetzt 208
Eichen werden für heilig gehalten 186	Erdbeben
Eichenbaum der dodonische, wie man bey demselben Göttersprüche geholet 242	
Eid , wie er bey den Griechen abgelegt worden 209. was die Römer bey demselben beobachtet 209	
Eifer der dumme , dessen Merkbild 359	

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Erdbeben** das, wird als eine Misgeburt abgebildet 217
- Erde**, siehe Mutter.
- Erdkugel**, wie viel dieselbe Meilen in der Runde betrage 90
- Erdichtung der Schreckbilder** die, wird als ein altes Gespenst abgebildet 9. 10
- Erubus**, was derselbe bedeute 72
- Eremitenleben**, was dazu Gelegenheit gegeben 238. 324. dessen Stifter ist Antonius 276. 324
- Erkenntniß Gottes**, deren Abbildung 255. wird auf viererley Art vorgestellt 255. 256
- Erscheinung Gottes in Träumen** wird abgebildet 260
- Erzväter**, deren Regierung über das Volk Gottes, wie sie vorgestellt werde 165
- Esau**, dessen Abbildung 161
- Esel**, Mahomets weißer wird Alborac genannt 307. dessen Abbildung 307
- Essäer**, einer wird mit einem Uringlase in der Hand abgebildet 145
- Eule** die, ist der Minerva gewidmet 132. 194. darunter wird sonst ein Verächter aller Erkenntniß der Wissenschaften abgebildet 37. besteht der Krähe ihr Nest 132
- Eumenides** werden die drey Furien genennet 220. ihnen mußte trächtiges Vieh geopfert werden 220
- Euriale**, deren Abbildung und Bedeutung 139
- Eurinomus** soll des Cerberus Mutter seyn 222
- Europa**, von wem es seinen Namen bekommen 102. desselben Abbildung 102
- Euterpe**, eine von den neun Musen, ist über die blasenden Instrumente gesetzt 208
- Eva**, deren Abbildung 159. warum sie sitzend vorgestellt wird 160
- Evangelisten**, deren Dienst wird abgebildet vorgestellt 291. deren Abbildung mit ihren Sinnbildern 343
- Evangelium des h. Geistes**, wird vom Abt Joachim erdichtet 273
- Ewigkeit**, von derselben machten die Heiden einen Unterschied 82. wie sie die unendliche, die Gott eigen war, vorgestellt 82. und wie die andere unter der sie nur eine beständige Dauerhaftigkeit verstunden 82. 86. 146. siehe auch Schlange.
- Eyrund** eines stellet die Welt vor 186
- Eyriches**, wird auf einem Concilio zu Chalcedon verdammt 253

F.

- Fabel** die, ist unter den Denkbildern sehr merkwürdig 9. wird mit einem Fuchs und Krannich abgebildet 9
- Fall** der ersten Aeltern wird abgebildet 139
- Fasten**, die wird durch eine magere, bleiche, gemeine Frau vorgebildet 285
- Fasten** die große, deren Merkbild 335
- Faulheit**, unter was für einem Bilde sie vorgestellt werde 37
- Feen**, wie dieselben insgemein abgebildet werden 216
- Fegefeuer**, dessen Abbildung 286. 320. 338. welche von demselben befreuet geblieben 318
- Ferkel** das, wird für einen tiefsinnigen Nachforscher der Geheimnisse genommen 29. was es sonst noch mehr vorstelle 147
- Ferrigric** wohl zu schreiben, deren Vorstellung 277
- Festtage** in der römischen Kirche, deren Beschreibung und Sinnbilder 349. 199.
- Finnus** ward der Sachsen guter Gott genennet 215
- Firmelung** deren Beschreibung und Merkbild 332
- Fische** was dieselben in den Merkbildern bedeuten 54
- Flora** die, bedeutet den Frühling 201
- Fluchbann** der Päpstliche, wird durch den Theodorus abgebildet 328
- Foberor**, Abbildung desselben 193
- Fortuna Augusta**, deren Abbildung 213
- Fortuna des Reiches**, war von Golde gegossen 211. deren Abbildung 211

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Frau die weiße, deren Abbildung** 217. soll an verschiedenen fürstlichen Höfen durch ihr Erscheinen Todesfälle anzeigen 217
Freyheit die christliche, deren Abbildung 245
Friede der Kirche Gottes, dessen Abbildung als eine Braut 245
Friesen, deren Orden von der königlichen Krone, wird von Carln dem großen gestiftet 316. dessen Abbildung 316
Frohnleichnamsfest, von wem es eingefeset worden 351. Beschreibung und Merkbild dieses Festes 351
Frühling, wie die Sonne denselben mache 92
Furien die, werden alle drey abgebildet 220
Furina, die Mutter der höllischen Rasereyen, deren Abbildung 221
Fustrapfen des Herrn Christi sollen auf dem Delberge noch zu sehen seyn 251
- G.**
- Gabriel durch denselben wird die Verkündigung des Evangelii vorgestellt** 65
Gans eine goldene, bildete bey den Römern die Munterkeit und Wachsamkeit ab 211. eine andere ist das Merkbild von Joh. Huß 358
Garizim, war der Samariter ihr Bethplatz 146
Gatti, was dieselben sind 223
Gebeth, dessen Vorstellung durch eine Frau mit einem Paternoster 276
Gedächtniß wird als ein junges Frauenzimmer abgebildet 200. soll des Jupiters und der Pomona Tochter seyn 200
Geheimniß der Geheimnisse, dessen Abbildung 257
Gehorsam der demüthige, legt den Grund mit zu den Ritterorden 313. deren Abbildung 313
Genette de la. der Ritterorden davon wird von Carolo Martello gestiftet 315. dessen Abbildung 315
Geist Gottes, wie dessen Schweben auf dem Wasser zu verstehen 86
Geist der saubere, dessen Vorstellung 148
Geldgierigkeit die geistliche, deren Merkbild 372
Gemaroeth, was solche bey den Juden seyn 230
Gematria wird die Zählungskunst der Buchstaben genennet 226
Gemüch ein verzagtes, dessen Abbildung 265
Genius, oder Schußgeist des Volkes Gottes, desselben Abbildung 171. 172
Genua, was es für einen Schußpatron habe 346
Gerechtigkeit, wie sie abgebildet wird, wenn sie die unvermeidliche Bosheit vorstellen soll 157
Gesandter, ein schöner wird getödtet, und den andern zu essen gegeben 156
Gestirne, derer sämtlichen Erzählung und Abbildung 94. 95. wie sie nach und nach erfunden und zusammen gesehet worden 96
Gerben die, opfert in gewissen Fällen Menschen 242
Gewissen, dessen Ueberzeugung wird durch den Cain vorgestellt 329
Gideon dessen Abbildung 163
Glaubensbekenntniß das Christliche, wird durch eine schöne wohlgewachsene Frau vorgestellt 250. die zwölf Artikel derselben aber als ein Obeliscus 250
Glaubensverbesserung, deren Merkbilder 360. 369. sqq.
Glocken, statt derselben bedienten sich die ersten Christen eines Holzes 325. die erste große von Metall gegossene ward vom Pabste getauft, und Johannes genant 325. was den Glocken bey ihrer Taufe anbefohlen wird 325
Glück das, wie dasselbe in Cypren abgebildet worden 212
Gnade die göttliche, deren Merkbild 360
Gnome, ein Erdgeist, wird abgebildet 258
Goldkäser, wie sich derselbe fortpflanzen solle 103. 104. bey den Aegyptiern kostete

Register der merkwürdigsten Sachen.

- stete es den Hals, wenn man einen zertrat
 103. deren sind dreyerley Sorten 104
Gorgonen, deren Abbildung und Bedeutung 138
Gorgonischer Schlangenkopf, verwandelt die Feinde in Stein 174
Götter der Heiden, deren ganze Genealogie, wie sie von einander abstammen, wird umständlich erzehlet 124. Iqq. deren Buhlschaften unter einander 125. deren großer Rath wird abgebildet, und ein jeder ins besondere beschrieben 126. 137
Götter unter so vielen, waren sonderlich ihrer zwölfe hochgeachtet 189
Götterbeschwoörung wird durch ein altes Weib mit einem Characterbuche abgebildet 47. oder durch einen rasenden Pfaffen 47
Gottesdienst, unter was für einem Bilde er vorgestellt werde 11
Gottesdienst der mahometanische, dessen hieroglyphische Abbildung 305. tritt den heidnischen, jüdischen und römischen Gottesdienst unter ihre Füße 307
Gottesdienst der reformirte, dessen Merkbilder 379. Iqq.
Gottesdienst der übernatürliche, dessen Abbildung 67
Gottheiten der Heiden erstrecken sich nicht eine jede über alles 50
Gözendienst der erste wird unter dem Bilde eines ungeschornen Pfaffen vorgestellt 185
Grane, war des Saturnus Schwester und Gemahlinn 200. war alle Jahre wieder gleich jung 200. deren Abbildung und Bedeutung 200
- H.**
- Hand** die milde für die Kirche, deren Denk- bild 336
Harpocrates, bildet die keusche Verschwiegenheit ab 44. Abbildung desselben 110.
 III. was von seiner Geburt erzehlet werde 111
Harpocratischer Priester wird abgebildet 20
Harpynen, bilden die täglichen Sorgen ab 217
Haushaltung göttliche, was darunter verstanden werde 62
Hebe ist halb Mensch und halb Ziege 200. stellet die muntere Jugend vor 200
Hecatäa diente bey den Alten die Kinder zu schrecken 222
Hecate wird mit drey Köpfen abgebildet 18. noch eine andere Abbildung derselben 47
Heidenthum, desselben Abbildung durch einen Oberpfaffen 226. imgleichen als ein grauer Philosophenkopf mit Eselsohren 252
Heiland, dessen Abbildung 233
Heilige, deren Siegesgepränge wird abgebildet 339. Erzählung vieler, die die Römischgesinnten verehren 341. Iqq. Abbildung von einer großen Menge derselben 344. Vorstellung vieler niedrigerer Heiligen 346 = 348
Heiligen die, werden in besondern Nöthen und Anliegen angerufen 285. Erzählung unterschiedlicher die vor dieses und jenes helfen sollen 285
Heiligenbeißerinn eine naseweise, wird abgebildet 372
Hemphtha wird die einfließende Sonnenkraft genennet 220
Henker der Jüdische, dessen Abbildung 231
Heratees, siehe Diryra.
Herbst, wie die Sonne denselben mache 92
Hercules, dessen Abbildung, wie er zu Rom gestanden 211. Erzählung seiner herrlichen Thaten 211. 212. ward beynah in allen Städten und Reichen vergöttert und verehret 110. eine andere Abbildung desselben 110. noch eine andere Abbildung von ihm, wie er in der Helden Himmel hinauf steigt 388
Heerführer, worinn sie ihren Himmel sehen 387
Herimtis ein böser Gott, desselben Abbildung 215
Hero-

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Heromases**, heißt sonst Uranus, siehe Uranus. 105. 106
- Heren**sprache, was dieselbe sey 25. fängt an, sich hervor zu thun 27
- Heucheley**, verschiedene Vorstellungen davon 308
- Herentanz** wird beschrieben und abgebildet 216. 259
- Hieroglyphen**, deren Namen und erster Anfang 25. 199.
- Himmel**, von verschiedenen vermeyntlichen und dem wahren 385 seqq. Merkbild von dem Himmel der Cynicorum 386. der Epicurer 385. der Stoiker 386. sq. der Heerführer 387. der Tapurer und Canibalen 387. der Dichter 387. derer von Canada 388. der Türken und Persianer 388. der wahren Gläubigen 388. 389
- Himmelstlauf**, desselben Erfindung, Beobachtung und Eintheilung 93. 100. 391
- Himmelswagen**, was die Armenier für einen gebildet 183
- Himmelszeichen** die zwölf, sind in vielen Ländern angebetet worden 96. Abbildung und Erklärung eines jeden insonderheit 98. 199.
- Hirsch** der, stellt die Neubegierde vor 149. 269. imgleichen die Christliche Gemeine 269
- Hutenstock** des Pan, was derselbe vorstelle 84
- Hohespriesterthum** der Juden, dessen Vorstellung 178
- Hölle**, deren Vorstellung 338
- Homoritus**, ein Gott der Phrygier, dessen Abbildung 206
- Hor** oder **Horus**, dessen Abbildung 48. 114. schließt in ein Ey vier und zwanzig Götter ein 114
- Horn** des Ueberflusses, wovon dasselbe hergenommen 210
- Hospitalier**, wenn deren Orden gestiftet worden 303
- Hottentotten**, deren besondere Meynung von der Sonne 96. 105. Beschreibung ihres Regengottes 105. 106
- Hund** ein aufgehängener bildet die Kriegsversäumnis ab 211. ein großer mit einem Weiskorbe, was durch denselben vorgestellt werde 262
- Hüter** geweihte, wie man durch dieselben geweißaget 241
- Hure** die Babylonische, deren Abbildung 355
- Hymenäus**, dessen Abbildung und Bedeutung 204. 205
- Hyperdulia**, was dieses für ein Dienst sey 326

J.

- Jachin** und **Boaz**, was deren Abbildung vorstelle 179
- Jacob**, wie er abgebildet werde 161
- S. Jacob zu Compostella**, der Ritterorden davon ist in sehr großem Ansehen 315. Abbildung desselben 315
- Jael** wird mit einem Nagel und Hammer in der Hand vorgestellt 163. 165
- Jahr** ein unglückliches, wie es abgebildet werde 220
- Jahrszeiten** die viere, wie sie bey den Rhodiern verehret worden 201
- Jansenisterey**, deren Merkbild 375
- Janus**, dessen Bildniß mit vier Köpfen, wird der Grane in den Arm gegeben 200. eine andere Abbildung desselben mit zween Köpfen 115. sein Tempel ward nach den Kriegen geschlossen 115
- Japhet** wird als ein Russe oder Scythe vorgestellt 160
- Jchton** ist das erste Denkbild von dem obersten göttlichen Wesen 71. 80
- Jerusalem** das neue, stellt den Himmel der wahren Gläubigen vor 388
- Jesuiten**, deren Stifter war Ignatius Lojola 279. Merkbild von deren Gesellschaft 376
- Ignatius Lojola**, ist im Kriege unglücklich, und stiftet den Jesuiter Orden 279
- Jman**, oder ein türkischer Prediger, dessen Abbildung und Bedeutung 308

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Inquisition**, wird von den Predigerherren eingeführt 319. hieroglyphische Abbildung derselben 319. 320
- Io** wird vom Jupiter in eine Kuh verwandelt 182
- Johanniter-Orden** der, wird als ein Spanier abgebildet 314
- Johanniter-Ritter**, deren erste Stiftung 303
- Joosse Tideaic**, eine Japanische böse Gottheit, deren Abbildung 215
- Joseph** wird mit einem Szepter und Traumbilde vorgestellt 161. wie seine Brüder abgebildet werden 162. weswegen er zur Regierung gelangt 40
- Josua**, dessen Abbildung 143. 162. muß die Pferde der überwundenen Feinde an den Füßen verstümmeln 3
- Iris**, Abbildung derselben 157
- Irrthum**, dessen Merkbild 356
- Irrthümer**, deren Abbildungen 228
- Isaac**, wird mit dem Opferfeuer in der Hand abgebildet 161
- Isis** wird mit Ochsenhörnern und dunkelbraun gefärbt abgebildet 182. was derselben geopfert werden mußte 182. ward zu Rom unter der Gestalt einer jungen Kuh angebethet II. ihr und des Serapis Tempel ist fast einerley II. sie wird auch Apis genannt II. imgleichen Dragba und Cabara 188. Diana, Luna 107. soll den Kornbau zuerst erfunden haben 17. 18. deren Abbildung; wie sie bey den Chaldaern verehret worden 107. ferner der phönizischen 107. 108
- Jinzel**, wird als ein Araber und Bogenschütze abgebildet 161
- Jubal** Abels Enkel, wird mit einer Harfe abgebildet 159
- Jubeljahr** der Römischgestimten, dessen Beschreibung und Merkbild 349
- Judas**, durch denselben wird die Verzweiflung abgebildet 330
- Juden**, werden das Volk Gottes genannt 171. Abbildung ihres Genii oder Schutz-
- geistes 171. deren widriges Schicksal, wie es vorgestellt werde 232. ist mit anderer Völker ihrem kaum zu vergleichen 232. siehe auch Volk Gottes.
- Judenthum** das, wird als ein Sklave ohne Ohren abgebildet 251
- Jungfer** eine pythische wird abgebildet 240
- Jungfern**, wie sie sich an den Festen der Ceres aufgeföhret 195. geben ihr Haar zu Stricken her, als das Capitolium bestürmt wurde 130
- Juno** des Jupiters Schwester und Gemahlinn, bedeutet die Luft 192. deren Beschreibung und Abbildung 192. wird durch durch die Blume Duetria schwanger, oder durch das Schlagen der Flora auf ihre Scham, und gebiehet den Mars 126. 130. 192. wird vom Jupiter geschwächt 127. deren Abbildung, wie sie an einer goldenen Kette vom Himmel herab hängt 86. wie sie als Dea Syria vorgestellt wird 127
- Jupiter**, mit dessen Regierung geht die silberne Zeit an 150. verjagt seinen Vater Saturnus aus Candien 114. 124. 150. 190. setzet den Riesen die brennenden Berge aufs Herz 125. 156. in dem Thierkreise wird ihm der Schütze und die Fische gegeben 182. wird bey den Römern für den Oberauffeher der Götter angebethet 191. bey den Archivern mit drey Augen vorgestellt 191. bey den Griechen mit einer goldenen Wage 191. bey den Cariern mit einem Beile 191. dessen Abbildung als der Allmächtige 126. und seine herrliche Namen 127. dessen sehr großes Bild von Elfenbein 191. was die Blitze in seiner linken Hand bedeuten 191. imgleichen seine Leher 191. wer sein Blizsträger sey 191. verwandelt sich in einen Ruckuf 192. gebiehet den Bacchus aus seiner Hüfte 192. 125. und die Minerva aus seinem Gehirne 192. 125. sein Haupt wird bey denen von Achaja ganz beson-

Register der merkwürdigsten Sachen.

- besonders vorgestellt 199. warum er von den Naturkündigern als ein Pflugeisen 4 abgebildet werde 97
- Jupiter Argus, dessen Abbildung, wie er bey den Phönicern verehret worden 84
- Jupiter Hammon wird als ein alter Mann mit Widderhörnern abgebildet 182
- Jupiter Homoreus, wo dessen Bildniß gestanden, und wie es ausgesehen 199
- Jupiter Horcius wird als der Bestrafer der Meineidigen verehret 209
- Jupiter Merageres, wurde bey den Griechen als Aufseher der Parcen verehret 75. sonst heißt er auch 209
- Jupiter Nemius, oder der Bergelter 75. desselben Abbildung 76
- „ „ Olympius, dessen Abbildung bey den Griechen und Celten 127
- Jutreboc war ein Gott der Wenden, Sachsen und Sclavonier 223. dessen Abbildung 223
- K.**
- Kapelle, Abbildung einer äthiopischen 298
- Katzen, deren Augen sind nach dem Auf- und Zunehmen des Mondes kleiner oder größer 302. besondere Anmerkung von ihren Jungen 302. was sie in den Hieroglyphen vorstellen 302
- Keuschheit die, hat den Grund zu den Ritterorden mit legen helfen 314. deren Abbildung 314
- Ketzerey, deren Abbildung mit Felsöhren 262. imgleichen mit drey Köpfen und Schlangenschwänzen 280
- Ketzereyen, womit sie zu vergleichen 378
- Kinder, einigen werden die Köpfe abgekneipen, und hernach statt der Drakel gebraucht 187
- Kirche Gottes, deren Vorstellung 233. Abbildung der unter dem Leiden ihres Heilandes triumphirenden 233. 234. imgleichen der ersten Kirche 235. 269. 281
- Kirche Gottes unter den Königen wird durch David vorgestellt 143
- Kirche die erlösete, wird als ein jüdische Witwe abgebildet 145
- Kirche die erste, deren Vorstellung 269
- Kirche die griechische, deren Vorstellung 281. 308. war der römischen sehr sächterlich 281. muß ihre Patriarchalmütze sehr theuer vom Sultan kaufen 308. trüt die päpstliche dreynfache Krone mit Süßen 308
- Kirche die heilige, deren Abbildung, wie sie auf dem Felsen siset 278
- Kirche, die nach der Sündfluth, wie sie ihren Gottesdienst verrichtet 142. deren Abbildung durch den Abraham 142
- Kirche die mächtige, unter dem Befehle, deren Abbildung durch Mosen 142
- Kirche die römische, deren Vorstellung 281
- Kirche die sündigende, deren Vorstellung 261
- Kirche die übern Haufen fallende, deren Merkbild 361
- Kirche die verblendete, wird durch die Cabballistischen Secten abgebildet 145
- Kirche die verborgene, deren Abbildung 267
- Kirche die vertheilte, unter Rehabeam wird abgebildet 144
- Kirchen, wie solche gebauet und ausgezieret seyn müssen 273. wurden mit den Namen gewisser Heiligen benennet 273. deren Einweihung wird beschrieben 274
- Kirchenbann war bey Juden und Heiden schon gebräuchlich 327. der Juden ihrer war viererley 327. desselben Vorstellung 327. der römische wird durch den Apostel Petrus abgebildet 327. der alten Griechen ihrer durch eine niedergeschlagene Sünderinn 328. der Apostel ihrer 330
- Kirchenenule, was dieselbe vorstelle 288
- Kirchenpesten, deren Beschreibung und Abbildung 267
- Kirchenpracht, deren Erfindung wird durch ein listiges Weibsbild vorgestellt 261
- Kirchen-Recht wird durch Gratianum auf-

Register der merkwürdigsten Sachen.

aufgeseht 317. dessen hieroglyphische Abbildung 317	Krone eine dreyfache, bedeutet den Kirchen- staat 23
Kirchenstaat des Volkes Gottes, dessen Abbildung 143	Ruckuck legt seine Eyer in fremde Nester 237. was durch ihn in Sinnbildern an- gedeutet werde 237
Kirchenversammlung, eine worinnen Ja- cobus präsidiret wird vorgestellt 291. Ab- bildung einer andern 322. worinn die Macht derselben bestehet 322. 323	Lachesis, die andere von den Parcen, de- ren Abbildung 74
Kirchenversammlungen die allgemeinen werden durch einen ernsthaften Mann vorgestellt 252. bey den römischen Leh- rern sind deren sonderlich viere in Hoch- achtung geblieben 252. ja Kaiser Justi- nian setzte deren Schlüsse der heiligen Schrift gleich 253	Lamech, dessen Abbildung, als ein Strauch- räuber 154. 160
Kirchenzwietracht die, deren Vorstellung durch zween Widder 281	Lamm Gottes, dessen Abbildung 66
Kirchenzweist der, dessen Merkbild 356	Länderbezwungung der Römer, wie die- selbe abgebildet werde 174
Königinn der Geheimnisse der Ungerech- tigkeit, deren Abbildung 268	Lanze, deren bedienten sich ehemals die Für- sten statt der Reichsstäbe 194
Krebs, wie er von den Chaldäern abgebil- det werde, wenn er die Welt vorstellen soll 186. wird von den Aegyptiern der Hafen des Lebens genennet 197. ist in seinen Eigenschaften dem Monde sehr gleich 20	Lapis Philosphicus, was von demselben zu halten 258
Kreuzerfindung und Kreuzerhebung, Beschreibung und Merkbild dieser Fest- tage 352	Larunda ist die Mutter der Harpyen 217. deren Abbildung 217
Kreuzfahrten, was die erste Gelegenheit dazu gegeben 303. 313. diejenigen, so sie verrichteten, wurden vom Pabst in beson- dern Schutz genommen 303	Latria, was dieses für ein Dienst sey 326
Kriegsbelohnung, deren Merkbild und Vorstellung 207	Lauberhütte, derselben Abbildung 247
Kriegsruhm, dessen Abbildung 207	Lazaruskappen, was dieselben sind 233
Kriegsschrecken, dessen Vorstellung 207	Legenden, deren Marktkram wird erzehlet und abgebildet 273
Kriegsstrafe, deren Abbildung 207	Lehre die erste freymüthige, deren Merk- bild 359
Kriegsübung die, soll ein Sohn des Ju- piters und der Pomona seyn 201. deren Abbildung 201	Lesen der Bücher, wie dasselbe vorgestellt werde 277
Kriegsversammlis wird durch einen auf- gehängenen Hund abgebildet 211	Lechus, wundersame Eigenschaft dieses Flusses 204
Kriegsverwirrung wird durch eine viel- köpfigte Schlange abgebildet 207	Licht der Natur, wird durch einen alten Philosophen vorgestellt 227
	Lilich Jahouk, diese halten die Sabäer für Adams Anfrau 185. ward nach die- sem für die Venus genommen ibid.
	Lilie, eine auf einem Reichsstabe bedeutet Frankreich 23
	Lörwe, einer mit dem Schwerdte, bedeutet die vereinigten Niederlande 23
	Lothusblätter, was dieselben abbilden 54
	Luna, derselben wird in dem Thierkreise der Krebs zugeeignet 183
	Lutherus, dessen Merkbild ist ein Schwan 370

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Lycæon**, ein Tyrann in Arcadien, wird vom Jupiter in einen Wolf verwandelt 155. tödtet einen schönen Gefandten, und giebt sein Fleisch den andern zu essen 156
- M.**
- Macedonius** wird auf einem Concilio zu Constantinopel verdammt 252
- Magus**, bedeutet einen chaldäischen Weisheits-Priester 35. 43. einer wird abgebildet 35. 43. deren Amt 52. sind in drey Orden abgetheilt 391. 199.
- Mahomet** war anfangs ein Kameeltreiber 299. sein Character und Abbildung 299. sein Tod, Grab und Reliquien 300. dessen Lehre von Christo 302. seine Reise auf einem weißen Esel in den Himmel 307
- Mania**, oder Poltergeister, was dieselben sind 222
- Maria** die Jungfrau, wird der Stern der See genennet 316
- Marianer**, dieser Orden wird sonst der deutsche Orden genant 314
- Maroniten**, deren Gottesdienst wird vorgestellt 297
- Mars** wird in dem Thierkreise in den Widder und Scorpion gesetzt 183. wird bey den Cretenfern als ein schwarzer Stein angebethet 201. soll aus einer Blume der Juno entsprossen seyn 126. 206. dessen Abbildung, wie er bey den Griechen und Römern verehret worden 206. 207. 213. eine andere, wie er in dem großen Rathe der Götter sitzet 130. 131. Erklärung des Zeichens ♀, womit er in der Astronomie abgebildet wird 98. dessen wunderbare Empfängniß und Geburt 130
- Marsias**, ein Satyr, wird vom Apollo lebendig geschunden 208
- Martyrthum** der Christen, wie solches abgebildet werde 236
- Mäßigkeit** die erdichtete, deren Abbildung 50
- Masora** die, wird als ein alter ernsthafter Mann abgebildet 229. soll durch Anführung des Esra verfertigt worden seyn 229
- Masoreten**, wovon dieselben Sorge getragen 230
- Meditation**, siehe Betrachtung.
- Medusa**, deren Abbildung 139
- Mehercules**, was dieses bedeute 210
- Melech**, siehe Dityra.
- Melicha**, derselben geloben die Jüdischen Wöchnerinnen etwas 185. heißt sonst auch Iileth Jahouf. 185
- Melpomene**, eine von den neun Musen, ist über die Trüerspiele gesetzt 208. deren Abbildung 208
- Menade** eine rasende, deren Abbildung 206
- Mendes**, oder der Sonnenfalte, dessen Abbildung 104
- Mensch**, dessen Erschaffung, wie solche dem Prometheus zugeschrieben wird 137. 138
- Mensch** der alte, dessen Merkbild 394
- Menschen** werden von verschiedenen Völkern geopfert 242
- Mercurius**, demselben wird in dem Thierkreise die Jungfer oder die Zwillinge zugeeignet 183. wird unter dem Namen Her verehret 186. dessen Abbildung, wie er bey den Griechen in der eleusinischen Höle gestanden 192. soll die Ringe-Singe-Schreibekunst, und die Philosophie eingeführt haben 193. wie er bey den Tanagraern in Böötien abgebildet worden 193. eine andere Abbildung von ihm, wie er im großen Rathe der Götter sitzet 132. 19. Erklärung seines Stabes 133. heißt sonst auch Theut 133
- Meridian**, siehe Mittagslinie.
- Messe**, deren Beschreibung und Denkbild 332. 333
- Metatheca**, ist die Kunst die Wörter zu verlegen 226
- Metropolitanus**, dessen Abbildung 291
- Meziten**, waren bey den Heiden die Mälergöttchen 47. 51. deren Abbildung 47
- Michael**,

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Michael**, dessen Abbildung, wie er mit dem Teufel über eine Seele im Fegefeuer streitet 338. 339
Minerva wird aus des Jupiters Gehirne gebohren 125. 130. 192. und zwar gewaffnet 194. ist die Göttinn der Weisheit 194. und des Krieges 131. ihre Bedeutung und Abbildung, wie sie in der eleusinischen Höhle gestanden 194. wie sie in dem großen Rathe der Götter sitzt 131. ihre Verehrung und Opfer 131
Demosthenis Urtheil von ihr 132
Mischna bedeutet bey den Juden die Eingebung der Engel 230
Mischnasorh ist bey den Juden die mündliche Forcpflanzung der Alten 230
Mittagslinie, was dieselbe sey, und wie sie abgebildet werde 91
Momoni, was dieselben sind 223
Monarchie die geistliche, wird durch eine trogige Frau vorgestellt 292. 293
Monarchie die weltliche, hat sich zu erst in Babel angefangen 147
Mond der, wird durch die Diana abgebildet 118. siehe Diana.
Monstranz, deren Abbildung 333
Mophra stellet die Fruchtbarkeit des ganzen Weltgebäudes vor 55
Morgengeberch, besonderes, womit die Brachmanen die Sonne verehren 92
Morpheus, dessen Abbildung 193
Moses, dessen Abbildung 162. beschreibt die Schöpfung sehr schön 79. 80. stellet die mächtige Kirche unter dem Gesetze vor 142
Mückenfeigerey die geistliche, wird als eine Frau in langen Trauerkleidern abgebildet 253
Mühlsteine werden angebethet 199
Musen, deren Abbildung und Bedeutung 208
Mutter die große, ist unter unendlichen Namen bekannt 190. deren Abbildung 101. 117. 190. heißt Ops, Rhea, Besta, Cybele 101. 190. Berecynthia, Bona Dea, Cybele, Dindymene, Faunia, Grandäva, Idäa, Maja 105

N.

- Nachdenken** das, soll ein Sohn des Jupiters und der Pomona seyn 201. dessen Abbildung 201
Nachtmahl des Herrn, desselben Abbildung, wie es Christus eingefeset 337
Nachtmähre, oder der Alp, wird abgebildet 217
Nasi der, oder der Oberrichter bey den Juden, dessen Amt und Vorstellung 231
Nationalsynodus in Holland, dessen Merkbild 381
Nativitätsteller, einer wird abgebildet 243
Nautilus, sonderbare Eigenschaft dieses Fisches 152
Nazaräer, was deren Pflicht gewesen 145
Nebucadnezar, desselben Bild bedeutet das viehische Wesen, oder die Brutalität 37
Nectarius führet die Ohrenbeichte zu erst ein 333
Nemesis, oder **Adrastia**, worüber dieselbe von den Römern gefeset gewesen 212
 derselben Abbildung 212
Neph, was es bey den Chaldäern bedeutete 43
Nephes, deren Abbildung und Bedeutung 139
Neptunus, wie er bey der Sündfluth abgebildet wird 157. eine andere Abbildung desselben, wie er im großen Rathe der Götter sitzt 127
Nestorius wird auf einem Concilio zu Ephesus verdammt 253
Neugierigkeit die, wird als eine junge Braut abgebildet 266.

Register der merkwürdigsten Sachen.

- N**eugierigkeit, wird durch einen Hirsch vorgestellt 149
- N**icea, die allgemeine Kirchenversammlung daselbst wird durch einen Aeltesten abgebildet 252
- N**il, Ursprung dieses Flusses 10. in dem Tempel des Serapis stehen die Säulen, auf welchen das Steigen und Fallen desselben bemerkt worden 10. wie lange desselben Wachsen und Fallen währe 10 dessen Wasser ist sehr nahrhaft 70
- N**imrod stiftet die Oberherrschaft von Babel 161. wie er abgebildet werde 35. 161
- N**oah wird mit zweyen Angesichtern von den Heiden abgebildet 160
- N**onnenleben, desselben Vorstellung 278
- N**ordpol, dessen Abbildung durch einen alten Mann 92
- N**otarica lehret aus jedem Buchstaben ein Wort machen 226
- N**ovitiat, dessen Vorstellung 271
- N**ymphe bedeutet einen Wassergeist 258
- O.**
- O**chus läßt einen ägyptischen Apis schlachten 242
- O**elung die letzte, deren Merkbild 333
- O**hrenbeichte, was die erste Gelegenheit zu selbiger gegeben habe 328. Nectarius führet selbige ein 333. Merkbild derselben 333
- O**lympus, auf demselben haben die Dichter ihren Himmel gedichtet 387
- O**nosceli, deren Abbildung, und wozu sie gedienet 222. 223
- O**pfer der Heiden mußten nach Beschaffenheit ihrer Gottheiten eingerichtet seyn 51. die dem wahren Gott geschahen, woran man erkennen konnte, ob sie ihm angenehm waren, oder nicht 148
- O**pferdiener, einer wird abgebildet 53
- O**pfernden, die bekümmerten, werden durch einen syrischen Kriegsmann abgebildet 50
- O**rakel, wie sie ihre Antworten ertheilet 44. blieben nicht beständig in einerley Hochachtung 51. 239. wie sie am besten vorzustellen 240. das vornehmste war des Apollinis zu Delphos 240
- O**rakelpfaffe, einer wird abgebildet 240
- O**rden der römischen Kirche, deren Ursprung 277. deren Verfall, oder Verderbniß 278
- O**rigenis besondere Meynung von Adam, dem Paradiese 11. 139
- O**siris und Serapis scheint einerley zu seyn 174. ein verstümmeltes Bild desselben wird zu Rom gefunden 174. bildete die Sonne ab, war aber von Farbe schwarz 174. war eine Menschengestalt mit einem Falkenkopfe 12. 174. 54. bildet das gute Schicksal ab 72. war bey den Ägyptern der Gott alles Guten 215. wird sonst auch Ser genennet, und mit drey Köpfen abgebildet 113
- O**sten wird durch einen muntern Jüngling abgebildet 94
- O**ray ist ein böser Gott der Indostaner 219 dessen häßliche Abbildung 219
- P.**
- P**abst, dessen weltliche Macht wird abgebildet 287. tritt Kaiser Friedrich Barbarossa auf den Hals 288. setzt Rudolpho die Krone auf 289. merkwürdiger Spruch davon 289. Beschreibung der Ceremonien, die bey seiner Wahl beobachtet werden, und deren Vorstellung 289. 290. dessen Titul und prächtige Cavalcade, wenn er ausreitet 290. wird von der griechischen Kirche alle Gründonnerstage in den Bann gethan 308
- P**alladium, siehe Ancile.

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Palmbaum** der, stellet das feste Vertrauen auf Gott vor 263
- Pan,** dessen Abbildung und Bedeutung 84
- Pandora,** deren Abbildung mit ihrer goldenen Büchse 138
- Pantheon** das, zu Rom, heißt izund S. Maria in Rotundo II. oder della Maria Rotonda 175. dessen Abbildung und Bedeutung 175. in dasselbe setzten die Römer, nebst ihren Göttern, auch alle Götter der überwundenen Völker 214. war dem Jupiter geweiht 352. der Kaiser Phocas schenket es Pabst Bonifacio dem IV 352
- Parcen,** oder die Geschicksgöttinnen, werden als Weibsbilder abgebildet 73. imgleichen als ein schöner Jüngling mit Flügeln 75. deren Bedeutung 76
- Paulus und Barnabas** werden für heidnische Götter angesehen 238
- Pegasus,** dessen Abbildung 207. und Bedeutung 208
- Persianer,** deren Gottesdienst wird beschrieben und abgebildet 300. 301. was sie sich vor einen Himmel einbilden 388
- Petrosiris,** wozu dessen Calender den Aegyptiern gedienet 243
- Petrus,** dessen Abbildung, als erster römischer Pabst 294. stellet auch den Kirchenbann vor 327
- Pfaffe,** ein syrischer, der sich selbst entmanet, wird abgebildet 393
- Pfauen,** was sie bey der Juno vorstellen 192
- Pfeile** werden zur Verehrung der Sonne von den Africanern gebrauchet 186. wie sich die Meder und Perser derselben bedienen, gewisse Dinge daraus vorher zu sagen 187
- Pferd,** ein schönes, stellet den guten Trieb vor 148
- Phantasus** läßt die Menschen allerhand Nischmasch träumen 193. 194
- Pharisäer,** woher sie ihren Namen bekommen 145. werden auch die Watschenden genennet 145
- Phidias** machet das Bild Jupiters aus Helsenbein sehr groß 191
- Philister** die, schicken die eroberte Bundeslade der Israeliten mit Geschenken wieder zurück 264.
- Philosophie** ist die Mutter der Merkbilder 35. deren Vorstellung unter dem Bilde einer Jungfer mit Flügeln an den Schläfen ic. 35. 36
- Phocas** ermordet Kaiser Mauritium 287 erkennet den römischen Pabst für den obersten Bischoff der ganzen Christenheit 294
- Pieriden** werden in Aestern verwandelt und vom Parnas verjagt 208
- Pitho,** derselben Abbildung 203. 204
- Pityra** heißt sonst auch Heratees, oder Melech 187. deren Fest wurde auf sehr unzüchtige Weise gefeyert 187
- Planeten,** in wie vielen Jahren ein jeder seinen lauf vollende 90. 97. 118. Erklärung derer Zeichen, womit sie in der Astronomie vorgestellt werden 97. 98. wie sie nach des Copernici Systemate auf einander folgen 119. 120
- Polyhymnia,** eine von den neun Musen, ist über die Redekunst gesetzt 208
- Präadamiten,** deren Vorstellung und Merkbild 377
- Predigt** des göttlichen Wortes, deren Vorstellung 247
- Predigt** von Christo, deren Merkbild 364
- Priapus** ist ein Bastart der Venus 205 dessen Abbildung 206
- Priester** der Heiden lassen sich zu Mittlern zwischen den Göttern und Menschen gebrauchen 36. einige erlangen so gar das weltliche Regiment 36. 37. ihre Kunstgriffe sich in Ansehen zu erhalten 42. 49. 50. 70. bedrohen ihre Götter 56

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Priester in der römischen Kirche, was sie für eine Rangordnung unter sich beobachten 334
- Priester Johannes, dessen Glaube wird vorgestellt 296
- Priesterinn, eine rasende, scythische, wird abgebildet 242
- Priestertum, das heidnische, wird abgebildet, wie es von dem mahometanischen Gottesdienste unter seine Füße getreten wird 307. ein ander Merkbild von demselben 393
- Priesterweihe, deren Vorstellung 333
- Primas, Vorstellung von einem 291
- Prometheus soll die Ueberlegung, oder die weise Berathschlagung der Götter vorstellen 123. soll die Menschen mit dem himmlischen Lichte befelet haben 124. 137. nachdem er das göttliche Feuer aus dem geheimen Cabinette der Götter geraubet hatte 125. desselben Verehrung und Opferdienst 138
- Prophezeiung die heidnische, deren Merkbild 392
- Prophezeiungen, Abbildung der guten 144. ingleichen der falschen 144. sq. die wahren werden durch einen alten weisen Mann abgebildet 247
- Proserpina, deren Abbildung 195
- Pyramide, Beschreibung einer bey Alcair 23. 24. der Semiramis ihre ist wohl die größte 223
- Pyrrha und Deucalion machen aus Steinen Menschen, wie solches zu verstehen 157
- Q.**
- Quackerey, deren Merkbild 374
- Quatertempe, oder die vier Zeiten bey den Katholiken; deren Denkbild 350
- R.**
- Rabbinen der Juden waren weder gute Staatsmänner, noch Naturkundiger 87
- Rabel denket von den Teraphim Nutzen zu ziehen 58
- Raimund, Graf von Montfort, was dessen Bildniß in den Hieroglyphen vorstelle 358
- Rang der Geistlichen in der römischen Kirche 334
- Raserey die geistliche, deren Merkbild 372
- Rath der große, der Götter, dessen Abbildung und Erklärung 126 sqq.
- Rechabiten, wie deren Lebensart beschaffen gewesen 146
- Recht, das geistliche, siehe Kirchenrecht.
- Rehabeam, dessen Vorstellung 164
- Reich Gottes, dessen Merkbild 395. 396
- Reich das tausendjährige, dessen Merkbild 390
- Reimbahne, die römische wird abgebildet 242
- Reue, die wahre, deren Sinnbild 329
- Rhea wird für den Mittelpunct der Erde angebetet 17
- Richter, der Sieg derselben über das Volk Gottes wird durch einen tapfern Kriegsheld vorgebildet 165
- Riesenkrieg, desselben Bedeutung und Abbildung 156
- Ritterorden, Erzählung einiger weltlichen 315
- Ritterorden, die während der Kreuzfahrten gestiftet worden 303. 313. was den Grund dazu geleyet 313
- Rohrdummel, was durch dieselbe abgebildet werde 238
- Rohrpfeyfe des Pan, was dieselbe vorstelle 84
- Rom hat viele Eigenschaften, die sich auf ein geistliches Babel schicken 175 sqq. daselbst war die Stapel von der Göttermacherey angeleyet 11
- Römer, wie deren Länderbezwungung vorgestellt werde 174

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Röstkäfer** wird bey den Aegyptiern göttlich verehret 17. 29
- S.**
- Saboth** der Heren, dessen Beschreibung und Abbildung 259
- Sacrament**, dieses Wort ist von den Soldaten entlehnet 331. Die Kirchensacramente werden von zwey bis sieben vermehret 331
- Sadducäer** glaubten keine Auferstehung 146
- Säge**, mit einer an ein Schiff fest gemachten, segeln die Harlemer die Ketten an dem Hafen zu Damiata entzwey 304
- Salamander**, dessen Abbildung und Bedeutung 258
- Salomo** scheint zu erst nach Ophir gefahren zu seyn 164. dienet zum Merkbilde der königlichen Pracht über alle Völker 166. soll nach der Cabala von einer Lustgöttinn, und nicht von der Bathseba gebohren seyn 167. bauet den prächtigen Tempel auf den Berg Moria und Sion 167. 144
- Samaritaner**, deren Meynung und Feindschaft gegen die Juden 146
- Samuel**, wie derselbe vorgestellet werde 163
- Sanhedrin** das, wird als ein Hoherpriester vorgestellet 231. wie die Glieder desselben beschaffen seyn mußten, und wie sie gewählt worden 231
- Saracenen**, Abbildung und Beschreibung ihres Gottesdienstes 300
- Satan** der, wird abgebildet, wie er sich in einen Engel des Lichts verstellet 253
- Saturnus** wird im Thierkreise in den Wassermann gesetzt 182. bildet die Zeit vor, und wird für einen Sohn des Uranus und der Vesta gehalten 189. 149. soll seinem Vater das männliche Glied abgeschnitten haben 189. 148. 124. verschlingt seine eigene Kinder 114. 189. 190. 201. auch wohl Steine statt derselben 124. lehret die Italiener den Ackerbau 190. unter ihm war die goldne Zeit 190. wird von seinem Sohn Jupiter aus dem Reiche gestoßen 124. 190. woher er den Namen Sterculio bekommen 148. dessen Bildniß, wie er in Rhodus angebetet worden 201. warum er mit einem Ey im Munde abgebildet werde 201. bedeutet sonst den Winter 201. wird mit vier Augen und vier Flügeln abgebildet 83. Erklärung der Figur oder des Zeichens ꝥ, womit ihn die Naturkündiger abbilden 97
- Saul**, wie derselbe abgebildet werde 163. 164. entleibet sich selbst 166
- Scävola** brennet sich eine Hand im Feuer selber ab 277
- Scharnebock** war ein Gott der Wenden, Sachsen und Slavonier 223
- Schatzbewahrer**, ein alter wird abgebildet 216
- Scheidekunst** der Erzte, Mineralien und Kräuter, wie sie hieroglyphisch vorgestellet werde 8
- Scheinheiligkeit** wird als ein altes Weib abgebildet 148
- Schicksal**, das unvermeidliche, wie es von den Heiden erfunden worden 72. wird bey den Babyloniern durch einen alten Mann abgebildet 72. die Heiden binden so gar ihre Götter daran 79
- Schiff**, des Ritterordens vom Schiffe Stiftung und Abbildung 316
- Schiffahrt**, was dazu Gelegenheit gegeben 151
- Schildkröte**, durch dieselbe wird die Welt vorgestellet 89
- Schlaf**, dessen Abbildung 193
- Schlange**, eine so den Schwanz im Mawle hat, bildet das ewige Leben ab 159 überhaupt aber die Ewigkeit so einen Anfang gehabt 72. 82. 146.

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Schlange im Paradiese, deren Vorstellung 65. 311
- Schmeicheley der Sternseher, wie dieselbe abgebildet werde 11
- Schöpfung der ersten Menschen wird im Bilde vorgestellt 64
- Schüler, ein bejahrter der heidnischen Priester, wird vorgestellt 8. wie selbige gehalten worden 44. 53
- Schulfüchserey, deren Abbildung und Auslegung 268. wo sie ihren Ursprung her habe 268
- Schutzgeist des Volkes Gottes, dessen Abbildung 171. 172
- Schutzpatrone, der Römischen, einige werden erzählt 344. und noch mehrere 346 fqq.
- Scylla wird als eine schöne Jungfer abgebildet 217
- Scythen die, opferten in gewissen Fällen Menschen 242
- Seele die glückselige, deren Merkbild 394
- Seele die gottesfürchtige, wie sie abgebildet werde 148. bey den Alten hat man drey Gattungen der Seelen abgebildet gefunden III. Vorstellung einer jeden ins besondere III. 112
- Seele die reine, deren Merkbild 395
- Seelen, von deren Zustande nach dem Tode hat man vielerley Erdichtungen 338. Abbildung einer im Fegefeuer 338
- Seelmesse, deren Abbildung, und Beschreibung der Ceremonien dabey 337
- Sem wird als ein Meder mit einem Zepter vorgestellt 160
- Ser heißt sonst auch Osiris, und wird mit drey Köpfen abgebildet 113
- Seraphim, einer weist dem Ezechiel das richtige Maas des Tempels 172
- Serapis, desselben unterirdischer Tempel wird nach seinem Inhalte beschrieben 8 - 12
- Seth war der erste Verfertiger der Merkbilder 160. dessen Kindern soll man die Sternkunst zu danken haben 7. dessen beyde Säulen werden abgebildet 34
- Siba war die Frau des guten Gottes der Sachsen 215
- Sibyllinische Bücher, deren Daseyn ist ungewiß 241. von wem dieselben wahrscheinlich aufgesetzt worden 241
- Siegesgöttin die, deren Abbildung 211
- Silenen, was dieselben sind 223
- Simonie, deren Abbildung durch einen fetten Pfaffen 323
- Simson, wie derselbe abgebildet werde 163
- Sinai, Abbildung dieses Berges 145 was man durch die Umzäunung dieses Berges vorstellen könne 173
- Sinne, wie deren Verrückung vorgebildet werden könne 220
- Sinn- und Merkbilder, die Kunst solche zu machen, wird als eine thebanische Frau abgebildet 14. item, die Wissenschaft davon, als ein thebanischer Priester 15. wie sie müssen beschaffen seyn 29. von deren Fortgange 39
- Singekunst die, wird für des Jupiters und der Pomona Tochter gehalten 201 deren Abbildung 201
- Sirena stellt bey den Ithacoynen die Himmelsbewegung vor 198. deren Abbildung 819
- Socinismus, desselben Merkbild 375
- Sommer, wie die Sonne denselben mache 92
- Sonne die, hat ihrer Vortrefflichkeit wegen unzählige Namen und Abbildungen gehabt 182. der älteste ist Ur 182 heißt auch Alligabalus, und wird so denn unter einem pyramidenförmigen Steine vorgestellt 186. 199. wie sie von den Africanern verehret werde 186. wird durch den Apollo vorgestellt 91

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Sonne**, wie sie die vier Jahreszeiten mache 92. wird von den Brachmanen durch ein besonderes Morgengebeth verehret 92. besondere Meynung der Hottentotten von derselben 96. Erzählung einiger Namen, die sie bey den Aegyptiern u. s. w. geführt 105. wird für den Mittelpunct des ganzen Weltgebäudes angenommen 119.
- Sonntag** der, dessen Merkbild 350.
- Spaltung** die geistliche, deren Merkbild 377.
- Spaltungssucht**, deren Abbildung 309. 310.
- Sphynx**, deren Abbildung und Bedeutung 223. ein sehr großer bey Cairo wird beschrieben 223. stellt eine Gattung verfallener Seelen vor 223. Abbildung eines an einem eisernen Bande liegenden, und dessen Auslegung 322.
- Spindel**, die diamantne der Parcen wird abgebildet 75.
- Spiritus familiare**, deren Beschreibung und Abbildung 257.
- Sprache**, dieselbe wird überhaupt nach einigen Eigenschaften betrachtet 26. welche die ist blühenden sind 81.
- Stand der Unschuld**, dessen Vorstellung 153.
- Stein**, ein viereckiger, wird für die Beesta und Cybele verehret 191. dergleichen ein runder 213. ingleichen für die Venus 73. 85. 186. den Mercurius 193. die vier Jahreszeiten 201. den Beel oder die Sonne 85.
- Steine**, sieben, werden für die sieben Planeten verehret 186. conf. 201.
- Stern**, der Ritterorden davon, dessen Stiftung und Abbildung 316.
- Stiftshütte**, Abbildung derselben 172.
- Stiftsjungfernschaft**, deren Abbildung 278. und Beschreibung 279.
- Stoiker**, Merkbild des sich von ihnen eingebildeten Himmels 386.
- Striges**, deren Abbildung und Bedeutung 217.
- Strygische Macht** die, deren Abbildung und Bedeutung 221.
- Styr**, oder der Höllenpfehl, man demselben halten sich die Furien auf 220.
- Südpol**, dessen Abbildung 94.
- Sünde**, die wider den heiligen Geist, worunter sie vorgestellt werden 372.
- Sündfluth**, hieroglyphische Vorstellung derselben 153. von derselben haben alle Völker ein Andenken 41. 155. die Arcadier allein rühmen sich, daß sie davon befreyt geblieben 41. 157.
- Sylphis** eine, deren Abbildung und Bedeutung 258.
- Synagoge**, was für eine Versammlung diesen Namen bey den Juden geführt 231.
- Syrtes**, deren Abbildung 218.
- T.**
- Talmud**, Abbildung desselben 230. ist zweyerley, der Hierosolymitanische, und der Babylonische 230.
- Tapuyer**, worinn sie ihren Himmel setzen 387.
- Tartarn** die, opferten in gewissen Fällen Menschen 242.
- Tartuff**, einer wird abgebildet 254.
- Taube**, deren Bedeutung bey unterschiedenen Völkern 86. 87. Mahemet richtet eine ab, ihre Speise unter seinem Turband zu suchen 301.
- Taufe** eines Neulings wird vorgestellt 270. besondere Ceremonien dabey 270. 271. 331. 332.

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Vater der, des Rathes oder des Sanhedrin, desselben Berrichtung und Abbildung 231
- Väter, die unter dem Geseß, werden durch eine starke Frau abgebildet 66
- Vesovis wurde bey den Eidschwüren angerufen 210. wird als ein Knabe mit Hörnern ic. abgebildet 210
- Venus bekommt im Thierkreise den Stier und die Wage 183. wird als ein vier-eckiger Stein bey verschiedenen Völkern angebethet 73. 186. 205. heißt sonst auch Isech Jahout 185. Aphrodite 130. 203. Dione 203. Nicephora 205. Astarte oder Dircah 108. Calva 108. soll aus dem verstreuten Samen des Uranus und dem Meerschäum hervor gekommen seyn 124. 129. 189. 203. wird als das schönste Frauenzimmer abgebildet 203. behält den Preis der Schönheit vor der Juno und Pallas 203. hatte sonst ihre Tempel mit dem Mars gemein 108. die Alten zählten vier Göttinnen, die den Namen Venus führen 130
- Venus Basilissa, deren Abbildung 195
- " " Erycina, woher sie diesen Namen bekommen 204
- Venus Pandemia war die Oberhandwerksmeisterinn der Huren 209
- Verderbniß des Menschen wird durch einen Wolf abgebildet 155
- Verfolgung der Kirche, deren Abbildung 262
- Verfolgungen der Christen, was dazu Gelegenheit gegeben 174. 364
- Verführung, deren Abbildung 310. imgleichen ihrer Ausschweifung 311
- Vergötterung der heidnischen Kaiser wird vorgestellt 339
- Verhängniß das, wird mit zween Köpfen abgebildet 75. eine andere Abbildung desselben 171
- Verkerzerte, verschiedene Vorstellungen derselben 309. 310
- Verkündigung Maria, dieses Fest wurde vom 18ten December auf den 25ten März verlegt 351. Merkbild dieses Festes 351
- Vernunftschlüsse der Philosophen, deren Vorstellung 256
- Vertrauen das feste auf Gott, wird durch einen Palmbaum abgebildet 263
- Verwunderung ist die Tochter der Unwissenheit 392. deren Merkbild 392
- Verzweiflung, wird durch den Judas abgebildet 330
- Vesta wird durch einen runden Stein vorgestellt 213. wurde mit ewigem Feuer bedient 128. 213. heißt sonst auch die große Mutter, und bey den Copten Opta 101. deren vollkommene Abbildung 114. eine andere Abbildung von ihr, wie sie im großen Rathe der Götter sitzet 128. verschiedene andere Namen, die ihr be-geleget werden 128
- Vigilia Cereris, umständliche Beschreibung, wie es dabey hergegangen 136. 19.
- Vogeldeuter halten selber nichts von ihrer Kunst 241
- Volk Gottes, dessen Stand der Trübseitigkeit wird abgebildet 179. imgleichen die Besreyung aus demselben 179. siehe auch Juden.
- Völker, was in Abbildung derselben in acht zu nehmen 30. Character von einigen 46
- Vorherrsung Gottes, wie dieselbe abgebildet werde 73
- Vulcanus bildet das Feuer ab 196. und zwar das grobe 134. woher er lahm worden 134. dessen Vorstellung, wie er im großen Rathe der Götter sitzet 134. 135

W.

- Wachen, dessen Vorstellung 277. 336
- Wachsamkeit die, ward bey den Römern durch eine goldene Gans vorgestellt 211
- Wahn der falsche, dessen Abbildung 148
- Wahrheit die aufgeklärte, wird durch einen Hercules abgebildet 361

Register der merkwürdigsten Sachen.

- Wahrheit die göttliche**, deren Vorstellung 267
Wahrsager, Abbildung von zweenen aus den neuern Zeiten 243
Waldenser, werden für Zauberer gehalten 279. deren Merkbild 379
Wapen des Adels, woher sie ihren Ursprung haben 304
Wasseranberther stellen einen Wettstreit mit den Feueranberthern an, welches der mächtigste Gott sey 109
Weihnachstag, dessen Merkbild 350
Wein ist den Mahometanern scharf verboten 300
Weisheit, wie vielerley dieselbe sey 39
Weisheit die edelmüthige männliche, deren Abbildung 212
Weisheit göttliche, deren Abbildung 63
Welt die, wird durch eine feste runde Kugel abgebildet 90. imgleichen durch ein schönes Frauzimmer 90. item als eine Eyrundung 186
Weltgebäude, dessen Einrichtung 117. sqq. Abbildung desselben, wie es die Siamer vorgestellt 120. sq.
Weltweisheit, wie dieselbe abgebildet werde 9
Werke gute, welche überverdienstliche heißen 335
Westen, wie dasselbe abgebildet werde 94
Widder, mit demselben wird die Kirche sehr öfters verglichen 281
Widerstand der vergebene gegen die Glaubensverbesserung wird vorgestellt 358
Wiedertäufer, deren Denkbild 373
Wille der göttliche, dessen Abbildung 64
Wille der widerspänstige, dessen Merkbild 356
Winter, wie die Sonne denselben mache 92
Wolf, derselbe ist ein Bild des Verderbnisses der Menschen 155
Wort Gottes desselben angenehme Abbildung 225. dessen Feinde 226. f.
- Wunderwerke**, deren Kraft wird durch eine Jungfer vorgestellt 263
- Y.**
- Yfal**, bedeutet die Harmonie 72. soll des Jchtrons Tochter, und mit dem Verhängnisse vermählet seyn 72
Yunx, was es in den Merkbildern bedeutete 48. 80. 103. Abbildung desselben 49. 85. 103. stellt bey den Aegyptiern die Entwicklung des Chaos vor 85
- Z.**
- Zameluk** ist ein abscheulich anzusehendes Götzenbild 219. dessen Abbildung 219
Zehenden die geistlichen, deren hieroglyphische Vorstellung 317
Zeit, deren Abbildung durch einen alten Greis 94
 = = der eisernen, durch einen groben, verwegenen, grausamen und unversöhnlichen Mann 151. sq.
 = = der goldenen, durch ein junges Frauzimmer: 149. blüthete unter dem Saturnus 190
 = = der kupfernen, durch einen alten grimmigen Mann 150
 = = der silbernen, durch eine Bäurinn 150
Zeitbegriffe der Christlichen Kirche, deren werden sieben gesetzt 363. sqq.
 Merkbild des ersten 363. des zweyten 364. des dritten 365. des vierten 365. des fünften 366. des sechsten 367. und des siebenden 367. 368
Zodiacus, der Thierkreis, wird in zwölf Theile getheilet 182
Zweifler einer, wird durch einen falschen Prediger vorgestellt 356
Zweifelhaftigkeit, deren Abbildung 227. 265. und Auslegung 266
Zwierracht der Kirche, wie dieselbe abgebildet werde 237



